

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift

für Polen.

Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins und der Polytechnischen Gesellschaft zu Posen, zugleich Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg und des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Begründet von Dr. Hermann Rauschning.

*

Herausgegeben

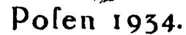
von

Dr. Alfred Lattermann.

*

Heft 28.





Posen 1934.
Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.
Auslieferung für das Deutsche Reich: Verlag Günther Wolff, Plauen i.V.





In der **Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen.** Verlag: **Poznań,** Zwierzyniecka 1, sind folgende Sonderhefte und grössere Aufsätze erschienen:

Heft 1, 6 u. 8: Einige zurückgekaufte Exemplare können nur bei Abnahme der ganzen Reihe (150 zł) abgegeben werden. H. 8 wird zurückgekauft.

1: **D. Dr. Th. Wotschke:** Aus dem geistigen Leben einer Posener Kleinstadt im 17. u. 18 Jh.; **Prof. Dr. M. Laubert:** Ueber die Nationalität der höh. Geistlichkeit in Posen; **Adolf Kargel:** Deutsche Reigenspiele aus Kongresspolen; 8 kurze Beiträge.

2, 3 u. 5: **Prof. Dr. Hermann Schütze:** Das Posener Land. (H. 2 nur noch im Gesamtsonderdruck: Preis 15 zł, im Ausl. 7,50 M.).

4: **D. Dr. Th. Wotschke:** Herzog Albrecht u. Gf. Andr. Gorka; **Prof. Dr. M. Laubert:** Die Posener Gymnasiasten u. der Warschauer Novemberaufstand; **Leonard Kostrzeński:** Gesch. der ältesten Apotheken in Posen; **Lic. W. Bickerich:** Veröffentlichungen zur Kirchengesch. Polens; **Prof. Dr. Hermann Schütze:** Die Stenschewoer Seengruppe; **Dr. Thassilo Schultheiss:** Abriss der poln. Lautlehre; 8 kurze Beiträge.

6: **Dr. Kurt Lück:** Der Bauer im poln. Roman des 19. Jahrh.; **D. Th. Wotschke:** Joh. Theob. Blasius, ein Lissaer Rektor des 16. Jahrh.; **Walter Kuhn:** Der Bauerntumult auf den Teschener Kammergütern im Jahre 1736; **Dr. Alfred Lattermann:** Uebersicht der polnischen Veröffentlichungen 1918/24.

7: **Dr. Ilse Rhode:** Das Nationalitätenverhältnis in Westpreussen und Posen zur Zeit der polnischen Teilungen. **Lic. Wilh. Bickerich:** Joh. Metzig, ein deutscher Idealist im Posener Lande.

8: **Prof. Dr. Jos. Strzygowski:** Die Holzkirchen in der Umgebung von Bielitz-Biala. (Sonderdruck 6 zł); **D. Th. Wotschke:** Aus den Berichten eines Warschauer Gesandten; **Dr. Alfred Lattermann:** Polnische Veröffentlichungen 1925.

9: **Naturwissenschaftliches Sonderheft** zum 90jährigen Bestehen des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins zu Posen, bearb. v. **Otto Tumm; V. Vogt:** Die Entdeckung und Wiederentdeckung der Mendelschen Gesetze; **Prof. J. Hammling:** Ornitholog. Beobachtungen aus der Umgegend von Schmilau, Kr. Kolmar; **V. Torka:** Moosflora; 9 kurze Beiträge.

10: **Dr. Walter Maas:** Die Entstehung der Posener Kulturlandschaft. Beiträge zur Siedlungsgeographie.

11: **Prof. Dr. Manfred Laubert:** Studien zur Geschichte der Provinz Posen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 2. Band.

12: **Ing. Walter Kuhn:** Die innere Entwicklung von Bielitz im Mittelalter; **D. Th. Wotschke:** Die Mitarbeiter an den Acta historico-ecclesiastica in Polen; **Hugo Sommer:** Die Stadt Posen als preussischer Truppenstandort 1815—1918. — 21 Besprechungen.

13: **Dr. W. Maas:** Beziehungen zwischen ältester Besiedlung, Pflanzenverbreitung und Böden in Ostdeutschland und Polen; **Dr. Franz Doubek:** Ein deutsches Sprachdenkmal aus der Gegend von Łańcut; **Prof. Dr. Albert Steuer:** Deutsche Domherren in Posen und Gnesen; **H. Sommer:** Die Festung Posen und ihre preussischen Kommandanten. — 21 Besprechungen.

14: **Dr. Albrecht Schubert:** Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919. — 18 Besprechungen.

15: **Pfarrer Reinhold Heuer:** Die altstädtische evangelische Kirche in Thorn; **D. Th. Wotschke:** Hilferufe nach der Schweiz; **H. Sommer:** Kammerdepartement Warschau zu südpreussischer Zeit. — 23 Besprechungen.

16: **D. W. Bickerich:** Ein Programm des polnisch-christlichen Universalismus; **H. Sommer:** Militärische Beziehungen zwischen Deutschland und Polen; **Dr. W. Maas:** Studien zur Wirtschaftsgeschichte des Posener Landes. — 14 Besprech.

17: **Dir. Ernst Fleischer:** Die Entstehung der Farbtöne; **Prof. Julius Hammling:** Ornithologische Beobachtungen aus dem Posener Lande; **Dr. Fr. Doubek:** Das Zunftbuch der Wilnaer Zinngiesser; **Dr. W. Maas:** Steuern und Zölle. — 35 Besprechungen.

18: **Dir. G. Schulz:** Unions- und Verfassungsbestrebungen der protestantischen Kirchen im Grossherzogtum Warschau; **D. Th. Wotschke:** Der Pietismus in Moskau; **Prof. M. Laubert:** Die Rittergutsmatrikel in der Provinz Posen. — 34 Besprechungen.

19: **Prof. M. Laubert:** Posen bei Ausbruch des Warschauer November-Aufstandes; **H. Sommer:** Das Generalkommando Posen 1815—1918; **D. Th. Wotschke:** Der Pietismus in Petersburg; Lissaer Studenten bis 1800; **Alb. Breyer:** Das Schrifttum über das Deutschtum in Kongresspolen. — 18 Besprechungen.

20: **Dir. Ernst Fleischer:** Zur Entstehung der Lichtempfindungen; **Altansässiges Deutschtum: Domherr Dr. Paul Panske:** Familien der Koschnaewjerdörfer und drei kürzere Aufsätze; **A. Kronthal:** Adolf Warschauer; **Dr. Fr. Doubek:** Raimund Friedrich Kaindl. — 24 Besprechungen.

21: **Dr. Wolfg. Kohte:** Deutsche Bewegung und preussische Politik im Posener Lande 1848—49.

Fortsetzung 3. Umschlag-Seite.



Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen.

Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins und der Polytechnischen Gesellschaft zu Posen, zugleich Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg und des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

Begründet von Dr. Hermann Rauschning.

❖

Herausgegeben

von

Dr. Alfred Lattermann.

❖

Jahrgang 1934

Heft 27/28



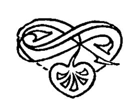
Posen 1934.

Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen,

Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.

Auslieferung für das Deutsche Reich: Verlag Günther Wolff, Plauen i. V.

Inhaltsverzeichnis



Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen.

Neue Folge der Zeitschriften der Historischen Gesellschaft für Posen und des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins und der Polytechnischen Gesellschaft zu Posen, zugleich Veröffentlichung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft in Bromberg und des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst in Thorn.

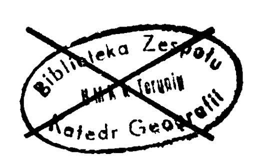
Begründet von Dr. Hermann Rauschning.

❖

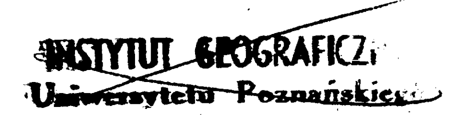
Herausgegeben
von
Dr. Alfred Lattermann.

❖

Heft 28.

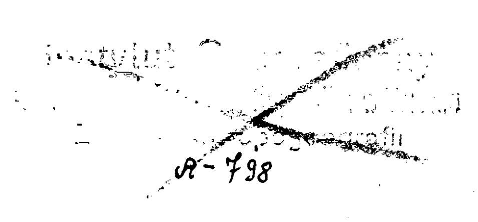


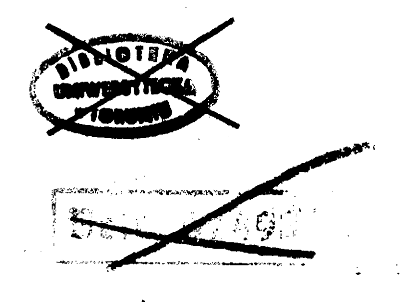




Posen 1934.
Im Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen,
Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.
Auslieferung für das Deutsche Reich: Verlag Günther Wolff, Plauen i. V.


BIBLIOTEKA ELBLĄSKA

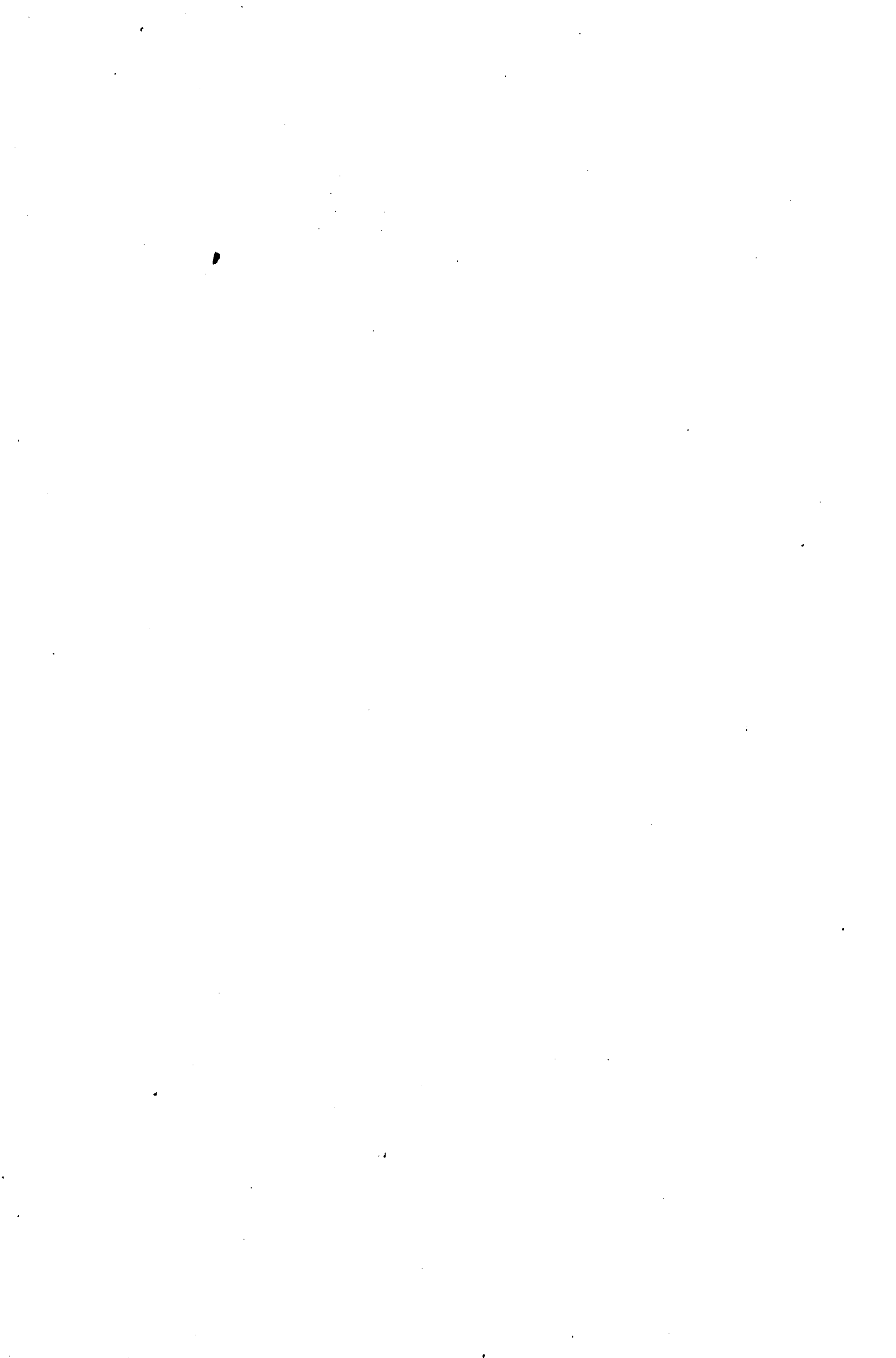

R-798


BIBLIOTEKA UNIWERSYTECKA W TORUNIU

Inhaltsverzeichnis:

VIII. Zeitschriftenschau und Jahresveröffentlichungen.

IX. Büchereingänge



Hindenburg †

In dem am 2. August 1934 heimgegangenen Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten Paul von Beneckendorff und Hindenburg hat auch die Historische Gesellschaft für Posen ihr ältestes Ehrenmitglied verloren.

Im Jahre 1915 hatte sie diese Würde dem größten deutschen Sohn der Stadt Posen verliehen, der am 2. Oktober 1847 in der gleichen Wohnung in der Bergstraße geboren war, die vorher der geistige Führer der Posener Polen, der Arzt Dr. Karol Marcinkowski bis zu seinem Tode im November 1846 innegehabt hatte.

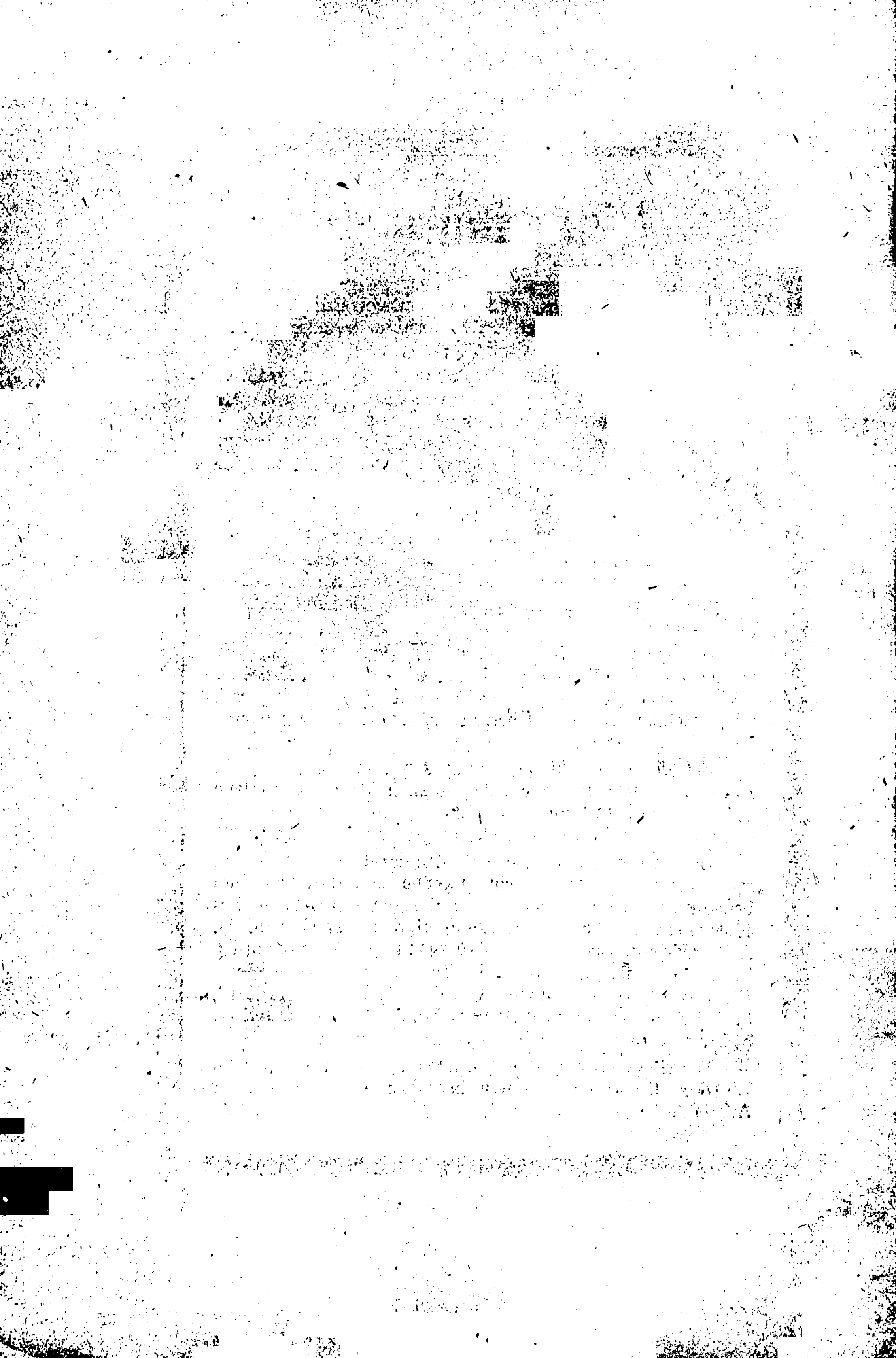
Der Beschluß des letzten deutschen Magistrats, an dem historischen Hause eine Erinnerungsschrift für Hindenburg anzubringen, konnte nicht mehr ausgeführt werden. An Stelle dieser geplanten Inschrift prangt jetzt dort die nach dem Kriegsende polnischerseits angebrachte Gedenktafel für Marcinkowski.

Hindenburgs Taten gehören der Geschichte an, seit er zusammen mit seinem in Kruschewnia, Kr. Posen, geborenen engsten Mitarbeiter, General Erich Ludendorff, seine Heimat vor der Überflutung durch die russischen Heerscharen rettete.

Für die Geschichtsschreibung von Bedeutung ist sein Buch „Aus meinem Leben", das kürzlich wieder im Verlage S. Hirzel und im Bibliographischen Institut zu Leipzig in einer neuen, bebilderten Volksausgabe erschienen ist.

Über den heimgegangenen Helden des deutschen Volkes, seine Taten, sein Haus, seine Familie und das nach ihm benannte Hindenburgmuseum in Posen, jetzt Großpolnisches Heeresmuseum, hat unser Ehrenmitglied, Stadtrat a. D. Arthur Kronthal aus Posen, der kürzlich 75 Jahre alt geworden ist, mehrere Beiträge, z. T. in Veröffentlichungen unserer Gesellschaft, herausgebracht, vgl. diese Zeitschrift, Heft 18, S. 147 f. in seinem Schriftenverzeichnis, und noch andere, bisher unveröffentlichte Nachrichten gesammelt.

Wir sind stolz darauf, daß wir Hindenburg unter unseren Ehrenmitgliedern haben führen dürfen und daß er an unserer Arbeit Anteil genommen hat.



Die deutsche Bevölkerung der Landgemeinden des Kirchspiels Vandsburg zur Zeit des Herzogtums Warschau (1809).

Von Hans Jürgen von Wilckens.

Durch den unglücklichen Frieden von Tilsit im Jahre 1806 wurden dem Königreich Preußen wesentliche Teile seines Landes entrissen. Diese wurden unter anderem auch dem neu erstandenen Großherzogtum Warschau angegliedert, das aber seinerseits nur bis zum 2. Pariser Frieden, dem Ende der Befreiungskriege, bzw. dem Wiener Kongreß im Jahre 1815, bestehen bleiben sollte. Hier im Kreise Zempelburg verlief die durch den Tilsiter Frieden gezogene Grenze, ohne Rücksichtnahme auf ethnographische oder wirtschaftliche Zusammenhänge quer durch den Kreis, so daß die Ortschaften Sypniewo — Zempelburg bei Preußen verblieben, während die Ortschaften Vandsburg — Waldau dem Großherzogtum Warschau einverleibt wurden. Diese politischen Veränderungen mögen im Jahre 1809 den damaligen evangelischen Pfarrer Holtzheimer vom Kirchspiel Vandsburg veranlaßt haben, von den ländlichen Ortschaften seiner Pfarrgemeinde ein Verzeichnis der deutschstämmigen-evangelischen Bevölkerung anzulegen, das uns heute noch im Pfarrarchiv Vandsburg erhalten ist. Ich gebe dieses Verzeichnis im folgenden bis auf einige kleine Verbesserungen von offensichtlichen Flüchtigkeitsfehlern bzw. unter Anwendung der gebräuchlicheren deutschsprachigen Ortsnamen wörtlich wieder. Einmal darf siedlungsgeschichtlich dies Verzeichnis unser Interesse beanspruchen. Denn wenn z. B. dort, um ein Beispiel anzuführen, angegeben wird, daß in Pempersin im Jahre 1809 im Hause Nr. 5 lebten: Bauer Michael Müller, 35 Jahre alt, geboren zu Pempersin, und ferner der Vater des Bauern, Paul Müller, 67 Jahre alt, ebenfalls zu Pempersin geboren, so ergibt sich zweifelsfrei daraus, daß der Großvater des Besitzers vom Jahre 1809 schon dort im Jahre 1742 auf seinem Hof gesessen haben muß. Aber auch familiengeschichtlich dürfte dies Verzeichnis, daß uns einen Überblick über gleichzeitig 2—3 Generationen mit den Altersangaben vermittelt, von großem Werte sein. Da in dem Verzeichnis selber die Ehefrauen nur mit ihrem Vornamen angegeben werden, habe ich, um den Wert des Verzeichnisses für den Familienforscher noch zu erhöhen, die Familiennamen der Ehefrauen aus den Kirchenbüchern festzustellen gesucht, und gebe sie eingeklammert nach den Vornamen des Originalverzeichnisses wieder. Ich bemerke, daß sich beim Vergleich der von mir bei den bäuerlichen Ahnentafeln angeführten Daten mit den Angaben umstehender Liste hier und da Abweichungen ergeben werden. Diese beruhen auf der Tatsache, daß als Unterlage für die Ahnentafeln die Kirchenbücher

benutzt worden sind, und infolge unrichtiger Angabe durch die beteiligten Personen, die Angaben in den Kirchenbüchern und der Liste mitunter von einander Abweichungen zeigen. Wegen dieser Ungenauigkeiten in den Altersangaben und den auch zweifellos in der Einwohnerliste vorhandenen Lücken möchte ich etwaige Familienforscher davor warnen, diese Liste allein ohne Hinzuziehung der dazugehörigen Kirchenbücher zu benutzen.

Die auf umstehender Liste bearbeiteten Ortschaften gehören zum Kirchspiel Vandsburg (Więcbork), des Kreises Zempelburg (Sępólno) und sind die Gemeinden Dembowitz (Dębowiec), Mühlenkabel (Młynki), Nichors (Niechórz), Lindebuden (Płosków), Schmilowo (Śmiłowo), Grünlinde (Zboże), Klotzbuden (Rostoki), Hohenfelde (Wysoka), Pempersin (Pęperzyn), Kl. Wöllwitz (Wielowiczek) und Sittnow (Sitno).

Verzeichnis der evangelischen Einwohner vom Jahre 1809.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
			Dembowitz.		
1	Jakob Brommund	64	Bagnitz	ledig	Bauer
	Albert Brommund	20	Dembowitz	,,	Bruders Sohn
	David Brommund	18	Dembowitz	,,	Bruders Sohn
	Anne Marie Brommund	16	Dembowitz	,,	Brud. Tochter
2	Johann Virg	40	Soßnow	verh.	Tagelöhner [1])
	Marie Liese (Engel)	30	Jastremken	,,	Ehefrau[2])
	Eva Rosine	8	Dembowitz	ledig	Tochter
	Christian Daft	42	Gogolin	verh.	Hirt
	Eva Rosine	30	Soßnow	,,	Ehefrau
	Marie	16	Lukowo	ledig	Tochter
			Mühlenkabel.		
1	Daniel Schauer	42	Mühlenkabel	verh.	Bauer
	Anna (Tesmer)	37	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Daniel	14	Mühlenkabel	ledig	Kinder
	Anna Dorothea	8	,,	,,	,,
	Susanne	4	,,	,,	,,
	Barbara	1	,,	,,	,,
2	Jakob Zuz	47	,,	verh.	Bauer
	Marie (Meyer)	32	Gr. Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Luise	10	Mühlenkabel	ledig	Kinder
	Johann	7	,,	,,	,,
	Katharina	4	,,	,,	,,
	Anna Dorothea	2	,,	,,	,,
	Christian Zuz	18	,,	,,	Knecht (sein Bruder)
	Ernst Ludwig Frisch	34	Hohenstein	verh.	Müllergeselle[3])
	Anne (Ellrich)	26	Zembova	,,	Ehefrau
	Johann	5	Donnek	ledig	Kinder
	Christian	2	Tonin	,,	,,

*) Zugezogen von [1]) Wöllwitz, [2]) Dembowitz, [3]) Jastremken.



Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
			Nichors.		
1	Martin Schwunike	64	Zempelkowo	verh.	Bauer
	Susanne (Bottke)	44	Drausnitz	,,	Ehefrau
	Johann	30	Nichors	ledig	Kinder (hilft dem Vater)
	Michael	19	,,	,,	Kinder
	Paul	16	,,	,,	,,
	Daniel	13	,,	,,	,,
	Peter	9	,,	,,	,,
	Anne Marie	7	,,	,,	,,
	Johann Behnke	42	Bagnitz	verh.	Tagelöhner
	Dorothea	22	Zempelkowo	,,	Ehefrau
	Anne	14	Nichors	ledig	Kinder
	Marie Liese	4	,,	,,	,,
2	Michael Ziemer	37	,,	verh.	Bauer
	Marie (Ziemer)	34	,,	,,	Ehefrau
	Johann	8	,,	ledig	Kinder
	Anne	10	,,	,,	,,
	Marie Liese	6	,,	,,	,,
	Dorothea	18	,,	,,	Schwester der Frau
	Georg Totz	40	,,	verh.	Knecht (Schwager)
	Christine (Ziemer)	26	,,	,,	Ehefrau
	Johann	5	,,	ledig	Sohn
3	Georg Caro	30	,,	verw.	Bauer (Anna Haß)†
	Paul	9	,,	ledig	Kinder
	Peter	7	,,	,,	,,
	Dorothea	11	,,	,,	,,
	Eva	1	,,	,,	,,
4	Paul Radke	53	,,	verh.	Bauer
	Anne Liese (Rux)	34	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Johann	15	Nichors	ledig	Kinder
	Paul	12	,,	,,	,,
	Christoph	10	,,	,,	,,
	Anna	9	,,	,,	,,
	Katharina	7	,,	,,	,,
	Martin	1	,,	,,	,,
5	Peter Lüdke	36	,,	verh.	Bauer
	Marie Liese (Kottke)	19	Radonsk	,,	Ehefrau
	Eva	9	,,	ledig	Kinder
	Peter	1	,,	,,	,,
6	Jakob Kottke	59	Ziskau	verh.	Bauer
	Katharina (Kottke)	42	Jasdro (?)	,,	Ehefrau
	Peter	16	Nichors	ledig	Sohn
	Daniel Frase	40	Pempersin	verh.	Bauer
	Rosine	49	Radonsk	,,	Ehefrau
	Johann	17	Nichors	ledig	Kinder
	Michael	20	,,	,,	,,
7	David Ziemer	61	Nichors	verh.	Bauer
	Christine (Totz)	41	,,	,,	Ehefrau
	Georg	16	,,	ledig	Sohn
	Michael Sonneburg	39	Soßnow	verh.	Hirt

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Eva (Casprowicz)	29	Waldau	verh.	Ehefrau, katholisch
	Georg	6	Soßnow	ledig	Kinder
	Christine	4	Soßnow	,,	,,
	Jakob	½	Nichors	,,	,,
	Michael Jams	42	Wimislowo	verh.	Hirt
	Eva	40	Obendorf	,,	Ehefrau
	Johann	15	Wimislowo	ledig	Kinder
	Daniel	7	,,	,,	,,
8	Georg Ziemer	37	Nichors	verh.	Bauer
	Marie (Tesmer)	36	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Eva	1	Nichors	ledig	Tochter
	Peter Ziemer	11	,,	,,	des Bauern Bruder
	Eva Ziemer	7	,,	,,	des Bauern Schwester
9	Johann Winter	41	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Radke)	26	Wisnewke	,,	Ehefrau
	Michael	16	Nichors	ledig	Kinder
	Paul	14	,,	,,	,,
	Johann	11	,,	,,	,,
	Daniel	9	,,	,,	,,
	Johann Hollatz	52	Drausnitz	verh.	Tagelöhner
	Susanne (Winter)	52	Nichors	,,	Ehefrau
	Anne Liese	12	Drausnitz	ledig	Tochter
10	Johann Totz	44	Ziskau	verh.	Schmied
	Anne (Gluger)	42	,,	,,	Ehefrau
	Michael	11	,,	ledig	Kinder
	Johann	9	,,	,,	,,
	Christine	4	,,	,,	,,
	Christian Schur	65	Neuhof	verh.	Schulmeister
	Christine	58	Prust	,,	Ehefrau
11	Lorenz Caro	64	Nichors	verh.	Bauer
	Marie	52	Pempersin	,,	Ehefrau
12	Paul Bleck	40	Nichors	verh.	Bauer
	Liese (Caro)	39	,,	,,	Ehefrau
	Martin	8	,,	ledig	Kinder
	Anne	7	,,	,,	,,
	Liese	5	,,	,,	,,
	Jakob Kuffer	53	Zempelburg	verh.	Tagelöhner
	Anne	39	Nichors	,,	Ehefrau
	Anne	6	,,	ledig	Tochter
13	Dorothea Schmidt (geb. Radke)	56	Wisnewke	verw.	Witwe des Bauern Michael Schmidt
	Johann Schmidt	27	Nichors	ledig	
	Johann Sang	28	Waldau	,,	Knecht
	Eva Knuth	26	Ciossek	,,	Magd
	Georg Schultz	56	Schönhorst	verh.	Einlieger
	Anne Liese (Patz	40	Bagnitz	,,	Ehefrau
14	Daniel	10	Nichors	ledig	Sohn
	Paul Risto	43	,,	verh.	Bauer
	Marie Liese (Caro)	42	,,	,,	Ehefrau



Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Paul	15	,,	ledig	Kinder
	Peter	11	,,	,,	,,
	Daniel Risto	36	,,	,,	des Bauern Bruder (Invalide)
15	Dorothea Clawiter	26	Bagnitz	,,	Magd
	Daniel Caro	39	Nichors	verh.	Bauer
	Elisabeth (Schauer)	26	Radonsk	,,	Ehefrau
	Paul	16	Nichors	ledig	Kinder
	Dorothea	9	,,	,,	,,
	Eva Rosina	6	,,	,,	,, Zwillinge
	Anne Liese	6	,,	,,	,, ,,
	Johann Dickmann	42	Lindenburg	verh.	Tagelöhner
	Susanne (Schauer)	29	Radonsk	,,	Ehefrau
16	Johann	2	Nichors	ledig	Sohn
	Martin Fritz	24	,,	ledig	Müller
	Ludwig Müller	43	,,	verh.	Einlieger
	Eva Rosina (Matthis)	42	,,	,,	Ehefrau
	Johann	9	,,	ledig	Kinder
	Franz	7	,,	,,	,,
	Wilhelm	4	,,	,,	,,
	Heinrich	3	,,	,,	,,
17	Eva	1	,,	,,	,,
	Martin Knuth	36	Waldau	verh.	Mühlenpächt.
	Eva	50	Wisnewke	,,	Ehefrau
	Georg Ruhnke	18	Zempelkowo	ledig	Stiefsohn
	Daniel Venzke	42	Nichors	verh.	Schäfer
	Gottlieb	7	Borowke	ledig	Kinder
	Daniel	5	,,	,,	,,
	Friedrich	2	Nichors	,,	,,
			Lindebuden.		
1	Peter Formazin	46	Lindebuden	verh.	Bauer
	Maria	42	Schmilowo	,,	Ehefrau
	Christian	27	Lindebuden	ledig	Sohn
2	Martin Wenzel	62	Prust	verh.	Bauer
	Maria (Draheim)	30	Zempelburg	,,	Ehefrau
	Christian	10	Lindebuden	ledig	Kinder
	Daniel	1	,,	,,	,,
	Michael Winter	30	Rogalin	verh.	Tagelöhner
	Marie Liese	24	Wittun	,,	Ehefrau
3	Peter Caro	72	Lindebuden	,,	Bauer
	Eva (Hoppe)	52	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Christian	9	Lindebuden	ledig	Kinder
	Marie Liese	7	,,	,,	,,
4	Michael Strelo	40	Lindebuden	verh.	Bauer
	Anne Liese (Frase)	30	Saxaren	,,	Ehefrau
	Michael	1	Lindebuden	ledig	Kinder
	Anne Liese	4	,,	,,	,,
	Eva	2	,,	,,	,,
	Martin Kosanke	50	Wilkowo	verh.	Hirt, kathol.[1])
	Katharina (Peppel)	40	Hohenfelde	,,	Ehefrau luth.

[1]) Zugezogen von Klotzbuden.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Johann Rolbiecki	40	Waldowke	verh.	Hirt, kath.[1])
	Marie	30	Lindebuden	,,	Ehefrau, luth.
	Johann	3	,,	ledig	Sohn
			Schmilowo.		
1	Christian Pubanz	40	Schmilowo	verw.	Bauer (x I. AnnaKriggel†
	Eva Rosine	15	,,	ledig	Kinder
	Michael	13	,,	,,	,,
	Rose	1	,,	,,	,,
2	Georg Schmidt	55	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Boettcher)	50	Rosmin	,,	Ehefrau
	Dorothea	15	Schmilowo	ledig	Kinder
	Christoph	13	,,	,,	,,
	Luise	8	,,	,,	,,
3	Michael Pieske	55	Runowo	verh.	Schulmeister[2])
	Anne (Krüger)	40	,,	,,	Ehefrau
	Eva	11	Obendorf	ledig	Kinder
	Martin	10	,,	,,	,,
	Anne Liese	3	,,	,,	,,
	Martin Jahnke	65	Klotzbuden	verh.	Hirt
	Liese	50	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Adam Korthals	60	unbekannt	,,	Schäfer
	Anne Liese	40	unbekannt	,,	Ehefrau
4	Georg Pubanz	40	Schmilowo	,,	Schmied
	Maria (Radke)	30	Vandsburg	,,	Ehefrau
	Christine	8	,,	ledig	Kinder
	Johann	2	Buschkowo	,,	,,
5	Daniel Schmidt	40	Sittnow	verh.	Schneider
	Maria (Tesmer)	30	Schmilowo	,,	Ehefrau
	Paul	3	,,	ledig	Sohn
6	Michael Wiedenhöft	40	Pempersin	verh.	Kätner
	Regine (Müller)	30	,,	,,	Ehefrau
	Daniel	5	Schmilowo	ledig	Kinder
	Liese	1	,,	,,	,,
7	Michael Gruhl	40	,,	verh.	Bauer
	Anne Liese (Stach)	30	Neuhof	,,	Ehefrau
	Johann Schilke	32	Schmilowo	,,	Bauer
	Liese (Schmidt)	28	,,	,,	Ehefrau
	Christoph	5	,,	ledig	Kinder
	Michael	2	,,	,,	,,
8	Jakob Erdmann	55	,,	verh.	Bauer
	Christine (Tesmer)	30	,,	,,	Ehefrau
	Katharina	17	,,	ledig	Kinder
	Luise	2	,,	,,	,,
	Martin	$^1/_4$	,,	,,	,,
	Martin Blessin	40	Wittun	,,	Knecht[3])
9	Christian Radke	56	Nichors	verh.	Bauer
	Anne (Lüneberg)	35	Tonin	,,	Ehefrau
	Anne Liese	16	Drewnove ?	ledig	Kinder
	Eva Rosine	9	,,	,,	,,
	Erdmann	10	,,	,,	,,

*) Zugezogen von [1]) Grünlinde, [2]) Obendorf, [3]) Neuhof.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Georg Dorau	32	Klonia	verh.	Tagelöhner
	Eva	26	Wittun	,,	Ehefrau
10	Georg Tesmer	50	Schmilowo	,,	Bauer
	Marie (Schauer)	36	Zempelburg	,,	Ehefrau
	Johann	10	Schmilowo	ledig	Kinder
	Luise	7	,,	,,	,,
11	Georg Tesmer	30	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Schliep)	24	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Anne	4	,,	ledig	Kinder
	Johann	2	,,	,,	,,
12	Johann Modelmog	21	Schmilowo	ledig	Bauer
	Christine Modelmog, geb. Risto	40	,,	verw. =	Mutter des obig. Witwe des † Bauern Johann Modelmog
	Katharine	14	,,	ledig	Geschw. des Bauern
	Michael	12	,,	,,	,,
	Christoph	3	,,	,,	,,
			Grünlinde.		
1	Martin Klawiter	40	Buchholz	verh.	Bauer
	DorotheaElisabeth(Bonin)	38	,,	,,	Ehefrau
	Karl	7	Grünlinde	ledig	Sohn
	Gottlieb Sieg	40	Plietnitz	verh.	Pächter
	Charlotte	30	,,	,,	Ehefrau
2	Georg Kobs	46	Schmilowo	verh.	Krüger
	Katharina (Caro)	41	Wittun	,,	Ehefrau
	Michael Bleck	15	Grünlinde	ledig	Stiefsohn
	Anne Liese	8	,,	,,	Tochter
3	Paul Marquard	44	Zempelburg	verh.	Bauer
	Anna Maria (Garz)	36	Grünlinde	ledig	Ehefrau
	Paul	10	Zempelburg	ledig	Sohn
	Jakob Garz	41	Grünlinde	verh.	Bauer
	Katharina (Krüger)	27	Klotzbuden	,,	Ehefrau
	Anne Liese	6	Grünlinde	ledig	Tochter
4	Martin Pahl	41	Zempelburg	verh.	Bauer
	Katharina (Hinz)	36	Grünlinde	verh.	Ehefrau
	Johann Schliep	38	,,	,,	Bauer
	Barbara (Tesmer)	30	,,	,,	Ehefrau
	Georg	7	,,	ledig	Sohn
5	David Knop	38	Pempersin	verh.	Schulmeister[1]
	Anna Maria (Dalüge)	31	Bogileve	,,	Ehefrau
	Friedrich	10	Rosmin	ledig	Kinder
	Anne Liese	2	Grünlinde	,,	,,
	Michael Abram	40	Wittun	verh.	Schmied
	Friederike (Henke)	31	Flatow	,,	Ehefrau
6	David Wiedenhöft	31	Pempersin	verh.	Bauer
	Anne Liese (Tesmer)	24	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Martin Kitzer	36	Rogalin	,,	Tagelöhner
	Anne (Schauer)	24	Pempersin	,,	Ehefrau

Zugezogen von [1]) Rosmin.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
7	Peter Schmidt	55	Grünlinde	verh.	Bauer
	Anne (Caro)	44	Wittun	,,	Ehefrau
	Daniel	12	Grünlinde	ledig	Sohn
8	Georg Schmidt	37	,,	verh.	Bauer
	Anne (Risto)	20	,,	,,	Ehefrau
	Anne Liese	¼	,,	ledig	Tochter
	Johann Schmidt	32	,,	ledig	Bauer
	Marie Schmidt	18	,,	,,	des Bauern Schwester
9	Johann Risto	52	,,	verh.	Bauer
	Eva (Caro)	45	Pempersin	,,	Ehefrau
	Johann	12	Grünlinde	ledig	Sohn
	Peter Kriese	40	,,	verh.	Tagelöhner
	Leonore (Totz)	40	Buchholtz	,,	Ehefrau
10	Georg Risto	66	Grünlinde	verh.	Bauer
	Barbara	50	Illowo	,,	Ehefrau
	Georg	20	Grünlinde	ledig	Kinder
	Johann	10	,,	,,	,,
	Liese	18	,,	,,	,,
11	Christian Bohm	61	Sittnow	verh.	Bauer
	Eva	53	Illowo	,,	Ehefrau
	Michael Tessmer	18	Grünlinde	ledig	Stiefsohn
	Johann Tesmer	45	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Garz)	35	,,	,,	Ehefrau
	Johann	14	,,	ledig	Sohn
12	Paul Schmidt	50	,,	verh.	Bauer
	Anna (Hinz)	41	,,	,,	Ehefrau
	Paul	16	,,	ledig	Sohn
13	Peter Behnke	61	,,	verh.	Bauer
	Susanne (Hinz)	51	Schmilowo	,,	Ehefrau
	Michael	16	Grünlinde	ledig	Kinder
	Anne	17	,,	,,	,,
	Christoph Marquard	40	Zempelburg	verh.	Tagelöhner[1]
	Anne Liese	31	Schmilowo	,,	Ehefrau
14	Johann Hinz	32	Grünlinde	ledig	Bauer
	Paul Hinz	28	,,	,,	Bauer
	Katharina Hinz	18	,,	,,	Schwester d. Bauern
15	Jakob Dahs	30	Pempersin	verh.	Hirt
	Anna (Schmidt)	30	Vandsburg	,,	Ehefrau
	Christoph Remus	40	Zempelburg	,,	Hirt[2]
	Anne	31	Zempelburg	,,	Ehefrau
	Daniel	10	,,	ledig	Sohn
	Daniel Remus	31	,,	verh.	Schäfer[3]
	Anne Liese (Golz)	24	Zippnow	,,	Ehefrau
	Johann	1	Grünlinde	ledig	Sohn
	Dorothea Elisabeth Risto	30	Hohenfelde	verw.	Witwe eines Soldaten
	Anne Liese	5	Wöllwitz	ledig	Tochter

Zugezogen von [1]) Zempelburg, [2]) Zempelburg, [3]) Zempelburg.



Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
			Klotzbuden.		
1	Martin Zech	32	Klotzbuden	verh.	Bauer
	Katharina (Glaser)	28	Hohenfelde	,,	Ehefrau
	Anne Liese	5	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Eva Rosina	2	,,	,,	,,
2	Peter Musolph	45	,,	verh.	Bauer
	Katharina (Radke)	40	Nichors	,,	Ehefrau
	Anne	17	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Johann	14	,,	,,	,,
	Peter	8	,,	,,	,,
	Christian	6	,,	,,	,,
3	Michael Geske	38	,,	verh.	Bauer
	Anne Liese (Bleck)	28	Tonin	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	8	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Michael	$^1/_4$	,,	,,	,,
	Peter Caro	42	Lindebuden	verh.	Tagelöhner
	Anne (Haß)	30	Wisnewke	,,	Ehefrau
4	Peter Krüger	60	Klotzbuden	,,	Bauer
	Katharina	51	Pempersin	,,	Ehefrau
	Johann	32	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Paul	28	,,	,,	,,
	Dorothea	17	,,	,,	,,
	Michael Ziemer	50	Zempelburg	verh.	Tagelöhner[4])
	Katharina (Gerst)	30	Donnermühl	,,	Ehefrau
	Christian	6	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Daniel	4	,,	,,	,,
	Martin	$^1/_4$	,,	,,	,,
	Anna Liese	10	,,	,,	,,
5	Christian Hass	50	Wisnewke	verh.	Hirt
	Dorothea (Jahr)	40	,,	,,	Ehefrau
	Martin	14	Klotzbuden	ledig	Kinder
	Daniel	10	,,	,,	,,
			Hohenfelde.		
1	Paul Bleck	40	Hohenfelde	verh.	Bauer
	Marie (Schmidt)	30	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Christian	8	Hohenfelde	ledig	Sohn
2	Maria Bleck	40	Runowo	verw.	Witwe eines Bauern
	Dorothea Elisabeth	20	Hohenfelde	ledig	Kinder
	Eva Rosina	30	,,	,,	,,
	Daniel	16	,,	,,	,,
3	Paul Lockstedt	30	Saxaren	verh.	Bauer
	Luise (Krüger)	24	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Johann Lockstedt	40	Saxaren	,,	Tagelöhner
	Eva Rosine	40	Gogolin	,,	Ehefrau
4	Paul Bethke	50	Zempelburg	,,	Bauer
	Eva Rosine (Wegner)	30	Hohenfelde	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	1	,,	ledig	Tochter
5	Paul Glaser	55	Pempersin	verh.	Bauer
	Katharina (Seehawer)	50	Zempelburg	,,	Ehefrau
	Christian	26	Hohenfelde	ledig	Sohn

Zugezogen von [4]) Grünlinde.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
6	Peter Schmidt	52	Hohenfelde	verh.	Bauer
	Katharina	40	Runowo	,,	Ehefrau
	Paul	10	Hohenfelde	ledig	Kinder
	Peter	8	,,	,,	,,
	Luise	13	,,	,,	,,
	Eva Rosina	16	,,	,,	,,
7	Paul Schmidt	32	,,	verh.	Bauer
	Eva (Ringhand)	18	Soßnow	,,	Ehefrau
	Paul	12	Hohenfelde	ledig	Kinder
	Peter	10	,,	,,	,,
	Liese	8	,,	,,	,,
	Katharina	4	,,	,,	,,
8	Michael Hinz	34	,,	verh.	Bauer
	Eva Rosina (Koplin)	40	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Liese	18	Hohenfelde	ledig	Kinder
	Katharina	4	,,	,,	,,
	Michael Hinz	16	,,	,,	Knecht
9	Michael Jahr	40	Soßnow	verh.	Schmidt
	Katharina (Ringhand)	30	,,	,,	Ehefrau
	Johann	4	,,	ledig	Kinder
	Michael	8	,,	,,	,,
	Anne	10	,,	,,	,,
10	Michael Puwahl	53	Klotzbuden	verh.	Hirt
	Anna (Müller)	60	Neuhof	,,	Ehefrau
	Liese	10	Hohenfelde	ledig	Kinder
	Christian	4	,,	,,	,,
	Katharina	1	,,	,,	,,
11	Michael Gall	50	Tonin	verh.	Schäfer
	Eva Rosina	30	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Peter	2	Hohenfelde	ledig	Sohn
	Martin Schmidt	30	,,	verh.	Hirt
	Justine (Tesmer)	20	,,	,,	Ehefrau
	Christian	3	,,	ledig	Sohn
	Johann Ganzig	34	Portko ?	verh.	Schulmeister
	Justine (Bigalke)	24	Pempersin	,,	Ehefrau
	Johann	8	Schmirdau	ledig	Kinder
	Christian	3	Schmilowo	,,	,,
			Pempersin.		
1	David Bigalke	30	Pempersin	ledig	Freischultze
	Gottlieb Bigalke	22	,,	,,	Bauer
	Susanne Bigalke	50	Karlsbach	verw.	Mutter
	Johann Schmidt	21	Grünlinde	ledig	Knecht
	Martin Witt	16	Seefelde	ledig	Hütejunge
	Johann Caro	48	Wertheim	verh.	Kätner
	Susanne (Beyer)	38	Pempersin	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	2	,,	ledig	Tochter
	Daniel Marquard	38	,,	verh.	Kätner
	Anna Maria (Bigalke)	32	Rosmin	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	2	,,	,,	Tochter
2	Martin Abram	33	Pempersin	verw.	Bauer
	Christoph Schur	20	Wittun	ledig	Knecht
	Katharina Klawiter	19	Tonin	,,	Magd
3	Michael Caro	45	Pempersin	verh.	Bauer
	Katharina (Rux)	24	,,	,,	Ehefrau

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Eva	16	Pempersin	ledig	Kinder
	Marie Liese	11	,,	,,	,,
	Suse	8	,,	,,	,,
	Christine	5	,,	ledig	Kinder
	Anna	2	,,	,,	,,
	Johann	¼	,,	,,	,,
	Johann Kalinke	30	,,	,,	Knecht
	Katharina Zielke	50	unbekannt	,,	Magd
4	Michael Geske	55	Pempersin	verh.	Bauer
	Anna (Caro)	40	,,	,,	Ehefrau
	Susanne	13	,,	ledig	Kinder
	Paul	10	,,	,,	,,
	Christian	6	,,	,,	,,
	Martin	1	,,	,,	,,
	Johann Geske	66	,,	verh.	Bauer
	Eva (Wiedenhöft)	52	,,	,,	Ehefrau
	Susanne	20	,,	ledig	Kinder
	Eva	10	,,	,,	,,
	Anna	6	,,	,,	,,
	Michael	15	,,	,,	,,
	David	13	,,	,,	,,
5	Michael Müller	35	,,	verh.	Bauer
	Anna Dorothea (Bigalke)	35	,,	,,	Ehefrau
	Anne Marie	1	,,	ledig	Tochter
	Paul	67	,,	verh.	Vater des Bauern
	Marie	55	,,	,,	Ehefrau
	Martin Müller	13	,,	ledig	Knecht, Bruder d. Bauern
6	Christian Müller	22	,,	ledig	Bauer
	David Müller	69	,,	verh.	Vater des Bauern
	Anna (Schmidt)	59	Wisnewke	,,	Ehefrau
7	Paul Wiedenhöft	50	Pempersin	,,	Bauer
	Dorothea (Kühl)	34	,,	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	14	,,	ledig	Kinder
	Michael	12	,,	,,	,,
	Paul Müller	10	,,	,,	,,
	Johann	8	,,	,,	,,
	Martin	6	,,	,,	,,
	Daniel	4	,,	,,	,,
	Susanne	½	,,	,,	,,
	Michael Behnke	32	Wöllwitz	,,	Knecht[1])
8	Michael Wolf	43	Pempersin	verh.	Bauer
	Dorothea (Hinz)	31	Grünlinde	,,	Ehefrau
	Anne Liese	6	Pempersin	ledig	Kinder
	Eva Rosine	4	,,	,,	,,
	Dorothea	2	,,	,,	,,
	Dorothea	65	Wisnewke	verw.	Mutter des Bauern
	Daniel Schmidt	27	Sittnow	ledig	Knecht

Zugezogen von [1]) Nichors.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
9	Michael Caro	42	Pempersin	verh.	Bauer
	Katharina (Wiedenhöft)	25	,,	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	4	,,	ledig	Kinder
	Katharina	1	,,	,,	,,
	Peter Caro	80	,,	verw.	Vater des Bauern
10	Johann Frase	42	,,	verh.	Bauer
	Anna Maria (Frase)	30	Sittnow	verh.	Ehefrau
	Michael	13	Pempersin	ledig	Kinder
	Dorothea	6	,,	,,	,,
	Paul	1	,,	,,	,,
11	Jakob Frase	26	,,	verh.	Bauer
	Anne Marie (Dietrich)	24	Hohensee	,,	Ehefrau
	Johann	6	Pempersin	ledig	Kinder
	Anna	2	,,	,,	,,
	Eva Rosina	68	,,	verw.	Mutter des Bauern
12	Georg Lüdke	44	,,	verh.	Bauer
	Eva (Wolf)	34	,,	,,	Ehefrau
	Johann	11	,,	ledig	Kinder
	Christian	6	,,	,,	,,
13	Johann Rux	40	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Wolf)	38	,,	,,	Ehefrau
	Paul	11	,,	ledig	Kinder
	Johann	8	,,	,,	,,
	Susanne	2	,,	,,	,,
14	Martin Kühn	31	,,	verh.	Bauer
	Eva Rosine (Schauer)	18	,,	,,	Ehefrau
	Christian Kühn	29	,,	ledig	Knecht, Br. des Bauern
15	Friedrich Bigalke	32	,,	verh.	Bauer
	Marie (Schulz)	30	Rosmin	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	6	Pempersin	ledig	Kinder
	Johann	4	,,	,,	,,
	Luise	2	,,	,,	,,
	Michael	¼	,,	,,	,,
	Friedrich Bigalke	79	,,	verw	Vater des Bauern
16	Johann Kottke	35	Radonsk	verh.	Bauer
	Dorothea (Müller)	37	Sittnow	,,	Ehefrau
	Paul	17	Pempersin	ledig	Kinder
	Anna	12	,,	,,	,,
	Susanne	8	,,	,,	,,
	Eva Rosina	6	,,	,,	,,
	Johann Kriggel	40	,,	verh.	Bauer
	Eva Rosine (Bigalke)	35	,,	,,	Ehefrau
	Martin	5	,,	ledig	Kinder
	Christian	3	,,	,,	,,
	Eva Rosine	¼	,,	,,	,,
17	Paul Behnke	41	,,	verh.	Bauer
	Susanne (Caro)	27	,,	,,	Ehefrau
	Dorothea Behnke	70	Nichors	verw.	Mutter des Bauern

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
18	Jakob Semerau	55	Pempersin	verh.	Bauer
	Dorothea (Caro)	48	,,	,,	Ehefrau
	Johann	26	,,	ledig	Kinder
	Paul	15	,,	,,	,,
	Michael	17	,,	,,	,,
	Susanne	19	,,	,,	,,
	Anne Marie	15	,,	,,	,,
	Paul Kalinke	40	,,	,,	Bauer
	Anna Kalinke	30	,,	,,	Magd, Schwester des Bauern
	Paul Kalinke	15	,,	,,	Knecht
19	Lorenz Maas	18	,,	,,	Bauer
	Michael Maas	60	,,	verh.	Vater des Bauern
	Katharina (Dumke)	40	Hutta	,,	Ehefrau
	Martin	13	Pempersin	ledig	Kinder, Geschwister des Bauern
	Johann	7	,,	,,	,,
	Anne	11	,,	,,	,,
20	Johann Seehawer	33	,,	verh.	Bauer
	Anne (Wiedenhöft)	24	,,	,,	Ehefrau
	Michael	2	,,	ledig	Sohn
	Christian Heese	40	,,	verh.	Stiefvater
	Elisabeth (Schmidt)	44	Schmilowo	,,	Ehefrau
21	Paul Scherbarth	52	Pempersin	verw.	Bauer (Maria (Marquardt †)
	Elisabeth	15	,,	ledig	Kinder
	Johann	8	,,	,,	,,
	Christian Mahlke	25	,,	,,	Knecht
22	Paul Müller	33	,,	verh.	Bauer
	Elisabeth (Bohm)	33	,,	,,	Ehefrau
	Christoph Bohm	26	,,	ledig	hat Leibgedinge
23	Elisabeth Steffer geb. Janke	38	,,	verw.	Bäuerin, Witwe des Georg Steffer
	Helene	16	,,	ledig	Kinder
	Daniel	12	,,	,,	,,
24	Jakob Bigalke	55	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Riemer)	30	Gorsin	,,	Ehefrau
	Johann	8	Pempersin	ledig	Kinder
	Eva	½	,,	,,	,,
25	Michael Seehawer	24	Pempersin	verh.	Bauer
	Marie (Abram)	22	,,	,,	Ehefrau
	Paul Seehawer	56	,,	,,	Stiefvater des Bauern
	Marie (Zempel)	60	Hermannsdorf	,,	Ehefrau
26	Johann Abram	30	Pempersin	,,	Bauer
	Marie (Wiedenhöft)	27	,,	,,	Ehefrau
	Susanne	1	,,	ledig	Tochter
	Daniel Meyer	29	,,	,,	Knecht

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
27	Georg Behnke	58	Pempersin	verh.	Bauer
	Anna (Scherbarth)	30	,,	,,	Ehefrau
	Elisabeth	8	,,	ledig	Kinder
	Katharina	6	,,	,,	,,
	Michael	1	,,	,,	,,
	Johann Scherbarth	50	,,	verh.	Bauer
	Katharina (Seehawer)	34	,,	,,	Ehefrau
	Anne Liese	8	,,	ledig	Kinder
	Katharina	¼	,,	,,	,,
	Georg Scherbarth	27	,,	,,	Knecht
28	Maria Glaser geb. Schmidt	47	,,	verw.	Witwe des † Joh. Glaser[1]) Pächterin
	Dorothea	12	,,	ledig	Kinder
	Johann	8	,,	,,	,,
	Peter Schmidt	40	,,	verh.	Mieter
	Katharina (Reetz)	32	Dreidorf	,,	Ehefrau
29	Daniel Kalinke	50	Pempersin	,,	Bauer
	Maria (Müller)	42	,,	,,	Ehefrau
	Eva	12	,,	ledig	Kinder
	Daniel	3	,,	,,	,,
	Michael	1	,,	,,	,,
	Christian Rausch	39	Wittun	verh.	Tagelöhner[2])
	Eva	29	Wöllwitz	,,	Ehefrau
	Johann	2	Pempersin	ledig	Sohn
30	Michael Schauer	64	Wisnewke	verh.	Krüger
	Anna (Kunz)	30	Grünfelde	,,	Ehefrau
	Peter	15	Radonsk	ledig	Kinder
	Liese	13	,,	,,	,,
	Christine	7	Pempersin	,,	,,
31	Martin Wick	18	,,	,,	Schmied
	Daniel Wick	70	,,	verh.	Vater d. obig.
	Eva (Fiedler)	60	Krojanke	,,	Ehefrau
	Leonore	10	,,	ledig	Tochter
32	Daniel Müller	63	Samoklensk	verh.	Schulmeister
	Dorothea Sophia	60	Dramburg	,,	Ehefrau
	Martin	15	Pempersin	ledig	Sohn
33	Christoph Müller	40	,,	verh.	Stellmacher
	Liese (Behnke)	30	,,	,,	Ehefrau
	Johann	9	,,	ledig	Kinder
	Regine	4	,,	,,	,,
	David	6	,,	,,	,,
	Michael	1	,,	,,	,,
34	Stephan Bahn	50	Saxaren	verh.	Schneider
	Katharina (Frase)	46	Pempersin	,,	Ehefrau
	David	16	,,	ledig	Kinder
	Johann	12	,,	,,	,,
	Liese	6	,,	,,	,,
35	Andreas Prill	47	,,	verh.	Hirt, kath.
	Maria (Semerau)	49	,,	,,	Ehefrau, luth.
	Johann	22	,,	ledig	Kinder, luth.
	David	12	,,	,,	,, ,,
	Eva	8	,,	,,	,, ,,

Zugezogen von [1]) Wielle, [2]) Seefelde.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
	Michael Goltz	40	Ziskau	verh.	Schäfer[3])
	Susanne (Müller)	29	Pempersin	,,	Ehefrau
	Gottlieb	1	,,	ledig	Kinder
	Regine	2	,,	,,	,,
	Michael Bleck	52	Battrow	verh.	Einlieger[4])
	Katharina (Mahnke)	52	Elsenau	,,	Ehefrau
	Gottlieb	13	Pottlitz	ledig	Kinder
	Wilhelm Karl	10	Pr. Friedland	,,	,,
36	Jakob Schauer	57	Orle Mühle	verh.	Müller
	Barbara (Winter)	48	Buchholz	,,	Ehefrau
	Daniel	11	Pempersiner Mühle	ledig	Kinder
	Friedrich	9	,,	,,	,,
	Henriette	3	,,	,,	,,
	Joseph Sommerfeld	50	Zabartowo	,,	Knecht, kath.
			Klein Wöllwitz.		
1	Daniel Steinke	50	Kl. Wöllwitz	verh.	Bauer
	Dorothea Elisabeth (Labod)	40	Drausnitz	,,	Ehefrau
	Daniel	16	Kl. Wöllwitz	ledig	Kinder
	Michael	12	,,	,,	,,
	Marie Liese	14	,,	,,	,,
2	Georg Kitzer	40	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Brök)	30	Jastremken	,,	Ehefrau
	Georg	1	Kl. Wöllwitz	ledig	Kinder
	Anne Liese	5	,,	,,	,,
	Michael Kitzer	36	,,	,,	Bruder des Bauern, Knecht
3	Daniel Koplin	30	Kl. Wöllwitz	,,	Bauer
	Eva Koplin	20	,,	,,	Magd, Schwester des Bauern
	Anna Koplin	16	,,	,,	,,
	Paul Koplin	60	,,	verh.	Vater des Bauern
	Anna (Radke)	50	Nichors		Ehefrau
4	Peter Hoppe	46	Kl. Wöllwitz	,,	Bauer
	Dorothea Elisabeth (Zülke)	42	Klonia	,,	Ehefrau
	Daniel	13	Kl. Wöllwitz	ledig	Kinder
	Michael	11	,,	,,	,,
	Liese	15	,,	,,	,,
5	Johann Wiese	50	Klonia	verh.	Schneider
	Rosine (Kitzer)	40	Kl. Wöllwitz	verh.	Ehefrau
	Georg	14	,,	ledig	Kinder
	Liese	10	,,	,,	,,
6	Christian Rosenau	60	Sittnow	verh.	Hirt
	Christine (Reder)	50	Tonin	,,	Ehefrau
	Michael	16	Kl. Wöllwitz	ledig	Kinder
	Anna	12	,,	,,	,,
	Peter Wiese	30	Bagnitz	,,	Schulmstr.[5])
	Eva Wiese	60	,,	verw.	Mutter des obigen

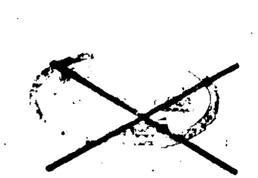
Zugewandert von [3]) Lukowo, [4]) Wittun, [5]) Soßnow.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
			Sittnow.		
1	Martin Kasimir Tarno	45	Lümzow	verh.	Freischulze
	Hanne Dorothea Polenzke	23	,,	,,	Ehefrau
	Friedrich Wilhelm	6	Sittnow	ledig	Kinder
	Hanna Eleonore	4	,,	,,	,,
	Wilhelmine	2	,,	,,	,,
	Peter Kretschmann	25	Hutta	,,	Knecht[6])
	Eva Jahnke	22	Wöllwitz	,,	Magd[7])
	Lorenz Jahnke	37	Klotzbuden	verh.	Schäfer
	Maria Elisabeth (Seling)	32	Gumnowitz	,,	Ehefrau
	Hanne Elisabeth	6	Sittnow	ledig	Kinder
	Dorothea Elisabeth	2	,,	,,	,,
2	Johann Behnke	36	Sittnow	,,	Bauer
	Michael Behnke	20	,,	,,	Knecht, Bruder d. obig.
	Eva Behnke	14	,,	,,	Schwestern des obigen
	Anne Marie Behnke	6	,,	,,	,,
	Johann Behnke	60	Pempersin	verh.	Tagelöhner
	Katharina	50	Sittnow	,,	Ehefrau
3	Christian Seehawer	70	,,	,,	Bauer Dorfältester
	Marie (Redmer)	40	Debenke	,,	Ehefrau
	Christian	19	Sittnow	ledig	Kinder
	Adam	11	,,	,,	,,
	Daniel	8	,,	,,	,,
	Erdmann	1	,,	,,	,,
4	Georg Müller	45	,,	verh.	Bauer
	Eva Rosina (Papstein)	33	Saxaren	,,	Ehefrau
	Johann	7	Sittnow	ledig	Kinder
	Daniel	4	,,	,,	,,
	Anne Liese	2	,,	,,	,,
5	Jakob Seehawer	40	,,	verh.	Bauer
	Katharina (Teske)	22	Tonin	,,	Ehefrau
	Maria	11	Sittnow	ledig	Kinder
	Johann	2	,,	,,	,,
	Daniel	¼	,,	,,	,,
6	Michael Erdmann	40	Wittun	verw.	Bauer
	Eva Rosina	6	Sittnow	ledig	Kinder
	Johann	2	,,	,,	,,
	Susanne Erdmann	26	Wittun	ledig	Magd, Schwester des Bauern
7	Georg Lüdke	40	Nichors	verh.	Bauer
	Anna (Baumann)	38	Sittnow	,,	Ehefrau
	Johann	10	,,	ledig	Kinder
	Eva Rosine	8	,,	,,	,,
8	Michael Grehl	70	Wöllwitz	verw.	Bauer
	Anna	26	Sittnow	ledig	Kinder
	Katharina	18	,,	,,	,,
	Daniel	19	,,	,,	,,
	Dorothea	13	,,	,,	,,
	David	20	,,	,,	,,

Zugezogen von [1]) Lindenburg, [2]) Rosmin, [3]) Grenzdorf.

Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
9	Christian Dickmann	40	Sittnow	verh.	Bauer
	Eva Rosina (Maas)	30	Hutta	,,	Ehefrau
	Marie Liese	4	Sittnow	ledig	Kinder
	Michael	2	,,	,,	,,
	Georg Dickmann	30	,,	verh.	Tagelöhner
	Katharina (Behnke)	24	Hutta	,,	Ehefrau
10	David Teske [1])	40	Lindenburg	,,	Bauer
	Dorothea (Wolf)	40	Sittnow	,,	Ehefrau
	Daniel	6	,,	ledig	Kinder
	Eva Rosina	4	,,	,,	,,
	Johann Gerz	30	Lindenburg	,,	Knecht
11	Michael Melcher	28	Sittnow	,,	Bauer
	Anna Melcher	16	,,	,,	Schwestern des Bauern
	Eva Melcher	12	,,	,,	,,
	Liese Melcher	8	,,	,,	,,
12	Johann Seehawer	40	,,	verh.	Bauer
	Katharina (Seehawer)	23	,,	,,	Ehefrau
	Anna	15	,,	ledig	Schwester des Bauern
	Johann Lenz	25	Wiele	verh.	Tagelöhner[6])
	Maria (Seehawer)	26	Sittnow	,,	Ehefrau
	Johann	3	,,	ledig	Sohn
13	Michael Erdmann	35	,,	verh.	Bauer
	Anne Marie (Winter)	26	,,	,,	Ehefrau
	Dorothea	2	,,	ledig	Tochter
	Johann Erdmann	43	,,	verh.	Knecht
	Marie (Behnke)	26	,,	,,	Ehefrau
	Anne Marie	2	,,	ledig	Tochter
14	Elisabeth Meinke (geb. Müller)	49	,,	verw.	Bäuerin
	Maria	26	,,	ledig	Kinder
	Christian	10	,,	,,	,,
	Eva Rosine	5	,,	,,	,,
	Georg Jahnke	38	,,	,,	Knecht
15	Christian Erdmann	46	,,	verh.	Bauer
	Dorothea (Busse)	33	Grenzdorf	,,	Ehefrau
	Eva Rosine	5	,,	ledig	Tochter
16	Johann Streck	50	,,	verh.	Bauer[7])
	Anna (Erdmann)	40	,,	,,	Ehefrau
	Johann	17	,,	ledig	Kinder
	Dorothea	12	,,	,,	,,
	Eva Rosina	7	,,	,,	,,
	Anne Marie	1	,,	,,	,,
17	Christian Behnke	36	,,	verh.	Bauer
	Anne Marie (Zielke)	24	Buschkowo	,,	Ehefrau
	Eva Rosina	3	Sittnow	ledig	Tochter
18	Michael Winter	70	,,	verh.	Bauer
	Marie (Seehawer)	60	,,	,,	Ehefrau
	Johann	36	,,	ledig	Sohn

Zugezogen von: [6]) Klotzbuden, [7]) Wiele





Haus-Nr.	Name	Alter	Geburtsort	Stand	Beruf
19	Johann Seehawer	70	Sittnow	verh.	Bauer
	Anna	50	,,	,,	Ehefrau
	Georg	24	,,	ledig	Kinder
	Christian	14	,,	,,	,,
	Anna	20	,,	,,	,,
20	Christian Schmidt	50	,,	verh.	Bauer
	Susanne (Kühn)	22	Pempersin	,,	Ehefrau
	Paul	8	Sittnow	ledig	Kinder
	Susanne	3	,,	,,	,,
21	Johann Grabo	73	,,	verw.	Bauer
	Michael	7	,,	ledig	Kinder
	Katharina	18	,,	,,	,,
	Martin Schrand	34	Flatow	,,	Knecht[1])
22	Christian Behnke	67	Sittnow	verh.	Bauer
	Anna (Zielke)	30	,,	,,	Ehefrau
	Anna	17	,,	ledig	Kinder
	Dorothea	14	,,	,,	,,
23	Friedr. Wilh. Tyska	55	Miswald	verh.	Schulmstr.
	Christine (Gall)	27	Solkau	,,	Ehefrau
	Friedrich Wilhelm	2	Sittnow	ledig	Kinder
	Christine Wilhelmine	14	,,	,,	,,
	Caroline Luise	7	,,	,,	,,
	Helene Juliane	5	,,	,,	,,
	Jakob Damrose	40	Wöllwitz	verh.	Schmied
	Dorothea (Geske)	30	Klotzbuden	,,	Ehefrau
	Johann	8	Sittnow	ledig	Kinder
	Anna	5	,,	,,	,,
24	Michael Raatz	40	Vandsburg	verh.	Schäfer[2])
	Katharina (Bonin)	30	Soßnow	,,	Ehefrau
	Jakob Kühn	75	Pempersin	verh.	Hirt
	Marie (Schmidt)	55	Sittnow	,,	Ehefrau
	Paul	12	,,	ledig	Sohn
25	Peter Winter	60	,,	verh.	Hirt
	Anna (Seehawer)	40	,,	,,	Ehefrau
26	Christian Abram	40	Wöllwitz	verh.	Schneider
	Marie (Wolf)	40	Sittnow	,,	Ehefrau
	Ernst Hinz	60	Jessing	verh.	Schneider
	Marie	40	Sittnow	,,	Ehefrau
27	Jakob Schlabinski	40	Jastremken	verh.	,, kath.
	Maria	24	Vandsburg	,,	Ehefrau, kath.
	Johann	¾	Wittun	ledig	Sohn
	Johann Zelinski	40	Lindenwald	verh.	Stellmacher
	Dorothea (Schmidt) verw. Grabo	24	Sittnow	,,	Ehefrau
	Michael	4	,,	ledig	Sohn

Zugezogen von: [1]) Neuhof, [2]) Vandsburg

Ein Bevölkerungsbild aus dem Netzegau aus den Jahren 1712—1745.

Nach zeitgenössischen Quellen zusammengestellt

von

Hans Jürgen von Wilckens.

(Vergl. Deutsche Wiss. Zschr. f. Polen Nr. 23/1931, S. 81—90).

Die Herrschaft Sypniewo im jetzigen Kreise Zempelburg gehörte im J. 1712 Andr. Theodor v. Götzendorff-Grabowski, der in 1. Ehe mit Barbara Sophie v. Kleist, in 2. Ehe mit Anna Maria Elisabeth v. Borck verheiratet war. Das Hauptgut Sypniewo wurde durch den Administrator Michael Klar verwaltet. Hier fanden sich auch eine ganze Anzahl deutscher Beamter, wie die Förster Martin Nagel, Adam u. Mathias Burchard, der Schäfer Christian Witte, der Teerbrenner Heinrich Steinke, der Vorwerksverwalter in Lukowo Christoph Remus und andere. Die Mühlen im Bereich der Herrschaft wurden sämtlich durch deutschstämmige Müller betrieben. Es waren dies die Ziskauer Mühle mit dem Müller Michael Potratz, die Lubschaer Mühle mit dem Müller Peter Fritz, die Hammermühle mit dem Müller Jakob Regens und die Güntergoster Mühle mit dem Müller Johann Winkler. Die zur Herrschaft gehörigen Dörfer Jasdrowo, Illowo und Radonsk waren durch eine größere Anzahl deutscher Bauern besiedelt. Schon 1652 wohnten in Jasdrowo 10 deutsche Bauernfamilien. (Vergl. Panske, Visitatio Archidiaconatus Camenensis).

Ich habe nun aus den mir zugänglichen Quellen die deutschen Familien für die ungefähre Dauer einer Generation von 1712—1745 zusammengestellt und gebe sie im folgenden nach den Ortschaften geordnet, unter Angabe des Jahres ihres Auftretens wieder. Da sich die Angaben in Hauptsache auf eine Geburtenliste stützen, werden kinderlose Ehepaare, Junggesellen u. Witwen nicht gebracht. Dieser Umstand ist für die Einschätzung der Gesamtzahl der Bevölkerung unbedingt zu berücksichtigen.

Sypniewo:

Lorenz Gottschalk × Regine, erwähnt 1722, 1725.
Johann Siewert × Dorothea, erw. 1722.
Christian Witte (Schäfer) × Marie, erw. 1723, 1725, 1727.
Adam Burchard (Förster) × Marianne, erw. 1723, 1726, 1732, 1740.

Mathias Burchard (Förster) × Eva, erw. 1725, 1733, 1736, (zeitweilig in Illowo).
Heinrich Steinke (Teerbrenner) × Elisabeth, erw. 1724.
Johann Zech (Teerbrenner) × Marianne, erw. 1725.
Thomas Höft × Catharina, erw. 1722, 1725.
Daniel Block (Schäfer) × Anna Sabine, erw. 1725.
Daniel Raddatz (Schäfer) × Anna, erw. 1723, 1726.
Jakob Schall (Teerbrenner) × Catharina, erw. 1726, 1730.
Gottlieb Schleif × Anna Maria, erw. 1724.
Michael Wellsandt × Catharina, erw. 1731.
Daniel Krumrey × Marianne, erw. 1734.
Johann Raddatz × Esther Lemke, erw. 1735, 1736, 1744.
Lorenz Lawrenz × Marianne, erw. 1738, 1740.
Michael Klar (Verwalter) × Sophie, erw. 1741, 1744.
Samuel Radtke × Marianne, erw. 1743.
Johann Hart (Gärtner) × Therese, erw. 1742.

Lukowo:

Jakob Meier × Catharina, erw 1731, 1734, 1736. 1738.
Christoph Remus × Eva, erw. 1741, 1743.
Jakob Friedrich × Barbara, erw. 1741.
Daniel Bobel × Marianne, erw. 1744.
Andreas Wiese × Regine, erw. 1736, 1739, 1741, 1743.
Daniel Remus × Marianne, erw. 1741, 1743, 1745.

Lubscha:

Friedrich Meier × Eva, erw. 1732.
Peter Fritz (Müller) × Eva, erw. 1714, 1718, 1723, 1726, 1738, 1742.
Johann Fritz × Anna, verw. 1744.

Hammermühle:

Adam Radtke × Marie, erw. 1730.
Jakob Regens × Rosalie, erw. 1724, 1731.
Christian Regens × Rosine, erw. 1726.
Mathias Schulz × Anna, erw. 1732.
Lorenz Ekbrecht × Rosalie Regens, erw. 1734, 1740.
Michael Lawrenz × Catharina Potratz, erw. 1736.
Johann Regens (Schneider) × Marianne, erw. 1745.

Jasdrowo:

Peter Nast (Schulze bis 1724, später in Radonsk) × Marianne, erw. 1712, 1715, 1717, 1719, 1722, 1725.
Christian Marquardt × Christine Wellsandt, erw. 1712, 1719.
Christian Marquardt × Anna Bethke, erw. 1713, 1719, 1722, 1725, 1730.
Michael Marquardt × Anna, erw. 1714, 1716, 1721.
Christian Marquardt × Christine, erw. 1722, 1732, 1736.

Johannes Hermer (Schmied) × Catharina Jahr, erw. 1714, 1719.
Johann Grove × Dorothea, erw. 1714,
,, ,, × Marianne, erw. 1719.
Christian Kottke × Marianne, erw. 1715.
Johann Bethke × Anna, erw. 1716, 1719, 1722.
Johann Abraham × Catharina, erw. 1722, 1724, 1725, 1731.
Johann Bucien × Dorothea, erw. 1714, 1718, 1723, 1725.
Jakob Grove × Marianne, erw. 1719.
Mathias Stolp × Christine Marquardt, erw. 1719, 1721.
Johann Marquardt × Marianne, erw. 1712, 1715, 1717.
Johann Steinke (Schmied) × Anna, erw. 1716.
Georg Plat × Catharina, erw. 1722.
Jakob Maeck (Schulze von 1723 an, vorher in Radonsk)
× Anna Maria 1723, 1725, 1727,
,, ,, × Catharina 1734, 1739.
Johann Holz (Lehrer) × Anna, erw. 1719, 1723.
Michael Lüneberg × Elisabeth, erw. 1723.
Christian Bethke × Marianne, erw. 1724, 1726, 1730, 1732, 1736,
,, ,, × Elisabeth, erw. 1740.
Johannes Born × Eva, erw. 1730.
Jabob Marquardt × Magdalena, erw. 1732,
,, ,, × Eva, erw. 1744.
Johann Schur (Schauer) × Marianne, erw. 1732, 1735,
,, ,, ,, × Catharina, erw. 1740, 1742.
Johann Molzahn × Catharina, erw. 1722, 1724, 1726, 1732.
Johann Marquardt Marianne, erw. 1719, 1722, 1723, 1725, 1725.
,, ,, × Catharina Schauer, erw. 1732, 1733, 1737, 1739.
Johann Marquardt × Dorothea, erw. 1733, 1739, 1740, 1742,
,, × Christine 1742.
Michael Stuwe × Catharina, erw. 1731.
Christian Bobel × Marianne Jahnke, erw. 1735, 1737, 1742, 1743.
Jakob Klemm × Christine, erw. 1735.
Christoph Stolp × Dorothea, erw. 1732, 1735, 1736.
Johann Kops × Barbara, erw. 1736.
Adalbert Schulz × Eva, erw. 1736.
Jakob Kottke × Catharina, erw. 1725, 1730,
,, ,, × Dorothea, erw. 1737, 1741, 1744.
Lorenz Bolt × Eva, erw. 1739, 1742.
Martin Lochotzki × Eva Bumann, erw. 1738, 1739, 1741
Jakob Schlaak × Dorothea Radtke, erw. 1741, 1741.
Michael Zech × Eva, erw. 1742, 1743.
Thomas Erdmann × Eva, erw. 1745.
Johann Tews × Dorothea, erw. 1745.
Michael Marquardt × Eva, erw. 1745.

Illowo:

Peter Radtke (Schäfer) × Hedwig, erw. 1714.
Georg Barbknecht × Anna, erw. 1714, 1718.
Jakob Radtke × Anna, erw. 1715.
Christoph Wellsandt × Anna, erw. 1715, 1723, 1725.
Georg Jahnke (Krüger) × Anna, erw. 1716.
Jakob Wellsandt × Sophia, erw. 1719.
Johann Marquardt × Anna, erw. 1722, 1724.
Mathias Uthke × Marianne, erw. 1722, 1725.
Johann Jahnke × Maria, erw. 1722, 1724, 1726.
Martin Lemcke × Maria, erw. 1723,
,, ,, × Regine, erw. 1725.
Adam Bleck × Rachel, erw. 1724.
Franz Affeld × Anna, erw. 1722, 1724,
Jakob Marquardt × Hedwig, erw. 1725, 1731.
Jakob Krause × Marianne, erw. 1717, 1723,
,, ,, × Christine, erw. 1726.
Jakob Schur × Catharina, erw. 1730.
Michael Marquardt × Regine, erw. 1725, 1727, 1730, 1732,
,, ,, × Marianne, erw. 1736.
Christoph Wellsandt × Anna, erw. 1718, 1723, 1730, 1733, 1739.
Johann Erdmann × Eva, erw. 1731, 1734, 1740.
Martin Hinz × Elisabeth, erw. 1731.
Johann Tews × Anna, erw. 1731.
Christian Tews × Marianne, erw. 1743, 1745.
Johann Barbknecht × Susanne, erw. 1723, 1731.
Michael Barbknecht × Marianne, erw. 1731.
Paul Lockstedt (derselbe zeitweilig in Jasdrowo)
× Christine, erw. 1722, 1725, 1730,
,, ,, × Catharina, erw. 1731, 1734.
Johann Krause × Marianne, erw. 1732.
Daniel Wellsandt × Catharina, erw. 1731, 1732.
Adam Lockstedt × Maria, erw. 1725, 1734 (Radonsk).
Peter Erdmann × Sophie, erw. 1733, 1734,
,, ,, × Hedwig, erw. 1735.
Stephan Wellsandt × Anna, erw. 1736.
Michael Fenske × Catharina, erw. 1737.
Hermann Schur × Sophia, erw. 1737.
Michael Krause × Catharina Schmidt, erw. 1735, 1739, 1742, 1744.
Adalbert Marquardt × Marianne, erw. 1740.
Lorenz Jahnke × Barbara, erw. 1740, 1742, 1745.
Johann Kleps × Marianne, erw. 1741.
Georg Marquardt × Marianne Kramke, erw. 1738,
,, ,, × Catharina, erw. 1742.
Andreas Krause × Dorothea, erw. 1731, 1742.

Johann Hahlweg × Dorothea, erw. 1743.
Mathias Kottke × Anna, erw. 1743.
Johann Schur × Eva, verw. 1743.
Johann Jahr × Elisabeth, erw. 1743.
Michael Radtke × Catharina, erw. 1744.
Johann Marquardt × Anna, erw. 1745.
Martin Lochotzki × Eva Bumann, erw. 1734, 1738.

Radonsk:

Martin Sodtke × Eva, erw. 1712, 1714.
Mathias Will × Dorothea, erw. 1712, 1713.
Johann Dals × Eva Schur, erw. 1713.
Jakob Zech × Marianne Lemke, erw. 1713.
Peter Elias × Marianne, erw. 1713.
Johann Kottke × Eva, erw. 1713, 1722, 1724, 1726.
Peter Will × Regine, erw. 1714.
Martin Wiese × Catharina, erw. 1714, 1724, 1726.
Christoph Lang × Catharina, erw. 1714.
Jakob Maeck (Schulze bis 1724, dann in Jasdrowo) × Marianne, erw. 1715.
Paul Kops × Catharina, erw. 1715.
Christian Regens × Marianne, erw. 1717.
Michael Regens × Catharina, erw. 1718.
Johann Jahnke × Eva, erw. 1716, 1724.
Michael Splittstösser × Christine, erw. 1717.
Peter Bleck × Anna, erw. 1718, 1724.
Andreas Falk × Christine, erw. 1719.
Adalbert Grove × Anna, erw. 1719.
Paul Splittstösser × Anna, erw. 1722.
Christian Molzahn × Christine, erw. 1722, 1724.
Lorenz Knuth × Hedwig, erw. 1722.
Abraham Lengling × Maria, erw. 1722, 1723, 1725, 1732.
Michael Tarnog × Eva, erw. 1722, 1724.
Paul Bumann × Marianne, erw. 1723, 1725.
Martin Splittstösser × Maria, erw. 1726.
Johann Schuster × Catharina, erw. 1725.
Martin Kops × Anna, erw. 1724, 1730.
Peter Jahnke × Eva, erw. 1725,
,, ,, × Marianne, erw. 1730.
Jakob Lang × Anna, erw. 1730, 1732.
Johann Jasmer × Marianne, erw. 1723, 1726, 1731, 1734, 1735.
Michael Bleck × Catharina, erw. 1725, 1732.
Jakob Marquardt × Anna, erw. 1732.
Jakob Kottke × Eva, erw. 1732.
Friedrich Fritz × Catharina Will, erw. 1731, 1732.
Christoph Woyck × Marianne, erw. 1734.

Michael Höft × Anna, erw. 1735, 1739, 1743.
Johann Pekner × Marianne Wiese, erw. 1735, 1736.
David Splittstößer × Catharina, erw. 1736, 1739, 1743, 1745.
Mathias Bethke × Anna, erw. 1738, 1745.
Mathias Bettin × Anna Kottke, erw. 1737, 1741, 1745.
Christoph Krüger × Marianne, erw. 1743.
Peter Splittstösser × Marianne Dorsch, erw. 1744.
Johann Will × Susanne, erw. 1742.
Michael Kottke × Anna Jasmer, erw. 1742.

Blut und Boden.

Ein Beitrag zur Frage der deutschen Besiedlung der Kreise Zempelburg und Wirsitz. Dargestellt an den Ahnentafeln von 16 dort ansässigen Hofbesitzerfamilien.

Von Hans Jürgen von Wilckens.

Mit Bewunderung sahen wir Deutschen in Polen die nationalsozialistische Bewegung sich wie eine lodernde Flamme im Reiche Bahn brechen. Still mußten wir bei Seite stehen, aber nichts soll uns hindern, aus dieser geistigen Bewegung das für unsere Zwecke Geeignete herauszusuchen und entsprechend auf unsere Verhältnisse anzuwenden. Einer der wesentlichsten Leitsätze der nationalsozialistischen Bewegung ist die These von der Verbundenheit des Blutes mit dem Boden, d. h. die gegenseitige Abhängigkeit von Bauern und Scholle. Diese Frage berührt uns um so tiefer, als in der poln. Presse und Buchveröffentlichungen vielfach die Ansicht vertreten wird, die Deutschen seien hier erst später im Verlauf von antipolnischen Maßnahmen der ehem. preuß. Regierung wie z. B. durch die Ansiedlungskommission hergebracht worden und seien daher nur als künstlich aufgepropfte Triebe, die man besser wieder entfernen müsse, anzusehen. Es genügt nun aber nicht, dieser irrtümlichen Ansicht einfach eine Gegenbehauptung entgegenzustellen, wir müssen vielmehr die Richtigkeit der anderen Feststellung auch im einzelnen begründen. Damit gewinnen wir eine festere Heimatverwurzelung, wenn wir urkundlich nachweisen, daß wir durch lange Geschlechterfolgen in diesem Lande sitzen, also uns wahrhaftig durch die fleißige Kulturarbeit von Jahrhunderten ein unverjährbares Heimatrecht auf unsere Scholle erworben haben. Um diese Verbundenheit des Blutes unserer deutschstämmigen Bauern durch Generationen mit ihrem Boden zu zeigen, habe ich an der Hand der zuständigen Kirchenbücher die Ahnentafeln von 16 Familien, die heute hier in den Kreisen Zempelburg und Wirsitz ihre Höfe haben, ausgearbeitet. In diesem Sinne bitte ich die Ahnentafeln zu lesen.

Nach den Ahnentafeln folgt:

1. Eine Aufstellung der verschiedenen Hofbesitzergeschlechter, die heute noch durch mindestens 5—6 Generationen ununterbrochen ihren Hof in ihrer Familie erhalten haben. Diese Aufstellung wird durch die Ahnentafeln belegt.
2. Ein nach den Ortschaften der Kreise Zempelburg und Wirsitz geordnetes Verzeichnis der in der ältesten Generation der Ahnentafeln vorkommenden Hofbesitzer. Diese Aufstellung vermittelt uns, wenn auch bei weitem kein vollständiges, so doch immerhin ein interessantes Bild des deutschen Besitzstandes aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. in den beiden Kreisen.

3. Eine Zusammenstellung der auf den Ahnentafeln vorkommenden Ortsnamen mit ihrer deutschen und poln. Bezeichnung.

Ich bemerke ausdrücklich, daß diese gebotenen Angaben an sich zweifelsfrei sind, jedoch leider auf restlose Vollständigkeit keinen Anspruch machen können. Die evang. Kirchenbücher sind sehr lückenhaft geführt und beginnen im besten Fall um 1780. Wegen der damit verbundenen Schwierigkeiten war es mir leider nicht möglich, in gleicher Weise auch die kath. Kirchenbücher zu bearbeiten, die das Bevölkerungsbild voraussichtlich noch um mindestens eine weitere Generation aufwärts vervollständigt hätten. Denn um die Zeit der Mitte bzw. der ersten Hälfte des 18. Jahrh. war die evang. Bevölkerung — was sich hier in unserer engeren Heimat vollständig mit der deutschen deckt — infolge des Mangels an evang. Kirchen in ihrer geistlichen Versorgung auf die kath. Kirchen angewiesen, in deren Kirchenbüchern sie dann auch in der Regel, mit dem Zusatz acatholicus geführt werden. In Anlehnung an den neu in Deutschland entstandenen Begriff des Erbhofes habe ich alle auf den Tafeln vorkommenden Besitzer landwirtschaftlich genutzter Betriebe, mögen sie sich nun bisher Besitzer, Bauer oder Rittergutsbesitzer haben titulieren lassen, als Hofbesitzer bezeichnet. Die auf den Tafeln besonders stark in Erscheinung tretenden Ahnenverluste d. h. die Verwandtenheirat innerhalb derselben Familie und die Verschwägerung der verschiedenen Tafeln untereinander, erscheinen wohl größer als sie tatsächlich im Durchschnitt innerhalb der hiesigen Hofbesitzerfamilien vorhanden sind. Um das Bevölkerungsbild auf die Kreise Zempelburg und Wirsitz zu beschränken und die Schwierigkeiten des Aufstellens der Tafeln durch Hinzunahme noch weiter entfernt liegenden Materials nicht noch mehr anwachsen zu lassen, wurden die Tafeln entsprechend ausgesucht und könnten daher unter Umständen für den Fachmann in dieser Hinsicht ein etwas einseitiges Bild ergeben.

Die Ahnentafeln sollen den dargestellten Familien eine Ehrung sein und gleichzeitig andere anregen, für sich in gleicher Weise solche Tafeln ihrer eigenen Familie auszuarbeiten.

> Schön ist es, den Spuren seines Geschlechts nachzugehen,
> denn der Stammbaum ist für den Einzelnen das,
> was die Geschichte des Vaterlandes für ein ganzes Volk ist.
>
> Esajas Tegnér,
> Dichter der Frithjofsage.

Es folgen die Ahnentafeln folgender Hofbesitzer-Familien:

1. Ewald Schmechel, Illowo,
2. Otto Pahl, Illowo,
3. Albert Pahl, Grünlinde,
4. Emil Winter, Gr. Wöllwitz,
5. Arthur Brommund, Kl. Wöllwitz,
6. Walter Seehawer, Pempersin,
7. Erhard Bigalke, Pempersin,
8. Gustav Boettcher, Pempersin,
9. Gustav Erdmann II, Sittnow,
10. Johannes Drews, Dreidorf,
11. Gerhard Kison, Dreidorf,
12. Heinrich Bleck, Gr. Wisnewke,
13. Hermann Seehawer, Pempersin,
14. Max Frase, Saxaren,
15. Theodor Lüdtke, Saxaren,
16. Emil Marquardt, Saxaren.

1. Aus den Ahnentafeln ergibt sich für einzelne Familien eine ununterbrochene Geschlechterfolge auf den Höfen durch 5—6 Generationen, wie zum Beispiel:

Schmechel-Illowo: Christian Schmechel (* 1732) — Michael — Johann — Gottlieb — August — Ewald °) — Inge.
Pahl-Illowo: Eva Wellsandt (* 1754, × mit Daniel Koplin) — Susanne Koplin, , × mit Peter Maeck — Gottlieb Maeck — ustav — Anna Maeck, × mit Otto Pahl °) — Gerda.
Pahl-Grünlinde: Martin Pahl (* 1767) — Martin — Johann — Julius — Albert °) — Ingrid.
Musolf-Klotzbuden: Peter Musolf (* 1758) — Paul — August — August — Herbert °).
Hoppe-Lindebuden: Martin Wenzel (*1750) — Christian — Julius — Bertha Wentzel, × Eduard Hoppe — Herbert °).
Brommund-Kl. Wöllwitz: Daniel Steinke (* 1761) — Paul — Justine Steinke, × Michael Brommund — Michael — Arthur °) —?
Seehawer-Pempersin: Jakob Seehawer (* 1751) — Johann — Friedrich Wilhelm — Friedrich Wilhelm — Walter °) — Armin.
Bigalke-Pempersin: Friedrich Bigalke (* 1726) — Jakob — Johann — Gottlieb — Erhard °) — Dieter.
Mahlke-Pempersin: Christian Mahlke (* 1709) — Johann — Christian — Michael — Emil — Emil °).
Erdmann-Sittnow: Christian Erdmann (* 1738) — Michael — Michael Michael — Gustav °) — Bodo.
Drews-Dreidorf: Ernst Drews (* um 1730) — Johann — Jakob — Johann — Michael — Hermann — Johannes °).
Frase-Saxaren: Paul Frase (* um 1760) — Michael — Johann — Hermann August — Max °).
Lüdtke-Saxaren: Gottfried Maeck (* 1761) — Anna Maeck, × Andreas Lüdtke — Johann — Theodor °) — Karl.
°) = derzeitiger Inhaber des Hofs.

2. Verzeichnis der Hofbesitzer der ältesten Generation, nach den Ortschaften geordnet:

Illowo: Michael Schmechel * 1770 Illowo,
Peter Krause * 1755 Illowo.

Jasdrowo: Johann Jakob Maeck * 1746 Jasdrowo,
Michael Marquardt * 1742 Jasdrowo.

Radonsk: Martin Marquardt * 1752 Jasdrowo,

Gr.-Wisnewke: Peter Rathke * 1767 Gr.-Wisnewke,
Johann Witzke * 1770 Gr.-Wisnewke.

Kl.-Wisnewke: Paul Schmidt * um 1765,
Christoph Marquardt * 1800 Radonsk

Zempelburg: Peter Knaak * 1774 Illowo,
Daniel Müller * 1785 Zempelburg,
Martin Jahnke * um 1765 Zempelburg,
Erdmann Buller * um 1770 Zempelburg,
Gottfried Hooge * 1756 Zempelburg,
Christian Hinz * 1765 Zempelburg.

Grünlinde: Martin Pahl * 1767 Zempelburg,
Jakob Jarz * 1765 Grünlinde,
Martin Schmidt * um 1750 Grünlinde.

Klotzbuden: Martin Zech * 1732 Klotzbuden,
Michael Geske * um 1745 Klotzbuden,
Peter Musolf * 1758 Klotzbuden.

Nichors: Paul Bleck * 1769 Nichors,
Georg Ziemer * 1743 Nichors,
Paul Rathke * um 1770 Nichors.
Daniel Karau * um 1760 Nichors,
Peter Lüdtke * 1775 Nichors.

Hohenfelde: Paul Glaser * 1752 Pempersin,
Peter Schmidt * 1759 Hohenfelde,
Michael Hinz * 1768 Hohenfelde,
Martin Bleck * um 1735.

Klein-Wöllwitz: Paul Koplin * 1751 Klein-Wöllwitz,
Daniel Steinke * 1761 Klein-Wöllwitz,
Peter Hoppe * 1758 Klein-Wöllwitz.

Lindebuden: Peter Caro * 1738 Lindebuden.
Martin Wenzel * 1750 Prust.

Schmilowo: Michael Wiedenhöft * 1769 Pempersin.
Christian Rathke * um 1760 Nichors.

Dembowitz: Georg Brommund * um 1755.

Pempersin: Michael Wolf * 1765 Pempersin,
Georg Lüdtke * 1762 Pempersin,
Jakob Seehawer * 1751 Pempersin,
Johann Abraham * 1740 Pempersin,
Jakob Frase * 1780 Pempersin,
Johann Rux * 1771 Pempersin,
Johann Wiedenhöft * 1742 Pempersin,
Friedrich Bigalke * 1726 Pempersin,
David Müller * 1743 Pempersin,
Johann Bohm * 1744 Pempersin,
Paul Seehawer * 1754 Pempersin,
Michael Caro * 1768 Pompersin,
Georg Steffer * um 1765 Pempersin,
Johann Mahlke * 1749 Pempersin,
Michael Geske * 1758 Pempersin,
Michael Maas * 1750 Pempersin,
Johann Scherbarth * 1767 Pempersin.

Sittnow: Christian Erdmann * 1739 Sittnow,
Christian Seehawer * 1742 Sittnow.
Wittun: Gottlieb Venzke * 1778 Wittun,
Johann Bleck * um 1750.
Neuhof: David Stach * 1764 Neuhof
Michael Winter * 1757 Neuhof.
Güntergost: Christian Marquardt * 1802 Güntergost
Dreidorf: Johann Vedder * 1751 Dreidorf
Johann Drews * 1770 Dreidorf,
Johann Fiebe (Fiebke) * 1766 Dreidorf,
Michael Knoop * 1785 Dreidorf.
Saxaren: Erdmann Frase * 1771 Saxaren
Paul Bleck * 1790 Saxaren,
Paul Frase * um 1760 Saxaren,
Christian Frase * um 1760 Saxaren,
Gottfried Maeck * 1761 Saxaren,
Jakob Fischer * 1733.
Hermannsdorf: Peter Werner * 1778 Hermannsdorf,
Paul Doepke * 1773 Hermannsdorf.
Debenke: Gottlieb Voeltzke * 1789 Debenke.
Kaisersdorf: Michael Lüdtke * 1741.
Sadtke: Andreas Kison * um 1795.
Ostrowiec: Gottlieb Kison * 1765.
Kraczki: Michael Haeske * 1757 Schönrode.
Wirsa: Franz Gottlieb Goede * 1766.
Wertheim: Michael Koebnick * 1792 Wertheim.
Lindenburg: Johann Dietrich * 1789 Lindenbur
Georg Kunz * um 1765,
Michael Dietrich * um 1760.
Grenzdorf: Georg Müller * um 1755,
Martin Haase * um 1765.
Klein-Tonin: Michael Ringhand * 1748.
Rosmin: Michael Schultz * 1764 Rosmin,
Christoph Reetz * um 1765 Rosmin.
Hohensee: Christoph Schlaak * 1765 Hohensee,
Johann Frank * 1742 Hohensee,
Georg Mews * 1779 Hohensee,
Johann Reetz * 1789 Hohensee.
Runowo: Georg Krüger * 1776 Runowo.

3. Ortsnamenverzeichnis in deutscher u. poln. Bezeichnung:
Kreis Zempelburg: Dembowitz = Dębowiec. Grünlinde = Zboże. Hohenfelde = Wysoka. Illowo = Iłowo. Jasdrowo = Jazdrowo. Klotzbuden = Roztoki. Lindebuden = Płosków. Lukowo = Łukowo. Neuhof = Nowydwór. Nichors = Niechórz. Pempersin = Pęperzyn. Petznik = Piaseczno. Radonsk = Radonsk. Schmilowo = Śmilowo. Schönwalde = Szynwałd.

Seefelde = Zakrzewska. Sittnow = Sitno. Sossnow = Sośno. Vandsburg = Więcbork. Gr.-Wisnewke = Wiśniewa. Klein Wisnewke = Wiśniewka. Wittun = Witunia. Kl.-Wöllwitz = Wielowiczek. Zahn = Trzciany. Zempelburg = Sępolno.

Kreis Wirsitz: Debenke = Dębionek. Dreidorf = Dzwierszno. Eberspark = Chłebno. Erlau. = Olszewko. Ferguson = Trzebon. Grenzdorf = Glisz. Güntergost = Witrogoszcz. Hermannsdorf = Radzicz. Hohensee = Czarnun. Kaisersdorf = Młotkowo. Karnowke = Karnówki. Kraczki = Kraczki. Lindenburg = Kossowo. Ostrowiec = Ostrowiec. Orle = Orle. Rosmin = Rościmin. Runowo = Runowo. Sadtke = Sadki. Saxaren = Dziegzarnia. Schönrode-Kruszka. Gr. Tonin = Tonin. Kl. Tonin = Toninek. Topolla = Topola. Waldungen = Borzyszkowo. Wirsa = Wyrza. Wertheim = Karnowo. Zickwerder = Żuławka.

Kreis Tuchel: Draußnitz = Drożdżenica. Prust = Pruszcz.

Kreis Bromberg: Kgl. Brühlsdorf = Dąbrowy Wielki. Gogolin-Gogolin. Gorsin = Gorzyn. Haltenau = Trzemiętowo. Kl. Lonsk = Mały Lonsk. Samieczno = Samsieczno. Schukai = Szukaj. Wittelsdorf = Witoldowo.

Kreis Schwetz: Friedrichsdank = Czelenczyn.

Kreis Kulm: Dembowitz = Dębowiec.

Kreis Flatow: (Dt. Reich): Buntowo, Hohenfier, Lanken, Ziskau.

Kreis Schlochau (Dt. Reich): Buchholz, Schlochau.

Netzekreis (Dt. Reich): Schönfeld.

Kreis Neustettin (Dt. Reich): Lümzow.

Kreis Prenzlau (Dt. Reich): Meichow.

Lehrer Zierold in Moskau nach Herrnhut.

Mitgeteilt von D. Dr. Wotschke, Pratau.

Werteste Gemeinde und Brüder in Christo Jesu, unserem Herrn! Die drei Brüder [1]), mit deren Briefen dieses an Euch gelanget, haben uns sehr erfreut in dem Herrn, zumal sie mit Wort und Wandel zu erkennen geben, daß sie von Gott erkannt sind. Die Einrichtung Eurer Brüdergemeine ist unvergleichlich und apostolisch. O wie beschämt Ihr uns, Ihr erweckte Erstlinge des Lammes und machet uns mit unsern Gemeinen zu lauter Babyloniern durch Euer geheiligtes Exempel! Ach der Herr erbarme sich unser, der allein die Brüche heilen kann und sehe zum wenigsten uns wenige in Gnaden an, die wir in Babel sitzen und weinen und hängen unsere Harfen an die Weiden mit Seufzen über das herrschende Weltwesen derer, die sich Christen schelten lassen und dem Antichrist in aller Bosheit gleich sein und leben. Doch ist ja Gott noch Richter auf Erden. Sein Arm ist unverletzt! Wir haben mit gedachten Brüdern vieles vom Wege des Herrn gesprochen, dabei auch erfahren, daß noch viele Erweckte aus Böhmen und Mähren täglich ausgehen. Weil sie nun doch nicht alle in Herrnhut bleiben können, sondern sich da und dorthin zerstreuen, wo sie nur Gewissensfreiheit haben können, haben wir uns Hoffnung gemacht, daß wir nach Gottes Willen auch ein paar noch unverheiratete Männer von mittelmäßigem Alter zu uns bekommen möchten, die unsere Gehilfen in unserem öffentlichen und besonderen Berufe sein könnten. Wir ersuchen Euch denn, geliebte Brüder, uns dazu beförderlich zu sein. Wir sind Arbeiter bei der Neuen Evangelischen Schule hieselbst und brauchen darin einen Gehilfen, den unsere Gemeine anzunehmen frei erlaubet, der nebst uns die kleineren Kinder im Buchstabieren mit unterrichten helfe, auch zu Hause die Arbeit mit angreife, wo es not ist. Hernach aber haben wir auch einen fleißigen Mann, der sich keinerlei Arbeit schämet, nötig in unserer Haushaltung, die nach hiesiger Landesart ziemlich weitläufig ist, sonderlich weil wir russische Kinder zur Erlernung der deutschen Sprache und nützlichen Wissenschaften im Hause haben. Nahrung und Kleider, und was sie sonst bedürfen, wird ihnen Gott bei uns bescheren, daß sie wohl vergnügt sein werden. Es mögen nun die beiden zu uns Reisenden entweder Bauern oder irgend eines Handwerks sein, gas gilt uns gleich, wenn wir nun ein paar gottselige, treue und arbeitsame Leute bekommen, die deutsch lesen können. Sollten sie zugleich die böhmische Sprache verstehen, würde es ihnen sehr nützlich sein. Wenn Ihr demnach, geliebte Brüder, unter herzlicher Anrufung des Namens Gottes seines guten Willens vergewissert werdet und ein paar Männer verlangtermaßen zu uns zu kommen sich entscheiden, so bitten wir, uns davon Nachricht zu geben. Unsere Meinung ist, daß sie etwa künftiges Frühjahr ihre Reise nach einer Seestadt antreten, so wollten wir Anstalt machen, daß sie zu St. Petersburg wohl empfangen und vollends hieher spediert werden möchten. Die Reiseunkosten über die See, zum wenigsten durchs Land bis Moskau wollen wir tragen. Sie werden ja wohl ihre Reise so anstellen, daß es uns nicht übrig hoch zu stehen kommt. Nun, liebe Brüder, gönnet uns, daß wir uns an Euch ergötzen in dem Herrn, denn wir versehen uns gütiger Willfahrung. Ihr seid

[1]) Andreas Grassmann, Michael Micksch und Daniel Schneider waren 1737 über Naugard, Moskau, Wologda nach Archangel gezogen, um von hier aus unter den Heiden zu missionieren. Hier hatte man sie aufgegriffen und nach Petersburg gebracht, wo sich die Pastoren Plaschnig beim Kadettenkorps und Reichmut (aus Moskau) ihrer warm annahmen und ihre Entlassung erwirkten.

uns eine Materie des Lobens und Dankens, wir gedenken Eurer in unserem Gebet. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark! Liebe Brüder, betet für uns!

Moskau, den 26. Mai 1737.

Eure Mitstreiter Christian Zierold. Johann Georg Apitz.

Margarete Huber an das Danziger Ministerium.

Mitgeteilt von D. Dr. Wotschke.

Es wird sonder Zweifel Ew. Großachtb. Wohlerw. noch unentfallen sein, wasmaßen mein geliebter Herr Sohn und Eidam H. Michael Albinus, gewesener Prediger und Seelsorger bei der Kirchen zu St. Katharina in Danzig seliger, meiner wenigen Person halber selber bei einem hochw. Ministerio bittlichen angehalten. Weil mein geliebter Herr Bruder Johannes Heineccius [1]), gewesener Prediger der ev. Gemeinde zum Storchnest in Polen, seines schwachen Alters und Leibes Unpaßlichkeit halber seinen Dienst übergeben und nach der polnischen Lissa sich begeben müssen, mir zu vergönnen, daß ich zu demselben hinreisen und seiner in seinem einsamen Witwerstande pflegen und warten möchte. Wozu sich denn Ew. Großachtb. Wohlehrw. ganz willig befunden, sich auch großgünstig erklärt, mir das Witwengeld unverhindert folgen zu lassen. Welches ich denn auch vermöge solcher Zusage bis auf nächst verflossenes Osterfest richtig empfangen, für welche sonderbare Gunst und hohe Wohltat gegen Ew. Großachtb. Wohlehrw. ich mich zum demütigsten und freundlichsten bedanken tue. Daß aber nächst vergangenen Termin Michaelis auf mich kommende Portion des Witwengeldes eingehalten worden, hat mich nicht wenig betrübt und bekümmert, sintemal ich desselben niemals so nötig bedürftig gewesen als jetzt, dieweil mich verwichener Zeit nebst meinem Herrn Bruder das große Unglück und schädliche Feuersbrunst zur Lissa auch betroffen und verderbet, daß wir nun das bittere Exilium wieder bauen und unter fremden Leuten uns kummerhaftig aufhalten müssen. Ist und gelanget deswegen an das ganze hochwürd. Ministerium mein demütiges und hochfleißiges Bitten, Sie wollen sich doch meinen elenden, kummerhaften Zustand zu Herzen gehen lassen, sich wie bisher gewesen, also auch inkünftig großgünstig erweisen, mich des löblich aufgerichteten Witwenkastens gutherzig genießen lassen und also meiner Frau Tochter H. Mart. Albini sel. nachgelassenen Wittib den hinterbliebenen Rest, auf nächst Michaelis fällig gewesen, unbeschwert zustellen, damit durch ihre Beförderung solchen Geldes ich durch Wechsel allhier habhaft werden möge. Solche förderliche Gunst, treue Vorsorge und gottwohlgefällige Guttat, an mir bekümmerten Witwe erwiesen, wird nicht allein der treue vielgütige Gott an Ew. Hochachtb. Wohlehrw. unzweifelbar durch seinen milden Segen reichlich belohnen, sondern ich werde es auch mit meinem demütigen, inbrünstigen Gebete zu Gott hinwiederum dankbarlich zu beschulden bester Möglichkeit beflissen sein. Breslau, den 19. Nov. 1658. Margarete, geb. Heineccii. H. Davis Huberi [2]), gewesenen Predigers in Danzig, nachgelassene Wittib.

[1]) Über Johann Heineccius vergl. S. J. Ehrhardt, Presbyterologie Schlesiens III, 279, wo indessen seiner Tätigkeit in Storchnest nicht gedacht wird.

[2]) Über David Huber vergl. Erhardt, S. 272.

1. Schmechel-Illowo.

Michael Schmechel
Hofbesitzer zu Illowo
Sohn des Christian Schmechel
Hofbesitzer zu Illowo
* 21. 8. 1770 Illowo
† 13. 4. 1836 Illowo
Anna Kopplin
* 7. 11. 1773 Illowo
† 5. 12. 1853 Illowo
× 8. 1. 1793 Illowo

Gottlieb Venske
Hofbesitzer zu Wittun
* . . . 1778 Wittun
† 22. 12. 1814 Wittun
Elisabeth Erdmann
* 6. 5. 1785 Wittun, × II.)
18. 6. 1815 mit Michael Venske
† 30. 8. 1837 Wittun
× 5. 10. 1808 Wittun

Peter Knak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 6. 9. 1777 Illowo
† . . . .
Anna Christina Maeck
* 29. 7. 1781 Jasdrowo
† 28. 4. 1838 Zempelburg
× 4. 7. 1802 Jasdrowo

Daniel Müller
Ackerbürger zu Zempelburg
* 4. 11. 1785 Zempelburg
† 21. 8. 1867 Zempelburg
Dorothea Tiede
* 16. 1. 1790 Zempelburg
† 15. 3. 1857 Zempelburg
× 3. 12. 1809 Zempelburg

Jakob Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1751 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin
Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
† 7. 6. 1822 Pempersin

Johann Abraham
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1740 Pempersin
† 19. 3. 1791 Pempersin
Marianne Geske
* . . . 1755 Pempersin
† 9. 8. 1791 Pempersin

Jakob Frase
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1780 Pempersin
† 23. 3. 1867 Pempersin
Anna Maria Dietrich
* 8. 4. 1784 Hohensee
† 21. 10. 1848 Pempersin
× 2. 2. 1803 Hohensee

Christoph Schlaak
Hofbesitzer zu Hohensee
* . . . 1765 Hohensee
† 27. 3. 1835 Hohensee
Maria Elisabeth Ziesemer
* 5. 6. 1778 Hohensee
† 3. 2. 1832 Hohensee
× 25. 11. 1796 Hohensee

Johann Witzke
Hofbesitzer zu Gr. Wisnewke
* . . . 1770 Gr. Wisnewke
† 3. 11. 1847 Gr. Wisnewke
Eva Marquardt
* . . . 1778 Gr. Wisnewke
† 7. 1. 1831 Gr. Wisnewke

David Stach
Hofbesitzer zu Neuhof
* . . . 1764 Neuhof
† 27. 4. 1843 Neuhof
Katharina Bethke
* . . . 1784 . . .
† . . . .
× 13. 3. 1808 Neuhof

Gottlieb Voeltzke
Freischulze zu Debenke
* . . . 1789 Debenke
† 2. 1. 1857 Debenke
. . . .

Peter Krause
Freischulze zu Illowo
* 4. 12. 1784 Illowo
† 5. 4. 1873 Illowo
Anna Elisabeth Radtke
* . . . 1792 Schmilowo
† . . . .
× 24. 6. 1813 Schmilowo

Gottlieb Buchholtz
Schuhmacher
* . . . 1786 Schlochau
† 11. 4. 1833 Schlochau
Luise Struensee

Karl Ewald
Amtswachmeister
* . . . 1784 . . .
† 11. 3. 1857 Schlochau
Rosa Werner
* . . . 1788 . . .
† 23. 9. 1857 Schlochau

Christian Marquardt
Riemermeister
Eva Rosina Deege

Johann Schubert
Zimmermeister
* . . . 1754 . . .
† 25. 11. 1834 Zempelburg
Christine Schauer

Johann Schmechel
Hofbesitzer zu Illowo
* 19. 5. 1796 Illowo
† 19. 1. 1872 Illowo
Christine Venske
* 15. 3. 1815 Wittun
† 22. 9. 1843 Illowo
× 27. 11. 1832 Wittun

Karl Ludwig Knak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 22. 3. 1810 Zempelburg
† 22. 4. 1899 Zempelburg
Elisabeth Müller
verw. Klawitter
* 24. 5. 1817 Zempelburg
× I.) 27. 9. 1836 Zempelburg
† 15. 1. 1893 Zempelburg
× 17. 7. 1838 Zempelburg

Michael Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 8. *10.* 1787 Pempersin
† 4. 5. 1849 Pempersin
Maria Elisabeth Abraham
* 3. 12. 1787 Pempersin
† 17. 10. 1862 Pempersin
× 15. 12. 1808 Pempersin

Johann Frase
Hofbesitzer zu Pempersin
* 8. 1. 1804 Pempersin
† 14. 7. 1869 Pempersin
Elisabeth Schlaak
* . . . 1814 Hohensee
† 9. 5. 1883 Pempersin
× 26. 2. 1833 Hohensee

Johann Gottfried Witzke
Hofbesitzer zu Gr. Wisnewke
* 10. 6. 1812 Gr. Wisnewke
† 13. 5. 1899 Gr. Wisnewke
Rosa Stach
* 8. 3. 1812 Neuhof
† 13. 6. 1869 Zempelburg
× 10. 7. 1831 Neuhof

Christlieb Friedrich Voeltzke
Freischulze zu Debenke
* . . . 1816 . . .
Klara Krause
* 6. 5. 1824 Illowo
† 17. 2. 1858 Debenke
× 18. 1. 1842 Illowo

Wilhelm Buchholz
Sattler
* 8. 10. 1817 Schlochau
Karoline Henriette Ewald
* . . . 1819 . . .
× 18. 4. 1843 Schlochau

Karl Marquardt
Zimmermeister
* 30. 7. 1811 Tuchel
† 12. 6. 1885 Zempelburg
Henriette Schubert
* 7. 2. 1813 Zempelburg
† 31. 5. 1888 Zempelburg
× 12. 7. 1836 Zempelburg

Gottlieb Schmechel
Hofbesitzer zu Illowo
* 22. 12. 1834 Illowo
† 15. 8. 1889 Illowo

Luise Knaak
* 25. 1. 1841 Zempelburg
† 4. 2. 1917 Illowo

× 13. 12. 1861 Zempelburg

Martin Seehawer
Freischulze zu Pempersin
* 27. 10. 1817 Pempersin
† 14. 5. 1888 Pempersin

Karoline Frase
* 31. 7. 1841 Pempersin
† 6. 4. 1917 Pempersin

× II.) 1. 3. 1858 Pempersin

Peter Witzke
Hofbes. zu Gr. Wisnewke
* 30. 3. 1835 Gr. Wisnewke
† 19. 8. 1909 Gr. Wisnewke

Mathilde Voeltzke
* 18. 11. 1844 Debenke
† 16. 12. 1918 Gr. Wisnewke

× 19. 2. 1862 Debenke.

Ferdinand Buchholz
Sattler
* 28. 4. 1846 Schlochau
† 18. 6. 1922 Zempelburg

Wilhelmine Marquardt
* 3. 3. 1845 Zempelburg
† 3. 11. 1905 Zempelburg

× 1. 7. 1873 Zempelburg

August Schmechel
Hofbesitzer zu Illowo
* 18. 9. 1864 Illowo

Hulda Seehawer
* 26. 5. 1872 Pempersin
† 16. 2. 1917 Illowo

× 20. 10. 1893 Pempersin

Hugo Witzke
Spediteur
* 8. 12. 1873 Gr. Wisnewke

Selma Buchholz
* 6. 2. 1885 Zempelburg

× 3. 7. 1906 Zempelburg

Ewald Schmechel
* 31. 8. 1897 Illowo

Luise Witzke
* 16. 8. 1908 Zempelburg

× 20. 5. 1931 Zempelburg

Inge Schmechel
* 1. 4. 1932 Illowo

2. Pahl-Illowo.

Generation V

- **Martin Pahl**, Hofbesitzer zu Grünlinde, * . . . 1767 Zempelburg, † 12. 2. 1833 Grünlinde — **Katharina Hinz**, * . . . 1774 Grünlinde, † 31. 10. 1832 Grünlinde — × 3. 1. ? Grünlinde
- **Michael Wolf**, Hofbesitzer zu Pempersin, * . . . 1765 Pempersin, † 8. 2. 1838 Pempersin — **Dorothea Hinz**, * . . . 1778 Grünlinde, † 30. 3. 1814 Pempersin — × 8. 2. 1801 Pempersin
- **Peter Knak**, Hofbesitzer zu Zempelburg, * 6. 9. 1777 Illowo — **Anna Christina Maeck**, * 29. 7. 1781 Jasdrowo, † 28. 4. 1838 Zempelburg — × 4. 7. 1802 Jasdrowo
- **Daniel Müller**, Ackerbürger zu Zempelburg, * 4. 11. 1785 Zempelburg, † 21. 8. 1867 Zempelburg — **Dorothea Tiede**, * 16. 1. 1790 Zempelburg, † 15. 3. 1857 Zempelburg — × 3. 12. 1809 Zempelburg
- **Johann Drews**, Hofbesitzer zu Dreidorf, * . . . 1770 Dreidorf, † 24. 9. 1856 Dreidorf — **Dorothea Marquardt**, * . . . 1772 Güntergost, † 1. 8. 1854 Dreidorf — × 22. 9. 1791 Güntergost
- **Peter Werner**, Hofbesitzer zu Hermannsdorf, * 9. 10. 1778 Hermannsdorf, † 5. 9. 1822 Hermannsdorf — **Maria Mahlke**, * 7. 2. 1788 Kraczki, × II. 6.1.1828 Hermannsdorf mit Friedr. Wiese, † 27. 10. 1842 Hermannsdorf — × 23. 2. 1808 Kraczki
- **Johann Müller**, Förster zu Eberspark, × II. 1. 6. 1828 mit Dor. El. Schauer — **Luise Henriette Bahrke**, * . . . 1799 . . ., † 23. 3. 1828 Eberspark — × 25. 1. 1818 Debenke
- **Christian Marquardt**, Hofbesitzer zu Güntergost, * 1. 3. 1802 Güntergost — **Karoline Radtke**, * . . . 1803 . . . — × 23. 6. 1822 Güntergost
- **Johann Jakob Maeck**, Freischulze zu Jasdrowo, * . . . 1746 Jasdrowo, † 17. 8. 1796 Jasdrowo — **Eva Rosina Gehrt**
- **Daniel Koplin**, Hofbesitzer zu Illowo, * . . . 1745 Kl. Wöllwitz, † 26. 2. 1817 Illowo — **Eva Wellsandt**, * 1. 9. 1754 Illowo, † 28. 7. 1821 Illowo — × 8. 11. 1772 Illowo
- **Michael Wiedenhöft**, Einlieger zu Schmilowo, * . . . 1769 Schmilowo — **Christine Schilke**
- **Martin Zech**, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 21. 11. 1783 Klotzbuden — **Katharina Glaser**, * . . . 1786 Hohenfelde, † 19. 5. 1814 Klotzbuden — × 14. 11. 1804 Hohenfelde
- **Michael Schmechel**, Hofbesitzer zu Illowo, * 21. 8. 1770 Illowo, † 13. 4. 1836 Illowo — **Anna Koplin**, * 7. 11. 1773 Illowo, † 5. 12. 1853 Illowo — × 8. 1. 1793 Illowo
- **Gottlieb Venske**, Hofbesitzer zu Wittun, * . . . 1778 Wittun, † 22. 12. 1814 Wittun — **Elisabeth Erdmann**, * 6. 5. 1784 Wittun, × II. 18. 6. 1815 Wittun mit Michael Kuzke, † 30. 8. 1837 Wittun — × 5. 10. 1808 Wittun
- **Peter Knak**, Hofbesitzer zu Zempelburg, * 6. 9. 1777 Illowo — **Anna Christina Maeck**, * 29. 7. 1781 Jasdrowo, † 28. 4. 1838 Zempelburg — × 4. 7. 1802 Jasdrowo
- **Daniel Müller**, Ackerbürger zu Zempelburg, * 4. 11. 1785 Zempelburg, † 21. 8. 1867 Zempelburg — **Dorothea Tiede**, * 16. 1. 1790 Zempelburg, † 15. 3. 1857 Zempelburg — × 3. 12. 1809 Zempelburg

Generation IV

- **Martin Pahl**, Hofbesitzer zu Grünlinde, * 10. 3. 1804 Grünlinde, † 5. 10. 1857 Grünlinde — **Dorothea Wolf**, * 26. 12. 1807 Pempersin, † 18. 11. 1857 Grünlinde — × 25. 11. 1827 Pempersin
- **Karl Ludwig Knaak**, Hofbesitzer zu Zempelburg, * 22. 3. 1810 Zempelburg, † 22. 4. 1899 Zempelburg — **Elisabeth Müller** verw. Klawitter, * 24. 5. 1817 Zempelburg, × I.) 27. 9. 1836 Zempelburg, † 15. 1. 1893 Zempelburg — × 17. 7. 1838 Zempelburg
- **Jakob Drews**, Hofbesitzer zu Dreidorf, * 27. 7. 1795 Dreidorf, † 18. 6. 1865 Dreidorf — **Rosine Werner**, * 2. 6. 1816 Hermannsdorf, † 22. 12. 1864 Dreidorf — × 17. 11. 1833 Hermannsdorf
- **Johann Michael Müller**, Hofbesitzer zu Güntergost, * 6. 10. 1818 Debenke, † 28. 12. 1853 Güntergost — **Karoline Marquardt**, * 7. 6. 1827 Güntergost, × II.) 24. 5. 1854 mit Gottlieb Müller, † 12. 11. 1901 Güntergost — × 26. 12. 1845 Güntergost
- **Peter Maeck**, Freischulze zu Illowo, * 7. 7. 1789 Jasdrowo, † 10. 4. 1864 Illowo — **Susanne Koplin**, * 9. 3. 1782 Illowo, † 11. 11. 1863 Illowo — × 20. 2. 1816 Illowo
- **Johann Wiedenhöft**, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 26. 8. 1802 Schmilowo, † 14. 8. 1869 Klotzbuden — **Anna Elisabeth Zech**, * 13. 6. 1806 Klotzbuden, † 8. 10. 1898 Klotzbuden — × 1828 Klotzbuden
- **Johann Schmechel**, Hofbesitzer zu Illowo, * 19. 5. 1796 Illowo, † 19. 1. 1872 Illowo — **Christine Venske**, * 15. 3. 1815 Wittun, † 22. 9. 1843 Illowo — × 27. 11. 1832 Wittun
- **Karl Ludwig Knaak**, Hofbesitzer zu Zempelburg, * 22. 3. 1810 Zempelburg, † 22. 4. 1899 Zempelburg — **Elisabeth Müller** verw. Klawitter, * 24. 5. 1817 Zempelburg, † 15. 1. 1893 Zempelburg — × 17. 7. 1838 Zempelburg

Generation III

- **Johann Pahl**, Hofbes. zu Grünlinde, * 25. 5. 1829 Grünlinde, † 14. 10. 1891 Grünlinde — **Karoline Knaak**, * 3. 5. 1839 Zempelburg, † 31. 7. 1924 Grünlinde — × 9. 2. 1858 Zempelburg
- **Johann Michael Drews**, Hofbes. zu Dreidorf, * 26. 12. 1841 Dreidorf, † 28. 12. 1905 Dreidorf — **Justine Charlotte Müller**, * 22. 2. 1847 Güntergost, † 17. 1. 1919 Grünlinde — × 28. 2. 1865 Güntergost
- **Gottlieb Maeck**, Hofbesitzer zu Illowo, * 3. 3. 1819 Illowo, † 3. 2. 1887 Illowo — **Anna Elisabeth Wiedenhöft**, * 6. 12. 1831 Klotzbuden, † 4. 4. 1901 Illowo — × 28. 12. 1847 Klotzbuden
- **Gottlieb Schmechel**, Hofbesitzer zu Illowo, * 22. 12. 1834 Illowo, † 15. 8. 1889 Illowo — **Luise Knaak**, * 25. 1. 1841 Zempelburg, † 4. 2. 1917 Illowo — × 13. 12. 1861 Zempelburg

Generation II

- **August Pahl**, Hofbesitzer zu Grünlinde, * 30. 3. 1870 Grünlinde — **Adeline Drews**, * 17. 10. 1884 Dreidorf — × 11. 6. 1902 Dreidorf
- **Gustav Maeck**, Hofbesitzer zu Illowo, * 14. 5. 1862 Illowo, † 18. 2. 1928 Illowo — **Mathilde Schmechel**, * 6. 1. 1870 Illowo — × 7. 2. 1888 Illowo

Generation I

- **Otto Pahl**, Hofbesitzer zu Illowo, * 20. 5. 1903 Grünlinde — **Anna Maeck**, * 9. 8. 1904 Illowo

Gerda Pahl
* 27. 5. 1932 Illowo

3. Pahl-Grünlinde.

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1767 Zempelburg
† 12. 2. 1833 Grünlinde
Katharina Hinz
* . . . 1774 Grünlinde
† 31. 10. 1832 Grünlinde
× 3. 1. ? Grünlinde

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1765 Pempersin
† 8. 2. 1838 Pempersin
Dorothea Hinz
* . . . 1778 Grünlinde
† 30. 3. 1814 Pempersin
8. 2. 1801 Pempersin

Peter Knak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 6. 9. 1777 Illowo
Anna Christina Maeck
* 29. 7. 1781 Jasdrowo
† 28. 4. 1838 Zempelburg
× 4. 7. 1802 Jasdrowo

Daniel Müller
Ackerbürger zu Zempelburg
* 4. 11. 1785 Zempelburg
† 21. 8. 1867 Zempelburg
Dorothea Tiede
* 16. 1. 1790 Zempelburg
† 15. 3. 1857 Zempelburg
× 3. 12. 1809 Zempelburg

Martin Jahnke
Ackerbürger zu Zempelburg
Eva Rosina Buller
* . . . 1762 Zempelburg
† 9. 8. 1811 Zempelburg

Erdmann Buller
Ackerbürger zu Zempelburg
Charlotte Hoge
* . . . 1773 Zempelburg
† 10. 7. 1807 Zempelburg

Gottfried Hoge
Schmiedemeister zu Zempelburg
* . . . 1756 Zempelburg
† 17. 11. 1830 Zempelburg
Anna Katharina Woblitz

Paul Schmidt
Hofbesitzer zu Kl. Wisnewke
Anna Bonin
* . . . 1774 Kl. Wisnewke
† 7. 11. 1849 Kl. Wisnewke
× 29. 12. 1794 Kl. Wisnewke

Peter Rathke
Hofbesitzer zu Gr. Wisnewke
* . . . 1767 Gr. Wisnewke
† 3. 8. 1825 Gr. Wisnewke
Eva Karo
* . . . 1779 . . .
† 6. 7. 1819 Gr. Wisnewke

Jakob Jarz
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1765 Grünlinde
Katharina Krüger
* . . . 1775 Klotzbuden

Georg Lüdtke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1762 . . .
† 20. 4. 1845 Pempersin
Eva Wolf
* . . . 1775 Pempersin

Christian Hinz
Ackerbürger zu Zempelburg
* . . . 1765 Zempelburg
† 17. 1. 1832 Zempelburg
Christine Wolf
* . . . 1781 . . .
† 8. 4. 1843 Zempelburg

Johann Vedder
Hofbesitzer zu Dreidorf
* . . . 1751 Dreidorf
† 15. 9. 1831 Dreidorf
Anna Lochstedt
* . . . 1766 Dreidorf
† 25. 1. 1844 Dreidorf
× 30. 6. 1793 Dreidorf

Erdmann Frase
Hofbesitzer und Krüger zu Saxaren
* . . . 1771 Saxaren
Elisabeth Koelm
* . . . 1775 Saxaren
† 15. 5. 1817 Saxaren
× 5. 7. 1795 Saxaren

. . . .

. . . .

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 10. 3. 1804 Grünlinde
† 5. 10. 1857 Grünlinde
Dorothea Wolf
* 26. 12. 1807 Pempersin
† 18. 11. 1857 Grünlinde
× 25. 11. 1827 Pempersin

Karl Ludwig Knaak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 22. 3. 1810 Zempelburg
† 22. 4. 1899 Zempelburg
Elisabeth Müller
verw. Klawitter
* 24. 5. 1817 Zempelburg
×I.) 27. 9. 1836 Zempelburg
† 15. 1. 1893 Zempelburg
× 17. 7. 1838 Zempelburg

Johann Jahnke
Ackerbürger zu Zempelburg
* 26. 11. 1793 Zempelburg
† 31. 5. 1867 Zempelburg
Anna Elisabeth Buller
* 18. 7. 1799 Zempelburg
† 15. 6. 1876 Zempelburg
× 16. 3. 1817 Zempelburg

Christian Hoge
Schmiedemeister zu Zempelburg
* 2. 12. 1796 Zempelburg
† 6. 7. 1858 Zempelburg
Anna Elisabeth Schmidt
* 18. 12. 1800 Kl. Wisnewke
† 3. 7. 1871 Zempelburg
× 28. 12. 1818 Zempelburg

Michael Rathke
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 22. 9. 1808 Gr. Wisnewke
Luise Jarz
* 1. 12. 1813 Grünlinde
× 7. 4. 1832 Grünlinde

David Lüdtke
Ackerbürger zu Zempelburg
* 27. 11. 1810 Pempersin
Anna Maria Hinz
* 27. 2. 1812 Zempelburg
† 17. 5. 1872 Zempelburg
× 12. 7. 1833 Zempelburg

Johann Vedder
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 19. 2. 1794 Dreidorf
† 3. 2. 1852 Dreidorf
Eva Rosina Frase
* 2. 1. 1807 Saxaren
† 30. 6. 1883 Dreidorf
× 17. 2. 1825 Saxaren

Christoph Hoffmann
Hofbesitzer zu Podrusen
* . . . . .
† 13. 6. 1862 Podrusen
Anna Wilhelmine Nöske
* . . . . .
† 29. 12. 1875 Podrusen

Johann Pahl
Hofbes. zu Grünlinde
* 25. 5. 1829 Grünlinde
† 14. 10. 1891 Grünlinde

Karoline Knaak
* 3. 5. 1839 Zempelburg
† 31 7. 1924 Grünlinde

× 9. 2. 1858 Zempelburg

Michael Jahnke
Ackerbürger zu Zempelburg
* 2. 1. 1832 Zempelburg

Eva Hoge
* 22. 5. 1839 Zempelburg
† 24. 4. 1870 Zempelburg

Karl Rathke
Hofbes. zu Grünlinde
* 7. 2. 1844 Grünlinde

Elisabeth Lüdtke
* 7. 2. 1843 Zempelburg

× 20. 4. 1877 Zempelburg

Michael Vedder
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 30. 7. 1838 Dreidorf
† 20. 2. 1904 Dreidorf

Auguste Hoffmann
* 21. 3. 1839 Podrusen
† 14. 10. 1899 Dreidorf

× 17. 6. 1862 Podrusen

Julius Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 22. 7. 1860 Grünlinde

Emilie Jahnke
* 31. 5. 1866 Zempelburg

× 23. 9. 1887 Grünlinde

August Albert Johann Radtke
Hof- u. Mühlenbesitzer zu Güntergost
* 6. 5. 1878 Grünlinde

Emma Vedder
* 11. 9. 1873 Dreidorf

× 20. 3. 1908 Güntergost

Albert Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 4. 11. 1900 Grünlinde

Emma Radtke
* 11. 4. 1910 Güntergost

× 11. 11. 1931 Güntergost

---

1. **Ingrid Pahl**
* 12. 5. 1933 Grünlinde

4. Winter-Gr. Wöllwitz.

Michael Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* . . . . 1757 . . .
† 8. 1. 1821 Neuhof
Justina Bartz
* . . . . 1770 Neuhof
† 11. 12. 1836 Neuhof

Martin Schmidt ?
Hofbesitzer zu Neuhof
* . . . 1766 . . . .
Liese Winter

Peter Rathke
Hofbesitzer zu Gr. Wisnewke
* . . . . 1767 Gr. Wisnewke
† 3. 8. 1825 Gr. Wisnewke
Eva Karo
* . . . . 1779 . . . .
† 6. 7. 1819 Gr. Wisnewke

Paul Schmidt
Hofbesitzer zu Kl. Wisnewke
Anna Bonin
* . . . . 1774 Kl. Wisnewke
† 7. 11. 1849 Kl. Wisnewke

× 29. 12. 1794 Kl. Wisnewke

Paul Bleck
Hofbesitzer zu Nichors
* . . . . 1769 Nichors
Elisabeth Karo
* . . . . 1766 Nichors

× 26. 11. 1798 Nichors

Georg Ziemer
Hofbesitzer und Krüger zu Nichors
* . . . . 1743 Nichors
† 9. 1. 1806 Nichors
Eva Rosina Hinz
* . . . . Schmilowo

Paul Rathke
Hofbesitzer zu Nichors
Anna Elisabeth Rux
* . . . . 1772 Gr. Wöllwitz
† 14. 5. 1834 Nichors

Johann Rux
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . . 1771 Pempersin
† 3. 9. 1822 Pempersin
Dorothea Wolf
* . . . . 1774 Pempersin
† 10. 10. 1830 Pempersin

Michael Geske
Hofbesitzer zu Klotzbuden
Dorothea Wegner

Johann Bleck
Hofbesitzer zu Wittun ?
Dorothea Bedoin
* . . . . Neuhof

Paul Glaser
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* . . . . 1752 Pempersin
† 24. 11. 1815 Hohenfelde
Katharina Seehawer
* . . . . 1747 Pempersin
† 19. 11. 1799 Hohenfelde

Peter Schmidt
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* . . . . 1759 Hohenfelde
† 2. 12. 1799 Hohenfelde
Eva Koplin
* . . . . Kl. Wöllwitz

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . . 1767 Zempelburg
† 12. 2. 1833 Grünlinde
Katharina Hinz
* . . . . 1774 Grünlinde
† 31. 10. 1832 Grünlinde

× 3. 1. ? Grünlinde

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . . 1765 Pempersin
† 8. 2. 1838 Pempersin
Dorothea Hinz
* . . . . 1778 Grünlinde
† 30. 3. 1814 Pempersin

8. 2. 1801 Pempersin

Peter Knak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 6. 9. 1777 Illowo
Anna Christina Maeck
* 29. 7. 1781 Jasdrowo
† 28. 4. 1838 Zempelburg

× 4. 7. 1802 Jasdrowo

Daniel Müller
Ackerbürger zu Zempelburg
* 4. 11. 1785 Zempelburg
† 21. 8. 1867 Zempelburg
Dorothea Tiede
* 16. 1. 1790 Zempelburg
† 15. 3. 1857 Zempelburg

× 3. 12. 1809 Zempelburg

Paul Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* . . . . 1797 Neuhof
† 16. 4. 1860 Neuhof
Elisabeth Schmidt
* . . . . 1809 Neuhof ?
† 25. 7. 1879 Neuhof

Paul Rathke
Hofbesitzer zu Gr. Wisnewke
* 8. 7. 1801 Gr. Wisnewke
† 21. 3. 1872 Gr. Wisnewke
Karoline Schmidt
* . . . . 1805 Kl. Wisnewke
† 5. 4. 1881 Gr. Wisnewke

Martin Bleck
Hofbesitzer zu Nichors
* . . . . 1799 Nichors
† 29. 6. 1889 Nichors
Eva Rosina Ziemer
* 10. 1. 1802 Nichors

× 18. 11. 1825 Nichors

Martin Rathke
Hofbesitzer zu Nichors
* 6. 11. 1808 Nichors
† 16. 2. 1877 Nichors
Susanne Rux
* 16. 1. 1808 Pempersin
× 1.) 27. 12. 1826 mit Christoph Rathke, †
† 6. 3. 1885 Nichors

× 20. 11. 1832 Nichors

Michael Geske
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 2. 1. 1775 Klotzbuden
† 11. 3. 1839 Klotzbuden
Anna Elisabeth Bleck
* 11. 6. 1784 Wittun
† 19. 5. 1834 Klotzbuden

Christian Glaser
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* 4. 5. 1788 Hohenfelde
† 3. 5. 1855 Hohenfelde
Marie Elisabeth Schmidt
* 22. 4. 1791 Hohenfelde
† 27. 12. 1854 Hohenfelde

× 28. 11. 1809 Hohenfelde

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 10. 3. 1804 Grünlinde
† 5. 10. 1857 Grünlinde
Dorothea Wolf
* 26. 12. 1807 Pempersin
† 18. 11. 1857 Grünlinde

× 25. 11. 1827 Pempersin

Karl Ludwig Knaak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 22. 3. 1810 Zempelburg
† 22. 4. 1899 Zempelburg
Elisabeth Müller
verw. Klawitter
* 24. 5. 1817 Zempelburg
× 1.) 27. 9. 1836 Zempelburg
† 15. 1. 1893 Zempelburg

× 17. 7. 1838 Zempelburg

Karl Ludwig Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* 13. 8. 1824 Neuhof
† 28. 11. 1905 Neuhof

Luise Rathke
* 25. 10. 1837 Kl. Wis-newke

× 2. 3. 1858 Kl. Wisnewke

Johann Bleck
Hofbesitzer zu Nichors
* 4. 5. 1832 Nichors
† 4. 12. 1900 Nichors

Caroline Wilhelmine Rathke
* 15. 3. 1842 Nichors
† 11. 12. 1909 Nichors

× 4. 5. 1860 Nichors

Paul Geske
Hofbes. zu Gr. Wöllwitz
* 8. 9. 1816 Klotzbuden
† 21. 1. 1891 Gr. Wöllwitz

Luise Glaser
* 29. 11. 1822 Hohen-felde
† 29. 7. 1897 Gr. Wöllwitz

Johann Pahl
Hofbes. zu Grünlinde
* 25. 5. 1829 Grünlinde
† 14. 10. 1891 Grünlinde

Karoline Knaak
* 3. 5. 1839 Zempel-burg
† 31. 7. 1924 Grünlinde

× 9. 2. 1858 Zempelburg

August Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* 9. 12. 1858 Neuhof

Klara, Florentine Bleck
* 19.12. 1867 Nichors

× 7. 4. 1893 Nichors

Karl August Geske
Hofbesitzer zu Gr. Wöllwitz
* 16. 5. 1859 Gr. Wöllwitz

Caroline, Pauline Pahl
* 6. 6. 1863 Grünlinde

× 7. 7. 1885 Grünlinde

Emil, Christlieb Winter
Hofbesitzer zu Gr. Wöllwitz
* 13. 9. 1899 Neuhof

Anna, Martha, Marie Geske
* 26. 7. 1900 Gr. Wöllwitz

× 30. 10. 1929 Gr. Wöllwitz

1. Jürgen Winter
* 2. 8. 1930 Gr. Wöllwitz

4. Winter-Gr. Wöllwitz

× 3. 12. 1804 Zempelburg

× 4. 7. 1802 Jastrowo

8. 2. 1801 Pempersin

× 3. 1. 2. Grünlinde

26. 11. 1798 Nichors

× 29. 12. 1794 Kl. Wisnowke

× 17. 7. 1838 Zempelburg

× 25. 11. 1827 Pempersin

× 28. 11. 1819 Hohenfelde

× 20. 11. 1832 Nichors

13. 11. 1825 Nichors

Karl Ludwig Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* 13. 8. 1824 Neuhof
† 28. 11. 1905 Neuhof

Luise Rathke
* 25. 10. 1837 Kl. Wisnowke

× 2. 3. 1858 Kl. Wisnowke

Johann Bleck
Hofbesitzer zu Nichors
* 4. 5. 1832 Nichors
† 1. 12. 1900 Nichors

Caroline Wilhelmine Rathke
* 15. 3. 1842 Nichors
† 11. 12. 1909 Nichors

× 4. 5. 1860 Nichors

Paul Geske
Hofbes. zu Gr. Wöllwitz
* 8. 9. 1816 Klotzbuden
† 21. 1. 1891 Gr. Wöllwitz

Luise Glaser
* 20. 11. 1822 Hohenfelde
† 29. 3. 1897 Gr. Wöllwitz

Johann Pahl
Hofbes. zu Grünlinde
* 25. 5. 1829 Grünlinde
† 14. 10. 1891 Grünlinde

Karoline Knaak
* 3. 5. 1839 Zempelburg
† 31. 7. 1924 Grünlinde

× 9. 2. 1858 Zempelburg

August Winter
Hofbesitzer zu Neuhof
* 9. 12. 1858 Neuhof

Klara Florentine Bleck
* Nichors

Karl August Geske
Hofbesitzer zu Gr. Wöllwitz
* 16. 5. 1859 Gr. Wöllwitz

Caroline, Pauline Pahl
* 6. 6. 1863 Grünlinde

× 7. 4. 1891 Nichors

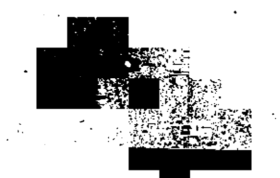
× 7. 7. 1885 Grünlinde

Emil Christlieb Winter
Hofbesitzer zu Gr. Wöllwitz
* 13. 9. 1899 Neuhof

Anna, Martha, Marie Geske
* 26. 7. 1900 Gr. Wöllwitz

× 30. 10. 1929 Gr. Wöllwitz

1. Jürgen Winter
* 2. 8. 1930 Gr. Wöllwitz



5. Brommund-Kl. Wöllwitz.

Georg Brommund
Hofbesitzer zu Dembowitz

Marie Elisabeth Dickmann
* . . . × II.) Sittnow, 28. 11. 1810 mit Paul Steinke, Hofbesitzer in Seefelde.

Paul Koplin
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* . . . 1751 Kl. Wöllwitz
† 19. 3. 1823 Kl. Wöllwitz

Anna Rathke
* . . . 1760 Nichors
† 23. 3. 1840 Kl. Wöllwitz

Daniel Steinke
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* . . . 1761 Kl. Wöllwitz
† 3. 3. 1816 Kl. Wöllwitz

Dorothea Elisabeth Labod
* . . . 1771 Drausnitz
† 10. 1. 1829 Kl. Wöllwitz

Michael Hinz
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* . . . 1768 Hohenfelde
† 27. 5. 1826 Hohenfelde

Eva Rosina Koplin
* . . . 1765 Kl. Wöllwitz
† 14. 1. 1833 Hohenfelde

Peter Volkmann
ehemaliger Kanonier u. Hofbesitzer zu Lanken
* 15. 12. 1760 . . . .
† 15. 3. 1827 Lanken

Louise Ross
* . . . 1766 Lanken
† 25. 12. 1829 Lanken

× 4. 10. 1784 Lanken

Johann Will
Hofbesitzer u. Krüger
* . . . 1762 . . .
† 6. 12. 1851 Lanken

Johanna Luise Zaske

Daniel Buchholz
Dorfschmiedemeister zu Lanken
* . . . 1773 . . .
† 10. 1. 1857 Lanken

Christina Krumrey
* . . . 1766 Lanken
† 25. 3. 1853 Lanken

× 8. 11. 1789 Lanken

Andreas Müller
Hofbesitzer zu Lanken
* 11. 12. 1770 . . .
† 11. 1. 1862 Lanken

Anna Bettin
* . . 1. 1785 . . .
† 29. 7. 1868 Lanken

Peter Hoppe
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* . . . 1758 Kl. Wöllwitz
† 18. 2. 1836 Kl. Wöllwitz

Dorothea Elisabeth Zülke
* . . . 1767 Kl. Klonia
† 5. 4. 1816 Kl. Wöllwitz

Peter Caro
Hofbesitzer zu Lindebuden
* . . . 1738 Lindebuden
† 22. 12. 1813 Lindebuden

Eva Rosina Hoppe
* . . . 1758 Kl. Wöllwitz
† 2. 1. 1818 Lindebuden

Martin Janke
Erbpächter zu Buchholz
* . . . 1763 . . .
† 8. 8. 1829 Buchholz

Caroline Hübner
* . . . 1771 . . .
† 6. 11. 1831 Buchholz

. . . .

. . . .

Martin Wenzel
Hofbesitzer zu Lindebuden
* . . . 1750 Prust
† 1. 3. 1810 Lindebuden

Maria Draheim
* . . . 1770 Zempelburg, × II.) mit Daniel Engel 30. 5. 1811 Lindebuden
† 4. 12. 1823 Lindebuden

× II.

Daniel Lamprecht
Pächter zu Nichors

Susanne Müller

Georg Doepke
Erbpächter zu Buchholtz
* 21. 4. 1764 . . .
† 9. 10. 1845 Buchholz

Eva Katharina Kuchenbecker
* . . . 1772 . . .
† 1. 7. 1842 Buchholz

. . . .

. . . .

Georg Brommund
Hofbesitzer zu Eichfelde
* 11. 10. 1784 Dembowitz
† 30. 4. 1866 Dembowitz

Eva Rosina Koplin
* 10. 8. 1784 Kl. Wöllwitz
† 6. 2. 1851 Dembowitz

× 13. 2. 1809 Kl. Wöllwitz

Paul Steinke
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* 26. 12. 1790 Kl. Wöllwitz
† 4. 9. 1854 Kl. Wöllwitz

Katharina Hinz
* 10. 9. 1802 Hohenfelde

× 14. 1. 1819 Hohenfelde

Christian Volkmann
Hofbesitzer zu Lanken
* 26. 11. 1790 Lanken
† 3. 9. 1870 Lanken

Johanna Luise Will
* . . . 1811 Hohenfier
† 26. 11. 1889 Lanken

× 3. 2. 1829 Hohenfier

Daniel Buchholz
Hofbesitzer zu Lanken
* 27. 11. 1807 Lanken
† 24. 3. 1879 Lanken

Anna Müller
* 17. 11. 1817 Lanken
† 20. 9. 1902 Lanken

× 10. 5. 1836 Lanken

Michael Hoppe
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* . . . 1795 Kl. Wöllwitz
† 23. 10. 1858 Kl. Wöllwitz

Luise Caro
* 25. 10. 1800 Lindebuden

× 2. 2. 1819 Kl. Wöllwitz

Carl Janke
Hofbesitzer zu Buchholz
* 7. 12. 1792 Buchholz
† 12. 10. 1852 Buchholz

Anna Labenz

Christian Wentzel
Hofbesitzer zu Lindebuden
* . . . 1798 Lindebuden
† 24. 1. 1871 Lindebuden

Caroline Lamprecht
* 23. 9. 1807 Nichors
† 23. 4. 1882 Lindebuden

× 19. 4. 1825 Kl. Loßburg

Friedrich Gottlob Doepke
Erbpächter zu Buchholz
* 4. 8. 1813 Buchholz
† 14. 7. 1877 Buchholz

Caroline Gast
† 2. 4. 1877 Buchholz

Michaeli Brummund
Hofbes. zu Kl. Wöllwitz
* 9. 10. 1825 Dembowitz
† 16. 2. 1885 Kl. Wöllwitz

Justine Steinke
* 23. 7. 1830 Kl. Wöllwitz

× 21. 5. 1850 Kl. Wöllwitz

Franz August Volkmann
Hofbesitzer zu Lanken
* 9. 1. 1830 Lanken
† 31. 7. 1913 Gr. Tonnin

Karoline Marie Buchholz
* 29. 1. 1845 Lanken

× 27. 10. 1861 Lanken

Johann Hoppe
Hofbes. in Buchholz
* 25. 11. 1843 Kl. Wöllwitz
† . . . 1903 . . .

Anna Mathilde Jahnke
* 12. 5. 1850 Buchholz
† 4. 1. 1933 Lindebuden

× 14. 6. 1870 Buchholz

Julius Wentzel
Hofbes. zu Lindebuden
* 30. 1. 1839 Lindebuden
† 13. 5. 1881 Lindebuden

Wilhelmine Doepke
* 15. 10. 1841 Buchholz
† 4. 10. 1927 Lindebuden

× 22. 2. 1870 Buchholz

Michael Brommund
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* 12. 9. 1854 Kl. Wöllwitz
† 9. 4. 1909 Kl. Wöllwitz

Henriette Volkmann
* 31. 10. 1865 Lanken
† 16. 11. 1922 Kl. Wöllwitz

× 8. 12. 1886 Rosenfelde

Eduard Hoppe
Hofbesitzer zu Lindebuden
* 4. 1. 1878 Buchholz
† 20. 9. 1916 im Felde

Bertha Wentzel
* 20. 4. 1872 Lindebuden

× 11. 1903 Lindebuden

Arthur Brommund
Hofbesitzer zu Kl. Wöllwitz
* 11. 11. 1903 Kl. Wöllwitz

Elfriede Hoppe
* 26. 5. 1905 Lindebuden

× 12. 10. 1932 Lindebuden

?

6. Seehawer-Pempersin.

Jakob Seehawer, Hofbesitzer zu Pempersin, * . . . 1751 Pempersin, † 27. 12. 1787 Pempersin
Maria Zempel, * . . . 1750 Hermannsdorf, × II. um 1790 mit Paul Seehawer, † 7. 6. 1822 Pempersin

Johann Wiedenhöft, Hofbesitzer zu Pempersin, * . . . 1742 Pempersin, † 8. 5. 1808 Pempersin
Elisabeth Geske, * . . . 1758 Pempersin, † 13. 5. 1817 Pempersin

Johann Rux, Hofbesitzer zu Pempersin, * . . . 1771 Pempersin, † 3. 9. 1822 Pempersin
Dorothea Wolf, * . . . 1774 Pempersin, † 10. 10. 1830 Pempersin

Michael Seehawer, Hofbesitzer zu Pempersin, * 8. 10. 1787 Pempersin, † 4. 5. 1849 Pempersin
Marie Abraham, * 3. 12. 1787 Pempersin, † 19. 10. 1862 Pempersin
× 15. 12. 1808 Pempersin

Johann Drews, Hofbesitzer zu Dreidorf, * . . . 1770 Dreidorf, † 24. 9. 1856 Dreidorf
Dorothea Marquardt, * . . . 1772 Güntergost, † 1. 8. 1854 Dreidorf
× 22. 11. 1791 Güntergost

Peter Werner, Hofbesitzer zu Hermannsdorf, * 9. 10. 1778 Hermannsdorf, † 5. 9. 1822 Hermannsdorf
Maria Mahlke, * 7. 2. 1788 Kraczki, × I.) 16. 1. 1828 mit Friedr. Wiese, † 27. 10. 1842 Hermannsdorf
× 32. 2. 1808 Kraczki

Johann Müller, Förster zu Eberspark, * . . . 1786 . . ., × II.) 1. 6. 1828 mit Dorothea Elis. Schauer
Luise Henriette Bahrke, * . . . 1799, † 23. 3. 1828 Eberspark
× 25. 1. 1818 Debenke

Christian Marquardt, Hofbesitzer zu Güntergost, * 1. 3. 1802 Güntergost
Caroline Radke, * . . . 1800 . . .
× 23. 6. 1822 Güntergost

Peter Musolf, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * . . . 1758 Klotzbuden, † 7. 1. 1842 Klotzbuden
Katharina Radtke, * . . . 1765 Nichors, † 19. 3. 1855 Klotzbuden

Michael Geske, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 2. 1. 1775 Klotzbuden, † 11. 3. 1839 Klotzbuden
Anna Elisabeth Bleck, * 11. 6. 1784 Wittun, † 19. 5. 1834 Klotzbuden

Daniel Fenske, Schäfer zu Nichors, * . . . 1773 . . ., † 10. 4. 1862 Hohenfelde
Barbara Elisabeth Loeper, * . . . 1780 Zahn, † 14. 1. 1858 Hohenfelde

Johann Schimmerick, Schäfer zu Karnowke, † vor 1833
Anna Kannenberg, * . . . 1786 . . ., × II.) mit Johann Sohn aus Hohensee 30. 6. 1833

Michael Geske, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 2. 1. 1775 Klotzbuden, † 11. 3. 1839 Klotzbuden
Anna Elisabeth Bleck, * 11. 6. 1784 Wittun?, † 19. 5. 1834 Klotzbuden

Paul Bleck, Hofbesitzer zu Saxaren, * . . . 1790 . . ., † 28. 8. 1820 Saxaren
Eleonore Wellsandt

Peter Schmidt, Hofbesitzer zu Hohenfelde, * . . . 1798 Hohenfelde, † 9. 8. 1854 Hohenfelde
Susanne Witzke, * . . . 1795 Gr. Wisnewke, † 21. 1. 1874 Kol. Jastremke

Christian Glaser, Hofbesitzer zu Hohenfelde, * 4. 5. 1788 Hohenfelde, † 3. 5. 1855 Hohenfelde
Marie Elisabeth Schmidt, * 22. 4. 1791 Hohenfelde, † 27. 12. 1854 Hohenfelde
× 28. 11. 1809 Hohenfelde

Johann Seehawer, Hofbesitzer zu Pempersin, * 15. 8. 1783 Pempersin, † 31. 1. 1851 Pempersin
Anna Wiedenhöft, * 14. 8. 1786 Pempersin, † 30. 5. 1852 Pempersin
× 27. 4. 1806 Pempersin

Johann Rux, Hofbesitzer zu Pempersin, * 7. 5. 1802 Pempersin, † 5. 12. 1843 Pempersin
Eva Rosine Seehawer, * 28. 11. 1815 Pempersin, † 29. 7. 1880 Pempersin
× 23. 5. 1831 Pempersin

Jakob Drews, Hofbesitzer zu Dreidorf, * 27. 7. 1795 Dreidorf, † 18. 6. 1865 Dreidorf
Rosine Werner, * 2. 6. 1816 Hermannsdorf, † 22. 12. 1864 Dreidorf
× 17. 11. 1833 Hermannsdorf

Johann Michael Müller, Hofbesitzer zu Güntergost, * 6. 10. 1818 Debenke, † 28. 12. 1853 Güntergost
Karoline Marquardt, * 7. 6. 1827 Güntergost, † 12. 11. 1901 Güntergost, × II.) 24. 5. 1854 Güntergost mit Gottfr. Müller
× 26. 12. 1845 Güntergost

Paul Musolf, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 20. 9. 1792 Klotzbuden, † 14. 7. 1879 Klotzbuden
Anna Geske, * 10. 5. 1812 Klotzbuden, † 6. 11. 1889 Klotzbuden
× II.) 15. 11. 1829 Klotzbuden

Daniel Fenske, Hofbesitzer zu Hohenfelde, * 14. 1. 1806 Nichors, † 26. 12. 1881 Hohenfelde
Eva Rosina Schimmerick, * 22. 3. 1812, † 14. 1. 1893 Hohenfelde

Michael Geske, Hofbesitzer zu Klotzbuden, * 7. 8. 1809 Klotzbuden, † 12. 1. 1874 Klotzbuden
Eva Rosina Bleck, * 12. 3. 1816 Saxaren, † 31. 5. 1900 Klotzbuden
× 1. 12. 1834 Saxaren

Peter Schmidt, Hofbesitzer zu Hohenfelde, * 14. 4. 1822 Hohenfelde, † 24. 5. 1899 Hohenfelde
Justine Glaser, * 27. 11. 1825 Hohenfelde, † 26. 12. 1863 Hohenfelde

---

Friedrich Wilhelm Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 3. 12. 1820 Pempersin
† 1. 1. 1888 Pempersin

Justine Rux
* 1. 12. 1835 Pempersin
† 4. 1. 1910 Pempersin

× II.) 24. 3. 1854 Pempersin

Johann Michael Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 26. 12. 1841 Dreidorf
† 28. 12. 1905 Dreidorf

Justine Charlotte Müller
* 22. 2. 1847 Güntergost
† 17. 1. 1919 Grünlinde

× 28. 2. 1865 Güntergost

August Musolf
Hofbes. zu Klotzbuden
* 28. 7. 1841 Klotzbuden
† 24.4.1912 Klotzbuden

Auguste Fenske
* 2. 2. 1842 Hohenfelde
† 27. 11. 1912 Klotzbuden

× 29. 12. 1864 Hohenfelde

Michael August Geske
Hofbes. zu Klotzbuden
* 12.1.1843 Klotzbuden
† 20.3.1902 Klotzbuden

Wilhelmine Schmidt
* 1. 11. 1857 Hohenfelde

× 4. 7. 1875 Hohenfelde

Friedrich Wilhelm Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 20. 5. 1860 Pempersin

Auguste Mathilde Johanna Drews
* 28. 3. 1872 Dreidorf

× 29. 5. 1891 Dreidorf

August Musolf
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 20. 9. 1873 Klotzbuden

Alma Geske
* 5. 7. 1885 Klotzbuden

× 3. 11. 1905 Klotzbuden

Walter Siegfried Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 25. 12. 1900 Pempersin

Olga Lisbeth Marie Musolf
* 5. 9. 1906 Klotzbuden

× 3. 11. 1927 Klotzbuden

1. **Armin Siegfried**
* 22. 11. 1929 Pempersin

6. Seehawer-Pempersin.

Jakob Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . 1751 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin

Maria Zempel
* . . 1750 Hermannsdorf,
× II. um 1790 mit Paul Seehawer
† 7. 6. 1822 Pempersin

Johann Wiedenhöft
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . 1742 Pempersin
† 8. 5. 1808 Pempersin

Elisabeth Geske
* . . 1758 Pempersin
† 13. 5. 1817 Pempersin

Johann Rux
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . 1771 Pempersin
† 3. 9. 1822 Pempersin

Dorothea Wolf
* . . 1774 Pempersin
† 10. 10. 1830 Pempersin

× 15. 12. 1808 Pempersin

Michael Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 8. 10. 1787 Pempersin
† 4. 5. 1849 Pempersin

Marie Abraham
* 3. 12. 1787 Pempersin
† 19. 10. 1862 Pempersin

× 22. 11. 1791 Güntergost

Johann Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* . . 1770 Dreidorf
† 24. 6. 1856 Dreidorf

Dorothea Marquardt
* . . 1772 Güntergost
† 1. 8. 1854 Dreidorf

× 32. 2. 1808 Kraczki

Peter Werner
Hofbesitzer zu Hermannsdorf
* 9. 10. 1778 Hermannsdorf
† 5. 9. 1822 Hermannsdorf

Maria Mahlke
* 7. 2. 1788 Kraczki,
× I.) 16. 1. 1828 mit Friedr. Wiese
† 27. 10. 1842 Hermannsdorf

× 25. 1. 1818 Debenke

Johann Müller
Förster zu EbersparK
* . . 1786
× II.) 1. 6. 1828 mit Dorothea Elis. Schauer
† [illegible]

Luise Henriette Bahrke
* . . 1799
† 23. 3. 1828 Eberspark

× 23. 6. 1822 Güntergost

Christian Marquardt
Hofbesitzer zu Güntergost
* 1. 3. 1802 Güntergost

Caroline Radke
* . . 1800

Peter Musolf
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* . . 1758 Klotzbuden
† 7. 1. 1842 Klotzbuden

Katharina Radke
* . . 1765 Nichors
† 19. 3. 1855 Klotzbuden

Michael Geske
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 2. 1. 1775 Klotzbuden
† 11. 3. 1830 Klotzbuden

Anna Elisabeth Bleck
* 11. 6. 1784 Wittun
† 19. 5. 1834 Klotzbuden

Daniel Fenske
Schäfer zu Nichors
* . . 1773
† [illegible]

[illegible]
† 14. 1. 1858 Hohenfelde

Johann Schimmerick
Schäfer zu Karnowke
† vor 1833

Anna Kannenberg
* . . 1786
× II.) mit Johann Sohn aus Hohenfelde 30. 6. 1833

Michael Geske
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 2. 1. 1775 Klotzbuden
† 11. 3. 1839 Klotzbuden

Anna Elisabeth Bleck
* 11. 6. 1784 Wittun
† 19. 5. 1834 Klotzbuden

Paul Bleck
Hofbesitzer zu Saxaren
* . . 1790
† 28. 8. 1820 Saxaren

Eleonore Wellandt

Peter Schmidt
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* . . 1798 Hohenfelde
† 9. 8. 1854 Hohenfelde

Susanne Witzke
* . . 1795 Gr. Wisniewke
† 21. 1. 1874 Kl. Jaczenke

× 23. 11. 1809 Hohenfelde

Christian Glaser
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* 4. 3. 1788 Hohenfelde
† 6. 5. 1855 Hohenfelde

Marie Elisabeth Schmidt
* 22. 4. 1791 Hohenfelde
† 27. 12. 1854 Hohenfelde

Johann Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 15. 8. 1783 Pempersin
† 31. 1. 1851 Pempersin

Anna Wiedenhöft
* 14. 8. 1786 Pempersin
† 30. 5. 1852 Pempersin

Johann Rux
Hofbesitzer zu Pempersin
* 7. 5. 1802 Pempersin
† 5. 12. 1843 Pempersin

Eva Rosine Seehawer
* 28. 11. 1816 Pempersin
† 29. 7. 1880 Pempersin

Jakob Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 27. 7. 1795 Dreidorf
† 18. 6. 1865 Dreidorf

Rosine Werner
* 2. 8. 1816 Hermannsdorf
† 22. 12. 1864 Dreidorf

Johann Michael Müller
Hofbesitzer zu Güntergost
* 6. 10. 1818 Debenke
† 28. 12. 1853 Güntergost

Karoline Marquardt
* 7. 6. 1827 Güntergost
† 12. 11. 1901 Güntergost
× II.) 24. 5. 1854 Güntergost mit Gottfr. Müller

Paul Musolf
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 20. 9. 1792 Klotzbuden
† 14. 7. 1879 Klotzbuden

Anna Geske
* 10. 5. 1812 Klotzbuden
† 6. 11. 1889 Klotzbuden

Daniel Fenske
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* [illegible] Nichors
† 26. 12. 1881 Hohenfelde

Eva Rosina Schimmerick
* 22. 5. 1812
† 14. 1. 1893 Hohenfelde

Michael Geske
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 7. 8. 1809 Klotzbuden
† 12. 1. 1874 Klotzbuden

Eva Rosina Bleck
* 12. 3. 1810 Saxaren
† 31. 5. 1900 Klotzbuden

Peter Schmidt
Hofbesitzer zu Hohenfelde
* 14. 4. 1822 Hohenfelde
† 24. 5. 1899 Hohenfelde

Justine Glaser
* 27. 11. 1825 Hohenfelde
† 26. 12. 1863 Hohenfelde

× 27. 4. 1808 Pempersin

Friedrich Wilhelm Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 3. 12. 1820 Pempersin
† 1. 1. 1868 Pempersin

× 23. 5. 1831 Pempersin

Justine Rux
* 1. 12. 1835 Pempersin
† 4. 1. 1910 Pempersin

× 17. 11. 1843 Hermannsdorf

Johann Michael Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 26. 12. 1841 Dreidorf
† 28. 12. 1905 Dreidorf

× 26. 12. 1845 Güntergost

Justine Charlotte Müller
* 22. 2. 1847 Güntergost
† 17. 1. 1919 Grünlinde

× II.) 15. 11. 1829 Klotzbuden

August Musolf
Hofbes. zu Klotzbuden
* 28. 7. 1841 Klotzbuden
† 24.4.1912 Klotzbuden

Auguste Fenske
* 2. 2. 1845 Hohenfelde
† [illegible] 11. 1912 Klotzbuden

× 1. 12. 1834 Saxaren

Michael August Geske
Hofbes. zu Klotzbuden
* 12.1.1843 Klotzbuden
† 20.3.1902 Klotzbuden

Wilhelmine Schmidt
* 1. 11. 1857 Hohenfelde

× II.) 21. 3. 1854 Pempersin

Friedrich Wilhelm Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 20. 5. 1860 Pempersin

× 28. 2. 1865 Güntergost

Auguste Mathilde Johanna Drews
* 28. 3. 1872 Dreidorf

× 29. 12. 1864 Hohenfelde

August Musolf
Hofbesitzer zu Klotzbuden
* 20. 9. 1873 Klotzbuden

× 4. 7. 1875 Hohenfelde

Alma Geske
* 5. 7. 1885 Klotzbuden

× 29. 5. 1891 Dreidorf

Walter Siegfried Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 25. 12. 1900 Pempersin

× 3. 11. 1905 Klotzbuden

Olga Lisbeth Marie Musolf
* 5. 9. 1906 Klotzbuden

× 3. 11. 1927 Klotzbuden

1. Armin Siegfried
* 22. 11. 1929 Pempersin

7. Bigalke-Pempersin.

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1726 Pempersin
† 15. 2. 1814 Pempersin
Maria Brach
* . . . 1745 Pempersin
† 8. 11. 1815 Pempersin

. . . .

. . . .

David Müller
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1743 Pempersin
† 16. 2. 1818 Pempersin
Anna Schmidt
* . . . 1748 Pempersin
† 24. 2. 1818 Pempersin

Johann Bohm
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1744 Pempersin
† 1. 8. 1804 Pempersin
Christine Kebernik
* . . . 1742 Rosmin
† 1. 2. 1805 Pempersin

Daniel Karau
Hofbesitzer zu Nichors
Elisabeth Schur
* . . . Kl. Wisnewke

Peter Lüdtke
Hofbesitzer zu Nichors
* . . . 1775 Nichors
† 18. 2. 1818 Nichors
Elisabeth Kottke
* . . . 1783 Radonsk
† 18. 2. 1807 Nichors
× 2. 11. 1800 Zempelburg

Paul Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
Anna Koelm
* ?
† 2. 9. 1806 Saxaren

Michael Ringhand
Hofbesitzer zu Kl. Tonin
* . . . 1748 Kl. Tonin
† 5. 9. 1819 Kl. Tonin
Elisabeth Lüneberg
* . . . 1760 . . .
† 19. 12. 1829 Gr. Tonin

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1726 Pempersin
† 15. 2. 1814 Pempersin
Maria Brach
* . . . 1745 Pempersin
† 8. 11. 1815 Pempersin

Paul Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1754 Pempersin
† 22. 6. 1838 Pempersin
Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
† 7. 6. 1822 Pempersin
× I.) mit Jakob Seehawer,
† 27. 12. 1787 Pempersin

Michael Caro
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1760 Pempersin
† 1. 4. 1824 Pempersin
Katharina Rux
* . . . 1775 Pempersin
† 26. 11. 1852 Pempersin

Paul Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1754 Pempersin
† 22. 6. 1838 Pempersin
Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
† 7. 6. 1822 Pempersin
× I.) mit Jakob Seehawer,
† 27. 12. 1787 Pempersin

Michael Caro
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1760 Pempersin
† 1. 4. 1824 Pempersin
Katharina Rux
* . . . 1775 Pempersin
† 26. 11. 1852 Pempersin

Paul Doepke
Hofbesitzer zu Hermannsdorf
* . . . 1773 Hermannsdorf
† 14. 7. 1848 Hermannsdorf
Eva Rosina Erdmann
* 24. 11. 1779 Hermannsdorf
† 7. 4. 1851 Hermannsdorf
× 25. 2. 1798 Hermannsdorf

Michael Koebnick
Hofbesitzer zu Wertheim b. Nakel
* 17. 11. 1792 Wertheim
Eva Rosina Dietrich

Jakob Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1764 Pempersin
† 14. 1. 1837 Pempersin
Dorothea Riemer
* . . . 1780 Gorsin
† 23. 8. 1847 Pempersin
× 16. 11. 1800 Pempersin

Paul Müller
Hofbesitzer zu Pempersin
* 23. 10. 1778 Pempersin
† 23. 11. 1850 Pempersin
Elisabeth Bohm
* . . . 1778 Pempersin
† 5. 4. 1829 Pempersin
× 18. 5. 1807 Pempersin

Paul Karau
Hofbesitzer zu Nichors
* 9. 9. 1791 Nichors
† 4. 4. 1838 Nichors
Eva Rosina Lüdtke
* 13. 3. 1802 Nichors
× 9. 1. 1820 Nichors

Michael Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 27. 8. 1793 Saxaren
† 28. 11. 1853 Saxaren
Justine Ringhand
* 23. 5. 1797 Kl. Tonin
× 23. 3. 1815 Kl. Tonin

Jakob Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1764 Pempersin
† 14. 1. 1837 Pempersin
Dorothea Riemer
* . . . 1780 Gorsin
† 23. 8. 1847 Pempersin
× 16. 11. 1800 Pempersin

David Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 30. 7. 1794 Pempersin
† 5. 5. 1880 Pempersin
Susanne Caro
* 22. 8. 1801 Pempersin
† 11. 7. 1825 Pempersin
× 27. 12. 1818 Pempersin

David Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 30. 7. 1794 Pempersin
† 5. 5. 1880 Pempersin
Anna Katharina Caro
* 23. 12. 1806 Pempersin
× 16. 10. 1825 Pempersin

Johann Doepke
Hofbesitzer zu Hermannsdorf
* 24. 8. 1812 Hermannsdorf
† 31. 7. 1855 Hermannsdorf
Wilhelmine Koebnick
* 10. 10. 1819 Wertheim
† 19. 2. 1852 Hermannsdorf
II.) × 10. 12. 1839 Wertheim

Johann Bigalke
Hofbes. zu Pempersin
* 25.10.1801 Pempersin
† 30.10.1868 Pempersin

Anna Elisabeth Müller
* 3. 10. 1812 Pempersin
† 6. 8. 1882 Pempersin

× 15. 3. 1829 Pempersin

Peter Karau
Hofbes. zu Nichors
* 2. 5. 1824 Nichors
† 24. 4. 1860 Nichors

Justine Frase
* 1. 7. 1829 Saxaren
× II.) 14. 12. 1860 Nichors mit David Bigalke, † 14. 1. 1872 Nichors

× 27. 7. 1851 Saxaren

David Bigalke
Hofbes. zu Pempersin
* 22. 9. 1811 Pempersin
† 24.12.1890 Pempersin

Anna Elisabeth Seehawer
* 22. 2. 1821 Pempersin
† 1. 5. 1895 Pempersin

× 17. 1. 1841 Pempersin

Johann Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 19. 6. 1836 Pempersin
† 2. 10. 1911 Pempersin

Charlotte Doepke
* 10. 2. 1846 Hermannsdorf
† 5. 8. 1905 Pempersin

× 10. 5. 1861 Hermannsdorf

Gottlieb Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 4. 3. 1839 Pempersin
† 24. 12. 1918 Pempersin

Florentine Karau
* 23. 11. 1852 Nichors
† 15. 11. 1924 Pempersin

Wilhelm Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 19. 1. 1854 Pempersin
† 28. 9. 1915 Wittun

Auguste Seehawer
* 23. 8. 1865 Pempersin
† 10. 5. 1920 Bromberg

× 6. 2. 1885 Pempersin

Erhard Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 23. 12. 1898 Pempersin

Margarethe Bigalke
* 17. 3. 1901 Pempersin

× 10. 7. 1930 Grischlin

Dieter Bigalke
* 22. 5. 1931 Pempersin

8. Boettcher-Pempersin.

Georg Boettcher*)
Hofbesitzer u. Fischer zu Rosmin
* . . . 1759 Rosmin
† 25. 10. 1818 Rosmin
Dorothea Jahnke
* . . . 1764 Rosmin
† . . . .

Georg Steffer
Hofbesitzer zu Pempersin
Elisabeth Janke
* . . . 1770 Pempersin

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1767 Zempelburg
† 12. 2. 1833 Grünlinde
Katharina Hinz
* . . . 1774 Grünlinde
† 31. 10. 1832 Grünlinde
× 3. 1. ? Grünlinde

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1765 Pempersin
† 8. 2. 1838 Pempersin
Dorothea Hinz
* . . . 1778 Grünlinde
† 30. 3. 1814 Pempersin
× 8. 2. 1801 Pempersin

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1767 Zempelburg
† 12. 2. 1833 Grünlinde
Katharina Hinz
* . . . 1774 Grünlinde
† 31. 10. 1832 Grünlinde
× 3. 1. ? Grünlinde

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1765 Pempersin
† 8. 2. 1838 Pempersin
Dorothea Hinz
* . . . 1778 Grünlinde
† 30. 3. 1814 Pempersin
× 8. 2. 1801 Pempersin

Peter Knak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 6. 9. 1777 Illowo
Anna Christina Maeck
* 29. 7. 1781 Jasdrowo
† 28. 4. 1838 Zempelburg
× 4. 7. 1802 Jasdrowo

Daniel Müller
Ackerbürger zu Zempelburg
* 4. 11. 1785 Zempelburg
† 21. 8. 1867 Zempelburg
Dorothea Tiede
* 16. 1. 1790 Zempelburg
† 15. 3. 1857 Zempelburg
× 3. 12. 1809 Zempelburg

Johann Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
Sohn des Christian Mahlke
* . . . 1749 Pempersin
† 31. 5. 1792 Pempersin
Eva Marquardt
* . . . 1756 Pempersin
† 6. 5. 1806 Pempersin

Michael Geske
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1758 Pempersin
† 16. 12. 1829 Pempersin
Anna Karo
* . . . 1770 Pempersin
† 23. 6. 1843 Pempersin

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1726 Pempersin
† 15. 2. 1814 Pempersin
Maria Brach
* . . . 1745 Pempersin
† 8. 11. 1815 Pempersin

. . . .
. . . .

Johann Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1749 Pempersin
† 31. 5. 1792 Pempersin
Eva Marquardt
* . . . 1756 Pempersin
† 6. 5. 1806 Pempersin

Michael Geske
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1758 Pempersin
† 16. 12. 1829 Pempersin
Anna Karo
* . . . 1770 Pempersin
† 23. 6. 1843 Pempersin

Johann Frank
Hofbesitzer zu Hohensee
* . . . 1742 Hohensee
† 9. 5. 1814 Hohensee
Marie Luise Schwanz
* . . . 1754 Hohensee
† 20. 10. 1825 Hohensee

Christian Frase?
Hofbesitzer zu Saxaren
Anna Elisabeth Riwoll
* . . . 1756 . . . .
† 26. 4. 1832 Saxaren

Paul Boettcher
Hofbesitzer zu Pempersin
* 4. 3. 1795 Rosmin
† 26. 11. 1860 Pempersin
Helene Steffer
* 9. 3. 1793 Pempersin
× I.) 23. 4. 1810 mit Christian Frase
* 12. 7. 1824 Pempersin

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 10. 3. 1804 Grünlinde
† 5. 10. 1857 Grünlinde
Dorothea Wolf
* 26. 12. 1807 Pempersin
† 18. 11. 1857 Grünlinde
× 25. 11. 1827 Pempersin

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* 10. 3. 1804 Grünlinde
† 5. 10. 1857 Grünlinde
Dorothea Wolf
* 26. 12. 1807 Pempersin
† 18. 11. 1857 Grünlinde
× 25. 11. 1827 Pempersin

Karl Ludwig Knaak
Hofbesitzer zu Zempelburg
* 22. 3. 1810 Zempelburg
† 22. 4. 1899 Zempelburg
Elisabeth Müller
verw. Klawitter
* 24. 5. 1817 Zempelburg
× I.) 27. 9. 1836 Zempelburg
† 15. 1. 1893 Zempelburg
× 17. 7. 1838 Zempelburg

Christian Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 9. 12. 1787 Pempersin
Susanne Geske
* 5. 8. 1793 Pempersin
† 8. 12. 1855 Pempersin
19. 4. 1813 Pempersin

Jakob Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1764 Pempersin
† 14. 1. 1837 Pempersin
Dorothea Riemer
* . . . 1780 Gorsin
† 23. 8. 1847 Pempersin
× 16. 11. 1800 Pempersin

Christian Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 9. 12. 1787 Pempersin
Susanne Geske
* 5. 8. 1793 Pempersin
† 8. 12. 1855 Pempersin
19. 4. 1813 Pempersin

Christoph Frank
Hofbesitzer zu Hohensee
* 29. 11. 1778 Hohensee
† 12. 5. 1860 Hohensee
Christine Frase
* . . . 1793 Saxaren
† 3. 1. 1864 Czarnum
× 19. 4. 1813 Saxaren

Johann Boettcher
Hofbes. zu Pempersin
* 18. 2. 1829 Pempersin
† 16. 3. 1905 Pempersin

Anna Elisabeth Pahl
* 21. 8. 1832 Grünlinde
† 10. 11. 1901 Pempersin

× 26. 8. 1853 Grünlinde

Johann Pahl
Hofbes. zu Grünlinde
* 25. 5. 1829 Grünlinde
† 14. 10. 1891 Grünlinde

Karoline Knaak
* 3. 5. 1839 Zempelburg
† 31. 7. 1924 Grünlinde

× 9. 2. 1858 Zempelburg

Michael Mahlke
Hofbes. zu Pempersin
* 7. 9. 1815 Pempersin
† 13. 1. 1889 Pempersin

Susanne Bigalke
* 22. 2. 1822 Pempersin

× 20. 6. 1841 Pempersin

David Mahlke
Hofbes. zu Hohensee
* 1. 11. 1821 Pempersin
† 30. 11. 1866 Hohensee

Eva Rose Frank
* 22. 1. 1826 Hohensee

× 17. 3. 1848 Hohensee

Eduard Boettcher
Hofbesitzer zu Pempersin
* 19. 1. 1869 Pempersin
† 4. 9. 1925 Pempersin

Mathilde Pahl
* 1. 5. 1875 Grünlinde

× 5. 2. 1897 Grünlinde

Emil Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 7. 6. 1859 Pempersin
† 7. 2. 1933 Pempersin

Ernstine Mahlke
* 2. 6. 1866 Hohensee

× 11. 12. 1885 Hohensee

Gustav Boettcher
Hofbesitzer zu Pempersin
* 31. 10. 1903

Frieda Ida Mahlke
* 27. 7. 1904 Pempersin

× 16. 10. 1930 Pempersin

---

*) Vater: **Albert Boettcher**
Hofbesitzer zu Rosmin
* . . . 1726

Großvater: **Johann Boettcher**
* um 1700

8. Boettcher-Pempersin.

Gustav Boettcher
Hofbesitzer zu Pempersin
* 31. 10. 190[illegible]

× 16. 10. 1930 Pempersin

Frieda Ida Mahlke
* 27. 7. 1904 Pempersin

Eduard Boettcher
Hofbesitzer zu Pempersin
* 19. 1. 1869 Pempersin
† 4. 9. 1925 Pempersin

× 5. 2. 1897 Grünlinde

Mathilde Pahl
* 1. 5. 1875 Grünlinde

Emil Mahlke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 7. 6. 1859 Pempersin
† 7. 2. 1933 Pempersin

× 11. 12. 1885 Hohensee

Ernstine Mahlke
* 2. 6. 1866 Hohensee

Johann Boettcher*
Hofbes. zu Pempersin
* [illegible] 1829 Pempersin
† [illegible] 1905 Pempersin

× 26. 6. 185[illegible] Grünlinde

Anna Elisabeth Pahl
* 21. 3. 1832 [illegible]
† 10. 11. 19[illegible]

Johann Pahl
Hofbes. zu Grünlinde
* 25. 5. 1829 Grünlinde
† 14. 10. 1891 Grünlinde

× 9. [illegible] Zempelburg

Karoline Knaak
* 3. 5. 1839 Zempelburg
† 31. 7. 1924 Grünlinde

Michael Mahlke
Hofbes. zu Pempersin
* 7. 9. 1815 Pempersin
† 13. 1. 1889 Pempersin

× 20. 6. 1841 Pempersin

Susanne Bigalke
* 22. 2. 1822 Pempersin

David Mahlke
Hofbes. zu Hohensee
* 1. 11. 1821 Pempersin
† 30. 11. 1866 Hohensee

× 17. 3. 1848 Hohensee

Eva Rose Frank
* 22. [illegible]

---

* [illegible] 1824 [illegible] — × 25. 11. 1827 Pempersin — × 27. 11. 1827 Pempersin — × 17. 7. 1838 Zempelburg — 19. 4. 1813 Pempersin — × 16. 11. 1800 Pempersin — 19. 4. 1813 Pempersin — × 19. 4. 1813 [illegible]

---

*) Vater: **Albert Boettcher**
Eigenkätner zu Roumin
* . . 1720

Großvater: **Johann Boettcher**
* um 1690

9. Erdmann-Sittnow

Christian Erdmann?
Hofbesitzer zu Sittnow
* . . . 1738 Sittnow
† 1. 5. 1814 Sittnow
Anna Maria Papstein
* 1744 Sittnow
† 23. 2. 1824 Sittnow

Christian Seehawer
Hofbesitzer zu Sittnow
* . . . 1747 Sittnow
† 22. 3. 1814 Sittnow
Eva Grabau
* . . . Sittnow
†

Michael Maas
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1750 Pempersin
† 28. 1. 1828 Pempersin
Katharina Dumke
* . . . 1761 Hutta

Michael Schulz
Hofbesitzer zu Rosmin
* . . . 1764 Rosmin
Christine Pubanz

Jakob Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1751 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin
Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
×II.) um 1790 mit Paul Seehawer
† 7. 6. 1822 Pempersin

Johann Abraham
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1740 Pempersin
† 19. 3. 1791 Pempersin
Marianne Geske
* . . . 1755 Pempersin
† 9. 8. 1791 Pempersin

Paul Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1754 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin
† 22. 6. 1838 Pempersin
Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
× I. mit Jakob Seehawer,
† 7. 6. 1822 Pempersin

Michael Caro
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1760 Pempersin
† 1. 4. 1820 Pempersin
Anna Katharina Rux
* . . . 1775 Pempersin
† 26. 11. 1852 Pempersin

Georg Müller
Hofbesitzer zu Grenzdorf
Anna Grulke

Martin Haase
Hofbesitzer zu Grenzdorf
Elisabeth Kopischke

. . . .

Franz Gottlieb Goede
Mühlenbesitzer zu Wirsa
* 1766 . . .
† 14. 12. 1835 Schönwalde
Eva Rosina Dietrich
* . . . Wertheim b. Nakel
× 14. 8. 1796 Wertheim

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1726 Pempersin
† 15. 2. 1814 Pempersin
Maria Brach
* . . . 1745 Pempersin
† 8. 11. 1815 Pempersin

Michael Schulz
Hofbesitzer zu Rosmin
* . . . 1764 Rosmin
Christina Pubanz

Christoph Reetz
Hofbesitzer zu Rosmin
Katharina Teske

Johann Scherbarth
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1767 Pempersin
† 22. 11. 1827 Pempersin
Katharina Seehawer
* . . . 1777 Pempersin
† 26. 3. 1814 Pempersin
× 15. 11. 1796 Pempersin

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittnow
* . . . 1775 Sittnow
† 31. 1. 1857 Sittnow
Anna Seehawer
* 8. 4. 1791 Sittnow
× II.) 23. 4. 1810 Sittnow

Lorenz Maas
Hofbesitzer zu Pempersin
* 26. 8. 1791 Pempersin
Eva Rosmin Schulz
* . . . 1792 . . .
× 10.2.1813 Pempersin

Michael Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 8. 10. 1787 Pempersin
† 4. 5. 1849 Pempersin
Maria Elisabeth Abraham
* 3. 12. 1787 Pempersin
† 17. 10. 1862 Pempersin
× 15.12.1808 Pempersin

David Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 30. 7. 1794 Pempersin
† 5. 5. 1880 Pempersin
Anna Katharina Caro
* 23. 12. 1806 Pempersin
× 16.10.1825 Pempersin

Christoph Müller
Hofbes. u. Gastwirt zu Samsieczno
* . . . 1785 Grenzdorf
† 5. 2. 1838 Samsieczno
Anna Haase
* 11. 1. 1795 Grenzdorf
× II.) 9. 9. 1838 mit Adam Stach
× 10. 12. 1815 Grenzdorf

Samuel Goede
Mühlenbesitzer zu Wirsa
* . . . 1788 . . .
Caroline Goede
* 1800 Wirsa
× 12. 7. 1818 Wirsa

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1774 Pempersin
† 29. 11. 1861 Pempersin
Anna Maria Schulz
* . . . 1781 Rosmin
× 2. 2. 1803 Rosmin

Johann Reetz
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1797 Rosmin
† 23. 3. 1844 Pempersin
Anna Elisabeth Scherbarth
* 28. 8. 1801 Pempersin
† 18. 2. 1827 Pempersin
× 9. 7. 1815 Pempersin

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittnow
* 24. 3. 1815 Sittnow
† 29. 4. 1890 Sittnow

Caroline Maas
* 14. 2. 1818 Pempersin
† 4. 11. 1886 Sittnow

Martin Seehawer
Freischulze zu Pempersin
* 27. 10. 1817 Pempersin
† 14. 5. 1888 Pempersin
× II.) 1.3.1858 Pempersin
mit Karoline Frase
× I.) 15. 11. 1845 Pempersin

Wilhelmine Seehawer
*
† 26. 8. 1857 Pempersin

Georg Müller
Hofbesitzer u. Gastwirt
zu Samsieczno
* 18. 9. 1828 Samsieczno
† 17. 8. 1885 Samsieczno
× 21. 8. 1850 Wirsa

Auguste Goede
* 1. 1. 1829 Wirsa
† 8. 7. 1869 Samsieczno

David Bigalke
Hofbes. zu Pempersin
* 2. 4. 1827 Pempersin
† 16. 8. 1878 Pempersin
× 28. 11. 1847 Pempersin

Anna Elisabeth Reetz
* 27. 10. 1823 Pempersin
† 29. 9. 1864 Pempersin

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittnow
* 27. 12. 1848 Sittnow
† 21. 1. 1921 Sittnow

Emilie Seehawer
* 9. 3. 1856 Pempersin
† 21. 5. 1893 Sittnow
× 2. 9. 1881 Pempersin

Hermann Theodor Müller
Hofbesitzer und Gastwirt zu Samsieczno
* 6. 11. 1853 Samsieczno

Mathilde Bigalke
* 12. 3. 1862 Pempersin
† 26. 10. 1930 Grenzdorf
× 5. 5. 1882 Pempersin

Gustav Erdmann
Hofbesitzer zu Sittnow
* 27. 2. 1885 Sittnow

Ida Müller
* 2. 4. 1895 Samsieczno

× 19. 11. 1919 Grenzdorf

1. **Thea Edith Erdmann** * 18. 8. 1920 Sittnow
2. **Bodo Heinz Erdmann** * 21. 3. 1923 Sittnow

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittow
* 31. 1. 1783 Sittow

Anna Seehawer
* 1791

× (I.) 23. 4. 1810 Sittow

Lorenz Maas
Hofbesitzer zu Pempersin
* 26. 5. 1787

Eva Rosina Sehls
* 1793

× 10. 2. 1813 Pempersin

× 15. 12. 1808 Pempersin

× 16. 10. 1825 Pempersin

× 10. 12. 1815 Grenzdorf

× 12. 7. 1818 Wirsa

× 2. 2. 1803 Rosmin

× 9. 7. 1815 Pempersin

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittow
* 24. 3. 1815 Sittow
† 29. 4. 1891 Sittow

Caroline Maas
* 11. 2. 1818 Pempersin
† 4. 11. 1896 Sittow

Martin Seehawer
Freischulze zu Pempersin
* 27. 10. 1817 Pempersin
† 14. 5. 1888 Pempersin
× II.) 1. 3. 1858 Pempersin
Caroline Frase

Wilhelmine Seehawer
*
† 26. 8. 1857 Pempersin

Georg Müller
Hofbesitzer u. Gastwirt
zu Samsieczno
* 18. 9. 1828 Samsieczno
† 17. 8. 1885 Samsieczno

Auguste Goede
* 1. 1. 1829 Wirsa
† 8. 7. 1880 Samsieczno

David Bigalke
Hofbes. zu Pempersin
* 2. 4. 1827 Pempersin
† 16. 8. 1878 Pempersin

Anna Elisabeth Reetz
* 27. 10. 1833 Pempersin
† 29. 9. 1864 Pempersin

× 15. 11. 1845 Pempersin

× 21. 8. 1850 Wirsa

× 28. 11. 1847 Pempersin

Michael Erdmann
Hofbesitzer zu Sittow
* 27. 12. 1848 Sittow
† 21. 1. 1921 Sittow

Emilie Seehawer
* 9. 3. 1856 Pempersin
† 21. 5. 1891 Sittow

Hermann Theodor Müller
Hofbesitzer und Gastwirt zu Samsieczno
* 6. 11. 1853 Samsieczno

Mathilde Bigalke
* 12. 3. 1862 Pempersin
† 26. 10. 1930 G… orf

× 2. 9. 1881 Pempersin

× 5. 5. 1882 Pempersin

Gustav Erdmann
Hofbesitzer zu Sittow
* 27. 2. 1885 Sittow

Ida Müller
* 2. 4. 1895 Samsieczno

× 19. 11. 1919 Grenzdorf

1. **Thea Edith Erdmann** * 18. 8. 1920 Sittow
2. **Bodo Heinz Erdmann** * 21. 3. 1923 Sittow

10. Drews-Dreidorf.

Johann Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
Sohn des Ernst Drews, Hofbesitzer zu Dreidorf
* . . . 1770 Dreidorf
† 24. 9. 1856 Dreidorf
Dorothea Marquardt
* . . . 1772 Güntergost
† 1. 8. 1854 Dreidorf
× 22. 11. 1791 Güntergost

Peter Werner
Hofbesitzer zu Hermannsdorf
* 9. 10. 1778 Hermannsdorf
† 5. 9. 1822 Hermannsdorf
Maria Mahlke
* 7. 2. 1788 Kraczki
† 27. 10. 1842 Hermannsdorf
× II.) 6. 1. 1828 mit Friedrich Wiese
× 23. 2. 1808 Kraczki

Johann Müller
Förster zu Eberspark
* . . . 1786 . . .
× II.) 1. 6. 1828 mit Dorothea Elisabeth Schauer
Luise Henriette Bahrke
* . . . 1799 . . .
† 23. 3. 1828 Eberspark
× 25. 1. 1818 Debenke

Christian Marquardt
Hofbesitzer zu Güntergost
* 1. 3. 1802 Güntergost
Caroline Radke
* . . . 1800 . . .
× 23. 6. 1822 Güntergost

Georg Mews
Hofbesitzer zu Hohensee
* . . . 1779 Hohensee
† 24. 6. 1828 Waldungen b. Runowo
Luise Knaak
* . 2. 1797 . . .
† 2. 6. 1864 Waldungen
× II.) mit David Bahn
× 5. 11. 1815 Dreidorf

Georg Krüger
Hofbesitzer zu Runowo
* . . . 1776 Runowo
† 8. 3. 1831 Runowo
Dorothea Bigalke
* . . . 1786 Vandsburg
† 3. 6. 1833 Runowo
× 7. 4. 1806 Vandsburg

Gottlieb Rosenau
Schäfer
* . . . 1774 . . .
† 29. 11. 1829 Lukowo
Dorothea Seling
* . . . 1788 . . .
× II.) 25. 7. 1833 mit Hofbesitzer Jakob Dietrich zu Hohensee.

Michael Quandt
Schäfer
Euphrosine Becker

Johann Pielke
Hofbesitzer zu Gogolin
Susanne Semerau
* 18. 9. 1787 Pempersin
× 5. 10. 1810 Pempersin

Michael Knopf
Hofbesitzer zu Gogolin
* 20. 8. 1789 Gogolin
† 1. 2. 1871 Gogolin
Eva Rosina Krüger
* 22. 3. 1800 Gogolin
† 20. 1. 1873 Gogolin

Jakob Hurtienne
Hofbesitzer zu Meichow (Uckermark)
Judith Bert

Martin Metscher
Hofbes. zu Meichow (Uckermark)
† vor 1842
Christine Darge

Heinrich (?) Reinke
zu Dembowitz
Marianne Getke

Johann Korthals
Hofbesitzer zu Schukai
Elisabeth Schülke

Johann Korthals
Hofbesitzer zu Schukai
Elisabeth Schülke

David Rahr
Hofbesitzer zu Gogolin
* . . . 1788 . . .
† 2. 2. 1861 Gogolin
Elisabeth Knopf

Jakob Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 27. 7. 1795 Dreidorf
† 18. 6. 1865 Dreidorf
Rosine Werner
* 2. 6. 1816 Hermannsdorf
† 22. 12. 1864 Dreidorf
× 17. 11. 1833 Hermannsdorf

Johann Michael Müller
Hofbesitzer zu Güntergost
* 6. 10. 1818 Debenke
† 28. 12. 1853 Güntergost
Karoline Maquardt
* 7. 6. 1827 Güntergost
† 12. 11. 1901 Güntergost
× II. 24. 5. 1854 Güntergost mit Gottfried Müller
× 26. 12. 1845 Güntergost

Daniel Mews
Hofbesitzer zu Waldungen
* 20. 12. 1818 Waldungen
† 14. 6. 1885 Waldungen
Rosine Krüger
* 29. 9. 1821 Runowo
† 26. 4. 1902 Waldungen
× 4. 1. 1847 Runowo

Michael Rosenau
Hofbesitzer zu Topolla
* 10. 7. 1816 Hohensee
† 15. 4. 1895 Topolla
Henriette Quandt
* 23. 2. 1828
† 21. 4. 1864 Topolla
× 13. 11. 1845 Topolla

David Pielke
Hofbesitzer zu Wittelsdorf
* . . . 1814 Gogolin
† 1. 8. 1873 Wittelsdorf
Charlotte Knopf
* . . . 1820 Gogolin
† 15. 3. 1900 Wittelsdorf
× 17. 9. 1838 Gogolin

Jakob Hurtienne
Hofbesitzer zu Wudschin
* 3. 7. 1814 Meichow
† 29. 12. 1882 Petznik
Marie Metscher
* 4. 3. 1825 Meichow
† 27. 12. 1904 Wittelsdorf
× 18. 11. 1842 Meichow

Heinrich Reinke
Hofbesitzer zu Friedrichsdank
* 22. 3. 1816 Dembowitz
† 4. 3. 1897 Friedrichsdank
Wilhelmine Korthals
* 16. 11. 1815 Schukai
† 5. 4. 1881 Friedrichsdank

Friedrich Korthals
Hofbesitzer zu Gogolin
* . . . 1822 . . .
† 31. 3. 1857 Gogolin
Wilhelmine Rahr
* 10. 3. 1828 Gogolin
† 30. 1 1898 . . .
× 31. 5. 1852 Gogolin

Johann Michael Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 26. 12. 1841 Dreidorf
† 28. 12. 1905 Dreidorf

Justine Charlotte Müller
* 22. 2. 1847 Güntergost
† 17. 1. 1919 Grünlinde

× 28. 2. 1865 Güntergost

Johann Ludwig Mews
Hofbes. zu Waldungen
* 30. 5. 1850 Waldungen
† 17. 11. 1915 Dt. Briesen

Anna Karoline Rosenau
* 19. 9. 1850 Topolla

× 12. 2. 1872 Topolla

Johann Ludwig Pielke
Hofbes. zu Wittelsdorf
* 12. 1. 1846 Gogolin
† 5. 12. 1933 Wittelsdorf

Marie Justine Hurtienne
* 11. 7. 1845 Meichow
† 23. 8. 1923 Wittelsdorf

× 19. 1. 1869 Wudschin

August Reinke
Hofbes. zu Friedrichsdank
* 2. 11. 1852 Friedrichsdank

Bertha Korthals
* 6. 3. 1853 Gogolin
† 23. 12. 1909 Friedrichsdank

× 6. 5. 1879 Gogolin

Hermann Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 14. 6. 1869 Dreidorf

Adeline Mews
* 19. 11. 1880 Waldungen

× 1. 11. 1901 Waldungen

Reinhard Pielke
Hofbesitzer zu Wittelsdorf
* 16. 10. 1874 Wittelsdorf

Helene Reinke
* 2. 6. 1881 Friedrichsdank

× 1. 11. 1903 Friedrichsdank

Johannes Drews
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 15. 8. 1903 Dreidorf

Betty Pielke
* 20. 11. 1906 Wittelsdorf

× 28. 6. 1933 Wittelsdorf

11. Kison-Dreidorf.

Andreas Kison
Dorfschmied u. Hofbes. zu Sadtke
× II.) 20. 12. 1806 mit Charlotte Sophie Hausherr

Eva Rosina Boettcher
† zw. 16. 7. 1805 — 20. 12. 1806 Sadtke

× I.) 1. 4. 1793 Erlau

Gottlieb Kison
Hofbesitzer zu Ostrowiec
* . . . 1795 . . .
† 29. 12. 1863 Ostrowiec

Elisabeth Miletz
* . . . 1787 . . .
† 20. 4. 1856 Ostrowiec

Michael Haeske
Hofbesitzer zu Schönrode
* . . . 10. 1757 . . .
† 11. 6. 1820 Schönrode

Elisabeth Lehmann
* . . . 1769 . . .
† 25. 12. 1844 Schönrode

× 18. 2. 1787 Schönrode

Johann Dietrich
Hofbesitzer zu Lindenburg
* 13. 12. 1789 Lindenburg
† 27. 4. 1864 Lindenburg

Eva Rosina Dietrich
* 22. 10. 1795 Lindenburg
† 12. 11. 1866 Lindenburg

Johann Fiebke
Hofbesitzer zu Dreidorf
* . . . 1766 . . .
† 21. 3. 1831 Dreidorf

Susanne Fischer
* . . . 1774 . . .
† 21. 11. 1830 Dreidorf

Michael Knoop
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 29. 9. 1785 Dreidorf
† 3. 3. 1838 Dreidorf

Eva Molkentin
* . . . 1785 . . .
† 6. 9. 1848 Dreidorf

Martin Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1767 Grünlinde
† 12. 2. 1833 Grünlinde

Katharina Hinz
* . . . 1773 Grünlinde
† 31. 10. 1832 Grünlinde

3. 1. ? Grünlinde

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1765 Pempersin
† 8. 2 1838 Pempersin

Dorothea Hinz
* . . . 1778 Grünlinde
† 30. 3. 1814 Pempersin

× 8. 2. 1801 Pempersin

Johann Belau
Dorfschmied u. Hofbes. zu Kl.Lonsk

. . . .

David Thiem
Hofbesitzer zu Gogolin

Barbara Paschke

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1774 Pempersin
† 29. 11. 1861 Pempersin

Anna Maria Schulz
* . . . 1781 Rosmin

× 2. 2. 1803 Rosmin

Johann Reetz
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1789 Rosmin
† 23. 3. 1844 Pempersin

Anna Elisabeth Scherbarth
* 28. 8. 1801 Pempersin
† 18. 2. 1827 Pempersin

× 9. 7. 1815 Pempersin

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

. . . .

Johann Kison
Hofbesitzer zu Sadtke
* . . . 1797 Sadtke
† 18. 1. 1891 Sadtke

Wilhelmine Kison
* . . . 1816 Ostrowiec
† 17. 9. 1865 Sadtke

× 18. 9. 1836 Sadtke

Michael Haeske
Hofbesitzer zu Schönrode
* 18. 2. 1802 Schönrode
† 15. 8. 1880 Schönrode

Justine Wilhelmine Henriette Dietrich
* 18. 9. 1817 Lindenburg
† 10. 12. 1888 Schönrode

Michael Fiebe
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 13. 8. 1804 Dreidorf
† 13. 12. 1881 Dreidorf

Dorothea Elisabeth Knoop
* . . . 1812 Dreidorf
† 12. 3. 1890 Dreidorf

× 17. 11. 1830 Dreidorf

Christian Pahl
Hofbesitzer zu Grünlinde
* . . . 1798 Grünlinde
† . . . .

Eva Rosina Wolf
* 26. 6. 1805 Pempersin
† 22. 11. 1859 Hohenfelde

× 28. 4. 1822 Pempersin

Christoph Belau
Hofbesitzer zu Kl. Lonsk
* . . . 1803 Kl. Lonsk
† 16. 10. 1870 Kl. Lonsk

Susanne Thiem
* . . . 1812 Gogolin
† 16. 10. 1848 Kl. Lonsk

Friedrich Bigalke
Hofbesitzer zu Pempersin
* 2. 7. 1820 Pempersin
† 16. 4. 1847 Pempersin

Anna Elisabeth Reetz
* 27. 10. 1823 Pempersin
† 29. 9. 1864 Pempersin

× 28. 4. 1844 Pempersin

. . . .

Auguste . . . .

Christoph Domdey
Hofbesitzer zu Kgl. Brühlsdorf
* 29. 2. 1801 Adl. Brühlsdorf
† 27. 4. 1865 Kgl. Brühlsdorf

Anna Graebe
* . . . 1807 . . .
† . . . 1869 Kgl. Brühlsdorf

August Gottlieb Kison
Hofbesitzer
zu Schlossberg b. Sadtke
* 8. 12. 1837 Sadtke
† 10. 12. 1922 Bergfeld

Justine Haeske
* 27. 3. 1841 Schönrode
† 9. 4. 1901 Sadtke

× 1. 12. 1864 Schönrode

Michael Fiebe
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 20. 4. 1835 Dreidorf
† 22. 4. 1911 Dreidorf

Justine Pahl
* 22. 11. 1838 Grünlinde
† 25. 9. 1916 Dreidorf

× 11. 2. 1861 Grünlinde

August Belau
Hofbes. zu Kl. Lonsk
* 8. 5. 1836 Kl. Lonsk
† 18. 8. 1916 Bromberg

Auguste Bigalke
* 22. 12. 1845 Pempersin
† 2. 7. 1922 Kl. Lonsk

× 9. 1. 1865 Pempersin

Reinhold Johann Weiss
Hofbesitzer zu Haltenau
* 14. 4. 1841 Eichenau
† 26. 3. 1903 Haltenau

Albertine Domdey
* 8. 12. 1850 Kgl. Brühlsdorf

× 4. 1874 Kgl. Brühlsdorf

Emil Kison
Hofbesitzer zu Dreidorf
* 20. 9. 1865 Sadtke

Malwine Fiebe
* 27. 2. 1870 Dreidorf

× 30. 3. 1894 Dreidorf

Otto Belau
Hofbesitzer zu Kl. Lonsk
* 4. 5. 1871 Kl. Lonsk

Wanda Weiss
* 12. 2. 1882 Kgl. Brühlsdorf

× 2. 7. 1901 Haltenau

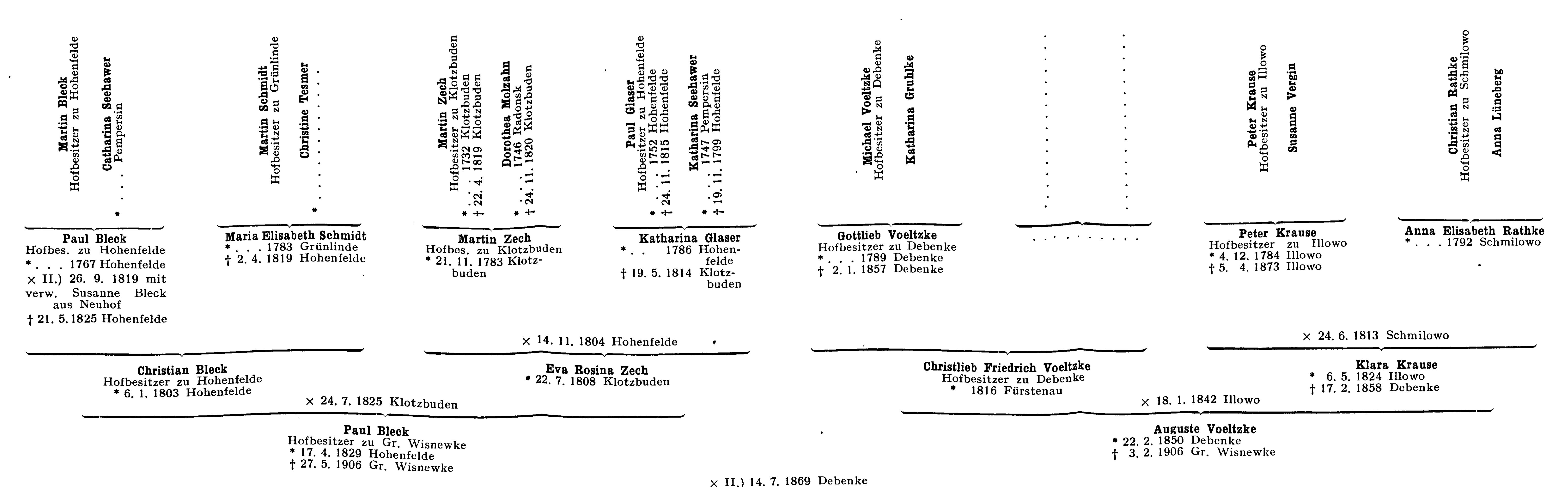
Gerhard Kison
* 6. 3. 1897 Dreidorf

Irene Belau
* 10. 1. 1910 Wiskitno

× 12. 11. 1930 Haltenau

Joachim Gert Kison
* 18. 2. 1932 Dreidorf

12. Bleck-Gr. Wisnewke.



13. Seehawer-Pempersin

Jakob Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1751 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin

Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
† 7. 6. 1822 Pempersin
× II. um 1790 mit Paul Seehawer

Johann Wiedenhöft
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1742 Pempersin
† 8. 5. 1808 Pempersin

Elisabeth Geske
* . . . 1758 Pempersin
† 13. 5. 1817 Pempersin

Johann Rux
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1771 Pempersin
† 3. 9. 1822 Pempersin

Dorothea Wolf
* . . . 1774 Pempersin
† 10. 10. 1830 Pempersin

Michael Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 8. 10. 1787 Pempersin
† 4. 5. 1849 Pempersin

Marie Abraham
* 3. 12. 1787 Pempersin
† 19. 10. 1862 Pempersin

× 15. 12. 1808 Pempersin

Jakob Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1751 Pempersin
† 27. 12. 1787 Pempersin

Maria Zempel
* . . . 1750 Hermannsdorf
† 7. 6. 1822 Pempersin
× II. um 1790 mit Paul Seehawer

Johann Abraham
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1740 Pempersin
† 19. 3. 1791 Pempersin

Marianne Geske
* . . . 1755 . . .
† 9. 8. 1791 Pempersin

Jakob Frase
Hofbesitzer zu Pempersin
* . . . 1780 Pempersin
† 23. 3. 1867 Pempersin

Anna Maria Dietrich
* 8. 4. 1784 Hohensee
† 21. 10. 1848 Pempersin

× 2. 2. 1803 Hohensee

Christoph Schlaak
Hofbesitzer zu Hohensee
* . . . 1765 Hohensee
† 27. 3. 1835 Hohensee

Maria Elisabeth Ziesemer
* 5. 6. 1778 Hohensee
† 3. 2. 1832 Hohensee

× 25. 11. 1796 Hohensee

Johann Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 15. 8. 1783 Pempersin
† 31. 1. 1851 Pempersin

Anna Wiedenhöft
* 14. 8. 1786 Pempersin
† 30. 5. 1852 Pempersin

* 27. 4. 1806 Pempersin

Johann Rux
Hofbes. zu Pempersin
* 7. 5. 1802 Pempersin
† 5. 12. 1843 Pempersin

Eva Rosine Seehawer
* 28. 11. 1815 Pempersin
† 29. 7. 1880 Pempersin

× 23. 5. 1831 Pempersin

Michael Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 8. 10. 1787 Pempersin
† 4. 5. 1849 Pempersin

Maria Elisabeth Abraham
* 3. 12. 1787 Pempersin
† 17. 10. 1862 Pempersin

× 15. 12. 1808 Pempersin

Johann Frase
Hofbes. zu Pempersin
* 8. 1. 1804 Pempersin
† 14. 7. 1869 Pempersin

Elisabeth Schlaak
* . . 1814 Hohensee
† 9. 5. 1883 Pempersin

× 26. 2. 1833 Hohensee

Friedrich Wilhelm Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 3. 12. 1820 Pempersin
† 1. 1. 1888 Pempersin

Justine Rux
* 1. 12. 1835 Pempersin
† 4. 1. 1910 Pempersin

× II. 24. 3. 1854 Pempersin

Martin Seehawer
Freischulze zu Pempersin
* 27. 10. 1817 Pempersin
† 14. 5. 1888 Pempersin

Karoline Frase
* 31. 7. 1841 Pempersin
† 6. 4. 1917 Pempersin

× II.) 1. 3. 1858 Pempersin

Hermann Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 17. 2. 1873 Pempersin

Pauline Seehawer
* 11. 12. 1882 Pempersin

× 18. 12. 1901 Pempersin

Erna, * 25. 10. 1902 Pempersin

14. Frase-Saxaren.

Paul Frase
Hofbesitzer zu Saxaren

Anna Koelm
* . . . ?
† 2. 9. 1806 Saxaren

Michael Ringhand
Hofbesitzer zu Kl. Tonin
* . . . 1748 . . .
† 5. 9. 1819 Kl. Tonin

Elisabeth Lüneberg
* . . . 1760 . . .
† 19. 12. 1829 Gr. Tonin

Michael Dietrich
Hofbesitzer zu Lindenburg

Maria Teske
verw. Wolf
* . . . 1752 . . .
† 20. 9. 1842 Lindenburg

× 8. 6. 1788
Lindenburg

Johann Dietrich
Hofbesitzer zu Wertheim b. Nakel

Eva Rosina Schwanke

Andreas Kison
Dorfschmied zu Sadtke
× II.) 20. 12. 1806 mit Charl. Sophie Hausherr

Eva Rosina Boettcher
† . . . 1805 Sadtke

× 1. 4. 1793
Erlau

Gottlieb Kison
Hofbesitzer zu Ostrowiec
* . . . 1795 Ostrowiec
† 29. 12. 1863 Ostrowiec

Elisabeth Miletz
* . . . 1787 . . .
† 20. 4. 1856 Ostrowiec

Michael Haeske
Hofbesitzer zu Schönrode
* . . 10. 1857 . . .
† 11. 6. 1820 Schönrode

Elisabeth Lehmann
* . . . 1769 . . .
† 25. 12. 1844 Schönrode

× 18. 2. 1787
Schönrode

Johann Dietrich
Hofbesitzer zu Lindenburg
* 13. 12. 1789 Lindenburg
† 27. 4. 1864 Lindenburg

Eva Rosina Dietrich
* 14. 9. 1798 Wertheim
† 12. 11. 1886 Lindenburg

Michael Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 27. 8. 1793 Saxaren
† 28. 11. 1853 Saxaren

Justine Ringhand
* 23. 5. 1797 Kl. Tonin

Johann Dietrich
Hofbes. zu Lindenburg
* 13. 12. 1789 Lindenburg
† 27. 4. 1864 Lindenburg

Eva Rosina Dietrich
* 14. 9. 1798 Wertheim
† 12. 11. 1886 Lindenburg

Johann Kison
Hofbesitzer zu Sadtke
* . . . . . 1797 . . . .
† 18. 1. 1891 Schloßberg b. Sadtke

Wilhelmine Kison
* . . . 1816 Ostrowiec
† 17. 9. 1865 Schloßberg b. Sadtke

Michael Haeske
Hofbesitzer zu Schönrode
* 18. 2. 1807 Schönrode
† 15. 8. 1880 Schönrode

Justine Wilhelmine Henriette Dietrich
* 18. 9. 1817 Lindenburg
† 10. 12. 1888 Schönrode

× 23. 3. 1815 Kl. Tonin

Johann Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 2. 2. 1818 Saxaren
† 23. 4. 1884 Saxaren

Caroline Dietrich
* 20. 8. 1835 Lindenburg
† 3. 9. 1900 Saxaren

× 18. 9. 1836 Sadtke

August Kison
Hofbesitzer zu Sadtke (Schloßberg)
* 8. 12. 1837 Sadtke
† 10. 12. 1922 Bergfeld

Justine Haeske
* 22. 3. 1841 Schönrode
† 9. 4. 1901 Sadtke

× 30. 3. 1851 Lindenburg

Hermann August Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 9. 2. 1852 Saxaren
† 1. 1. 1931 Saxaren

× 1. 12. 1864 Schönrode

Ottilie Kison
* 25. 3. 1867 Sadtke

Max Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 22. 8. 1895 Saxaren

15. Lüdtke-Saxaren.

Michael Lüdtke
Hofbesitzer zu Kaisersdorf
* . . . 1741 . . .
† 29. 1. 1823 Kaisersdorf

Erdmuthe Magdalene Heymann
* . . . 1748 . . .
† 13. 1.1820 Kaisersdorf

Gottfried Maeck
Hofbesitzer zu Saxaren
* . . . 1761 . . .
† 7. 1. 1808 Saxaren

Anna Schumann

Jakob Fischer
Hofbesitzer zu Saxaren
* . . . 1733 . . .
† 28. 7. 1807 Saxaren

Maria Diedrich

Georg Kunz (?)
Hofbesitzer zu Lindenburg

Susanne Erdmann
geschied. Wegner

× 6. 12. 1808
Vandsburg

Christoph Marquardt
Hofbesitzer zu Kl. Wisnemke
* 2. 11. 1800 Radonsk
† 21. 4. 1870 Kl. Wisnewke

Florentine Marquardt
* 14. 7. 1792 Illowo
† 8. 4. 1857 Kl. Wisnewke
× I.) Michael Schauer
† 22. 8. 1830 Kl. Wisnewke

× 28. 12. 1831
Kl. Wisnewke

Christoph Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 14. 12. 1783 Saxaren
† 11. 7. 1863 Saxaren

Eva Schumann
* 29. 9. 1801 Ferguson
† 31. 12. 1866 Saxaren

Johann Pubanz
Hofbesitzer zu Buntowo
* . . . 1794 . . .
† 28. 8. 1863 Buntowo

Rose Schulz
* 6. 4. 1804 Hohensee
† 7. 5. 1863 Buntowo

× 28. 1. 1821
Hohensee

Johann Schulz
Hofbesitzer zu Hohensee
* 22. 1. 1798 Hohensee
† 15. 8. 1877 Hohensee

Christine Pubanz
* 3. 8. 1810 Schmilowo
† 18. 11. 1892 Schönhorst

× 28. 12. 1828
Schönfeld

Andreas Lüdtke
Hofbesitzer zu Saxaren
* 1790 Kaisersdorf
† 9. 5. 1857 Saxaren

Anna Maeck
* 19. 1. 1793 Saxaren
† 27. 4. 1857 Saxaren

× 10. 1. 1813 Saxaren

Martin Fischer
Hofbesitzer zu Saxaren
* 18. 10. 1796 Saxaren
† 10. 11. 1871 Saxaren

Florentine Kunz
* . . . 1813 . . .
† 5. 7. 1845 Saxaren

Wilhelm Marquardt
Hofbesitzer zu Saxaren
* 5. 4. 1833 Kl. Wisnewke
† 2. 1. 1907 Saxaren

Charlotte Frase
* 8. 5. 1834 Saxaren
† 3. 1. 1894 Saxaren

× 9. 5. 1852 Saxaren

Karl Gustav Pubanz
Hofbesitzer zu Buntowo
* 15. 10. 1832 Buntowo
† 10. 3. 1875 Buntowo

Anna Schulz
* 16. 1. 1834 Hohensee

× 23. 2. 1857 Hohensee

Johann Lüdtke
Hofbesitzer zu Saxaren
* 6. 1. 1814 Saxaren
† 28. 5. 1890 Saxaren

Charlotte Fischer
* 9. 9. 1840 Saxaren
† 20. 7. 1913 Saxaren

× II.) 23. 5. 1860 Saxaren

August Marquardt
* 31. 10. 1853 Kl. Wisnewke

Auguste Pubanz
* 24. 11. 1859 Buntowo
† 16. 10. 1922 Saxaren

× 6. 9. 1878 Saxaren

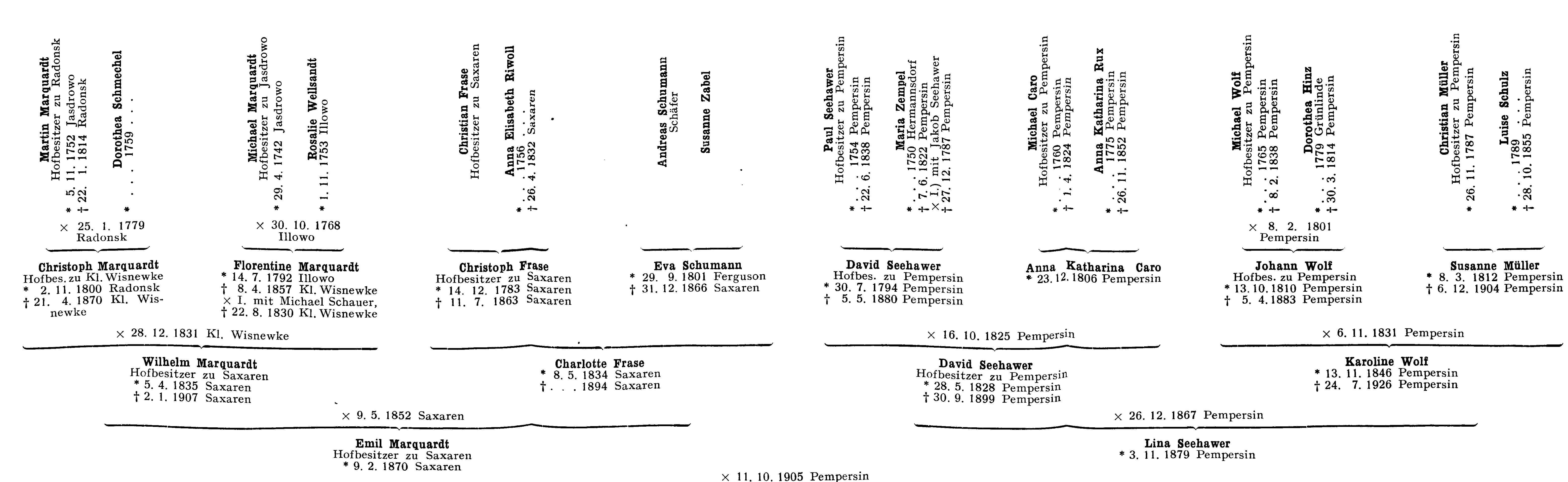
Theodor Lüdtke
Hofbesitzer zu Saxaren
* 29. 10. 1878 Saxaren

Hedwig Elisabeth Marquardt
* 3. 10. 1890 Saxaren

× 21. 1. 1911 Saxaren

Karl Heinz Johann August Lüdtke
* 27. 12. 1911 Saxaren

16. Marquardt-Saxaren.



Gerhard Marquardt
* 16. 7. 1906 Saxaren

16. Marquardt-Saxaren

Martin Marquardt
Hofbesitzer zu Radonsk
* . 11. 1752 Radowo
† 25. 1. 1814 Radonsk

Dorothea Schmedel
* . . 1758

× 25. 1. 1779 Radonsk

Michael Marquardt
Hofbesitzer zu Jedwabno
* 20. 4. 1745 Jedwabno

Rosalie Wellandt
* 1. 11. 1753 Illowo

× 30. 10. 1768 Illowo

Christian Frase
Hofbesitzer z. Saxaren

Anna Elisabeth Kiwoll
* 1750
† [illegible]

Andreas Schumann
Schäfer

Susanne Zedel

Paul Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 1754 Pempersin
† 22. 6. 1838 Pempersin

Maria Zembel
* 1760 [illegible]
† 7. 6. 1822 Pempersin
× (1.) mit Jakob Seehawer
† 21. 12. 1811 Pempersin

Michael Caro
Hofbesitzer zu Pempersin
* 1760 Pempersin
† . . 1824 Pempersin

Anna Katharina Kux
* 1775 Pempersin
† 26. 11. 1825 Pempersin

Michael Wolf
Hofbesitzer zu Pempersin
* 1765 Pempersin
† 8. 2. 1838 Pempersin

Dorothea Kühn
* 1779 [illegible]
† 30. 3. 1814 Pempersin

× 8. 2. 1801 Pempersin

Christian Müller
Hofbesitzer zu Pempersin
* 26. 11. 1781 Pempersin

Luise Schulz
* 1786
† 28. 10. 1855 Pempersin

Christoph Marquardt
Hofbes. zu Kl. Wisnewke
* 2. 11. 1800 Radonsk
† 21. 4. 1870 Kl. Wisnewke

Florentine Marquardt
* 14. 7. 1792 Illowo
† 8. 4. 1857 Kl. Wisnewke
× I. mit Michael Schauer,
† 22. 8. 1830 Kl. Wisnewke

× 28. 12. 1831 Kl. Wisnewke

Christoph Frase
Hofbesitzer zu Saxaren
* 14. 12. 1783 Saxaren
† 11. 7. 1863 Saxaren

Eva Schumann
* 29. 9. 1801 Ferguson
† 31. 12. 1866 Saxaren

David Seehawer
Hofbes. zu Pempersin
* 30. 7. 1794 Pempersin
† 5. 5. 1880 Pempersin

Anna Katharina Caro
* 23. 12. 1806 Pempersin

× 16. 10. 1825 Pempersin

Johann Wolf
Hofbes. zu Pempersin
* 13. 10. 1810 Pempersin
† 5. 4. 1883 Pempersin

Susanne Müller
* 8. 3. 1812 Pempersin
† 6. 12. 1904 Pempersin

× 6. 11. 1831 Pempersin

Wilhelm Marquardt
Hofbesitzer zu Saxaren
* 5. 4. 1835 Saxaren
† 2. 1. 1907 Saxaren

Charlotte Frase
* 8. 5. 1834 Saxaren
† . . 1894 Saxaren

× 9. 5. 1852 Saxaren

David Seehawer
Hofbesitzer zu Pempersin
* 28. 5. 1828 Pempersin
† 30. 9. 1899 Pempersin

Karoline Wolf
* 13. 11. 1846 Pempersin
† 24. 7. 1926 Pempersin

× 26. 12. 1867 Pempersin

Emil Marquardt
Hofbesitzer zu Saxaren
* 9. 2. 1870 Saxaren

Lina Seehawer
* 3. 11. 1879 Pempersin

× 11. 10. 1905 Pempersin

Gerhard Marquardt
* 16. 7. 1906 Saxaren

Samuel Hentschel,

ein kirchlicher Führer im alten Polen.

Zu seinem 300. Geburtstage.

Von D. Gottfried Smend.

Nie vielleicht ist es in der Welt so deutlich geworden wie in unseren Tagen, welche Bedeutung Führerpersönlichkeiten für die Geschichte von Völkern und Ländern haben können, indem sie nicht nur ihre innere Entwicklung, sondern auch ihre Geltung in der Welt bestimmen. Auch die heutige Weltgeltung des Protestantismus, die auf einer Zusammenfassung der vielen einzelnen Kirchen und ihrer Lebenskräfte beruht, wäre nicht denkbar gewesen ohne den starken Einfluß einzelner kirchlicher Führer, die auf Willen und Wege der Verständigung und Annäherung bestimmend gewirkt haben und das vielgestaltete Gebilde eines die Völker und Erdteile umspannenden Bundes mit klarem Blick und fester Hand zusammenhalten. Und auch einzelne Kirchen, die unter besonderen Verhältnissen genötigt waren, sich im äußeren Aufbau und innerem Ausbau neuen Lebensbedingungen anzupassen, sind in dem Erfolg ihrer Bemühungen wesentlich davon abhängig gewesen, ob ihnen die rechten Führer zu rechter Zeit geschenkt worden sind.

Wenn wir in unserer unierten evangelischen Kirche in Polen jetzt besonders dankbar auf den uns in schwerster Zeit von Gott geschenkten Führer schauen,*) gewinnt es auch für uns einen besonderen Reiz, in der Vorgeschichte der evangelischen Kirche Polens nach Führerpersönlichkeiten zu forschen, die in Zeiten äußerer und innerer Krisen das kirchliche Leben maßgebend beeinflußt haben. Ein solcher war für die lutherische Kirche im alten Polen der Senior Samuel Hentschel. Je geringer die Zahl wirklicher Führerpersönlichkeiten in dieser Kirche seit dem Tode Erasmus Glitschners und der kurzen Wirksamkeit Samuel Dombrowskis gewesen ist, desto lohnender mag es erscheinen, ein Bild des Lebens und Wirkens dieses Mannes festzuhalten, und — um den Verfasser seiner Personalia reden zu lassen [1]) — „so werden wir nicht unrecht tun, wenn wir das schöne Lebensgemälde unseres Herrn Senioris mit dessen herrlichen Gaben, Tugenden und Meriten als anmutigen Farben ausgemalet, öffentlich als auf einer Tafel darstellen, um nicht nur dem Herrn Seniori ein wohlverdientes Ehren-Gedächtnis zu stiften, sondern auch uns und unsere Nachkommen zu erinnern, daß Propheten, wackere Männer, nützliche Leute unter uns gewesen, ja aus unserem Volke aufgestanden".

---

*) Der Aufsatz wurde zum 70. Geburtstag des Generalsuperintendenten D. Blau geschrieben.

[1]) Personalia des Sel. Hn. M. Samuel Hentschels Sen. von F. H. K. (Friedrich Held, Konrektor).

Samuel Hentschel war ein Exulantenkind, am 16. Januar 1635 in Lissa geboren. Hier hatte sein Vater George Hentschel, vornehmer Bürger und Handelsmann, mit seiner „viel Ehr- und Tugendreichen“ Hausfrau Dorothea, geb. Hennig, wenige Jahre zuvor in der großen schlesischen Glaubensverfolgung Zuflucht gefunden. Der Name Hentschel hatte schon in der alten Heimat einen guten Klang gehabt, findet er sich doch nicht weniger als dreimal in der Reihe der Guhrauer Bürgermeister des 16. Jahrhunderts [2]). Auch in Lissa hatte George Hentschel sich alsbald verdient gemacht, indem er in den Jahren der allmählichen Sammlung der Gemeinde und der schwierigen Ordnung der kirchlichen Verhältnisse bei den gottesdienstlichen Versammlungen das Kantoramt verwaltete. Noch war die Kreuzkirche nicht fertig gebaut [3]), als das Kindlein „wegen des anklebenden Gifts der Erbsünde in den Paradiesgarten der christlichen Kirche versetzt wurde“ und dabei den Prophetennamen Samuel empfing. Im dritten Lebensjahre verlor er Vater und Mutter, aber seine Großmutter Anna Hennig wurde ihm eine liebevolle Pflegerin und, selbst eine gottselige Matrone, erweckte sie in dem Knaben früh die Liebe zu Gott und göttlichen Dingen. Schon mit 5 Jahren wurde er der lutherischen Klasse bei dem reformierten Lissaer Gymnasium zugeführt und erhielt hier in 9 Schuljahren unter dem lutherischen Konrektor Daniel Wanck eine gute wissenschaftliche Ausbildung. Sein heißer Wunsch, die Universität zu besuchen, fand Unterstützung bei wohlwollenden Gönnern, und so konnte er als 14jähriger mit seinen Schulfreunden Christian Adolf [4]) und dem älteren Valentin Arnold [5]) 1649 zunächst die Frankfurter Hochschule beziehen, um dann im nächsten Jahre nach Wittenberg überzusiedeln. Hier absolvierte er in vier Jahren die vorgeschriebenen philosophischen und theologischen Studien, beraten und geleitet von seinem begabten Landsmann Arnold, mit bestem Erfolg. Schon im zweiten Studienjahr beteiligte er sich an öffentlichen Disputationen [6]) über naturwissen-

---

[2]) Ziolecki: Geschichte der Stadt Guhrau. Verzeichnis der Guhrauer Bürgermeister S. 203.

[3]) Die Kirche wurde am 1. Adventssonntag 1635 eingeweiht.

[4]) Mag. Christian Adolph war Kantor in Lissa 1661—1665, später Schulkollege.

[5]) Thomas nennt ihn Fabian Arnold (Altes und Neues 1750, S. 93) und berichtet von ihm in seiner handschriftlichen Abhandlung „Lesna erudita Lutherana“: Die Beförderung bekam er A. 1660, in welchem Jahre er nach Schwersenz an die dortige Ev. Kirche als Pastor berufen wurde; allein er überlebte nicht das Jahr, als er sein Amt und Leben durch ein frühzeitiges Sterben darniederlegte. Man versichert, daß er seine Todesstunde vorher verkündiget. In den Personalia zur Leichenrede Hentschels heißt es: Er hatte aber zu seinem treuen Achates, Rath und Anführer seiner Akademischen Studien einen seiner Landsleute, einen fürtrefflichen Kopf, nemlich den Sel. H. Valentinum Arnoldi, gewesenen Pastor zum Schwersentz, dessen weisen Raths und Klugen Anführung er sich heilsamlich bedienete. (Raczynskische Bibliothek, Posen, Kat. Manuskr. 34/II K. d. 27).

[6]) Die Gegenstände der Disputationen sind, soweit sie durch den Druck bekannt sind, im Anhang mitgeteilt.



schaftliche Fragen und gewann darin durch fleißige Übung eine große Fertigkeit, die ihm manche Anerkennung eintrug. Seine theologischen Studien standen hauptsächlich unter dem Einfluß des streitbaren Lutheraners Abraham Calov, der 1650 von Danzig nach Wittenberg kam und hier seine heftige Abneigung gegen alle synkretistischen Bemühungen auf seinen Schüler übertrug. 1654 erlangte Hentschel im Alter von 19 Jahren die Magisterwürde und hielt nun selbst öffentliche Vorlesungen aus den Gebieten der Logik, Metaphysik, Physik, Ethik, Geographie, Arithmetik, Astronomie, wie auch der Theologie und der ihr zugehörigen Disziplinen. Als ihn das traurige Schicksal seiner Vaterstadt 1656 heimatlos machte, richtete er sich ganz auf eine akademische Tätigkeit ein. Er trat im gleichen Jahre als Präses auf dem öffentlichen Lehrstuhl auf mit einer Disputation über die Hoffnung und bezeugte darin, „daß wenn auch die grimmigen Fluten des tobenden Weltmeeres an das Schiff seines geliebten Vaterlandes geschlagen und dasselbe in Grund umgekehret, er dennoch steif und fest sich auf die Hoffnung als einen sichern Anker steure, des gänzlichen Vertrauens: Es wird wohl wieder besser werden, im Himmel, wo nicht hier auf Erden". Bis zum Jahre 1662 währte die vielgestaltige fruchtbare akademische Tätigkeit, die ihn zuletzt noch zu der Würde eines ordentlichen Adjunkten bei der philosophischen Fakultät gelangen ließ und ihm die Ehre einbrachte, mit drei Professoren zusammen die Magisterprüfungen abzuhalten. Nun aber zwang ihn der Mangel an Mitteln zum Lebensunterhalt, der wohl seit dem Aufhören der Lissaer Unterstützungen besonders fühlbar geworden war, sich nach einem besoldeten Amte umzusehen. Unvermutet fand sich ein solches im August 1662 in einer Berufung nach Ungarn zum Rektorat des Gymnasiums in Ödenburg [7]). Vermutlich hatte ein Ödenburger Student an der Wittenberger Hochschule, Johann Friedel [8]), der unter dem Präsidium Hentschels disputierte und ihm die Kenntnis der ungarischen Sprache vermittelte, den begabten Mann dem Magistrat seiner Vaterstadt empfohlen. Vielleicht kam bei der Berufung auch der Umstand in Betracht, daß der bisherige Rektor, Magister Christian Seelmann aus Coburg, auch von Wittenberg her, wo er gleichfalls Adjunkt der philosophischen Fakultät gewesen war, 1650 nach Ödenburg berufen worden war und man ihm, als er 1661 zum Prediger in Kremnitz erwählt wurde, gern einen gleichwertigen Nachfolger geben wollte. Der Entschluß, nach dem unruhigen Ungarn zu gehen, wurde Hentschel nicht leicht, aber seine Bedenken gegenüber den seiner wartenden Aufgaben wurden durch Zureden D. Calovs über-

[7]) Die Nachrichten über das Gymnasium in Ödenburg verdanke ich der Güte des Herrn Pfarrers Oberregierungsrat Ziermann in Ödenburg. Sie beruhen im wesentlichen auf Müllners Geschichte des evangelischen Gymnasiums in Ödenburg und einem umfangreichen Manuskript des Pfarrers Theophil Gamauf in Ödenburg (1803—1841), welches im 2. Bande S. 509—518 eine beson ere Schilderung der Schulen der Gemeinde enthält und S. 612 die Personalien Hentschels vermerkt.

[8]) Johann Friedel wurde Hentschels Nachfolger als Rektor in Ödenburg.

wunden. Am 21. November langte Hentschel in Ödenburg an und wurde mit einem feierlichen Schulaktus in sein Amt eingeführt. Das dortige Gymnasium war damals bereits eine alte und bedeutende Anstalt. Es bestand als lateinische Schule schon 1525 und nachdem trotz des gegen die Anhänger Luthers erlassenen harten Reichsgesetzes die Einführung der Reformation sich in Ödenburg durchgesetzt hatte, war es 1557 zu einer evang. Schule mit deutscher Unterrichtssprache umgebildet worden. Da in dieser für magyarische Zöglinge die Pflege ihrer Sprache nicht ausreichend war, um sie als Prediger für ungarische evang. Gemeinden heranzubilden, war seit 1659 eine besondere magyarische Schule mit eigenem Rektor und 4 Lehrern geschaffen worden, so daß Ödenburg 2 evang. Gymnasien besaß. Am Pflaster, einem Hügel über der Heil. Geistkirche, entstand ein neues Schulgebäude. Anfangs aus zwei Klassen bestehend, war die Schule namentlich durch Christoph Schwanshoffer aus Regensburg allmählich zu einem förmlichen Gymnasium ausgebaut worden, welches die Jugend unmittelbar zum Universitätsbesuch vorbereiten konnte. Als Hentschel die Leitung der Schule übernahm, hatte sie 6 Klassen und war von seinen Vorgängern vorzüglich eingerichtet worden. Unter den Lehrfächern nahmen die lateinische und griechische Sprache einen hervorragenden Rang ein. Cicero, Vergil und Plutarch wurden gelesen, und zu Übungen die Grammatik, Syntax und Prosodie Melanchthons benützt. Die Rhetorik fand gebührende Beachtung, und der religiösen Bildung diente die Behandlung der Evangelien und eines Compendiums der Ethik. Üblich waren zweimalige Prüfungen im Jahre mit anschließender Schulkomödie auf dem Schulhofe oder im Freien außerhalb der Stadt. Es wurde auf strenge Schulzucht gehalten und der Besuch der sonntäglichen Gottesdienste sowie der Wochenandachten allen Schülern zur Pflicht gemacht. Es war Grundsatz: „Da alle Gelehrsamkeit ohne Frömmigkeit und Zucht nichtig und eitel, sei die vorzüglichste und höchste Sorge der Lehrer, ihre Schüler in wahrer Gottseligkeit und Ehrbarkeit zu erziehen"; das sollte geschehen durch katechetischen Unterricht, Lesen der Bibel und Repetition der Predigten, die unmittelbar nach dem Gottesdienst erfolgte. Die Bibel wurde auf die von Calov in seiner Theologischen Isagoge empfohlene Art kursorisch gelesen; für den katechetischen Unterricht benutzte man Calovs Catechismus Dantiscus und Speners Tabulae catacheticae. Zum Unterrichtsplan gehörte eine tägliche Stunde Evangelia latino-graeca cum analysi logica. Seitens des Magistrats durfte sich die Schule eifriger Pflege erfreuen. Die treue Arbeit der Lehrer fand volle Anerkennung und ausreichenden Lohn. Samuel Hentschel erhielt als Rektor 187 Pfund 4 Schilling gleich 100 Reichsthaler und hatte außerdem Anspruch auf freie Wohnung und einen reichlichen Bezug von Naturalien. So konnte er mit seinem neuem Lose wohl zufrieden sein. Schnell gelang es ihm, sich Ansehen und Anerkennung zu erwerben. Der Pfarrer Matthias Lang, einst selbst in Wittenberg vorgebildet, dem die Ödenburger Gemeinde ein Gesang- und Gebetbuch verdankte, wurde ihm ein väterlicher Freund und der hochmögende

Herr Pidnedi ein gnädiger Patron. Zu besonderen Leistungen in der Schularbeit bot die kurze Zeit seiner Ödenburger Tätigkeit dem jungen Rektor keine Gelegenheit, aber für die allgemeine Wertschätzung, deren er sich erfreute, ist es doch als ein hohes Zeichen zu werten, wenn ihm bei einer ungarischen Synode der Vorsitz übertragen wurde und der Ruhm ihn überlebte, daß er diese Aufgabe mit so großem Lobe verwaltet habe, „daß er bei allen Anwesenden, sonderlich dem alten Herrn Superintendenten, in sonderbahre Wertschätzung geraten und er von ihm als ein Kind geliebet worden".

Noch nicht 2 Jahre währte die Wirksamkeit Hentschels in Ödenburg. Seine Lissaer Heimatgemeinde, die sich allmählich wieder gesammelt hatte und nun mit neuen grundherrlichen Privilegien unter dem Schutz des Olivischen Friedenstraktats ihr Kirchen- und Schulwesen wieder aufbaute, rief ihn ins dortige Rektorat. Sehr verlockend konnte dieser Ruf in die soeben aus Kriegstrümmern sich wieder erhebende Stadt nicht sein, und es müssen auch noch andere Gründe als die Liebe zur Vaterstadt ihn zur Annahme der Vokation bestimmt haben. War es wirklich die für Ungarn drohende Türkengefahr? Waren es die Vorzeichen einer neuen Glaubensverfolgung, die 10 Jahre später so grausam einsetzen sollte? Waren es Maßnahmen des Magistrats, der gerade 1664 monatliche Revisionen der Schule durch eine besondere Kommission anordnete, die sich mit seinem Selbstbewußtsein und Ehrgefühl nicht vertragen wollten? Fühlte er sich durch die aus der Heimat empfangenen Wohltaten verpflichtet, ihr seine Kräfte zu widmen? Jedenfalls schied Hentschel im August 1664 von Ödenburg[9]) und langte nach einer gefahrvollen Reise am 4. September in Lissa an.

15 Jahre lagen zwischen seinem Abgang zur Universität und seiner Rückkehr in die Heimat. Was war inzwischen aus der blühenden Stadt geworden! In der furchtbaren Verwüstung durch die polnischen Kriegsvölker war kaum ein Stein auf dem anderen geblieben. Das Häuflein einstiger Einwohner, das die Liebe zur Scholle und die Hoffnung auf bessere Zeiten aus den schlesischen Schlupfwinkeln zu den öden Brandstätten zurückgeführt hatte, war von dem Diakonus Steltzner nach seiner Rückkehr von Kollektenreisen für die unglückliche Stadt wieder gesammelt worden. Zu den Freiheiten, die Boguslaus Leszczynski 1659 der neugebildeten lutherischen Gemeinde gewährte, gehörte auch die Erlaubnis, eine eigene Lateinschule zu begründen und zu unterhalten, nachdem vor der Zerstörung die lutherische Jugend auf das reformierte Gymnasium und die angebaute lutherische Klasse angewiesen gewesen war. Seit 1661 hatte die neue Schule neben dem langjährigen Organisten Leonhard Pfeffer und dem Kantor Christian Adolf einen gelehrten Rektor gehabt in der Person des Magisters Elias Dominici, der nun nach dreijähriger Lehrtätigkeit das Pfarramt der Nachbargemeinde Zaborowo übernommen hatte. Ihn sollte Samuel Hentschel ersetzen und damit seiner Vaterstadt den Dank abtragen, den er ihr für einst reichlich empfangene Wohltaten schuldig war. Er hat denn auch seine

[9]) Er bezog sein Gehalt in Ödenburg bis zum 19. August 1664.

reichen Gaben und Erfahrungen willig in seinem neuen Amte eingesetzt, so daß aus seinen ersten Schülern später gelehrte Männer wurden, darunter sein eigener Schwiegersohn Lorenz Puschmann. Aber schon ein halbes Jahr später, als für die anwachsende Gemeinde die Berufung eines zweiten Geistlichen notwendig wurde, erhielt er das zweite Diakonat, und zwar in Parität mit dem schon seit 18 Jahren in der Gemeinde wirkenden Mag. Michael Steltzner[10]).

Steltzner war von den Geistlichen der einstigen blühenden lutherischen Gemeinde in Lissa allein übriggeblieben. Obwohl Sachse von Geburt, war er seit langer Zeit mit dem Posener Lande verwachsen. Als junger Magister war er schon 1643 durch seinen Vetter, den Pastor Rühel, von Wittenberg nach Schwersenz geholt werden, um ihn bei der Versorgung der großen Doppelgemeinde Posen-Schwersenz zu unterstützen. Nachdem diese Gemeinde in Johann Tyräus einen zweiten Geistlichen erhalten hatte, ging Steltzner 1646 zu seinem alten Wittenberger Studiengenossen und Freunde Johann Holfeld nach Lissa und empfing dort im nächsten Jahre eine Berufung zum Substituten des fast erblindeten Diakonus Christoph Albinus, um nach dessen baldigem Tode sein Nachfolger zu werden. Er hatte dann mit seiner Gemeinde das ganze Elend der Zerstörung Lissas erlebt und nun das Gemeindeleben wieder auf dem Grunde der Augsburgischen Konfession organisiert. Hentschel kannte ihn schon von seiner Lissaer Schülerzeit her, und auch Steltzner wird den begabten Sohn der Lissaer Gemeinde während seiner Wittenberger Lern- und Lehrjahre und seiner Auslandstätigkeit nicht aus den Augen verloren haben. Er wird auch vermutlich die Rückberufung Hentschels in die Heimat betrieben haben. Jetzt war er ein Mann von 56 Jahren, aber die Aufregungen und Anstrengungen der letzten Jahre hatten ihn vor der Zeit müde und mürbe gemacht, so daß er den gesteigerten Anforderungen der Gemeinde als einziger Seelsorger nicht gewachsen war. An seine Seite trat nun der 30jährige Hentschel. Nachdem früher jedes geistliche Amt in der Gemeinde seine genau abgegrenzten Pflichten und Rechte gehabt hatte, wurde jetzt Hentschel dem älteren Kollegen völlig gleichgestellt. Das war für ihn ein besonderes Vertrauenszeugnis der Gemeinde, aber es sollte zu einer Quelle langjähriger Verstimmungen und Ärgernisse für ihn selbst wie für die Gemeinde werden[11]). Zunächst arbeiteteten die beiden Geistlichen in

---

[10]) Ausführliche Auskunft über Steltzner gibt die Leichenrede: Frommer Lehrer bei unbeständigem Glück beständige Treue in dem Exempel eines treu erfundenen Dieners Gottes aus den Worten 1. Sam. XII v. 33, als ... G. M. Michael Steltzner, der Christl. Gemeinde Augsp. Konfess. in Lissa wohlverordneter und treufleißiger Pastor und Prediger sel. Ged. in der Pfarr-Kirchen daselbst ... zu seiner Grabesruhe ... gebracht ward den 20. Febr. Anno 1670 fürgestellet von M. Samuel Hentscheln, Pred. derselben Christl. Gemeine in Lissa. Gedruckt in Lissa durch Michael Bukken. Zu vergleichen Jrb. II, S. 25; Z. 1914. S. 111 ff.

[11]) Alle Nachrichten über das Verhältnis Hentschels zu seiner Gemeinde beruhen auf gleichzeitigen Aufzeichnungen in den alten Protokollbüchern der Kreuzkirche.

voller Harmonie. Hentschel wurde am 29. März in der Schulkirche[12]), nachdem er am 25. in Breslau die Ordination empfangen hatte, in sein geistliches Amt eingeführt und konnte noch im gleichen Jahre am 24. November seinen eigenen Hausstand begründen mit Anna Rosina Rausendorf, der Tochter des Pastors und Seniors Christoph Rausendorf in Wohlau, die ihm bis an sein Lebensende eine treue Gefährtin blieb. Zu seiner Hochzeit lud er in einem Schreiben vom 21. Oktober auch den Magistrat von Ödenburg ein, ein Zeichen, daß er in vollem Frieden von dort geschieden war. Mit jugendlicher Tatkraft widmete sich der neue Diakonus seinen Aufgaben und leistete seiner Vaterstadt und Gemeinde bei der Aufrichtung der Kirchen- und Schulordnung gute Dienste. Im nächsten Jahre wurde der neue Kirchenbau, zwar noch ohne Turm, fertiggestellt und an dem alten Kirchweihtage, dem 1. Adventssonntag, mit großer Freude eingeweiht. Nun aber erweiterten sich auch erneut die Aufgaben des geistlichen Amtes, und die Gemeinde entschloß sich, das Ministerium auf den alten Stand zu bringen und einen dritten Geistlichen wieder anzustellen. Man trug Steltzner aus Dankbarkeit für seine geleisteten Dienste das Pastorat an, und er übernahm es trotz seines „hinfälligen Gedächtnisses“ im Vertrauen auf Entlastung durch die jüngeren Kräfte. Hentschel erhielt auf seine Empfehlung das Archidiakonat, und ein neuer Geistlicher sollte in die 3 Stelle berufen werden. Jetzt wurde eine neue Ämterverteilung nötig, und dabei kam es zu häßlichen Reibungen. Hentschel berief sich auf seine Vokation, die ihm gewisse Aufgaben zugewiesen hatte, die früher dem Pastorat zustanden. Er weigerte sich, den Altardienst mit dem Pastor zu teilen, und nahm das Recht für sich in Anspruch, einen Teil der Leichenpredigten zu halten. Die versammelte Gemeinde beschloß jedoch „vermöge ihres habenden Rechtes“ einhellig, daß sie es nicht anders haben wolle und die Akzidentien der Leichenpredigten allezeit bei dem Pastorate bleiben sollten. Gleichzeitig wurde mit deutlicher Bezugnahme auf Hentschels angebliche Rechthaberei und in der Voraussetzung eines baldigen Abgangs des Pastors Steltzner der Beschluß gefaßt, daß im Falle des Todes eines der Herren Geistlichen keiner ein Recht auf die Nachfolge beanspruchen könne, vielmehr wolle die Gemeinde völlig freie Hand behalten. Eine starke Erregung trat in der Gemeinde ein. Parteiungen entstanden, und bei den Gegnern Hentschels machte sich der Groll in scharfen Angriffen und lieblosen Verunglimpfungen Luft. Man hielt Vorberatungen über die Wahl des neuen Diakonus, ohne die Geistlichen zuzuziehen. Unter dem 13. Oktober 1667 richtete Hentschel ein Schreiben an die Kirchenältesten, beklagte sich, daß man ihn in seinem Amt und Stande, zu dem er ordentlich berufen sei, nicht bleiben lasse, ihm Amtsverrichtungen, auf die er freiwillig zu verzichten nicht gesonnen sei, zwangsweise nehme, ihn von den Kon-

[12]) Die erste Kirche der Gemeinde war bei der Zerstörung Lissas 1656 gänzlich vernichtet worden. Nachdem die Gemeinde sich wieder gesammelt hatte, wurden die Gottesdienste in der Schule gehalten, bis die neue Kirche am 1. Adventssonntag 1666 eingeweiht werden konnte.

venten ausschließe und ihm durch mancherlei unbegründete Beschuldigungen schweren Herzenskummer bereite, und bat, man möge die Angelegenheit der Gemeinde nochmals vortragen. Entweder möge man alles beim alten lassen, so daß er mit seinem Kollegen in Parität weiterarbeiten würde, und ihn gegen seine Hasser und Verfolger schützen, oder man solle ihm einen schriftlichen Abschied geben; im letzteren Falle wolle er sich vorbehalten, nach gegebenem Abschied wegen der Prozeduren, die man mit ihm vorgenommen, vor Gott und der Welt seine Klage zu tun. Bei dem gegenwärtigen Verhalten der Gemeinde gegen ihn könne er nicht am Worte Gottes arbeiten und werde sich vorläufig der Kanzel enthalten. Die Gemeinde gab nicht nach. Da griffen die adligen Patrone der Umgegend ein. Unter dem 29. Dezember 1667 schrieben aus Schlichtingsheim die Senioren Christoph von Unruh, Boguslaus Bojanowski, Samuel von Schlichting, Hans Fabian von Hase-Radlitz, Burggraf von Fraustadt, und Balthasar v. Schlichting gemeinsam an die Kirchenältesten in Lissa[13]). Nach Versicherung ihres besonderen Wohlwollens für Stadt und Gemeinde und unter Verwahrung, ihnen Vorwürfe machen zu wollen, baten sie um der ganzen evangelischen Kirche in Polen willen, vorsichtig und umsichtig zu handeln. Die Gemeinde hätte Samuel Hentschel vor einigen Jahren als Pastor und mit dem Recht der Nachfolge berufen und könne ihm jetzt unmöglich durch einen anderen Beschluß seine vokationsmäßigen Rechte wieder nehmen. Das wäre Härte und Ungerechtigkeit. Wenn sie sodann bei den Vorbereitungen zur Wahl eines dritten Geistlichen die beiden anderen ausschließen und ohne ihr Gutachten die Kirchenämter bestellen wollten, so sei das dem göttlichen Wort und der Lehre der Augsburgischen Konfession zuwider. Da die Kirchenältesten selbst Partei in dieser Angelegenheit seien, sollten sie nicht in eigener Sache Richter sein, sondern ein unparteiisches Schiedsgericht anrufen. Gern hätten sie sich dazu zur Verfügung gestellt, aber da ein diesbezüglicher Vorschlag des neu bestätigten Herrn Seniors unbeantwortet geblieben sei, rieten sie, die Angelegenheit einer reinen Universität zu unterbreiten. Der Erfolg dieser Bemühung war ein Aufschub der Entschließung. Zwei volle Jahre vergingen, bis die Berufung des dritten Geistlichen zur Ausführung kam. Inzwischen hatte Hentschels Gesundheit unter den andauernden Erregungen stark gelitten, aber je weniger Verständnis er in seiner Gemeinde fand, desto höher schätzte man in den leitenden Kreisen des Kirchenverbandes seine hohe wissenschaftliche Begabung und theologische Bildung. Namentlich der geistliche Senior Jeremias Gerlach in Schlichtingsheim zog ihn trotz seiner Jugend gern zur Hilfe bei den Senioratsgeschäften heran. Das gefiel wohl seinen Neidern in Lissa nicht. Im November 1669 rief man auf Grund einer persönlichen Empfehlung den aus Namslau stammenden, 20jährigen Zacharias Herrmann aus Breslau zu einer Probepredigt nach Lissa und übersandte ihm alsbald unter dem 24. November eine Vokation zum Diakonat. Dabei wurde eine Entlastung des Pastors Steltzner in der Art vorge-

[13]) Archiv der Kreuzkirche.

sehen, daß er nur zweimal monatlich die Amtshauptpredigt zu halten hatte und an den Zwischensonntagen von Archidiakonus und Diakonus abwechselnd vertreten werden sollte. Bezüglich der Leichenpredigten wurde mit einem gewissen anzüglichen Nachdruck bestimmt: „Die Leichenpredigten wird der Herr Diakonus mit dem Herrn Archidiakonus zur Hälfte Predigt um Predigt halten, doch weil die Verrichtung der Leichenpredigten hiesigen Ortes zu den Aufgaben des Pastors gehörten und solche nur von dem heutigen Herrn Pastor wegen seines schlecht beschaffenen Gedächtnisses den Herrn Diakonen vorübergehend übertragen werden, soll darin keineswegs eine Bindung für die Nachfolger liegen und der neue Diakonus wird sich darauf verstehen, bei anderweiter Berufung eines Pastors seinen Teil der Leichenpredigten künftig wieder abzutreten". So blieben in diesem Punkte Hentschels Ansprüche vorläufig gewahrt. 1670 starb Steltzner. Hentschel hielt seinem Amtsgenossen die Leichenrede, und sie wurde zu einer Strafpredigt für die Gemeinde. Er sagte darin wörtlich:

„Wenn der ungesparte Fleiß die Gesundheit hingenommen und die Kräfte allmählich ausgesauget hat; wenn die kostbare Weisheit, die schätzbaren Bücher und andere Unkosten das väterliche sauer erworbene Erbe aufgeräumt haben; wenn Du alles dasjenige, was Dich in der Welt beliebt und groß machen konnte, willig um der Ehre Gottes willen verlassen und der Kirche Christi in Niedrigkeit zu dienen erwählet hast: so gehe alsdann hin und laß dich verachten und verhöhnen und zu der allerboshaftigsten Weltkinder ihrem Spottbilde machen! Denn wie das ganze Predigtamt mit seinen heilsamen Verrichtungen dem Satan ein Dorn im Auge ist, also träget das Predigtamt gewißlich den Haß der Welt und aller derjenigen, die dem Satan anhangen, deren Gesellschaft gewißlich nicht klein ist, auf dem Rücken. Und das ist eben des Teufels Vorteil, wenn er es dazu gebracht, daß man der Person des Predigers feinde ist, daß zugleich auch sein Amt vernichtet wird; seine Predigten werden nicht mehr gern gehört, sein Lehren wird verachtet, seine Strafen verlachet, und all sein Tun boshaftiglich durchgehechelt. Da dann ferner zu diesen Beschwerlichkeiten das mutwillige und leichtfertige Tadeln hinzukommt, da keiner so unverständig und unwürdig ist, der sich nicht unterstehe, den Prediger und seine Predigten zu tadeln; ja der nicht Macht hat, dem geringsten Stallbuben was vorzuschreiben, der nimmt sich Macht, über Lehrer und Prediger zu urteilen, und solches geschieht gemeiniglich mit vergiftetem Herzen und großer Bosheit, daß man die Prediger zugleich verunglimpfet, aufs Schimpflichste von ihnen redet, mit Unwahrheit und Unverstand sie zu verkleinern suchet."

Hentschel rückte nach Steltzners Tode nicht in das Pastorat auf. Dieses blieb vakant, und die beiden Diakonen verrichteten wieder in Parität die Amtsgeschäfte. Dagegen berief das Vertrauen des Adels und der Geistlichkeit Hentschel bei einem Konvent 1671 durch Übertragung eines Konseniorats in die Kirchenleitung, und als 1672 der Senior Jeremias Gerlach verstarb, wurde ihm, obgleich er erst 38 Jahre alt war, von den Patronen das Seniorat angetragen. Die Lissaer Kirchenältesten erhoben Einspruch. Sie wiesen darauf hin, daß sie zur Zeit nur zwei Geistliche hätten und Hentschel schon seit Jahren durch allerlei Unpäßlichkeiten an der vollen Ausübung seiner Amtsgeschäfte verhindert gewesen sei; wie sollte er in Zukunft seinen Pflichten gegen-

über der Gemeinde gerecht werden, wenn er noch das arbeitsreiche und verantwortungsvolle Amt des Generalseniors übernehmen sollte? Hentschel mag auch selbst Bedenken gehabt haben, neue Verwicklungen mit der Gemeinde herbeizuführen. So blieb das Seniorat zwei Jahre lang unbesetzt, und die Ordinationen mußten außer Landes nachgesucht werden; im übrigen wird Hentschel die Geschäfte des Seniorats interimistisch geführt haben, bis er am 25. April 1675[14]) bei einem Konvent des Adels und der Geistlichkeit in Lissa ordentlich zum Senior erwählt wurde und diese Wahl nebst den Beschlüssen der Versammlung von 24 adligen Herren und 27 Geistlichen durch ihre Unterschrift anerkannt und bestätigt wurde. Gleichzeitig wurde seinem jüngeren Kollegen Zacharias Herrmann ein Konseniorat übertragen. Noch an demselben Tage begab sich der Stadtschreiber auf Ersuchen der adligen Herren zu den Kirchenältesten, um ihnen von der Wahl Kenntnis zu geben, wie auch der Herr Ludwig Jaskolecki als Abgesandter der Senioren sie noch besonders über die Beweggründe derselben verständigte. Er konnte jedoch der Synode nur die Nachricht bringen, daß die Lissaer Gemeinde keineswegs damit zufrieden sei, daß man ihre beiden Geistlichen zum Senior und Konsenior gewählt habe. Durch ein gemeinsames Schreiben aus Tworsewitz vom 26. April, überbracht durch den Konsenior Gottfried Arnold, suchten die Patrone Christoph von Unruh, Boguslaus Bojanowski, Ludwig Jaskolecki, Jan Albrecht Bojanowski und Georg von Unruh die Kirchenältesten umzustimmen, indem sie mit freundlichem Ernst baten, sie möchten das von der Synode verrichtete heilsame Werk zur Erhaltung des wahren Gottesdienstes nicht hindern, sondern mit seiner Förderung ein dem allmächtigen Gott wohlgefälliges Werk tun. Aber die Gemeinde beharrte trotzdem bei ihrem Widerstande, so daß sich der Diakonus Herrmann veranlaßt sah, auf das Konseniorat zu verzichten und sich samt der Lissaer Gemeinde von dem Kirchenbunde zu trennen[15]). Er hat dann auch konsequent während des ganzen Seniorats Samuel Hentschels an keiner Synode teilgenommen, während schon 1679 der Oberkirchenälteste Gottfried Held und 1684 mit dem Diakonus Puschmann auch der Bürgermeister Daniel Arnold, die Ratsherren Kaspar Goldammer und Christian Halbsgott sowie der Notarius Christian Hölcher zugegen waren. Im Herbst 1675 bat Hentschel die Gemeinde um Berufung eines dritten Geistlichen. Vom Kirchenvorstand wurde darauf beschlossen, die beiden Diakonen sollten unverändert in ihren Amtsstellen bleiben und die Pastoratstelle solle durch eine andere taugliche Person besetzt werden. Eine am 3. Weihnachtsfeiertage in der Kirche veranstaltete Gemeindeversammlung stimmte dem Beschlusse zu und nahm für das Pastorat

[14]) Smend, Synoden S. 138

[15]) Trotz der andauernden Zurückhaltung Zach. Herrmanns von allen Veranstaltungen der Gesamtkirche scheint sein persönliches Verhältnis zu Hentschel doch ein freundliches gewesen zu sein. Das bezeugt nicht nur der warmherzige Nachruf in seiner Leichenrede, sondern auch ein auf Hentschels Namen gedichtetes geistliches Lied, gedruckt in der Geistlichen Singe-Lust 1684.

zwei ungarische Exulanten in Aussicht, die in Lissa Zuflucht gesucht hatten: Magister Michael Lieffmann und Johann George Graf.

Jahrzehnte lang hatten sich die evangelischen Gemeinden in Ungarn einer ruhigen Entwicklung erfreuen können. Da gab 1670 die Verschwörung einiger Großen des Landes, durch Lüge als Werk der Evangelischen gestempelt, den Feinden des Evangeliums willkommene Gelegenheit, unter dem Schein des rechtlichen Verfahrens auf die gänzliche Vernichtung der den Evangelischen gesetzlich gewährleisteten Rechte und Freiheiten hinzuarbeiten. Das berüchtigte Tribunal von Preßburg forderte 1673 und 1674 alle evangelischen Prediger und Lehrer Ungarns vor sich und erklärte sie für Hochverräter. Wenn sie sich nicht entschließen wollten, zur katholischen Kirche überzutreten, — was nur vereinzelt unter der Wirkung der Kerkerqualen geschah, — wurde ihnen die Wahl gelassen, entweder ins Exil zu wandern, oder einen Revers zu unterzeichnen, daß sie aller weiteren Amtsführung entsagten. Die beides verweigerten, wurden in qualvolle Kerker geworfen, die Standhaftesten sogar auf die Galeeren geschleppt. Damit war der evangelische Gottesdienst im ganzen Lande vernichtet. Manche Geistlichen fanden damals ein Exil in Polen, vielleicht gab einigen die Bekanntschaft mit Hentschel Veranlassung, Lissa als Zufluchtsort zu wählen[16]).

In der Gemeindeversammlung erklärten sich beide Diakonen damit einverstanden, daß ein Pastor gewählt und ihnen vorgesetzt würde. Hentschel aber äußerte noch besonders, er wolle die Frühpredigten übernehmen und die Erklärung der biblischen Kapitel mit seinen Kollegen teilen; dafür möge man ihm alle anderen Amtsverrichtungen erlassen. Auf diese Regelung ging man nicht ein, worauf Hentschel die kategorische Erklärung abgab, er wolle verrichten, was ihm durch Verleihung Gottes immer möglich sein werde, und was er nicht verrichten könne, dafür wolle er auch kein Salarium haben; falls er unvermögend zum Dienste sei, werde er sich einen Substituten halten. Der Protokollführer nahm davon Notiz mit der Bemerkung: „es verbleib dabei, wenn ein Substitut der Gemeinde anständig sein wird“. Bei der Pfarrerwahl am 16. Januar 1676 erhielt Graf die meisten Stimmen. In seiner Vokation zum Pastorat wurde insofern eine bemerkenswerte Veränderung vorgenommen, als bei den Leichenpredigten die Wahl des Geistlichen der Gemeinde freigelassen wurde. Nur 4 Jahre sollte Graf seines Amtes walten. Er starb schon 1680 im Alter von 54 Jahren und wurde auf sein Verlangen in den Fesseln begraben, die er in Ungarn als Gefangener hatte tragen müssen. Die Zeit der Arbeitsgemeinschaft mit dem 9 Jahre älteren und ihm vielleicht persönlich nahestehenden Primarius mag für Hentschel ohne Konflikte verflossen sein, wenn auch auffällt, daß Graf sich an den Konventen von 1677 und 1679 nicht beteiligt hat. Jetzt aber begann für den Senior in seiner eigenen Gemeinde eine Zeit neuer Demütigungen und Enttäuschungen. Hentschel war nun 45 Jahre alt, 16 Jahre in der Gemeinde und seit 5 Jahren

[16]) Vgl. Wotschkes Mitteilungen Zeitschrift der Histor. Gesellschaft f. d. Pr. Posen (Z) 1909, S. 129.

Generalsenior der lutherischen Unität[17]) in Polen. Da hätte es wahrlich nahe gelegen, ihn endlich in das Pastorat aufrücken zu lassen. Seine Gegner haben es in kleinlichem Drängen auf volle Beobachtung der herkömmlichen Gemeindeordnungen verhindert. Am 5. Februar 1681 traten die lutherischen Ratsherren und die Kirchenältesten in der Schule mit dem Gemeindeausschuß zusammen und einigten sich dahin, daß man bei der Besetzung des vakanten Pastorats die beiden Geistlichen der Gemeinde als meritierte Personen schwerlich übergehen könne, und so solle in einer demnächst einzuberufenden Gemeindeversammlung einer von ihnen gewählt werden. Die Versammlung fand am 12. Februar statt. Als man sich zur Wahl im Sinne des Ausschusses anschickte, gaben 2 Beauftragte des Seniors Hentschel für ihn die Erklärung ab, er sei nicht gewillt, sich einer Abstimmung zu unterziehen. Um ganz sicher zu gehen, sandte man die beiden Deputierten nochmals zum Magister Hentschel mit der Anfrage zurück, ob er wirklich nicht in die Wahl genommen werden wolle, worauf die Antwort kam, er begehre nicht, „über ihn zu votieren". So blieb nach der vorherigen Abmachung nur ein Kandidat übrig, und das Pastorat wurde dem um 8 Jahre jüngeren Diakonus Herrmann angeboten, der es auch annahm und in der gleichen Versammlung in die Aufsicht über Kirche und Schule eingesetzt wurde. In das erledigte Diakonat wurde ein Kind der Gemeinde, Lorenz Puschmann, berufen, der zu Hentschels ersten Schülern in Lissa gehört hatte und hernach sein Schwiegersohn werden sollte. Die erfahrene Behandlung blieb bei dem Senior nicht ohne Folgen. Der andauernde Ärger hatte ihn zum Hypochonder gemacht und ein Skorbutisches Übel, an dem er von Kindheit an gekrankt hatte, verschlimmert. 1683 mußte er bei der Gemeinde um einen Substituten einkommen. Man verlangte Verzicht auf das halbe Gehalt zugunsten des Substituten. Er gab sich damit zufrieden und bat nur, man möge ihn nicht Not leiden lassen. Schließlich einigte man sich mit ihm auf einen Beitrag von 300 Gulden zum Gehalt des Substituten. Am 9. Februar 1684 wurden die beiden Magister Hildebrand aus Reisen und Teubner aus Schmiegel der Gemeinde zur Wahl gestellt, die den letzteren wählte. Wegen seiner Amtspflichten und Einkünfte gab es in den nächsten Jahren noch manche unerquickliche Verhandlung. Teubner blieb bis zu seiner Berufung in ein Diakonat an St. Elisabeth in Breslau 1689 und wurde durch Jeremias Hentschel ersetzt, ein Lissaer Kind, aber mit dem Senior nicht verwandt, der unter den gleichen Bedingungen und mit dem Recht des Einrückens in ein frei werdendes Diakonat am 14. September 1689 berufen wurde. Er wurde die letzte Stütze des schwachen und leidenden Seniors.

---

[17]) Als „Unität" findet sich der lutherische Kirchenverband schon 1651 bezeichnet. Hentschel braucht den Ausdruck gern und häufig und später ist er allgemein in Übung gekommen. Er dürfte von der Böhmischen Brüder-Unität übernommen worden sein. Auch der Ausdruck „Union" ist im Sinne der Vereinigung der lutherischen Gemeinden Großpolens zu verstehen.

25 Jahre währte Hentschels Wirksamkeit in seiner Gemeinde. Ihr Verhältnis zueinander war vielfach getrübt, aber auf seiner Seite lag gewiß der geringere Teil der Schuld. Das zeigt das zusammenfassende Urteil über seine Person und Arbeit, welches über seinem Sarge gesprochen wurde:

„So lange er fortgekonnt, hat er sein Amt möglichst verwaltet, nicht nur mündlich sondern auch schriftlich, und höchstes Fleißes dahin gesehen, daß ja keine Christenseele durch ihn möchte verwahrloset werden. Seine Lehre war rein und richtig, sein Leben priesterlich und wichtig. Richtig war seine Lehre, denn sie war nach der Richtschnur des Wortes Gottes abgemessen. Was er redete, das redete er als Gottes Wort. Seine Lehre war also eingerichtet, daß sie der heiligen Schrift und den daraus gezogenen Libris Symbolicis unserer Kirche gemäß und gleichstimmig war. Wichtig war sein Leben: denn er pflegte, so zu reden, all sein Tun und Lassen auf der Wagschale des göttlichen Wortes abzuwiegen und den darauf richtig befundenen Priester-Tugenden bestes Fleißes nachzustreben. Er ließ ihm gesagt sein, was Petrus allen rechtschaffenen Lehrern, Eltesten und Miteltesten, den Obersten und Untersten einbindet: Werdet ein Fürbild der Herde. Er war fromm wie Zacharias, ehrwürdig wie Aaron, sanftmütig und geduldig wie Moses, im Gebet andächtig wie Samuel, um die Ehre Gottes eifrig wie Esajas, gegen seine Kinder und Kindeskinder recht väterlich gesinnt wie David; seinem Amte nach ein Malachias oder Engel, jedoch nicht Engel-rein, sondern wie andere Menschen sündlich und gebrechlich. Des Trostes der Absolution, den er andern bußfertigen Sündern vorsprach, nahm er sich auch selbst an und stärkete wie seine Zuhörer also auch seine eigene Gnadenhungrige und -durstige Seele zum öftern mit der teuersten Kost des Leibes und Blutes Jesu Christi im heil. Abendmahl. War mit Kreuz und Leiden, falschen Freunden und Neidern umgeben wie Paulus."

Je stärker Samuel Hentschel an der Entfaltung seiner Gaben in der Lissaer Gemeinde durch Engherzigkeit und Kleinlichkeit verhindert wurde, desto reichlicher konnten sie in den letzten 20 Jahren seines Lebens der gesamten lutherischen Kirche in Groß-Polen zugute kommen, die er als Senior leitete. In schwierigen Zeitverhältnissen übernahm Hentschel die Führung seiner Kirche. Immer gefährlicher war in den letzten Jahrzehnten die Lage der Evangelischen in Polen geworden. Die ganze Regierungszeit Johann Kasimirs bis zu seiner Amtsentsagung 1668 war eine Kette von Drangsalen und Verfolgungen gewesen. Zahlreiche Kirchen waren eingezogen und Gemeinden zerschlagen worden; Geistliche hatten ihre Hirtentreue mit dem Tode besiegeln müssen; der Einfluß der Evangelischen im Lande war nahezu gebrochen. Die Zahl der adligen Beschützer war durch Tod und Abfall immer mehr zurückgegangen und den Reichstag von 1666 hatte ernsthaft der Antrag beschäftigt, die Bekenntnisfreiheit in Polen gänzlich aufzuheben und die Evangelischen zu ächten. Die verbliebenen Gemeinden mußten froh sein, wenn sie in der Stille ihres Glaubens leben konnten. Nach der schlesischen Einwanderung hatten mutige Männer wieder hoffnungsfroh zum Sammeln geblasen, aber auf die unter Leitung des Seniors Faust von Schmiegel in den Jahren 1645, 1647 und 1651 gehaltenen Synoden war wieder eine lange Zeit der Untätigkeit gefolgt. Noch ein-

mal hatte man 1663 in Bojanowo getagt und den Pfarrer Hyller in Zduny zum Senior gewählt, aber weder dieser, der schon 1669 starb, noch der geschwächte Jeremias Gerlach konnte den Synodalverband kraftvoll zusammenhalten. Die Patrone und Geistlichen wußten, was sie taten, als sie den 40jährigen gelehrten und erprobten Mann an die Spitze der Kirche stellten. Sein Sträuben gegen die Berufung war auch ohne den Ärger mit seiner Lissaer Gemeinde begreiflich. Er kannte die innere Zerrissenheit der Unität, die Andreas Ossowski schon 1652 beklagt hatte, als durch die Eigenbrödelei der Fraustädter und Lissaer keine Ordnung zustande kommen konnte und die Konvente fruchtlos blieben, weil die Beschlüsse nicht befolgt wurden[18]); er kannte den alten Vorwurf, daß der Senior für seine Mühe lauter Undank und Widerwärtigkeit ernte, und seiner Arbeit ganz überdrüssig werden müsse, weil jeder nach seinem Kopfe leben und von einer Leitung nichts wissen wolle. Aber trotz aller äußeren und inneren Hemmungen, trotz alles kleinlichen Ärgers und der dadurch bewirkten Schwächung seiner Gesundheit hat er mit Fleiß und Eifer, Umsicht und Tatkraft das Seniorat verwaltet. In keiner Zeit sind die Synoden und Konvente so regelmäßig gehalten worden, von keinem Vorgänger sind die Senioratsarbeiten so gewissenhaft behandelt worden, so daß nach 50 Jahren sein Nachfolger Christian Siegmund Thomas ihm bezeugen mußte: „ein überaus fleißiger und in Bemerkung der Senioratssachen ungemein sorgfältiger Mann!“ Da er kein Archiv vorfand, sammelte er mühsam, was noch von Beschlüssen früherer Synoden zu ermitteln war, und suchte in Ausführung des Beschlusses der Bojanowoer Synode von 1651 durch Veranstaltung von General- und Partikularsynoden dem kirchlichen Leben eine gewisse Zielsicherheit zu geben. Nach den wichtigen Generalsynoden von 1675 und 1677 hielt er noch vier kleinere Konvente 1679 in Bojanowo und dann 1681, 1684 und 1687 in Lissa. Er sah in diesen Synoden das eigentliche Herz der Kirche, welches dem gesamten Körper alle Lebenskräfte zuströmte; deshalb hat er sie stets sorgfältig vorbereitet, indem er die Einladungen zeitig und dringlich ergehen ließ, die Beratungspunkte den Kreissenioren zur Vorberatung in den Kreiskonventen übersandte und nach dem Schluß der Synoden auch die Abwesenden über ihre Ergebnisse unterrichtete.

Seine erste Aufgabe fand Hentschel in der äußeren Sicherung des Kirchenverbandes. Diesem Zwecke diente die Kirchenverfassung, die er alsbald nach seiner Wahl auf Beschluß der Synode geschaffen hat Dazu schrieb er den Gemeinden[19]): „Wir erkennen uns schuldig, daß wir in die löblichen Fußstapfen unserer gottseligen Vorfahren treten, nachdem dieselben vor mehr als 100 Jahren, wie aus den actis publicis zu erweisen, unter dem Symbolo und Kennzeichen der ungeänderten Augsb. Conf. ihre brüderliche Unität in dieser hochlöblichen Krone aufgerichtet und zu unterschiedenen Zeiten rehabiliret haben“. In welchem Geiste dies geschehen sollte, sagen seine weiteren Worte: „Ist demnach

[18]) Z. Bd. 29. S. 151.

[19]) Smend, Synoden S. 140.

im Namen der hochheiligen Dreifaltigkeit dieses nochmals unsere beständige Meinung, daß wir unter dem teuern Symbol der ungeänderten Augsburgischen Konfession christlich und brüderlich ferner wollen zusammenhalten, einander mit christbrüderlichem Rat beistehen, und wo in einer oder der anderen Kirche Unordnung einreißen wollte, auch sonst Not und Gefährlichkeit sich ereignen möchte, einander mit Rat, Trost, Fürbitte und anderen uns anständigen Mitteln aufrichten und beistehen wollen." Der Besorgnis, daß ein stärkerer Zusammenschluß das Mißtrauen der Obrigkeit wecken könnte, wußte er klug zu begegnen. In der Erkenntnis, daß gegenüber der herrschenden geistlichen und weltlichen Macht ein gewaltsamer Widerstand nur neuen Schaden bringen könnte, gab er für die Kirchenpolitik die Losung aus: „Wo wir mit Bitten und Flehen und anderen zugelassenen Mitteln bei denen, die Gewalt über uns haben, nichts ausrichten können, wollen wir die Sache Gott befehlen, auch den Glaubengenossen nicht mit Gewalttat, sondern nur mit Raten, Bitten und Ermahnen brüderliche Hilfe erweisen." Andererseits wollte er aber auch keine Rechte ohne Not preisgegeben sehen. Die adligen Herren stärkte er in ihrem evangelischen Bewußtsein und machte ihnen Mut, sich auch nicht durch die rücksichtslose Unterdrückung des evangelischen Einflusses auf den Reichs- und Landtagen an der Vertretung ihrer Kirche behindern zu lassen. Unablässig bat und mahnte er bei jeder Synode, die Patrone möchten die Landtage nicht versäumen, damit wenigstens ungerechte Anklagen und Beschlüsse verhindert werden könnten; um auch den unbemittelten Gliedern des Adels die Teilnahme zu ermöglichen, regte er Geldsammlungen bei den Gemeinden an, die ihren Zweck nicht verfehlten. Politische Klugheit ließ ihn raten, der Kirche unter den römischen Gegnern Gönner zu gewinnen und dazu den ungerechten Mammon nicht zu schonen. Es mag zum Teil diesen Bemühungen zuzuschreiben sein, daß während des ganzen Seniorats Hentschels keine einzige Kirche verloren gegangen ist.

Sodann galt es, den Kirchenverband innerlich zu festigen. Der Geist der Zwietracht und der Gleichgültigkeit mußte überwunden werden, der einen Teil der Gemeinden und Geistlichen abseits stehen ließ. Beweglich warb er um Vertrauen: „Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, die auf den wahren Glauben gegründet, von Gottes Geist gestiftet und erhalten wird. Es ist ungebührlich und allen frommen Herzen betrüblich zu vernehmen, daß unter denen, bei welchen ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller ist, dennoch kein christlich und nachbarlich Vertrauen soll gefunden werden, daß wir um der Anderen Zustand nicht sollen wissen und so fremde sein, als ob wir durch ganze Meere von einander geschieden wären. Den nahen Gemeinden in Fraustadt, die sich stärker nach Schlesien gezogen fühlte, und Rawitsch,[20])

[20]) In der Berufungsurkunde für den Diakonus Melchior Walther zum Pastorat vom 28. Februar 1674 heißt es:

Als haben wir uns in versammelter Session Namens der ganzen Communität gar billig und einhellig entschlossen, die jetzt vacierende Pastoratsstelle bei unserer evangelischen Kirche wie auch inspectionem scholae zu offerieren und anzuvertrauen, des sicheren Vertrauens

die wohl an dem Bekenntnisstande der Unität Anstoß nahm, weil sie nach alter Ordnung ihre Geistlichen auf die Konkordienformel verpflichtete, während der Kirchenverband als solcher niemals diese Bekenntnisschrift der deutschen Lutheraner angenommen hatte, suchte er eine Brücke zu bauen, indem er darauf hinwies, wie die Augsburgische Konfession doch auch in der Konkordienformel wiederholt sei, ohne daß er freilich hier sein Ziel erreichte. Mit den fernen Gemeinden an den Pommerschen und Kaschubischen Grenzen in den Kreisen Dt.-Krone und Flatow knüpfte er Verbindungen an und fand dort auch Verständnis und Bereitwilligkeit zum Anschluß, denn die Gemeinden ließen sich in der Folgezeit bei allen wichtigeren Synoden durch den Pastor Martin Golfisch von Neu-Goltz vertreten. Mit der besonders ängstlichen Gemeinde Posen-Schwersenz, die nach ihren vielen schweren Heimsuchungen von einem offenen Anschluß an den Kirchenverband neue Bedrängnisse befürchtete, trat er in längeren Briefwechsel, und es gelang ihm, diese Gemeinde der Unität wieder anzugliedern[21]; nachdem er ihr die Beschlüsse der Synode von 1677 mitgeteilt hatte[22], konnte er 1679 die Kirchenältesten Döring und Wessel als Teilnehmer begrüßen und sah 1681 auch den Pastor Vogt selbst in Lissa. Seine Einigungsbestrebungen unterstützte eine Entschließung der Generalsynode in Bojanowo 1677, allen, die der Union zuwider lebten oder sich ihr entziehen, die Gefahr der Zersplitterung ernstlich vor Augen zu führen, auch alle Mittel anzuwenden, um sie bei der Unität zu erhalten; sofern sie aber bei ihrer Weigerung bleiben sollten, sie zu bedrohen, daß sie sich auch in Notfällen nicht auf die Hilfe der Gesamtkirche würden verlassen dürfen[23]. Eine große und schwierige Aufgabe war die Organisation des Kirchenverbandes. Zunächst ließ Hentschel sich angelegen sein, die gesetzlichen Grundlagen für die Stellung der Kirche gegenüber dem Staate zu klären, damit man bei allen Vorfällen, Bedrückungen und Forderungen auf dem Boden der Gesetze sein Recht suchen könne. Man sollte hinfort nicht mehr alles Unrecht still ertragen, sondern in allen Fällen auf Beachtung der von den polnischen Königen immer wieder beschworenen Rechte und Freiheiten der Dissidenten dringen. Dann waren die Glaubensgrundlagen klar zu gestalten. Das geschah in dem Sinne, daß die Unität sich als eine „rechtgläubige evangelische Kirche der ungeänderten Augsburgischen Konfession in Groß-Polen" darstellen und erhalten wolle. Dies klare Bekenntnis sollte nicht allein die Kirche innerlich in allen ihren Gliedern fest verbinden, sondern auch

---

lebend, Ew. M. werde uns beides mit rechter und gesunder, den Propheten und Apostolischen Schriften, beiden symbolis, Augsburgischer Confession, Schmalkaldischen Artikulen, große und kleine Katechismus Luthers, dem christlichen Konkordienbuch gemessenen Lehre... fürsein und vorstehen. S. Marschel, 200 Jahre Geschichte der Stadt Rawitsch. 1911. S. 97.

[21]) Vgl. die von Wotschke mitgeteilten Briefe Hentschels. Z. 29. S. 164 ff. sowie den ganzen Aufsatz über die evang. Gemeinde in Posen-Schwersenz im 17. Jhdt.

[22]) Smend, Synoden S. 150—155 f.

[23]) Ebenda S. 152.

die Unterscheidung gegenüber den Andersgläubigen klar herausstellen. Als Ausdruck des Glaubensstandes der Kirche galt neben dem Augsburger Bekenntnis die Thorner Konfession von 1645, die in allen Gemeinden vorhanden sein und von allen Geistlichen unterschrieben werden sollte. Die kirchliche Verwaltung wurde durch eine Kirchenordnung geregelt. Geistliche und weltliche Senioren und Konsenioren bildeten eine Art Konsistorium als Verwaltungskörper, wobei schlesische Vorbilder herangezogen wurden. Die Amtspflichten des Seniors und der Konsenioren wurden genau festgesetzt und ihr Verhältnis zu einander dahin geordnet, daß letztere in dem ihnen zugewiesenen Amtsbereich gute Aufsicht üben und im Einvernehmen mit den anderen Geistlichen alle nötigen Anordnungen treffen, aber jährlich einmal dem Senior über die Verhältnisse Bericht erstatten sollten. Seit 1684 wurde eine neue Kreiseinteilung durchgeführt. Nun bekam jeder Kirchenkreis seinen eigenen Senior, dem zwei Konsenioren zur Seite standen, die nebst zwei adeligen Herren des Bezirks ein Kreiskonsistorium bildeten. Alle wichtigen Angelegenheiten wurden zunächst in diesem Kollegium vorberaten und so die Verhandlungen der Gesamtsynoden vorbereitet. Dabei wurde von der Synode erwogen, zur Vermeidung von Verwechslungen für den Leiter des Kirchenverbandes wieder den im XVI. Jahrhundert üblich gewesenen Titel Superintendent einzuführen, aber es blieb zuletzt doch bei der Bezeichnung Generalsenior.

Eine Ordnung des kirchlichen Lebens regelte die eigentliche Gemeindearbeit. Für die Gestaltung des Gottesdienstes wurde die sächsische Agende [24]) als einheitliche Richtschnur empfohlen, die auch schon in den schlesischen Gemeinden üblich gewesen und von den Flüchtlingen beibehalten worden war. Einer gleichmäßigen Unterweisung der Jugend sollte eine geordnete Katechismuslehre dienen [25]), für die der Senior selbst einen Katechismus verfaßte. Die Dienstverpflichtungen der Kirchenbeamten wurden durch allgemein verbindliche Vorschriften geregelt [26]). Der Heranbildung bekenntnistreuer Pastoren war des Seniors Aufmerksamkeit dauernd zugewandt. Er regte an, die im Bereich des Kirchenverbandes vorhandenen Kandidaten aufzuzeichnen und ihren Bildungsgang sowie ihr sittliches Verhalten unter Kontrolle zu stellen. Durch Synodalbeschluß wurde bestimmt, daß von den Gemeinden und Patronen unbeschadet ihres Berufungsrechtes kein Prediger und Schullehrer ohne Wissen des Seniors angestellt werden solle; man solle vor der Berufung von ihm Rat und Gutachten einholen und die Berufenen bestimmen, die Ordination im Lande nachzusuchen. 30 Ordi-

---

[24]) Eingeführt war: Agenda das ist: Kirchen-Ordnung, wie sich die Pfarrherren und Seelsorger in ihren Ämten und Diensten halten sollen. Für die Diener der Kirchen in Herzog Heinrichen zu Sachsen v. G. G. Fürsten Thumb gestellet. Jetzt aufs neu aus Churfürst Augusti Kirchen-Ordnung gebessert Leipzig 1658. Mit einer Vorrede von Justus Jonas, Spalatin, Cruciger u. a. d. d. 19. 9. 1536.

[25]) Smend, Synoden S. 142. IX.

[26]) Eine von Hentschel selbst unterschriebene Aufstellung befindet sich in den Kirchenakten der Gemeinde Zaborowo.

nationen hat der Senior Hentschel selbst vollzogen, in den ersten Jahren teils in Bojanowo, teils in Schlichtingsheim, seit 1683 regelmäßig in Lissa. Unter den Ordinierten befanden sich auch mehrere Ungarn, die in den Dienst ihrer Heimatkirche zurückkehrten, sowie einige von benachbarten schlesischen Gemeinden berufene Pastoren. Über die erfolgten Ordinationen wurde von Hentschel ein ordentliches Verzeichnis angelegt und geführt [27]).

Um die Erfüllung aller gemeinsamen Aufgaben zu sichern, wurde eine Kasse eingerichtet, zu der alle adeligen Herren und Gemeinden nach ihrem Vermögen Beiträge leisten sollten. Es zeugt von einem weiten Blick für die Bedeutung der lutherischen Union und einem warmen Herzen für die Nöte der verarmten und bedrängten Gemeinden, wenn auf der Synode zu Bojanowo am 14. Oktober 1677 die anwesenden Herren sich zu namhaften Geldbeiträgen für die gemeinsame Kasse bereit fanden. In jeder Gemeinde sollte alljährlich eine Kirchenkollekte für diesen Zweck gesammelt werden [28]). Auch für besondere Aufgaben wußte der Senior die führenden Männer der Unität zu gewinnen. Dazu gehört die Schaffung einer Hilfskasse für Pfarrerwitwen [29]), die bisher ohne jede Sicherung ihres Lebensunterhalts auf die Gnade der Gemeinden angewiesen waren; bei der Synode von 1679 fand die Einrichtung die Zustimmung des Adels und der Geistlichkeit, so daß die Begründung der Kasse durch Beiträge der Anwesenden sogleich erfolgte und weitere Beisteuern zugesagt wurden. Von allergrößter Bedeutung für die Gesamtkirche wurde aber die Aufgabe, für die lutherische Jugend ein eigenes Gymnasium zu schaffen, damit sie in der Heimat eine gelehrte Bildung erhalten konnte, ohne auf das reformierte Gymnasium in Lissa angewiesen zu sein. Schon 1663 hatte die in Bojanowo versammelte Synode die Begründung einer höheren Schule beschlossen und als ihren Sitz Bojanowo bestimmt. Kollekten im Auslande hatten trotz großer Aufmachung nur geringen Erfolg gehabt, und die politischen Verhältnisse hatten die Ausführung des Planes behindert [30]). Erst 1671 hatte eine Bezirkssynode in Unruhstadt den Bau des Gymnasiums angeordnet, aber die Schule kam trotzdem zunächst nicht recht in Gang und beschränkte sich auf die schon seit der Stadtgründung bestehende Lateinschule. Dem Senior Hentschel blieb es vorbehalten, die Schule zu einigem Aufblühen zu bringen. In den ersten Jahren seines Seniorats führte die Vertreibung aller evangelischen Prediger und Lehrer aus Ungarn eine ganze Reihe tüchtiger Schulmänner nach Polen. Zu ihnen gehörte Daniel Sinapius, der schon in verschiedenen ungarischen Gemeinden als Rektor und Pfarrer eine reiche Tätigkeit entfaltet hatte. Ihm übertrug Hentschel das Rektorat in Bojanowo, und in sechsjähriger Tätigkeit brachte er die Schule zu bedeutender Höhe. Hentschels Be-

---

[27]) Das Verzeichnis befindet sich im Archiv der Lissaer Kreuzkirche.

[28]) Smend, Synoden S. 142. VIII. 148. 4.

[29]) Ebenda S. 146. 10.

[30]) Wotschke. Das evangelische Provinzialgymnasium zu Bojanowo. Z. 24. S. 110 ff.

mühen galt dann namentlich der finanziellen Sicherung der Schule und, da wiederholte Sammlungen im Auslande sich stets als wenig ergiebig erwiesen, forderte er die eigenen Glaubensgenossen im Lande zu stärkerer Anspannung ihrer Kräfte auf und dies nicht ohne Erfolg. Es sind erhebliche Steuern gewesen, die Adelige und Städte sich freiwillig auferlegten, wenn auch das vorgesehene Stiftungskapital von 10 000 Gulden nicht zusammenkam. So wurde es ermöglicht, der Schule tüchtige Lehrkräfte zu gewinnen und sie zu einer vollwertigen lutherischen Bildungsanstalt auszubauen, die im Laufe der Jahre zahlreiche Schüler zur Universität entlassen und in ihnen künftige Führer und Träger deutschen evangelischen Geisteslebens in Polen heranbilden konnte [31]). Weil aber dazu die Beherrschung der Landessprache unerläßlich war, wurde im Lehrplan auf eine gründliche Unterweisung der Jugend in der polnischen Sprache besonderer Wert gelegt. Man hatte ja bei der notwendigen Vertretung der eigensten Interessen auf den Reichs- und Landtagen oft genug die Erfahrung machen müssen, wie hinderlich die ungenügende Beherrschung der polnischen Sprache für die deutschen lutherischen Herren gewesen war, ja wie vielfach eine wirksame Abwehr von gefährlichen Maßnahmen gegen die Dissidenten daran überhaupt gescheitert war. Mit der reformierten Unität wurde während Hentschels Seniorat ein freundschaftlicher Verkehr im allgemeinen nicht gepflegt. Dazu war das lutherische Sonderbewußtsein in der Augsburgischen Kirche damals zu stark und Hentschel selbst zu ausschließlich von Wittenberg beeinflußt, mit dessen berühmtem Lehrer Abraham Calow er gewiß auch über die eigene Wittenberger Zeit hinaus in Verbindung geblieben ist. Die Sicherung der Rechtgläubigkeit galt als wichtigste Aufgabe der Kirche, denn in ihr sah man die Quelle ihrer Kraft. In den politischen Fragen fand sich jedoch der Senior zu einer Verständigung zwischen den lutherischen und reformierten Herren und zu einem Zusammengehen bei den Landtagen notgedrungen bereit, wenn auch nur mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß darüber in der Kirchenverfassung nichts festgelegt werden sollte [32]). Daß ihm übrigens an einem friedlichen Verhältnis gelegen und die Vermeidung von Streitigkeiten Herzenssache war, bezeugt die von ihm 1682 in Waschke gehaltene Visitation, bei der durch eine aus beiden Konfessionen gemischte Kommission die Beschwerden der beiden Waschker Pastoren und Gemeinden geprüft und durch zweckmäßige Anordnungen erledigt wurden [33]). Während seines ganzen Seniorats ist Hentschels Tätigkeit sichtlich vom Segen Gottes begleitet gewesen, und seine Kirche hat in einer Zeit schwerer Bedrängnis in ihm einen umsichtigen und tatkräftigen Führer gehabt.

Obwohl durch Gemeindearbeit und Senioratsgeschäfte ständig in Anspruch genommen, hat Samuel Hentschel doch noch die Muße zu

---

[31]) Wotschke. Bojanowoer Studenten in alter Zeit. Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. Heft 22. S. 116.

[32]) Smend, Synoden S. 152.

[33]) Ebenda S. 163.

einer reichen literarischen Tätigkeit gefunden. Früh war er daran gewöhnt, worden, mit der Feder zu arbeiten. Schon als Lissaer Schüler erscheint der Fünfzehnjährige mit einer lateinischen Ode unter den Gratulanten zur Hochzeit der Witwe des reformierten Ratsherrn Lindenowski mit dem Doktor Henricus Martini in Danzig und erweist dabei seine sichere Beherrschung der lateinischen Sprache und der damals beliebten dichterischen Form. Von dem Studenten und Magister der Wittenberger Hochschule ist eine Reihe von Disputationen bekannt, die der Drucklegung wert erschienen. Die Amtsjahre in der Lissaer Gemeinde gaben häufig Veranlassung zu Leichenpredigten für vornehme Gemeindeglieder, die dann nach der Sitte der Zeit als Erinnerungsgaben gedruckt wurden, doch sind von ihnen nur wenige erhalten geblieben. Sie sind uns aber sprechende Zeugnisse für die unbeirrbare Wahrhaftigkeit wie auch für die starke Glaubenskraft und Hoffnungsfreudigkeit des gelehrten und belesenen Mannes. Was jedoch dem Senior zu eigentlicher literarischer Tätigkeit die Veranlassung geben sollte, war seine mit den Jahren zunehmende körperliche Hinfälligkeit und Schwäche der Lunge, die ihn oft für lange Zeit am Predigen hinderte und in sein Studierzimmer verbannte. Unfähig, als unnützer Knecht müßig zu sitzen, und von einem brennenden Eifer getrieben, seiner Gemeinde und einem weiteren Kreise von Christen mit dem Worte Gottes zu dienen, machte er sich daran, durch Bücher zu reden. Als erstes erschien 1680 in Torgau ein Andachtsbuch unter dem Titel „Christliche Tagarbeit in Andachten über die Werke Gottes nach den Wochentagen“, in dem fortlaufend die Schöpfertaten Gottes nach der Genesis behandelt wurden[34]). 1681 trat der Lissaer Buchdrucker Michael Buck mit der Anregung an ihn heran, ihm zur Herausgabe eines größeren Andachtsbuches behilflich zu sein, welches die Abhaltung von Hausandachten und Schulfeiern an der Hand der sonntäglichen Perikopen fördern sollte. Buck hatte schon selbst mit vieler Mühe die verschiedensten kurzen Abhandlungen zu den Evangelien und Episteln zusammengebracht, namentlich aus den „Summarischen Andachten“ des Magister Dominic Beer im Münsterbergischen Handbuche, und wo sie ihm nicht ausreichend zu sein schienen, Auslegungen von anderen Theologen, besonders Herberger und Heermann übernommen. So entstand ein „Vollständiges Evangelienbuch“ mit Andachten und Reimgebeten für alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. Es bringt zunächst die Epistel mit einem Reimgebet, dann das Evangelium mit kurzer Auslegung, Gebet, Kernsprüchlein, Bibelwort und Liedangabe. In einem zweiten Teil folgen Andachten für besondere Feste, Marien-, Apostel- und Heiligentage und in einem dritten Teil allgemeine Kirchengebete. Im ersten Teil sind auch Illustrationen zu den biblischen Geschichten beigegeben. In einer Vorrede zu dem Buche preist der Senior Hentschel den Wert und die Bedeutung der sonn-

---

[34]) Das Buch wird erwähnt in Ephraim Prätorius Bibliotheca homiletica, Leipzig bei Gleditsch 1708. Es ist mir nicht gelungen, es in irgend einer Bibliothek festzustellen.

täglichen Evangelien und Episteln, welche die Kirche Gottes in alten Zeiten ausgewählt hat. Nicht genug, daß ein jeder in diesen Abschnitten für sich Unterricht, Trost und Vermahnung finden kann, sie halten auch die ganze Kirche aller Orten mit einmütiger Andacht fest zusammen. Auch in der jährlichen Wiederholung der Abschnitte sieht er einen erbaulichen Nutzen: So werden die Textworte besser gelernt, ihre Lehren und Vermahnungen besser behalten und diese in Krankheitszeit und Todesnot wohl angewendet werden. Selbständig trat Hentschel bald nachher mit einem „Krankenprediger“ hervor, einem Erbauungsbuch für häusliche Andacht in Krankheitszeiten. Er weist selbst auf dieses Buch in der Vorrede zu der später erschienenen „Hauspostille“ hin, doch scheint es bis heute nirgendwo erhalten geblieben zu sein. In den letzten Jahren seines Lebens führten persönliche Erfahrungen Hentschel auf ein besonderes Gebiet der erbaulichen Literatur. Er wurde zum Erbauungsschriftsteller für solche Gemeindeglieder, die durch Schwerhörigkeit und Taubheit verhindert waren, mit wirklichem Gewinn am Gottesdienst teilzunehmen. 1687 kam in Wittenberg heraus „Des Tauben Ohr, eine christliche Unterrichtung, Trost und Vermahnung für diejenigen, welche nach Gottes Willen an ihrem Gehör bresthaftig und verletzet sind, gleich wohl aber durch Gottes Gnade nützliche Schriften noch lesen können“. Nach einem herzlichen Gebet um göttlichen Segen legt der Verfasser in einer Vorrede die Veranlassung zu dem Buche dar und handelt dann in 26 Abschnitten von dem Gebrechen der Taubheit und den mannigfachen Möglichkeiten, sich darüber zu trösten, wie auch den Versuchen, es zu bessern. Er nennt die edle Gabe des Gehörs eine große Wohltat Gottes und schildert das äußere und innere Ohr mit seinen Wundern; er gibt Unterweisung über die Ursachen der Taubheit und die Behandlung der Taubgeborenen sowie die Hilfsmittel, mit denen die Tauben sich selbst einige Erleichterungen schaffen können. Dabei erwähnt er auch die Meinung, daß ein tauber Mensch, der das Holz einer Zither oder Leier mit seinen Zähnen fasse, beim Anschlagen der Saiten den Ton wohl hören könne. Im wesentlichen sind die Abhandlungen erbaulicher Natur. Sie weisen auf die rechten Quellen des Trostes n gläubiger Anbetung der Wege Gottes, in stiller Ergebung in seinen Willen, in demütiger Beugung unter sein Gericht, im andächtigen Lesen der Schrift, im Segen der Taufe, in Abendmahl, Absolution und Gebet sowie in der Gewißheit eines im Übel verborgenen Segens und einer endlichen Befreiung von der Last. Die Darlegungen sind ganz im Stil der damaligen Predigtweise gehalten, mit vielen lateinischen und deutschen Zitaten aus allerlei Schriftstellern durchsetzt, und waren darum für den schlichten Menschen schwer zu lesen und zu verstehen. Deshalb ließ Hentschel 3 Jahre später ein weiteres Büchlein folgen, welches seinen Zwecken als Erbauungsbuch für einfache Leser mehr entsprach, die „Kleine Hauspostille für kranke und betrübte Personen, absonderlich aber diejenigen, die am Gehör Mangel haben.“ Diese Postille kam erst in seinem Todesjahre 1690 heraus, hat aber dann noch weit über sein Grab hinaus kranken Menschen gesegnete Dienste leisten dürfen, wurde

sie doch noch 1719 durch Georg Heinrich Assig[35]) in Breslau in polnischer Übersetzung neu herausgegeben. In der ausführlichen Vorrede sagt Hentschel in Anknüpfung an das Wort aus 1. Samuelis 3 „Es war des Herrn Wort teuer zu derselbigen Zeit“ über die damalige Lage: „Das ist immer ein Zeichen des Zornes Gottes. Nun haben wir zwar in den Orten, wo Gott der evangelischen Kirche einen ruhigen Zustand gibet, über solche Teuerung nicht zu klagen. Es wird viel geprediget. Gleichwohl ist noch heutiges Tages das Wort Gottes teuer. Es wird ja durch Gottes Gerichte teuer in unterschiedenen evangelischen Landschaften, Städten und Dörfern, da man die Häuser Gottes einreißet, verbrennet oder doch gewaltsamer Weise wegnimmt, und andere Gewalttätigkeiten gegen die armen Christen, die der evangelischen Wahrheit beipflichten, gebrauchet. Ach, haben wir jemals in einer besorglichen und der Kirche bedrohlichen Zeit gelebet, so ist es die jetzige, da der Satan auf das Schifflein Chirsti gewaltig stürmet und alle Sturmwinde und Wellen sich gegen dasselbe gewaltig regen; da man mit großer Betrübnis sehen und erfahren muß, was man bei vielfältig sich erregenden Kriegen großer Potentaten vorhabe, und wie man sich derselben gebrauche zu Unterdrückung derjenigen, die sich in die hochschädliche Seelen-Dienstbarkeit nicht geben wollen, und was man sonst wider die Gläubigen und Verborgenen des Herrn ratschläget. Solchem Elend können wir vor uns anders nicht raten, als daß wir mit unablässigem Gebet zu dem großen Herrn der Ernte rufen, der alle Hilfe tut, die auf Erden geschiehet.“ Dann legt er den eigentlichen Zweck des Buches dar. Es ist zur Erbauung für diejenigen bestimmt, die wegen Leibesschwachheit oder krankhaften Gehörs nicht zur Kirche gehen können, und soll dazu dienen, seine früheren Bücher, den „Krankenprediger“ und „Des Tauben Ohr“ mit größerem Segen zu benützen. Er nennt das Buch eine Postille, weil die Betrachtungen der Sonntags-Evangelien unter diesem Namen dem gemeinen Mann am bekanntesten sind; er will aber, daß sie den Lesern die großen Postillen nicht ersetzen, sondern nur als ein Zusatz betrachtet werden. Während „Des Tauben Ohr“ manche gelehrte Diskurse und Anmerkungen enthält, soll diese Postille ganz einfältig gehalten sein, so daß sie jeder lesen und verstehen kann. Bei jedem Evangelium will er vorstellen: 1. einen evangelischen Prediger, 2. einen gläubigen Zuhörer. So bringt denn das Buch zu jedem Sonntags-Evangelium die Textstelle, die in der Bibel nachzulesen ist, dann eine evangelische Erinnerung als Auslegung und weiter eine gläubige Annehmung, die sich als ein erbauliches Selbstgespräch des Lesers darstellt, endlich ein kurzes Gebet mit schöner Liedstrophe. Am Schluß jeder Erinnerung findet sich ein Hinweis auf ein bestimmtes Kapitel

[35]) Georg Heinrich Assig, Sohn des Kürschners Georg Assig in Bojanowo, geboren 15. 10. 1669, wurde 1694 Conrektor in Zduny, 1697 Pastor in Postelwitz, kam 1703 nach Breslau, zunächst als Diakonus an St. Bernhardin, dann an St. Maria Magdalena und wurde endlich Senior an letzterer Kirche. Sein Bruder Christoph war damals auch in Breslau als polnischer und deutscher Prediger an St. Christoph. Vgl. D. W. Z. Heft 22. S. 116.

in „Des Tauben Ohr“, welches dabei wiederholt werden soll. Eine Vorerinnerung betont den großen Wert der sonntäglichen Andacht und gibt Anleitung zu ihrer rechten Gestaltung. Das ganze Buch ist ein kraftvolles Zeugnis eines leiderprobten, biblisch gegründeten und mit erbaulicher Gabe gesegneten Mannes. Zum letztenmal in seinem Leben griff Hentschel zur Feder, als ein Wohltäter seiner Gemeinde eine fromme Stiftung für die Armen gemacht hatte; vermutlich handelte es sich um die Gründung und Ausstattung des Georgenhospitals durch den Kaufherrn George Stoltz. Die kleine Schrift trägt den Titel: „Der gedeyhliche Reichthum durch göttliche Almosen und milde Stiftungen“. Sie war bei seinem Tode noch unter der Presse und erschien erst 1697 in Lissa.

Am 5. Februar 1690 wurde der Senior Hentschel aus seiner Lebensarbeit und seiner Leibesschwachheit abgerufen. Durch viele Trübsale mußte er in das Reich Gottes eingehen. Schon die letzten beiden Jahre war er überaus schwach gewesen, und als im Sommer 1689 sein ältester Sohn Samuel als Schüler des Thorner Gymnasiums in der Ferne starb[36]), brach er ganz zusammen. Oft konnte er vor Schwindel kaum durch die Stube gehen, doch blieb sein Geist ungetrübt und sein Gedächtnis klar und scharf. Bis zuletzt blieb er tätig, soweit seine Kräfte es ihm irgend erlaubten; noch an Weihnachten war er sogar in die Kirche geschlichen, um Beichte zu hören. Nach sechswöchentlichem schwerem Krankenlager brachte ihm der Sonntag Estomihi unter der Fürbitte der in der Kirche versammelten Gemeinde die Erlösung. Er entschlief unter dem ihm von den Seinen[37]) zugerufenen Simeonsseufzer: Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Hentschel hat nur ein Alter von 55 Jahren erreicht, aber sein Leben war reich an Arbeit, Kampf und Segen. Über seinem Sarge kam in der Kreuzkirche in drei Reden[38]) zum Ausdruck, was Hentschel der Ge-

[36]) Vgl. Jakob Heerden in Thorn. „Die himmlische Schule ... bei Beerdigung des ... Samuel Hentschel. (Breslau, Stadtbibliothek.)

[37]) Es blieben zurück: Die Witwe Anna Rosina geb. Rausendorf, die Tochter Anna Sophie Puschmann, Gattin des Diakonus M. Laurentius Puschmann, der Sohn Georg Christoph, Schüler der Lissaer Schule, 1707. 15. XI als Rector und Prediger in Schlichtingsheim ordiniert. Dort † 1748. Sein Sohn Gotthelf Christian Hentschel wurde gleichfalls 1758 nach Schlichtingsheim berufen und ging 1765 an das Bethaus Hammerswald bei Hirschberg.

[38]) a) Die von Gott uns anbefohlene Himmels-Sorge aus den Worten S. Pauli Coloss. 3. V. 1. 2. Seyd ihr mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist etc. Bey dem volkreichen Leich-Begängniß des weiland Hoch-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Hoch-Gelahrten Herrn M. Samuel Hentschels, der vereinigten Kirchen ungeänderter Augsburgischer Confession in Groß-Polen Hochverdienten Senioris Generalis, und selbiger Christlichen Gemeine in Lissa treufleißigen Seelen-Sorgers, welcher den 5. Febr. dieses 1690sten Jahres, gleich am Sonntage Esto Mihi, früh Morgens umb 6 Uhr in Jesu seinem Erlöser seelig entschlafen, den folgenden Donnerstag drauff als den 9. Febr. mit Christ-Priesterlichen Ceremonien und in höchstansehnlicher Begleitung zur Erde bestattet worden, in einer angeordneten Leichen-Predigt einfältig gezeiget von M. Zacharia Herrmann, der Christl. Luth.

meinde und der Gesamtkirche gewesen war. Noch einmal redete der Mund des Vollendeten zu der Gemeinde in einem Abschiedswort, welches er ihr durch seinen langjährigen Amtsgenossen Zacharias Herrmann sagen ließ, und es erscheint nach allen schmerzlichen Lebenserfahrungen als das Zeugnis eines großherzigen Menschen und lauteren Christen: „Geliebteste in dem Herrn! Die Zeit meines Abschiedes ist vorhanden, und ich weiß, daß ich meine Hütten bald ablegen werde. Ich bin in die 24 Jahre im Dienst meines Gottes bei euch gewesen und habe nach dem Vermögen, welches Gott dargereicht, mit Lehren, Predigen und anderer Amtssorge euch treulich gedienet und eurer Seelen Wohlfahrt gesuchet. Hin wiederum habt ihr mir auch Ehre, Liebe und Wohltat widerfahren lassen. Solches erkenne ich mit Dank und werde es rühmen an jenem Tage. Der Herr vergelte euch alles das Gute mit großer Belohnung und vielem Segen. Nun aber ruft mich der Herr zu sich. Darum befehle ich euch der Gnade Gottes. Der Herr mein Gott lasse ja keinen unter euch verloren werden. Er erhalte euch sein heilig Wort und den reinen unverhinderten Gottesdienst unter dem Schutz und glücklichen Regierung hoher gnädigster Obrigkeit, welche Gott immer höher und herrlicher machen wolle. Der Herr gebe euch Frieden und Ruhe. Er gebe euch Hirten nach seinem Herzen, welche euch weiden mit Lehre und Weisheit. Er rüste sie aus und stärke sie mit aller Kraft, daß sie

---

Gemeine in Lissa Pastor Prim. und der Schulen Insp. Gedruckt zur Lissa durch Michael Bukken.

b) Die von Gott wohl belohnte Prediger-Treue bey Volckreicher Leich-Bestattung des weiland Hoch-Ehrwürdigen, Groß-Achtbaren und Hoch-Gelehrten Herrn M. Samuel Hentschels, der vereinigten Evangelischen Kirchen in Groß-Polen Hochansehnlichen Senioris Generalis und dieser Christlichen Gemeine in Lissa Hoch-Verdienten Predigers nach Anleitung der an die Hand gegebenen Worte Apoc. 7. V. 13, 14, 15, 16, 17. in einer Abdankungs-Rede kürtzlich entworfen von Jeremia Hentschel, der Evangel. Gemeine in Lissa Diacono. Gedruckt zur Lissa durch Michael Bukken.

c) Die Bittere Klage Zion über den schmertzlichen Verlust frommer Lehrer und Fürsteher der Kirchen Gottes, bey der Beerdigung des weiland ...Herrn M. Samuel Hentschels ... in einer sogenannten Station-Rede kürtzlich vorgestellet von M. Georgio Neukirch, Evangelischen Predigern in Röhrsdorff. Gedruckt zur Lissa durch Michael Bukken.

Den Leichenreden wurde beigefügt:

1. Ein Trauer- und Trostschreiben des Pastors M. Zacharias Herrmann in Gestalt einer langen Trauerode.

2. Eine lateinische Trauerode von Doctor Med. Elias Nitschke mit deutschen Versen des Doct. Med. Dav. Caspar Jeltsch.

3. Ein Nachruf von Christian Hölcher, Königl. Majest. in Pohlen, auch Hoch-Gräfl. Leszczynskischen und dero Stadt Lissa Secretario.

4. Gesammelte Trauergedichte von Jeremias Hentschel, Diakonus in Lissa, Andreas Blasius, Ungarischer Exulant, Kantor Paul Abschein, Daniel Blasius, Student der Theologie, Rektor Friedrich Held, Conrektor Joh. Benjamin Kretschmer und etlichen ungenannten Freunden.

5. Eine lateinische Trauerelegia von M. Emericus Fridwaldius, Rektor der Bojanowoer Schule, Johannes Novatius, College an der selben Schule und Gottfried Werner, Student der Theologie aus Parchwitz in Schlesien.

das Werk mit Freuden treiben. Bleibt Gott befohlen! Der verleihe, daß wir alle im ewigen Leben einander mit Freuden wiederschauen mögen."

Es mag uns etwas seltsam klingen in dem schwülstigen Stil der damaligen Zeit, aber es entsprach gewiß im Grunde der allgemeinen Einschätzung, wenn der Prediger Georg Neukirch von Röhrsdorf seine Totenklage also anstimmt:

„Wisset ihr nicht, daß unter euch erblaßet ist ein Fürst in dem Gnadenreiche Gottes und Großer in Israel, nähmlich der weiland hochehrwürdige großachtbare und wohlgelehrte Herr M. Samuel Hentschel, der evangelischen Kirchen Augsb. Conf. in Großpolen hochansehnlicher, treuwachsamer Senior Generalis und hiesiger lutherischer Gemeinde höchstverdienter Seelensorger und Prediger. Als Moses auf dem Berge Nebo verschieden, beweinten ihn die Kinder Israel im Gefilde der Moabiter dreißig Tage. Der hochselige Herr Senior war euer Moses, der seine Hände zu Gott aufgehoben, wenn der höllische Amalek euch auf dem Wege nach Kanaan hat wollen hinderlich werden, daß ihr obgesiegt und das Feld behalten. So auch, wenn Aaron auf dem Berge Hor seine Kleider ausziehen und sterben mußte, beweinte ihn das Haus Israel gleichfalls ganze 30 Tage. Der Selige war euer Aaron, der das köstliche Rauchwerk seines heiligen Gebetes in den güldenen Schalen feuriger Andacht dem hohen Gott für euch angezündet, daß der Herr, wenn er den lieblichen Geruch desselben empfunden, euch ist gnädig gewesen. Ach, welch ein Trauern entstand über dem Todesfall des teuern Propheten und Gottesmannes Samuel! Ganz Israel versammelte sich und trug Leid um ihn. Der Selige war euer Samuel, der euch den Weg Gottes recht gelehret, euch die Kleider des Heils in dem blutigen Verdienste Christi und den Rock der Gerechtigkeit gewiesen".

Das mochte der Gemeinde eine heilsame Erinnerung sein. Aber auch die Wahrheit über die Anfechtungen seines Lebens wurde nicht unter den Scheffel gestellt. In seiner Abdankungsrede über die von Gott wohlbelohnte Predigertreue (Offenb. 7, 13—17) ließ der junge Diakonus Jeremias Hentschel die Gemeinde manche ernsten Wahrheiten hören, Wahrheiten, die auch heute noch als Pfarrerspiegel heilsam zu lesen sind:

„Unser seliger Herr Senior war ein rechter treuer Samuel, der für die Gemeinde Gottes treulich gesorget und gebeten, der ihre Wohlfahrt ihm als seine eigene treulich angelegen sein lassen. Er lehrete sorgfältig, wie alle, welche zur Herrlichkeit der Auserwählten eingehen wollen, ihre Sündenkleider durch wahren Glauben im Blute Christi abwaschen und reinigen, wie sie mit täglicher Ausübung guter Werke ihre Glaubenskleider je schöner je heller machen sollen. Und dieses nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit sondern mit Worten, welche der heilige Geist lehret. Er hielt sich mit Paulo nicht dafür, daß er etwas wüßte, ohne allein Jesum den Gekreuzigten. Diesen predigte er, auf diesen wies er alle und jede als den Anfänger und Vollender des Glaubens, als den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, der seine Gemeinde also geliebet, daß er sich selbst für sie gegeben, daß er sie heiligte. Diesen lehrte und verteidigte er gegen die falschen Lehrer, welche einen andern Grund außer Christo legen und ihre selbsteigene Gerechtigkeit aufrichten, oder ihrer Vernunft mehr als dem Worte Gottes trauen und bleiben nicht bei den heilsamen Worten unsers Herrn Jesu Christi und bei der Lehre von der Gottseligkeit. Er ließ sich weder die Verachtung der Welt noch den Zorn der Boshaftigen abschrecken, daß er ihnen nicht ihre Misse-

tat vor die Augen gestellet, ob er sie aus dem Sündenschlaf erwecken und aus der Hölle Rachen reißen möchte. Er wußte aber auch mit den Müden zu reden zur rechten Zeit und ihre betrübten Herzen durch den Trost des heiligen Evangeliums zu erfreuen, daß die nicht zaghaft würden unter der Sündenlast und nicht kleinmütig im Kreuz. So reinigte er als ein Mitarbeiter und Mithelfer Gottes seine Gemeinde mit dem heiligen Wort des Glaubens, mit dem reinen Wasserbade, mit dem Blute Christi im heilgen Abendmahl. Und nicht nur andere, sondern auch sich selbst. Er wusch seine Kleider selbst rein mit dem Blut des unschuldigen und unbefleckten Lammes und zeigte sich der Herde Christi als ein untadeliges Vorbild des Glaubens. Er zeigte sich als ein Vorbild der Liebe, weil er der Notdürftigen sich treulich annahm und auch denen Gutes erzeigte, die ihn beleidigten. Er zeigte sich als ein Vorbild der Geduld, wenn er alle Trübsal und Widerwärtigkeit mit gottgelassener Geduld ertrug und nicht wider Gott murrete. Er stellte sich dar als ein Vorbild der Hoffnung, wenn er mit getrostem Mut in allem Kreuz auf die Hülfe des Herrn hoffte. Wie hat ihm denn nun Gott diese Treue gelohnt? Die Welt lohnet übel und insgemein mit Undank. Wenn Samuel sein heiliges Amt treulich und redlich ausgerichtet, wird er im Alter verachtet und verworfen! Doch ersetzet Gott den Undank der Welt mit desto reicherem Überfluß und gibet für zeitliche Trübsal ewige Freude, für leibliche Arbeit himmlische Ergötzung, für vergängliches Ungemach immerwährende Ruhe. Wenn Lehrer und Prediger in diesen irdischen Tempeln wohl ausgerichtet, was ihnen befohlen war, wenn sie Gott und seiner Gemeinde treulich gedienet, wenn sie lange genug wider die List des Teufels, wider die Bosheit der Welt gestritten, wenn ihre Kräfte nicht mehr hinlangen, die schwere Amtslast zu tragen, dann sendet ihnen Gott durch den Tod eine andere Vokation, welche der heilige Geist selber geschrieben, Christus mit seinem Blute besiegelt, des Inhalts: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herren Freude."

So war Samuel Hentschel ein kirchlicher Führer im alten Polen. Möchte es unserer Kirche in gleich ernsten und schweren Zeiten niemals an Männern seines Geistes und seiner Kraft fehlen!

Schriften von Samuel Hentschel.

I. Vor der Universitätszeit:

Epithalamium auf die Hochzeit des D. Henricus Martini in Danzig mit der Witwe des Ratsherrn Martin Lindenowsky, Margarethe geborene von Osten. 15. 2. 1650. Vgl. Histor. Monatsblätter f. d. Prov. Posen 1912, Nr. 11. Das Gedicht lautet:

Te nimium meritô dicas, Henrice, beatum
Et capias laetâ gaudia mente nova.
Artibus ingenuis te ornavit Rector Olympi
Et vult auxilio semper adesse tibi.
Insuper ille tibi sociam per vincula sacra
Jungit, et in munerâ te bonitate replet.
Quod tibi conjugium, precor, ut Deus ipse secundet
Nec quicquam adversi te tolerare sinat.
Vivite concordes: Jovae benedictio larga
Te sponsamque tuam prosperitate beet.

Ita ex animo vovet.
Samuel Hentschelius Lesnensis.

II. Während der Universitätszeit:

13. 3. 1652.

1. Disputatio meteorologica de Meteoris ignitis in genere et in specie de igne fatuo et dracone volante, quam in Almâ cis Albim Praeside M. Samuel Pomario collegii philos. adjuncto disquisitioni sistit publicae Samuel Hentschel Lesnensis e Maj. Pol. Autor et Respondens. Habebitur ad diem 13. Martii in Auditorio Minori. (Bresl. Stadtbibliothek, 4. J. 81/34).
2. Disputationem Ethicam de Spe sciente et volente Ampliss. Collegio Philosophico publicae disquisitioni sistunt Praeses M. Samuel Hentschel et Respondens Melchior Teschnerus Poloni ad. d. Decembr. A. 1656. Wittenbergae Typ. Joh. Borkcardi. (Stadtbibl. Danzig, Fa. 41/24).
3. Disputationem Naturalem de Asteria Gemma proponunt Praeses M. Samuel Hentschel Facult. Philos. Adjunctus et Respondens Heinricus Laurentius Freibergâ Sil. 1657. 23. Aug. (mit einer Gratulation von Aegidius Strauch d. Theol P. P. et Fac. Philos. h. t. Decanus und Michael Wendeler D. et P. P.) (Bresl. Stadtbibliothek 4 D. 411/36, Univers.-Bibl. Leipzig).
4. Disputationem Physicam de Purpura in Acad. Witt. Praeside M. Samuel Hentschel. Facult. Philos. Adj. disquisitioni publicae exponit Daniel Spiegel Wratislaviensis 21. 5. 1659. (Danziger Stadtbibl. Ab. 23. 8/29. Bresl. Stadtbibliothek 40.2,4206)
5. De comitate virtute homiletica publice disputabunt Praes. Samuel Hentschel Lesnensis et Resp. Johannes Fridericus Seeliger Winziga Silesius. 8. Oct. 1659 (gewidmet dem Senator Joh. Seeliger in Winzig und Daniel Hauschild, Rector Bojanoviensis). (Bresl. Stadtbibliothek 4 A, 352, 73.)
6. a) De vita hominis Disputatio I, qua examinatur simul Dissertatio Philosophica Johannis Placentini Lesnensis in Academia Viadrina Mathem. Professor. P. et p. T. Rectoris, in Academia Wittebergensi disquisitioni publicae exponunt Praes. M. Samuel Hentschel Lesnensis Resp. Georgius Jaenisius Parchvicensis Sil. 1. Oct. 1659.

b) De vita hominis Disputatio II Anti Placentinianam Praes. M. Sam. Hentschel Resp. M. Johannes Ludw. Hartmannus Rotenburgensis. M. Novembr. 1659.
c) De vita hominis Disputatio III Praes. M. Sam. Hentschel Resp. Jacobus Rhetius, Fraustadio Polonus Mens. Apr. 28. 1660.
d) De vita hominis Disputatio IV Praes. M. Sam. Hentschel Resp. M. Johann Georgius Wedelius Spremberga Lusatus, Alumnus Electoralis.
e) De vita hominis Disputatio V Anti Placentinianam de materia coelesti quae vitae statuitur principium in Aula Wittebergensi disputationi publicae exponunt Praeses M. Samuel Hentschel Lesnensis et Resp. Matthias Lampertus Fraustadio Polonus. 30. Mai 1660 (gewidmet Matth. Lamprecht Senator Fraustad. u. Scholarch und Christian Hoffmann, Arnoldsmühle).
f) De vita hominis Disputatio VI, Praes. M. Samuel Hentschel Lesnensis, Resp. Johannes Breuver Lentschovicensis Hungarns. 9. Nov. 1661 (Bresl. Stadtbibliothek, 4 B. 902/58—64).
[Johannes Placentinus Math. Elect. Brandenb. et Prof. Ord. h. t. Rector Universitatis (1659) ließ durch Resp. Johannes Reinholdus a Boyen Borussus Calorem et Motum membrorum naturalem in humano corpore gegen opposita argumenta Wittebergensia verteidigen].

7. Ex philosophia Naturali De cancris Disputationem publicam exhibent Praeses Mag. Samuel Hentschel Fac. Phil. Adj. et Resp. Gottlieb Georg Schramm Graefenhainensis Saxo 17. Aug. 1661. Mit Gratulation für den Respondenten von Mag. Georg Kaspar KirchmaierEloqu. Prof. Publ. und Joh. Dan. Mejer Wratislaw. Phys. et Med. D.
(Danziger Stadtbibl. Ab. 23.8°/30, Bresl. Stadtbibl. 4 D. 411/58
8. Disp. de characteristica Philosophia.
(Bresl. Stadtbibl. 4 B. 902/54).
9. In Personalia der Leichenrede wird noch genannt:
Disputatio de Notitiis nobiscum natis (unbekannt).

III. Erbauliche Schriften:

Niedriges Chor der Sterblichkeit zum Gebrauch der Lutheraner. Lissa 1673. 12°
genannt bei Adam Jocher, Obraz bibliograficzno historyczny Nr. 6294.
Von Estreicher übernommen mit Hinweis auf Acta Hist. Eccl. 1742, S. 865, doch ist hier von einem andern Hentschel die Rede.
(Das Büchlein ist gänzlich unbekannt).

Christliche Tag-Arbeit in Andachten über die Werke Gottes nach den Wochen-Tagen. Ein eigen Traktat über das ganze 1. Kapitel der Genesis von M. Samuel Hentschel. Torgau 1680. 12°
Genannt bei Ephraim Prätorius, Bibliotheca homiletica oder Homiletischer Bücherschatz, Leipzig. Gleditsch 1698.
(Ein Exemplar war nicht mehr aufzufinden).

Einfältiger Krankenprediger, erwähnt in den Personalien zur Leichenrede und in der Vorrede zur „Kleinen Hauspostille". Das Buch war bisher in keiner Bibliothek zu finden.

Vollständiges Evangelien-Buch, worinnen enthalten die Evangelien und Episteln auf alle Sonn- und Festtage durchs ganze Jahr mit summarischen Andachten und Kollekten. Dabei die Geschichte von Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, die Sendung des heiligen Geistes und die Zerstörung der Stadt Jerusalem.

Aufs neue ganz fleißig verfasset und mit schönen Reim-Gebethlein und Haupt-Sprüchen der heiligen Schrift wie auch allgemeinen Kirchen-Gebethen vermehret. Zum gottseligen Nutzen in Kirchen, Schulen, zu

Hause und auf Reisen mit einer Vorrede Hn. M. Samuel Hentschelii, Predigers in Lissa und der vereinigten Kirchen ungeänderter Augsp. Konf. in Groß-Polen Senioris. In Lissa druckts und verlägts Michael Buck im Jahr Christi 1681.

(Bibliothek der Kreuzkirche in Lissa).

I. N. I. **des Tauben Ohr** das ist Christliche Unterrichtung, Trost und Vermahnung für diejenigen, welche nach Gottes Willen an ihrem Gehör breßhaftig und verletzet sind, gleichwol aber durch Gottes Gnade nützliche Schriften noch lesen können. Andern Kreutzträgern, auch gesunden Personen in vielen Stücken gleichfalls nicht undienlich. Verfertiget von M. Samuel Hentscheln, derer vereinigten Christl. Gemeinen ungeänderter Augsp. Conf. in Groß-Polen Sen.-Gen. und Predigern in Lißa. Wittenberg, In Verlegung Quentstetisch und Schuhmacherscher Handel. Druckts Gottfried Richter in Altenburg 1687.

(Breslauer Stadtbibliothek).

Nach Jocher 3289 soll es auch eine Lissaer Ausgabe von 1688 geben, doch hat sie sich nirgend gefunden.

Kleine Hauspostille für kranke und betrübte Personen, absonderlich aber diejenigen, die am Gehör Mangel haben, denen auch meistens zu gut angedeutet wird, was sie auf jeden Sonntag in dem Büchlein, genannt des Tauben Ohr, lesen sollen. In gar kurtzen Andachten über die Sonntags-Evangelia durch Evangelische Erinnerung und gläubige Annehmung fürgestellet von M. Samuel Hentscheln, Predigern in Lissa und bey der Kirchen Augspurgischer Konf. Seniorem. Wittenberg und Franckfurt. In Verlag Christian Heinrich Schuhmachers. Druckts Balthasar Christoph Wust. Anno 1690.

(Hamburger Universitätsbibliothek.
Bibliothek der Kreuzkirche in Lissa.
Breslauer Stadtbibliothek).

Der gedeyhliche Reichtum durch göttliche Almosen und milde Stiftungen.

Lissa 1697. 12
Estreicher nach Jocher 4259.

(Breslauer Stadtbibliothek).

Postilka Domowa dla Chorych i Zasmuconych w krótkich Rozmyślaniach . . . w języku niemieckim przedtym wydana Przez X. M. Samuela Hentschel Kaźnodziejc w Lesznie i Seniora Kosciełno Inv. Aug. Conf. uraz tłumaczona i nabotnymi Módlitwami i Piosnkami pomnożma od

X. Jerzego Henryka Assig, S. Mar. Magd a to tegoz przedayna w Wrocławiu.
W. Wr. drukowal Literami Baumanskimi
Jan Teofil Straubel
Factor 1719.

(Danziger Stadtbibliothek).

Polnische Ausgabe der Kleinen Hauspostille für kranke und betrübte Personen. Erweitert durch Modlitwy krótkie, S. 581—618 und Kancionalik Nowy, S. 619—683.

IV. Leichenreden:

Die gläubige Hoffnung als eine sichere Bergfestung aus dem 125. Psalm v. 1. 2 bey . . . Beerdigung des . . . Herrn Caspar Goldammers des älteren, Vorn. Bürgers und Handelsmannes auch wolverdienten Rathsverwandten in Lissa † 28. 3. 1667, entworfen von M. Samuel Hentscheln, Predigern der Christl. Gemeine in Lissa.

Gedruckt zur Steinau an der Oder durch Johann Kuntzen.

(Danziger Stadtbibliothek).

Frommer Lehrer bei unbeständigem Glück beständige Treue. In dem Exempel eines treu erfundenen Dieners Gottes aus den Worten 1. B. Sam. XII, Cap. V. 23, als der wol-Ehrwürdige, in Gott andächtige,

Groß-Achtbare und Wol-Gelahrte H. M. Michael Steltzner, der Christl. Gemeine in Lissa wolverordneter und treufleißiger Pastor und Prediger, Sel. Ged. in der Pfarrkirchen daselbst mit Volckreichem Geleite und Christlichen Ceremonien zu seiner Grab-Ruhe, auf die Hoffnung der säligen Auferstehung, gebracht ward, den 20. Febr. Anno 1670, fürgestellet von M. Samuel Hentscheln, Pred. derselben Christl. Gemeine in Lissa

Gedruckt zu Lissa durch Michael Bucken.

(Breslauer Stadtbibliothek).

Ex tempestate tranquillum. Kurtze Wiederholung des 84. Psalms bei schuldiger Ehrenbestattung des Herrn Jeremiae Gerlachii, der vereinigten Kirchen Augspurg. Confession dieser Orte hochverdienten Senioris und Pastoris der Gemeinde Gottes in Schlichtingsheimb, von Mag. Samuel Hentscheln, Pr. in Lissa und Con-Sen.

Zur Steinau an der Oder druckts Erasmus Rösner 1672.

(Breslauer Stadtbibliothek).

Glückseliger Zustand der Ampt-Leute des Reichs Gottes in seinem Macht-Reiche hie auff Erden wie auch aller Christen und Diener Gottes in seinem Gnaden-Reich, als ... Herr Andreas Kuntze Aeltester Raths- und des Waysen-Ampts Verwandter ... zu seiner Grabruhe ... gebracht ward, den 4. December Anno 1678 fürgestellet von M. Samuel Hentscheln, Sen. auch Predig. in Lissa.

Lissa, gedruckt durch Michael Bukken 1679.

(Bibl. der Johanniskirche in Lissa).

Abdankung oder Trauer- und Trostrede auf Margarethe Groschin, geb. Brettschneider, Ehefrau des Kauf- und Handelsmanns Johann Grosche, † 31. 12. 1679 in Lissa, von M. Samuel Hentschel, Sen. Gen.

(Michael Buck).

Christl. Trauer- und Trost-Gedanken bey ... Leichbestattung des ... Johann Goldammers, furnehmen Bürgers, Kauff- und Handels-Manns allhier in Lissa, † 17. März 1681.

(Danziger Stadtbibliothek).

Der frommen Seelen billiges Unvergnügen an der Eitelkeit ... Leichenpredigt auf H. Martin Walter, Kauf- und Handelsmann in Lissa und Breslau, † 13. April 1681.

Gedruckt in Lissa bei Michael Buck 1681.

(Danziger Stadtbibliothek).

Des weiblichen Geschlechts unverwelklicher Ehren-Krantz. Kurtze Rede bei Bestattung der Frau Rosina König, geb. Goldammer, Ehefrau des Kauf- und Handelsmanns Johann König † 7. 4. 1684. Von M. Samuel Hentschel, Senior.

(Staatsarchiv Posen, Depositum Fraustadt 670, 22).

Register

der Zeitschrift „Aus dem Posener Lande“ seit 1916, (11. Jahrgang) „Aus dem Ostlande“ genannt.

Bearbeitet von Franz Lichtenberg-Posen.

Einleitende Bemerkungen.

Die Zeitschrift „Aus dem Ostlande“ wurde im März 1906 als Beilage zur „Posener Lehrerzeitung“ gegründet, die im Verlage von Oskar Eulitz in Lissa i. P. herauskam. Sie erschien als Monatsschrift mit Ausnahme der Jahrg. 3 u. 4 (Halbmonatsschrift). Die Schriftleitung der beiden ersten Jahrg. hatte Oskar Eulitz, Lissa i. P. Jg. 3—5 wurde von Paul Beer, Lissa, herausgegeben. Die Bände 6, 7 und 8 bis zum Oktoberheft stellte Dr. Georg Minde-Pouet, Bromberg, zusammen, welcher die Leitung ab Heft 11, Jg. 8 an Dr. Wilhelm Christiani, Posen, abgab. Dieser leitete die Zeitschrift bis Jg. 9, H. 9. Die nächsten zwei Hefte wurden von O. Eulitz, zusammengestellt. Seit dem Dezemberheft des 9. Jg. hatte die Leitung Dr. Rich. Messleny, Lissa. Dieser gab die Redaktion von Heft 1 des 11. Jg. an Redakteur Paul Fischer, Graudenz, ab. Dieser leitete die Zeitschrift dann bis zum Eingehen. Das letzte Heft erschien Juni 1919.

Im Register habe ich einzelne Gedichte, Lieder, Worte und Gedanken, die nur aus anderen Werken abgedruckt wurden und in dieser Zs. bestimmt nicht gesucht werden, wie z. B. ein Gedicht aus dem „West-östl. Divan“ Goethes, fortgelassen, da diese für die Erschließung der Zs. für die wissenschaftl. Arbeit belanglos sind. Ins Verzeichnis der besprochenen Bücher habe ich nur solche Werke aufgenommen, die für unsere Heimat Bedeutung haben oder von Posenern bzw. mit dem Posener Lande verwurzelten Autoren stammen. Ich bin mir dessen bewußt, daß dies ein subjektives und nicht objektives Arbeiten ist, denn oft wird man verschiedener Ansicht darüber sein können, ob dieser oder jener Dichter für den Osten Bedeutung hat oder nicht.

Im Sachregister habe ich bei einer Reihe von Titeln Namen von Ortschaften in eckige Klammern [ ] gesetzt. Ich tat es dort, wo ich es für notwendig erachtete den Ort zu erwähnen, dieser aber aus dem Titel nicht festzustellen war.

Außer den allgemeinen Kürzungen, wie poln. für polnisch, dt. für deutsch usw. wurden folgende Kürzungen angewandt:

Bg = Bromberg	P. Ld. = Posener Land
Dzg = Danzig	E = Erzählung
P = Posen	G = Gedicht oder Lied
P. P. = Provinz Posen	M = Märchen
Pl. = Polen	S = Sage

Die römischen Ziffern deuten den Jahrg. an, die arabischen die Seitenzahl. Ein D hinter der Bandnummer heißt Beilage „Dies und Das“, folgt hinter dem D eine römische Zahl, z. B. XII D III, so heißt dies Heft 3, Jahrg. 12, Beilage „Dies und Das“, da einzelne Beilagen keine Seitennumerierung aufweisen.

Ich hoffe, daß diese Arbeit dazu beitragen wird, das wertvolle Material, welches in der Zs. schlummert, der wissenschaftl. Arbeit zu erschließen.

A. Mitarbeiterverzeichnis.

C.

D.

E.

F.

Knoop, O.: Zu d. Märchen v. d. verzauberten Gans. III 395
— Posn. Kirchensagen. III 573
— Aberglaube u. Brauch aus der P. P. IV 181, 204
— E. Erntebrauch aus d. Prov. IV 272
— D. 1. Einführung v. Steinkohlen, Petroleum u. Zigarren in d. P. P. IV 465
— 4 Sagen aus d. St. P. IV 502
— Pos. Schloßsagen. V 387
— Pos. Kinderlieder. V 444
— D. Göttin Hertha in d. P. P. V 497
— D. letzte Bürgermeister v. Lopienno. V 556
— D. Wahrsager, ein pos. Märchen. VI 277
— Pos. Wassersagen. VII 54, 111, 158, 216, 256
— Pos. Märchen. IX 87
— D. Johannistag im Glauben u. Brauch d. P. P. IX 241
— Volkssagen aus d. P. P. X 231, XI 112, 217
— Aus d. Pos. Volkskde. XI 35

Knudsen, H.: Zur Pos. Theaterfrage. IV 193
— Emil Palleskes Anfänge am P. Theater. IV 468
— 2 ungedruckte Ged. v. Otto Roquette. V 492
— Reutervorlesungen u. Aufführungen in P. V 555
— Max Kretzer. VI 110
— Friedr. Haase in P. VI 294
— E. Zeugnis über d. Theaterdir. Jos. Keller. [P. 1856—67]. VIII 571
— Reisen durch Pl. vor 200 J. XI 45
— Beitr. zur Polizei-Aufsicht über d. Pos. Theater. IX 155

Koch, F.: Entstehung u. Gesch. d. Hauländ. Flötenau, Langenau u. Otteraue b. Bg. V 407
— Aus d. Akten d. Bg. Gymn. 1817—1867. VI 479
— D. Grundsteinlegung z. Denkmal Friedr. d. Gr. in Bg. am 21. X. 1861. VII 74
— D. Labinski-Denkm. b. Wongrowitz. VII 121
— Zur Grundsteinlegung d. Regierungsgeb. zu Bg. am 8. VI. 1834 VIII 465
— E. Luftballonaufstieg in Bg. 1795. IX 319

Kcch, F.: P.: Erinner. e. alten Poseners. VII 3, 51, 109, 156, 214, 253, 301, 460, 513

Koerth, A.: Allerlei volkstüml. aus uns. plattdt. Gegend. I 28
— Hexen u. Teufelsglauben aus d. plattdt. Teile uns. Prov. I 41
— Sagenh. Erzähl. aus d. Umgeg. v. Schwerin a. W. I 54
— Eines Alten Klage. I 56
— Geister- u. Spukgesch. von der märk. Grenze. II 49
— E. paar Volksmittel v. d. märk. Grenze. III 16
— Merkwürd. Flurnamen u. sonst. volkstüml. Bezeichnungen aus Schwerin. III 77
— Über d. Weichselzopf im Volksglauben. III 119
— Aus d. Laut- u. Wortbestand d. Plattdt. d. Gegend v. Rogasen. III 165
— Einige Ausflüge in d. Umgeg. v. Rogasen. III 208
— Was nach altem Volksglauben beim Setzen d. Hühner beachtet werden muß. III 290
— Vom Pos. Hopfenbau. III 361
— Schnurren im Dial. v. Rogasen. III 481
— Einige Gebräuche beim Pflanzen v. Gartengewächsen. IV 145
Über Flachsbau u. Leinwandbereitung i. P. Ld. IV 286
— Allerhand Festgebräuche. IV 499
— An oll Vätjäll. (Mundart Rogasen.) (E.) V 175
— De Muttersprank scha heilig sin. (Mundart Usch.) V 451
— E. Räubergesch. aus d. Geg. v. Ostrowo. VI 45
— Noch einige Beiträge zu den Volksbräuchen u. zum Volksabergl. uns. Prov. VI 91
— Variation einer Redensart. VII 37
— Allerlei aus d. Vergang. d. St. Schwerin a. W. VIII 68
— Einige Besonderh. d. Vokale i. Rogasener Plattdt. als Fingerzeige für d. ursprüngl. Heimat d. Bewohner. IX 91
— Aus d. Privileg d. Schützengilde Schwerin. IX 187
— D. Landbevölkerung und der Krieg. IX 428
— Vom ersten Unterseeboot. X 46

L.

M.

N.

O.

P.

R.

Z.

B. Sachregister.

Aberglaube.

Ausstellungen, Bibliotheken und Museen.

Hindenburg-Mus., Posen.

Kais. Friedr.-Museum, Posen.

Jahresber. 1907. III 538

Brandt, G.: Gang durch d. Bildergal. IV 25, 88

Hertel, E.: Pos. Kunstpflege. V 203

Brandt, G.: Die Wesendonk-Samml. VI 274

Kl. Mittlg. III 141, 537, IV 15, 38, 78, 143, 226, 422, 465, V 55, 148, 196, 550, VI 144, 189, 253, 274, 340, 390, 439, 500, 594, VII 39, 40, 91, 140, 186, 235, 282, 326, 378, 471, 523, 570, IX 41, 188, 427

K a i s. W i l h. - B i b l i o t h e k, Posen.

Schulz, G.: Kais. Wilh.-Bibl., staatl. organisiertes Volksbibl.wesen in d. P. P. u. Prov.-Wanderbibl. III, 92, IV 163, V 97

Bosse, F.: Rudolf Focke †. XIII 25

Kl. Mittlg. VI 145, VII 233

O s t d e u t s c h e A u s s t e l l u n g, Posen 1911.

Poetschke, G.: Ostdt. Ausst. f. Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft. P. 1911. V 251

Geisler, F.: D. ostdt. Ausstell. i. P. VI 257

Graber, E.: E. erster Rundgang. VI 262

Loewenthal, W.: Miszellen. VI 371

Heinemann, Th.: Wanderungen. VI 411

Haupt, G.: D. bildende Kunst. VI 413

Neumann, O.: D. Hygiena. VI 436

Horn, C.: D. Amateurphotogr. VI 496

Minde-Pouet, G.: D. Kleinsiedlungsdorf. VII 37

Kl. Mittl. V 456, 599, VI 54, 104, 198

V e r s c h i e d e n e s.

Beer, P.: D. dt. Dorf. [Ausstellung Berlin.] III 423, 539

— D. Volksbibl.wesen i. d. P. P. IV 423

Bollert, M.: D. Heimatkunde in der Stadtbibl. zu Bg. XII 380

— D. Bg. Kriegsmuseum. XIII 281

Dedo-Brie, M.: Eindrücke von der Bresl. Jahrh.-Ausstell. VII 337

Fischer, P.: D. Danziger Kunstsamml., d. Stadtmus. u. Wpr. Kunstgewerbe-Mus. XII 410

— Künstlerausstell. d. städt. Mus. Graudenz. XIII 254

Gerriets-Parkwarf.: D. Ausbau d. Bilderausstell. auf d. Lande. X 306

Goldstein, L.: Ostpr. Heimatmus. XI 387

Haupt, G.: Wanderausstell. d. dt. Ges. f. Kunst u. Wissensch. zur Förderung künstl. Bestrebungen im Städtebau. VII 12

— D. Ausst. d. Pos. Künstlervereins. IX 113

Holtz, E.: Gr. Kunstausst. Zoppot 1916. XI 348

Kaemmerer, R. H.: Die P. P. auf d. internat. Ausst. f. Buchgew. u. Graphik. IX 519

Kremmer, M.: D. Pos. Panzerhemd im Berl. Zeughause. III 528

Kronthal, A.: E. unbekanntes Pos. Mus. [Erzbisch. Diözesanmus.] VI 18

Laubert, M.: D. Raczyńskibibl. und Pos. Gymnasiasten. X 335

Rank, E.: Die Bg.er Stadtbibl. X 333

— r.: D. Kriegsbeuteausst. in P. XII 321

Schwidetzky, G.: D. Grabmal- und Exlibrisausst. d. Kgl. Handw.- u. Kunstgew.schule in Bg. VIII 507

— In d. Bg.er Ausst. mod. holländ. Kunst. IX 12

— D. Gartenstadtausst. in Bg. IX 83.

— Gemeins. Ausst. d. Kunstgew.-Schule u. d. Kunstvereins Bg. IX 203

Volksbibliotheken in P. II H. 12, S. 15.

Münzen im Samotschiner Heimatmuseum. III 250

Heimatmus. in Samotschin. III 311

Fahrbare Kriegsbüchereien. XI 139

Das Courbiérehaus in Graudenz. XI 231

Ausstell. f. Obst- u. Gemüsebau. Dzg. XI 283

Kriegsausst. Dzg. XI 331, 364

Mus. f. Heimatkde. Allenstein. XI 333

Dt. Bücherei Leipzig. XI 397

Wpr. Prov.-Mus. Dzg. XI 429

Dommus. Riga. XII 386, XIII 22

Prof. Dr. G. Minde-Pouet, der neue Leiter d. dt. Bücherei Leipzig. XII D 21

Ständige Kunstausst. im Städt. Mus. Graudenz. XIII 127

Bibliographie.

Bildende Kunst, Kunstgewerbe und Architektur.

Deutscher Ritterorden.

Erdschätze.

Frauenfragen.

Freimaurer.

Funde [nicht vorgesch.].

Geographie.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Heimatpflege und Heimatkunde.

Innungswesen, Vereine u. Verbände.

Krieg u. Heerwesen.

Kulturgeschichte.

Land- und Forstwirtschaft.

Literaturgeschichte.

Medizin.

Natur- und Kunstdenkmäler, Naturschutz.

Naturwissenschaft.

Personalia.

Politische und Ortsgeschichte.

Presse

Recht und Verwaltung.

Sagen und Märchen.

Hämpel, W.: Sag. u. Erzähl. aus d. Westen uns. Landes. VIII 173
— Sag. aus d. Pos. Zwischenstromland. VIII 213
Heidrich, R.: V. d. Mäusen gefressen [Popiel in Kruschwitz.] I 23
— D. schlafende Heer im Berge Blanik b. Tabor. [Böhm.] III 512
Hildebrand: Sag. aus Sliwno [Kr. Grätz] III 79
Hippe, M.: Schloßberge im Netzegeb. IV 46
Jaeger, P.: D. Elfenkönigin v. Kozikmühle. VIII 259
Kempff, F.: Kruschwitz am poln. Meer. I 88
Klatt, R.: Erzählgn. u. Schwänke aus d. Volksleben d. P. Ld. IV 185
Knoop, O.: Warum es in Bomst keine Juden gibt. II 32
— Die Keule d. Madej. II 60
— D. Freimaurer im Volksglauben II 63
— Volksmärch. aus d. P. P. III 13, 76, 187, 348
— Pos. Kirchhofssagen. III 162
— Zur Gesch. einer pos. Sage [D. Kind im Berge] III 242
— Zu d. Märchen v. d. verzauberten Gans. III 395
— Pos. Kirchensag. III 573
— 4 Sagen aus d. St. P. IV 502
— D. Göttin Hertha in d. P. P. V 497
— D. Wahrsager, e. Pos. Märchen. VI 277
— Posener Schloßsagen. V 387
— Posener Wassersag. VII 54, 111, 158, 216, 256
— Pos. Märchen. IX 87
— Volkssag. aus d. P. P. X 231, XI 112, 217
Koerth, A.: Sagenh. Erzähl. aus d. Umgeg. v. Schwerin. I 54
— Geister- u. Spukgesch. v. d. märk. Grenze. II 49
— E. paar Volksmittel v. d. märk. Grenze. III 16
— E. Räubergesch. aus d. Gegend v. Ostrowo. VI 45
Krausbauer, T.: Woher d. vielen Brüche an Oder, Warthe u. Netze stammen. I 22
— Wie es kommt, daß so wenig Rotbuchen im P. Lde wachsen. I 32
Kremmer, M.: Anekdoten, Gesch. u. Sagen aus uns. Prov. [P.] II 31
— E. neue Samml. v. Pos. Sagen u. Märchen. IV 376, 394
Kuschel, M.: E. Juwel d. Ostmark [Radojewo b. P.] IV 460
Kussmann, G.: Glockensag. aus d. P. Lde. (G.) V 179
— R.: D. Schatz im Kesselsee. (G.) [P.] II 13
L., M.: D. Marienstein in d. Kirche zu Wloscijewki [Kr. Schrimm] II H. 11, S. 7
Martwig, L.: Sag. aus d. Kr. Pleschen. V 152
Meister, M.: Rzepicha u. Piast (G.) XI 32
Müller, K.: Legenden v. d. Klosterkirche in Exin. IV 505
Nachtigall, M.: Was Großmutter uns erzählte. V 603
Nehring, L.: Sagen u. Gesch. aus d. Netzebruch. III 116
Paech, J.: D. „heilige Linde" v. Betsche. V 45
Pfützenreiter, F.: Aus d. Lutyniatale. VI 388
Preuss, St.: D. gr. Stein b. Prochnowo. III 330
Rheinsberg, F.: Sag. v. Schloß Schubin. III 261
— Noch e. Friedhofssage [Bg.] III 310
— D. gr. Schatz im Kloster Paradies. III 330
— Wie d. Dorf Schönmädel s. Namen erhalten hat [Kr. Schubin] IV 227
— Sag. u. Erzähl. aus d. Gonsawkatale. V 488
— Kujaw. Volkssag. VI 376
— Sag. aus d. Umgeg. v. Bartschin. IX 33
Ruprycht, M.: D. hl. Wasser in Blazejewo b. Dolzig. VI 379
Schmidt, V.: Naturkreuz im Walde b. Schildberg. VII 559
Schmitz, H.: Grenzsäule b. Poln. Damme. IV 391, 431
Seiffert, M.: D. See b. Padniewko. VI 389
Sell, A.: D. Pos. Rathausturm u. d. Krähenkönig. VII 518
Siewert, C.: Zu d. pos. Kirchensag. IV 185
Sommer, H.: D. St. P. in d. Sage. III 50
— Großpoln. Volkssag. III 367

Sonnemann, J.: Sag. aus Schubin. III 451
Szulczewski, A.: D. Heiland u. d. Pflanzenwelt. III 570
— Wie Jeitel Twardigrosch e. Wolf erlegte [Strelno] V 199
— Pos. Pflanzenmärchen. VI 563
— Schnupftabaksbereitung i. früh. Zeit. IX 287
Teichert, K.: Über Kultspeisen in d. P. P. I 92
Thiel, A.: D. Sage v. d. Franzosenlinde b. Lochowo. III 307
Tonn, O.: D. Sage vom Schloßberg im Smoguletzer Netzebruch. III 329
Wandervogel, Posener: 2 Sag. aus d. Kr. P.-West. V 199
Wobschall, W.: D. Springwurzel. I 95
Zude, W.: Sag. aus d. Umgeg. v. Biadin [Kr. Krotoschin] XI 74
Eratischer Block. [Weissenhöhe] III 483
Ostpreußen. XI 189

Schilderungen.

Boness, E.: D. Studnitzwiesen [Schulitz] VI 92
Borngräber, J.: Tirschtiegel. X 399
Braun, F.: Am Geserich-See. XIII 65
— Dzg.er Stimmungsbilder. XIII 120
— Berge d. Heimat [Dzg.] XIII 243
— V. Ufern d. Heimat. XIV 27
Friebe, G.: D. Welnatal b. Obornik. IV 242
— Im Unterberger Wald. V 115
Goldschmidt: Aus d. Umgeb. v. Krotoschin VIII 479
G., R.: Am Margoniner See. IV 132
Hämpel, W.: Aus d. Quellgeb. d. faulen Obra [Brätz] IX 167
Hertel, E.: Typisches in d. Pos. Landsch. VII 293
Kempff, F.: Aus d. Palukenlande [Kujaw.] IV 202, 223
Lück, R.: Seelandsch. b. Margonin. VIII 89
Manke, A.: Bilder v. d. Weichsel. II. H. 11. S. 4
Motzkau, J.: Kolmar u. s. Umgeb. III 301
Müller, H.: E. Festung im Sumpfe [Bentschen] III 507
— W.: Olita, u. was es so schön macht. XII 59
Otto, H.: D. St. Warschau. XII 9
Semmler, A.: Nakel u. d. 10. Schleuse. V 594
Warneck, E.: An d. Dünen [Heubude b. Dzg.] XII 258
Werner, F.: Aus Bg.s Gegenwart. III 136, 214, 274
Willigmann: Dtes aus Warschau. XII 1.
Posener Land [Weinberge v. Winnagóra b. Miloslaw] II 64
In Brügge. XII 109
Bad Salzbrunn. XII 189
Aus d. befreiten balt. Mark. XIII 141
Ostseebad Glettkau-Oliva. XIV 212
„Klein-Thüringen“ im Pos. Lde. XIV 218

Schulwesen.

Baumhauer, R.: Zum 50jähr. Bestehen d. städt. Mittelschule zu P. III 405, 442
— Desgl. d. ev. Lehrerseminar Koschmin. X 549
Beer, P.: D. heimatkdl. Progr.-Beilagen d. höh. Schulen unserer Provinz. 1908. III 511
— Ernst Below †. V 306
Beheim-Schwarzbach, F.: Alexand. Beheim-Schwarzbach, s. Nachfolger u. d. Pädagogium Ostrau. IX 97
Bock, W.: D. Ausstellung d. staatl. Schulwesens d. P. P. auf der Ostdt. Austell. P. 1911. VI 458
Böckler: Aus d. Gesch. d. Königl. Gymnasiums Schneidemühl. XI 91
Braune, H.: E. Bittgesuch a. südpr. Zeit. [1794]. III 503
Fischer, P.: Aus der Gesch. d. Kg Gymn. Bg. 1817—1917. XII 308
Giese, F.: D. Beamtensch. in P. VIII 541
Gutzmann, P.: D. gegenw. Stand d. höh. Mädchen-Schulwesens in d. P. P. VI 476
G.: Einweihung d. Gertr. - Hindenburg Kindergärtnerinnenseminars. XIII 158
Hach, O.: Paul Schönwälder †. [Koschmin]. VIII 504
Jahnke, H.: Aus meiner Seminarzeit. [Bg.] III 146

Siedlungswesen.

Sitte und Brauch.

Sprache.

Statistik.

Theater, Musik.

Trachtenkunde.

Verkehrswesen.

Volkstumskunde.

Vorgeschichte.

Wanderungen u. Reisen.

Wohlfahrtswesen.

Verschiedenes.

C. Besprechungen.

Vorbemerkung: In diesem Teile gebe ich nur diejenigen Besprechungen, die in irgendeiner Art für den Osten von Belang sind. Es sind dies vor allem wissensch. Werke u. Abhandlungen. Aber auch die Werke ostdt. Dichter u. Schriftsteller, sowie solcher, deren Leben eng mit dem Osten verknüpft ist, sind hier aufgenommen. Dieser Teil erhebt deshalb nicht den Anspruch auf Objektivität, da das Geben einer Auswahl immer subjektiv sein muß. Verschiedene lange Titel sind gekürzt worden. Ich mußte so verfahren, da das Register sonst zu umfangreich geworden wäre.

Strzygowski, J.: D. bild. Kunst d. Ostens. XII 80
Studte, H.: Polenblut (Drama). VI 100
Szembek, A.: Les associations économiques des paysans pol. sous la domination pruss. VI 442
Tessenow, M.: Pos. Landwehr in Rußland. XIII 190
Thamhayn, W.: Walter Flex. XIII 129
Vogt, Fr.: Weihnachtsspiele des schles. Volkes. IX 575
Vosberg, F.: D. poln. Frauenbewegung. VIII 93
Völker, K.: D. Protestantismus in Pl. VI 343, 445
Wagner, F.: Frage der Enteignung in d. Ostmark. VI 598
—, H.: Beschreib. d. Kgl. Domäne Georgenhof u. d. Ritterg. Czerleino. VIII 430
— Beschr. d. Saatgutwirtschaft Gluski. VIII 430
— Beschr. d. Ritterg. Sliwno. VIII 430
v. Waldow, E.: In d. Ostmark (Roman). VIII 94
Warnatsch: Andr. Gryphius. XI 432
Warschauer, A.: Führer d. P. IV 80
— Führer d. P. u. Umgeg. IX 288
Waschow, J.: Verordngen betr. d. Volksschulwes. d. Reg.-Bez. Bg. VI 147
Weimann, R.: D. Posener Dom. VII 42
Werner, F.: 3 Ostmarkenromane [1. Heimatluft, 2. Aus d. Nichts, 3. Wiedersehen]. III 227
v. Widdern, C.: Poln. Eroberungszüge im heut. Dtld. u. dt. Abwehr. VIII 286
Wilczynski, K.: Ostdt. Almanach. VI 296
Wilscher, L.: Dt. Vorzeit. XII 300
Wispler, H.: Über d. Stuckbilder an d. Gewölben d. Pos. Rathauses. VIII 91
Wolff, E.: Hist. Führer d. Bg. u. Umgeg. IX 238
Wotschke, T.: D. Reformat. im Ld. P. IX 432
Wundrack, A.: Schrimm in südpr. Zeit. VIII 285
Ziesemer, W.: D. Marienburger Ämterbuch. XI 334
Zimmermann, R.: Vom Nutzen u. Schaden uns. Vögel. VI 599
Ohne Angabe d. Verf.:
Bibel, die — in Pl. XIV 138
Bilder aus d. inn. Mission im Pos. Ld. VIII 144
Dzg., Schriften d. St. —. XI 288
Festschr. d. Techn. Hochsch. Bresl. VI 195
Geschverein, Mittl. d. Wpr. — Nr. 4 XII 411
Lehrplan f. ländl. Fortbildgssch. im Reg.-Bez. P. VIII 187
Jahrb.: Aus Posens kirchl. Vergang. VI 344, VIII 238, IX 142, XII 119, XIII 190
Jahrbüchl. d. ev.-ref. Joh.gem. Lissa. VI 345
Musenalmanach, Schles.: XII 47, XIII 130, 224, XIV 100, 139
Ostland, Jahrb. f. ostdt. Interessen. IX 262
Pos. Kalender 1914. IX 96
Wohin gehört P.? XIII 357
Hist. Monatsbl. f. d. P. P. III 191, 251, 291, 454, 542, IV 79, 80, 146, 250, 275, 424, 485, VI 544, XII 331, XIII 97
„Illustr. Zeit." in Leipz. [Opr.-Nr.] XII 298
„Mitteleuropa" (Rußld. u. Pl." Sonderh.] XIII 48
„Oberschles. Heimat". XII 80, 268
Pos. Bienenwirt 1907. III 168
„Schlesien", Illustr. Zs. f. d. Pflege heimatl. Kultur. VI 302
„Weltmarkt", Sonderh. „Polen" des —. XII 80
Zeitschr. d. Hist. Ges. f. d. P. P. III 540, IV 273, 485, VI 583
Karten:
Jentzsch, A.: Geol.-agronom. Kt. d. Gegend östl. v. Bg. VIII 138
Kt. d. Reg. bez. Bg. 1: 300 000. IV 425
Pharusplan v. Bg. u. Vororten. IV 79
Völkerkt. v. Osteuropa. XIV 180
Kt. d. Reg. Bez. P. 1: 300 000. IV 425
Handktn d. Kgl. Forsten, Domänen u. Ansiedlgeb. im Kreise..... (sämtl. Kr.) IV 248
Aufnahme d. Kgl. Preuß. Meßbildanst.: P-Rathaus. IV 426

Die Internationale Geographentagung in Warschau.

Bericht von Albert Breyer.

Seit einigen Jahren wird Warschau als Kongreßstadt bevorzugt. Nachdem im Vorjahr die Internationale Historikertagung einen guten Verlauf genommen und an die 1000 Teilnehmer aus aller Herren Länder vereinigt hatte *), kann der diesjährige Geographenkongreß ebenfalls als eine in mancher Hinsicht gelungene Veranstaltung angesehen werden. Dem Kongreß gingen drei größere landeskundliche Ausflüge voraus, und zwar: ein siebentägiger nach Polesien unter Leitung der Prof. Lencewicz und Pawłowski; ein neuntägiger nach Podolien, wo die Teilnehmer ein Steppengebiet, Mäandertäler (jary), Löß- und Schwarzerdeböden kennenlernen konnten. Die Czarnohora wurde ebenfalls in die Reiseroute aufgenommen; die Leitung lag in den Händen v. Prof. Czyżewski u. Zierhoffer; eine achttägige nach Krakau und Umgebung (Vorland der Beskiden), dann in das polnische Tatragebirge. Diesen Ausflug leitete Prof. Smoleński aus Krakau.

Der Kongreß tagte in der geräumigen Aula der Technischen Hochschule vom 23. bis 31. August und zählte an 900 Teilnehmer, davon 50 reichsdeutsche Hochschulprofessoren und Dozenten der Erdkunde. Zur Eröffnung der Tagung erschien der Staatspräsident und die Spitzen der Behörden. Die Sitzung eröffnete der amerik. Prof. Dr. Bowman. Nach ihm begrüßte der poln. Kultusminister Jędrzejewicz die Versammlung. In seiner Ansprache unterstrich er die Verdienste der poln. Weltreisenden und Kartenzeichner. Ein wenig kühl wurde die Begrüßungsansprache des Führers der deutschen Kongreßteilnehmer, des Prof. Mecking, aufgenommen. Die Tagung wurde von langer Hand von dem Lemberger Prof. Romer vorbereitet. Die Behandlung der Gäste, besonders der ausländischen, war vornehm und recht freundlich. Jeder Teilnehmer erhielt das obligate Paket Bücher, Karten und allerhand Drucksachen. Die meisten der ausländischen Teilnehmer wurden mit statistischen Atlanten von Großformat bedacht. Eine Postabteilung stand den Kongreßmitgliedern zur Verfügung.

Ehe wir zu der Aufzählung der großen Anzahl von gehaltenen, teilweise auch nur angekündigten Referaten übergehen, möchten wir noch den Karten-Ausstellungen einige Worte widmen. In vier großen Zeichensälen der Hochschule waren von 23 Staaten an 10 000 Karten zur Schau gestellt. Der Besuch dieser so reichen und mannigfaltigen

*) Vgl. darüber die Berichte v. A. Lattermann u. J. Pfitzner in „Dzt. Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschung", III/5 u. 6, die von W. Kohte in „Volk u. Reich", 1933, H. 10, Brandi in „Hist. Zschr.", Bd. 149, v. E. Kornemann in „Schl. Gesch.blätter", 1934, 1/2 u. a. Wegen der zahlreichen Berichte, die schon erschienen sind, habe ich meine Absicht, einen ausführlichen für diese Zschr. zu bringen, ähnlich denen über die Historikertagungen v. 1925 u. 1930 (vgl. DWZP. 7 u. 24), aufgegeben, zumal diesmal die Vorträge in Weltsprachen gehalten wurden u. der Ergänzungsband über die Aussprachen noch nicht erschienen ist. (Anm. der Schriftleitung).

Ausstellung stellte für jeden Geographen eine richtige Augenweide dar. Eine ähnliche Gelegenheit, Einblick in das Kartenwesen der Welt zu gewinnen, kommt einem nicht alle Tage. Zudem bot die Ausstellung tatsächlich Spitzenleistungen der kartograph. Technik. Nicht minder wichtig und lehrreich, wenn auch nur auf das polnische Forschungsgebiet beschränkt, war die im Gebäude der poln. Nationalbücherei veranstaltete Ausstellung von historischen Karten. Stark war hier der Anteil gerade der durch deutsche Kartenzeichner hergestellten poln. Karten. Auffallend sauber in Kupfer von dem Deutschen Minter gestochen, nimmt sich die 1839 herausgegebene Quartiermeisterkarte' aus. Im Tagungsgebäude kamen Erzeugnisse der poln. Volkskunst, auch Reproduktionen der berühmten, poln. Volksmotive geschickt darstellenden Künstlerin Stryjeńska zur Ausstellung. Neben den wissenschaftlichen Fragen kam auch die Geselligkeit nicht zu kurz (Empfänge beim Staatspräsidenten, ferner Abendunterhaltungen mit Tanz für Damen und Herren besonders, Theatervorstellungen). An einem der Kongreßsonntage kam es zur Veranstaltung eintägiger Ausflüge nach Plotzk, Kazimierz a. d. Weichsel, Lowitsch und Willanow. Der Besuch war überaus gut, die Leitung stand auf der Höhe. Das gute Wetter trug zum Gelingen das Übrige bei.

Auf dem Kongreß selbst überwog die französische Sprache, in letzter hielten auch die poln. Prof. ihre einleitenden landeskundlichen Vorträge. Es sprachen Prof. Nowak-Krakau über die großen tektonischen Linien in der Geologie Polens. Prof. Arctowski über die Klimatologie Polens; über das Pflanzenkleid Prof. Hryniewiecki; der Lemberger Anthropologe, Prof. Czekanowski, über den Menschen in Polen; der führende poln. Erdkundeprof. Romer über die grundlegenden Fragen der poln. Wirtschaft. Die Bedeutung der geogr. Faktoren in der räumlichen Entwicklung Polens entwickelte Prof. Semkowicz-Krakau.

Die Tagung gliederte sich in folgende Abteilungen:

I. Kartenwesen: — Vorsitzender I. G. Steese mit 40 Referaten, davon seien genannt: Hermann Haack: Zur internat. Ausg. v. Stielers Handatlas; W. Ormicki: Eine dynamische Karte der Bevölkerungsdichte; St. Pietkiewicz: La carte de la Pologne au millionième; M. Limanowski: La I-re livraison de la carte géol. detaillée de la Pologne; T. Zieleniewski: Activité cartographique de l'Institut Géographique Militaire de Pologne.

II. Physische Geographie: — Vorsitzende H. Baulig und J. M. Schokalsky mit 88 Referaten. Diese Abteilung tagte im großen Saal des ersten Stockes und erfreute sich eines guten Zuspruchs. Von bemerkenswerten Referaten deutscher Gelehrter sind zu verzeichnen: P. Woldstedt (Berlin): Morphologische Zonen im nordeuropäischen Vereisungsgebiet (Unter Vorlegung einer neuen „Geologisch-morpholog. Übersichtskarte von Norddeutschland und den angrenzenden Gebieten", im Maßstab 1 : 1,5 Mill.). Dieser inhaltreiche Vortrag löste eine lebhafte Aussprache aus, an der sich zumeist poln. Forscher in erster Reihe beteiligten. H. Louis (Berlin) trug seine neueren Forschungen über die Urstromtäler, besonders im mittleren Norddeutschland vor. Dieses Thema fand ebenfalls verdienten Anklang.

Die Abteilung für phys. Erdkunde behandelte neben den Erscheinungen des Quartärs auch die der Terrassenbildung, der Klassifikation der Flüsse nach dem Abflußkoeffizienten, Schwankungen des Klimas in der geschichtlichen Zeit, über Erosionsflächen, Regionen d. Arktis, Einteilung der Klimate.

III: Anthropogeographie: — Vorsitzender der Engländer N. L. Fawcett. An 100 Referate, davon allein 34 poln., was

ein bezeichnendes Licht auf die Richtung der poln. Erdkunde wirft. Bevorzugt wird hierbei in den letzten Jahren die Siedlungsgeschichte, wobei die geogr. Seminare der Universitäten in Posen (Prof. Pawłowski) und Lemberg (Prof. Romer) richtunggebend sind. Die dt. Geographen beteiligten sich nur mit einem Referat. Die Anthropogeographie zerfiel in folgende Sondergebiete: Der Mensch in der Landschaft; geogr. Typen der Kolonien, Aus- und Rückwanderung; die Dorfformen; der Einfluß der geogr. Umwelt auf den Luft- und Autoverkehr; Städtegeographie; Industrielandschaften.

IV. Vorgeschichtliche und geschichtliche Erdkunde, Geschichte der Geographie: — Vorsitzender R. Almagia. Es waren 36 Referate angekündigt, darunter 3 deutsche. Der bekannte dt. Erforscher der Urlandschaft, Prof. Schlüter-Halle, gab an Hand von zahlreichen Karten einen Einblick in seine fortlaufenden Studien zur Erforschung der Urlandschaft Deutschlands. Einen aufschlußreichen Vortrag hielt der Krakauer Geschichtsforscher Prof. Semkowicz über Stand und Methode der Forschungen über die poln. Urlandschaft und ihre geschichtliche Entwicklung. Sein Assistent, Dr. Czort, berichtete über die Arbeiten am historischen Atlas von Polen und wies auf die Bedeutung dieser Arbeiten für die Siedlungsgeographie hin. Die letzten beiden Referate wurden in deutscher Sprache gehalten, wobei zu bemerken ist, daß das Deutsch des Assistenten, wenn auch der Form nach leidlich, der Aussprache nach jedoch fast unerträglich war. (Der Deutschunterricht am Gymnasium läßt zu wünschen übrig!). An der Aussprache beteiligten sich neben Dr. W. Maas Prof. Mortensen, auch der bekannte poln. Siedlungsforscher, Domherr Kozierowski. Interessant waren auch die Berichte über alte erdkundl. Karten einzelner Länder.

V. Landschaftsgeographie: — Vorsitzender Prof. L. Mecking. 10 Referate, davon 2 deutsche. Diese Abteilung war die am schwächsten beschickte, obwohl gerade die dt. Wissenschaft diesem Zweige der Erdkunde besondere Aufmerksamkeit widmet. Professor Lautensach (Braunschweig) berichtete über seine Forschungen über die Urlandschaft in Portugal und Korea, die er auf Grund seiner Reisen nach dorthin durchgeführt hat. Die eingeschlagenen Methoden weichen von denen für europäische Forschungsgebiete ab.

VI. Didaktik und Methodik des Erdkundeunterrichts: — Vorsitzender E. Michotte. 16 Referate, davon 9 poln. Die bekanntesten Schulmethodiker Polens berichteten über Einzelfragen der Schulgeographie — auf Grund der von ihnen gesammelten Erfahrungen. In dieser Abteilung hielt eine Volksschullehrerin aus Posen als einzige ihr Referat in poln. Sprache. Allgemein erregte diese Abteilung kein besonderes Interesse. An einzelnen Tagen veranstalteten bekannte Forschungsreisende Sondervorträge über die durchgeführten Expeditionen; diese fanden der zahlreichen Besucher wegen im großen Saal statt. **)

In den letzten Kongreßtagen schmolz die Zahl der Teilnehmer recht stark zusammen. Die Schlußsitzung wurde im Sitzungssaal der Warschauer Wissenschaftlichen Gesellschaft abgehalten. Der Vorstand der Internationalen Geographischen Union wählte für die nächste Kadenz als Vorsitzenden Sir Charles Close (England), als zweite Vorsitzende Prof. Mecking und Prof. Dainelli (Italien).

**) Für die Referate vgl.: Union Géographique Internationale, Congrès Internat. de Géogr. Varsovie 1934: Résumés des Communications. Varsovie 1934. Kasa im. Mianowskiego, Nowy Świat 72.

Nach dem Kongreß fanden noch eine Reihe gut vorbereiteter landeskundlicher Ausflüge statt, so ein 5-tägiger nach Grodno-Wilna: Leitung Prof. Limanowski. Ein 7-tägiger nach Posen-Pommerellen (Posen, Gnesen, Kruschwitz, Thorn, Gdingen), Leiter: Prof. Pawłowski. In das poln. Mittelgebirge, unter Leitung von Prof. Lencewicz, ging ein 4-tägiger, nach Oberschlesien, unter Führung von Prof. Smoleński, ein 3-tägiger Ausflug. Einer die Weichsel abwärts mit einem Dampfer nach Plotzk, Włocławek, Ciechocinek, Thorn, dann Inowrocław, von dort nach Lodz u. in die Umgegend von Skierniewice. Dieser Ausflug beanspruchte 6 Tage und wurde von Prof. Loth geleitet.

Angenehm fiel bei dem Kongreß auf, daß im Unterschied zu den vorhergegangenen in Kairo, Cambridge und Paris der teilweise militärische Grundton, den man bestrebt war, der Erdkunde zu geben, diesmal merklich geschwunden war. Sah man bei Eröffnung des Kongresses zahlreich die poln. Militärs, so fielen sie in den übrigen Kongreßtagen keinesfalls stark auf. Unter anderem sei bemerkt, daß von den 280 angekündigten Referaten ganz wenige sich mit den Ergebnissen von Forschungsreisen befaßten. Im Mittelpunkt standen im ganzen Verlauf des Kongresses die physische Erdkunde und die Anthropogeographie mit ihrer recht starken Betonung der Siedlungsgeschichte.

Irgendwelche politische Absichten wurden klugerweise geschickt vermieden. Ab und zu kamen jedoch versteckt abwegige Ansichten zum Vorschein, so z. B. fiel den dt. Teilnehmern der Vertrieb des Buches der Frau Dr. Jeżowa „Der Grundbesitz in Weichselpommern zur Zeit der Teilungen Polens und vor dem Weltkriege" unangenehm auf. Die Beigabe des Atlasses von Prof. Kozierowski mit dem Verzeichnis der slawisch klingenden Ortsnamen westlich der Oder mutete „annexionistisch" an. Im großen und ganzen herrschte ein vornehmsachlicher Ton; die Teilnehmer, auch die Dt., fühlten sich trotz der besonders auffällig zur Schau getragenen Bevorzugung des Französischen und der verhältnismäßig starken franz. Teilnehmerzahl dennoch keinesfalls irgendwie benachteiligt, was ja auch selbstverständlich der Würde eines Weltkongresses entsprach. Als Tagungsort der nächsten Geographentagung, die 1938 stattfinden soll, wurde auf Vorschlag der holländischen Geographen Amsterdam ausersehen.

Ein Reklameblatt für die Ansiedlung in Służewo.

Von den seltenen älteren Flugblättern, die zuerst A. Warschauer in seinem Aufsatze „Reklameblätter zur Heranziehung dt. Kolonisten im 17. u. 18. Jahrh." (Zs. d. Hist. Ges. f. die Prov. Pos,. Bd. 13, S. 53 ff., vgl. S. 208 ff.) eingehend behandelt u. auf die er 1905 in der Festschrift zur Begrüßung der 6. Versammlung Dt. Bibliothekare in Posen, S. 67 ff., von neuem die Aufmerksamkeit gelenkt hat, von denen Kurt Lück in seinem Werk „Dt. Aufbaukräfte in der Entwicklg. Polens", S. 262 f. ein weiteres Beispiel veröffentlicht hat, — ein neueres von 1817, vgl. dasselben Buch „Die dt. Siedlungen im Cholmer u. Lubliner Lande", S. 30 f — sei ein weiteres bisher unbekannt gebliebenes Stück nachgewiesen, das sich in dem Sammelbande Nl. 105, 4° der an alten Polonicis bekanntlich sehr reichen Danziger Stadtbibliothek erhalten hat. Das in Doppelfolio einseitig bedruckte Blatt fordert unterm 2. Juni 1684 evangelische Kolonisten auf, sich in der Stadt Slushewo niederzulassen und hat folgenden Wortlaut:

Ich Andreas von Lubieniec Niemojewski, Erb-herr auff Sluschewe. &c. &c. &c. Czesnik *) der Inowrotzlawischen Woywodschafft in Kujawien.

Entbiete meinen Gruß, und thue hiemit Jedermänniglich kund und zuwissen, und sonderlich denen, daran gelegen. So Jemand Lust und Belieben hätte, sich auff meinen Grund und Erb-Stadt SLUSCHEWE in Pohlen, drey Meilen von THORN gelegen zu setzen, absonderlich Lutherische und der Augspurgischen Confession zugethane Leute, sie seyn Kauff-, Krähmer- oder Handwerks-Leute: Denen trage Jch wolmeinend, Treu, Redlich, und Aufrichtig, ohne einigen Betrug oder Hinderlist, bei meiner Adelichen Parole, nicht allein frey Bau-Holtz, sondern auch sechs Jährige Freyheiten an, Von aller Contribution, Gaben und Unpflichte, wie sie immer Nahmen haben mögen. Und zwar von Anno 1685. anzurechnen, biß Anno 1691. mit dieser Begnädigung und Gerechtigkeit. Daß Sie (1.) Jhre freye Wahl haben sollen, Bürgermeister, und tüchtige Stadt-Obrigkeitliche Ampts-Persohnen zu wehlen, die Jch nachmahlens als Erb-herr Confirmiren und bestätigen werde. Dann und vors (2.) Sollen sie die Freyheit und Gerechtigkeit zu Ewigen Zeiten haben, vor sich und angräntzende Landschafft, einen Lutherischen Prediger zu beruffen und zu halten, welchem freystehen solle: Jnn- und ausserhalb der Stad SLUSCHEWE zu Tauffen, Trauen, Begraben. Und weil in der Evgl. sie nicht werden können eine Kirche auffbauen, so reume Jch ihnen also fort auf meinem Raht-Hause in SLUSCHEWE den grössesten Saal ein, welchen sie ihnen, nach ihrem Gefallen zu einer Kirchen auffs beste ziehren und zurichten, auch dazu behörige Glocken zum Kirchen-Geläute auffbringen mögen. So dann auch darinnen Predigen, daß Heilige Abendmahl, und also ihren offentlichen GOttes-Dienst halten, Tauffen, Trauen, und sonst andere Jhrer Religion nach, gebräuchliche Ceremonien, frey und ungehindert halten, und abwarten mögen. Auch sol ihnen (3.) frey stehen ihrem Belieben und Gefallen nach, eine Lutherische Schul auffzurichten, und dazu einen tüchtigen Lutherischen Rectorem Schulmeister Cantorem und Glöckner oder Kirchen-Diener vociren, und zu halten. Denen Jch so wol als dem Luterschen Prediger, Obrigkeitlichen Schutz, wieder alle Geist — so wol als Weltliche Personen, welche sie etwa anfechten und Sie in Jhrem Ampt und Ampts-Verrichtungen hindere, oder Jhm solches gar legen wolten, verspreche. Dann und vors (4.) reume Jch, ihnen also fort auff

*) D. i. Mundschenk.

Meinem Grund und Boden, bey der Stadt SLUSCHEWE einen bequemen Platz und Ort ein, zu ihrem Kirch-Hoffe und Begräbniß, mit demselben nach ihrem Gefallen ohne eintzigen Zinß und Contribution oder Auflagen zu gebrauchen, und mit offentlichen Glocken-geläute und Schul-Processionen ihre Todten darauff zu begraben. Sollen auch (5.) nicht befuget gezwungen oder gedrungen seyn, Catholischer Geistligkeit ichts waß, so wol vom Tauffen, Trauen, als auch Begräbnüssen zu geben, sondern alle hie von gefällige Accidentien sollen ihrem Lutherischen Prediger, Rectori, Cantori, Schulmeister und Glöckner rein und allein zufallen. Vors (6.) spreche ich sie loß auff hierüber erhaltene Freyheiten, von den Catholischen Feyer-Tagen, das sie selbte wie sie immer Nahmen haben mögen durchs gantze Jahr, mit zuhalten und zu feyren, nicht sollen gezwungen seyn. Ohne was der heiligen Mutter GOttes und Gebährerin Christi der heiligen Jungfrauen Marien Feyertage betrifft: wann selbte gefeyret werden, sollen alsdann auch die Lutherischen mit Feyren, und ihrer Werchstätten und Handwerchs Arbeiten sich enthalten. Nach verflossenen oben gedachten 6. Jährigen Freyheit aber, sollen sie Befugt seyn: die Contribution An- und Zulage zu geben, gleich wie Rawicz und Lissaw auff deren Privilegia, Freyheit und Gerechtigkeit, ich Mich bezühe und darnach richte. Dabey Jch mich den zu allem Überfluß erkläre, daß Jch, über die oben Specificirte Geist- und Weltliche Freyheiten, noch andere Puncta mehr eingehen werde, was etwa noch künfftig der Billigkeit gemeß, von der Deutschen Lutherischen Bürgerschafft, Zunfft, Zechen, oder auch der gantzen Gemeine bey Mir gebürend gesucht werden möchte, alles sonder List, Betrug und Gefehrde. Zu mehrer Urkund, Jch mich Eigenhändig unterschrieben, und mit meinem Angebohrnen Adelichen Jnsiegel bekräfftiget. So geschehen in SLUSCHEWE den 2. Junii. im Jahr Christi 1684.

Andreas von Lubienic Niemojewski
Czesnik der Innowrotzlavischen Woywodschafft in Kujawien.
(L. S.)

Aufruf zur Mitarbeit am Festheft.

Am 5. März 1935 kann die Historische Gesellschaft für Posen, die seit 1920 ihr Arbeitsbereich auf ganz Polen ausgedehnt hat, auf 50 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Aus diesem Anlaß soll das dann fällige Heft der „Deutschen wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen" zu einem Festheft ausgestaltet werden. Vorgesehen sind besonders Beiträge möglichst zur Geschichte des Deutschtums in Polen und zu den deutsch-polnischen Kulturbeziehungen im Umfange von ungefähr ½ bis 1 Bogen, gegebenenfalls auch kürzere, nur ausnahmsweise längere, damit nicht nur ganz wenige Mitarbeiter zu Worte kommen können. Aber auch Aufsätze aus anderen Wissenschaften wie der Kunstgeschichte, Landes-, Mundarten- und Flurnamenkunde, Familiengeschichte, Rassen- u. Volkskunde usw. sollen gemäß dem Gepräge der Zeitschrift nicht ausgeschlossen werden. Dafür ist ein Schriftsold von 100 zł für den Bogen bestimmt, außerdem die Lieferung eines gesamten Heftes und einer Reihe von Sonderdrucken. Die Wahl des Themas würde dabei also freistehen. Einer Einsendung der druckfertigen Handschrift (einseitig mit der Schreibmaschine oder der Hand geschrieben) würde ich bejahendenfalls dankbar bis möglichst Ende des Jahres 1934 entgegensehen. Nicht mehr unterzubringende Beiträge kämen dann noch für ein späteres Heft in Frage.

Der Schriftleiter:

Dr. Alfred Lattermann.
Anschrift: Grudziądz, Narutowicza 35.

Besprechungen und Inhaltsangaben.

Katalog Bibljoteki Raczyńskich w Poznaniu 1885—1931. [Katalog der Raczyński-Bibliothek in Posen]. Bd. 1. Urkd. Nr. 231—37, Handschr. Nr. 360—499 u. Drucke A.-K. Posen 1932. Selbstverl. C, 496 S.

Der mit Unterstützung des Bildungsminist. hgg. stattl. Bd. bildet die Forts. des v. M. E. Sosnowski u. L. Kurtzmann seinerzeit veröffentlichten 4-bdg. systemat. Katalogs. Da v. 1885—1919 d. Bücherei Pflichtdrucke aus d. ganzen Provinz erhielt, da Pers.- u. Ortsverz. sowie ein kurzes Sachverz. beigegeben ist, nach dem der Gesch. der Löwenanteil zufällt, ersetzen beide Werke vorläufig die geplante Bibliogr.des Gebietes. Das v. Dir. Dr. A. Wojtkowski bearbeitete Verz. der Urkd. u. Hschr. geht erfreulicherweise auch auf d. Inh. ein und enthält auch manches zur Gesch. des Dtms. Die übersehenen Druckfehler sind sorgfältig mit der Hand nachverbessert. Mit dem Abschluß (L—Z) wäre der Gesamtkatalog der nur an Ort u. Stelle zu benützenden Racz.bücherei ein wichtiges Hilfsmittel f. jeden Posener Provinzialhistoriker. Sonderdrucke v. Zschr.aufs. sind natürl. nur soweit verzeichnet, als sie der Bücherei zugegangen sind. A. L.

F. Schwarz: Gesamtregister (Personen-, Orts- u. Sachindex) **zu Heft 1—70** (der) **Zschr. des Westpreuss. Geschichtsvereins.** Dzg. 1932, Dzger Verl.-Ges. (P. Rosenberg). 322 S. 20 G, f. Mitgl. 12 G.

Nachdem in den letzten Jahren e. Anzahl Zs. reg. (vgl. DWZP 15, S. 174 ff., 12 S. 183 f., Beil. zu 26 u. das Reg. im Text v. 28) erschienen sind, bildet das vorlieg. e. willkommene Ergänzg. Anders angelegt als das letztgenannte, gibt dieses vom Dir. der Stadtbibl. Dzg. bearbeitete in e. durchgehenden Alphabet PN, ON u. sachl. Stichworte, wobei grössere system. untergeteilt, die wichtigeren Ereign. herausgesucht u. bei den Sachstichworten der Zus.hang kurz angedeutet oder durch Zeitangabe gekennzeichnet sind. Dabei sind Richtigstllgn. u. Ergänzgn. vorgenommen worden. Die einzelnen selbständigen Aufs. werden in Sperrdruck unter dem Namen der Vf. genannt. Genauere Angaben über d. Grundsätze der nützl. Veröff. gibt das Vorw. — Während selbst f. die entferntesten dt. Sprachinseln im jetzigen Polen schon Bearbeitgn. unter dem Gesichtspunkt der Dtmsforschg. vorhanden sind, fehlt e. solche Gesch. des Dtms. f. das Geb. Westpr. immer noch, u. wenn auch zahllose verstreute Angaben dazu zu finden sind, taucht nicht einmal das Stichw. Dtm. auf. Hier besteht f. den Verein noch e. gr. Zukunftsaufg. Ueber Einzelbearb. wie Rinks Gesch. der Koschneiderei hinaus müssen wir endl. auch zu e. Ges.gesch. des Dtms. in Wpr. kommen, wie sie z. B. f. Posen schon seit 30 J. in Erich Schmidts längst vergriffenem Buch besteht. A. L.

Schlesien, ein Bücherverzeichnis u. Führer zu Schlesiens Volk, Land u. Leuten. Hrsg. v. Alfred Kloß, Bresl. 1933, Korn, 200 S., kart. Rm. 2,—.

Von der Hist. Kommission f. Schl. wird seit 1927 die „Schles. Bibliogr." herausgegeben, die bisher auf 6 Bände gediehen ist u. für die einzelnen Sachgebiete Zus.stellungen aller wichtigeren Arbeiten für die Zwecke der Wissensch. bringt. Das vorliegende Werk ist demgegenüber als Einführung in das schles. Schrifttum f. weitere Kreise

inner- u. außerhalb des Landes gedacht, der es nicht auf Vollständigkeit, sondern auf schnelle Zugänglichmachung des Wesentlichen ankommt. Von verschiedenen Verf. sind behandelt die allg. Landeskunde, Urgesch., Gesch., die kath. u. ev. Kirche, die Literatur, bildende Kunst, Musik u. Wirtsch. Besonders reich ist die Literaturgeschichte bedacht, während die Wirtsch. recht knapp wegkommt. Ein besonderer Abschn. „Das oberschles. Schicksal" (von Büchereidirektor Rich. Schmidt, Beuthen) behandelt S. 69—83 die Gegenwartsfragen dieses Landes u. bietet damit eine wertvolle Ergänzung der großen Bibliogr. v. Kaisig-Bellée „Dt. Grenzland O./S." die einschließlich des Nachtrages nur bis Ende 1927 reicht. Wenn das Schwergewicht auch auf West-O./S. u. der dortigen Arbeitsorganisation liegt, so ist doch auch der Osten gebührend berücksichtigt, u. ebenso die poln. u. internation. Literatur zum oberschles. Problem. Während sich die Arbeiten i. a. auf das Gebiet der Prov. Schl. im alten Umfange beschränken, berücksichtigen die beiden v. Willerich Peuckert stammenden „Volkskunde" u. „Vorgesch." den gesamt-schles. Raum, einschließl. des schles. Stammesgebietes in den Sudetenländern, in Polen z. B. auch die Bielitzer Sprachinsel. Die Gliederung der einzelnen Abschn. ist so, daß jeweils eine kurze allg. Einführung in das Fachgebiet vorangeht, dann folgen einige Angaben über die Schlesien betreffenden Tatsachen, knappe Besprechungen der wichtigsten Bücher, u. schließl. in Kleindruck die genauen Zitate des Schrifttums.

Unrichtig ist (S. 41), daß die dt.-böhm. Forscher Gierach und Schwarz Anhänger der Bretholzschen Theorie sind, welche die Bodenständigkeit der Dt. in den Sudetenländern seit den Tagen der Markomannen u. Quaden behauptet. Beide haben sie im Gegenteil eindeutig abgelehnt, zumal in ihren neueren Werken.

Walter Kuhn.

Bibljografja historji polskiej za rok 1932, opracowali **Marja i Marjan Friedbergowie.** [Bücherkunde der poln. Gesch. f. 1932, bearb. v. Marie u. Marian Friedberg]. Lemberg 1933. Polskie Tow. Hist. 68 S.

Nachdem wir im vorigen Heft S. 133 einen Doppeljahrg. der wertvollen Bücherkunde angezeigt hatten, folgt nunmehr der v. 1932, u. damit ist die frühere Verzögerung wieder aufgeholt. Die Anlage ist die gleiche wie ehedem, übersehene Werke werden nachgetragen. Aus Sparsamkeitsrücksichten ist die frühere Unterscheidung im Druck zwischen Arbeiten u. Bespr. aufgegeben. Unsere Bitte betr. Berücksichtigung einiger noch in Frage kommender dt. Zs. wird hoffentl. im nächsten Heft erfüllt werden können. — Nach einer Mitteilung des Verl. wird übrigens die unentbehrl. Bibliogr. der Jahre 1928, 29, 30/1 nunmehr zu dem ermäßigten Preise v. je 0,50 zł abgegeben (Administracja Kwartalnika Historycznego, Lwów, Uniwersytet).

A. L.

Alfred Karasek, Verzeichnis der Schriften von Josef Strzygowski, mit einer Einführung von Karl Ginhart. Klagenfurt 1933, Kollitsch. 32 S.

Strz. ist ein Sohn der Bielitzer Sprachinsel, er wurde 1862 in Biala geb. Die vorliegende Zus.stellung seiner Werke erschien zu seinem 70. Geburtstage. Die Einleitung v. Ginhardt gibt einen knappen, warm geschriebenen Überblick über Strz. Tätigkeit auf dem Gebiete der Kunstforschung u. seine Verdienste um die Erschließung neuer Forschungsräume im Norden u. Osteuropa u. in den außereurop. Erdteilen, ebenso um die Erarbeitung eines eigenständigen Systems der Kunstforschung. Die Bibliogr. ist nach Jahren geordnet, v. 1885 beginnend, sie bringt selbständige Werke, Zschr.aufsätze, Feuilletons

u. die wichtigsten der zahlr. Buchbesprechungen. Auf 21 S. gibt sie ein einprägsames Bild von der unerhörten Arbeitsenergie Strzygowskis. Seit 1900 erscheint durchschnittl. jährl. ein selbständiges Buch, bis 1933 sind es 43! Dazu kommt die lange Reihe von Aufsätzen in mehr als 40 Zschr. in dt., engl., franz., griech., rumän., schwed., russ., poln., kroat., magyar. u. türk. Sprache. Schon darin spiegelt sich das den Erdkreis umspannende Schaffen des großen Forschers wieder.

Walter Kuhn.

Max Hein u. Erich Maschke: Preußisches Urkundenbuch. II. Bd., 1. Lief. (1309—1324). Hgg. i. A. d. Hist. Komm. f. ost- u. westpr. Landesforschg. 328 S. Kgsbg. 1932, Gräfe u. Unzer.

Die aus vielen Archiven u. unter Beihilfe verschiedener Forscher zus.gestellte stattliche u. gut ausgestattete Veröff. enthält 478 ganze Urkd., während die bereits befriedigend gedruckten nur als Regesten gebracht werden. Sehr wertvoll sind die Hinweise vor jeder Urk. u. gelegentl. krit. Erörtergn., wobei erfreulicherweise auch das poln. Schrifttum ausgewertet ist. Dabei finden manche poln. Behauptgn. wie über den Massenmord in Danzig 1309, die restlose Ausrottung der Preußen ihre Widerlegung durch die Orig.urk. Mehrfach ist die Rede v. Ansetzung v. Preußen durch den Orden, ebenso v. geflüchteten christl. Litauern. Der Streit um Pommerellen läßt sich urkundl. verfolgen. Wichtig ist die Sammlung bes. f. d. Siedlgsgesch. (Verleihgn. v. Hufen u. Handfesten). Dabei treten einige alte dt. ON. auf, z. B. Fritczenhoff vel Zceenhuben S. 18, Hennyngesdorf = Schwenten 72, Leuthmari villa = Morroschin 115, Sighardisdorf = Krottoschin 116, curia Bartoldi = Battlewo 131, Wüste Wunne = Wonno 171, Radostow = Rathstube, Kr. Dirschau 247 (Volksdeutung), Kulendorff = Kulitz. Eine Auswertung der vorhandenen ON. u. PN. stellt man aber am besten zurück, bis die geplanten Verz. da sind. Für weitere Lief. wäre erwünscht, in der Überschr. ON. wie Leslau, Brest usw. einheitl. so zu bringen, nicht einmal ersteres wie Nr. 175, 258, dann Wloclawek Nr. 216, 241. Wozu weiter z. B. in der Überschr. Sandomierz Nr. 228, wenn im Text Sandomir steht? Ganz abzulehnen sind Mischformen wie Brešć Nr. 268, 310. Die Sprache ist meist lat., etl. aber auch dt. Ein dt. Schreiber hat weiter z. B. Nr. 157 v. J. 1316 geschrieben, eine Freundschaftserneuerung der Herzöge Andr. u. Leo v. Reußen (nicht Rußld.), Galizien u. Lodomerien gegenüber dem Hochmstr. Deutlicher wäre auch bisweilen nicht von poln. Beauftragten zu sprechen, sondern solchen Polens, da diese dem Volkstum nach keineswegs immer Polen waren. Z. B. der Hauptm. v. Polen u. Kujawien, „Stephanus dictus Pancaucus" v. 1318 ist ein biederer ndt. „Pfannkuchen" (Nr. 221). Ein kl. Druckfehler ist S. 228 Domaratus v. Polen statt Posen. Gut beleuchtet den von anderer Seite so genannten „poln. Erzbischof Henryk Kietlicz" der Nr. 223 auftretende Ordensritter Henricus de Kittelicz, natürl. aus anderer Zeit, aber dem gleichen dt.-schles. Geschlechte.

A. L.

Privatdozent **Dr. W. K. Prinz von Isenburg: Einführung in die Familienkunde.** In Sammlung Wissensch. u. Bildung. 120 S. mit einer Bilderahnentafel. Geb. RM 1.80. Lpz. 1934, Quelle & Meyer.

Eine klare, knappe Darstellung der Familienkunde in handl. Format wird in der heutigen Zeit zweifellos viele Freunde finden, zumal Vf. ein ausgezeichneter Kenner des gesamten Gebietes ist. Daß es nicht so ganz einfach ist, in die Familienkunde einzudringen oder die Jugend dazu anzuleiten, wird jeder bestätigen, der nur einmal eine etl. Generationen zurückreichende Vorfahrentafel aufgestellt hat. Wie oft fehlen da nicht die wichtigsten Daten u. Namen, ganz zu schweigen von Schilderungen des Charakters, äußeren Erscheinungs-

bildes, des Lebens u. Erlebens unserer Vorfahren. Die Fam.kunde erfordert aber viel mehr als die Ermittlung der Ureltern — da gilt es, die Seitenlinien u. ihre Nachkommen zu erfassen, besondere Merkmale Begabungen, Krankheiten festzustellen u. aus all dem Schlüsse auf sich selbst u. s. Erbanlagen zu ziehen. Dazu eine praktische Anleitung zu geben, ist das Ziel des vorlieg. Buches. Es veranschaulicht, wie man die vorhandenen Daten zur Anfertigung von Stammbäumen, Ahnen-, Verwandtschafts- u. Sippschaftstafeln verwendet, es weist uns die zahlreichen Quellen zur Ermittlung verschollener Daten in Kirchenbüchern, Grabmälern, Steuerlisten, Bauten, Urkunden u. Archiven nach u. zeigt, wie man sich von einigen wenigen Angaben aus leicht weiterhelfen kann. Der Ausdeutung der Ergebnisse dienen Hinweise auf erb- u. rassenkundl. Merkmale, die sich in der Überlieferung von unseren Vorfahren her vielfach noch erhalten haben u. die es nun planmäßig einzusetzen gilt. Die Parole: „Jeder sein eigener Familienforscher" sollte der kommenden Generation zur Selbstverständlichkeit werden. Das Buch kann, richtig ausgewertet, viel zur Erreichung dieses Zieles beitragen. Für den Wissenschaftler sind die jedem Abs. beigegebenen Schrifttumsangaben wichtig, wobei f. unsere Gegenden die Bearbeitgn. über Kirchenbb. S. 62 ff. genannt werden. Ein Anhang (D. Vorfahren Friedr. d. Gr.) u. Sachreg. schließen den wertvollen Bd. ab. A. L.

Małopolskie Rody Ziemiańskie. Zusgest. v. **J. Krzepela.** [Die kleinpoln. Adelsgeschlechter d. 15./16. Jh.] Krak. 1928. 164 S. (Rody Ziemiańskie XV. i XVI. Wieku. T. I.)

K. gibt ein Verz. der kleinpoln. Ortschaften, alphab. geordnet, nach denen ihre Eigentümer den Namen ihres Geschlechts angenommen haben (S. 1—131) u. e. Verz. der adl. Geschlechter, die einen von ihrem Dorfbesitz unabhängigen Namen tragen. Da K. kurze Angaben zur Gesch. u. Herkunft der Ortsbesitzer gibt, leistet das Buch auch dem Erforscher der Siedlungsgesch. des m.a. Dtms. einige Dienste u. erleichtert ihm die Orientierung in den großen adelsgeschichtl. Werken. Zur Frage der Abstammung des poln. Adels, der sich bekanntlich im M. a. zu einem hohen Hundertsatz aus dtbürgerl. Geschlechtern rekrutierte, bringt K. nichts Neues, jedoch machen seine Angaben die dt. Abstammung in einer Reihe v. Fällen deutl. (Getko, Eigt. v. Bobowa, 1378. — Burkart, Eigt. v. Brzezinka, 1385; Roth, Ratsherr v. Krakau, Eigt. v. Chorążyce, 1583; Holt, Eigt. v. Domaszew, 1569. — Wirsing, Eigt. v. Garlica murowana, 1400. — usw.). Es wäre eine dankenswerte Aufgabe, eine ähnl. Zusammenstellung für die kleinpoln. Adelsgeschlechter zu machen, deren Herkunft aus dem ma. Dtm. schon nachgewiesen worden ist oder noch bei eingehenderen Studien nachgewiesen werden könnte u. sodann ihren Dorfbesitz zu kartieren. Eine solche Arbeit würde auch für die Wirtschaftsgesch. Polens aufschlußreiche Bedeutung haben. K. L.

Dr. M. Gumowski: Pieczęcie i herby miast wielkopolskich. [Siegel und Wappen der Posenschen Städte]. Posen 1932. Drukarnia państwowa S. A. aus: Ruch Samorządowy 1930—32. 406 S. mit Abb.

Die ursprüngl. in einer Selbstverwaltungszschr. erschienene umfangreiche Arbeit des fleißigen früh. Dir. des Posener Museums führt durch Erschließung vielen neuen Stoffes weit über frühere Werke hinaus. — In der Einl. erklärt Vf., daß die Versuche, Adels- u. Stadtwappen (Zeichen der Selbstverw.) abzuschaffen, auf dem Papier stehen bleiben würden, da sie eine unzerstörbare Überlieferung darstellten. Gewöhnl. hätten die Städte schon bei der Gründung zu dt. Recht Wappen erhalten, u. so spiegelten sie den ursprüngl. Zustand wieder, ob kgl., geistl. oder adl. Erstere trügen meist den poln. Adler, vor

Ellenlang ohne Krone, die geistl. den Peterschlüssel, Infula oder Patron, die adl. das Wapp. des Besitzers. Viele behielten sie jh.lang, bei anderen träten bisweilen mehrf. Ändergn. ein, bes. z. Z. der preußischen „Okkupationen“ u. des Herzogt. Warschau sowie neupoln. Zeit, in denen vielf. das Staats- oder Prov.w. eingeführt wurde. Jedoch behielten, wie aus der Einzelbehandl. hervorgeht, Bromb. auch z. Z. des Netzedistr. (so ist zu sagen, nicht zu südpr.) sein altes lat., Gonsawa u. Unruhstadt den poln. Adler, Inowr. sogar poln. Inschr., Kosten u. Sulmierschütz 1844 ersetzten ihre lat. durch eine poln., Görchen u. Schneidemühl doppelspr., dagegen Lissa zu Warsch. Zeit durch e. poln. In der 2. Hälfte des 19. Jahrh. kehrten die preuß. Magistr. öfters zu den alten W. zurück, selbst poln. Adler wie Dolzig, Fordon, Kosten, Lopienno, Meseritz, also sogar fast rein dt. Orte. Es folgt eine Kennzeichn. des Schrifttums. Der Aufruf des Minist. d. ehem. preuß. Teilgeb. v. 1920 um Einsendung der Stadtw. „brachte ein sehr bescheidenes, unvollständ. u. völlig ungenüg. Ergebnis“, u. so wurde Vf. mit d. Bearb. beauftragt. Er trieb Studien im Staatsarchiv Pos., benutzte verschiedene Sammlgn., leider nicht die große v. Pf. Hoppe-Polajewo.

Dann folgt e. Behandlung der Städte nach dem ABC, bei der häufige Wiederholgn. vorkommen wie die Erklärung des Schlüssels auch als Sinnbildes d. Stadtrechts, nicht nur des geistl. Besitzes. Z. T. finden sich uralte Zeichen wie die Ilge, die Dreizahl sehr häufig, Runen wie d. Odalsr. Immer wieder lesen wir, daß in der 2. preuß. Zeit doppelsprach. Bezeichngn. verwendet wurden, z. B. in Bromb., Gembitz, Jutroschin, Kosten, Krotoschin, Pleschen, Posen, Rakwitz, Schroda, Usch, Wongrowitz, während diese Zeichen der Duldsamk. zu herzogl. Warsch. u. neupoln. Zeit fehlen. Aber zu altpoln. kamen selten auch dt.sprach. oder latein. mit dt. ON.-formen vor, so f. das um 1600 v. Chr. v. Unruh, nicht Unrug gegründete Unruhstadt, Lissa, Rawitsch 1646, Schwersenz 18. Jh., Schlichtingsheim 1645. Einige W. sind sprechend wie Baranów, Kruschwitz, Sarne, Wronke, andere weisen alte sprachl. Formen auf wie Bartinensis, dambicza f. Dębica, Wangrowiec; Durcheinandergehen der e- u. o-formen wie Bledzewo, Bledzoviensis, Pleszew, Plessoviensis, andere Einfluß der dt. Form wie f. Brätz — Broyce „civit. Bredsensis“. Manche Vermutung über ursprüngl. Formen hätte Vf. durch Benutzung v. Kozierowskis topogr. Namen- u. Sonderwerken wie Cieplucha klären können wie b. Brätz. Dieser dt. Name v. Bromberg war ausweisl. eines Siegels im Thorner Stadtarchiv Bramburg. Raschkow ist nach Erich Schmidts Gesch. des Dtms. im Lande Posen nicht erst im 16. Jh. gegründet, sondern 1444. Das wegen seines anlautenden f unslaw. Fordon hieß Fordan, aus d. 15. Jh. besteht bereits ein „sigillum des gerichts in pirnpaum“, d. 14. Jh. „s. civitatis Mezericz“, also mit Berücksichtigung der alten dt. cz-Schreibung f. jetziges z in der jetzigen dt. Aussprache, gar aus dem 13. „s'civium de Costen“. Im 18. Jh. hieß Nakel Nackel. Noch die alte dt. ś-Ausspr. des s weisen auf Miske f. Mieschkow, Siegil. civit. Cruswicza, Subin. Wie bei der Schreibung siegil., so zeigen öfters Formen wie das vereinfachte Bidgosh, Bitgostiensis, Sig. Wytefzki statt Wojtowski, Grobhowo u. Ostrorogh mit Dehnungs-h, Juvenis Lad(islav) ohne Anlaut-w f. Jungleslau-Hohensalza, Jarotzin und Rawotzensis mit -tz, Kempensis nicht mit -ę, Oscheczna, Ostrzeschoviensis 15. Jh., Pilla statt mit ł, Pogorsel 16. Jh., prym(ent) 15. Jh., statt Przemęt, Freistadt f. Rakwitz 17. Jh., Reichenthal, Reichtal 17. J., Schweren, Schwecehoviensis 16. Jh. Schamotuli f. Samter (Wappen des 16. Jh.), Strelno 1231, also vor Übergang des r' zu rz u. a. auf alte dt. Bürgerschaften oder dt. Verfertiger der Siegel hin. Für Fraustadt taucht die poln. Form Wschowa erst neben der dt. im 16. Jh. auf, wie ja bekanntl. die Stadt stets bis heute dt.-sprachig

geblieben ist. Zduny hatte e. „Deutsch Rathssiegel zum Zduny in Polen“ 1637, später ein „Gerichts-Siegel d. St. Deutsch-Zduny“, Semritz-Zemsko 1730 e. „Gerichts-Siegel zu Simretz“. Vf. weist darauf hin, daß öfters d. Verwendung des 1. Falles bei den 1919/20 angefertigten poln. Siegeln z. B. Magistrat Gostyn (nach dt. Muster) nicht dem poln. Sprachgefühl entspricht. Auch bei älteren W. finden sich sprachl. Ungeheuerlichkeiten wie bei Neu-Rogasen „Sigulum Rogsinensis: nove: urbe 1756“. Der Name Bromb. ist übrigens nicht erst nach 5 Jh. wieder ausgegraben worden, sond. bei den zahlreichen dt. Siedlern der Gegend stets in Gebrauch geblieben, Tirschtiegel ist nicht bei der 3., sond. 2. Teilg. preuß. geworden, in Lissa hat nicht erst nach 1815 das Dtm. die Oberhand gewonnen, Nakels Mauern wurden nicht v. Ellenlang gebaut, sondern zu seiner Zeit, manche Städte wie Fordon kamen nicht 1919, sondern erst 1920 wieder zu Polen, Schlichtingsh. u. Hochwalde gehören nicht seit 1919 zum Dt. Reich, sond. blieben dabei, wie Vf. bei Tirscht. richtig schreibt. Anfangs der neupoln. Zeit wurden vielfach die preuß. Adler ausgestanzt u. bis Fertigstellung eines neuen Siegels die alten benutzt wie in Gonsawa, Gembitz, aber nur ganz kurze Zeit. (Bisweilen waren die neuen künstlerisch keine Verbesserung wie in Strelno). Dagegen hatte die preuß. Regierung, nachdem Gnesen v. 1793—1807 u. dann ab 1815 wieder preuß. geworden war, „schon“ 1828 angeordnet, auf dem Rathausschild den preuß. statt des poln. Adlers anzubringen, mußte aber diesen Befehl, da es nicht geschah, 1839 wiederholen, u. der poln. Bürgermeister setzte durch, daß, nachdem 3 Monate der schwarze Adl. vorhanden gew. war, wieder der weiße angebracht wurde (S. 81). Die dt. Bewohner v. Schmiegel hatten übrigens schon 1813, also vor dem Wiedereinrücken der Preußen, einen Adl., der „schon ganz preuß. Form aufwies“, trotz poln. Inschrift in Gebrauch, u. die dt.-ev. Einw. v. Schulitz setzten e. W.änderung durch, als Bürgermstr. Teller 1898 nach altem Muster ein „Sigilum opidi Solec“ mit dem hl. Stanislaus anfertigen ließ. Häufig hören wir von wiederholten Verleihgn. des dt. Rechts, manche Orte haben mehrfache Namen wie das Städtchen bei Posen, das auch Stanisławów, Łacina, Miasteczko u. St. Roch hieß. Erst in preuß. Zeit wurde bei Goslin, alt Goślina kościelna, nach Kürzung zu Goslin das neue poln. Beiwort angefügt. Anscheinend verwandelte es sich erst dann in einen gemauerten Ort. Spätere Wappen wie das 1668 gegründete schles. Bralin zeigen mehrere W.motive, manche spätere Stilformen wie e. Zwiebelkuppel, Monogr. wie Rothenburg a. O. Das erst 1786 gegründete Neutomischel erhielt nach dem Bes. das alte Wappen Kahn. Manche tragen das des Gründers und seiner Frau. Gnesen ist übrigens nicht die älteste Stadt (S. 75), sondern, soweit wir bisher wissen, Grzybowo b. Gnesen 1230, Schrodka 1231, Schroda vor 1234. Einiges bleibt unerklärl. (vgl. Kletzko, Lekno, Meseritz). „Das Weißen Siegel 1753“ b. Reisen soll wohl den ON. in dt. Form bedeuten. Die f. „eterma civit.“ bei Labischin angenommene Deutung als Eltermann dürfte stimmen. Daß kein Kruschwitzer Siegel aus dem 17. u. 18. Jh. erhalten ist, erklärt sich wohl aus dem völligen Verfall des Ortes. Steht wirkl. auf dem einen Schildberger Siegel „Buerger Reprezentanten der kon: Imed: St. Ostrzeszow“ (S. 232)? Lehrreich ist, daß v. etlichen Dörfern nach schles. Muster auch Wappen, z. T. noch im Staatsarchiv Pos. aufbewahrt, vorhanden sind (Ulbersdf., Nd.-Röhrsdf., Petersdf., Nd.- u. Oberpritschen, Proschau, Rypin, Skoreschau, Herzberg, Skorselitz). Mehrfach wurde nach 1815 nicht der dt. Adler, wie Vf. schreibt, sond. der Prov.- oder preuß. Adler angenommen, bisweilen einfach die Jahreszahl eines früh. Siegels, in dem dieses angefertigt worden war, übernommen, als ob es sich um das Gründungsjahr handelte, zuweilen phantastische wie b. Gnesen 550. Die Abbild. der W. sind leider nicht

v. einem Künstler gezeichnet worden u. wirken z. T. ungeschickt. — Wie unsere Bemerkgn. gezeigt haben, ist das Buch auch f. den Dtms.-forscher wichtig. Bei weiteren Forschgn. in anderen Archiven würden sich sicher noch viele Ergänzgn. finden, wie ja das Thorner Stadtarchiv, das schon vorher v. dem dt. Forscher B. Engel untersucht worden war, f. das Dtm. lehrreiche alte W. ergeben hat. A. L.

M. Gumowski: Herbarz Polski [Wappenbuch Polens]. War., Kawa Hag, Zielna 19. 92 S., viele Wappen, 1 Kt.

Das in einer Reihe v. zur Werbung hrsggen. Wappenbüchern erschienene f. Polen ist v. dem früh. Dir. des Posener Museums bearb. u. enthält e. Einleitung über die Gesch. Polens, die Wpp. der einzelnen Lande, u. z. Teilgeb. Wojewodsch., Herzogt., Kreise, der Geb. nach den Teilgn., Bistümer, die alten poln. Adler, dann v. Städten u. Dörfern, letztere alphab. geordnet (innerh. der Prov.). Die Einteilung ist so, daß gewöhnl. links auf den dicken Blättern der erklärende Text steht, rechts Felder zum Einkleben der den Kaffeepaketen beigelegten bunten Wappenbildern freigelassen sind. Die Karte gibt die frühere u. jetzige Wojew.einteilung. Die Wpp. enthalten v. uralten Motiven wie runenförmigen, der Ilge oder dem Dreiblatt, Kahn, Schwan, Sonnenrad usw. bis zu ganz neuzeitl. wie z. B. Kattowitz so viel Lehrreiches, daß sie der Beachtung auch der dt. Forscher würdig sind. Wertvoll sind auch die schlagwortartigen Angaben über die einzelnen Städte über Lage, Gründung, Besitzer, bes. das Wappen u. s. Vorkommen. A. L.

Max Vasmer: Der Burgundername bei den Westslawen. SA. aus Sitzungsberr. d. Pr. Akad. d. W. Phil.-hist. Kl. 1933. IV. Bln. 1933, Komm.-Verl. W. de Gruyter. 12 S., 1 Taf.

Der auf e. Anregung des bekannten Kenners des Kaschubischen, Dr. Friedr. Lorentz, zurückgehende Aufs., diesem auch gewidmet, behandelt die im ehem. dt. Osten (Niederschles., Hinterpomm., Posen u. Westpr.) häufiger vorkommenden Familiennamen Bargenda, —de, —ginda, Bergander, —da, Bargunde 1524, Purgander, Pergande, Burgansky (Oppelner Gegend 1860), Bargenski (Dzg. u. Thorn), Borganski, Ber-. die Vf. auf den Burgundern. zurückführt, während die N. Burgund u. —er, bes. in Westdtld. häufig, auf die späteren Wohnsitze des Stammes in Burgund weisen können, also hier ausgeschlossen bleiben müssen. Nach vorgesch. Funden wird Hinterpomm. als Durchzugsgeb. angesehen. „Unvollständig sind meine Informationen über das Vorkommen der erwähnten N. im heut. Polen. Es wäre sehr zu wünschen, dass diese Lücke durch in P. ansässige Gelehrte ausgefüllt würde.“ Da meine Anfrage in der Richtg. an mehrere Mitarb. bisher unbeantwortet geblieben ist, wiederhole ich sie hier. Ein Gewährsmann will Bargenda während des Weltkrieges in Kongressp. gehört haben. Ich nenne folg. Ergänzgn. des Vorkommens: 3mal Bergander (auch in Pudewitz, Kr. Posen), 1mal Bergandy, 1mal Buriański laut Adressbuch Posen 1917. Die gesellsch. Stellg. ist auch bei diesen Fällen ebenso wie den dem Vf. schon bekannten nicht sehr hoch. Dass es sich deshalb aber um Reste einer alten, durch die slaw. Landnahme unterworfenen Bevölk. handeln soll, erscheint unwahrscheinl. Von einer gewaltsamen Unterwerfung der Reste der Germ. durch Slawen wissen wir doch geschichtl. nichts, eher ist an Unterwanderung zu denken. Die natürl. slaw. umgeformten N. mit der ursprüngl. —a-Endung finden ihr Gegenstück in poln. Kaszuba u. a. Auch andere Gründe sprechen dafür, dass d. Biegung des slaw. Burgundern. v. der fürs Altgerm. vorauszusetzenden abweicht. Auffällig ist das Vorkommen in sumpfigen Rückzugsgebieten (Bartschbrüche, Seen Neustettin u. Lauenbg.). Der Schluss lautet: „Vor allem hat sich wieder einmal gezeigt, wie zuverlässig die bei den klass. Autoren überlieferten Nachrichten über Ostdtld. sind, u. wie wenig berechtigt das Vorgehen derjenigen

Gelehrten ist, die sich über diese Angaben glatt hinwegsetzen." Hoffentl. helfen diese Zeilen, dass dem Vf. weitere Vorkommen des N. mitgeteilt werden (Univ.-Prof. Dr. M. V., Berlin-Wilmersdorf, Barstr. 55), die der Klärung der Frage dienen. A. L.

Dr. Friedr. Lorentz: Die kaschubischen Ortsnamen nebst Ableitungen. Berlin 1933, Akademie der Wissenschaften. (In Kommission bei W. de Gruyter u. Co.). 65 S. 4°. Rm. 11.—.

Der bekannte Sprachforscher, Dr. F. L. in Zoppot, der Vf. der grundlegenden „Pomoranischen Sprachlehre" u. d. „Gesch. der Kasch." (vgl. DWZP., 12, S. 187 ff.), bringt hier ein Verzeichnis der kaschubischen ON. nebst ihren Ableitungen, das allen Anforderungen, die die Wissensch. an ein solches Verz. stellt, vollkommen genügt und die bisher erschienenen Arbeiten v. Dr. Florjan Ceynawa, u. Dr. Stefan Ramult ergänzt u. s. eigene Arb. v. 1923 „Polskie i kaszubskie nazwy miejscowości na Pomorzu kasz. (Posen) berichtigt. Dr. F. Lorentz, der alle kasch. Ortschaften, selbst die entlegensten, auf seinen Studienreisen mehrmals besucht hat, gibt die Namen der Ortschaften, der Abbauten u. sogar einzelner Gehöfte u. die von den ON. abgeleiteten Adjektiva sowie die Bewohnerbezeichnungen getreu wieder.

Die Namen sind in gemeinpomoranischer Form u. Schreibung gegeben, wo diese aber nicht einwandfrei feststeht, wird die dialekt. Färbung berücksichtigt. Das Verz. bringt 1. die kasch. ON. u. ihre dt. Entsprechungen, u. 2. die dt. ON. u. ihre kasch. Entsprechungen; die jetzigen amtl. poln. Formen sind nicht genannt. P.

Heintze-Cascorbi: Die dt. Familiennamen geschichtl., geogr., sprachl. 7., sehr verbess. u. vermehrte Aufl., hgg. v. Prof. Dr. Paul Cascorbi. Halle/S. 1933. Buchh. d. Waisenh. XII, 536 S. gr. 8°. Geb. 12,80 RM.

Die neue Aufl. des vor 52 J. zuerst erschienenen, seit 25 J. v. Prof. C. in Hann.-Münden bearb. unentbehrl. Werkes ist 140 S. stärker als die vorige u. trotzdem im Preise bedeutend herabgesetzt. Eine Fülle v. Stoff ist darin verarb. Einer kurzen Einl. folgt e. Abhandl. v. 103 S., die das Wichtigste dessen, was wir überh. über PN wissen, bringt, diesen Spiegel des Volksgeistes. Nur auf einige Dinge, bes. Beziehgn. zu unsern Gegenden u. den slaw. Sprachen sei hier genauer eingegangen. Für den Streit um Herm. Wirth sind SS. 18 ff. u. 39 lehrreich. Wegen der sicher zu erwartenden Neuaufl. weisen wir auch auf einige Schrifttumsang., die in dieser noch nicht berücksichtigt sind, hin. Zum Zeitpunkt des Festwerdens der FN (Famil.n.) in den dt. Sprachinseln Polens vgl. DWZP 23, S. 9 u. die FNliste ebda. S. 10 ff. Z. T. findet sich bei uns noch in Kirchenbüch. des ausgehenden 18. Jh. selten, bes. bei sozial nicht hochstehenden Leuten, kein ZuN., ohne dass damit behauptet werden soll, dass es wirkl. keinen gegeben habe, er war wohl nur wenig im Gebrauch. S. 37 zu der „vergröbertenAusspr." sch, tsch für z vgl. Ant. Mayers u. Ernst Schwarz' Anschauungen auf Grund v. Beobachtung v. Lehnw.: Es kann hier e. alte Ausspr. erstarrt sein. Das gilt auch f. S. 94. Zu S. 20 ist fragl., ob sl. Wladimir usw. urverwandt mit Waldemar sind oder einfach aus der germ. Form durch germ. Herrn übernommen sind. Zu S. 22 weise ich zur Ergänzung der aus germ. PN gebildeten fremden FN auch auf poln. Jalbrzykowski v. Alberich, Zebrzydowski v. Seifried, Lubrański v. Lutbrand, Lenartowicz v. Leonhard in jetz. Form hin. Die PN auf -iko werden vielfach f. sl. gehalten; S. 23 sind Beisp. f. germ. PN der Art, vgl. auch Lücks Buch „Dt. Aufbaukräfte": Die Erscheinung, dass mütterl. Liebe selbst mehrf. Verkleinergsformen schafft, findet ihr Gegenstück im Poln. S. 41 bei der schles. Zerdehnung v. Paul zu Pawel spricht wohl die bilabiale Ausspr. des w mit. Zu den SpottN. des MA vgl. DWZP 8, S. 139 u. 25 S. 143, sowie Lücks Buch. Bei den jüd. N aus Oststädten spielt

Westpr. nur e. geringe, Schles. e. grössere, Posen die grösste Rolle (75). Rosenberg kann übrig. auch ON sein. Bei den FNverpolungen handelt es sich z. T. um solche Fam., die sich auch dem Volkstum nach verpolten. In den angegebenen Fällen lautet die Schreibung Szrajber u. Krotowski. Bisweilen schrieben auch poln. Geistl. dt. FN selbst dter. Fam. in poln. Form, z. B. Krygier f. Krüger, Warnka f. Wernicke. Zu dieser Frage vgl. meine Bespr. des Bystrońschen Buches in diesem Heft. Aber auch Würdelosigkeiten dter. Leute wie die S. 79, Anm. 1 berichtete, hat es in Polen gegeben. E. ähnl. Erscheinung ist es auch, wenn jetzt die N auf -in, die nicht alle sl. zu sein brauchen, vgl. S. 90 u. 275, auf der Endung betont werden, obwohl vielf. die Sl. selbst sie nicht so betonen (87). S. 80 ff. muss es, abgesehen v. der Streitfrage des Dt. u. Holländ., nicht franz., sond. wallon. heissen. Zu unterstreichen ist S. 87 Anm. 1, zu 2 sei vermerkt, dass d. Verdeutschung des N Jutrzenka zu Jütersonke schon ma. sein muss, weil noch Umlaut eingetreten ist u. rź (2. Stufe des Poln. nach r') noch zu r in derAusspr. geworden ist. Die Endung -ski konnte zu -ske werden wie bei der vor 100 J. in Graudenz ansässigen Fam. Leski, jetzt Leske in Bln., deren sl. N übrigens als Doppeln. auf einen andern dt. zurückweist (Lieselicht u. Haselecht). Hinter Bütow beginnt die kaschub., nicht poln. Sprachgrenze (88). Da sich Vf. noch zu stark auf Miklosich verlässt, dessen veraltete Anschauungen z. T. einer Aenderung bedürfen (E. Schwarz, Die ON der Sudetenl. S. 181 u. 351), sieht er verschiedene Endgn. als sl. an, die es durchaus nicht immer sind. -ow z. B. bewahrt bisw. mhd. o(u)we = Au oder houwe = Hau (93, 99, 121, 375). Zum Verstummen des w in Pomm. dürfte wieder bilabiale Ausspr. beigetragen haben. Zu den -itz- u. -witz-N vgl. DWZ 27 S. 141, 145. Poln. wójt (so muss es S. 95 heissen), daraus Woide (ma. Uebernahme, da vor ó-Ausspr.), ist übrig. Lehnw. aus mhd. voget. Wir wissen aus keiner Quelle, dass die Sl. die Germ.reste unterworfen haben, eher liegt Unterwanderung vor, u. die Ostgegenden sind grossenteils nicht durch blutige Kämpfe, sond. friedl. eingedeutscht worden (98). Manche angebl. alten PN. scheinen ursprüngl. germ. gewesen zu sein u. bei der Verslawung der Germ.reste als vornehme HerrenN v. den Sl. übernommen worden zu sein, z. B. manche mit der Endung -is-law (so erkläre ich verschiedene, die sl. keinen Sinn geben, also mit der Gen.- u. Nachkommenendg.) u. -mir, letztere doch schon bei den Goten bezeugt, vgl. „Kwartalnik Historyczny" 1934 S. 286 in H. 2. Die Litauer in Schalauen sind erst zur Ordenszeit eingewandert (100). Die Bezeichnung Courbieres, der sich nicht mit è schrieb; als „König v. Graudenz" ist irreführend, da er damit den Kg. v. Pr. meinte, dem wenigstens noch die Festung geblieben sei (102).

Der weit umfangreichere 2. Teil umfasst das in Buchstabenfolge geordnete Nbuch. Wenn hier der gesuchte FN nicht an der betr. Stelle zu finden ist, muss ein Germanist helfen, der die alte Form erschliessen kann, unter der man ihn suchen muss. Zum Stamm AUDHAS sähe man gern noch ausser Allod die Beisp. Heimat u. Armut (121). Der ma PN Pecze ist nicht sl. (137), sond. dt. Schreibg. der Zeit mit cz. Lehrreich ist, dass 1891 die Nachkommen Mich. Buchbachs als v. Buchka geadelt wurden (155). Bei v. ON abgeleiteten FN wie Kochlowski nach Kochlow - Kochłowy gilt Kempen in Posen, nicht Schl. (163). FN wie Czarny = Schwarz, Biały = Weiss gehen bisweilen auf Uebersetzgn. dter. zurück, vgl. A. Breyers Aufs. Polonisierte dt. FN in „Dt. Blätter in P." I S. 205 f. Dutschke (169) wird eher nd. sein, da die P. dafür Formen wie Niemiec verwenden (368). Fragl. scheint mir auch die sl. Herkunft v. FN wie SS. 272, 298, 307, 309, 325, 330, 363. Diese lassen sich ebenso gut dt. deuten, z. B. Lessigk-Lessing v. lässig, Noske v. verdumpftem Nas-ke usw. Nur wenn urkundl. Belege f. ältere sl. Formen vorliegen, gelten diese in solchem Fall. Tollmetsch kommt nicht aus dem Russ. oder Poln., sond. einer andern westsl. Sprache

(171). Die Haza-Radlitz aus Hase sind jetzt im Posenschen ansässig (247). Zu der angebl. nur sl. Endung -itz vgl. S. 230 Habelitz aus Hablützel u. S. 279, sowie DWZP 27 S. 141 u. 145. Der ON Horle galt im MA auch für Koschmin in Pos., vgl. A. Warschauer, Die städt. Archive in d. Prov. Pos. S. 96, wahrscheinl. nach dem mansfeld. Horla übertragen (263). Das im Poln. vorkommende Wort kabat (285) geht nach Aleks. Brückners Słownik etymologiczny S. 211 wohl auf ein v. West. gekommenes zurück. Coppernicus ist nach dem Orte Köppernig im Neisser Bischofsland benannt, woher sein Grossv. stammte (288). Zu Kohte (305) gibt es im Posenschen die Vklf. Kottke. Kossäte, das häufig als sl. angesehen wird, ist der Kotsasse, auf einer Kate sitzend (315). Namslau ist eigner Kreis in Schles. (376). Pollender braucht nur e. Mann aus Polen zu sein, nicht e. Pole dem Volkstum nach (387). Mehrfach gibt Vf. sl. Erklärgn. an erster Stelle, wo auch dt. mögl. ist, z. B. 389. Bei Trojan (487) muss die sl. Ableitg. nicht immer gelten. Unsere Gegenden werden zwar oft erwähnt, aber wir vermissen noch manche häufig auftretende wie Kelm, wohl Bauer auf e. kölmischen, kulm. Hufe. Hier liefern z. B. die Posenschen Geschl.bücher noch manchen Stoff, weiter W. Kuhns Aufsatz: Das Alter der FN in der Bielitzer Sprachinsel in DWZP 20, z. B. FN wie Kauder. — Die Durchsicht des dicken Buches ist sorgfältig, nur folg. Druckf. merken wir an: Verbreitung 80, Hannover (sperren!) 83, gemanisiert 102, Breitenbaueh 131, wrobel statt wróbel 202, Troky statt Trćky 486. Trotz verschiedener Einwendgn., die wir zur sl.-germ. Frage zu machen haben, verdient das hervorragende Buch weiteste Verbreitung in e. Zeit, in der man sich wieder auf die Sippenforschg. besinnt, u. wir hoffen, dass bald e. 8. Aufl. nötig wird. A. L.

Jan St. Bystroń: Nazwiska polskie. [Die poln. Zunamen]. Lwów — Lemb. 1927. K. S. Jakubowski. (Lwowska Bibl. slawistyczna, Bd. 4). VIII, 243 S.

Alle Achtung vor diesem „ersten ausführlicheren Versuch einer Darstellg. der Gesch. der poln. N.“, den e. Volkskundler, kein Geschichtler oder Sprachler geschrieben hat! Die einzige Aufg. d. Buches sei d. Darstellung der Art, Pers. zu benennen, u. ihre Gestaltung und Veränderung im Lauf der Jhh. Behandelt werden nach e. Einl. d. gewöhnl., v. Vorn., Orten abgeleiteten, d. Neckn., Adelsnamen, d. der Gatten u. Kinder, Verändergn., fremde N., poln. in fremder Gestalt, d. der Juden, Getauften, Armenier u. Tataren u. in 2 Nachträgen die v. Taufn. stammenden u. d. Eigenn. Zur reichen Fülle des Inh. nur einige Bemerkgn.: Als Stoff dienten fast ausschließl. die Offz.ranglisten. Es finden sich darin uns angehende N. wie Gierczak u. Giercyn v. Gertrud, Niemczyk v. Niemiec Dt. Dubelt v. der „doppelten Menage“ im österr. Heere, die f. e. Vorfahren „e. Ideal der Vollkommenh.“ war, Przybysz-ewski nach einem przybysz = Zugewanderten, Zajfretowic nach Seyfried Bethmann. Makuch kann aber auch Neckn. nach der schles. Form des Lehnw. makuch = Mohnkuchen sein. Manche sind v. dt. ON. abgeleitet wie die Felsztyn-ski. Bei den kaschubischen Bein. sind manche dt. Ursprungs wie die Szada v. Schade b. den Borzyszkowski, Reinhoff b. d. Czapiewski. In Prandocin, Kr. Miechów, heißen die 1763 auftretenden Offert heut Mazurek (S. 38), wie solche Verpolgn. heute noch in Kongreßp. vorkommen. Ein 2-gliedriger Neckn. ist z. B. Szwarce Jaś (42). Im Kr. Löbau hat noch jeder Bauernhof s. Bezeichng. So in Kazanitz: Macwałda, Szperka, Sztrąp (= Strumpf?), Brustman, Klajne usw. Nebenn. hat z. B. im 17. Jahrh. Georgius Dreschler alias Maizer, ähnl. in einigen Gegenden Schles. (44). Unter den Adelsn. ist bes. lehrreich die Aufzählg. S. 48 f., wobei aber die Firley, Rey, Struś, Bonar, Fredro dt. Abstammung sind, nicht türk., wie der Reimer der alten Zeit annimmt. Schade, daß Vf. die älteste Gruppe v. Adelsn. nicht behandelt hat, die manch. germ.

Stamm aufweisen. Spätere Adlige setzen ihr herb = Erbwappen zu wie die Leliwa Bajer oder Newlin Wagner (51). „Gefälscht wurde im Übermaß bei jeder Gelegenheit; auf alle Art bemühte man sich, adl. Titel zu erlangen, die den Weg zu Bedeutg. u. Würde erschlossen; wenn man den Adel hatte, bemühte man sich, ihn möglichst alt und ehrwürdig zu machen, fingierte Verbindung mit großen Sippen, ehrwürdige Stammbäume usw. Am meisten wurden solche Fälschungen wohl in den Zeiten nach den Teilungen verübt, als die Erobererregiergn. eine Legitimierung des Adels durchführten" (53). „Bes. jetzt, da der poln. Staat keine Geburtstitel anerkennt u. der Adel nur e. gewissen gesellsch. Wert haben kann, kann sich jeder an irgend ein Erbwappen anhängen, damit siegeln, e. Siegelring tragen, sich Frh. oder Gf. benennen." „Die gesch. Berechtggn. sind hier völlig gleichgültig, und nur die gesellsch. Anständigk steht hier, übrigens zieml. schwach, auf der Wacht" (55). Nicht nur 2 Leszczyński haben sich Gf., auch Reichsgraf auf der Lisse unterschrieben, sondern viele seit der Verleihung dieser Würde durch Kaiser Friedr. III. im 15. Jh. (60). „Nach fremdem Beispiel begann man in der 2. Hälfte (des 18. Jh.) den Titel mit dem Namen zu verbinden, offenbar zunächst ebenfalls sehr willkürlich; Gf. aus eigener Ernennung gab es zweifellos einigemal mehr als aus kgl. Ernennung, u. d. Zahl vergrößerte sich im Ausland maßlos, wo man der Wachsamk. der nachbarl. Überprüfung entging. Man darf daran erinnern, daß sich e. kleiner Adliger aus Puławie, Kas. Pułaski, der demokr. gesinnte Kosciuszko, Ant. Malczewski u.viele, viele andere bis in die letzte Zeit Gf. nannten" (60 f.). Bei den Rosenberg u. Flemming nannte man aus Gründen des Wohllauts unverheiratete Töchter Rozenberżanka u. Fleminżanka (62). „Der lehrreichste Typ dürfte die Beibehaltung des N. eines aussterbenden Geschl. durch Übertragung auf Verschwägerte oder Verwandte sein: es entstehen dann verbundene N. wie Zyberk-Plater (Mich. v. Plater, verheiratet mit Isab. Freiin v. Syberg zu Wischling, trägt als 1. diesen N.), Załuski hr. d'Archot de la Rivière et de Houmont baron de Houffalize, Frh. Chłędowski v. Pfaffenhofen" (66), bes. bei Ordinaten. „Dt. Wappenkundler überliefern uns d. Nachr. v. einer Sapieżanka oder Sapieżyna (Fürstin Catinka Sapieha auf Freyhan), die in geheimer Ehe Adalb. Paul Swini (Ziwny) v. Lilienhof, Stallmstr. der Sapieha, v. Maria Ther. 1756 geadelt, heiratete". Von ihren Söhnen hieß einer Joach. v. Zwonitzki, der andere Johann Lilienhof v. Adelstein (68). Viele v. weibl. N. gebildeten stammen v. einstigen unehel. Kindern, vgl. e. angeführte Potockistelle. „Die ungeheure Zahl dieser unehel. Kinder (u. es mußten ihrer viele sein, denn sehr lange Zeiten hindurch hatte e. Besitzer eines Dorfes keine Bedenken, seine weibl. Untertanen zu rein persönl. Diensten zu verwenden) mit ihren bäuerlichen N. und Bein. blieb im Volke u. die Erinnerung an sie ist vollständig erloschen: nur e. gewisser Teil hielt sich dank hervorragenderen Fähigk. oder auch Protektion des Vaters (bes. wenn es ein Geistl. war) auf höherer Stufe u. ging bisweilen *per nefas* in die Reihen des Adels über" (69).

Da die N. auf -ski als par excellence „poln." u. „adlig" galten, nahmen seitdem 16. Jh. massenh. außer alten Adligen (Skowron zu Skowroński) auch Bürger u. Bauern bis heute solche N. an (74). Ein Schulz nimmt den Bein. Strasznicki an (geadelt 1808). Schon Wacław Potocki klagt, „że się chłopstwa sroga rzecz do szlachectwa ciśnie" (80). Manche probten verschiedene N. durch wie der Dekan v. Auschwitz im Anfang des 18. Jh., der Sohn einer Bürgerfam. Fox aus dem (altschles.-dt.) Marktflecken Wilmesau, der sich zu verschiedenen Zeiten Foxius, Fozjusz, Foxowicz, Foxiński unterschreibt (81). „Die 2. Endung, um die man sich ziemlich auch häufig bemühte, wenn auch unvergleichl. weniger, war -wicz, die als bürgerl. angesehen wurde", eigentl. ein Patronymikon, Sohn des... „Die Schreibung d. fremden

N. bei Erhalt des Indigenats ist ganz willkürl." (90). Falsche Nasenlautung schlich sich selbst in dt. N. ein wie Ląkiert (früher wohl Lockert) in Kulm u. sicher auch Mąke in Gnesen (92), was aber vielleicht auf Mahnke zurückgehen könnte. Aus Listen adl. Wähler kennen wir willkürl. Formen wie Eysimonth, Eysmont, Esmont, Eyszymont. „Als man anfing, die mit der Festlegung der poln. Schreibweise" bekanntlich durch die dt. Drucker „zu beheben, zeigten sich neue Sorgen mit der dt. oder russ. Schreibweise. Die Beamten der Teilungsstaaten begannen die poln. N. in fremder Form zu schreiben, es entstanden also neue Nebenformen u. Schwankgn. der Schreibweise" (93). Sehr unbedeutend ist im Gegensatz zu Dtld. der Einfluß der mda. Aussprache, abgesehen vom Masurieren (94). Von den angeführten doppelgliedrigen Neckn. aus Krzepic (98) dürfte ein Teil auf Übersetzgn. alter dt. Namen der Art zurückgehen, vgl. K. Lücks Buch. „Dt. N. auf -eck oder -egg, selbst solche poln. Abstammung, wandeln wir stets mit Erhaltung des e ab" (im Gegensatz zu Namen wie Kurpiel, Kukieł). Deshalb schrieb man den poln. Findling Najdek gern nach dt. Art Neudeck, um s. Namen v. der ursprüngl. Bedeutung abzusetzen" (100 f.). Hier irrt sich der verdiente Vf. als Nichtsprachler. Neudeck, z. B. in Westpr. u. d. Gfsch. Glatz ist nicht der slaw. najdek = Findling, was ja als ON. keinen Sinn gäbe, sond. der mhd. ON. Nît-ec, s. DWZP. 27, S. 145 ein aus Thüringen mitgebrachter ON. wie der auch vom Vf. falsch aufgefaßte Adelsname der v. Gleichen-Doręgowski, wobei in letzterem e. mda. Form f. Thüring steckt wie im PN. Döring. Unanständige oder unbeliebt gewordene N. wurden bisweilen verändert. „Als z. B. der Bürgermeister Czech e. Anschlag auf König Friedr. Wilh. IV. verübt hatte, bat e. Reihe kaschub. Familien dieses N. um Verleihung eines anderen; der König strich Cz, fügte am Ende ein t an, u. so entstand der neue N. Echt" (101). N.verschönerungen wurden aus Dtld., Frankr., Dänem., Böhm. u. Ungarn eingeführt, Beinamen v. Aufständischen wie Hauke-Bosak, Heydenreich-Kruk lernen wir kennen, dann Heeresdeckn., die so zahlreich waren, daß erst später durch besondere Gesetze die Sache geregelt werden mußte. z. B. Orlicz-Dreszer, Rückemann-Orlik, Norwid-Neugebauer, während andere poln. N. annahmen wie Bornstein Łyczowski, Steissel Szuwalski, Schneid Orzychowski, Seydenbeytel Sakowski, Ranzmann Rachmański (108). „Am zeitigsten beginnt der Schutz des nichtadl. N. in Preußen"; hier kommt schon 1816 e. Verbot der Annahme fremder u. ausgedachter N. heraus u. 1822 macht e. KO. jede N.änderung v. e. Erlaubnis der Behörde abhängig.

Im Abs. „fremde N." stehen zuerst die reuß., russ. u. litau., dann die dt. (115—126). „Sehr verschieden u. lehrr. erweist sich d. Gesch. der dt. N. in P. Bekannt ist, wie ungeheuer d. Bedeutung des zuwandernden dt. Elemente in P. u. wie verschieden s. Einstellung zur poln. Bevölkerg. war". Die Dt., bes. die Bürger, hätten ihre Namen geachtet, aber äußerl. Verändergn. nach der poln. Aussprache und Schreibg. seien vorgekommen, nur wenige unverändert Jhh. lang erhalten, viele auch zu poln. geworden, gewöhnl. stufenweise: Aussprache-, oft auch Sinnangleichg., dann Übersetzung bes. bei Neckn. u. solchen, deren Sinn klar war. Entweder solche oder v. Vorn. oder ON. setzten sich durch (115). Die preuß. Gesetzgebg. „legt dieser Verpolung e. Riegel vor, die sich in großem Maßstab im Lauf des 19. Jh. vollzog" u. machte sie unmögl., übrig. erst später, denn noch in den 40er J. nennt sich Krauthofer einfach Krotowski, vgl. DWZP 22, S. 218. Bei den Beisp. zieht Vf. A. Breyers Aufs. in d. „Dt. Bll. in P." I heran. „Viele Bürger- u. Bauernn. erlagen so der Verpolung; nur auf Grund gesch. Angaben können wir doch feststellen, daß Rola oder Hanuś Dt. der Abstammung nach ist" (= Rolle u. Hahnisch). Beim Adel nahm im MA. der dt. gleichl. nach s. Gut -ski-N. an, später nicht

so. Nur b. Beziehngn. zu Polen treten Umformgn. auf wie in d. Marienkirche in Krakau im 17. Jh. e. Oberst der Krongarde v. Oebschelwitz Ebszelewicz, in Preuß. v. Oelsnitz Elśnic, v. Buchholtz Bucholc, von Dönhoff Denhoff, v. Fölkersamb Felkersamb. (übrig. ursprünglich schwed.), v. Vietinghoff Fitinghof, v. Holstinghausen gen. Holsten nur Holsten, v. Hülsen gen. Eckeln Hylsen, v. Tiesenhaus Tyzenhaus, v. Kidey 1736 wird Fonkidey, -ski, der Sohn des Niklas Schreiber in Melno im Kulmer Land 1415 schreibt sich Schreybertzky, weiter in Westpr. Tauenzien nach 1500 Twencitowski, Ahlebeck Vorfahr der Alebicki u. Wolzowski, Hertzberg 1650 der Arcemberski, Misbach, Kr. Nakel, 1720 Mizbacki, Reg.rat Wilh. Schmiedecke wird 1812 als v. Schmiedecki geadelt, die Folkierski gehen sicher auf Volckert oder -s (viell. auch Völker) zurück. „Wenn so der Adel verfuhr, der so viel Wert auf Sippenüberlieferung legte u. stolz auf s. N. war, was geschah da erst mit der Bürgersch., die oft wohlhabender u. gewöhnlich intelligenter als der Adel war, sie wollte nicht zurückbleiben" (119). Die Nachkommen Matth. Litzners aus Löbau nennen sich bis heut Licznerski. Bis ins 18. Jh. verstand man, daß -wicz e. Patronym. war. So wurde der Sohn eines Körner Kernerowicz genannt, mit der Endung -kiewicz entstanden Fur-, Fester-, Leser-, Landrat-, Miler-kiewicz, mit -owicz Bauer-, Szmid-owicz (118). Den dt. Stamm erkennt man z. B. noch in Arctowski, Arnimski, Bartmanski, Brojerski, Feldmanowski, Fęglerski, Gottlibowski, Hohendajski, Handlowski, Jungowski, Kurcmanowski, Kindelski, Ringwelski, Szmidecki, Szrejbrowski, Wilmanowski. In Zeiten, als der N. noch etwas bedeutete, noch nicht erstarrt war, hieß z. B. e. Schmidt in lat. Urk. Faber, e. Schwarz wurde zum Czarny (120), Hoffmann Dworzański, Gutthaeter v. Franzenberg Dobrodziejski in Krakau, v. Adl. z. B. nie nach 1600 eingewanderten Weskop wurden Białogłowski; Hase-Radlitz treten in Schles. im 16. u. 17. Jh. zeitw. als Zając auf, kehren aber dann zur Form v. Haza-Radlitz zurück (im Posenschen). Der Hofmann Siegmund III. Lichtenberg erhält 1601 die Adelsbestätigung u. trägt bald darauf d. N. Jasnogórski, die Gf. Gurowski sollen auf Gf. v. Bergen zurückgehen, die Kennendorf nannten sich Znaniecki (jetzt z. B. Prof. d. Soziol. in Posen). Der Kgl. Sekr. Joh. Kas. Witthof erhält in Wien 1692 den Reichsadelsstand mit dem Prädikat Białodworski. In Sejmadelsverleihungen finden wir z. B. 1673 Oberszterlejtnant Asferus Heydepoil Wrzospolski, 1676 den Kgl. Sekr. Fran. Kleinpolt-Małopolski, 1768 d. Gartenberg-Sadogórski, Postmstr. Andr. Erbs in Krakau den wohl fremdem Adel als Erbs-Grochowski. In e. 1741 in Brsl. von Georg Schlag hgg. Handbuch des poln.-dt. Briefwechsels sind die Unterschr. in dt. Brief dt., im poln. poln., z. B. George Selbefett und Jerzy Samotya (122). „Die Leute konnten so 2 N. haben, wofern sie in zweierlei völk. Umgebung lebten"; ich erinnere wieder an die Gf. v. Lissa-Leszczyński. Neue Namen nach v. Bürgern gekauften Adelssitzen sind z. B. Weinberger Zatorski, Lang Niegoszewski Landmann, dann Cyrus, 1634 geadelt als Cyrus-Sobolewski. Die v. e. Schloß bei Briesen sich nennenden Ziegenberg werden danach zu Suchostrzycki, Orłowski, Wulkowski, die aus d. Ermld. stammenden Kalkstein in Westpr. zu Poleski, Stoliński, Rzęczkowski, Osłowski, die v. Stauden zu Stauden-Jaromierski, die späteren v. Nostitz werden zu Nostyc-Jackowski, v. Dieben zu Deben-Sampławski, Bieberstein im 16. Jh. zu Orzechowski, Zarudzki, Pilchowski, Wybicki. Die alte fränk. Sippe der Saylingen kam ins Ordenld. u. in Baisen im Ermld. angesessen, nannte sie sich v. Baysen oder Bażeński. Weiter d. Manteuffel Kiełpiński. Georg v. Kleinfeld, Burggf. v. Dzg. 1586 kauft Krupotschin b. Schwetz u. begründet die Fam. Kleinfeldt-Krupocki.

„Jedoch nicht nur in dem seit alters volkl. gemischten preuß. Lande kamen solche Verändergn. vor. Die 1585 in B. geadelten Heiden-

stein nahmen d. N. Sołecki u. Sulerzycki". In Schles. gibt es v. Gorseck gen. Napolski, b. Öls Ohm gen. Januschowsky, offensichtl. erst verpolt u. dann wieder entpolt. Aus dem Baltikum z. B. Braun alias Sinicki, Indigenat 1673 (124), 1790 Tepper-Łaski. Ein Joeden kauft 1780 Grabowo, u. statt sich Grabowski zu nennen wie früher die Götzendf.-Grab., gründet er nun s. Abstammung auf die Koniecpolski als Joeden-Koniecpolski. Durch Adoption kommen zustande Koschembahr-Łyskowski, Uhr-Stebelski, Lehr-Spławiński, jüd. Abstammung Piepes-Poratyński. Künstl. oder wilde Ändergn. sind z. B. Bernstein- Benski, Gross-Grzymirski, Bergstein Borowicz, Weissblatt Welicki, wo wenigstens der Anfang erhalten ist, oder ohne das Fogelman Błachowski. — Diese Dinge habe ich absichtl. so ausführl. gebracht, weil unter den genannten Geschl. dt. Herkunft viele hervorragende Söhne Polens erwachsen sind. Einige Beispiele zur Verpolung französ. N. sind du Puget Puszet, de Beaulieu Deboli, de Lesseur Lesserowicz, von den seltenen Übersetzgn. Lapierre Kamieńczyk. Von ital. de Dziuli Dziewolski, v. engl. Burnett Bernot. ,,Viele v. diesen traten in dt. Form auf, weil sehr wahrscheinl. diese Sprache e. gr. Rolle in der Verständigung der poln. Städter mit den neuen Gästen v. den fernen Inseln spielte" (129). 1546 tritt in Krakau e. Martinus Morissen vel Schott auf. ,,Diese N. erlagen leicht der Eindeutschung u. verloren sich in der Menge der dt. N.", z. B. Ramsay Ramse, Thory Tore, seltener der Verpolung. Holländ. Abstammung seien d. Gizbert-Studnicki (bekannte Dt.freunde). Manche der vom Vf. als schwed. angesehenen Leute sind wohl Dt. in schwed. Dienst gewesen. Weniger gehen uns d. rumän., griech. u. türk. N. an.

Im Abs. Poln. N. in fremder Gestalt wird zuerst d. klass. Mode behandelt. Die dafür angegebenen Humanisten brauchen aber durchaus nicht alle poln. Abstammung gew. zu sein, wie Vf. glaubt. Etliches darüber vgl. b. Lück. Einige Beisp. dafür gibt er selbst an wie den schles. Dt. Laurentius Corvinus Neoforensis, eigentl. Rabe aus Neumarkt, Dantiscus Linodesmon, unberechtigt Dantyszek genannt, Flachsbinder aus Dzg., Hosius dt. Hose. Vf. des slaw. Katechismus v. 1643 ist ,,Michał Mostnik alias Pontanus albo Brückmann" usw. (135). Ausführl. wird wieder d. N.eindeutschg. behandelt (138—149). Diese sei stets am stärksten b. poln. N. vorgekommen. Adelsnamen auf -in, -itz u. -ow brauchen aber übrig. nicht immer slaw. Wurzel zu sein, wenn v. ON. abgeleitet. Weiter sind bisweilen b. den ihm angegebenen Beisp. die dt. Formen die ursprüngl. Z. B. mit F beginnende Namen sind nicht slaw. wie die v. Fabeck Fabecki, v. Falisch. Die Benecke, Bennicke sind eher ursprünglich, abgeleitet dagegen Bieńkowski, ebenso d. Błocki v. d. Block v. Bolte. Auch wenn wir Helden-Gąsiorowski u. Helden-Domachowski haben, sind letztere angefügt, ebenso b. d. Eichholz-Wichulski, weil wichulec erst Lehnw. aus d. Dt. ist. Nachweisl. dt. Herkunft sind weiter z. B. die Stein-Kamieński, Weiden-Wierzbowski, Heimsodt-Przeszmiński, die fränk. Hutten-Czapski. Poln. Adl. wie d. Grodecki, die im 17. Jh. in Dtld. ansässig werden als 1728 v. Groddeck, können früher mal dt. gew. sein. Aber z. B. ein Trypolski erhält den Bein. v. Triebenfeld. Bisw. erklären sich solche Doppeln. nach der dt. u. poln. ON.form wie Pfeilsdorf-Pilawski, v. Damerau-Dąbrowski. Andere sind z. B. Haselecht (übrig. auch Lieselicht)-Leski, (ein wieder dt. gewordener Zweig übr. jetzt Leske). Der poln. N. siegte gewöhnl. in P., der dt. im Reich. ,,Ostpr. hatte bes. günstige Eindeutschungsverhältn.; das Land war immer 2-sprachig" (sogar 4-sprachig!), u. niemals war das polnische Element vorherrschend, selbst z. Z. der glänzendsten Entwicklung der Macht P.s. Die N. wurden sehr oft in dt. Form fest; schon als poln. festgeworden, erlagen sie leicht der Eindeutschg." (146). Über die Kaschuben heißt es: ,,Infolge ihrer ethn. u. sprachl. Sonderart weniger

fest mit dem poln. Organismus verbunden, weit nach N. vorgeschoben, v. poln. Einflüssen abgetrennt u. überall v. dt. Ansturm umgeben, erlag das kasch. Land seit alters ernstl. dt. Einflüssen. Das beste Material war der kasch. Kleinadel, dem die Adelsvorrechte den Weg zu d. Ehren des Heeresdienstes eröffneten", wofür er etl. Beisp. gibt (147 f.), aber auch hier sind verschiedene N. erst verkaschubt u. dann zurückverdeutscht, vgl. DWZP 27, S. 172. In Schles. waren die Verhältnisse einfacher; es gab keinen poln. Adel, bzw. er war schon so lange eingedeutscht, daß wir hier nicht solche typ. Erscheingn. haben wie im Norden. D. Verdeutschung geht hier b. den Volksn. im großen vor sich; man schreibt sich in dt. Rechtschr. ein, verändert bisw. die Endungen, übersetzt sie auch" (148). „Die anderen Teilgeb. kommen nicht in Frage", hier handelt es sich nicht um Massenerscheingn. In Galiz. kehrt man bei verpolter Schreibweise bisw. zur dt. zurück. Lehrreicher sind allein die österr. Adelsverleihungen wie Haller von Hallerburg 1793, Harasiewicz Baron v. Neustern 1811, der Krakauer Kaufm. Laskiewicz v. Friedensfeld, Hulewicz v. Lilienfeld 1785, Spatschek v. Staarfeld 1787, Dudkiewicz v. Traunstein 1792, Chromy von Ruhmfeld 1811. Helcki erhält die Bestätigung des Adelsdipl. 1857 als Ritter Halecki v. Nordenhorst. Neben Gubernialbeamten werden auch Offz. so bedacht wie Zamorski v. Ebersfeld 1827, Karnitzki von Ehrensinn 1842, Jabłoński v. Wittehöhe 1856, Ocetkiewicz v. Julienhorst 1894 bis zum Ende der österr. Herrschaft (149). Wenig weiß man über Veränderungen poln. N. in Frankr., noch weniger Italien, nichts Engld. „Ein Grab poln. N. waren d. USA" ebenso wie dter. Weiter werden Schweden, Ung. u. d. Türkei behandelt.

Die in P. u. Reußen ansässigen Juden seien bereits in der Verpolung bzw. Verreußung begriffen gewesen, als die aus Dtld. einströmenden spätma. Mengen ostmd. sprechender den Vorgang aufgehalten u. umgekehrt hätten. So seien statt der vorher vorkommenden slaw. die dt. vorwiegend geworden, nach Vorn., im Gen., nach Schwiegervätern, verwandten Frauen, der Ortsch. der Herkunft, d. Lande, Beruf, Neckn. Die vorhandene Beliebigk. u. Veränderbark. der jüd. N. plante schon Stan. August zu beseitigen, kam aber nicht mehr dazu. Das taten erst die Teilungsstaaten in verschiedener Weise, meist dt., bisw. angebl. witzige, endgültig in Kongreßp. der Statthalter 1821. Durch die Taufe gingen massenh. Juden in den Adel über. Die N.gebung wurde verschieden gehandhabt. Lehrreich ist, daß v. mehreren 100 zum Protestantismus in d. 1. Hälfte des 19. Jh. in Warschau übergetretenen nur 3 poln., die anderen dt. N. annahmen, jedoch z. B. Kohn in Kahn ändernd.

In der Zus.stellung der v. Taufn. stammenden Fam.n sind Ergänzungen möglich, wenn auch z. B. schon die ukr. Formen mitberücksichtigt sind. Bei Abfall des Anlauts liegt dt. Einfluß vor, z. B. Lois v. Alois-ius, wo auch die Endung fortgelassen ist. Wie Błażej, das noch die alte ż-aussprache des Wortes Blasius im Dt. bewahrt, Blaschke wurde, so übrig. auch Brosig aus Brożek v. Ambrosius mit Doppel-abfall u. slaw. Verkleinerung. Dt. sind auch Abkürzungsformen wie Balzer, Niklas, Nitz, Matis usw. — Bei den Vorn. kommt man bei manchen herkömml. als slaw. Wunschn. erklärten mit den angebl. Endungen -sław, -mierz usw. nicht aus, sie entpuppen sich vielmehr z. T. als germ. in verslawter Form, vgl. schon früher Otto Hausers Buch „D. Germ. in Europa". „Die Vorn. kommen zu uns auf verschiedenen Wegen, sind Zeugen der verschiedensten Einflüsse" (190). Einige Typen sind alttest., klass., „kath.", die die evg. Masuren nicht kennen. „Die alten heimischen Vorn., die unter dem übermächtigen Zustrom fremder zurückwichen, zeigten jedoch gr. Lebenskraft". Am beliebtesten waren die Kalendernamen. Eine Reihe v. bes. im Posenschen beliebten „slaw." N. wie Bogowit, Bohomir, Dobromił,

Lubomir u. (d. germ.) Wanda „beruhen übrig. auf e. Mißverständnis oder falscher Rekonstr.“ (194). Dann werden die ModeN. behandelt, darunter zeitw. e. Gruppe „kgl.“ FremdN. wie Edward, Heinrich und Siegmund. Manche sind örtl. beliebt. Früher wurden bes. d. Vorn. nach den Großeltern genommen. Auch andere volkskdl. lehrreiche Beobachtgn. finden sich hier. Wichtig f. d. N.wahl war natürlich die Geistlichk., die bes. im Spätma. die unglückl. bibl. N. einführte, die einem volkstumskdl. Forschgn. so erschweren. Auch die Paten hatten Einfluß. Durch Verwandschaftsbeziehgn. kommen N. v. dt. Kaisern, Kgn. v. Böhm. u. Ung. z. B. zu den Pasthen. Auch v. Dichtern verwendete N. können Mode werden. Doppeln. gibt es seit d. 15. Jh. (Joh. Albr.) Die bisw. in „erbarmungslose Barbarei“ ausartende Einstellung gegenüber unehel. Kindern führt zur Verleihung v. in der Gegend ungewöhnl. Taufn. durch die Geistl. Auch Vornm.änderungen kommen vor, beim Eintritt in ein Kloster, beim Übertritt wie d. letzte Frau Jagails, der ja selbst auch in Ladisl. umgetauft wurde, die reuß. Sonka, „mehr durch Reiz als Tugend ausgezeichnet“ (216 nach Longinus) zu e. Sophie wird. Solche Doppeln. waren in den Ostgeb. sehr häufig: Wasil dictus Adam. Die volkl., sprachl. u. relig. Grenzen waren damals noch flüssig. Zum Schluß des Textes werden poln. Vorn. in Dtld. behandelt, z. T. mit sonderbaren Kürzgn. wie Banzel, Büchsel f. Zus.setzgn. mit Bog-, Schmiere f. Kasimir. Bei manchen der angegebenen ist wieder slaw. Abkunft fragl. wie b. dem in Schweden vorkommenden Swante, das als Swaantje bekanntl. auch in weit westl. liegenden ndt. Gegenden vorkommt. Den Abschluß bilden Schrifttums-, N.- u. Kürzgs.verz. — Trotz mancher Vorbehalte, die wir machen müssen, haben wir es mit e. i. a. wertvollen Werk zu tun, auf das wir deshalb ausführlicher hinweisen wollten. A. L.

Wolfg. Jungandreas: Beiträge zur Erforschung der Besiedlung Schlesiens u. zur Entwicklungsgesch. der schles. Mundart. Brsl. 1928, M. u. H. Marcus. XIV, 398 S. (Wort u. Brauch, 17. H.).

Der Hauptinh. der umfangr. Arb. ist bereits v. Dr. F. A. Doubek in DWZP. 24 S. 3 f. mit einigen krit. Bemerkgn. wiedergegeben worden, so daß darauf verwiesen werden kann. Für das Neiderländ. im N. (Diphthong.mdda.) nimmt Vf. Ausgleich erst z. Z. der Reformat. an, f. O./S. Vordringen des Poln., letzteres bestätigt durch geschichtl. Forschungen v. W. Kuhn. Vf. ist Anhänger der Urgermanenanschauung (S. 24), nimmt bereits im 12 Jh. Bergbau durch rhein. Bergleute an (163), wie ja überhaupt neuerdings klar wird, daß das Dtm. der Gebiete älter ist als bisher gewöhnl. angenommen. Nach kürzl. Nachweis der früheren Gründung v. Neumarkt ist der 1193 bezeugte ON. Zyvridov = Seiferdau (26) nicht mehr der älteste. Für Breslau ist 1203, also vor Bestiftung zu dt. Recht, ein Franco (17) bezeugt, für Schles. schon 1226 Weiterwanderung v. Dt. (29). Betr. Wandern v. ON. auch nach Polen hinüber vgl. z. B. S. 122 Landshut u. Hohlstein, (185) Füllstein (poln. zu Łańcut, Olsztyn, Folsztyn). Bei dem von mir von letzterem Sippennamen abgeleiteten Wollstein i. Pos. findet sich ebenso wie bei Oppeln 1304 das wohl nach pomm. Orten genannte Geschl. der Kummerow (189). Bei der Bespr. der Beziehungen zu den Ripuariern (152) wird eine nach dem „Dorfe Medrich, Klever Landes“ (Meiderich, vgl. Förstemann 10. Jh. Medriki) genannt. Letztere Form erinnert doch stark an das Posensche Meseritz, jetzt poln. Międzyrzecz, in dessen Umgebung ebenso wie um Posen noch Anfang des 12. Jh. ein nord. Reisender verderbt nord. sprechende Bewohner getroffen hatte u. das schon Szajnocha nord. erklärt hatte. Den ON. Dettikon im Kanton St. Gallen wird man auf den ersten Blick auch kaum als alt Tattinchova, woher im 15. Jh. „Adilheyt Tattykhofferyn“ (208) klar den dt. Stamm zeigt, erkennen.

Schade, daß Vf. nicht auch die slaw. ON. benutzt hat, deren Lautwandlungen in dt. Munde auch sehr lehrreich sind. Daß mancher gewöhnl. als slaw. bezeichnete ON. es gar nicht zu sein braucht, darauf hatten wir öfters hingewiesen, z. B. Witkowo, das nicht auf die slaw. Verkleinerungsform Witek mit Besitzerendung, sond. ebenso gut auch auf Witico zurückgehen kann. Diesen germ. PN. finden wir z. B. 1318 Withege v. Punekow (46), 1364 Witko *) Budow nach einem pomm. Ort (184), die gewöhnl. fälschl. auch stets als slaw. angesehene PN.-endung -ico weiter z. B. 1283 Gf. Frisco de Bischoffheim (205), 1334 Fusco de Honz (220). Die rasche Einbürgerung der Verkürzung Bolko zu Bolesław erklärt sich ja gerade daraus, daß die Endung auch germ. gebräuchl. war (199), wie K. Lücks großes Werk vielfach zeigt. Vf. rechnet S. 17 nur Bohemus oder Beme u. Preuße zu den in völk. Hinsicht wenig klaren Bezeichnungen, Gallicus = Walch, Polonus u. Ruthenus scheinen ihm ohne weiteres Undte. zu bezeichnen (227 z. B.). Doch diese Worte bedeuten vielfach ausweisl. der PN. einfach Herkunft aus dem betr. Lande u. nicht das Volkstum. Bei Petir von Reysen ist unklar, ob, wie Vf. annimmt, die beiden sächs. ON. Reussen in Frage kommen (48), oder das Land oder die Posener Ortschaft Reisen, die wegen der mitgemachten Diphthongierung älter sein wird als angenommen (1422). Ebenso muß nicht unbedingt Hermann Pappaw 1449 aus dem Thorner Papau stammen (191). Noch 1783 wurde z. B. auch Kirchenpopowo im Posenschen „das bischöfl. Papau" genannt (vgl. meine Bemerkgn. in „Eine Reise v. Thorn nach Schles. vor 150 J."; SA. aus „Dt. Rdsch. in Polen" 1934 nach dem 1790 erschienenen Werk v. Hornuff), u. ebenso wird es mit anderen Popowo sein, die entweder geistl. Besitz oder vom PN. Poppo abgeleitet sein können. S. 230 nennt Vf. einige alte dt. ON. in Polen. In R. Starkads Aufsatz „Germ. ON. in P." (Dt. Blätter in Polen, Juni 1926) hätte er noch mehr gefunden, u. neuerdings hat bes. Lück weitere angegeben. Nicze Ungeraten 1377 braucht nicht vom rhein. ON. zu stammen (166), sond. kann auch Neckname sein, wie er selbst manche angibt. Alb. Sarchmunt 1323 (193) bezieht sich viell. eher auf Saargemünd als Saarmund (193). Bes. wegen des Wanderns der ON. ist in vielen Fällen nichts Sicheres über die Herkunft von danach genannten Leuten zu sagen. So bleibt angesichts der Tatsache, daß doch immer nur ein bestimmter Teil v. PN. schriftl. überliefert ist, dem Versuch einer hundertsatzmäßigen Verteilung der Herkunftfam.namen in den fleißigen Diagr. S. 288 ff. stets ein Moment der Zufälligkeit u. Unsicherh. eigen, natürl. ohne Schuld des Vfs. — Sehr viel Stoff findet man in dem Werk über die lautl. Entwickl., einiges über Entlehnungen. Das Alter des a/ā für mhd. ë wird auch durch schles. Lehnworte im Poln. bezeugt. Meine von ihm im Nachtrag genannte ungedruckte Arb. über letztere (301) ist übrigens keine Diss. — Gegenwärtig arbeitet Vf. erfreulicherweise an einem ebenfalls umfangreichen Werk über die schles. Mda. im MA. nach Ausbreitung und dialektgeogr. Merkmalen. A. L.

Wilh. Dersch: Der schlesische Lehrer als Heimatforscher. S. A. aus Schles. Schulzeitg. 1930. Nr. 41.

Klemens Lorenz: Wege zur Ortsgeschichte. Ratschläge für schles. Heimatforscher. Schles. Gesch.blätter. 1931. Nr. 1. 32 S.

Es ist eine durch verschiedene Wissensch. erwiesene Tatsache, daß im MA. die Dt. größerenteils aus oder über Schles. nach Polen gekommen sind. Ist schon aus diesem Grunde eine Einführung in

---

*) Weiter z. B. 1222 die Vögte Vitiko u. Siefried Gründer von Ziegenhals u. Dörfern im Neisser Bischofsland, vgl. W. Kuhn, D. dt. Besiedlg. Oberschlesiens, S. 6.

die dortigen Gesch.quellen erwünscht, vor allem natürl. f. die Mitarb. in Ostoberschl., so verdienen die beiden kleinen Schriften um so mehr eine Anzeige, weil sie auch über das Gebiet hinaus allg. Richtlinien geben, die f. den Heimatforscher wichtig sind. Leider sind es beschämend wenige, die wirklich darin arbeiten. Das erstere Heftchen, ein Auszug aus einem Vortrag des Breslauer Staatsarchivdir. Dr. Dersch auf der Heimatgeschichtl. Tagung in Breslau, stellt hauptsächlich die Organisation und Gesch. der schles. Heimatforschung sowie ihre bisherigen Leistungen dar. Das zweite ausführlichere gibt genaue praktische Anweisungen für die Durchführung der Arbeit samt einem Inhaltsverzeichnis des Breslauer Staatsarchivs u. e. Schrifttumsübersicht. Diejenigen, die sich f. Kirchengesch. in Posen und Pommerellen interessieren, seien noch auf den wertvollen Aufsatz von D. Wilh. Bickerich über das Studium der östlichen Kirchengesch. im Evgl. Kirchenblatt vom Mai u. Juni 1932 hingewiesen. A. L.

Wolfg. Schultz: Altgermanische Kultur in Wort u. Bild. München 1933, I. F. Lehmann. 117 S., 160 Abb. auf 80 Taf. u. 1 Kt. 6 RM, geb. 7,50 RM.

Der Untertitel des schmucken Buches lautet: 3 Jahrtaus. germ. Kulturgestaltens. Gesamtschau — Die Gipfel — Ausblicke. Im Gegensatze zu manchen andern neuerdings erschienenen Werken steht es im Bann der früheren, rein nüchternen Anschauungen, ohne sich in v. der zünftigen Wissensch. vielfach als phantastisch bezeichnete Spekulationen einzulassen. Ob Vf. recht damit hat, wird erst die Zukunft erweisen. Er stellt die geistige Kultur der Germ. dar nicht nur v. der Vorgesch. her, sond. auch unter Heranziehung der Früh-, Relig.- u. Kulturgesch., Sprachwiss. u. Volkskde. u. betr. d. Zeit seit dem Beginn der Bronzeverwendung bis 1200 n. Chr. Die reiche Ausstattung u. der Druck in Bruchschrift sind hervorragend. *

Wolfg. La Baume: Urgeschichte der Ostgermanen. Ostland-Forschungen 5. Danzig 1934. 167 S.

In den letzten Jahren kamen zahlr. Werke v. unberufener und berufener Hand über Gesch. u. Kultur der Germ. auf den Markt. Mehr oder minder stark beschäftigten sich die Vf. auch mit der german. Urgesch., für die jedoch ein allg.verständlicher knapper Leidfaden fehlte. Um so freudiger wird das Werk von La Baume von allen begrüßt werden, die eine wiss. einwandfrei u. allg.verständlich geschriebene Urgesch. herbeiwünschten u. auch das Quellenmaterial, die Bodenfunde, kennenlernen wollen.

Der Vf. wählte die Form eines Bilderhandb. in der Weise, daß stets rechts die Abb., links der dazugehörige Text zu finden ist. Die Bildtafeln stellen stets einen geschlossenen Fund oder eine Gruppe v. zus.gehörenden Altertümern dar. Auf diese Weise ist es möglich, die einzelnen Kap. der ostgerm. Urgesch. in übersichtlicher Einzeldarstellung zu behandeln.

Die ersten 19 Bilder geben Funde der späten Bronzezeit aus dem germ. Siedlungsgeb. in Nordostdtld. wieder. Auf den Bild. 20—40 werden Funde des ostgerm. Geb. in der frühen Eisenzeit dargestellt, die Bilder 41—52 zeigen die ostgerm. Kultur der späten vorröm. Zeit, 53—70 behandeln die ostgerm. Funde der röm. Kaiserzeit u. die letzten 5 Bildtaf. die Völkerwanderungszeit. Eine Zeit- u. Völkertafel u. ein Überblick der wichtigsten Schriften zur Vorgesch. der Ostgermanen ergänzen den Bildteil. Die Funde selbst stammen zum größten Teil aus dem ehem. Westpr., das schon in der späten Bronzezeit zum germ. Siedlungsraum gehörte, in der frühen Eisenzeit das Ursprungsland der Gesichtsurnenkultur ist, die sich erst am Ende der frühen Eisenz. über die Prov. Posen hinaus nach Schles. u. schließl. auch östlich der

Weichsel bis nach Ostgaliz. hin erstreckte. Wesentl. umfangreicher ist das von Ostgerm. eingenommene Geb. zur späten vorröm. Zeit (100 v. Chr.) u. zur röm. Zeit. Im 1. Zeitabschn. sind Burgunden und Goten im Unterlauf der Weichsel festzustellen, Vandalen im Mittellauf der Oder, im 2. Zeitabschn. (von Chr. Geb. bis etwa 300 n. Chr.) erweitert sich der Siedlungsraum stark nach O. über die Weichsel hinaus u. nach SO., wo die Vandalen Schles., Kleinpolen, Ostgalizien, Mähren u. Ungarn besetzten, während Goten u. Gepiden, Burgunden u. Rugier das Land zwischen mittl. Oder u. Weichsel u. der Ostseeküste bewohnen. Diese auf Grund vorgesch. Funde gewonnenen Ergebnisse stimmen überein mit den Nachrichten der röm. Geschichtsschreiber.

Neben den zahllosen Abb. v. Einzelfunden, Grabanlagen, Hausgrundrissen, Schatzfunden usw. werden für die Allgemeinh. besonders die Bilder aus dem Leben der Ostgerm. wertvoll sein, die erst aus der Fülle der Einzelfunde das tatsächl. Leben, das hinter diesen steckt, erkennen lassen. Bisher ist man sehr zaghaft von wiss. Seite an solche Rekonstruktionen herangegangen, u. in der Tat ist es nicht leicht, ein Bild aus dem vorgesch. Leben zu zeichnen, das vollkommen mit den wiss. Ergebnissen in Einklang zu bringen ist. Hier hatte künstlerische Phantasie so viel Kitsch hervorgebracht, daß der Fachmann zunächst solchen Zeichnungen ablehnend gegenüberstand. Anders ist es in dem neuen Buch, wo der Fachmann selbst den Künstlerentwurf u. Einzelheiten angegeben hat. Prächtig ist Bild 12, der ostgermanische Reiter der späten Bronzezeit, B. 16, das eine Szene aus dem Leben der ostgerm. Frau der späten Bronzezeit wiedergibt. B. 30 u. 32 mit den ersten Darstellungen von Ostgerm. der frühen Eisenz., das lebensvolle Bild der kämpfenden Ostgerm. aus später vorröm. Zeit, B. 47, und die Rekonstr. germ. Lebens aus der röm. Kaiserz. auf den B. 57, 59 u. 62. Wir sind dem Vf. für diese mutige Tat zu großem Dank verpflichtet.

Das Buch ist e. wahre Fundgrube u. bietet immer wieder überraschende Einzelh. aus dem Leben unserer Vorfahren, bestätigt aufs neue, daß einmal die germ. Kultur, die bisher meist verächtlich als Barbarentum abgetan wurde, e. beachtenswerte Höhe zeigt u. daß ferner die Zeit ab 800 v. Ch. bis 400 n. Chr. ausschließl. germ. Funde im dt. Osten enthält u. in dieser Zeit nichts von einer völkisch anderen Kultur zu spüren ist. Das in einer überzeugenden u. durch eine Unzahl v. Funden bekräftigten Art aufs Neue nachgewiesen zu haben, ist das wichtigste Ergebnis der vorliegenden Arbeit.

H. Kurtz - Danzig.

Die Ura Linda Chronik. Uebers. u. mit e. einführ. gesch. Einl. hgg. v. Hermann Wirth. Lpz. (1933), Koehler u. Amelang. X, 321 S. 269 Abb.

Wohl die umstrittenste Gestalt der heutigen dt. Wiss. ist der Friese H. W. Sein bei Diederichs in Jena 1928 erschienenes Werk „Der Aufgang der Menschheit", dann s. weiteren Arb. u. die in Liefergn. erscheinende „Hl. Urschrift der Menschh." erregten ungeheures Aufsehen, u. es bildete sich eine H. W.-Gesellsch. So begeisterte Anhänger er hat, so scharfen Widerspruch hat er auch gefunden, bes. gegen die v. ihm wieder herausgegebene Ura-Lindachronik, so dass heute schon e. ganzes Schrifttum darüber besteht. Z. T. will man ihn als Schwärmer u. Phantasten einfach abtun, leider teilweise mit nicht immer sachl. Angriffen, obwohl auch unvoreingenommene Gegner die ungeheure Fülle seines Wissens, die sich nur selbstherrl. eigne Wege sucht u. mit den bisherigen Verfahrungsweisen nicht zufrieden ist, u. die Weltweite seines Blicks anerkennen müssen oder wenigstens sollten. Wenn Männer wie Gerh. Heberer, Th. Preuss, Eug. Fehrle, A. Bäumler, Eug. Rindt, K. F. Wolff, ohne in allem mit ihm übereinzustimmen, doch im Grunde seinen umwälzenden, geradezu copperni-

canischen Anschauungen Recht geben, sollte man dieser Frage doch mehr mit wirkl. Ernst zu Leibe gehen, als es teilweise geschieht. Scharf angegriffen worden ist W. z. B. v. den 4 Germanisten der Bresl. Univ. Wir schätzen Th. Siebs als besten Kenner des Altfries. sehr hoch, aber schon Th. Steche hat ihm u. seinen Amtsbrüdern den Vorwurf nicht ersparen können, dass sie Ws. Angaben nicht genau genug geprüft haben. Schon W. hatte erkannt, dass es sich bei der ihm vorliegenden um die Abschr. einer Humanistenhdschr. des 17. Jh. handelte, u. nimmt mindestens vier Fassgn. der angebl. aus dem J. 803 stammenden Chronik an, die Nachrichten bis in die Zeit des Unterganges v. Atlant(is) i. J. 2193 v. Chr. übermittele. Es schwindelt einem im ersten Augenblick vor dieser Zahl. Aber es ist einleuchtend, dass bei einer so alten Ueberlieferung, die durch so u. so viele Abschreiberhände gegangen sein muss, das Altfries. nicht einwandfrei ist u. neuere holländ. Ausdrücke sich eingeschlichen haben, ganze Teile einfach später zugesetzt sind, Humanistendeutgn., die den Kern verdunkeln. Zumal um die Hs. der Nimbus einer alten Schatzgräberanweisung schwebte, konnten die Erhaltungsmöglichkeiten nicht so gut sein wie bei einer wissensch. Betr. der „Weiberwirtsch." in der angebl. Fälschung ist daran zu erinnern, dass nicht nur antike Schriftsteller die hohe Stellung der Frau als Wahrsagerin bei verschiedenen alten Völkern, auch den Germanen betonen, sondern noch der Gesandte des Bagdader Kalifen ibn Fatzlan im 13. Jh. n. Chr. ähnliches v. den norm. Rodsen berichtet. Dass damals schon mancher bes. blutdürstige Brauch v. andern Ostvölkern übernommen sein kann, dass die auf wirkl. ursprüngl. Stufe stehenden Stämme, noch v. niemand gestört, noch friedlicher sein u. das Mutterrecht haben konnten, das dann später dem Vaterrecht gewichen ist, dass e. stärkere Kampfeinstellung erst notgedrungen sich eingestellt haben mag, das haben doch auch andere Forscher erkannt, z. B. Bachofen, Wilh. Schmidt. Atlant aber einfach abzulehnen trotz Herodot u. dem, was W. dafür beigebracht hat, gleicht dem Verfahren jener Gelehrten vor einigen Geschlechterfolgen, die in rationalistischer Ueberheblichkeit Homers Iliasdarstellung als Phantasieprodukt erklärten, bis die Ausgrabungen Schliemanns die Richtigk. der homerischen Darstellung erwiesen.

Ein Hauptstreitpunkt ist Wirths Behauptung, dass die Urschrift der nord.-atlant. Menschheit, die Runen, der Ausgang der andern Kultusschriften u. aus Kultsinnbildern entstanden seien. Ersterem stimmt ein solcher Kenner der Sprachgesch. wie Neckel, sonst in manchem ein Gegner Ws., der durch seine schroffe u. selbstbewusste Art sich viele Feinde gemacht hat ähnl. wie ein anderer grosser Neuerer, unser Landsmann Jos. Strzygowski, glatt zu (Neue Jahrbb. 1934), indem er nachweist, dass tatsächl. selbst in der altägypt. Schrift Runenelemente vorkommen. Wenn also Nordleute schon damals bis dorthin gekommen sind — ähnliche nord. Ueberflutungen sind ja in die verschiedensten Erdteile gedrungen — so fällt auch das Argument gegen W. zus., Atland müsse im Mittelmeer gelegen haben, weil die Bewohner Beziehgn. nach Aegypten gehabt hätten, also sei Ws. Ansatz des Gebietes in der Nähe des Kanals u. Irlands falsch. Wenn wir noch aus geschichtl. Zeit v. grossen Meereinbrüchen wissen wie der Bildung der Südersee im 13. Jh., warum sollen solche Katastrophen noch grösseren Ausmasses nicht auch früher vorgekommen sein? Ws. Runenanschauung wird entgegengehalten, man kenne Runen erst aus viel späterer Zeit. Aber im Bann der alten Anschauungen wird man eben Funde zu spät datiert haben. Man glaubte, unsere Vorfahren seien kümmerliche „Barbaren" gewesen, alles Grosse u. Fortschrittliche könne nur aus dem Süden oder Osten stammen. In einer Kritik wird erwähnt mit (!), dass in der Chronik eine Beteiligung v. Friesen am Alexanderzug spreche. Dass aber die nord. Herrenschicht der Inder schon lange vorher nachweisl. noch weiter nach O. gekommen ist, wird nicht berücksichtigt. Als ob nur die Ostvölker imstande gewesen wären, ihrerseits den umgekehrten Weg bis zu den Friesen

zurückzulegen, bei Nordvölkern wird das als unmögl. angesehen! Dass weiter z. T. noch in gesch. Zeit bei den Germ. sich erst ein Herrscherstand entwickelt hat, ist doch bekannt genug. Es mag einem schmerzl. sein, die Heldenzeit des Germ.tums als e. Niedergangszeit auch auf relig. Gebiet vorgeführt zu bekommen, indem e. uralter nord. Eingottglaube erst durch fremde Einflüsse verdrängt worden ist, aber auch das stimmt zu völkervergleichenden neueren Entdeckungen. Die Welt der späteren kriegerischen Edda mag einem gefühlsmässig näherstehen als der v. W. erschlossene frühere Zustand, aber das darf uns nicht dazu veranlassen, diese Möglichk. überhaupt einfach abzulehnen. Die angebl. aufklärerisch-freimaurerische Haltungdes Buches, die v. vielen Kritikern als eine Frucht der Forschgn. des angebl. Fälschers Cornelius over de Linden angesehen wird, der eine gute Bücherei besessen habe, ist durchaus nicht überall zu spüren, und manche Stellen können ja wirkl. erst später zugefügt worden sein. Aber Begriffe wie Freiheit waren tatsächl. dem Germanen heilig u. brauchen nicht erst aus einer Fälscherwerkstatt nach 1789 stammen. Für eine Stelle ist nachgewiesen worden, dass sie aus einem Buch v. 1791 stammt, aber das beweist noch nicht die Unechtheit der ganzen Ueberlieferung. Methodisch falsch ist, dass W. nicht die Möglichk. der Fälschung durch den Humanisten des 17. Jh. geprüft hat, wie Steche hervorhebt. Aber manche der Gesetzessammlgn. die Betonung der Rasse usw. sehen nicht so aus, als ob die ein späterer Fälscher geschrieben haben könne. Sie atmen geradezu uralte Erbanschauungen. Ganze Teile hat W. als spätere Zusätze schon selbst ausgemerzt, u. er selbst hat in der berühmten Aussprache erklärt, dass noch mehr dieses Schicksal haben werden; aber er dürfte recht behalten, dass wirklich ein echter Kern vorhanden ist, der erst durch eine krit. wiss. Ausgabe erschlossen werden könne. In dieser Aussprache betonte übrigens der Berliner Indologe Walter Wüst, dass sprachl. u. sachl. Fehler noch kein Beweis der Unechtheit seien. Auch bei der Erforschung der Rigwada müsse man sich neuerer Hdschr. bedienen. Ebenso glaubte Dr. Otto Huth an eine gewisse Echtheit der Quellen, während andere wie Prof. A. Hübner für e. Fälschung eintraten.

Weltweit sind Ws. erklärende u. vergleichende Hinweise im 2. Teil des Buches, verblüffend die Unzahl v. Parallelen in den Abbildgn., betr. Ausgrabgn. u. z. T. bis heute fortlebende Motive, die er aus den verschiedensten Ländern u. Museen zus.stellt. Wenn ihm vorgeworfen wird, er jongliere mit den Jahrtausenden, so ist doch zu bedenken, dass viele Motive tatsächl. durch solche Zeiträume nachweisbar sind. Vor allem muss auch den eingefleischtesten Zweifler die Tatsache stutzig machen, dass die Chronik v. Dingen zu berichten weiss, die ein Fälscher der Zeit noch nicht kennen konnte, z. B. Pfahlbauten, deren erste erst nach dem Bekanntwerden der Chronik entdeckt worden sind. Wir glauben, auch die klass. Wiss. wird gut tun, die Angaben über die Fahrten nach den nahen u. fernen Krekalanden (Ital. u. Griechenland) genau zu prüfen, die auf die Frage der unumstrittenen Ueberflutung durch Nordvölker u. die dann einsetzende Rassenmischung höchst lehrreiche Angaben bringen, die durch Ws. Anmerkungen beleuchtet werden.

So scheint uns doch manches dafür zu sprechen, dass in der Chronik ein echter Kern steckt, sicher ein kleinerer, als es nach der bisherigen Volksausgabe scheint, aber immerhin einer. Ehe man zu einem endgültigen Urteil kommt, muss man erst die angekündigte wiss. Ausg. abwarten. Deshalb nur diese verhältnismässig kurze Anzeige.

Ein paar Hinweise nur noch auf Vergleichspunkte zu unseren Gegenden: S. 49 wird e. Seeheld Tünis erwähnt neben einem Inka. Schon vor Jahren waren Vf. PN bei den altamerik. Hochkulturen aufgefallen, die stark an altgerm. erinnern, u. Tünis findet s. Gegenstück im ON Tyniec, dt. Tinz b. Krakau, das auch schon v. Polen mit dem germ. Stamm, der noch in

engl. town u. dt. Zaun steckt, zus.gebracht worden ist. S. 52 ist v. einem Burgwall die Rede, die auch bei uns z. T. ausweisl. der Ausgrab. in die germ. Zeit zurückreichen. Den Namen der Ljudgarda, die nach 800 gelebt haben soll, finden wir als den der Gemahlin Premissels in Posen im 13. Jh. wieder, das erzählte Hinüberziehen v. Kähnen über Landstrecken zwischen Gewässern in ON unsrer Gegend wie Spławie. Oestl. der Sachsenlande habe Gertmannia gelegen. Weiter ist die Rede v. Swoboland, also der Suebi, Suevi, ahd. Swaba, das als Wortstamm v. W. auch zu dem slaw. Stamm sob- u. svoboda „Freiheit, das Höchstgut u. die Höchstforderung des nord., arischen Menschen" (112) gestellt wird. Dass die Slawen „im Wortspiel" zu Sklaven gemacht sein sollen (121), ist unwahrscheinl., nach A. Brückner ist das vielmehr die alte Form. Wie man aus S. 99 herauslesen u. Vf. zum Vorwurf machen kann, dass schon 350 v. Chr. Slaven in Ostdtld. gewohnt haben sollen, was doch den Ergebn. der Urgesch. widerspreche, ist mir rätselhaft. Wo die Marken liegen, da diese „slavon. Völker" sassen, wird doch gar nicht gesagt. Wir hören v. fremden Leibwachen (123), wie noch später z. B. norm. in Byzanz oder arab. b. Kaiser Friedr. II. in Palermo, v. der Sitte, Kinder Vornehmer als Geiseln zu geben (127), wie noch später der wahrscheinl. Norm.sprössling Boleslaus-Burislafr d. Tapfere als Geisel am Kaiserhof weilte. Für die lange Erhaltung uralter Motive möchten wir auf Prof. Antoniewicz' schöne Arb. über die Hemdschnallen der Góralen (vgl. DWZP 19 S. 179) hinweisen, für die Runen als Wappen auf Piekosińskis Werke z. B. für Polen. Es ist verständl., dass diese Ostgebiete bei W. noch etwas stiefmütterl. wegkommen, aber auch da ergeben sich noch lehrreiche Vergleichsmöglichk. Z. B. kommen S. 124 die Hlith-hawar, also Litauer vor. Bei diesen kannte man das alte Motiv der aus dem Fenster eines alten Turmes antwortenden Seherin noch spät ebenso wie im Westen (S. 242). Dr. R. St.

Franz Pfützenreiter: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Kreises Fraustadt. Schneidemühl 1933. 2. Sonderh. der Grenzmärk. Heimatblätter. 175 S. 40 Abb. 23 Taf. u. 4 Kf.

Vf. hat 10 J. lang die Vorgesch. des Fraustädter Landes untersucht u. viele Funde, alte u. neue, in dem von ihm geleiteten Fraust. Heimatmuseum vereinigt. Die Ergebnisse seiner Studien, die er zu einer Breslauer Dr.-Diss. verwandt hat, legt er nun der Öffentlichk. vor. Das Werk zerfällt in 3 Teile. S. 4—87 gibt er eine detaillierte Beschreibung aller Funde, wobei kleine Kärtchen der Gemarkungen die genauen Fundplätze zeigen. S. 88—133 sucht das Fundmaterial nach Kulturen formenkundl. u. zeitl. zu ordnen. Der Fachmann wird hier manch interessante Züge finden. Das 3. Kap. wendet sich an einen breiteren Leserkreis, es behandelt Landschaft und Siedler, S. 133—169. Vom Frühtardenoisien (Mittl. Steinzeit) bis zur Schwelle des MA. wird die Besiedlungsgesch. des Landes vorgeführt. Die gesamte Literatur, auch die poln., ist ausgeschöpft (Liste S. 171—175). Eine kleine Besiedlungslücke ergibt sich zu Beginn der Bronzezeit, eine 2. weit mehr ausgeprägt in der Mittellatènezeit. Die Steinkistengräberkultur, die ja allgemein als german. gilt, weist Vf. den Bastarnen zu, eine Idee, die Kostrzewski 1919 vertrat. Dieser poln. Forscher schreibt die sog. Lausitzer Kultur den Urslaven zu, eine Ansicht, die auch v. Pf. abgelehnt wird. Doch fühlt er die Schwierigkeiten, das völlige Verschwinden der „Lausitzer", die er mit Seger „Danubier" nennt, am Ende der Frühen Eisenzeit zu erklären. S. 156 hält er ein Weiterleben der Lausitzer unter einer german. Oberschicht für ausgeschlossen u. glaubt, daß sie durch Kriege, die Wirtschaftskatastrophe eines neuen Klimasturzes u. Seuchen ausgerottet worden seien. Hinsichtlich des anderen großen noch ungelösten Problems unserer Vorgesch., des ersten Auftretens der Slaven, heißt es S. 168: „Die slav.

Landnahme bleibt nach wie vor in Dunkel gehüllt". Doch kann man kaum erwarten, daß Lokaluntersuchungen derartig komplizierte Fragen lösen können. Sie dienen vielmehr einem anderen Zweck: ein genaues Siedlungsbild zu ermöglichen. Vf. gibt 4 Karten. Auf einer geolog. Grundlagenkarte hat er die Siedlungen: 1. der Steinzeit (Tafel 24), 2. der Bronze- u. Früheisenzeit (Tafel 25), 3. der german. Zeit (La Tène u. Röm. Kaiserzeit) (Tafel 26), 4. slaw. u. frühdt. Funde der Zeit nach 800 n. Chr. dargestellt (Tafel 27). Die Tafeln 1—23 enthalten Bilder der Funde, die noch durch Textabbild. unterstützt werden. Im ganzen eine wertvolle Bereicherung der Heimatkunde. Den Fortschritt hinsichtl. neuer Funde sieht man bes. aus einem Vergleich der von Pf.reiter gegebenen Daten u. meiner kurzen Darstellung der Besiedlung des Fraust. Landes, geschr. 1925, veröffentlicht in Nr. 1 der Grenzm. Heimatbl. v. 1928. Die wesentlichen Folgerungen beider Arbeiten stimmen überein. Zu meinem Verz. der Burgwälle des Posener Landes (DWZP. H. 24, S. 47—60) sind nach Pf. die folgenden nachzutragen: (alle Kr. Fraustadt):

Driebitz: Erdwall, Herrensitz.
Geyersdorf: Zerstörter Burgwall, Herrensitz.
Heyersdorf: Viereckiger Wall, Rest des alten Herrensitzes.
Tillendorf: Burgwall, Lehmbewurfstücke, Scherben.

Dr. Walther Maas.

Für die noch junge Wiss. des Spatens sind Quellenstudien bes. wichtig. So hat sich neben den großen zus.fassenden Arbeiten eine besondere Form der Fundstoffveröffentl. herausgebildet: die Kreisverzeichn. Die Kreise bilden häufig abgeschlossene kl. Landschaften. So ermöglichen die Kreisverzeichn. eine gründl. Behandlung siedlungsgesch. Fragen, wie sie in den großen Zus.fassungen nicht durchzuführen ist; sie erlauben eine erschöpfende Darstellung des gesamten wiss. Quellenmaterials eines Gebietes u. finden gewöhnl. das lebhafte Interesse der Bevölkerung, ein für die Bodendenkmalspflege sehr bedeutsamer Umstand.

Die vorlieg. Arb. wird allen diesen Anforderungen mustergültig gerecht: Im 1. Teil behandelt Vf. ausführl. die einzelnen Funde nach den 22 Gemarkungen des Kreises geordnet, widmet den 2. Teil formenkundl. u. zeitl. Untersuchungen des Fundstoffes u. bringt im 3. Teil e. Abriß des Besiedl.ganges in einer wiss. exakten, klaren Abfassung, daß auch der einfache Mann e. Einblick in das bisher so unbekannte Leben des urgesch. Menschen erhält. Vorzügliche Abbild. geben einen Begriff von der Art der Bodenfunde, den einzigen Quellen der Gesch. in schriftloser Zeit.

Für die Wiss. bedeuten die Arb. Pf. vor allem über die 2 Stufen des Tardénoisien, die german. Grab- u. Siedlungsfunde seiner eigenen Grabungen u. über die siedlungsgeogr. Verhältn. wichtige Fortschritte in der Erforschung der Vorgesch. Ostdtlds.

H. Kurtz-Danzig.

A. Götze: Archäologische Untersuchungen im Urwalde von Białowież. Beiträge zur Natur- u. Kulturgesch. Litauens und angrenzender Gebiete. Abhandl. der math.-naturw. Abtlg. d. Bayer. Akad. der Wiss. Suppl. Bd. 14. München 1929, 511—550, 47 Abb., 10 Taf., 1 Karte.

Die Untersuchungen des Berliner Vorgesch.forschers wurden auf Veranlassung der dt. Militärbehörde im Mai/Juni 1917 unternommen, als man bei Forstarbeiten Hügelgräber anschnitt. Soweit es die kurze Zeit zuließ, wurden die beobachteten Grabhügel, 328 an der Zahl, eingemessen u. 35 davon ausgegraben. Die Hügel liegen in Gruppen

bis zu 80 nebeneinander, weit verstreut im riesigen Waldgebiet, von dem nur der nordwestl. u. nordöstl. Teil durchforscht wurde.

Die Öffnung der Gräber ergab, daß sie zu einem Teil Körperbestattungen, zum anderen Leichenbrand enthielten. Die Skelettgräber wiesen spärl. Beigabe: Tongefäße, bronzene Finger- u. Armringe, Glasperlen u. die für die slaw. Kultur kennzeichnenden Schläfenringe auf. Die beigabenleeren Brandgr. sind dem allg. Befund nach nur wenig älter, anscheinend gehören alle Grabhügel im Urwald B. in die Zeit v. etwa 900—1200 n. Chr.

War auch das Fundmaterial spärl., so ist der Gewinn für die Wiss. um so höher anzusetzen, beweisen doch die Ausgrabungen Götzes, daß in der Zeit der Urwald von Białowież noch nicht bestanden hat, die waldfreien Räume im frühen Ma. anscheinend wesentlich größer waren, als es nach dem auf unzureichenden hist. Quellen aufgebauten Siedlungsbild erscheint. Die Beobachtungen in B. wie auch die Kossmanns im Lodzer Geb. erwecken den Eindruck einer waldarmen, — also siedlungsgünstigen — Periode, die wohl im 12./13. Jh. ihren Höhepunkt erreichte, um in den folgenden Jhh. allmähl. einer klimatisch bedingten stärkeren Bewaldung zu weichen. Hierüber können aber erst Arbeiten über größere Gebiete Klarheit bringen.

H. Kurtz.

M. Friederichsen: Polen, Handbuch der geogr. Wissenschaft. Bd. Mitteleuropa, S. 226—277, Abb. 172—213, Taf. 14—17, Karte: Polen mit den Randstaaten 1 : 3 700 000, Beikarte Warschau 1 : 50 000. (Akademische Verl.ges. Athenaion Wildpark-Potsdam 1934).

In dem umfangr. Handb. gibt der Prof. f. Geogr. an der Univers. Breslau den Bericht über Polen. Verf. ist bereits mehrfach mit Arb. über P. hervorgetreten. Seine geogr. Beschreibung beginnt mit einer sehr ausführl. Schilderung der Grenze des heutigen P., an die er die Heraushebung der Übergangslage P.s innerhalb des europ. Kontinents anschließt. Bau u. Gestalt des poln. Landes zeigt seine Zugehörigkeit zu Mitteleuropa, dessen Dreigliederung, Flachland im Norden, Hügellandschaft, entsprechend den dt. Mittelgebirgen, im Südrand des Flachlandes u. e. Hochgebirgsland an der Südgrenze. Anschließend ist ein Kap. dem Klima gewidmet, ein weiteres der Pflanzenwelt, wobei die pflanzen-geogr. Regionen in groben Umrissen in eine balt.-litauische Höhenrückenregion, eine Mittelgebirgs- u. Hochflächenlandschaft in Mittelp. u. eine südl. Zone der Karpaten u. Vorland gegliedert werden. Die Tierwelt wird nur kurz erwähnt. Ein 2. Hauptabschnitt beschäftigt sich mit der Kultur des Landes, Mensch u. Wirtsch. in P. Nach den allg. Angaben über Bevölk.zuwachs u. Dichte geht Vf. auf die Siedlungen ein, behandelt Verbreitung der Dorfformen, die Städte und wendet sich dann den Konfess.verhältn. zu. Eingehender werden die im poln. Staat lebenden Völker besprochen, u. zw. die P., Ukrainer, Weißrussen, Litauer, Juden u. d. Dt. Die Verbreitung der Dt. u. die Verluste nach der Volkszählung 1921 werden etwas ausführlicher geschildert. Die Wirtschaftsverhältn. nehmen e. breiten Raum ein, Ackerbau, Viehzucht u. Waldwirtsch. werden auf Grund der Zählungen u. Tab. behandelt, ebenso Industrie u. Bergbau. Zum Abschluß dieses Kap. erwähnt Vf. kurz Handels- u. Verkehrsverhältnisse.

Der 3. Hauptteil enthält eine Schilderung der Einzellandschaften, die entsprechend der Dreigliederung der landschaftl. Zonen in Nord-, Mittel- u. Südp. geschieden werden. Diese 3 Zonen mit zahlreichen kleineren Landschaften werden recht eingehend in bezug auf Landschaftscharakter, Besiedlung, Verkehr usw. besprochen. Zum Abschluß gibt ein Literaturverz. e. Überblick über die neuere Literatur.

Trotz des gewaltigen Umfanges des gesamten Handb. ist der Rahmen für die einzelnen Länder sehr beschränkt, so daß manche

wichtige Tatsache wohl aus Platzmangel unberücksichtigt bleiben mußte. Bei dem vielseitigen Problem ist es selbstverständlich, daß Einzelheiten nicht völlig klar gebracht werden konnten, so wird man z. B. dem Vf. nicht ganz zustimmen können, wenn er von den Juden schreibt, daß sie in schwer bedrückten soz. Verhältnissen unter ärml. Lebensbedingungen leben u. daß sie fast nie Ackerbauer sind, weil Landbesitz zu erwerben oder zu pachten, den Juden im zaristischen Rußl. verboten war. Die ärml. Verhältnisse sind nicht auf alle Juden zu verallgemeinern, ebenso haben die Juden z. B. in Galiz. die Möglichk. gehabt, Bauern zu werden. Weiterhin empfindet man stark d. Mangel einer Karte der Nationalitätenverteilung, die für das Handb. eigentl. zu erwarten ist.

Daß die natürl. Landsch. sehr kurz wegkommt, mag an dem engen Rahmen des zur Verfügung stehenden Raumes liegen. Gar nicht zum Ausdruck kommt das Staatsleben, das bei dem neuentstandenen P. zweifellos mit zu einer Darstellung P.s gehört. Auch die neuen poln. Veröffentl. sind berücksichtigt, so daß der Überblick über P. e. wertvoller Beitrag des Handb. ist.

H. Kurtz - Danzig.

Catalogus mapparum geographicarum ad historiam pertinentium. Varsoviae 1933. Verl. Martinus Nijhoff, Haag. XV, 296 S.

Anläßl. der 7. Allg. Historikertagung in Warschau im Aug. 1933 hatte der Unterausschuß f. hist. Geogr. unter Prof. F. Curschmann-Greifsw. u. Prof. W. Semkowicz-Krakau e. umfangr. Ausstellung in der Techn. Hochsch. veranstaltet u. dazu den vorlieg. Katalog hgg. Im dt. u. franz. gedruckten Vorwort wird d. Gesch. u. Einteilung angegeben u. dann im einzelnen im Text ausgeführt. Abt. 1 zeigte d. gesch. Entwickl. der Spezialkt., (Curschmann), wobei 13 Länder ausstellten, Abt. 2 (Semkowicz) d. Gesch.kt. v. 11 Ländern, Abt. 3 d. territoriale Entwicklung der Städte ,(F. L. Ganshof) v. 10 Staaten. Eine Reihe Sprachen sind dabei vertreten. Ein Verz. der Errata u. e. Index rerum schließt den inhaltvollen Bd. ab. Natürl. konnten immer nur kennzeichnende Proben gegeben werden, aber diese geben ein wirkungsvolles Bild. Fragen, die völk. Streitigk. hätten entfesseln können wie Volkstumkt., waren ausgeschlossen.

A. L.

Oskar Koßmann: 1. Szkic orograficzny okolic Łodzi [Titelübers. in d. Bespr.]. In: Czasopismo przyrodnicze ilustrowane, 1929, III/7—8, S. 253—58, 1 Abb. 2. **Studjum morfologiczne terenu krzemienieckiego.** Ebda. 1930, IV/3—4, S. 78—84, 2 Abb., und 3. **Rys geograficzny planu m. Łodzi.** IV/5—7, S. 167—188, 3 Karten. 4. **O wydmie aleksandrowskiej.** IV/8, S. 257—265, 3 Abb. 5. **Przyczyny geograficzne powstania przemysłu włókienniczego w Łodzi.** V/1—2, S. 28—41, 1 Sk.

Wer über das „poln. Manchester" Lodz, seine Umgebung, die geograph. Beschaffenheit der Landschaft, den morphol.-geolog. Aufbau des Bodens, der wirtschaftl. Struktur der Lodzer Text.-Industrie genauen Aufschluß erhalten will, sei auf d. p. Naturw. Zs. verwiesen. Dort veröffentlicht Gymn.prof. Dr. O. K., ein Dt., früher am Dt. Gymn. Lodz. in Lodz eine Reihe instruktiver, tiefbegründeter Fachaufsätze.

Der 1. Aufsatz: „Orogr. Skizze der Umgegend von L." kann, als Auszug eines in der Lodzer Geogr. Gesellsch. gehaltenen Vortrags, immer noch als genaue, auf persönl. Landschaftsstudien beruhende Einführung in die orogr.-morphol. Struktur des Lodzer Höhenzuges u. seiner Seitenausläufer angesprochen werden. Ohne sich in Kleinigkeiten zu verlieren, unterzieht der Vf. jede Formation, jede Erhebung wie auch Einmuldung, die Pflanzenwelt sowohl wie die ethnograph.-

wirtschaftl. Zus.hänge einer eingehenden kausalen Besprechung, wobei die Arbeit der Erosionskräfte bes. deutl. herausgestellt wird.

Der 2. Aufsatz: „Morphol. Studie des Kremenzer Gebiets" ist ein Niederschlag vieler auf Grund fachkundl.-literarischer Kenntnisse persönlich am Orte, näml. in Podolien durchgeführten Spezialarbeiten. Die Höhenkante der Podol. Hochfläche bot schon immer ein vielverlockendes Thema morphol.-geol. Untersuchungen. Dem aufmerksamen Auge enthüllt sich der ganze Höhenabtragungsprozeß (Denudation) und das seltsame, aber typische Beisp. einer Talerschließung von der Seite her. Bei der Analysierung des zwischen der Höhenkante von Kr. liegenden u. des zu ihm gleichlaufenden Styrabschnitts bei Beresteczko fallen die unverhältnismäßig langen Zuflüsse rechts des Styr u. die verschwindend kurzen Nebenflüsse, die links von der Ikwa herkommen, bes. auf, ferner die Asymmetrie der Wasserscheide, die sich in Gestalt eines ebenen Kreidehöckers bis an die Ikwa heranschiebt, auf dem sich noch ein aus Tertiärgerölle aufgebauter Zeuge des sog. „Gottesberges" gut erhalten hat..." Im 2. Teile des Aufs. erhalten die charakteristischen Podol. Richtungsausläufer u. die dort einzigen Gesteinszerklüftungen e. gebührende Beleuchtung, wobei als Ausgangspunkt zur Untersuchung der Richtungszerklüftungen nicht die Beobachtungsstatistiken, sondern wirkliche Landschaftsformationen dienen.

Bes. schätzbar ist die 5. umfangreichere Arbeit: „Die geogr. Ursachen der Entstehung der Textilindustrie in Lodz". Der Entwicklungsgang dieser Stadt wird darin eingehend und übersichtl. dargelegt. Da heißt es gleich am Anfang: „Bei der Durchsicht der wissensch. Literatur über Lodz stellt man bald das Fehlen jeglicher Schriften fest, die sich auf die geogr. u. naturbedungenen Grundlagen der Schaffung dieses Riesenzentrums der Textilindustrie beziehen. Dagegen gibt es genügend Arbeiten kaufmännisch-wirtsch. Art. Der gesamte Lodzer Fragenkomplex zog offenbar nur die Wirtschaftler u. Kaufleute an, wodurch nach dieser Richtung manche bedeutendere Werke entstanden. Die in der zeitgenöss. Wissenschaft über die Lage u. die geogr. Grundbedingungen der Stadt L. vorherrschenden Ansichten, daß in der Natur der Lage u. Umgebung gar keine schöpferischen Kräfte des Wachstums dieser Großstadt zu finden seien, haben ihren Ursprung ledigl. in den Köpfen der Volkswirtschaftler, die auf dieser Forschungsebene nur lauter unzuträgliche Natureinflüsse wahrzunehmen glaubten. Sie gelangten sämtlich zu der Annahme, daß die Lage von Lodz ganz unverständlich sei und daß hier lediglich eigenmächtige Kräfte einzelner Staatsbeamter willkürlich den Ausschlag gaben. Diese besondere Art „schöpferischen Willens" eines höheren Beamten reißt, nach dieser Annahme, Lodz gleichsam heraus aus der Anordnung räumlicher Verbindungen u. raubt somit dem Geographen die schöne Aufgabe, diese geheimen Fäden aufzufinden." Verf. beruft sich auf Działas' „Handb. v. Polen", Wuttkes „Städtebuch des Landes Posen", Flatts „Geographie Polens" u. das „Geogr. Wörterbuch".

„Die Lodzer Industrie entstand nicht auf natürl. Weise, sondern sie wurde — wie alles in Polen — dem Lande aufgezwungen u. künstl. großgezüchtet. Darum auch trägt sie immer koloniales Gepräge u. führt nicht zu Unrecht die Bezeichnung „Treibhausindustrie". Es ist auch durchaus nicht gelungen, die geogr. Lage von L. ledigl. auf Grund der „allgemeinen anerkannten wirtsch. Gesichtspunkte" zu erklären." Es folgt eine zus.hängende Herleitung der Geschichtsereignisse im Hinblick auf Rußland und Preußen unter entsprechenden Analogien zu England. Insonderheit werden behandelt: 1. Die Tuchmacherei in Posen unter kurzer Anführung mehrerer Städte und ihres geschichtl. Herganges, 2. die Städte des Lodzer Bezirks vor der Industrieansiedlung, Beschreibung des Kulturzustandes der Städte

anfangs des 19. Jh., der Rückschlag der Aufstände, 3. Die Industriebesiedlung des Lr. Bez., und 4. Warum in Lodz? — Verf. weist mit Recht darauf hin, daß sich in der Wissensch. leider die Meinung festgesetzt habe, daß Polens Industrie nach dem Willen einiger poln. oder sogar russ. Personen geschaffen worden sei. Die Rolle dieser „Schöpfer" der Industrie war allenfalls eine beamtl. Bedienung der gewaltigen Menschenbewegung. Von entscheidender Bedeutung war die Grenzziehung 1815. Das Tuchgew. beschränkte sich zuerst auf Ozorkow, Zgierz, Alexandrow, Konstantynow und Brzeziny; Lodz selbst blieb noch im Schatten jener. Lehrreich ist der Nachweis der Ursächlichkeit in der Aufzeichnung der Wanderlinie des Tuchmachergewerbes von Sachsen über die Lausitz, Schles., Posen hin, aber auch v. dessen Norden her nach Lodz hin, ein Drängen nach O., doch nicht im imperialistischen, sondern im volksbereicherndem Sinne. — Der Straßenbau folgt den Siedlern auf der Spur. Wen interessieren nicht die dt. Namen der vielen Städtegründer u. ersten Fabrikerbauer? Sachlich findet man sie verzeichnet, die Repphan, Fiedler, Knotte, Rundzieher, Krusche, Schlösser, Geyer, Wendisch usw. Kossmann weist in seiner Arbeit die Festsetzung des Lodzer Industriestreifens als gewöhnl. Ausdruck anthropogeogr. Bewegungsgesetze nach, denen Polen s. Industrie zu verdanken habe. Was die geogr. Naturbeschaffenheit betrifft, so finden wir, daß letzten Endes der steile Abfall der nördlichen Lodzer Anhöhe mit s. dazumal überreichen Wasser- u. Quellenvorrat die Industrie in natürl. Weise anlockte u. ihre Entwicklung begünstigend bestimmte. Heute z. B. ist der einstmals klare Bach Jasień ein stinkender Rinnstein, der meistens unter der Erde verläuft; wer denkt noch daran, daß er früher 6 Wassermühlen auf einer Strecke v. 4 km betrieb. Zum Schluß bleibt als erwiesenes Endergebnis der Satz: Die Industrie Polens tritt überall als Grenzgebietserscheinung, als eine Äußerung des Grenzlandlebens auf. Wenn sie in L. bis 100 km Landestiefe erreicht, so ist das nur den besonderen topogr. Verhältnissen zuzuschreiben.

Zwei aufschlußreiche Arbeiten sind ferner: 1. „Der geogr. Grundriß des Stadtplanes v. L." u. 2. „Der Sandhügel v. Alexandrow", auf die wir die Fachwissensch. hinweisen möchten. Auch in den beigegebenen Karten u. Abb. steckt viel Fleiß dieses dt. Gelehrten.

R. Henkel.

O. Kossmann: Rozwój terenów rolniczych w puszczy łódzkiej wiek. 13—18. [Die Entwicklung des Siedlungslandes im Lodzer Urwald im 13.—18. Jh.]. Czasopismo przyrodnicze ilustrowane VIII, 2—4, 1934. S. 75—86.

Als Hauptteil dieser Arbeit sieht der (dt.) Vf. die von ihm entworfene Karte der Entwicklung des Lodzer Siedlungsraumes an. Grundlage der Karte ist die Waldverteilung im L.er Gebiet (Blätter L. u. Pabjanice der amtl. Karten 1 : 100 000) im J. 1800; als Quelle dafür wurde Gillys Spezialkarte von Südpreußen, hrsg. 1803/04, benutzt. Noch ist zu dieser Zeit der Wald vorherrschend, bedeckt etwa zwei Drittel des Landes, die 320 Dörfer liegen z. T. noch als Inseln darin. Nach den Codices Diplomatici, Laskis liber beneficiorum und Pawińskis Geschichtl. Quellen teilt Vf. die Orte in 4 Altersklassen ein: erstmalig erwähnt vor 1300 (31), 1350—60 (38), um 1400 (130), um 1600 (110) u. Teilungen (11). Natürlich besagt die erste Erwähnung eines Ortes in vielen Fällen nichts über ihr tatsächl. Alter.

Den Gang der Entwicklung des L.er Siedlungslandes teilt Vf. in 5 Etappen. In die 5., die „Zeit der Knechtschaft", zurück bis ins 18. Jh., fällt die größte Ausbreitung des Siedlungsraumes, wie ein Vergl. der heutigen Karte mit der des Verf. v. 1800 beweist. In dieser Zeit legten im Waldgebiet namentl. Dte. Siedlungen an, Straßen- und

Reihendörfer, Dorfformen, die nach Ansicht des Vf. zu unrecht von einzelnen Historikern als allein typisch für die ma. Kolonis. angesehen werden. Die 4. Etappe, vom Beginn des 18. Jh. bis Ende des 16. Jh. zeigt kein wesentl. verändertes Bild gegenüber dem Stand v. 1800, ebenso die 3., das „goldene Zeitalter" des 15. u. 16. Jh. Im Gegenteil, der Bestand der Siedlungen ist im Verhältnis zum 14. Jh. zurückgegangen, es ist die Zeit des Großgrundbesitzes, der sich in der zweiten Etappe, im jagiellon. Polen, bildete. Diese Zeit ist Höchstpunkt der vor-modernen Besiedlung, die Aussetzung v. Dörfern nach dt. Recht ist abgeschlossen, der Prozeß der Neugründungen nach den Quellen zu urteilen, fast ausschließl. auf kgl. oder kirchl. Grund, am Ende des 14. Jh. vollzogen. Alle Stellen, auf denen die Besiedlung bis zum Ausgang des 18. Jh. fußt, werden um diese Zeit schon besetzt. Recht eingehend behandelt Vf. die 1. Etappe, die Piastenzeit, für die nicht mehr hist. Quellen in vollem Umfange vorliegen. Ausgangspunkte der 1. Besiedlung sind die Kastellaneien Wolbrom u. Pabjanice[1]) u. die Burg Zgierz.

Abschließend kommt Vf. zu dem Ergebnis, daß für den Besiedlungsgang die morpholog. Verhältnisse — das Geb. ist ein mergliger Endmoränenzug — ausschlaggebend sind, ferner haben Wassermangel die Höhen lange Zeit siedlungsfrei gehalten, die ersten Niederlassungen erfolgten in den tief eingeschnittenen Flußtälern. Noch fehlt eine Bodenkarte, um den letzten Beweis dafür zu erbringen. Die Straßen haben für die Entwicklung der Dörfer wenig zu bedeuten, sie nutzen in 1. Linie den Städten. Bemerkenswert ist die Feststellung, daß die durch Burgwälle geschützten alten Straßen sich nicht an die Flußläufe halten, sondern mitten durch das Waldgebiet der Höhen gehen.

Leider gibt Vf. keinen Ueberblick über die vorgesch. Besiedlung, die zweifellos manchen Aufschluß geben dürfte. Ebenso wünschte man eine dt. Zus.fassung dieser wichtigen Arbeit, um sie trotz ihres entlegenen Erscheinungsortes weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

H. Kurtz.

Marian Hepke: Polesische Reise. Bromberg. 1933. W. Johne. 2. Aufl., 31 Seiten.

Ders.: Białowież, letzter Urwald in Europa. 1934. Ebda. 39 S. 16⁰. Reihe Ostpolen, H. 1 u. 2.

Vf., Schriftl. der „Dt. Rdsch. in Polen", hat es verstanden, mit diesen beiden zunächst in der Ztg. erschienenen Arb., die nicht trocken — gelehrt, sondern lebendig geschrieben sind, uns diese Gebiete näherzubringen, die nur wenige Dte. selbst in Polen kennen, wie es ja überhaupt ein Krebsschaden war, daß man die Prosnagrenze immer noch zu wenig überwunden hat. Das 1. Heft enthält „Bilder v. e. Fahrt durch Europas größtes Sumpfgeb.", über Puławy, die künstlerische Schöpfung der Fstn. Isab. Czartoryska, einer geb. Flemming, also einer Dt. „Hier in diesem Schlosse versammelten sich die führenden poln. Köpfe jener Zeit" — u. hervorragende dt. Künstler, nicht nur der genannte Peter Aigner, vgl. Kages u. Lücks Arb. Weiter werden behandelt Kasimir — „das kl. Danzig", wo die dt.stämmige Fam. der Firlej e. Schloß besaß, Lublin, über dessen Dtm. uns Lück in seinen „Dt. Siedlgn. im Cholmer u. Lubliner Lande" berichtet hat, ferner das Sumpfland, Pinsk, der Wyganowskie-See, Koden u. Brest am Bug. — Das andere Heft gibt Bilder einer Winterfahrt durch den Białowieżer Urwald u. Białystok. Der erstere enthält u. a. ein Denkmal an e. Jagd Augusts III. v. 1752 mit dt. u. poln. Inschr., nach der 42 der damals noch häufigen, heut so seltenen Wisente erlegt wurden. Weiter hören wir v. Wölfen u. Luchsen, anderem Getier, dem naturw.

[1]) Anm. d. Herausg.: = Wolfram und Fabiansort.

Museum im Jagdschloß, Forstwirtsch. u. Holzindustrie, die durch die „bösen Dt." im Weltkrieg hochgekommen u. jetzt an e. englischen Gesellsch. verpachtet ist. Ihr Mittelpunkt ist das (übrigens nach dem Namen an einen Dt. Hein erinnernde) Hajnówka. Das beste Holz wird als „dt. Ware" bezeichnet. Es folgt Białystok, das Kaleidoskop einer östl. Stadt, bekanntl. der Mittelpunkt einer dt. Sprachinsel, über die wir verschiedenes erfahren. Ihr dt. Schulwesen müßte wieder-aufgebaut werden, wenn nicht das einst viel zahlreichere Dtm. dort versinken soll. Auch dt. Kriegegräber erzählen von der Rolle, die die Dt. im Weltkriege dort gespielt haben. Hoffentl. kann Vf. s. Reisen u. Berichte fortsetzen. A. L.

Henryk Mościcki: Białystok. Zarys Historyczny, B. 1933. 272 Seiten, 22 Abb.

In diesem „Geschichtl. Abriß" versucht Vf. ein Bild der Entwicklung der Stadt von den Anfängen, da sie e. Besitz der Familie Branicki darstellte, bis zum J. 1920. Erst 1741 erhält B. Stadtrecht, steht aber immer unter dem Einfluß der genannten Familie, deren letzter männl. Sproß, Jan Klemens Branicki, das Ansehen der Stadt ganz bes. zu fördern wußte. Sein Palast, das „podlachische Versailles" zieht die Großen des Landes, nicht zuletzt das Königspaar, nach B.; Branicki baut Schulen u. ein Krankenhaus, er schafft eine Postverbindung u. a. durch sein Wirken erlebte die Stadt ihre erste Blütezeit. Vf. schildert dann die Übernahme der Stadt durch Preußen 1795, wobei jene Gebiete zu Neu-Ostpreußen zusammengefaßt wurden, die durch Rußland, die Kriegsjahre u. die poln. Schulkämpfe, den Beginn der Industrialisierung die Neuerrichtung des poln.Staates im Spiegel dieser Stadt.

M. sagt von der Arbeit selbst, daß er sich von Mängeln, die das Werk enthalte, allein Rechenschaft gebe. Es habe ihm an Zeit gemangelt, die Archive von Garten (Grodno), Wilna u. Berlin für die Vorarbeiten in dem Werke auszunützen. Die Stadtakten von Białystok seien sehr lückenhaft, u. so habe er sich mit Handschriften, die in seinem Besitz waren, u. Stoff, dem ihm ein Schriftl.ausschuß zur Verfügung stellte, begnügen müssen.

Uns Dt. interessieren naturgemäß die Abschn., da Białystok auch in die dt. Gesch. hineinspielt. Und da muß leider oft e. ruhige Beurteilung von Lagen u. Maßnahmen vermißt werden, wie man sie bei einem derartigen Werk wünscht. Wenn z. B. über die Besetzung während des Weltkrieges zunächst einige anerkennende Worte in bezug auf das Verhalten der dt. Behörden gesagt werden u. später der Vorwurf erhoben wird, die Dt. seien rücksichtslos vorgegangen, so darf nicht vergessen werden, daß das durch Schaffung von Geheimorganisationen u. a. m. hervorgerufen wurde. Weiter vermißt man eine Würdigung des fast alleinherrschenden dt. Anteils an dem industriellen Aufschwung der Stadt; denn noch heut überall macht sich der dt. Einfluß in B. bemerkbar *) — sei es durch Firmen, Namen bekannter Bürger, u. nicht zuletzt durch die ev. Gemeinde. Leider besteht heut das dt. Privatgymn, das es zu russ. Zeit dort gab, nicht mehr, die dt. Gemeindeschule ist in städt. Verwaltung u. poln.sprachig — aber noch immer zählt die ev. Gem. 2—3000 Seelen. Und wie in B. selbst,

*) Anm. d. Herausg.: Das ziemlich ausschließlich durch Dt. gegründete Großgewerbe ist jetzt fast völlig in jüd. u. poln. Hand, soweit es überhaupt noch besteht, wie ich mich durch Augenschein überzeugen konnte u. wie mir v. dortigen Dt. bestätigt wurde. Auf dem ev. Friedhof sieht man aber noch die stolzen Grabstätten der einstigen Fabrikherren. A. L.

so auch in allen Orten in der Nähe der Stadt bezeugen ev. Kirchen u. Friedhöfe den starken dt. Einfluß. Leider übergeht M. dieses Kapitel der Gesch. von B. M. H.

Michał Goławski: Białystok. Przewodnik po mieście i okolicy [B. Führer durch Stadt u. Umgegend]. B. 1933. Oddział Białostockiego Tow. Krajoznawczego. 147 S. mit Abb., 1 Kt.

Der v. e. Mgr. d. Gesch. verfaßte Führer bringt erst e. kurzen Teil über die Wojewodsch. u. Stadt, ihre Gesch., darunter den Verkauf des staatsrechtl. ja schon preuß. Ortes samt zugehörigen Gütern f. 270 970 Th. i. J. 1802 an den Kg. v. Pr. Den bis 1900 allein den dt. Unternehmern zu verdankenden großgewerbl. Aufschwung der Stadt (abgesehen v. Łyszczyńskis Werk) deutet Vf. nur so an: „Leider wurde im späteren Zeitraum die B.er Industrie mit fremdem, hauptsächl. dt. Kapital genährt" (13). Die dt. Besetzungszeit im Weltkrieg wird S. 14 als beschwerl. bezeichnet, S. 19 aber angegeben, daß man die Fabrikeinrichtgn. nicht devastiert habe. Als Ergebnis der Volkszählung 1931 werden folgende Zahlen angegeben: Kath. 38,6%; orthod. 6,2; ev. 3,2; andre Chr. 0,3; mos. 51,6; sonst. 0,1%, u. nach der Mutterspr. 50,9% poln. — Der Hauptteil bringt den eigentl. Führer, der für die Umgebung 7 Orte berücksichtigt. Mit Rücksicht auf den aus B. stammenden Vater des Esperanto, Dr. Zamenhof, ist auch e. Zus.fassg. in dieser Kunstsprache beigefügt. A. L.

Friedrich Burgdörfer: Volk ohne Jugend, Geburtenschwund und Überalterung des dt. Volkskörpers, e. Problem der Volkswirtschaft, der Sozialpolitik, der nationalen Zukunft. Berlin 1932. Vowinckel. 448 S. Preis: kart. Rm. 7.80.

Ein Buch von unerhörter Durchschlagskraft u. voll ernster Mahnung. Es ist geradezu die Schicksalsfrage unseres Volkes, ob es, knapp vor der dt. Revolution erschienen, heute als veraltet u. überholt angesehen werden kann oder nicht. Das Werk ist in bewußter Gegenüberstellung zu dem berühmten Grimmschen „Volk ohne Raum" geschrieben. Es zeigt, daß die Dt. auf dem besten Wege sind, ihr Recht auf den Raum, nicht nur auf neuen Lebensraum, sondern auch auf den Volksboden, den sie heute besitzen, innerl. dadurch aufzugeben, daß sie nicht mehr genug Kinder haben. Das Problem des Geburtenrückganges wird in allen Tiefen u. Folgewirkungen aufgerollt. In einem 1. Teile werden die zahlenmäßigen Voraussetzungen geboten u. der Zus.hang des Geb.rückganges mit Siedlungsweise nach Stadt u. Land, Bekenntnis, Beruf u. Einkommen untersucht. Das besondere Neue, das B. den früheren Erörterungen über die Frage hinzufügt u. das er erstmals 1929 in s. Schrift „Der Geb.rückgang u. seine Bekämpfung" ausführlich bewies, ist die Erkenntnis, daß schon heute unsere Geb.ziffer nicht mehr ausreicht, um den Abgang durch Sterbefälle zu decken, u. daß der gegenwärtige „Geb.überschuß" nur eine optische Täuschung ist, entstanden dadurch, daß die mittleren, an der Fortpflanzung vor allem beteiligten Altersschichten gegenwärtig unnatürl. hoch besetzt sind. In einigen Jahrzehnten, wenn sie in die Altersstufe über 60 einrücken, bei der die Sterblichkeit eine viel höhere ist, wird die große „Hypothek des Todes", die auf unserem Volke lastet, zur Einlösung kommen, u. seine Zahl auch bei gleichbleibender Geb.-ziffer sinken. Der 2. Hauptabschn. befaßt sich mit den wirtschaftl. u. sozialen Folgeerscheinungen des Geb.rückganges. Er bildet nicht, wie immer behauptet wird, eine Abhilfe gegen die Arbeitslosigkeit, sondern diese wird im Augenblicke noch dadurch verschärft, daß die Massen der Jugendl., die nicht als Erzeuger, sond. nur als Verbraucher in Frage kommen, dem inneren Markte entzogen werden. In Zukunft

drohen unserer Wirtsch. große Gefahren durch die „Überalterung“ unseres Volkskörpers, dadurch, daß die Altersjahrgänge über 65 unverhältnismäßig stark werden u. so die Soziallasten, welche die produktive Bevölkerung zu tragen hat, sehr anwachsen.

Die beiden ersten Kapitel beschränken sich auf die Darlegung der Verhältnisse im Dt. Reiche. Hier ist ja B. als Leiter des Reichsamtes für Statistik der gegebene Mann, der an den Quellen sitzt. Der 3. Teil bringt dann den Vergleich mit den Nachbarstaaten Europas u. zeigt die Gefahren, welche dem dt. Volke durch das ungebrochene starke Wachstum der Völker in Osteuropa drohen. Etwas beeinträchtigt wird diese Übersicht dadurch, daß als Einheiten nicht die Völker zugrundegelegt wurden, sondern die Staaten, für welche die statistischen Unterlagen in besser zubereiteter Form oder überhaupt allein zur Verfügung stehen. Dadurch wird die Schärfe der Übergänge z. B. in Polen u. der Tschechoslowakei, teilw. verwischt. B. sieht diesen Mangel selbst. Wenn er aber meint (S. 408), daß in der poln. Statistik Unterlagen für die Verteilung der Geb. auf die einzelnen Völker nicht gegeben sind, so ist zu entgegnen, daß solche Unterlagen in der konfess. Aufgliederung der Geb. sehr wohl vorhanden sind, u. daß sie die starke Überlegenheit der griech.-orthod. oder griech.-kath. Ukrainer und Weißrussen über die röm.-kath. Polen u. wiederum dieser über die Juden u. die vorwiegend evg. Dt. bestätigen. Im übrigen ist der Geb.-überschuß Polens, wie das B. voraussagt, in der Zeit seit der Abfassung des Buches wesentl. zurückgegangen.

Des weiteren bespricht B. die Lage der verschiedenen auslanddt. Gruppen. Die meisten Belege, die er bringt, betreffen grenzdt. Gebiete, die ähnl. geringe Vermehrung wie das Reich aufweisen. Für das zerstreute Sprachinseldtm. Osteuropas dagegen, das im allgemeinen viel höhere Geb.-ziffern hat, fehlen meist die Zahlenangaben. Nur für Sowjetrußland führt der Vf. solche an. Für Polen wäre hier einzufügen, daß nach der Konfess.statistik nur die Dt. in Posen u. Westpr. eine ausgesprochen ungünstige, dem Durchschnitt des Reiches entsprechende natürl. Vermehrung zeigen, die in Kongreßpolen und Galizien eine leidliche u. Wolhynien u. das Cholmer Land sogar eine außerordentl. gute, die sich mit der der Dt. in Rußland messen kann. Wir hoffen, dazu in absehbarer Zeit eine nähere Untersuchung vorlegen zu können. — Das Dtm. in Ungarn erscheint in den amtlichen Statistiken, die B. naturgemäß heranzieht, wohl in zu ungünstigem Lichte. Die Feststellung der Muttersprache der Neugeborenen erfolgt hier bei den örtl. Notären, die zugl. Standesbeamte sind, u. dabei dürfte die Herabdrückung der Deutschenzahl eine noch größere sein als anläßl. der Volkszählungen. Örtliche Berichte besagen immer wieder, daß die Dt. im heutigen Ungarn den Magyaren, namentl. den Kalvinern unter ihnen, an Kinderreichtum durchaus überlegen sind.

Von den bevölkerungspolit. Maßnahmen, die B. vorschlägt, ist ein großer Teil inzwischen Wirklichk. geworden. Ja, es sind Bestimmungen von so einschneidender Schärfe u. Kraft getroffen worden (z. B. hinsichtlich der Einschränkung des Hochschulbesuches), wie sie sich der Vf. damals, im liberalen Staate, noch nicht träumen lassen konnte. Bereits zeigt sich auch in der Geburtenbewegung eine Wendung zum Besseren, u. so dürfen wir wohl hoffen, daß die Voraussagen B.s für die Zukunft, die ja nicht als Prophezeihungen aufzufassen sind, sondern als Ermittlung der künftigen Verhältnisse bei gleichbleibender Entwicklungsrichtung, nicht eintreffen werden. Man kann wohl annehmen, daß dem Buche selbst u. dem Wirken seines Vf. ein Anteil an dieser Wendung zum Besseren zukommt.

Walter Kuhn.

Skorowidz gmin Rzeczypospolitej Polskiej [Répertoire des Communes de la République Polonaise]. War. 1933. Główny Urząd Statystyczny. IX, 139 S. (Statystyka Polski, Ser. B, H. 8 b).

Während H. 8 die ehem. russ. Geb. umfaßt hatte, betr. vorl. die ehem. preuß. auf Grund der vorläuf. Ergebn. der 2. Volkszählg. v. 9. 12. 1931. Ersteres mußte erst vermessen werden, f. letzteres lagen die Angaben der Katasterämter vor, die aber z. T. alt waren u. deshalb berichtigt wurden. Die Taf. enthalten folg. Angaben: 1) Superficie, bâtiments d'habitation et population des départements et des arrondissements. 2) Superficie générale et celle des terres en utilisation agricole et des terres arables dans les communes rurales et les terrains domaniaux suivant les départements et les arrond. 3) Superficie, bâtiments d'habitation et popul. des villes, des comm. rurales et des terr. doman. Supplément: Superf. gén. pp. d'apres des données de l'enregistrement agric. pour certaines comm. Den Beschluß bildet ein Rep. alphab. des villes, des comm. rur. et des terr. doman. A. L.

O. Halecki: La Pologne de 963 à 1914. Essai de synthèse historique. Paris 1933, F. Alcan. XV, 348 S.

Das mit e. Vorrede v. A. Coville versehene Buch des Warschauer Univers.prof. Oskar Ritter v. H., wie er sich in s. Wiener Zeit schrieb, nach der er sich erst wieder stärker ins Poln. zurückfand, zeigt die Sprachengewandtheit vieler gebildeter Polen. Zur Allg. Historikertagung in Warschau erschienen, gibt es e. geschicktes, auch d. Schrifttumsgesch. berücksichtigendes Bild der Entwicklg. Ps., natürl. vom poln. Standpunkt, doch mit dem Bestreben, sachl. zu bleiben. Allerdings sieht die dt. Wissensch. manches in anderem Lichte. Doch es würde zu weit führen, die einzelnen Punkte hier alle aufzuführen, die z. B. e. Vergl. mit Brandenburger-Lauberts (kürzl. auch ins Spanische übersetzte) Gesch. Ps. ergibt. Die Bedeutung der ma. dt. Siedlung wird anerkannt, doch ließe sich natürl. auch für die spätere Zeit noch manches über die dt. Kultureinwirkgn. sagen. Die Beziehgn. zu Frankreich werden ausführl. dargestellt. Dabei wird die Politik Napolens sachl. vorgeführt, ebenso, wie es richtig gesehen ist, daß P. seine Selbständigkeit eigentl. schon mit Sobieskis Tode verloren hat. Insgesamt dürfte es seinen Zweck erfüllt haben, als Einführung für Fremde, u. bes. „à nos amis de France", zu dienen. A. L.

Lic. theol. et Dr. phil. **Bernh. Stasiewski: Untersuchungen über drei Quellen zur ältesten Gesch. u. Kirchengesch. Polens.** Brsl. 1933, Müller u. Seiffert. XX, 178 S. (Bresl. Stud. zur hist. Theologie. Bd. 24).

Bei Studien zur ält. Kirchengesch. Ps. ergab sich f. d. Vf. die Notwendigkeit sich mit 3 schon oft behandelten Qu. erneut zu befassen. Das geschieht in vorlieg. gründl., auf e. stattl. Schrifttum aufgebauter Diss.

Der erste Teil nach der Einl. betrifft den Reisebericht des Ibrahim ibn Jakub. Die Ansichten der einzelnen Forscher dazu werden geprüft u. schließl. die eigene begründet. So gründl. auch die Darlegungen sind, haben wir doch in einigen Punkten eine etwas andere Meinung. Wir halten z. B. nicht f. nötig, entgegen den Qu.schreibungen die Namenform Mieszko zu verwenden (5). Erstere, deutl. 3-silbig auf ico-, -ika usw. berechtigen uns dazu nicht. Übrigens klingen diese Formen an den bei Förstemann, Altdt. Namenb. bezeugten Mazako an, so daß auch Miseko ebenso wie der andere PN. Dago- germ. zu sein scheint. Auch den Phantasienamen Świętosława für eine der lauter germ. N. tragenden pasthischen Schwestern sollte man vermeiden. (87). Da nach Ibrahim die Russen die Preußen auf Schiffen v. Westen her überfallen, sind damit also noch Normannen gemeint,

von denen der germ. Rudere rname ja erst auf die unterworfenen Slawen übergegangen ist. Lehrreich ist, daß auch bei Ibr. wieder die ältere germ. ON.form Fraga f. das angebl. slaw. Prag auftaucht (22), vgl. DWZP. 27, S. 142, offenbar als Hauptstadt eines damals von Buima noch unterschiedenen Landes. Für unsere Anschauung der Unterwanderung der zahlreicher als angenommen sitzengebliebenen Germ. spricht die Stelle in Ibrahims letztem Kap.: „Die meisten Stämme des Nordens reden slaw., weil sie sich mit den Sl. vermischt haben" (24). Das Ergebnis des 1. Teils besagt, daß die damalige Zugehörigkeit Krakaus zu Böhmen nicht gefolgert werden darf.

Der 2. Teil behandelt das vielumstrittene päpstl. Regest Dagone iudex. Hier vermissen wir zunächst Wł. Abrahams kurze, aber wichtige Arb. Gniezno i Magdebg. (Krak. 1921, Akad., Inh. s. DWZP 14, S. 167 ff.), die Kehr.s angeführte überzeugend abfertigt. Wie man Schinegne slawistisch mit Stettin zus.bringen kann, ist mir unerklärl. Man wundert sich nicht, wenn Giesebrecht vor fast 100 J. solche Ansicht äußern konnte, aber wenn A. Brückner oder Z. Wojciechowski das glauben, sagt Vf. mit Recht, noch recht schonend: „Allein, wirken bei dieser Erklärung nicht unwillkürl. auch polit. Wünsche mit?" (51). Schinesne bleibt Gnesen. Auf die einzelnen Ausführgn. dieser Untersuchungen einzugehen, würde zu weit führen. Mit Recht wird die gr. Bedeutung der Urk. unterstrichen.

Der 3. Teil betrifft das Prager Priv. v. 1086. S. 161 spricht Vf. v. e. Reihe topogr. Namen zwischen March u. Waag, deren Stämme auf poln. Sprachwurzeln zurückzugehen scheinen. Lehrreich wäre hier e. Vergl. mit der Arb. Rozwadowskis, der etliche der angebl. slaw. Namen in Galiz. als germ. erwiesen hat. Der Ausgangspunkt war hier die Frage nach den Grenzen des ältesten Pasthenstaates im S. und SW. Ebenso wie aus Teil 1 ist auch aus dem Priv. darüber keine sichere Nachr. zu gewinnen, dagegen sei gesichertes Ergebnis, daß die Berufung Gerhards auf e. Priv. des heil. Adalbert u. die Behauptung einer wörtl. Übernahme der Beschreibung der ursprüngl. Sprengelgrenzen in die Urk. v. 1085/86 nicht stimmt. Zum Schluß verweist Vf. auf e. künftiges Buch „Zur ältesten Kirchengesch. Ps.", dem wir mit Spannung entgegensehen. A. L.

Hermann Meyer: Kämpfe um das Land an der Netze im MA. Schönlanke 1931, Ges. f. Heimatforschung u. -pflege im Netzekr. 28 S. 2. Aufl.

Das rasch in 2. Aufl. nötig gewordene Heft behandelt auf Grund des dt. Schrifttums, der Quellen u. des Königsberger Archivs die Kämpfe zwischen Polen u. Pommern, Polen u. der Mark, Polen u. dem Orden, letztere am ausführlichsten. Ein Vergl. den dt. u. slaw. ON-formen zeigt, daß Stücke eher dt. besiedelt worden sein müssen als Vf. anhand der erhaltenen Urkd. glaubt, doch fehlen darüber noch Untersuchungen. Kennzeichnend sind die schwankenden u. unsicheren Grenzverhältnisse, häufige Grenzverletzgn. mitten im Frieden wie übrigens in andern Gegenden auch. Bekanntlich kam schließl. im MA das zieml. rein dt. besiedelte Gebiet unter poln. Herrschaft. „Dt. Uneinigk. war es vor allem gewesen, die den P. diesen Erfolg ermöglicht hatte", so schließt der dankenswerte Aufs. Für e. 3. Aufl. wäre erwünscht, die Werke poln. Vf., auch solche in dt. Sprache wie das v. Prof. Dr. Sieniawski-Glatz: Die Missionsreisen Otto v. Bamberg (Komm. Otto Weber, Lpz.) u. natürl. die Ausgrabungsergebn. f. Zantoch, hoffentl. dann auch schon an andern Orten, zu berücksichtigen.

A. L.

E. Maschke: Polen und die Berufung des Deutschen Ordens nach Preußen. Ostland-Forschungen, hrsg. vom Ostland-Institut Danzig. Dzg. 1934. 84 S.

Mit der vorliegenden Schrift hat sich der Vf. e. doppelte Aufgabe gestellt: Darstellung eines geschichtl. Vorgangs u. Auseinandersetzung mit dem darauf bezügl. Schrifttum (S. 65). Er bewährt sich wie in früheren Arbeiten als ein Schüler Erich Caspars, indem er seine Erzählung auf eine gediegene Interpretation der Quellen aufbaut. Wie in seinem größeren Werk über den Peterspfennig in Polen und dem dt. Osten (Lpz. 1933), gelingt es ihm auch hier, das spezielle Thema in die großen weltgeschichtl. Zus.hänge zu rücken u. dadurch zu erhellen. Man konstatiert eine glückliche Vereinigung des polit. und kirchengesch. Interesses. Zuweilen vermißt man ein tieferes Eingehen auf die relig. Probleme, aber der knappe zur Verfügung stehende Raum verbot sicher eine breitere Behandlung. Besonders aktuell u. lesenswert wird die Schrift dadurch, daß sie sich im Text u. in den Anmerkungen mit den poln. Veröff. auseinandersetzt (J. Jacniacka), J. Karwasińska, W. Kętrzyński, St. Kujot, W. Polkowska-Markowska, T. Tyc, K. Tymieniecki, T. Wojciechowski, St. Zachorowski u. St. Zakrzewski). Neben grundsätzl. method. Erörterungen findet sich eine Reihe von krit. Bemerkungen, die ein völliges Vertrautsein mit dem Stoff u. ein abwägendes Urteil bekunden.

Der 1. Abschnitt gibt einen Überblick über die Preußenmission bis zum Anfang des 13. Jh. (S. 5—23). Die Bedeutung des hl. Adalbert v. Prag u. des hl. Brun v. Querfurt, des dt. Bischofs Otto v. Bamberg u. des Gnesener Metropoliten Heinrich Ketlitz wird herausgearbeitet. Zunächst diente Großpolen als poln. Missionsbasis. Herzog Konrad v. Masowien versuchte auch mit Hilfe der Waffen vorzudringen. Die erfolgreichen Gegenaktionen der Preußen veranlaßten die Berufung des Dt. Ordens. M. zeichnet neben der Linie der Mission die Linien der dt. Kolonisation, um das Vordringen des dt. Einflusses historisch verständlich zu machen. Die ersten Verhandlungen Konrads mit dem Orden fanden im Winter 1225/26 statt. Die Analyse des großen Privilegs Kaiser Friedr.s II. aus dem Jahre 1226 ermöglicht einen Einblick in das Werden des neuen Staatsgebildes. 1228 verlieh Herzog Konrad dem Orden das Kulmer Land u. das Dorf Orlow in Kujawien. Die Gründung des Dobriner Ordens bildete ein Zwischenspiel und eine diplomatische Niederlage für den Orden (S.48). Aber die weiteren Angebote Konrads u. das Drängen der Kurie zum Beginn des Kampfes gegen die Preußen führten die endgültige Berufung herbei. 1230 wurde die entscheidende Urkunde zu Kruschwitz ausgestellt, in der Konrad mit Zustimmung seiner Gattin und Söhne das Kulmer Land in seinen Grenzen zwischen Weichsel, Ossa und Drewenz dem Orden schenkte. Das Land wurde dem Orden zu vollem und wahrem dominium übertragen. „So deutet alles daraufhin, daß diese Urkunde dem Orden in jeder Beziehung die weitestgehende Unabhängigkeit sichern sollte." (S. 53).

In den Anmerkungen (S. 65—84) würdigt Maschke die Leistungen der neueren polnischen Historiographie und weist übertiebene Auffassungen zurück. Einige längere Zitate geben auch dem, der des Poln. nicht mächtig ist, e. Einblick in die modernen Thesen. Interessant wird es jedem Kenner der ältesten Ordenskunde sein, daß W. Polkowska-Markowska die beiden Urkunden vom 2. u. 4. Juli 1228, deren vollständige Echtheit seinerzeit von Kętrzyński bezweifelt wurde, für echt hält. Der stete Hinweis auf die Urkunden bildet eine sichere Basis des hiermit angezeigten Bändchens. Dieses Streben hat auch im besonderen den Vf. befähigt, die eingangs erwähnte doppelte Aufgabe gültig zu lösen. B. Stasiewski.

Prof. Dr. Feliks Koneczny: Dzieje Śląska. [Geschichte Schlesiens, mit zahlr. Abbildungen]. Bytom G. Ś. [Beuthen O/S.] 1931. „Katolik". VII, 494 S.; Neue, umgearbeitete u. ergänzte Aufl.

Verf., Universitätsprof. in Wilna, früher Krakau, hat sich mit den verschiedensten Dingen befaßt, überall auf Grund ungenügender Quellenstudien u. mit vorgefaßten Meinungen, die ihm v. verschiedenen Seiten Ablehnung eingetragen haben (so Forst-Battaglia in d. Jahrb. f. Kultur u. Gesch. der Slaven Jg. III, H. 4, S. 539 f.: „Koneczny, dessen Unfähigkeit zu politischem Denken seine Kościuszkomonographie erwies, ist kein glücklicher Wortführer bei Diskussionen dieser Art") —, A. Skałkowski, Kościuszko w świetle nowszych badań, S. 17, K. Chodynicki im Kwartalnik Historyczny 1930, Bd. I, H. 3, S. 283). Bekannt ist besonders sein Werk „Pclskie Logos a Etos" (Posen 1921, 2 Bde.), worin er einen überspannten Nationalismus bewiesen hatte u. unter Fälschung u. Verschweigung der Tatsache, daß viele der angeführten Persönlichkeiten, die die überragende Höhe Polens oder die Priorität v. Errungenschaften beweisen sollten, gar keine Polen der Abstammung nach waren, besonders die Deutschen herabzusetzen suchte. Sie seien vor allem die typischen Vertreter des Byzantinismus, während die Polen die wahren Vertreter der latein. Kultur im Osten darstellten. Dieser Idee hat er im „Przegląd Powszechny" sogar eine eigene Studie gewidmet.

Man kann sich also denken, in welchem Geiste seine Gesch. Schlesiens geschrieben sein wird. Schon die erste Aufl., 1896 (vordatiert 1897) erschienen, hatte die Hauptaufgabe gehabt, die Oberschlesier, die auch damals sich noch großenteils als treue Preußen u. Angehörige des Dt. Reiches fühlten, für die p. Irredenta zu gewinnen. Deshalb hatte er mehr die Gesch. Polens als die Schles. dargestellt. So betreffen auch jetzt wieder von den Abbildungen viele überhaupt nicht Schles., dagegen bringt er Phantasiebilder poln. Herrscher des MA. Das Schrifttumsverzeichnis ist sehr unvollständig u. ungleichmäßig. Nur zwei 50 J. alte dt. Werke werden berücksichtigt. Die Tendenz zeigt auch das Vorwort. „Vor 35 J. habe ich für die Väter geschrieben, die unter der preuß. Regierung blieben, jetzt wende ich mich an die Söhne, deren Hälfte jedoch schon in Polen ist, aber ich wende das Herz vor allem denen zu, deren Verhältnisse sich nicht geändert haben." Das Buch soll „Stärkung u. Trost für die sein, die unter der preuß. Herrsch. geblieben sind". Wegen seiner Arbeitsamkeit werde der Schlesier — gemeint ist natürlich der wasserpoln. sprechende — von allen andern Polen geliebt u. v. den dortigen Dt. geschätzt. Letzteres stimmt zwar; sonderbar ist nur, daß die zu Polen gekommenen sich zurückgesetzt fühlen. Weil er weiß, daß die Oberschlesier meist fromm kath. sind u. ein starkes Heimatgefühl besitzen, stößt er in das gleiche Horn. „Gottes Wille hat diesen schles. Zweig in unserm geliebten Schles. gepflanzt, also muß man ihn pflegen, heut ist dieser Zweig in dt. Hand, morgen werden ihn unsere Kinder bewachen u. pflegen, daß er wachse" (S. 5). Das ist des Pudels Kern. „Wir haben nur zu arbeiten u. alles zu tun, was in unserer Macht liegt, damit der poln. schles. Baum bleibe, über den uns Gott zu Gärtnern gesetzt hat... Und woran wird man erkennen, daß wir tüchtige u. fleißige Gärtner waren? Daran, daß der Baum immer höher u. üppiger wachse. Wenn zu unsern Zeiten irgend ein Zweig abfallen sollte, so wäre es ein Zeichen einer unerhörten geschichtl. Unachtsamkeit, daß nach der Wiedergewinnung der Unabhängigkeit etwas Derartiges möglich war. Denken wir daran, daß der Besitz eines eigenen Staates uns neue Pflichten auferlegt, größere als die früheren gegenüber dem eigenen Volkstum, das wir doch erheben müssen". Das ist recht deutlich u. weit entfernt von der loyalen „Minderheiten"ideologie der Polen zugeteilten Dten.

Daß einst Germanen in Schl. gesessen haben, verschweigt Koneczny. Germanen u. Romanen hätten keinen eigenen Namen für sich, (!) nur die Slaven, die er von słowo, Wort, ableitet, obwohl die richtige Deutung Sclavenus ist, vgl. A. Brückner, Słownik etymologiczny S. 501. Um die Elbe sei einst slav. Land gewesen. Um den Haß gegen die Dt. aufzupeitschen, behauptet er: ,,Diese slav. Völker starben in den Kämpfen mit den Dt. aus; denn diese pflegten nach fast jedem Siege Schlächtereien der einheimischen Bevölkerung zu veranstalten" (S. 8). Das Wort Schl., das bekanntl. v. dem german. Stamm der Silingen kommt, leitet er von dem Fluß ,,Ślęza" ab (S. 9). Natürl. fabelt er auch von den völlig ungeschichtl. ,,Lechiten". Da aber auch dt. Forscher das tun, kann man es ihm nicht so übelnehmen, ebenso, daß natürl. trotz aller auf nordgerman. Ursprung hinweisenden Kennzeichen der Piastenstaat slav. Eigengewächs sein soll. ,,Bei uns schuf die beste solche (staatl.) Organisation das Volk der Polanen an der Warthe; so schloß sich auch bald Schles. ihrem Staat an u. tat klug daran" (S. 10). Die Nutzanwendung für die Gegenwart ist deutlich.

Dann handelt er darüber, ,,wie u. auf welchen Wegen das Licht des hl. Evangeliums nach Schl. gedrungen ist". Die Römer seien die Lehrer der Slaven geworden — eine germ.-dt. Vermittlung braucht man ja nicht zu erwähnen —, hätten das röm. Recht hinterlassen — etwa unmittelbar u. wann? — u. eine ganze Reihe Einrichtungen. ,,Wir haben eine noch höhere u. wichtigere Quelle unsrer Entwicklung, das Christentum". ,,Wie die Dt. den hl. Glauben aus England, so erhalten sie ihre Staatseinrichtungen aus Frankr." Daß die Franken, die er jetzt erst erwähnt, Germanen waren, braucht man ja nicht zu wissen, ebenso, daß der Gründer des großböhm. Reiches, Samo, ein Franke war (S. 15). Viel macht er mit den ,,slav. Aposteln", Methodius u. Cyrill, her, bringt sogar ihr Phantasiebild (S. 18 ff.), verschweigt aber, daß sie nur von einer Seite slav. Abstammung waren u. jedenfalls nichts Dauerndes für das fragl. Gebiet geschaffen haben. ,,Um das großmähr. Reich zu zerstören, haben die Dt. die Magyaren herangeholt" (S. 25). Sie ,,haben sozusagen dem slav. Namen Vernichtung geschworen" (S. 29). ,,Nach dem Beisp. seiner immer zahlreicheren christl. Untertanen beschließt Mieszko oder Mieczysław" — die geschichtl. richtige Namensform wird natürlich nicht genannt — ,,die Taufe anzunehmen, nur nicht von den Dt. Er wendet sich also an die stammverwandten Tschechen" (S. 30). Daß Jordan der Führer des geistl. Gefolges der Dubrava war, u. die Gründung des Bistums Posen wird erwähnt, nicht aber, daß er, der auf schles. Erde das erste poln. Kreuz geweiht habe, (S. 32), Dt. war.

Der 3. Abschn. stellt ,,Schles. unter den poln. Königen" dar. Zwar waren nur einige wirkl. Könige, die andern Herzöge, aber an solchen Kleinigkeiten stößt sich der Herr Universitätsprof. nicht. Dago-Misika, natürlich Mieczysław genannt, habe gegenüber Odo einen „solchen Sieg über die Dt. errungen, daß danach 33 Jahre Ruhe vor diesen Räubern war" (S. 33). Den selbstverständlichen mittelalterl. Gedanken der Unterstellung der christl. Staaten unter das röm. Kaiserreich dt. Nation nennt er eine ,,neue Ausrede", die sich die Dt. ausgedacht hätten. „Man kann auch beobachten, wie in Dtld. die relig. Fragen so behandelt wurden, daß sie der polit. Staatsmacht zugute kamen. Die Religion das Mittel, der Staat das Ziel". Von dem Mißbrauch der Religion zu rein staatl. oder nationalist. Zwecken anderswo hat er anscheinend nie etwas gehört. Sein Steckenpferd von dt. Byzantinisten reitet er auch in diesem Buch häufig. Daß dt. Markgrafen den heidn. Elbslaven gegen Polen geholfen haben, kreidet er ihnen an (S. 37), daß aber Polen-Litauen fast 500 J. sogar später den christl. Dt. Orden bekämpft haben, erscheint ihm ganz in der Ordnung. Er macht die neue Entdeckung, daß Emnilde, die eine Frau Boleslaus' des

Tapferen mit dem dt. Namen, eine kaschub. Prinzessin gewesen sei. Was die ONform Nimptsch (= Dte.) bedeutet, wird nicht gesagt. Daß der hl. Adalbert als Sohn u. Enkel bayrischer Fürstinnen überwiegend nichttschech. Blutes war (S. 39), daß seine im Gnesener Dom ruhenden Gebeine unecht sind (S. 41), braucht der Leser nicht zu erfahren, ebenso, daß der von ihm abgebildete Sarg des Heiligen dt. Arbeit ist. Für das Jahr 1005 wird das erste Eindringen der Dt. in Schl. genannt, auch der für sie schmähliche Friede v. Bautzen 1018, nicht aber der günstige v. Posen 1005. Wegen des (doch auch durch dt. u. andere Krieger unterstützten kurzen Zuges von Boleslaus nach Kjánugard-Kijiv nennt er ihn einen Herrn von der Elbe (!) bis an den Dnjepr. Das durch diesen Normannensprößling geschaffene slavische Reich „war vollendet u. stand keineswegs hinter der dt. Macht zurück, eher war es mächtiger als Dtld., siegreich". Doch der Papst, der doch den dt. Königen den Kaisertitel zugestand, versagte Boleslaus selbst die Königskrone. Er beschreibt das bekannte Denkmal der beiden ersten christl. Herrscher im Dom zu Posen, verschweigt aber, daß der dt. Künstler Ch. v. Rauch es geschaffen hat. Die dt. Gefolgschaft, mit der Kasimir nach der Böhmenherrschaft Polen 1038 wiedereroberte, „erwies sich als völlig unnötig" (S. 46). Man will ja möglichst alles selbst geschaffen haben u. nur nichts den „Fremden" verdanken. Man hätte es auch damals allein geschafft. Sonderbar nur, daß das Werk erst gelang, als die Dt. hinkamen. Der berühmten Verteidigung Glogaus mit dem Ammenmärchen, die bösen Dt. hätten die als Geiseln gegebenen Kinder der poln. Glogauer als Schild vor sich beim Sturm hergetragen, widmet er gleich 6 Seiten. Bolesl. Schiefmund „führte gezwungenermaßen viele Kriege, denn die Feinde fielen von allen Seiten über Polen her; aber er wurde mit allen fertig, es genügt zu sagen, daß er in 47 Schlachten Sieger war" (S. 59). Hier wird eben, wie so oft, jedes noch so kleine Gefecht „Schlacht" genannt. Während Verf. die Fabel von den Glogauer Kindern breit ausspinnt, erklärt er die schon aus dem Namen ersichtliche Tatsache, daß Peter Dunin genannt Wlast dänischer Abstammung gewesen sei, für eine Fabel (S. 66). Daß Friedrich Rotbart nach seinem Zug nach Posen 1157 nicht wieder einen Polenzug unternommen haben soll (S. 67), erscheint unwahrscheinl. Wodurch soll er sonst die Abgabe Schlesiens an die älteste Linie der Piasten durchgesetzt haben? Daraus, daß Boleslaus der Lange seinem jüngeren Bruder den Südteil des Oppelner Landes mit der Burg Ratibor abtrat, folgert Verf.: „Das Gebiet war offenbar poln. „da es damals den Gegenstand von Teilungen geborener poln. Herrscher bilden konnte, die es niemals von jemand erobert hatten. Erst später kamen Siedler aus Mähren hin u. wurde die Bevölkerung volksmäßig gemischt poln. u. tschech., aber die Polen bilden die Urbevölkerung". Richtiger ist wohl, daß es ursprüngl. keine so deutliche Scheidung zwischen den beiden Sprachen gab, daß sie sich erst auseinanderentwickelten u. die dortigen Mundarten den Übergang bildeten. Er spottet darüber, daß Poln.-Ostrau v. den Machthabern in Schlesisch-Ostrau umbenannt worden sei, weiß aber wohl nichts davon, daß z. B. auch Litauisch Brest in Brest am Bug (Brześć nad Bugiem) umbenannt worden ist. Solch Beiwort Litauisch beweist aber keineswegs das Volkstum der Bewohner, sondern bedeutet gewöhnl. die betreffende Staatsangehörigkeit. Er spricht weiter von den ON. mit den Beiworten Alt u. Neu (S. 71), vergißt aber hinzuzufügen, daß das durch die dt. Siedlung veranlaßt worden ist, ebenso, daß Abt Christian v. Lekno u. die Dobriner Brüder Dt. gewesen sind. Wie es jetzt in der poln. Gesch.schreibung üblich geworden ist, nennt er die losen Burg- u. Marktsiedlungen vor der dt. Ostkolonisation schon Städte. So braucht er nur von einer „Wiederbegründung" nach dem vernichtenden Mongoleneinfall zu sprechen (S. 89). Der Erzbischof v. Gnesen, den bekannten Jakob Świnka vom

Ende des 13. Jahrh., nennt Verf. Primas, obwohl es diese Würde für Polen erst seit dem Konzil von Konstanz gibt. Im Kampf Ladislaus Ellenlangs gegen Heinr. Probus helfen Heinr. v. Liegnitz, Boleslaus v. Oppeln u. Primko v. Sprottau". Diese Piastensprößlinge, die sogar noch poln. Namen tragen, ziehen aus, für das dt. Übergewicht in Polen zu kämpfen!" (S. 112). Also auch der dt. Minnesänger gilt ihm als poln.! Für Ellenlang erfindet er den schönen Beinamen „Niezłomny", „der Unverbrüchliche". Böhmen, der Dt. Orden u. fast ganz Schl. traten gegen den Erneuerer Polens auf (S. 129). Das ist kennzeichnend für die völkische Einstellung des letzteren Landes. „Wenn Schl. auf die Seite Ellenlangs getreten wäre oder wenigstens nicht Joh. v. Böhmen geholfen hätte, wäre der Krieg mit den Kreuzrittern anders verlaufen. Die poln. Ritterschaft bewies dort Wunder an Tapferkeit u. errang bei Plowze einen glänzenden Sieg (!), aber der besiegte Kreuzritter verschloß sich in den Burgen" (S. 131). In Wirklichkeit war die Schlacht unentschieden, vgl. „Kwartalnik Historyczny" 1930 I./2, S. 227.

Im Abschn. „Schl. unter den Luxemburgern" schreibt Verf. zunächst vom Orienthandel u. schiebt ihn ganz den Armeniern zu, als ob sein Volksgenosse Franz Bujak nicht längst die überragende Bedeutung der dt. Kaufleute nachgewiesen hätte. Nach der Schlacht v. Tannenberg 1410, die sorgfältig genannt wird, natürl. ohne Angabe, daß gerade die Dt. im poln.-litauisch-tatarischen Heer eine wichtige Rolle spielten, ebenso ohne Erzählung der weiteren Mißerfolge, „beginnt auch das Übergewicht des Slaventums in der Gesch. Osteuropas; das dt. Element hatte nichts mehr in der Gesch. Polens zu bedeuten" (S. 174). Wenn es wirkl. so gewesen wäre, müßte die poln. Gesch. böse zusammenschrumpfen. Wenigstens würde ein bedeutender Teil der großen Männer daraus verschwinden, da tatsächl. gerade Dte. auf allen Kulturgebieten nicht nur die Hauptanreger früher waren, sondern es auch blieben, vgl. K. Lücks Buch. Eine Lieblingsbehauptung ist auch, daß Polen nie einen Angriffskrieg geführt habe (S. 275). Sehr gut dazu paßt: „Jagello begann 1414 einen zweiten Krieg mit den Kreuzrittern" (S. 174, ferner S. 244). Der Abschn. über die Luxemburger schließt so: „Schl. kam dieses Herrscherhaus nicht zu gute". Natürl., es war ja dt.! „Die staatl. Verbindung Schlesiens mit Polen riß gerade dann ab, als Polen eine gewaltige Macht wurde u. seine inneren Verhältnisse sich sehr gut anließen. Das schles. Volk konnte nicht mehr Vorteile daraus ziehen, statt dessen erlebte es eine völkische Zurücksetzung u. die Hussiteneinfälle, die das reiche Land in ein armes verwandelten. Wie wir gesehen haben, gewannen die Luxemburger Schl. nur deshalb, weil zwei Könige von Ungarn, Karl Robert u. Ludwig der Stiefvater" — diesen Namen verleiht der erfindungsreiche Verf. ihm — „Kasimir d. Gr. u. dem ganzen Piastenhause Fallen stellten." Die entschiedene Hinneigung des eben schon damals überwiegend dt. Landes zu dem dt. Haus nennt er natürl. nicht.

Die aus Litauen stammenden Jagellonen haben bekanntl. v. 1471—1526 mit Unterbrechung auch in Schl. geherrscht. Sigmund v. Luxemb. war 1437 gestorben. Da nun Verf. die aus Litauen stammenden Jagellonen als Polen rechnet u. um eine recht lange Herrschaft dieses Hauses herauszukonstruieren, überschreibt Koneczny einfach die Jahre v. 1437 an als Jagellonenzeiten, greift auch gelegentl. noch weiter zurück. So spricht er vom Herzogtum Auschwitz, das einst zum Krakauischen gehört hatte. „Stadt u. Fürstenhof selbst fühlten sich so mit Krakau verbunden, daß i. J. 1419 Herzog Kasimir v. Auschwitz eine Stiftung zugunsten der Marienkirche in Krakau machte, obwohl er politisch mit dem Feind Polens, Sigmund v. Luxemb., verbunden war" (S. 189). Hier liegt gar kein Widerspruch vor, denn Krakau war damals noch durchaus eine dtsprachige Stadt, Auschwitz wahrscheinl. ebenso, u. die Stiftung für die dt. Pfarrkirche spricht gerade für die

Hinneigung zu dt. Wesen. Einen Teil überschreibt Verf. zweideutig „Das Polentum Schlesiens in der Mitte des 15. Jahrh." Wir hören darin, daß endlich durch den 13-jähr. Krieg Pommerellen u. Ermland den Kreuzrittern „aus dem Rachen gerissen worden ist" (S. 192). „Ganz Schl., sogar Niederschl. nicht ausgenommen, hatte noch in den Städten eine Menge poln. Kennzeichen, auf dem Lande war es überwiegend poln., und im Südteil, dem sog. Oberschl., rein poln. Im Süden begannen kaum erst die Städte sich vom heimischen Stamm loszumachen" (S. 192). In der 1. Aufl. hatte er es zwar besser gewußt u. die Stärke des mittelalterl. Dtms. in OS. zugegeben, aber dafür ist die 2. Aufl. ja auch verbessert, richtiger „verbösert". „Die schles. Städte bringen eine Intelligenz hervor, die sich zum poln. Volkstum bekennt. Die in Prag studierenden Schlesier waren alle in der „Poln. Nation" eingeschrieben", ähnlich später in Leipzig. Krakau habe die schles. Jugend aller Stände angezogen. Dazu ist wieder einmal zu sagen, daß natio damals nicht Volkstum bedeutet, sondern die Erinnerung darin fortlebt, daß Schl. einst staatl. zu Polen gehört hatte. Da nicht anzunehmen ist, daß Verf. die Krakauer Matrikeln noch nicht gekannt hätte, muß er hier bewußt wider besseres Wissen den Stand der Dinge fälschen, denn diese zeigen, daß die angeblichen Polen aus Schl. meist biedere Dte. waren. Und daß es in Prag nicht anders war, hat W. Wostry in einem Aufsatz in der Zs. f. Gesch. Schles. Bd. 66 gezeigt, bes. S. 13. Genauer bespricht Verf. Bielitz (S. 193): „Das war eine altpoln. Siedlung, die nach der Entvölkerung des Landes nach den Mongoleneinfällen wie so viele andere durch dt. Kolonisten verstärkt wurde, aber es waren ihrer niemals zu viel. Niemals drückten sie dem Ort ihr Gepräge auf, da sie ihn nicht einmal auf ihre Art zu benennen vermochten. Bielitz ist ein Karrikaturname aus der Verdrehung des Poln. Und dieser dt. Teil der Bevölkerung verpolte sich nach einer gewissen Zeit unter der poln. Mehrheit". „Die Bielitzer waren seit uralten Zeiten Tuchmacher". Ziemlich jede Behauptung ist falsch. Die Stadt war so dt., daß sie viele Polen eindeutschte. Erst in der Neuzeit wurde es eine Tuchmacherstadt. Die verschiedenen Aufsätze von Walter Kuhn, die das nachweisen, vor allem über Bielitz im Mittelalter (DWZP.H. 12 S. 5 ff.) kennt er natürl. nicht. „Wenn die alte Gesch. v. Bielitz unzweifelhaft poln. ist, daß später zu österr. Zeit ein Nest des Dtms. werden sollte, was soll man da erst von den andern Siedlungen sagen!" (S. 194). So baut er auf eine falsche Behauptung eine weitere auf. Er kommt auf Wilmesau zu sprechen, eine bekanntl. bis heut dtsprachige altschles. Ortschaft im heutigen Galizien. „Die Mundart von Wilmesau, obwohl dt., versteht absolut kein Dter. von außerhalb. Es kam so weit, daß man aufhörte, ihnen dt. Abstammung zuzuschreiben u. man sie für Nachkommen von holländ. Siedlern hielt". Daß im MA. noch kein eigenes holländ. Volkstum bestand, sondern das Niederfränkische eine dt. Mda. war, braucht der Herr Prof. ja nicht zu wissen. „Erst vor einigen Jahren lösten poln. Gelehrte das Rätsel: Sie entdeckten näml. eine ähnliche Mda. in Schönwald b. Gleiwitz". In Wirklichkeit hat letztere Mda. der Deutsche Konrad Gusinde erforscht, die Wilmesauer der Pole Adam Kleczkowski auf Grund der Materialsammlung des Wilmesauer Arztes Mojmir. Wilmesau sei die einzige dt. Siedlung in Südschl., „die dt. von Anfang an war... aber nicht bis zum Schluß. Sie verpolte sich, und schon lange betet man da poln." (S. 195). Dabei sprechen die Leute noch heute dt., sie haben jedoch keine dtsche Schule mehr. Der Herr Prof. weiß also nicht oder verschweigt bewußt, daß nicht nur die Städte der Gegend einst dt. waren, daß von Wilmesau bis Bielitz eine große dt. Sprachinsel bestand, von der immer noch bedeutende Reste vorhanden sind. Und wenn er auf ON. Wert legt, verschweigt er, daß Zator einst Neustadt, Wadowice Fraustadt, Kęty Liebenwerde usw. geheißen haben. Von den Wilmesauern heißt es

weiter: „Sie sind sehr berühmt, weil sie aus sich viele patriot. poln. Geistliche (sogar Bischöfe) hervorbringen. Sie haben jedoch die Erinnerung an ihre ursprüngl. Abstammung bewahrt, u. einige (!) verstehen noch dt. Mda. zu sprechen". Wie dieser Ort, so haben auch die andern dt. Städte u. Dörfer die ganze poln. Gesch. hindurch zu Tausenden Männer hervorgebracht, die eine bedeutende Rolle in der Gesch. Polens gespielt haben, obwohl sie sich dem Volkstum nach noch z. T. als Dt. fühlten.

„Als sich später die dt. Städte in Polen verpolten u. die seit der 2. Hälfte des 15. Jahrh. neugegründeten poln. ebenfalls zu Reichtum u. Bedeutung kamen (?), machte der Bürgerstand in Polen eine andere Entwicklung durch als in andern Ländern. Unsere Bürgergeschlechter stammten zu einem bedeutenden Teil aus dem Adel, so waren sie auch auf den Adel versessen u. die reichsten Stadtgeschlechter verwandelten sich wiederum in Adlige" (S. 200). So stark war der Anteil des — übrigens auch zu einem nicht geringen Teil dtstämmigen Adels am Bürgertum nicht, u. es waren bes. dt. Bürgergeschlechter, die durch Güterkauf im poln. Adel aufgingen, vgl. die Forschungen bes. v. Ptaśnik u. Skoczek, oder aber verschuldete poln. Adlige rangierten sich gern durch Heiraten mit reichen dt. Patriziertöchtern. Schließl. „sind fast alle unsere sog. Magnatengeschlechter in Klein- u. Großpolen bürgerl. Abstammung", S. 255), da die alten ausstarben oder verarmten. Aber es liegt nicht nur an dem Abströmen von Bürgern in den Adelstand, wenn die Städte keine entscheidende Rolle spielten, sondern auch an den Ausnahmegesetzen, die der Adel gegen sie erließ.

Aus außerwissenschaftl. Gründen wird auch der 13-jähr. Krieg mit dem Dt. Orden ausführlich behandelt. Danach sei also Westpreußen „ein poln., aber durch den Kreuzritterorden sehr verdeutschtes Land gewesen" (S. 201). In Wirklichkeit war es ein pomoranisch-kaschubisches, in das die Polen in größeren Mengen erst später gekommen sind als die Dten., von denen eine große Zahl schon vor Beginn der Ordenszeit, gerufen von den einheimischen Fürsten, dort saßen, bes. in Städten u. Klöstern. Den Schirtt von 1454 erklärt Vf. so: „So stellten also die Dten., die selbst um die poln. Herrschaft baten, dem sittlichen Wert der poln. Gesch., der Ehrlichkeit u. dem christlichen Geist der poln. Politik das beste Zeugnis aus" (S. 209). Richtiger wird man sagen: Ein Teil v. ihnen hoffte, bes. aus materiellen Gesichtspunkten heraus, nur in Personalunion mit dem wenig straffen Jagellonenstaat bequemer u. freier zu leben als unter der strengen Zucht des Ordensst. Endlich 1466 „wurde den Kreuzrittern alles weggenommen, was sie Polen geraubt hatten, wobei man ihnen jedoch Ostpreußen beließ. Die traurige Zukunft später bewies, daß dem kreuzritterlichen Reptil nicht der Kopf zertreten war, daß unnötiger- u. unverständigerweise kein weiterer Krieg unternommen wurde, um es auch dort hinauszuwerfen" (S. 212). Sehr schön in einem Buch, das so viele unwahre Behauptungen bringt, ist folgender Satz: „Die Gesch. ist dazu da, daß man die Wahrheit sagt, u. die zwingt einen einzugestehen, daß Mathias Corvinus alle poln. u. böhm. Fürsten militärisch überragt habe". Das Eingeständnis ist ja nicht so schwer. Den Dten. Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, wäre schwerer, u. so bringt es Verf. auch nicht fertig. Obwohl Schl. 1479 unter den ungar. König kam, rechnet er die folgenden Jahre ruhig weiter zur Jagellonenzeit. Manches stellt Verf. beschönigt dar. So starb König Joh. Albrecht nicht plötzlich (S. 230), sondern ebenso wie zwei seiner Brüder an der Franzosenkrankheit, vgl. die Akademieausgabe. Wohlgefällig führt er eine Stelle eines (welches?) dt. Dichters an, der dem späteren König Sigmund wegen seiner Verwaltung von Glogau gelobt habe, nicht aber seine halbdt. Abstammung, ebenso bei andern Jagellonen, die sich um Schl. verdient gemacht hätten. Er nennt die Münzreform. Nirgends sei im

Münzwesen ein solcher Wirrwarr gewesen wie im Dt. Reich (S. 235). Daß es jedoch in Polen nicht anders war, zeigt ein Satz aus der maßgebenden poln. Münzgesch. v. M. Gumowski: Polskie monety (S. 90): „Ein kennzeichnendes Merkmal dieses Zeitraums (16.—18. Jahrh.) ist die früher ungewöhnliche Menge u. Verschiedenartigkeit v. Arten der poln. Münzen". Ähnliches wie zu 1454 ist auch zu dem Versuch zu sagen, 1526 die Kronen Ungarn u. Böhmen (u. damit Schl.) mit der Krone Polen unter Sigmund zu vereinigen. „Sogar die verdeutschten Schlesier hätten lieber einen poln. als einen dt. Herrscher über sich gehabt." (S. 239). Daß die Mehrzahl der Schlesier Nachkommen von eingewanderten Dt. waren, in denen überhaupt kein Tropfen poln. Blutes floß, ficht Verf. weiter nicht an, sie „verdeutscht" zu nennen, wenn man nun schon einmal nicht gut ableugnen kann, daß wenigstens viele da waren. Daß aber umgekehrt Stanislaus Hosius selbst Deutschenabkömmling, aus einer Pforzheimer Familie Hos stammte und ebenso gut dt. wie poln. sprach, wird natürl. nicht gesagt. Die Hauptstadt Ungarns Ofen, magyar. Buda, nannte er, damit das slavischer klingt, Budzyń. Nachdem er dem Protestantismus den Vorwurf gemacht hat daß er den Staat über die Religion stelle — anderswo ist das scheinbar ganz unbekannt —, muß er sagen, daß „Polen zuerst Hand an eine Säkularisation (1525) in Preußen anlegte, ehe man in Dtld. irgend ein Bistum verweltlicht hatte" (S. 246). Sehr nett ist auch die Behauptung, „in Polen sei die Reformation ein Zwiespalt der Gewissen gewesen, nicht ein Lauern auf den Raub v. Kirchengütern" — ergänze: wie bei den Dten. „In andern Ländern fielen die Herrscher vom Katholizismus häufig deshalb ab, daß sie frei u. öffentl.... ihre Frauen wechseln konnten" (S. 266). Das tat zwar Sigmund August nicht, stimmt, dafür — Polen folgt bekanntlich dem Westen in vielen Dingen in gewissem Abstande — geschieht es jetzt manchmal. Kennzeichnend für die staatstreue preuß. Richtung des Buches ist das letzte Bild (S. 493). Er behandelt weiter die drei neuen Heiligen der damaligen Zeit (S. 271 f.): Johann von Kanty erwähnt er nur. Es war nämlich leider ein Dter aus dem erst später verpolten Ort Libenwerde, später Kanty, jetzt Kęty genannt. Ausführlicher redet er von dem Jagellonen Kasimir, dem Sohn — der dt. Elisabeth v. Habsburg, was er natürlich nicht sagt, schließl. v. Stanislaus (Sternberg) — Kostka, der zu Fuß nach — Augsburg zu den Jesuiten wanderte.

Verf. rühmt König Stefan Báthori den Siebenbürger, daß er das Gerichtswesen vereinfacht u. beschleunigt habe (S. 284). Tatsächl. blieb es noch böse genug; vor allem blieb vieles auf dem Papier stehen vgl. K. Krotoski, Dzieje Miasta Krotoszyna, S. 63, 132, 139, 144. Gesperrt druckt Koneczny: „Das poln. Recht kannte die Folter nicht... Erst z. Z. Ferdinands, als in Schl. das jagellon. Herrscherhaus aufgehört hatte zu regieren, wurde in das schles. Recht die dt. „Kultur" u. Foltern eingeführt" (S. 285). Anscheinend denkt er an das röm. Recht. Dafür hat Polen derartiges länger als Preußen beibehalten. Er rühmt die Krakauer Hochschule (S. 287), ohne zu sagen, daß sie hauptsächl. Ausländern, bes. Dten, ihren ersten Ruhm verdankt, stellt natürl. Nik. Coppernicus als Polen dar (S. 288). Sein Name gebe nur in der poln. Sprache einen Sinn. Das Werk v. Bender, das nachweist, daß die Familie aus dem Dorfe Köppernigk b. Neiße stammt, nennt er nicht, obwohl diese Beziehung zu Schl. doch wohl sehr nahegelegen hätte. Dt. Hochschüler sind nicht erst zu Sigmunds I. Zeiten nach Krakau gegangen, sondern ausweislich des Album Studiosorum schon viel früher. Wenn aus Auschwitz erst nach der Vereinigung des Gebiets mit Polen Studenten in Krakau auftauchen, so nicht deshalb, weil erst jetzt der Sinn für die Wissenschaft erwacht sei, vorher ging man eben anderswohin. Und daß damals die Städte nicht ganz verpolt (S. 288), sondern ihr Dtm. nur stark geschwächt war, ergibt sich daraus, daß

der eine der beiden berühmten Krakauer Prof. aus Auschwitz Joh. Beber heißt, der andere Joh. Sacranus, also latein. benannt (S. 291). Die hohe Bildung von Auschw. ,,begann erst nach der Einverleibung in Polen". Nein, seit dem Aufkommen des Humanismus. Die Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst durch einen Dt. erkennt Verf. an (S. 291). Die läßt sich ja auch schwer wegleugnen. ,,Aber auf die Neigung zu Büchern könne man erst daraus schließen, wie schnell sich die Buchdruckerkunst in einem Lande verbreitete, sobald ein Einwanderer erst einmal die erste Druckerei gegründet hat. In dieser Beziehung steht Italien am höchsten, gleich nach ihm kommt Polen, und Dtld. erst an 3. Stelle. Mitte des 16. Jahrh. gab es in Polen fast doppelt so viel Druckereien wie in Dtld. Sogar kleine poln. Städte besaßen Druckereien, u. poln. Druckergesellen wanderten bis Spanien" (S. 292). Wo diese vielen Druckereien gewesen sein sollen, ist das Geheimnis des Verf., u. die bestehenden ,,poln." waren doch von Dt. gegründet! Ebenso spricht er vom ,,poln. Handel" u. ,,poln. Kaufleuten", obwohl wirkliche Polen darin damals ganz am Ende kamen (Ptaśnik).

Wieder folgt ein Abschn. über die Nationalitätenverhältnisse. Weil 1571 Joachim Cureus Schl. eine Tochter Polens nannte, schreibt Koneczny: ,,Sogar Ausländer erachteten ständig Schl. als poln. Land" (S. 299). Cureus rühme auch das poln. Volk, weil es für Europa die Vormauer gegen das östliche Barbarentum darstelle. Hier muß man aber an das Wort jenes Ruthenen erinnern, der von sich sagte: ,,Natione Polonus, gente Ruthenus". Tatsächl. haben die näher wohnenden Ukrainer das Hauptverdienst daran. In Schl. ,,lebte die Überlieferung des Polentums in allen Ständen. Der Adel verwandte doch poln. Wappen..." (S. 299). Leider waren das z. T. dt. u. nord., und umgekehrt stammten viele poln. Wappen — aus Schl., vgl. St. Kozierowski, Rycerstwo obce w Wielkopolsce. ,,Es zweifelte auch niemand an dem Polentum Schls., obwohl in Nieder- u. einem bedeutenden Teil von Mittelschl. die Stadtverwaltungen schon (!) in dt. oder verdeutschte Hände übergegangen waren". Tatsächlich waren die Städte seit der Bestiftung dt. gewesen. Immer wieder kommt er auf die Bestrebungen zurück, das Kloster Trebnitz zu verdeutschen. In Großpolen machte man es sich mit den sog. Kölner Zisterzienserklöstern allerdings leichter, indem man sie durch Aufzwingung eines poln. Abtes polonisierte. Er empörte sich ferner, daß Bischof Joh. Roth v. Breslau 1495 den Einwohnern eines Dorfes b. Ottmachau aufgetragen habe, binnen 5 Jahren dt. zu lernen oder auszuwandern. Im neuen Polen dagegen waren die Amtsblätter bereits nach einigen Wochen noch nicht einmal international anerkannter Herrschaft nur noch poln., während damals des Bischofs Anordnung ein Schreckschuß blieb. Der seiner ,,Toleranz" so bewußte Koneczny schreibt: ,,Die Tschechen achteten lange nicht auf ihr Volkstum, aber seit Podiebrads Zeiten machten sie sich daran, daß Dt. bei sich auszurotten u. führten in ihre Ämter die heimische Sprache ein. Das war recht, aber mit welchem Recht drängten sie Schl. ihre Sprache auf?" (S. 304). Was werden Ukrainer, Weißruthenen usw. dazu sagen, z. B. betr. Schulwesen? Er rühmt für jene Zeit Polen es habe keine Religionskriege gekannt (S. 308). Gewiß, die Verfolgungen kamen später, aber dafür auch nicht gerade sanft.

Der nächste Abschn. heißt näml.: ,,Die Zeit der großen Kriege". Angriffskriege kennt die poln. Gesch. nicht (S. 244, 275, 321). Koneczny schreibt: ,,Was für ein schweres Unglück der Gesch. liegt darin, daß man (anderswo) nicht verstanden hat, sich auf eine friedl. Bekehrung zu beschränken, auf eine friedl. religiöse Werbung, daß man sich vielmehr zur Verfolgung des nächsten abweichenden Glaubens hat hinreißen lassen, als ob man sich gegenseitig ausrotten wollte"

(S. 310). Das gilt für das 17. u. 18. Jh. bis 1772 auch f. Polen. Bei der Darstellung der Gestalt des Bußpredigers Peter Skarga findet sich der eigenartige Messianismus des 19. Jh. schon vorgebildet. „Die Vorsehung sollte uns nachher durch schwere Erfahrungen führen, damit wir unbedingt besser würden als die andern". Natürl. wird auch wieder behauptet, daß „unser Staat der größte in Europa war" (S. 315), obwohl das Zartum Moskau schon viel größer war als der Doppelstaat Polen-Litauen. „Nicht nur Erfolg ist nötig, der auch dem Bösen zur Seite gehen kann; man braucht geschichtl. Verdienste". Wenn die eigenen nicht zu groß sind, annektiert man eben die anderer Völker, vgl. Veit Stoß, Coppernicus usw. u. die Darstellung von Dr. Felix Deutsch: Die poln. Wissensch. im Dienst der polit. Propaganda (Grenzmärk. Heimatblätter 1929, H. 2). Dabei kommt es Vf. auch auf Widersprüche nicht an. S. 210 hatte er in bezug auf das Söldnerwesen behauptet: „Das poln. Volk handelte nicht mit seinem Blut", S. 322 erzählt er ruhig von den Söldnern des Obersten Lisowski. Er betont mehrfach, Polen habe keine Angriffskriege geführt, S. 321 heißt es: „Dank den Hetmanen Żółkiewski u. Chodkiewicz wurden immerhin die Grenzen des Staates sehr erweitert". Mit Zahlenangaben ist Koneczny großzügig. Wie man gern von einer 150jähr. Knechtschaft spricht, obwohl die Zeit v. 1795 bis zum Weltkrieg weniger Jahre ausmacht u. z. B. z. Z. des Herzogtums Warschau eine Unfreiheit der Nichtpolen dazwischenliegt, ferner die ersten Jahrzehnte nach 1815 wahrhaftig keine derartige Bezeichnungen durch die Polen verdienen, so behauptet Vf. auch anläßl. der Schlacht am Weißen Berge: „300 J. gab es sozusagen überhaupt kein tschech. Volk, und erst in der 2. Hälfte des 19. Jh. wurde es aus der Wurzel, dem Landvolk u. Resten der Stadtbevölkerung in den kleineren Städten wiedergeboren" (S. 323). Erst 220 J. nach der Verdrängung Georgs v. Hohenzollern aus Schl. soll sein Geschlecht wieder mit Ansprüchen darauf aufgetreten sein (S. 327). Wegen der formalen Zugehörigkeit Schl.s nur zur Krone Böhmen sagt er für das gleiche Jh., in dem Schl. das Hauptgebiet der dt. Dichtung werden sollte: „Durch Vermittlung seiner böhm. Kronhoheit kam Schl. in eine so enge Verbindung mit den polit. Ereignissen in Dtld., als ob es eine Provinz des Dt. Reiches bildete, mit dem es fast nichts gemein hatte" (S. 328). Dagegen heißt es: „Halb Europa atmete am 24. 10. 1648 auf. Schl. aber erlebte in diesem Kriege die schrecklichsten Folgen seiner Abreißung v. Polen" (S. 342). In Wirklichkeit konnte es Schl. ziemlich gleichgültig sein, ob es durch polit. Verbindung mit Böhmen oder Polen im Kriege verwickelt u. infolgedessen verwüstet wurde, ob es etwas früher oder später geschah. Polen hatte doch auch seine Schweden-, Russen- u. Kosakenkriege, wie Verf. ja selbst erzählt. Den dt.-schles. Hauptorganisator des Kosakentums, Bernhard v. Prittwitz, vgl. Lück, Heimatbuch der Dt. Wolhyniens S. 7 ff., sowie den dt. Erbauer der von ihm erwähnten Festung Kudak nennt er nicht. Die Bedrückung des späteren Kosakenhetmans Bohdan Chmielnyćkyj, die ihn zum Aufstand nötigten, stellt er sehr verschleiert dar (S. 348 f.). Den sonst so gern gezogenen Vergleich mit Polen vergißt er bei folgendem, Schles. betreffenden Satz: „Die Rechtslage der Städte war weit von irgendwelcher Zurücksetzung gegenüber dem Adel entfernt" (S. 353). Dagegen vergleicht er die Sicherheitszustände in beiden Gebieten. Während in Schl. noch lange Räubereien vorgekommen seien, sich sogar vermehrt hätten, selbst nach 1726, habe „gleichzeitig Polen die Ausländer dadurch in Erstaunen versetzt, daß man niemals Räuber traf u. durch ganz Polen reisen konnte, ohne eine Waffe mitzunehmen... Offenbar war in Polen, das an Bürgerfreiheiten reich war, die Regierung stärker" (S. 356). Was macht es Koneczny aus, daß sein Kollege Konopczyński es als Tragik Polens bezeichnet, daß es keine Regierung

gebildet habe, vgl. Pamiętnik V Zjazdu Historyków Polskich, Bd. I, S. 201 ff., u. wegen der Behauptung von den vorbildlichen Sicherheitszuständen sei nur auf 2 zeitgenöss. Quellenstellen aus d. J. 1698 u. 1757 in: DWZP., H. 22, S. 190 u. H. 24, S. 174 hingewiesen. In Schl., sagt Vf. weiter, seien sogar Einbrüche in Kirchen vorgekommen. Liest Vf. denn jetzt keine Zeitungen, z. B. „Dziennik Pozn." vom 27. 7. 1934? Weiter jammert er über die im 17. Jh.in Schles. fortschreitende Unterdrückung der Bauern. In Polen hatte sie bekanntl. schon eher begonnen u. größere Ausmaße angenommen, obwohl er S. 360 das Gegenteil behauptet. Als Beweis der poln. Duldsamkeit führt er an, daß es auch dissident. Senatoren gegeben habe, vergißt aber hinzuzufügen, wie lange. Als Gegenbeispiel gegen seine Behauptung, daß in Dtld. der Grundsatz des „cuius regio, eius religio" solche Duldsamk. ausgeschlossen habe, sei nur an Schwarzenberg, den kath. Staatsleiter im luth. Brandenburg z. Zt. des ref. Kurfürsten Georg Wilh. erinnert. Er führt Beispiele der zwangsweisen Gegenreformation durch den Fürsten Lichtenstein im 17. Jh. an, daß protest. Kirchen geschlossen, Pastoren verjagt, evgl. Waisen kath. Vormündern übergeben worden seien (S. 363). Ist das etwa in Polen nicht auch geschehen? Jede Kirchengesch. Polens ist doch voll davon, z. B. Krasiński, Wotschke, Völker, und als Gegenbeisp. betr. Waisen, nenne ich nur den Fall bei Krotoski, Dzieje miasta Krotoszyna betr. der Rozdrażewski'schen Kinder. Er verschweigt die freiwillige Unterwerfung der Großpolen unter die schwed. Herrschaft 1655, daß Czenstochau nicht nur von Schweden, sondern auch Polen belagert worden ist (S. 370 f.).

Der nächste Abschn. lautet: „Schl. kommt unter den Preußen". 1676 habe sich für Polen die Gelegenheit geboten, „ein Bund mit Frankreich von den Hohenzollern Ostpreußen wiederzugewinnen" (S. 378 f.), das man nie unmittelbar besessen hatte, das nur knapp 200 Jahre Lehnsherzogtum gewesen war. Verf. wirft August dem Starken vor, daß er den Reichstag ausgeschaltet habe, der sich doch durch sein Liberum veto auch schon früher oft genug selbst ausgeschaltet hatte. Weiter, in Schl. habe man ein eingebildetes Hexenwesen bekämpft, aber nicht einmal mit den die Postwagen überfallenden Räubern fertig werden können (S. 396). W. Namysłowski, Poczta Wolnego Miasta Krakowa, berichtet dagegen noch für das 19. Jh., daß das auch im poln. regierten Freistaat Krakau vorkam, u. über einen Überfall aus „patriot. Gründen" noch 1908 auf einen Postzug, vgl. Wiadomości literackie v. 20. XI. 1932. In Preußen wird für preuß. Leser gedruckt: „Die Hohenzollern hielten sich an die Regel, daß ihr Eigentum alles ist, was sich nur wegnehmen läßt, u. man alles wegnehmen müsse, was nicht gut verwahrt sei". Heute nimmt man es den in Polen wohnenden Dt. übel, daß sie von dem ihnen international verbürgten Recht Gebrauch machen, sich nötigenfalls nach Genf zu wenden, man bezeichnete die Hilferufe der bedrückten Dissidenten im 18. Jh. an andere Mächte als Hochverrat. Verf. findet aber nichts dabei, daß die poln. Nonnen von Trebnitz, die dem Kaiser unterstanden, sich an den poln. König um Hilfe dagegen wandten, daß man ihnen eine dt. Äbtissin aufdrängen wollte (S. 411 f.). Daß man aber viel früher in Großpolen die Kölner Zisterzienserklöster sehr einfach polonisiert hatte, war natürlich ganz in der Ordnung. Falsch ist die Behauptung, daß die Herausgabe eines poln. Buches durch dt.namige Verf. ein Beweis für ihr Polentum sei (S. 416). Wieviele Polen haben dt. Bücher herausgebracht, u. der Abstammung nach rein dt. Leute poln. Werke geschrieben, wie Roger, der Sammler der oberschles. Lieder, um ein schles. Beispiel zu bringen! Zu preuß. Zeit habe man von jedem, der in Schl. leben wollte, die Kenntnis der dt. Sprache verlangt (S. 418). Dazu werden die bekannten, auf dem Papier stehen-

gebliebenen Erlasse Friedrichs d. Gr. angeführt. „Nicht wahr, was für eine starke Regierung, wenn sie solche Verfügungen erlassen konnte! Aber nicht immer stammt Stärke aus einer sittlichen Quelle". Das wird in Ostoberschl. heute noch Verständnis finden. S. 360 hatte Verf. aus der Tatsache, daß Bauern nach Polen auswanderten, auf ihre bessere Lage dort geschlossen, natürl. ohne anzugeben, daß auch das Umgekehrte vorkam. S. 421 zieht er aber aus der Tatsache, daß Bauern aus dem Teschener Gebiet nach dem preuß. Teil usw. fortziehen, nicht den entsprechenden Schluß. Er erzählt zwar einiges von den Industrialisierungsversuchen im österr. Schl., aber nichts von den viel erfolgreicheren Anstrengungen im preuß. Teil (S. 423). Er rühmt die poln. Edukationskommission, „das erste Unterrichtsministerium in Europa" (S. 426), weiß aber nichts von den darin vorgekommenen Mißbräuchen, rühmt die (von Ausländern erdachte) Verfassung des 3. Mai 1791, der ganz Polen zugefallen sei (in Wirklichkeit war nur ein Teil für den Staatsstreich), rühmt den (in Wien erzogenen) Josef Poniatowski, der nach Berlin geschickt worden sei, wo man trotz des Bündnisses mit Polen schon Verrat gesponnen habe. „Wirklich, Preußen lebte immer von u. durch Verrat!" (S. 429). Kościuszko hat zwar mit der schles. Gesch. nichts zu tun, aber man kann dabei doch so schön etwas in „patrjotyzm" machen und ihn trotz der Enthüllungen A. Skałkowskis als fleckenlose Lichtgestalt darstellen (S. 430—4). Durch die Teilungen soll übrigens das Landvolk am schwersten betroffen worden sein, weil die Verhältnisse in den Teilungsstaaten viel rückständiger gewesen seien als in Polen. Daß das betreffs der Bauern sich mit einigen Phrasen begnügende Werk des 3. Mai kaum praktische Bedeutung infolge der Konföderation von Targowitz erlangt hat, stört den Herrn Prof. nicht.

Es folgt das 19. Jh. Unwahr ist, daß sich den Franzosen 1806/7 alle schles. Festungen ergeben hätten (S. 437). Früher „hätten die poln. Legionen der französ. Republik in Italien geholfen", nämlich — namens der Freiheit das italienische Volk zu unterwerfen. Er macht sich darüber lustig, daß man in Teschen 1810 die Tausendjahrfeier der Stadt begangen u. an verschiedene angebl. geschichtl. Phantastereien geglaubt habe, als ob er immer nur nur die reine geschichtl. Wahrheit verkündete. So jongliert er im Absatz „Wie das Polentum zurückging" mit den Begriffen Schl. u. Oberschl. „In Schles. wurde in den Schulen Poln. gelehrt", dann ist auf einmal nur von letzterem (O.-S.) die Rede (S. 449). Alle Lehrer hätten Deutsch lernen müssen. Daß man ihnen dazu etwas mehr Zeit gelassen hat als den dt. Lehrern jetzt Poln. zu lernen, sagt er nicht. „Im J. 1813 kam ein Befehl aus Berlin, **nicht** Dt.verstehende nicht zu den Magistraten zuzulassen, aber es dauerte lange, bis sich das durchführen ließ" (S. 451). Also damals kam solch Befehl nach über 70 Jahren preuß. Herrschaft. In Neupolen ließ die Praxis, nur Polnischsprechende zuzulassen, nicht ebenso so viele Monate auf sich warten, u. hier wurde er wirklich rasch durchgeführt. — Wie Kosciuszko, werden auch die poln. Romantiker, die mit der Gesch. Schlesiens nichts zu tun haben, breit behandelt, natürlich in dem rosenroten Licht, wie das so üblich ist u. wogegen Boy-Żeleński vergeblich ankämpft. Für Friedr. Wilh. IV., der in seinen romantischen Ideen geradezu das Polentum begünstigte, hat Verf. sogar einige Worte der Anerkennung übrig, ebenso für den Regierungsrat Bogedain, der das oberschles. Schulwesen polonisierte. Seine Worte über die Bedeutung der Muttersprache werden zwar angeführt, aber heute leider nicht sehr beachtet. Unter anderen falschen Propagandabehauptungen taucht natürlich auch die wieder auf, daß zur Linderung des Hungertyphus in Oberschles. v. 1847/48 ganz Polen beigetragen habe, während die tatsächliche Hilfe aus ganz Dtld. nicht erwähnt wird (S. 467). Für die Reaktionszeit nachher wird z. B. angegeben,

daß die poln. Zeitung „Gwiazdka Cieszyńska" sage u. schreibe — 3 Presseprozesse gehabt habe. Manche dt. Blätter haben jetzt schon über 100 aufzuweisen. Kennzeichnend für den Gerechtigkeitssinn des Verf. ist es, daß er wohlgefällig schreibt, infolge der Maßnahmen Kaiser Franz Josefs in Galizien nach 1866 „hätten nur Polen Ämter bekleiden können" (S. 470 f.). So wurden schon damals die anderen, ungefähr die Hälfte der Bewohner ausmachenden Völker zurückgedrängt. Schon vorher hatte ein Aufsatz den Geistlichen u. Lehrern zugerufen, sich um die Bildung des Volkes zu kümmern, dann würden ihre Gräber nicht vergessen werden (S. 472 f.). Tatsächlich aber wurde das Grab des zwei Jahre darauf gestorbenen, von Koneczny gerühmten Josef Lompa bald so vergessen, daß man es später nicht mehr fand, vgl. K. Prus, Józef Lompa, S. 98. Anscheinend hat man inzwischen es doch wiedererkannt, denn vor einiger Zeit fanden Feierlichkeiten „an seinem Grabe" statt. Eine neue Entdeckung Konecznys ist es, daß nicht die Abneigung und Undankbarkeit der Volksgenossen den an der poln.-russ. Versöhnung um 1860 arbeitenden verdienten Polen Wielopolski gestürzt haben, sondern — Bismarck! Damit ist er wahrscheinlich auch am Aufstand 1863/64 schuld. Neu auch, daß „in ganz Dtld. nicht ein Dt. die Schriftsprache verstünde, wenn er sie nicht in der Schule gelernt hätte" (S. 477)! Aber in Ostschl. hätten sich die österr. Behörden der sprachlichen Gleichberechtigung unter dem Vorwand widersetzt, daß die schles.-poln. Sprache eine Mundart sei u. das Volk die poln. Schriftsprache nicht verstehe. Sonderbar nur, daß der „Kurjer Poznański", also ein Blatt, an dessen poln. Patriotismus wohl nicht zu zweifeln ist, am 24. X. 1925 noch schrieb, die Zersetzung (des „Wasserpolnischen") mit fremden Beimischungen sei so weit gegangen, „daß ein Pole, der die dt. Sprache nicht kennt, einen Oberschlesier fast nicht versteht". Die österr. Regierung habe im Gebiet jede poln. Schule in eine zweisprachige verwandelt (S. 478). Gibt es jetzt keine solchen? Erst 1899 seien Erleichterungen erfolgt (S. 479). — jetzt spüren wir nicht viel davon. In Preußen seien die Lehrer ausschließlich von den Behörden abhängig geworden (S. 484). In Wirklichkeit hatten auch die Kommunen bei der Besetzung der Stellen etwas zu sagen, sehr im Gegenteil zu jetzt, wo die Lehrer unmittelbare Staatsbeamten sind u. sogar die Privatschulen stark überwacht werden. Seit 1890 habe man Ausflüge nach Krakau, „dem Nest des Polentums", unternommen (S. 484). Dort wurden den braven Oberschlesiern natürlich in bekannter Vermengung völkischer u. religiöser Dinge nach den üblichen Ansichten die schon aus der dt. Zeit der Stadt stammenden Baudenkmäler wie die rein von Dt. erbaute Marienkirche als Beweis der alten, hohen poln. Kultur vorgeführt. Nach dem Bericht eines Teilnehmers des ersten Ausflugs fragten die schles. Polen, denen man auch das Werk „Kosciuszko bei Razlawize" vorführte, ob sie, Untertanen des preuß. Königs, auch an dieser Verherrlichung der poln. Revolution teilnehmen dürften? „Es gab auch solche, die unter dem Eindruck des inneren Widerstreits zwischen dem sich bei ihnen anbahnenden patriotischen (!) Gefühls und des ihnen eingeimpften preuß. Giftes (!) das Theater verließen" (S. 456) Aber neue, mächtige Eindrücke, wie das (einst von Dt. entdeckte und geleitete Bergwerk Wieliczka (= Groß-Salze) hätten sie umgestimmt. So faßte man früher die Staatstreue auf. An dieser Verführung der Seelen beteiligte sich auch ein hoher Geistlicher, der designierte Kardinal Dunajewski.

Kurz werden die „letzten Jahre der Knechtschaft" dargestellt. Daß die Dt. in Galizien damals wagten, einen Verband zum Schutz ihres Volkstums zu gründen, stellt Herr Koneczny so dar: „Gerade auch nach Galizien wurde das Netz der germanisierenden (!) Aktion ausgeworfen". „Sogar in Krakau hofften damals die Dt. das Polentum zu bekämpfen".

So ließe sich noch vielerlei zur Beleuchtung des natürlich auch eine Menge nützlicher Angaben enthaltenden Buches sagen. Aber auch die angeführten, wie M. Lauberts Anzeige in den „Schles. Geschichtsbl." 1933 zeigen wohl schon ausreichend, in welchem Sinn das Werk geschrieben ist. Es ist halt wieder leider einmal ein typischer Koneczny. Selbst wenn man ihm zugute halten will, daß es schon vor einigen Jahren geschrieben ist, so kann man nach den Beisp. doch keine Förderung der Wissensch. in dem Buche sehen.

Dr. R. St.

Przemysław Dąbkowski: Tolerancja narodowościowa w dawnej Polsce [Volkstumsmäßige Duldsamkeit im alten Polen]. Lwów-Lemb. 1932. Tow. Miłośników przeszłości Lwowa. 11 S. SA aus Bd. 32/3 der „Bibljoteka lwowska".

Der Aufs. des langjähr. Forschers beginnt: „Der poln. Staat war anfängl. rein national" trotz der aufgezeigten Stammesunterschiede, wie nochmals betont wird. Dem können wir nicht zustimmen. Abgesehen v. dem Aufgehen ostgerm. Reste in diesem unterwandernden Slawentum muß seit der Staatsgründung ein Nebeneinander einer großenteils nord. Herrenschicht u. der unterworfenen Bevölkerung bestanden haben, u. schon Szajnocha hat gezeigt, daß erstere sich überraschend lange abgesondert gehalten hat. „Jedoch infolge der Ausdehnung nach O, nicht weniger infolge der Einwanderung e. dt. Elements verlor P. dies s. ursprüngliches Gepräge eines volkl. einheitl. Staates" (1). Bes. durch die Angliederung Reußens u. Litauens wurde das Reich ein typisches Volkstümerreich, in dem die P. zuletzt nach den Zeiten stärkster Verpolung höchstens 35% ausmachten. Vf. behandelt nun nacheinander die Armenier, Rumänen, Reußen, Madj., Zigeuner, Tschechen u. Dt. Die Juden u. Tataren will er eher unter dem bekanntnismäß. Gesichtspunkt betrachten. „Die Dt. waren über das ganze Reich verstreut" (2), z. T. bildeten sie doch sogar zieml. geschlossene Sprachinseln. Wir gehen hier stärker nur auf die Dt. ein. Im Ius Valachicum steckten „viele dt. Elemente" (3), es war eigentl. nur eine Abart davon. „Während die Arm. u. Rum., auch die Dt. Einwanderer waren, waren die Reußen in den Ostgeb. altansässig." Die Rum. waren überwiegend Landleute, d. Arm. fast ausschließl. Städter, die Reußen finden wir in allen 3 Ständen". Bei der Verpolung des reuß. Adels wurde erst noch ein gew. Unterschied gemacht, man sagte: gente Ruthenus, natione Polonus, später fiel auch das (4). Die dt. Siedlung ist nicht erst nach dem Anschluß Reußens hingekommen, sondern z. T. schon früher, vgl. K. Lücks Buch. „Den Hauptkern der reuß. Bevölk. bildeten d. Bauern. Auch dieser Schicht brachte der p. Staat, u. z. die damit gekommene Siedlung zu dt. Recht e. bedeutende Verbesserung des Seins". Letztere fällt aber noch lange mit der völkl. dt. Siedl. zus. Zu den Ungarn, Böhmen u. Mähren (5 f.) ist zu sagen, daß darunter sicher auch viele Dt. waren. Nur wenn sichere Merkmale auf wirkl. Madj. u. Tschechen, gegebenenfalls auch Slovaken hinweisen, können wir v. solchen sprechen. Sehr zweifelh. erscheint mir die madj. Herkunft der Sas (Draga) schon wegen des germ. Namens.

„Sehr stark war im p. Reich das dt. Elem. vertreten. Ein mehr geschlossenes Geb. nahmen sie in den preuß. Landen ein, aber außerdem waren sie über das ganze p. Reich verbreitet. Sie strömten seit unmittelbar der Entstehung Polens u. fast ununterbrochen bis ganz ans Ende des alten Staates ein. Die Hauptwelle strömte mit der Siedlung zu dt. Recht ein. Städte u. Dörfer in P. wurden überwiegend dt., hier besaßen die Dt. völlige Selbstverwaltung" — gewisse Eingriffe des Staates lagen doch vor! — „ihr eignes Recht, Gerichtswesen, Verwaltung u. Gesetzgebung, konnten ihre Sprache ohne jede Hinderung pflegen, in dieser Sprache wurden die amtl. Stadtbücher geführt, die Kirchenpredigten

abgehalten. In Krakau wurden erst 1537 die dt. Predigten (in der bekannten Marienpfarrkirche) abgeschafft u. nach St. Barbara übertragen. Die Dt. konnten ihre eignen Zünfte neben den poln. haben" (6 f.). Das waren gewöhnl. doch nur solche, in denen Schuhe, Kleider usw. nach dt. Zuschnitt gegenüber dem poln. gefertigt wurden. „Sie hatten vollkommen die Möglichk. u. Freiheit, ihre heimische Kultur zu pflegen. Das Dtm. in P. wurde überhaupt nicht bedrückt". Man behinderte die kl. Städtebünde in Großp. 1302 u. 1350 zur Aufrechterhaltung der Sicherheit nicht. „Die Städte ließ man an den Reichstagen teilnehmen (gegen Ende des 15. Jh. u. sogar noch 1505). Zweifellos war die spätere Politik Ps., als der Adel das entschiedene Übergewicht erlangt hatte, gegen die Städte u. Bürger gerichtet, aber diese Städte waren damals schon poln.; sie war also gegen poln. Städte gerichtet, hatte damals ein ständisches, nicht völkl. Gepräge" (7). Auch das ist etwas einseitig dargestellt. Die Schrift Ostrorógs, die gewaltsame Verpolung der sog. Kölner Zisterz.klöster, selbst schon das Auftreten des Erzb. Jak. Świnka im 13. Jh. zeigen doch dt.feindl. Strömungen. Die Vorgänge 1311 in Krakau (u. kurz vorher übrigens in Posen) kann man auch nicht „Verbindung mit dem Staatsfeind" nennen, sondern nur Unterstützung eines andern Tronbewerbers als des schließl. siegreichen. Der Vorwurf des Kastellans Dobiesław gegen die dt. Ratsherrn v. Krossen in Galiz., sie seien „fraudatores et falsarii", wagte der nicht einmal vor Gericht zu vertreten, so daß sie davon freigesprochen wurden. Leider verweist Vf. nur auf seine „Ziemia Sanocka" in der Anm., gibt aber in dem vorlieg. Aufs. diese Rechtfertigung nicht an. Richtig ist dagegen die Fortsetzung: „Erst seit der 2. Hälfte des 16. Jh. erliegt das dt. Elem. in den Städten einer allmähl. Verpolung. In den größeren Städten bewahrt es s. Bedeutung länger, in den kleineren verpolte es eher. Jedoch sogar nach der Verpolung der Städte stellte das Dtm. kein Hindernis im vollen Gebrauch u. der Ausübung der Bürgerrechte dar" (7 f.). Praktisch wirkten sich aber doch die bekenntnismäßigen Einschränkungen, wenn auch durch Bestechung vielfach umgangen, dadurch aber wenigstens geldl. das Dtm. schwächend, gegen dieses aus, z. B. der vielfache Ausschluß der Protestanten vom Bürgerrecht oder der Zwang, zur Erreichung dieses zum Kath. überzutreten, was gewöhnl. bald zur Verpolung führte.

„Die Dt. verstärkten, u. z. in bedeutendem Maße, auch den Ritterstand in P.; sehr viele dt. Fam. kamen aus Schles., Meißen, Sachsen nach P. Es würde schwer sein an diesem Orte alle p. Adelsfam. aufzuzählen, die dt. Ursprungs sind. Nur als Beisp. zählen wir aus dem Premisseler Lande auf die Herburt v. Füllstein, Fredro v. Pleschowitz, im Sanoker Land die (Meissner-) Jacimirski, Lithen, Schafroth, (v. Freistadt-) Frysztacki, im Bietscher Land d. Biberstein, v. Rosenberg, im Halitscher d. Miłowański, Bukowieński, Ostryński, Herburtowski, Kunaszowski, Obertynski, Giese, Spargalt u. a. Diese Dt. unterstanden dem allg. Landrecht ebenso wie der ganze Adel in P. u. verschmolzen deshalb eher u. leichter mit der p. Adelsgemeinsch. Ihr dt. Volkstum bildete kein Hindernis in der Bekleidung v. Ämtern" (8). Leider kann man das für die Jetztzeit nicht in gleichem Maße sagen.

„In den preuß. Landen genossen die Dt. nach ihrer Einverleibung in die Krone völlige Gleichberechtigung u. völlige volkl. Freiheit. Die dortigen Städte blieben weiterhin überwiegend dt., der Adel erlag selbst einer freiwill. Verpolung" (8). Zu dieser Behauptung vgl. Werminhoff S. 49, der zeigt, daß nach 1466 sich fast 300 poln. Adelsfam. in das Gebiet ergossen, während die dt. Geschlechter bei Verlust ihrer Güter gezwungen wurden, poln. Namen u. Wappen anzunehmen. Diesem Zwange gehorchten über 200 Fam. Auch das Privileg nur eigener Beamter wurde doch später durchbrochen. Zus.fassend: So dankenswert der Aufs. ist, ist er doch etwas einseitig gehalten. So dankenswert die

Freiheiten der Dt. früher waren, sind sie doch nicht allein als Ausfluß einer besonderen Duldsamk. anzusprechen, sondern z. T. auch als notwendige Folge des Zwanges, in der Kultur hochstehende Ausländer durch solche Freiheiten heranzuziehen bei der dünnen Bevölkerung des Landes. Und daß das Verhältnis gegenüber den Dt. nicht immer so wohlwollend war, wie es erscheinen könnte, dafür wenigstens ein Beisp. aus dem „Il. Kurjer Codzienny" v. 14. 5. 34: „Die Dt. selbst werden v. den Polen verachtet". Nach dem Buche v. Friedr. Zöllner: Brief über Krakau, Wieliczka u. d. Gfsch. Glatz auf e. Reise i. J. 1791 wird v. e. Dt. erzählt, der auf dem Markt sich ein Brot kaufen wollte u., weil er kein poln. Geld hatte, mit schles. zahlte. Daraufhin riß ihm die Verkäuferin das Brot aus der Hand u. rief: „Für dich, dt. Hund, habe ich keine Ware". Auch daß die dt. Siedler vielfach stark als gut zahlende Steuerobjekte ausgebeutet wurden, deren Lasten ständig erhöht wurden, ist doch nur zu bekannt. Verwiesen sei auch z. B. auf Th. Wotschkes Aufs. „Hilferufe nach der Schweiz" in DWZP 15.
A. L.

Dr. Fuhrmann: Chronik des Postamts Schneidemühl. Schn. 1932. 20 S., 1 Abb. Zur Feier des 160jähr. Bestehens des Postamts S. hat Vf. dessen Gesch. geschickt in den grösseren Zus.hang des Postwesens der Gegend u. der Gesamtgesch. eingebaut, eingeteilt in 7 Abs. Eine Angabe des wichtigsten Inh. vgl. „Grenzmärk. Heimatbll." IX/1 S. 42 ff. A. L.

Manfred Laubert: Die Ernennung der Marschälle für die Posener Provinziallandtage 1827—45. SA.: Forschgn. z. brand. u. pr. Gesch. Bd. 46, S. 275—295.

Für den schwierigen Posten des Landtagsmarschalls u. seines Vertreters hatte der Oberpräs. je 3 Kandid. vorzuschlagen. Trotzdem die Prov. zu fast $^2/_5$ v. Dt. bewohnt war, wurden unter dem Einfluß des Statthalters Radziwiłł 1827 v. Baumann nur Polen vorgeschlagen u. Fürst Sułkowski in Reisen zum Marsch., Poniński zum Vizem. vom König ernannt. Beide blieben 1830. Beim 3. Landtag zu Flottwells Zeit 1834 hatten infolge der Einwirkgn. des Nov.aufstandes (Suspension der polit. Rechte der Aufstandsteilnehmer, Auskauf bankerotter poln. Besitzer durch Dt.) die Ersatzwahlen in der Rittersch. mehrere dt. Siege gebracht, „u. da die Stadt- u. Landgemeinden stets fast nur dt. Vertreter entsandten, gewannen diese eine knappe Mehrh." Diesmal setzte Flottw. durch, daß neben Sułkowski der dt. Major Gf. Blankensee-Filehne ernannt wurde. Die Polen waren verärgert u. brachten eine Flut hemmungsloser Anträge ein, wobei Sułk. unter Verletzung der Geschäftsordnung böse versagte. Nach s. Tode wurden Poniński u. Gf. v. d. Goltz f. 1837 ernannt. Während dieser Landtag erfreulich gearbeitet hatte, brachte nach dem Thronwechsel die Amnestie wieder die schärfsten Polen in den Landtag u. drängte die Dt. in die Minderh. Der bald darauf versetzte Flottw. hatte Poniński u. Frh. v. Massenbach durchgesetzt. Ersterer vertrat in s. Rede nur die Belange des Polentums u. gedachte der dt. Einw. nicht. Große Unzufriedenh. herrschte über das Proposit.dekret, wobei auch die dt. Abg. sich f. den poln. Standpunkt gewinnen ließen. Nach dem Fortgang Flottwells war die Widerstandskraft des Dtms. gebrochen, u. die Regierung geriet in e. unerfreuliche Lage. Poniński verzichtete auf Wiederwahl, u. schließl. wurden Raczyński u. Hiller ernannt, nach Ablehnung des ersteren der evgl. Potworowski, der im Gegensatz zu s. Vorgängern s. Eröffnungsrede auch dt. wiederholte u. einige Worte über die Nationalitätenfrage darin aufnahm, aber sofort durch wüstes Geschrei der Radikalisten übertönt wurde, „die schon bei der Adressenfrage mit Unterstützung fast aller, durch die poln. Hilfe für ihre Verfassungswünsche gewonnenen

dt. Abg. sich unbehindert durchsetzten. Diesem geschlossenen Ansturm gegenüber kapitulierte Potw. vollkommen." Für den nächsten Landtag wurden Gf. Grabowski u. Frh. v. Massenbach ernannt. Ersterer sprach wieder nur poln. „Mit Grabowskis Wahl endete die Zeit der poln. Marschälle, denn nach den Aufständen v. 1845/47 raffte sich der König dazu auf, f. den Vereinigten Landtag Hiller mit der Würde zu bekleiden, u. das J. 1848 brachte in der Organis. der prov.ständischen Vertretung einen grundlegenden Umschwung. Die geschilderten Vorgänge sind aber ein Beweis dafür, daß im alten Preußen das Polentum für e. polit. Betätigung e. ungewöhnl. weite Bewegungsfreiheit besaß." A. L.

Ilse Schwidetzky: Die polnische Wahlbewegung in Oberschlesien. Breslau, F. Hirt. 1934. 109 S. u. 7 S. Aufstellgn. u. Diagr. (Schriften des Osteuropa-Institutes in Breslau. Heft 1).

Die aus dem Posenschen, wo ihr Vater Bürgermeister zuletzt in Bromberg war, stammende Verfasserin untersucht in dieser fleißigen, bei Prof. M. Laubert gefertigten Dissertation die Entwicklung der politischen Gesinnung, besonders der sog. „Wasserpolen" für die Zeit des ersten schles. Provinziallandtages von 1825 bis 1918, über die wir bisher nur in großen Zügen Bescheid wußten (Limanowski, Laubert, Benisz u. a.) erstmalig genau an Hand der Wahlbewegung. Die Grundlage bildete das dt. u. poln. Schrifttum, die Kammerverhandlungen, die amtliche Statistik der Reichstags- und Landtagswahlen und eine Reihe Zeitungen beider Sprachen.

Das Ergebnis der sorgfältigen Darstellung ist folgendes: „Erst gegen Ende des 19. Jahrh. also beginnt in O./S. eine poln.-politische Bewegung, die in der Bevölkerung Wurzeln faßt, während frühere Versuche poln. Zeitungen u. poln. Redakteure nur geringfügige Kreise zogen. Auch die poln. Bewegung seit 1893 wird nicht nur geführt, sondern überhaupt erst ins Leben gerufen durch die in O./S. entstandenen poln. Zeitungen unter der Führung ihrer Redakteure Posener Abstammung oder Posener Erziehung. Aber sie geht nicht mehr den direkten Weg zur poln. Fraktion wie die ersten mißlungenen Versuche, sondern nimmt den Umweg über das Zentrum, das durch den Kulturkampf zur Partei O./S.s wurde und keinen Unterschied zwischen dt. u. poln. Katholiken machte."

Im Provinziallandtag hatte die poln. sprechende Bevölkerung von O./S. nur wenige Vertreter gehabt, sie selbst war von der Wählbarkeit so gut wie ausgeschlossen gewesen. Auch im vereinigten Landtag von 1847 hatten oberschles. Vertreter eine Verquickung ihrer Gegend mit der poln. Frage abgelehnt. Justizrat Wodiczka hatte erklärt: „Die benachbarten Polen sehen uns nicht als ihre poln. Brüder an. Wir Oberschlesier wollen nur als dt. Brüder, als Preußen angesehen und behandelt werden." Die meist von dt.-ev. Männern wie dem Rittergutsbesitzer v. Koschützki ausgehenden Bestrebungen des Jahres 1848 und des in Kongreßpolen erzogenen Lehrers J. Lompa richteten sich auf Behebung der Bildungsnot und Lösung der Agrarfrage, ebenso bei den damals gewählten Abgeordneten. Auch der der poln. Fraktion beigetretene Abg. Pf. Schaffranek verwahrte sich gegen den Verdacht, etwas mit den Reorganisationsbestrebungen im Posenschen zu tun zu haben. „Das Interesse der Schlesier ist hierbei nur das Sprachliche", also Bismarck spricht irrtümlicherweise in seinen „Gedanken und Erinnerungen" von „antideutscher Rede". Mit Recht sagt die Verf.: „Noch lange fanden die Versuche der Polen, ihre nationalen Ideen nach O./S. zu tragen, kein Echo in der Bevölkerung der Provinz." Zu dem gleichen Ergebnis war ich in meiner Arbeit „O./S. und die poln. Aufstände im 19. Jahrh." in Bd. 64 der Zs. des Vereins f. Gesch. Schles. gekommen.

Jedoch ständig arbeiteten Posener Sendlinge wie vorher schon der Krakauer J. Łepkowski weiter an der „politischen Aufklärung des schlafenden Bruderstammes", hatten jedoch vorläufig trotz der verpolenden Schulpolitik des preuß. Schulrats Bogedain so wenig Erfolg, daß noch in den 70er Jahren der galizische Jesuitenpater Antoniewicz es erleben mußte, daß ihn bei einer seiner Missionspredigten seine Zuhörer mit Tränen in den Augen baten, sie nicht Polen, sondern Preußen oder Oberschlesier zu nennen. Ersterer Name galt sogar als Beleidigung, und die Oberschlesier poln. Zunge erzwangen eine gerichtliche Bestrafung derer, die sie so nannten (St. Bełza, My, czy oni na Śląsku polskim. S. 8).

Erst „die Bereitschaft des Polentums, seine Ideen nach O./S. zu verpflanzen, gemeinsam mit der durch den Kulturkampf geschaffenen Situation, der Haltung von Zentrum und Geistlichkeit, verursachen die verhängnisvolle Wendung in der nationalen Struktur O./S.s." „In seinem Rahmen gelingt es den poln. Zeitungen und den um sie herum entstandenen Organisationen, unter Ausnützung der sozialen Struktur O./S.s sich zur Vertrauensstelle weiter Kreise der poln. sprechenden Bevölkerung zu machen. Die soziale Struktur O./S.s bleibt auch für die Korfanty'sche Bewegung der fruchtbarste Nährboden, wie die grobmaterielle Gestaltung ihrer Propaganda in Presse und Wahlkämpfen, die Redetätigkeit Korfantys im Reichs- und Landtag ebenso bewiesen wie das Hin- und Herfluten breiter Wählermassen zwischen Polen (seit 1903) und Sozialdemokratie. Die Umbiegung des sozialen Gegensatzes zum nationalen wird den poln. Zeitungen und Führern erleichtert durch die preuß. Sprachenpolitik, die der poln. sprechenden Bevölkerung manche Erschwernisse brachte, und durch die Haltung von Geistlichkeit und Zentrum."

„Aber die poln. Bewegung wird keineswegs zur Vertreterin der gesamten poln. sprechenden Bevölkerung O./S.s. Ihre Wahlanteile bleiben, wie die Diagramme zeigen, weit hinter den Bevölkerungsteilen zurück — erreichen sie nur annähernd auf dem Höhepunkt der Bewegung, 1907, in den beiden Industriewahlkreisen." Zudem sind die Wahlen, auf die sich das Polentum gern stützt, „ein recht schiefer Maßstab für die wirkliche nationale Haltung". „Wie die gelegentlichen Klagen poln. Zeitungen, die Teilnahme am poln. Vereinswesen und am Posener Schulstreik, die Haltung der Frauen, die Landtagswahlen und das Gemeindeleben beweisen, verharren viele der poln. Wähler zwischen den Wahlen in politischer und nationaler Gleichgültigkeit". „Dank der dt. Gegenbewegung auf politischem Gebiet, der sich zuletzt, wenn auch mit Vorbehalt, das Zentrum anschließt, deutet sich bei den letzten Wahlen eine Wendung an. Sie hat keine Zeit mehr, sich auszuwirken. Aber es führt keine gerade Linie von den poln. Erfolgen bei den Reichstagswahlen zur Abstimmung von 1921. Dazwischen liegt der Krieg, in dem die oberschles. Regimenter ihre Treue beweisen, liegt sein für Deutschland unglückliches Ende, liegen Revolution und poln. Terror. Die poln.-politische Bewegung vor dem Kriege gibt aber für die Abstimmungsergebnisse insofern eine Erklärung, als erst durch sie die frühere Kluft zwischen oberschles.-poln. Dialekt und Polentum überbrückt wurde."

Das Osteur.-Inst., das sich früher recht einseitig mit den Ostslawen befaßt hatte, hat unter Prof. Laubert mit dieser Veröffentlichung eine erfreuliche Wendung zu näherliegenden Fragen bekundet, zu denen außer den poln. auch die böhmisch-mährischen gehören. Hoffentlich fährt es auch unter neuer Leitung auf diesem aussichtsreichen Wege fort, denn mit dem Ostslawentum befassen sich schon andere wissenschaftliche Einrichtungen genügend. A. L.

Walter Günzel: Die nationale Arbeit der poln. Presse in Westpr. u. Posen z. Zt. der Kanzlerschaft Bülows 1900—1909. Diss. Lpz. (1933). Druck: Libertas Lodz. 70 S.

Der Vf., der 4 J. in der „Freien Presse" Lodz gearbeitet hatte, behandelt in s. in Zeiten des Ringens um die Volksgemeinsch. sehr zeitgemässen Arb. zunächst die Bülowsche Polenpolitik, dann d. p. Presse in den beiden Prov., erst ab S. 36 das eigentl. Thema. Bes. gibt er dabei v. d. Arb. v. Leonh. Müller „Nationalp. Presse, Katholiz. u. kath. Klerus" e. wohlgelungenes Gegenstück u. e. erfreul. Beitrag zur Zeitgswiss. in 2sprach. Gegenden, bei dem nur schade ist, dass er nicht mehr Beisp. gebracht hat. Die grösste Ztg. war die „Gaz. Grudziądzka", die 1914 3mal wöch. erscheinend, 130 000 Aufl. hatte, davon jedoch noch nicht 500 Bezieher in Graudenz selbst. „Die Werbung für die Presseerzeugnisse wurde mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, oft unter Verzicht auf jeden Geschmack, durchgeführt" (25), wofür Beisp. gegeben werden.

Im Hauptteil wird e. p. Stimme angeführt: „Im Posenschen sind die Ztgn. in der heut. Lage alles: Universität, Volksschule, polit. Organis., nation. Parlament u. Regler aller gemeins. Bestrebgn." (36). Für die Arb.-formen waren kennzeichnend: Volkstüml. Sprache, ständige Wiederholg. der Losungen, der „Völk. Gebote", Denunziationen u. Anprangergn., e. sehr ausgebreiteter vorzügl. Berichterstatterdienst u. Nachrichtendienst über den Stellenmarkt, Warngn. u. Drohgn. Weiter wird der Kampf der poln. Presse in der Kulturpolitik, zunächst in Fragen völk. Haltg. u. Gesinng. dargestellt; dann in Schulfragen. Es ist sehr reizvoll zu sehen, wie d. gleichen p. Ztgn., die heute im p. Staat nicht scharf genug v. den andern Volksgruppen wie den Dt. „Loyalität" fordern können, obwohl die dt. Einstellg. v. selbst v. Anfang an so war, seinerzeit z. T. ganz anders aufgetreten sind, z. B. rücksichtslos Ungehorsam gegen Schulmassnahmen gepredigt haben, Patriotismus nie im Sinn des damaligen Staates, sondern eines zu erstrebenden P. gemeint haben usw. Erschütternd geradezu wirkt, wie skrupellos Polentum mit Katholiz. gleichgesetzt wurde, obwohl die Schriftleitung als gebildete Leute ganz genau wissen musste, dass das nicht dasselbe war, wie fanatisch in e. Blatt, das sich p. und christl.-kath. nannte u. unterhalb des Kopfes d. Inschr. trug: „Im Namen Gottes! Für Glaube u. Vaterld.! Gelobt sei Jesus Christus!" ein P. verwünscht wurde, der e. Stück Land an e. Dt. verkauft hatte: „Strafe den Verrätern. — Möge der Fluch der ganzen p. Nation ihnen fortwährend bis zum Tode in den Ohren dröhnen. Möge die strafende Hand Gottes diese Verräter der Nation u. der Kirche auf das schmerzlichste treffen! Möge das Ungeheuerliche ihres Verbrechens ihnen in der Todesstunde vor Augen schweben u. ihnen nicht gestatten, ruhig zu sterben. Möge die vaterländ. Erde die sterbl. Ueberreste dieser ihrer entarteten Söhne in ihrem Schoss nicht aufnehmen! ... Wenn er um e. Brocken Brot betteln sollte, gebet ihm ihn nicht; wenn er nach e. Tropfen Wasser lechzen sollte, gebet ihn ihm auch nicht! Möge dieses nichtswürdige Ungeheuer vor Hunger u. Durst elend umkommen-" (S. 59 f. nach „Gaz. Grudz." 1908 Nr. 38). Wenn auch solche Verfahrensweisen dem dt. Pressewesen nicht liegen, die jedoch erfolgr. gewesen sind, so ist anderseits in dem Günzelschen Beitr. zur Ztgswiss. so viel Lehrreiches enthalten, dass wir ihn freudig begrüssen. Wie Vf. im Schlusswort sagt, hat er neben den Büchern v. Wagner u. Vossberg „Der P.spiegel" (Bln. 1908) u. v. Altkemper „Dtm. u. P.tum" (Lpz. 1910), die „die negative Seite der p. Pressearb., die Preussen u. dem dt. Gedanken schädliche", aufzeigten, nunmehr „die posit. zu beleuchten versucht, alles das also, was die p. Blätter für ihr Volk glaubten tun zu müssen u. getan haben; um es zu stärken u. der Führung eines eigenen Staatswesens näherzubringen, besser gesagt: es dafür zu erziehen." A. L.

Marjan Seyda: Polska na przełomie dziejów [Polen am Wendepunkt der Gesch.] Bd. 2. Poznań, War. pp. 1931. Księg. św. Wojciecha. VII, 666 S., 1 Karte.

Den 1. Bd. des wichtigen Werkes des bekannten nationaldemokrat. Senators u. Hauptschriftl. des „Kurjer Poznański" hatten wir in H. 19, S. 206 f. besprochen u. mit der Anzeige des 2. so lange gewartet, weil wir gehofft hatten, dass von dem Werke wenigstens ein dt. Auszug erscheinen würde, den wir dann sogleich mitgenannt hätten. Da aber leider ein solcher bisher nicht herausgekommen ist, wollen wir nicht länger warten. Der Leser, der poln. versteht, sei also nachdrückl. auch auf diesen Bd. aufmerksam gemacht, der die Zeit vom Eintritt der USA in den Krieg bis zu seinem Ende umfasst. Er ist wieder auf Grund erstklassigen Stoffes gearb. u. gibt ein klares Bild v. der wichtigen Zeit 1917/18 u. der unbedingt dt.-feindl. Einstellung der Kreise, die hinter der Richtg. des Vf. stehen. Bes. bedeutsam ist darin die Skizze der Tätigkeit des Poln. Nationalausschusses (KNP) in Paris u. seiner f. die Mittelmächte schicksalshaften Tätigkeit auf Seiten der Entente. Der Text reicht bis S. 596, es folgen 25 Urkdn. Beide Teile geben vieles Neue. Den Schluss bilden ein Schrifttums- u. Sachverz. Ersteres liesse sich natürl. durch inzwischen erschienene Arb. wie Aug. Zaleskis (zeitw. ebenso wie Vf. Aussenmin.) La politique de l'Allemagne envers la Pologne pendant la Grande Guerre (Paris 1933) ergänzen. Ein 3. Bd. über die Friedensverhandlungen ist anscheinend vorgesehen. Bei der Wichtigkeit des Buches wäre jedoch erwünscht, dass ein dt., natürl. mit krit. Anm. versehener ausführl. Auszug schon vorher erschiene. A. L.

Karl Stephan: Der Todeskampf der Ostmark 1918/19. Schneidemühl (1934), Comeniusbuchh. 138 S., 9. Skizz., 56 Abb., 1 Karte. 2.—, geb. 3.50 RM.

D. Gesch. des Grenzzschutzbat. III Brombg. hatte s. Adjut., Lt. St., schon im Herbst 1919 hgg. Da die ersten beiden Aufl. rasch vergriffen waren, wurde 10 J. lang das schmucke Buch viel gesucht. Nunmehr liegt es in starker 3. Aufl. vor u. zeigt, welchen Erfolg erst e. dt. Gesamtgesch. der Grenzschutzkämpfe haben müsste, auf die wir immer noch warten, während v. poln. Seite schon e. ganzes Schrifttum vorhanden ist, vgl. DWZP 27 S. 189. Das mit hinreissendem Schwung, aber streng sachl. geschriebene Werk v. St. enthält folg. Abs.: I) Vorgesch. des Aufstands. II) Nationales Erwachen im Netzegau. III) Auf verlorenem Posten (Schubin, Güldenhof, Znin, Labischin, Netzwalde, Hopfengarten, Leistungen der Bürgerwehren). IV) Erfolge, Waffenstillstand, letzte Begeisterung, Verlassen! Es ist ein hohes Lied dt. Heimattreue u. Soldatentugend in schwerster Zeit, als d. Nov.-Revolte alle Bande gelockert hatte. Unter den Abb. der Teilnehmer, die meist das E. K. I., teilw. noch höhere Orden zeigen, wirken bes. die des ältesten Freiwill., der schon 1870/71 mitgemacht hatte, u. v. 7 Brüdern aus der gleichen Familie, die alle in derselben Komp. dienten, sowie die jüngsten, erst knapp 14jähr. Freiwill. Die Skizzen sind deutl., die Uebersichtskarte fasst alles zusammen. A. L.

Zygm. Wieliczka: Od Prosny po Rawicz [Von der Prosna bis Rawitsch]. Posen-Poznań 1931. Wojewódzki Instutut Wojskowy, XVI, 424 S., 143 Zeichn., 13 Skiz.

Ders.: Wielkopolska a Prusy w dobie powstania 1918/19 [Posen u. Preuß. z. Z. des Aufstandes 1918/19]. Pos. 1932, Związek Weteranów powstań narodowych w Poznaniu. XI, 221 S.

Vf. war seinerzeit aus Ostgaliz. nach dem Posenschen geeilt u. konnte f. s. beiden Bücher s. eigenen Beobachtgn. verwenden, die er jedoch (im Gegensatz zu dem im vorigen Heft S. 177 ff. angezeigten Kęszycki) durch die Notizen u. Tageb. anderer Teilnehmer u. die im Archiv des gesch. Referats des DOK. (Gen.-Kommando) VII aufbewahrten Gefechtsberichte der Formationen sehr stark ergänzt. Die

im 1. Bd. dargestellten Etappen sind Kalisch, Szczypiorno, Ostrowo, Krotoschin, Adelnau, Schildberg u. Rawitsch.

Im 2. Buch ist ebenfalls ein sehr umfangreicher Quellenstoff verarbeitet. Über die ursprüngl. Absicht hinaus, den Trierer Waffenstillstand auf Grund der dt.-poln. Verhandlungen zu behandeln, ist das Thema dann auf d. äußere Politik u. Diplom. während des Aufstandes ausgedehnt worden.

Da Dr. A. Loessner aus ersterem Buch einen knappen, aus dem 2. dagegen e. recht umfangr. Auszug in seinem in DWZP. 27, S. 189 angezeigten Werk „Der Abfall Posens 1918/9 im poln. Schrifttum" (S. 24—45) gegeben hat, kann der Platzersparnis halber darauf verwiesen werden (Komiss.verl. der Danziger Verl.-Ges. m. b. H. Paul Rosenberg). A. L.

Gaston Raphaël: Allemagne et Pologne. Paris 1932. Delagrave, 137 S.

Dr. G. R. verspricht in dem Vorwort zu seinem Buch, sich über das dt.-poln. Problem sachlich u. unparteiisch zu äußern. Er hält Wort. Daß die Presse u. die den Polen befreundeten Völker die Polen bemitleiden, sich als ihre Beschützer aufspielen, ist seit langem bekannt. Aber daß ein Franzose sich die Mühe gibt, auch in die Seele der Dt. hineinzusehen, ihren Standpunkt begreift, ihre Nöte in den abgetretenen Gebieten mit eigenen Augen geschaut hat, das ist neu, Daß es dem Vf. ernst damit war, möglichst tief in die Fragen einzudringen, zeigt das umfangr. Schrifttmusverz. S. 127—136. Die einzelnen Kap. behandeln: 1. Le tracé des frontières, 2. Les conséquences économiques, 3. politiques, 4. Les relations germano-polonaises depuis la paix. Das Buch ist interessant zu lesen. Zum Schluß gibt er der Hoffnung Ausdruck, daß der Konflikt verschwinden u. dadurch Europa u. der Welt der Frieden wiedergegeben werden wird. V. H.

Otto Ewers: Die polnische Minderheit in Oberschlesien, ihre zahlenmäßige Erfassung auf Grund der Ergebnisse der Landtagswahlen 1924, 1928 u. 1932. Breslau 1933, Marcus. (Zur Wirtschaftsgeogr. des dt. Ostens, hrsg. Walter Geisler, H. 3). 20 S. u. 3 Kt.

Die Karten stellen nach der Pencckschen Punktmethode die poln. u. nichtpoln. Stimmen in O./S. bei den preuß. Landtagswahlen von 1924, 1928 u. 1932 dar. Es wird plastisch klar, eine wie geringe Minderheit die Polen in Dt.-O./S. bilden, wenn nicht die Sprache, sondern die polit. Gesinnung, das Bekenntnis zum dt. Staate u. zur dt. Nation, zugrundegelegt wird. Das Gebiet westl. der Oder u. der Kreuzburger Kreis erscheinen als rein dt., so auch schon bei der Abstimmung 1921. Nur in der Linie v. Oppeln zum Industriegebiet sind die poln. Stimmen etwas zahlreicher. Sowohl gegenüber den Zahlen der Volksabstimmung wie untereinander zeigen die drei Wahlen einen ständigen Rückgang der Polen. Brachten sie 1924 noch 41 500 oder 7,6% der gesamten Stimmen auf, so 1928 nur noch 34 300 oder 5,9% u. 1934 27 800 oder 3,9%. Rein dt. sind die Städte. Von den Landkreisen hatten 1924 noch 6, näml. Beuthen-Tarnowitz, Tost-Gleiwitz, Groß-Strehlitz, Oppeln, Rosenberg u. Ratibor, über 10% Polen, 1932 nur noch 2, Groß-Strehlitz u. Oppeln. Wenn man den einzig richtigen Maßstab anlegt, dem auch Polen in der Genfer Konvention zugestimmt hat, „Pole ist, wer sich als solcher bekennt", so wird die volle Bedeutung dieser Tatsachen klar. Sie beweisen, daß die stellenweise hohen Polenanteile der Abstimmung v. 1921 vor allem der augenblickl. Stimmung, der ungünstigen Lage Dtlds. nach dem Zus.bruche u. dem Wahlterror ihren Ursprung verdanken, u. daß das Land seitdem mit Sicherheit den Weg zu Dtld. zurückgefunden hat. — Den Text des Buches hätte

man sich gerne etwas ausführlicher gewünscht, vor allem mehr Zahlenangaben u. deren Auswertung, Vergleiche mit der Volksabstimmung u. mit den Muttersprachenzahlen v. 1925 usw.

Walter Kuhn.

Dr. Ad. Ehrt u. Hans Rosen: Terror. Bln.-Lpz. 1934. Eckart-Kampf-Ver,. 134 S. mit vielen Abb.

Das vom Gesamtverb. dt. antikommun. Vereiniggn. E. V. hgg. Buch, auf Grund amtl. Mater. gearb., bildet die Forts. des in fast 500 000 St. verbreiteten Werkes „Bewaffneter Aufstand! Enthüllgn. über den kommun. Umsturzversuch am Vorabend der nat. Revol." Den Untertitel „Die Blutchronik des Marxismus in Dtld." trägt es mit Recht, wenn wir v. den rd. 700 ermordeten dt. Männern u. Frauen hören, davon ¾ Arbeiter, „Proletarier". Erschütternd wirken bes. die Abb. der Opfer, die auch im einzelnen mit genaueren Angaben gebracht werden. Die Größe der Gefahr, die durch den Umbruch im Reich beseitigt wurde u. Polen v. einer Einschließung durch kommun. bestimmte Staaten in O. u. W. befreit hat, wird aus dem Buche erst recht deutl., u. deshalb kann man ihm auch nichtdt. Leser wünschen. *

Friedr. Heiss: Deutschland zwischen Nacht und Tag. Bln. 1934, Volk u. Reich. Verl. 284 S. Kunstdruckpap. (24×25 cm), 296 Abb., 18 Kt. u. Skizz., 15 graph. Darstellungen. Geb. 6,60 Rm.

Das hervorragend ausgestattete Buch, an dem u. a. auch Dr. W. Wucher, Dr. K. C. v. Loesch, H. Danckwert, Dr. W. Wirth, Dr. M. H. Boehm, Dr. F. Sohn, Dr. A. Zelle mitgearbeitet haben, will keine lückenlose wissensch. Darstellung geben, sondern einen Zeitbericht, u. der ist glänzend gelungen. Fast dramatisch wird der dt. Weg 1914—34 erlebnishaft nachgeschritten nach den Hauptteilen: Zus.bruch u. Erhebung, Die Einkreisung, Die neue Gemeinsch., Der Aufbau, Dtld., ein Bildquerschnitt durch den Gesamtbereich dt. Lebens. Bei dem außergewöhnl. billigen Preis dürfte der schöne Band viele Leser finden. A. L.

Kieler Vorträge über Volkstums- u. Grenzlandfragen u. den nordisch-baltischen Raum, hsg. v. Carl Petersen. Nr. 1—5, Neumünster 1933. K. Wachholtz.

Die dt. Wende hat auch die Hochschulen Dtlds. mit neuer Verantwortung vor die Lebensfrage unseres Volkstums gestellt. Jahrelangem Sehnen u. Kämpfen in der Studentensch. kommt bei einer ganzen Reihe v. Hochschullehrern ein neugeschärftes Bewußtsein von den völk. Erziehungsaufgaben der Hochsch. entgegen. Zu den Männern, die die nationalpolit. Verpflichtung v. Wissenschaft und Univ. schon lange erkannt hatten, gehört der Kieler Historiker Petersen, Mitherausgeber der „Dt. Hefte f. Volks- u. Kulturbodenforschung" u. des „Handwörterbuchs des Grenz- u. Auslddtms.". Da in Kiel auch die Studentenschaft rege tätig ist, hat sich dort eine Zus.arbeit zwischen Lernenden u. Lehrenden bei der polit. Erziehung entwickelt, wie sie an mancher anderen Hochsch. nicht bekannt ist. Ein dauerndes Ergebnis bilden die z. T. im Druck vorliegenden nationalpolit. Vorträge vor der gesamten Studentensch. oder vor einzelnen Fachschaften. Sie wollen nicht als wissensch. Kurzdarstellungen gewertet werden, sondern als ein Versuch, die Früchte gelehrter Arbeit — hier vorläufig nur der Geisteswiss. — nutzbar zu machen für die polit. Erziehung der heranwachsenden Akademiker.

Der Herausgeber beginnt die Reihe mit einem eigenen Vortrag „Volk u. Nation als geschichtl. Wirklichkeiten" u. hat später auch „Dtld. u. Schweden in ihrer geschichtl. Wechselwirkung" betrachtet v. der Hansezeit über Reformation, Idealismus u. Romantik bis in

die Gegenwart, den Schwerpunkt auf E. M. Arndt legend. Günther Ipsen, jetzt Prof. f. Philos. in Kgsbg., sprach über ,,Blut u. Boden — das preuß. Erbhofrecht": vom Daseinskampf d. Bauerntums gegen die Rechtsformen des 19. Jh. u. der Begegnung v. Bauer und Staat in der dt. Erneuerung. Hans Freyer, der Leipziger Soziologe, versucht einen ,,polit. Begriff des Volkes" herauszuarbeiten. Im letzten bisher erschienenen Heft beschäftigen sich K. L. Wolf u. Petersen mit der ,,Stellung der Natur- u. Geisteswiss. in der neuen Univ. u. die Aufgabe ihrer Fachschaften", ohne allerdings in die damit verbundenen schwierigen Fragen weiter einzudringen.

Bleibender geistiger Ertrag steckt in den beiden Vorträgen von Petersen u. Freyer über den Volksgedanken; es geht ihnen darum, dem Begriff der ,,Nation", der dem Staats- u. Gesellschaftsaufbau im Sinne der französ. Revolution entspricht, einen neuen, politisch u. nicht nur kulturell gemeinten Begriff des ,,Volkes" gegenüberzustellen im Sinne des Gemeinschaftsaufbaus, den Dtld. jetzt entwickelt. ht.

Dr. Kurt Lück: Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens. Forschungen zur dt.-poln. Nachbarschaft im ostmitteleurop. Raum. Plauen i. V. 1934, Günther Wolff. XVII, 676 S., 10 Kt., 6 Urk., 45 Abb. (Ostdt. Forschgn. hgg. v. Viktor Kauder, Bd. 1).

Das bahnbrechende große Werk, das zum ersten Mal in großzügiger, aber durch sorgfältige Einzelforschung unterbauter Weise ein Gesamtbild von der überraschenden Größe der Mitwirkung dter. Kräfte in der Entwicklung des poln. Volkes u. poln.-lit. Doppelstaates über seinen Zus.bruch hinaus bis ungefähr 1870 zeichnet, bildet einerseits einen würdigen Nachfolger der früheren grundlegenden Arbeiten des unermüdl. bis zu seinem Zus.bruch bei Vollendung des Riesenwerkes und zeitweise unter schwersten persönl. Opfern tätigen Verf. (vgl. DWZP 6, S. 71—132 u. die Bespr. in DWZP, 23 S. 155 ff. u. 27 S. 139), anderseits einen glänzenden Auftakt der v. W. Kuhn kurz danach ebenso fortgesetzten neuen Veröff.reihe. In H. 27 hatte ich nach Erscheinen des Lückschen Standwerkes, der ,,Magna Charta des Dtms. in P.", auf der letzten Seite kurz darauf hingewiesen. Inzwischen sind u. a. eine auf den Hauptinhalt eingehende Bespr. in den dt. Ztgn. Polens (z. B. ,,Dt. Rdsch. in P." v. 27. 5. 34) u. eine ebenso ausführl. wissensch. v. W. Kuhn in den DMP. (Dt. Monatshefte in Polen) I/1 S. 25—32, kurze v. Ilse Rhode im ,,Pos. Ev. Kirchenbl." Puli 34, weiter im ,,Auslddt." Aug. 34 u. ,,Kwartalnik Hist.", H. 2, S. 408 f. v. A. Wagner erschienen, wobei bes. auf die beiden ersten verwiesen sei. Da ich selbst ebenso wie mehrere andere Mitarb. dieser Zs. (bes. M. Kage u. A. Breyer) etwas an dem Buche beteiligt war, hatte ich einen andern Forscher gebeten, eine wiss. Anzeige des auch im Dtldsender v. Dr. Reimesch als ,,gewaltiges Werk" u. ,,Markstein in der Gesch. der dt.-poln. Beziehgn." bezeichneten Buches zu schreiben, die aber noch nicht eingegangen ist. So genüge wenigstens vorläufig dieser kurze Hinweis (neben verschiedenen anderen in Bespr. anderer Werke), damit an dem Thema interessierte Leser, die es nicht rechtzeitig bestellt haben, es wenigstens aus den Dt. Büchereien entleihen; die leider nicht aussergewöhnl. starke 1. Aufl. war näml. einige Monate nach Erscheinen bereits vergriffen. Das mit e. Geleitwort des Gründers dieser Zs., des jetzigen Senatspräs. Dr. Herm. Rauschning-Danzig, e. Vorwort des Herausgebers u. e. Dank des Vf. an s. Helfer u. Förderer versehene, hervorragend mit Abb., Karten usw., aber nicht so schönem Umschlag ausgestattete dicke Buch, mit Rücksicht auf nichtdt. Leser in Altschrift gedruckt, ist der Hist. Ges. f. Posen zu ihrem demnächstigen 50-Jahrfeier, da aus e. Kreise ihrer Mitgl. hervorgegangen, zugeeignet u. stellt e. hervorragende Festgabe dar, leider aber nicht bei ihr erschienen.

Dem Vf., einem ausgebildeten Slavisten, kamen s. großen Sprachkenntnisse zugute, so daß erstmaligsse. ungeheures Schrifttum in poln., russ., ukr., etwas auch tschech. u. wend. Sprache ausgenutzt werden konnte, u. zus. mit Archivforschgn. bes. f. die Entwicklg. im SO. des jetzigen P. ganz neue Erkenntnisse wie über das Schrittmachertum der Dt. für den p. Staat u. dann auch nach ihrer Verpolung für dieses Volk, die Begründung des röm. Kirchenwesens durch dt. Geistl., den Anteil der Dt. an der Herrenschicht u. der Verteidigung der Marken, der Begründung des Großgewerbes u. späteren p. Mittelstandes, der Förderung v. Kunst u. Wissensch., Landwirtsch. usw. gewonnen werden konnten, um nur einige Schlagworte anzudeuten. Seinerzeit war Lücks Vorgänger in der Erforschung der auch bei ihm im Vordergrunde stehenden SO-fragen, R. F. Kaindl, von dem rein dt.blütigen Prof. Osw. Balzer-Lembg. vorgeworfen worden, er habe in s. 3bdg. Werk ,,Gesch. der Dt. in den Karpathenländern" (1907—11) zu viel f. d. Dt. in Anspruch genommen, wenn auch einige Ausstellgn. berechtigt waren (Kwartalnik Hist. 1911). Dies war dadurch erleichtert worden, daß Kiandls Verlag, um Platz zu sparen, die Quellenangaben fortgelassen hatte. Im Lückschen Buch nehmen diese aber rd. $^1/_3$ des Raumes ein, so daß man alles sofort selbst nachprüfen kann, z. T. seitenlange Aufzählgn. v. aus den verschiedensten Qu. mühsam zus.gesuchten PN v. Bürgern u. Bauern, die eine deutl. Sprache reden u. die Größe des einstigen dt. Volksbodens in dem Gebiet zeigen, der großenteils fast rein dt. war u. v. dem heute nur noch außer den alten Stadtbüchern u. Urk., ON. verderbte dt. PN., dt. Siedlungsformen, Sitten u. Lehnwörter zeugen. Es wäre schade, wenn in der zu erwartenden, hoffentl. größeren Aufl. dieser Anm.teil fortfallen sollte. In ihr soll auch das nicht mehr ganz ausgewertete Schrifttum der letzten Zeit u. die für ein so umfangr. Werk dringend nötigen Orts- u. Pers.verz. herauskommen. Gegebenenfalls müßten eben 2 Bde. erscheinen. A. L.

Walter Kuhn: Die deutsche Besiedlung Oberschlesiens. In: Schaffen und Schauen. Mitteilungsblatt für Kunst und Bildungspflege in der Wojewodschaft Schlesien, Kattowitz — Katowice, Marjacka 17. 10. Jahrg. Nr. 4/5, Dezember-Januar 1933/34. 36 S.

Eine kurze, aber grundlegende Darstellung der dt. Siedlung von O./S. hat der junge, hochbegabte Bielitzer Siedlungs- und Sprachinselforscher, Ing. Dr. W. Kuhn, dem wir schon so viele wichtige Arbeiten zur Geschichte Schlesiens verdanken, wie: Aus dem ostschles. Zunftleben (Posen, Hist. Gesellsch. f. Posen), Die innere Entwicklung von Bielitz im Mittelalter (ebenda in: DWZP., Heft 12), Gesch. des ostschles. Deutschtums (im von V. Kauder herausgegebenen Sammelwerk: Das Dtm. in Poln.-Schles.), mehrere Werke zur Statistik des Dtms. in Polen, ferner Arbeiten zur Sprachinselforschung wie seinen längst vergriffenen Versuch einer Naturgesch. der dt. Sprachinsel (Hist. Ges. f. Posen), das Buch: Die jungen dt. Sprachinseln in Galizien (Münster i. W., Aschendorff) und das kürzlich erschienene große Werk: Dt. Sprachinselforschung (Plauen, Günther Wolff), um nur die wichtigsten zu nennen.

Auch diese zu besprechende Darstellung ist grundlegend, da Prof. M. Lauberts kurzer Aufsatz in dem genannten Sammelwerk von V. Kauder die politische Gesch. in den Vordergrund gestellt hatte. Besonders erfreulich ist, daß er auch das ehem. Österr.-Schles. mitberücksichtigt, dessen Zusammenhang mit dem preuß. zeitweise leider sehr in Vergessenheit geraten war. Das Siedlungsgeschehen war in beiden gleich gewesen, und in ihm hatte sich im Gegensatz zu dem anderen Teil, in dem das ma. Dtm. fast ganz verpolt worden war, ein ganzes Weichbildsystem (nach R. Koebner), das von Bielitz, dt. erhalten. Auch in Auschwitz und Sator hat es einst, was nicht allgemein

bekannt ist, im Gegensatz zu Severien ein starkes Dtm. gegeben. Das Wort Grünhagens ,,Die Gesch. Schlesiens ist die Gesch. seiner Germanisierung" gilt auch für O./S. Dabei unterscheidet Verf. (nach Petersen) vier Stufen der Deutschheit (Landnahme, Sprachenwechsel, Annahme des dt. Nationalbewußtseins bei Beibehaltung der alten Sprache, Kulturverdeutschung). Dann wird die Zeit vor der dt. Siedlung abgehandelt. Die Zeit bis 1200 nennt er die Vorbereitungszeit der dt. Siedlung, die bis 1300 sei die Blütezeit. Mit Recht weist er darauf hin, daß die wenigen erhaltenen Ansetzungs- und Rechtsverleihungsurkunden nur ein ganz unvollkommenes Bild von der Größe der Besiedlung geben, daß noch andere Merkmale dafür in Frage kommen. Im Norden und Westen entwickelten sich Anger- und Straßendorf-, im Süden Waldhufengebiete, in der Mitte um Gleiwitz und Beuthen befand sich ein Übergangsgebiet mit Waldhufen- und Straßendörfern. Verf. gibt die urkundl. Nachrichten zur Ansiedlung an, dt. PN. in den Dörfern, ein Verfahren, das schon vorher Dr. Kurt Lück mit so großem Erfolge in seinem kürzlich erschienenen großen Werk: Deutsche Aufbaukräfte in der Entwicklung Polens (Plauen i. V., G. Wolff) angewendet hat, und die dt. Stadtgründungen mit Entstehungsjahr, wobei Oppeln 1934 700 Jahre alt wird. Die dt. Zeit von 1300—1450 bringt dann den Abschluß der bäuerlichen Besiedlung, die Ausbreitung der dt. Rechtsformen weiter nach Osten, die ,,Differenzierung" des Siedlungswesens, gewerbliche Gründungen, das Siedlungsbild des 15. Jahrh. beschließen diesen Abschnitt. Der letzte gibt einen Überblick über die neuzeitliche Siedlungsgesch. von O./S., zunächst in allgemeinen Bemerkungen über den Stand der Forschung, den Niedergang des Dtms. 1450—1530, die österr. Zeit bis 1742, die Zeit der preuß. Siedlung bis 1806 und die neueste Zeit.

Der reichhaltige Stoff ist so geschickt zusammengefaßt, daß es schwer fällt, eine einigermaßen dem Inhalt gerecht werdende, das Wesentliche hervorhebende kurze Darstellung zu geben. So seien nur einige kritische Bemerkungen, Hervorhebungen und Ergänzungen gestattet. Die Frage des Urgermanentums, die ausgelassen ist, erscheint mir noch nicht so klar entschieden wie viele Forscher glauben. Es mangeln nur noch größere Untersuchungen über german. ON. Wenigstens einige nordische sind ja schon bekannt. Ich nenne nach Kuhns Angaben noch ergänzend Hartwigsdorf-Jastrzygowice, dessen poln. Form Astrik-r enthält, allerdings mit schon vollzogenem Abfall der Endung, was auf eine spätere Zeit als die Blüte der Normanenwanderungen weist. Außer den von ihm angeführten dt. ON.-formen als Merkmal dt. Siedlung ist auch ein Vergleich der dt. mit den slaw. ON.-formen als Geschichtsquelle aussichtsreich, wie das die Forschungen von A. Mayer, E. Gierach und E. Schwarz in den Sudetenländern nach dem Vorgang von P. Lessiak in Kärnten gezeigt haben. Schon in meiner früher Besprechung der Arbeit von Eva Haber hatte ich etliche Beispiele dafür gegeben. Einige aus Kuhns Stoff mögen folgen: Die Form Łodygowice für Ludwigsdorf (S. 14) bezeugt noch doppellippige Aussprache des dt. -w, Rychwałd = Reichwald, dessen dt. Name ruhig hätte genannt werden sollen (S. 14) deutsche Siedlung zu einer Zeit, als noch Rîchwałd gesprochen wurde. Während in dem alten Loslau (entsprechend Włodysław oder Włocławek = Leslau in Kongreßpolen, während Wartysław mit slaw. Umstellung und Umlaut, sowie Wandel des anlautenden w zu Breslau geworden ist) noch das anlautende w abgefallen ist (13. Jahrh.), ist das spätere Włosiennica zu Flössnitz (aber noch mit Umlaut und Kürzung) geworden (S. 14 f.). Czaniec (S. 21) scheint Zerdehnung des dt. Schanz zu sein wie in den Lehnwörtern taniec, rynek, rachunek usw. Hermanice, 1300 Hermanini villa, hat im Slawischen noch die Palatalisierung des r mitgemacht, in Stauden = Studzienna haben die Dt.

gesessen, ehe die Slawen das dj zu dź gewandelt haben und noch bei der späteren Diphthongierung des û, Bludowitz, 1447 Blaude und Knurow — Knauersdorf 1455 die Doppellautung des û (S. 12), Radlin, 1300 Redlin den Umlaut.

Einige dieser von mir für ganz Schlesien beobachteten Lauterscheinungen, die ich nur aus Zeitmangel nicht ausführlich bisher habe darstellen können, weisen auf die Zeit vor 1200. Den Versuchen, einige Orte wie Neumarkt und Leobschütz schon in die 2. Hälfte des 12. Jahrh. zu verlegen, steht Verf. wohl etwas zu zweifelnd gegenüber. Mindestens einzelne dt. PN. (z. B. Franco 1204 in Breslau) oder vici Theutonicorum in solchen vor der Bestiftung finden wir doch öfters, und die uns überlieferten Stadtrechtsverleihungen sind bisweilen nur eine Wiederholung früherer, uns nicht mehr bekannter, wofür K. Lück viele Beispiele gibt. Der sehr alte Silber- und Bleibergbau wird nicht schon vor der dt. Besiedlung bestanden haben (22), sondern dt. Bergleute sind, wie Wolfg. Jungandreas (Beiträge zur Erforschung der Besiedlung Schlesiens, Bresl. 1928) nachgewiesen hat, eben schon im 12. Jahrh. vorhanden gewesen, denn die Slawen kannten nach dem poln. Prof. Aleksander Brückner (Walka o język, Lemberg 1917, S. 191) ausweislich den restlos aus dem Dt. stammenden alten Fachausdrücken im Poln. kein Bergwesen. Das ist ja auch durchaus erklärlich, da Schlesien seit 1163 den im Deutschen Reich erzogenen Pasthen (Piasten) unterstand, so daß nicht einzusehen ist, weshalb die dt. Siedlung erst viel später begonnen haben soll. Zudem sind vereinzelt Deutsche verschiedener Stände doch seit dem Beginn des poln. Staates bezeugt, vgl. Stanisław Zakrzewskis Bolesław Chrobry Wielki (Lemberg pp. 1925) und meinen dt. Auszug daraus mit Bemerkungen in Dt. wiss. Zs. f. Polen, Heft 23, S. 91 ff. Betr. der Adligen regt Verf. selbst dankenswerterweise an, eine Zusammenstellung der bis 1300 vorkommenden Namen von Adligen zu machen, die unschwer erweisen würde, daß viele von ihnen Dte. waren, wie dies übrigens die Forschungen von Lück für Reußen und Ks. Stanisław Kozierowski für das Posensche (Rycerstwo obce w Wielkopolsce) schon erwiesen haben. Nicht alle Städte sind jedoch ohne weiteres an ihrem regelmäßigen Grundriß erkenntlich, gerade die ältesten zeigen dieses ostdt. Schachbrettschema z. T. nicht.

Angesichts der Tatsache, „daß OS. im MA. siedlungsmäßig gegen Polen fast völlig abgeschlossen, gegen Deutschland dagegen durchaus offen ist" (S. 24), ist die Ansicht Felix Konecznys in der 1. Aufl. seiner „Dzieje Śląska" von 1897, daß das Dtm. damals sehr stark gewesen sein muß, die er aber in der 2. von 1931 sorgfältig ausgelassen hat, durchaus richtig gewesen. Häufig sind die alten dt. ON. verlorengegangen. Osiek hieß 1310 Bratmannsdorf. Einige andere Beispiele hatte ich genannt. Pohlom, das wegen seines Stammes von Nichtkennern der Sprache leicht fälschlich mit Polen zus.gebracht wird, heißt 1300 villa Theutonicalis. Lyssowitz theutonicalis beweist Dtm. trotz des slaw. Stammes, wobei daran erinnert sei, daß ziemlich alle nach Miklosich gewohnheitsmäßig als slaw. angesehene O N.-endungen, auch dt. sein können, vgl. meine Besprechungen von Ernst Schwarz Buch: Die Ortsnamen der Sudetenländer und P. Klemenz: Die ON. der Grafschaft Glatz in Dt. wiss. Zs. f. P., Heft 27, S. 140—145. Bei Zabrze hat man bei der Namenverdeutschung in diesem Jahrh. nicht den alten Namen Kunzendorf erneuert, sondern Hindenburg gewählt, ähnlich wie z. B. im Posenschen das alte Jung-Leslau-Inowrocław ungeschichtlich zu Hohensalza umbenannt worden ist. Bei Guttentag wäre erst nachzuprüfen, ob das die Übersetzung aus dem Poln. ist, wie Vf. S. 18 annimmt, oder umgekehrt die poln. Form aus dem Dt. stammt oder, was am wahrscheinlichsten ist, beide Formen gleichzeitig auftreten.

Richtig weist Verf. auch darauf hin, wie ich auch schon früher gelegentlich festgestellt hatte, daß, wie sich aus dem Beispiel für Sohrau (ż noch zu s = lautlich z, stimmhaft, o noch gedehnt) S. 20 f. ergibt, der Mangel dter. PN. bei fortgeschrittener Verpolung noch kein Gegenbeweis gegen die Gründung des Ortes durch Dte. ist, eine Feststellung, gegen die poln. Wissenschaftler leider oft verstoßen. Wenn im 16. Jahrh. Dörfer zwar Hufen, aber keine Schulzen haben, wird es schon stimmen, daß die Scholtisei eingegangen, vielleicht richtiger von Adligen aufgekauft worden ist (S. 22), ein Vorgang, den man zu der Zeit in Polen oft beobachten kann. In beiden Gebieten hat die dt. Kolonisation das Siedlungsbild völlig umgestaltet, beginnt der Wiederaufstieg dten. Lebens nicht erst mit dem Übergang an Preußen bzw. Österreich nach den Teilungen, wie viele poln. Forscher das darstellen, sondern bereits im 16. Jahrh. (27).

Nach dem hervorragenden Ergebnis dieser Vorarbeit dürfen wir — ähnlich wie bei dem kurzen Aufsatz von Albert Breyer über die landschaftliche Gliederung des Dtms. in Kongreßpolen — der ausführlichen Bearbeitung des gleichen Stoffes, die der verdiente Verf., der in der glücklichen Lage ist, nur wissenschaftlich arbeiten zu können, vorbereitet, mit den größten Erwartungen entgegensehen. Vielleicht vermeidet er aber dann unnötige Fremdwörter wie Degeneration statt Entartung. A. L.

Der Deutsche in Galizien. Hgg. in Verbindung mit **Jos. Lanz v. Fritz Seefeld.** Dornfeld p. Szczerzec 1931, 60 S., 13 Abb.

Zur 150-Jahrf. der jg. dt. Sprachinseln in Gal. ist außer dem vom Ausschuß der Gedenkfeier im Verl. der Hist. Ges. Posen erschienenen Gedenkbuch auch das vorlieg. Sammelwerk herausgekommen, das, mehr volkstüml. gehalten, 42 kurze Beitr. v. Joh. Vellhorn, P. Th. Butschek, R. F. Kaindl, Fr. Rech, Jaki, Kuhn, A. Karasek, D. Th. Zöckler, J. Ermel, J. Schick, H. Weber, J. Kopf, K. Ohlinger u. A. Naaff enthält. Bei einer Reihe der z. T. gereimten u. in Mda. gebrachten Beiträge sind die Vf. nicht angegeben. Das Heft stellt der geist. Regsamk. unserer Volksgenossen im SO. ein gutes Zeugnis aus. Volkstumsforscher, Volkskundler u. Sprachwissenschaftler finden darin sie angehende Beiträge. A. L.

Anton Mayer: Die Besiedlung des Böhmerwaldes. Wien 1932. Wiss. Inst. f. Kultur u. Gesch. des Sudetentms. 139 S., 3 Kt.

Das eine Fülle v. Stoff verarbeitende, leider jedoch H. Muggenthalers Werk v. 1929 nicht berücksichtigende Buch des bekannten Anhängers der Bretholzschen Urgermanenanschauung bringt dafür neue Belege in bedeutender Zahl bei, bes. vor der Siedlungszeit auf Grund der Sprachwiss. nachweisbare topogr. Namen. Danach scheint ein Teil der Markomannen sitzen geblieben zu sein. Auch rein gesch. Nachrichten f. ein Bestehen einer dt. Bevölk. vor der angebl. das Land erst wieder z. T. eindeutschenden Ostsiedlung führt er an. Mehrfach ergeben sich lehrreiche Vergleiche mit den Verhältn. in Polen. Grenzwächter brauchen nicht immer nur Slawen gewesen zu sein, sond. auch Leute dt. Abstammung, wie wir aus Forschgn. v. Semkowicz u. Lück wissen. Ebenso wie im Böhmerwald ist der Landesausbau durch Slawen erst allmähl. an die früher anderen Grenzen vorgedrungen u. hat sich ein Mischstreifen gebildet. In beiden Gebieten können in sl. benannten Orten auch Dte. gesessen haben, u. dafür, daß sich auch Dte. sl.-völk., religiös mit unterbauten Kämpfen angeschlossen haben wie einzelne Dte. den Hussiten, dafür gibt es Gegenstücke in den poln. Aufständen des 19. Jh. — E. Schwarz hat die Ergebn. in d. Dt. Heften

4/1, S. 75 f. angegriffen. Wenn auch einige seiner Bemerkgn. überzeugend wirken, so bleibt doch ein starker Kern bestehen. Auch andere Erscheinungen sprechen für vorkolonisatorisches Dtm.

A. L.

Walter Überschaer: Die Erschließung des Netzebruches in Vergangenh. u. Zukunft. Bln. 1931. Diss. Landw. Hochsch. 231 S., darin viele Aufstellgn. 3 Kt.

Die großen Fleiß verratende Diss., auf Grund eines umfangr. Schrifttums, vieler Akten u. alter Pläne u. Karten gearb., betrifft zwar nicht unmittelbar das jetzt abgetrennte Gebiet, sond. nur die Gegend westl. der Drage- bis zur Netzemündung b. Zantoch, doch handelt es sich um den Unterlauf v. bei uns entspringenden Flüssen, deren Kultivierung e. Vorbild f. andere Flüsse in Polen geben kann, u. außerdem stammt Vf. aus d. Prov. Posen. Nach e. Einl. kommt e. allg. Teil über Geol., Boden, hydrogeogr. Verhältn. u. Klima des Netzebruches u. s. Randgebiete, dann folgt in e. besonderen Teil die Darstellung des Zustandes bis zur 1. gr. Melioration 1763, Gesch. und Besiedlg., Gesch. der Melior., staatl., priv. u. kommun.Förderungsmaßnahmen, Auswirkgn. der Melior., geplante, aber nicht ausgeführte Mel., Gestaltung nach 1928 u. Zus.fassung. 5 Anl., e. Lit.verz. u. d. Karten machen den Schluß. In den Anm. hätte Platz gespart werden können, wenn nicht jedesmal voll wiederholt worden wäre, z. B.: „Nr. 40. Schütze, Hermann. Das Posener Land (Allgemeine Landeskunde.) S. 10." Geschichtl. wertvoll ist bes. die Besiedlgs.tabelle S. 36 bis 55 u. die folg. Darstellg., eindrucksvoll das hervorragende Kulturwerk der Melioration unter F. B. Schönberg v. Brenckenhoff u. a. vorgeführt. Eine Menge Arb. steckt auch in den geschickt angelegten Aufstellgn. Für reichsdt. Leser viell. auch ganz nützl. die Gegenüberstellung der poln. u. dt., bzw. brandbg.-preuß. Herrscher bis 1797 die Mark Brand. betr., doch hapert es da mit der poln. Schreibung gelegentl., wohl wegen Fehlens der Lettern, auch S. 17: „poln. Notez oder Notec", das Vf. nach P. Müller übrigens auf das germ. Wort f. „nass" zurückführen möchte. — Die schwere Überschwemmung dieses Jahres, die die Weichselanwohner erlebt haben, zeigt d. große Bedeutung der Flußregelung, die im Netzebruch so vorbildl. durchgeführt worden ist u. für die bei anderen Flüssen in Polen noch viel zu tun ist.

A. L.

Przemysław Dąbkowski: Ziemia sanocka w XV. stuleciu [Das Sanoker Land im 15. Jh.]. Lwów-Lembg. 1931. 2 Teile. 188 u. 135 S. (Wschód Bd. 11 u. 12), Anschr. Lwów, Mickiewicza 5 A.

Die beiden Bde. des verdienten, zieml. vorurteilslos arbeitenden Prof. der Lemb. Univ. enthalten folg. seit 1921 an anderen Stellen erschienene Arb. des Vf.: 1) Landesgrenzen, 2) Volkstumsverhältnisse (darunter Dte. S. 5—17), 3) Kirchenverhältn., 4) Land, Gerichte, Krieg, 5) Königin Sophie, 6) Schwertträger Friedr. (Misnar = aus Meissen), Jacimierski (nach s. Gute Jaćmierz genannt, das seinerseits den germ. PN. Hadimer enthält), Bd. 2: 1) Einige Adelsfamilien (die Matjaszowicz, wohl aus Ungarn stammend, die Czeszyk-owicz, also Nachkommen eines mit dem Beinamen Czeschig benannten Sanoker Richters Nikol. u. einem Wilhelm die Smolicki, aus Reußen stammend, Bes. u. a. des dt. Ortes Zarszyn u. ebenfalls im Wettbewerb mit den Meissener-Jacimierski, die ebenfalls aus Reuß. stammenden Pelweski, Tarnawski, die Zahutyński Wappen Janina, die einen Leonard aufweisenden Pobiedeński oder Pobiedziński), 2) Palästra u. Gerichtsbücher v. Sanok, 3) Verloren gegangene Gerichtsbücher. Die Arb. stellen eine Fundgrube f. d. Gesch. des Dtms. in Reußen, bes. des dt. Adels u. der dt.

Siedlung im Sanoker Lande dar. Eine eingehende Stellungnahme hier erübrigt sich jedoch, da K. Lück dies bereits in s. Buche „Dt. Aufbaukräfte“ getan hat. A. L.

Handwörterbuch des Grenz- u. Auslanddtms, hgg. v. Carl Petersen u. Otto Scheel. Brsl. 1933 ff., F. Hirt. Bisher 5 Liefer. (Beßarabien). Vorausbestellgspr. 3 Rm. je Lief.

Von diesem in seinen Anfängen bis 1926 zurückreichenden, inzw. aber nach 2-maligem Schriftl.wechsel völlig umgestalteten Werk, das auf 5 starke Bde mit 38 Lief. vorgesehen ist, hatten wir das Probeh. in DWZP. 25, S. 194 f. angezeigt. Inzwischen sind 5 Lief. erschienen, für deren ersten 4 auf die ausführl. Anzeige v. W. Kuhn in den neuen „Dt. Monatsh. in P.“ I/2, S. 71 ff. hingewiesen sei. Sollte das ursprüngl. geplante Werk e. Lexikon im alten Sinn unter Aufspaltung des Stoffes auf 6000 kl. Aufs. werden, so hat die neue Kieler Hauptschriftl., zu der außer den beiden genannten Prof. auch Dr. Hans Schwalm, Dr. Paul Ruth u. Dr. Friedr. Schilling gehören, e. Vertiefung auf einheitl. geistiger Grundlage durchgeführt, die das bisher langsame Erscheinen der 1. Liefgn. erklärt. Der Stoff ist aufgeteilt auf Staaten-, Regional-, Stadt-, Pers.- u. Sachaufs., die, soweit bisher erschienen, das Beste über die behandelten Gebiete darstellen, das wir besitzen. Ungeheuer sind die zu überwindenden Schwierigkeiten bei der Abstimmung der Einzelbeitr. aufeinander, zumal vielfach Urarb. geleistet werden muß, wo auch nichts Zus.fassendes vorliegt, so daß oft die Hauptred. einspringen muß. Großartig ist die Ausstattung mit Karten (Schwalm) u. Abb. Für das Dtm. in P. sind bisher verhältnismäßig wenige Abs. erschienen, u. es ist gut, daß die einzelnen Teilgeb. noch Zeit bis zum Erscheinen haben, so daß inzwischen noch Vorarb. erscheinen können. 46 Teilschriftl. mit gegen 800 Mitarb. arbeiten an dem gewaltigen Werk mit, das hoffentl. wirkl. etwas Gutes bringen wird, wenigstens nach den vorlieg. Teilen zu urteilen. A. L.

Heinz Manthe: Das Auslanddeutschtum, eine Sorge u. Aufgabe deutscher Volkstumspflege. Münster 1933, Aschendorff. 72 S., kart. Rm. 0,80.

Das in der Reihe v. „Aschendorffs Leseheften zur Dt.kunde und Gesch.“ erschienene Heft ist für den Gebrauch an höh. Schulen Dtlds. bestimmt. Es bringt in 15, großenteils der bisherigen Literatur entnommenen Aufsätze führender Männer (z. B. Geisler, Grentrup, Rohrbach, Schreiber) einen Überblick über die allg. Grundfragen des Auslanddtms, über die Arbeit der Betreuungsverbände, über das Verhältnis v. Volk, Staat u. Religion usw. Es überwiegt das kath. Schrifttum, eine Reihe der Beiträge stammt aus früher bei Aschend. erschienenen Werken. Im ganzen bietet das Schriftchen eine gute Einführung, auf der eine Beschäftigung mit den speziellen Fragen der einzelnen auslanddt. Gebiete aufbauen kann, wie sie etwa die Hefte der vom Zentralinstitut f. Erziehung u. Unterricht herausgegebenen Reihe „Der Dt. im Ausland“ vermitteln.

Walter Kuhn.

Paul Lévy: Le Germanisme à l Etranger. Straßb. 1933, Comité alsacien d'études et d'information. VII, 244 S. 15 fr.

Das interessante Buch des Doz. an der Sarbonne handelt „de l'expansion de la langue et de l'idée allemande dans le monde“. Es ist auf ein reichhaltiges Schrifttum aufgebaut u. versucht, an u. f. sich verdienstl., dem Franzosen, dem die Vielgestaltigk. der Begriffe Dtm., Volkstum, Auslddt., Grenzdt. usw. fernliegt, diese klarzumachen, aber der dt. Leser hat allerlei Einwendgn. zu machen, trotz großzügiger Gedanken u. des mit franz. Logik unternommenen Versuchs der Durchdringung der Fragen. Schon die Vorrede des bekannten Renegaten

Eccard, der ebenso wie der Vf. aus dem Elsaß stammt, stimmt mißtrauisch. Abs. 1: L'Ampleur du problème. Zunächst v. d. Dt. selbst wenig bearbeitete Observations générales, dann: Définitions et délibérations, wobei er die Holländer weder nach Volkstum und Willen, wohl aber race als allemande, der Sprache nach als zweifelhaft rechnet. Auch die Judenfrage wird behandelt. Dann bespricht er Origines hist. du germanisme a l'étranger (Polen S. 59). Vor dem Kriege seien 28, jetzt 34 v. H. der Dt. außerh. des Reiches gewesen, jetzt aufgeteilt auf 16 Staaten, abgesehen vom Saargeb., das „n'est que provisoire". Es folgt Etat actuel: Statistiques. Er bespricht die Schwierigk. dabei u. kommt bei s. sehr vorsichtigen Aufstellung auf 91¾ Mill. Dt., davon über 29 Mill. außerh. des Reichs. Angeführt wird M. L. Tesnière: L'allemand vient numeriquement au premier rang des langues parlées en Europe. C'est l'idiome maternel de près d'un cinquième des habitants de l'Europe. C'est en outre la langue seconde presque obigée de la plupart des minoritées de l'Europe centrale. Si l'on ajoute que le judéo-allem. lui ressemble beaucoup, on comprendra que l'allem. soit la grande langue de civilis. de l'Eur. centr. (S. 86). Dann werden Buts du Germanisme a l'étranger abgehandelt. Hierbei nennt er Boehm „Vergegenwärtigt man sich, daß die Franz. kaum 36 Mill. zählen, d. Ital. einige Mill. mehr, die Polen nur 16—17 (?), v. d. 6 Millionen Tschechen gar nicht zu reden; dann erhellt ohne weiteres, welches Gewicht unser Hundertmill.volk in die Wagschale der Weltpolitik werfen könnte, wenn es e. geschlossenen nation. Willen geltend zu machen wüßte." Lévy spricht dabei v. der „Rolle v. Schmarotzern", die die Dt. unter den Wirtsvölkern z. T. spielten. Lücks Buch könnte ihn da eines besseren belehren. Auch der Verdacht der „l'espionnage, sinon militaire du moins économique, scientifique et politique" ist scharf abzuweisen.

Abs. 2 handelt v. „Organisation en Allemagne", zunächst im Aperçu général, dann den autres organismes et moyens de propagande. der Organisation financière. Unsinnig ist z. B.: „Dans la Pologne du Congrès, une partie de l'Eglise prot. est an liaison étroite avec celle de l'Allemagne" (S. 149). — Abs. 3 bespricht L'organisation a l'étranger. Im Aperçu général lesen wir z. B., daß die 13 425 Dt. in Bielitz über 100 Vereine verfügen (S. 152, S. 156 ff. über Polen). Über jetzt z. T. scharf angegriffene Persönlichk. heißt es: „Là encore, on le voit, le sort du germ. est en de bonnes mains". In den Organ. politiques erwähnt er z. B., daß kein Senator in Danzig Pole sei, als ob in der Regierung in Polen Vertreter der nichtpoln. Volksgruppen säßen, trotzdem ihre Zahl vielmal höher ist als die der Polen in Dzg. Es folgen die Organis. économiques, culturelles. — Die Conclusion beginnt so: „Das Dtm. im Ausld., e. schlummernde Kraft bis zur Mitte des vorigen Jh., eine aktive Kraft bis zum Kriege, e. unruhige (virulente) Kraft in unseren Tagen, was wird es morgen sein?" Es beweise e. ungewöhnl. Widerstandskraft. An manchen Stellen entvolkliche es sich aber leicht, bes. wenn es gesellschaftl. Aufstieg gewinne. Auch die sinkende Geburtenziffer bedrohe s. Bestand. Andererseits würden die Beziehgn. zur „Heimat" jetzt wieder so planmäßig verstärkt, daß viele ihres Volkstums bewußter geworden seien, u. so würden die bald wenigeren Dt. im Ausld. bald bessere Dt. sein, u. dies gleicht jenes aus." Jedenfalls sei dem Dt. im Ausld. eine der „beunruhigendsten" Erscheingn. der Zeit, mit der man sich beschäftigen müsse. A. L.

Josef Hanika: Ostmitteldeutsch-bayrische Volkstumsmischung im westkarpathischen Bergbaugebiet. Dargestellt an Herkunft, Besiedlung. Recht und Mundart der Sprachinsel Kremnitz-Deutsch-Proben, Münster 1933, Aschendorff, 139 S., 7 Abb. u. Karte (= Dtm. und Ausld., H. 53).

Das der Seitenzahl nach kleine, dem Inhalte nach sehr reiche und konzentriert geschriebene Buch ist für das Dtm. Polens insofern von Bedeutung, als es e. Dtmsgebiet der Slowakei behandelt, die Sprachinsel v. Kremnitz-Dt.proben südl. v. Sillein, das als im 14. Jh. begründete Siedlung des jungen schles. Stammes starke Parallelen und unmittelbare Gemeinsamkeiten mit dem ma. Dtm. im südl. Polen aufweist. Aus geogr. u. geschichtl. Grundlagen, Siedlungs- und Rechtsformen, ON. u. Mda. macht Hanika die Herkunft der Kremnitz-Probener Siedler aus dem nodböhm.-schles. Gebiete einschließl. der vorgelagerten Sprachinseln (Schönhengst, Iglau, viell. auch Bielitz) wahrscheinlich. Die Entstehung der Sprachinsel stellt solcherart e. Einbruch schles. Art in ein Kolonisationsgebiet dar, das sonst zum südd.-österr. Einflußbereiche gehört, u. es ergeben sich in der Folgezeit interessante Mischungs- u. Durchdringungserscheinungen.

So stellen die Kremn.-Probener Waldhufenländer den südl. Vorposten des geschlossenen schles.-galiz. Waldh.dorfgebietes dar. Während Kremnitz selbst als Bergstadt Kuttenberger Recht hatte, war ein großer Teil der Dörfer in seiner Umgebung mit Silleiner Recht bestiftet. Sillein selbst aber hatte wieder anfängl. Teschner Recht und war dadurch an das große Magdeb. Rechtsgebiet angeschlossen, dem fast das ganze ma. Dtm. Polens angehörte. 1379 freilich wurde Sillein vom ungar. König Karpfener, also süddt. Recht aufgezwungen, und damit wurde auf diesem Gebiete der schles. Einbruch zurückgedämmt. Die dt. Dörfer der Sprachinsel aber haben sich das mitteldt. Recht mit seinem erbl. Dorfrichter bis in die Neuzeit bewahrt. Als schles. Gemeinsamkeit ist auch das Weichbildsystem anzusprechen, demzufolge jeweils organische Siedlungsgruppen geschaffen werden, bestehend aus e. Stadt u. e. Kranze v. Dörfern. Die Lokatoren der Dörfer sind Stadtbürger, die Stadt wird auch der rechtl. Mittelpunkt des Gaues. Dieses System kehrt sowohl in Schles. wie in den schles. Teilen der Sudetenländer u. in Galiz. wieder, es findet sich ähnl. bei Kremn. u. Dt.proben.

Ein entsprechendes Bild geben die Ortsn. Die verbreitetste Form in der Kremn. Sprachinsel sind die Namen auf -hau. Dieses Grundwort, das eine Rodung im Walde kennzeichnet, kommt im alten schles. Gebiete nur vereinzelt vor, u. nur bei späten, dem 14. Jh. angehörigen Ausbausiedlungen. Geschlossene Verbreitung hat es dagegen im jüngsten schles. Kolonis.gebiete gefunden, u. zw. vor allem in e. Streifen v. Kremn. über die Zips u. das Scharoscher Komitat nach Mittelgaliz., bis in die Landshuter u. Premisseler Gegend.

Wie auf dem Gebiete des Rechtes, so bringt auch auf dem der Sprache die spätere Zeit einen bayrisch-österr. Gegenstoß gegen das Schlesische. Er geht v. der Oberschicht u. den Städten aus, u. erfaßt die einzelnen Sprachinseldörfer um so stärker, je näher sie an diesen liegen. Am wenigsten berührt werden die nördl. Dörfer der Probener Sprachinsel, vor allem Münnichwies, dessen Mundart ziemlich rein schles. geblieben ist.

Durch alle diese Untersuchungen ist das Buch v. H. nicht nur ein wertvoller Beitrag zur Kunde eines bisher noch wenig erforschten Sprachinselgeb., sondern auch methodisch wegweisend für Arbeiten ähnlicher Art. Walter Kuhn.

Mair, Erich: Die Psychologie der nationalen Minderheiten. Münster i. W. 1933, Aschendorff, 86 S. („Dtm. u. Ausland", hsg. v. G. Schreiber, H. 51).

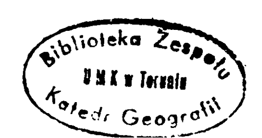
Ein Mann, der im Verteidigungskampf des Südtiroler Dtms. in vorderster Linie stand, hat dies Büchlein 1928—29 geschrieben. Er versucht auf rund 80 S. eine Systematik der Nationalitätenfrage unter psychologischen Gesichtspunkten zu entwerfen u. berührt dabei die

meisten Probleme des Zus.lebens eines Staates u. Staatsvolkes mit fremden Volksgruppen. Sein Ausgangspunkt liegt durchaus in dem Denken, das die Entstehungszeit des Buches beherrschte. Mairs Ideal ist der national indifferente Staat liberal-demokr. Gefüges u. der Minderheitenschutz unter Kontrolle des Völkerbundes, wesentliche Forderung ferner, daß die Minderheit Träger einen Rechtes werden müsse. Dieser entscheidend wichtige Gedanke wird aber im Zus.hang dieser psycholog. Untersuchung nicht weiter verfolgt, ebensowenig die nur angeschnittenen soziolog. Fragen, die sich bei der Betrachtung des Zus.lebens verschiedener Völker in einem Staat ergeben. Der Vf. beschränkt sich auf den Begriff der Minderheit, das Wort ,,Volksgruppe" kommt nur in einer Anmerkung vor, u. die übergreifende Wirklichkeit des Volkstums tritt nicht recht in Erscheinung. Infolgedessen wirkt die Schrift oft farblos, umsomehr als sie sich auf Systematik u. Begrifflichkeit beschränkt u. auch auf ihrem beschränkten Raum keine Ausfüllung des Gerüstes durch Darstellung u. Beispiele geben kann. Vielleicht mag es bedauerlich sein, daß Mair seine Gedankengänge nicht schon bald nach ihrer Entstehung vorgelegt hat. — ht. —

Dr. Hans Jakob Schmitz: Die Stadt Baldenburg u. ihre Gesch. Schneidem. 1932. Comeniusbuchh. 190 S., 1 Kt., 31 Abb. 1. SH d. „Grenzm. Heimatbll." 1933.

Zum 550jähr. Bestehen v. B. hat Oberstud.rat Sch. unter Benutzg. früherer Stoffsammlgn., die sich als nicht ausreichend erwiesen, in wenigen Monaten d. vorlieg. ansprechende Gesch. verfasst, auf die die alte Ordensstadt stolz sein kann. Im 1. Teil wird der Ort u. s. gesch. Entwickl. behandelt, zunächst Lage u. Umgebg., wobei dem Vf. s. erdgesch. Kenntn. zustatten kommen. Dann wird das Stadtbild einst u. jetzt dargestellt, in dem sich die Strassen rechtwinklig schneiden wie in den meisten Kolonialstädten des Ostens, nebenbei nicht allen, da die ältesten z. T. unregelmässig gebaut sind. Dort befindet sich übrigens das Kaiser-Friedr.-Denkmal aus Argenau. Betr. des ON lehnt Vf. nach Prof. Dr. Steinbach Domin. Dr. Panskes Erklärg. aus dem Slaw. biała, in der er wie b. anderen noch unter dem Einfluss slavomaner Gelehrter steht, ab u. weist massenh. dt. Stämme Bald- u. Ableitgn. davon nach. Im Abs. Germ. u. slaw. Vorzeit wird Kostrzewskis Theorie verworfen, die nebenbei durchaus nicht v. allen poln. u. tschech. Forschern geteilt wird, sond. nur v. wenigen. Bei der Darstellung der Ordenszeit sei ergänzt, dass die Götzendorff, die 1374 Grabow verliehen bekommen haben, sich danach später bei der erzwungenen Namenverpolung v. Götz.-Grabowski genannt haben. Powiat S. 44 f. z. Zeit der poln. Herrsch. über das Gebiet hätte als Kreis erklärt werden können. In der Gegend finden wir die bekannten dt. Adelsgesch. der Krockow, Weyher u. v. d. Goltz, die aber in ihrer Adelswillkür ähnl. verfuhren wie die slaw. Die Stadt bildete auch den Mittelpunkt eines v. 12 Dörfern ausgefüllten Weichbildsystems u. entwickelte sich ebenso, wie das W. Kuhn f. Bielitz nachgewiesen hat (DWZP 12), erst allmähl. aus einer Ackerbürger- in e. mehr gewerbl. Stadt. Um 1560 wurde der Ort, der v. der Gründung bis zur Gegenw. stets so gut wie rein dt. geblieben ist, evgl. u. ist es heute noch meist, während in einigen andern Orten in der Gegenref. die kath. Kirche Fortschr. gemacht hat. Ueber z. T. böse Bedrückgn. durch verschiedene Faktoren, aber auch z. T. unerfreul. Zustände in d. Stadt selbst hören wir ausführl.

Im Abs. „Unter preuss. Hersch." ist es übertrieben, dass 1772 alle Städte in Wpr. restlos dt. gewesen seien, vgl. DWZP 7 d. Arb. v. Dr. Ilse Rhode. Bald. allerdings war rein dt., „nur der Name Grabowsky klingt poln., doch war der Träger dieses Namens, wie aus anderem hervorgeht, auch e. Dt." (75). Der Wiederaufbau der vielen wüsten Stellen wurde



alsbald angefangen, 1781 endgültig die seit alters strittige Grenze mit Pommern geregelt, den Evgl. kleinere Erleichtergn. verschafft, doch mussten sie weiterhin an den Propst Abgaben zahlen. Bis 1850 zog sich e. Rechtsstreit mit dem Forstfiskus wegen der Holz- u. Weidegerechtigk. im Schönberger Forst hin. Die letzte Zeit wird kurz behandelt. Im Text sind zahlr. PN u. FN. verstreut.

Der 2. Teil bringt Urkdn. u. gesch. Berichte, der 3. Sagen z. B. über den Burgwall, der 4. enthält d. Karten u. Bilder. Da letztere nicht überall scharf genug herausgekommen waren, ist später noch einmal e. SA davon nachverteilt worden, auf dem auch einige stehengebliebene Druckf. verbessert sind. A. L.

Albin Nowicki: Radzyn dawniej — a dziś [Rehden einst u. jetzt]. R. 1934. Magistrat. 62 S., mit 26 Abb.

Nach e. kurzen Aufs. v. K. H. in d. „Dt. Rdsch. i. P." v. 24. 4. 1934 „700 J. R." u. schon vorher durch Stadtrat a. D. Holm-Graudenz auf den Gedenktag (3. 6. 34) aufmerksam gemacht, hat die Stadtverwaltg. v. R. durch den Abg. der Nationalpartei A. N. vorlieg. Festschr. hgg. Die gesch. Nachr. sind v. poln. Standpunkt aus nach dem Schrifttum dargestellt, z. T. mit Fehlern, z. B. heisst es gleich zu Anfang, der ON Radzyn komme als sicher ursprüngl. 1466 vor, während natürl. Formen wie Radin älter sind. Das Wappen der Stadt weist übrigens das 8speichige (Sonnen)rad auf ebenso wie die alte hannov. Fam. Rehden. Die weiteren Teile betr. das heutige R., s. alten Bauwerke, Schlussfolgerungen f. d. Nachkommen u. die übl. Bibilogr., Abb. u. Inhaltsverz. A. L.

Dr. Zygmunt Dukalski: 1900—1930. Trzydziestolecie stawiszyńskiej Straży Pożarnej pp. [Die 30 jahrf. der Feuerwehr in Stawischin pp.]. 35 S., 22 Abb.

Die Festschr. enthält auch e. kürzeren stadtgesch. Teil, e. Auszug aus dem „Goniec Kolski" v. April 1926. Der Ort soll früher auf dem abseits befindl. Kahlenberg gelegen haben, auf dem nach Ausgrabgn. Besiedl. seit der mittl. Steinzeit nachweisbar ist. 1290 war St. bereits als Stadt bezeugt. 1296 kauft e. Bürger Hermann v. St. die Schulzei in Slupze, 1333 ist Vogt v. St. Petermann, 1350 ist s. Sohn Niczko Peterman-owicz bezeugt. „Im Lauf v. einigen 10 J. hat er also e. poln. Klang angenommen". Das beweist aber nicht etwas schon Polentum des Trägers, sond. nur die übl. Benennung des Sohns mit der Nachkommenendung wie auch jhhlang später noch, wobei der Vorn. dt. Kürzg. v. Nikolaus ist. 1432 soll der Vogt bereits „Jan Noga" geheißen haben, wenn das nicht e. Übersetzg. ist. Über das 17. Jh. bringt g. Visitniederschr. wenig erfreuliche Bilder: „Hexen, Huren u. Spieler gibt es e. unendl. Menge, niemand hindert sie, u. sogar das Stadtamt unterhält Verbindgn. mit ihnen u. unterstützt sie" (S. 8). 3 „Hexen" waren übrigens verbrannt worden. Damals gab es nur noch wenig „Scobi" (noch heute gebräuchl. Schimpfwort f. f. evgl. Dte.). 1782 seien 6 jüd. u. 7 luth. Fam. ansässig gewesen, Dt. „gab es aber viel mehr, jedoch viele kehrten davon zum Kath. zurück" (9). Daher auch die überraschend vielen dt. Namen unter den später erwähnten poln. verdienten Mitgl. der Feuerwehr, abgesehen v. dt. gebliebenen. Über die Herkunft der letzteren erfährt man aus dem Werk nichts, u. v. der segensreichen kult. Tätigk. der dt. Besatzungsbehörden durch Straßen- u. Kleinbahnbau kann man nur zwischen den Zeilen lesen. Nur daß der Apparat des eingerichteten „Lausoleums" noch „bisher gut arbeitet". Der ausführl. Bericht über die Feuerwehr zeigt e. erfreuliche zielbewußte Arbeit, an der, nach den Namen zu urteilen, Angehörige aller 3 Volkstümer einträchtig teilnehmen. A. L.

Anna Lewicka: Krosno w wiekach średnich [Krossen im MA.]. Kros. 1933, Magistrat. 122 S., 8 Abb., 1 Plan.

Ueber d. Arb. hat Mgr. St. Brekiesz in d. „Roczn. dz. społ. i gosp." III S. 461 ff. e. wertvolle Bespr. geliefert, die uns der Mühe enthebt, die v. ihm bes. behandelten soz.-wirtsch. Teile zu behandeln. Er weist Vf. ungenügende Ausnutzung der Vorarb. nach. „Bes. stört, dass sie sich nicht auf die Vorgänger beruft," wobei sie bes. Ks. Wł. Sarna unrecht tue, da sie im wesentl. nur e. Auszug aus s. Buch gegeben habe. Uns geht bes. Abs. 6 über das völk. Gepräge der Stadt an. Mit den weiteren Angaben stimmt nicht recht zus., wenn sie so beginnt: „K. hatte dank s. erdkdl. u. polit. Lage in s. Mauern e. zieml. verschiedenartige Bevölk. Die Stadtgründung öffnete dt. Siedlern d. Pforten, deren Uebergewicht das 14. u. fast das ganze 15. Jh. hindurch andauert, u. erst das 16. bringt den Sieg des poln. Volkstums, das in bedeutendem Masse durch die Verpolung der Siedler erleichtert wird. Das ma. K. hatte e. so zahlr. dt. Bevölk., dass d. Verwalt. der Stadt d. Schöffengerichte u. Zunftverbände im 14. u. 15. Jh. hauptsächl. in dt. Händen ruhten. Die städt. Urkd. im 15. Jh. sind zum grösseren Teil dt. abgefasst" usw. Aber schon 1426 gibt es e. Vogt Ja. Strzeszewski, später tauchen mehr auf. „Das 16. Jh. bringt in K. im Lauf v. kaum einigen Jahren grundsätzl. Veränderungen in den Unterschr. der Bürger." D. schnelle Angleichung betraf auch d. umliegenden Dörfer, „aber die Spuren dieser Besiedlung erhielten sich bis heute in e. Reihe PN rein german. Abkunft." Anscheinend hat auch hier die Reformat. mit ihrer Betonung der Volkssprache bei der geringen völk. Bewusstheit der Bewohner der Entwicklung Vorschub geleistet. „Neben dt. Siedlern weilten in K. viell. nicht so ständig wie die Dt., mehr zum Handel u. f. Jahrmärkte, Ungarn." Diese können aber auch Dt. aus Ung. gewesen sein, da Ungarus, Ruthenus, Polonus nicht das Volkstum, sond. die Abkunft aus dem betr. Lande bedeuten. Man gewinne den Eindruck, dass die Grenze (im Gegensatz zu heute) kein Hindernis gebildet habe. Juden hat es mit e. zeitweiligen Ausnahme im 15. Jh. bis Mitte des 19. Jh. nicht am Ort gegeben. „Unter den Volkstümern, deren Mitgl. dank verschiedenen Umständen in d. Gesch. eingegangen sind, steht das dt. Element an 1. Stelle, das alle andern geradezu an d. Wand drückt" (S. 106—11). Diese Beobachtungen bestätigen die Forschgn. Lücks, der in s. grundlegenden Buch „Dt. Aufbaukräfte" S. 541—8 in seitenlangen Zusammenstellungen v. PN. bis 1487 96 v. H. Dt. nachweist. Schon Sarna hatte festgestellt: „K. ist e. dt. Siedlg. Davon überzeugt uns schon d. Name, der in den Urk. Crossen lautet, desgl. die Namen der Bürger, die in den Stadturk. anzutreffen sind." 2 Abb. hat Lück aus der Arb. übernommen. A. L.

Oswald Balzer: Historja ustroju Polski. [Geschichte der Verfassung Polens]. Lemberg 1933.

Die verfass.gesch. Vorlesungen des Verewigten sind des öfteren als Nachschriften publiziert worden. Die Lemberger Gesellschaft „Bibljoteka słuchaczów prawa" hat es sich angelegen sein lassen, eine neue Vervielfältigung der Univ.vorlesungen zu veröffentlichen, die auch mit einem eindrucksvollen Bild des verstorbenen Nestors der poln. Rechtsgesch. geschmückt ist. Der umfangreiche Band bietet für die Zeit bis 1506 Niederschr. aus den J. 1930/31. Für die Gesch. der folgenden drei Jhh. sind Nachschr. von 1911 benutzt worden. Seit den Anfängen seiner wissensch. Tätigkeit hat sich O. Balzer mit verfass.gesch. Problemen beschäftigt. Er plante eine höchsten Ansprüchen genügende Verf.gesch. Polens, für die er ununterbrochen Stoff sammelte. Aber s. Gründlichkeit u. s. Verantwortungsbewußtsein veranlaßten ihn immer von neuem, wichtige Nebenfragen zu klären, woraus eine Reihe von stattl. Untersuchungen erwuchs, so daß der ursprüngliche Plan nicht zur Ausführung kam. So verschaffen

denn wenigstens seine Vorlesungen e. Gesamtüberblick. Sie lassen in der souveränen Stoffbehandlung, dem glänzenden Stil und der pädagog. Meisterschaft ahnen, welche fundamentale Bedeutung das vollendete Werk gehabt hätte.

Die Einleitung (Uwagi wstępne, S. 1—31) entrollt die grundsätzlichen Anschauungen Balzers von der Verf.gesch. überhaupt. Er betrachtet das Spannungsverhältnis zwischen der gesellsch. und der staatl. Struktur, zw. den Organis., die v. der Bevölkerung geschaffen werden, u. jenen, die der Staat sich prägt. In der 1. Periode der poln. Verf.gesch. überwiegt die staatl. Position (vom Anfang der Piastenherrsch. bis zum Beginn des 13. Jh.), in der 2. herrscht ein gewisses Gleichgewicht, wobei sich eine Autonomie der Stände bemerkbar macht (bis Anfang des 16. Jh.), in der 3. bemächtigt sich die szlachta, der Adelsstand, der eigentl. Machtsphäre (bis 1788). Außer dieser Charakteristik der Gesamtentwicklung weisen die einleitenden Bemerkungen auf die Schriftsteller hin, welche die ältesten Nachrichten über die Slaven notiert haben. D. Westwanderung der Slaven wird beschrieben, die Gesch. der ersten slav. Grossreiche kurz erzählt.

Ein 1. Hauptteil (Okres wstępny, S. 33—80) behandelt die zahlr. Probleme, welche die ältesten im Dunkel der Frühgesch. liegenden Zustände bereiten. An dieser Stelle offenbart sich vielleicht am großartigsten die vorbildl. Methode des Dozenten. Der Kenner der kontroversen Literatur spürt, wie überlegen u. sicher hier alles angepackt u. zu einer einleuchtenden Lösung geführt wird. Weite Perspektiven in die fernste Vergangenh. werden geboten. Ob B. auf die Gesch. der Institution der Ehe eingeht, ob er Fragen der Besiedlung oder der Namenskunde anschneidet, ob er auf die ältesten Einheiten der Bevölkerung (ród — opole — plemię) zu sprechen kommt, ob er sich über die Deutung u. Entstehung des Namens książę (konung — knung — knądz — ksiądz, S. 67) ausläßt, überall trägt er in konzentrierter Form den Stand der Forschung vor, die er durch eigene Einsichten u. Erkenntnisse fördert. Die Theorie von der Entstehung des poln. Staates durch Einfälle von Ausländern (Normannen) führt er mit sorgsamen Einzelwiderlegungen ad absurdum. Aus den Legenden über Lech, Popiel u. Piast wird der winzige darin erhaltene histor. Kern herausgeschält. Die Einigung der verschiedenen poln. Stämme zum Reiche der Piasten muß vor dem Regierungsantritt Mieszko's I. gelegen haben. Der genaue Zeitpunkt dafür wird offen gelassen.

Mit der Gestalt des eben erwähnten Herrschers beginnt die erste Periode der poln. Verf.gesch. (S. 81—172). Zunächst schildert B. die soziale Struktur des Piastenreiches, das sich in Freie und Unfreie gliedert. Sodann werden die weitgehenden Rechte der regierenden Fürsten aufgeführt. Ein breiter Raum ist der Erörterung über die Königskrönung gewidmet, welche die Unabhängigkeit des Landes nach außen dokumentierte. Diese Untersuchung beginnt mit einer Interpretation des Dagone-Iudex-Fragmentes, sie ergibt die faktische Abhängigkeit des jungen poln. Staates vom Dt. Reich bis zum J. 1000, sie verweilt bei dem berühmten Besuch Ottos III. in Gnesen und gedenkt der Schicksale der Throninsignien. Durch den Frieden von Krzyszkowo 1157 sei die Lehnsabhängigkeit Bolesław Schiefmunds v. Kaiser Friedr. Rotbart rechtlich fixiert worden. Das Thronfolgerecht findet eine exakte Behandlung, die in Ausführungen über das Seniorat u. das Krakauer Großfürstentum übergeht. Bei der „Verwaltung des Staates“ werden die beiden Gruppen der Hof- und Provinzialbeamten unterschieden. Gerichts-, Finanz- u. Kriegswesen erhalten eine aufschlußreiche Beleuchtung.

Die 2. Periode (S. 173—341) wird durch e. allg. Charakteristik eingeleitet. Darin betont B. das Emanzipationsstreben der Geistlichk.

u. d. destruktive Wirkung der Immunität. Die Autonomie, welche einzelne Stände erreichen, beweist die Einbuße der Macht, die der Staat erleidet. Der Abschn. „Organis. der Gesellsch." entwirft ein Bild der Geistlichk., des Adels, der Stadt- u. der Landbewohner. Es wird gezeigt, welche Rolle der Gnesener Erzbischof im Leben des poln. Volkes spielte. An die Erklärung des Wortes szlachta knüpft sich die Aufzählung der Freiheiten u. Pflichten des Adels. Die wachsende Bevölkerung brachte steigende Bedürfnisse mit sich. Die Welle der dt. Kolonisation, die Wichtigkeit der Lokationsprivil., die weite Ausdehnung des dt. Stadtrechtes, die Entwicklung des städt. Lebens wird deutl. skizziert. In dem Abschn. „Organis. des Staates" sind zunächst die verschiedenen Teilungen u. die Erneuerungsversuche des Königtums besprochen. Hier konnte B. aus dem Vollen schöpfen, indem er die wesentl. Ergebnisse seines dreibändigen Werkes: „Królestwo polskie 1295—1370 (Lemberg 1919/20)" vortrug. Die Union mit Litauen, das staatl. Verhältnis zu den Lehnsländern Polen-Litauens, die Frage der Thronfolge, die Verwaltung des Staates, die Gewalt der Gesetzgebung, das Gerichts-, Finanz- u. Heerwesen sind weiter beschrieben.

Mit der Konstitution des Sejm in Radom vom J. 1505 „nihil novi" ist die Machtentfaltung des Adels besiegelt, so daß B. in der 3. Periode (S. 333—402) von einer rzeczpospolita szlachecka spricht. Die Entwicklung der Verf.gesch. v. 1500—1800 wird in vorliegendem Buche etwas kursorisch gezeichnet. Der gedruckte Überblick entstammt dem J. 1911, zweifelsohne hätte der Autor 2 Jahrzehnte später einige Punkte e. Revision u. Vertiefung unterzogen. Bei der Behandlung der gesellsch. Struktur interessiert besonders ein Paragraph über die Bekenntnisse in Polen. Der Abschnitt „Polit. Verfassung" enthält u. a. Beobachtungen über die verschiedenen Sejm, d. Konföderationen, pacta conventa, oberste Verwaltung u. Rechtsquellen der Zeit nach 1500. Die Kodifikationsversuche v. Taszyzki u. Zamojski wurden 1534 und 1780 vom Sejm abgelehnt. Nur Teile, wie das Prozeß- (1532) u. Wechselrecht (1776) waren kodifiziert.

Schließlich werden noch die Anfänge der 4. Periode beleuchtet (S. 408—430). In raschen Zügen entwirft B. eine Vorstellung von der Entstehung u. Vorbereitung der Reformen. Durch die Konstitution vom 3. Mai 1791 wurden grundlegende Änderungen beschlossen. Mit der Aufhebung des liberum veto u. dem Verbot der Konföderationen fallen die beiden Hauptpfeiler der poln. Anarchie. Auf der letzten Seite heißt es „Die Umkehr gegen Ende der histor. Existenz des poln. Reiches bleibt ein historischer u. moral. Protest gegen die Teilungen Polens, gegen die Behauptung, daß der Verfall Polens eine geschichtl. Nemesis wäre."

Ein Riesenstoff ist in diesem Band bewältigt. Mit Bedauern vermißt man e. Register, das die Brauchbarkeit des Werkes außerordentlich erhöht hätte. Auf krit. Bemerkungen sei aber verzichtet, zumal sie nur Kleinigkeiten beanstanden könnten, bzw. in grundsätzl. Erörterungen bestehen müßten, die zu viel Raum beanspruchen würden. Eines sei noch rühmend hervorgehoben, näml. d. prägnante Formulierung wichtiger Definitionen (z. B. gesellsch. Struktur S. 4; Staat, S. 5; Verfassung, S. 22; Stand, S. 86; Immunität, S. 178; Union, S. 278).

Mit einer kurzen Lit.zus.stellung sei diese Bespr. geschlossen, welche die überragende Persönlichkeit O. B.s auf dem Gebiete der Verf.gesch, hervorheben möchte. 3 Stellen muß man aufsuchen, um ein abgerundetes Bild von den gewaltigen Leistungen des Verstorbenen zu erhalten. Daselbst sind auch die wichtigen Nekrologe u. bisher

erschienenen Nachrufe notiert: Z. Wojciechowski, Kwartalnik historyczny, 1933, S. 321/446; E. Maschke, Hist. Zs., 1934 S. 373/77 und H. F. Schmidt, Zs. f. osteur. Gesch. 1934, S. 321/52.

B. Stasiewski.

Eberh. Frh. v. Künßberg: Der Sachsenspiegel. Bilder aus der Heidelb. Hdschr. Eingel. u. erläutert v. Lpz., Inselbücherei Nr. 347. —,80 RM.

Von dem berühmten Rechtsbuch des Eike v. Repgow, das, etwas später als das Mühlhäuser erschienen, nach s. Übertragung aus dem Lat. in eine Mittelsprache zwischen Nieder- u. Hochdt. als echt dt. Werk e. ungeheure Bedeutung auf Jhh. erlangte, noch kaum beeinflußt vom röm. Recht, übersetzt ins Tschech. u. Poln., „so daß schließl. s. Einfluß v. Holland bis ins Baltikum u. nach Polen, Ungarn u. d. Ukraine sich erstreckte“, gibt es 4 Bilderhdschr. des 14. Jh., mit deren ältester aus dem 1. Drittel uns Vf. dankenswerterweise, natürl. nur in Auswahl, bekanntmacht. Nach e. sachkundigen Einl. folgen 92 Abb., darunter auch einige zur Wenden- u. Sprachenfrage, alle in Buntdruck gegeben, u. diese werden zum Schluß erläutert. „Durch die Bilderreihen wird die Hdschr. geradezu zum Rechtsbilderbuch, das f. die Rechts-, Kultur- u. Kunstgesch. v. gleichem, unermeßl. Werte ist“. Für das Zivilisationsgefälle nach Osten ist z. B. lehrreich, daß nach Landrecht II 51, § 1 Viehstall, Backofen u. Abort 3 Fuß vom Nachbarzaun entfernt sein sollen. Alle 3 Einrichtgn., die letzte sogar geradezu komfortabel eingerichtet u. mit Schiefer gedeckt (man denke auch an die Danzker in den Ordensburgen), sieht man auf Abb. 59 u.denkt daran, welche Mühe ein um die Volksgesundheitspflege besorgter Minister in Polen sich ganz kürzl. gegeben hat, diese Einrichtung im Osten des Staates durchzusetzen. Weiter, die Räderpflüge, Abb. 62 u. 65 zeigen außer dem Streichbrett bereits beide ein Vorschneidemesser, nach der blauen Farbe natürl. aus Eisen usw. Lehrreich ist weiter die Verwendung v. Sinnbildern, z. B. des „Lilienzepters“ (oder „Dreiblattzeichens“). — In den Inselbüchern sind weiter folg. Bilderbde. erschienen: Die Minnesinger (24 aus der Manessischen Hds.), das Hausb. eines unbekannten Meisters, A. Dürers Marienleben u. kl. Passion, H. Holbeins Bilder des Todes.

A. L.

K. Koranyi: Wpływ prawa flandryjskiego na polskie w XVI wieku [Der Einfluß des flandr. Rechts auf das poln. im 16. Jh.], Lemberg 1927, 8°, 54 S.

Genanntes Bdchen. erschien als H. 4 des IV. Bdes. in der v. Prof. Dąbkowski in Lbg. hgg. Schriftenreihe „Pamiętnik historyczno-prawny“ (Rechtsgeschichtl. Denkwürdigkeiten). Es untersucht eine Schrift des poln. Rechtsgelehrten Bartholomäus Groicki, der gegen Ausgang d. 16. Jh. als Schreiber u. Untervogt am dt. Obersten Gerichtshofe zu Krakau tätig war. G. verfolgte in seinen Schriften vorwiegend praktische Zwecke. In einer dieser Schriften, der „Rechtsordnung der städt. Gerichtsbarkeit“, die 1559 erschienen ist, heißt es, er habe sie für diejenigen Polen verfaßt, die der lat. Sprache nicht mächtig seien und nicht wüßten „was Speculum Saxonum oder Ius Maydeburgense“ sei. Es war eine Art „Satzung der städt. Rechtspflege u. d. städt. Gerichtsbarkeit“. Ein Handb. der poln. Rechtspflege sollte auch die Schrift „Obrona sierót i wdów“ (Waisen- u. Witwenschutz) sein. Dieses Rechtsbuch, dem Korányi seine Aufmerksamkeit schenkt, ist — wie die meisten Schriften des poln. Rechtsgelehrten — keine Originalarbeit, sondern eine freie Zus.tragung aus verschiedenen älteren Rechtswerken, darunter dem Sachsenspiegel, dem Magdeb. Stadtrecht u. vor allem aus den Werken des flandr. Rechtsgelehrten Jost Damhonder, die auch in Polen weit verbreitet u. lange Zeit bekannt waren. Vieles für die poln. Verhältnisse Unwichtige ist in dem G'schen Rechtsb. ausgelassen,

manches ergänzt oder teilw. umgeändert u. der poln. Rechtspflege angepaßt. Das meiste ist frei übersetzt. K. vergleicht nun beide Texte, um die Übereinstimmung mit der Urschrift u. die Abweichungen v. ihr festzustellen, wie auch bei der Zergliederung des Inhalts auf Entlehnungen aus dem Sachsensp., Magdeb. Weichbild und anderen Rechtsquellen hinzuweisen. Martin Kage.

Pamięci Oswalda Balzera [Dem Andenken O. Balzers]. Lwów-Lembg. 1934, Tow. Historyczne. 66 S., 1 Abb.

Am 11. 1. 33 starb in Lembg. Prof. Dr. O. B., „zweifellos e. der grössten Gelehrten, die Polen jemals besessen hat". So sagt Prof. Z. Wojciechowski mit Recht in e. ausführl. Würdigung des Heimgegangenen (Kwart. Hist. Jg. 47, Bd. I H. 3 S. 321—446, letzter Teil Bibliogr.). Wir erfahren daraus, dass er am 23. 1. 1858 in Chodorowo in Ostgaliz. als Sohn e. österr. polit. Beamten, der wegen s. Beihilfe f. den Aufstand 1863/4 vorzeitig in den Ruhestand versetzt wurde, u. der Antonie Kloss geb. ist. Also auch d. Mutter des Gest. „stammte aus e. dt. Familie" (S. 322), er war rein dt. Abkunft (vgl. auch M. Kage in K. Lücks Buch S. 384). So haben auch wir Grund, in der zahllosen Reihe grosser Köpfe, die unser Volk dem Polentum geliefert hat, seiner zu gedenken.

Im vorlieg., auf Kunstdruckpapier gedruckten u. mit e. Bilde des Verewigten geschmückten Heft werden die auf der Festsitzung der Wiss. Gesellsch. am 24. 1. 34 gehaltenen Ansprachen wiedergegeben. Zunächst würdigte ihn ihr Vorsitzender, Prof. F. Bujak, dann ihr Hauptsekr. Prof. P. Dąbkowski als Gelehrten, Erzieher, Mitgl. der Hochsch., Archivar, Bürger, Organisator d. Wiss. u. Menschen, dann d. Doz. Dr. Helena Polaczek, schliessl. Mgr. K. Kobylański als s. Schüler auf der Rechtsfakultät. Dabei entrollt sich vor unseren Augen e. eindrucksvolles Bild der gewaltigen Leistung des heimgegangenen Prof. A. L.

Herm. Raschhofer: Hauptprobleme des Nationalitätenrechtes, Stuttg. 1931, Enke (Tübinger Abhandlgen zum öffentl. Recht, H. 25), 156 S.

Die v. der Dt. Akad. 1929 preisgekrönte Schrift behandelt in e. 1. allg. Teile grundsätzl. Fragen des Nationalitätenrechtes. Neben seinen Wurzeln in der französ. Revolution würdigt der Vf., selbst Österreicher, auch den bedeutenden Anteil, den die Verwaltung des alten Österr. an der Ausgestaltung des Minderh.rechtes genommen hat u. der sonst in der Gegenwartslit. allzu leicht übersehen wird. Wichtig ist die Feststellung, daß nation. Minderh. etwas grundsätzl. anderes sind als etwa parlament. Minderh. innerhalb des gleichen Volkes, die mit der Mehrh. durch e. gemeinsame Grundhaltung verbunden sind u. immer hoffen können, durch Werbung für ihre Anschauung eines Tages zur Mehrh. zu werden. Vf. hält darum die Bezeichnung Minderh. für ungeeignet u. falsche Vorstellungen erweckend u. verwendet an ihrer Stelle „Nationalität". Als Subjekt des Nationalitätenrechtes kann einmal der einzelne Angehörige der Nat. für sich auftreten, zum anderen die Nat. als Gesamtheit, als Körperschaft. Danach unterscheidet der Vf. zwischen Minderh.- u. Nat.recht. Im 2. Hauptteile behandelt er nun die positiven Ausprägungen beider Arten von Rechtssetzungen in den verschiedenen Staaten. Das „Minderheitenrecht" im Sinne R.s ist vor allem in den allg. Minderh.schutzverträgen niedergelegt, dann in zweiseitigen staatl. Abmachungen, als deren wichtigste u. ausführlichste das Genfer Abkommen zwischen dem Dt. Reiche u. Polen näher besprochen wird. Für das positive Nat.recht gibt es bisher nur wenige Beispiele. Die wichtigsten sind die nationalen Kurien in Mähren (1905) u. in der Bukowina, die dem Umsturz zum Opfer fielen, u. die estländ. Kulturautonomie.

Das Buch ist gedankenreich u. führt in vielen Punkten, auch in der Begriffsbildung, über die früheren Arb. hinaus. Die Darstellung ist ziemlich schwer, bes. für Nichtjuristen, oft nicht allzu leicht verständl., dabei stellenweise recht breit. Walter Kuhn.

Heinz Meyer: Das Recht der religiösen Minderheiten in Polen. Berlin-Grunewald 1933, W. Rothschild. V. 69 S. (Öffentl. Recht, Steuerpolitik u. Finanzwiss., hgg. v. L. Waldecker. H. 8). 4.— Rm.

Nach e. Einl. über die gesch. Grundl. wird das Thema abgehandelt. Das Recht der relig. Minderh. in P. beruht auf dem Minderh.vertrag v. 28. 6. 1919, dem Genfer Abkommen über O./S. vom 15. 5. 1932 u. dem Vertrag v. Warschau v. 23. 4. 1925 als den völkerrechtl. Verträgen. Die Staatsverfassung vom 17. 3. 1921 gebe nur e. grundsätzl. Regelung. Im 2. Teil wird die rechtl. Organis. besprochen, zunächst der christl. Bekenntn. u. z. die orthod., die (griech.)-unierte, die evgl. Kirche, getrennt nach den 3 Teilgeb., schließl. die der Sekten besprochen. Es folgen die nichtchristl. Bekenntn., (die Juden, Karaimen u. Muselmänner), endl. das formelle Recht. Das slaw. Schrifttum ist in der sachkundigen Schrift mitberücksichtigt, ein Schrifttumsverzeichn. jedoch nicht beigefügt. A. L.

Kloster Czarnowanz, Hrsg. Ernst Lange. Oppeln 1930, Verlag: Der Oberschles. 215 S.

Das Prämonstratenserinnenkloster, ursprüngl. in Rybnik, 1228 nach Czarnowanz bei Oppeln verlegt, spielt in der Geistes- u. Besiedlungsgeschichte v. O./S. eine bedeutende Rolle. Im vorliegenden Bande schildern G. Glowik u. M. Strecke gemeinsam die Gesch. des Klosters, wobei sich 3 Hauptperioden ergeben, die mit den allg. Entwicklungsabschnitten der kath. Kirche zus.hängen: die 1. Blütezeit im 13. u. 14. Jh., die Zeit des geistigen u. wirtschaftlichen Niederganges seit 1400, der s. Höhepunkt durch den Einfall der Schweden 1643 erreicht, u. e. Zeit erneuten Aufschwunges bis zur Auflösung des Stiftes 1810. 1867—1875 wurden die Gebäude noch einmal für ein Frauenkloster verwendet, die Magdalenerinnen, seit 1885 besteht in ihnen das „Heinrichsstift", e. kathol. Waisenhaus u. Fürsorgeheim. Für die 3. Abschn. der Klostergesch. werden getrennt behandelt das Innenleben (Klosterregeln, Amtsführer, die einzelnen Pröpste und ihre Tätigkeit) und das Wirtschaftsleben (der Besitz an Stiftsgütern, Art ihrer Bewirtschaftung, Industriebetriebe usw.). Aber die Darstellung bleibt stark in Einzelheiten befangen, der Leser erhält kaum ein klares Bild der Entwicklung. Ein Teil der Forschungsaufgaben ist überhaupt nur genannt, nicht durchgeführt. Auch die Auswertung des Quellenmaterials ist unvollständig, insbes. wurde die große sechs Bände umfassende Stiftsgesch. des Abtes Huffnagel (1768) nicht benutzt. Als größerer Mangel muß es erscheinen, daß der Punkt, der bei allen geschichtl. Werken über O./S. entscheidend ist, die Beteiligung der beiden Volkstümer, nur unzureichend behandelt ist. Wohl ist einiges über die dt.rechtl. Kolonisationen des Stiftes in der ersten Periode gesagt, aber über die nationale Zus.setzung des Konvents selbst erhalten wir nur wenige Hinweise. — Den Abschluß des schön ausgestatteten Buches bilden 2 Aufs. über die alte Stiftsarchitektur von W. Tunk u. die neuen Zubauten v. E. Kühn.

Walter Kuhn.

Ks. Dr. Mazurkiewicz: Z zamierzchłej przeszłości Parafji Św. Jana i Komandorji [Aus der fernen Vergangenh. der Johannisgemeinde u. der Kommandorie]. Posen 1929, Selbstverl. 56 S. 16⁰.

Hauptsächl. auf Grund v. St. Karwowskis Arb. „Komandorja i Kościół św. Jana Jerozolimskiego w Poznaniu" gab der Propst des

noch roman. Stil aufweisenden u. damals der Erneuerung bedürftigen Joh.kirchleins die angezeigte Arb. heraus, die die 1187 begründete Johanniterkomturei Posen wieder ins Blickfeld rückt. Einige Nachr. betr. auch die andern Ordensniederlassgn., die Rechte, Pflichten u. Privil. der Joh. Es folgt die Aufzählung der Posener Komture seit dem ersten bezeugten Theodericus v. 1252, etwas über das wundertätige Kruzifix in der Kapelle, in der auch neuerdings die Joh. unter Gf. Hutten-Czapski ihre Gottesdienste wieder abhielten. A. L.

Historia residentiae et templi Societatis Jesu Piekarii (1678—1716), hrsg. Emil Szramek, Kattowitz 1932, Tow. Przyj. Nauk na Śląsku (H. 1 der Fontes), 53 S. [Sprache der Einl. poln.].

Die Jesuiten, die im Zuge der Gegenreform. 1667 in Oppeln ein Kolleg begründeten, kamen 1678 in den Besitz der Pfarre Dt.-Piekar u. entwickelten sie zu einem bedeutenden Wallfahrtsorte. Unter anderem besuchte diesen auch König Sobieski auf seinem Zuge nach Wien, u. Friedr. Aug. v. Sachsen, der hier nach s. Wahl zum König v. Polen die pacta conventa beschwor. Die Handschr., welche die Gesch. der Residenz u. der Kirche seit den Anfängen bis 1716 beschreibt, befindet sich heute im Gymn. Oppeln, das früher Jesuitengymnasium war. Sie wurde erstmalig v. E. Wahner in s. Arbeit „Wie die Oppelner Jesuiten in den Besitz der Pfarre zu Dt.-Piekar mit dem sog. Gnadenbilde gelangt sind" (Programm des Opp. Gymn. 1878) ausgewertet, die, in der Zeit des Kulturkampfes entstanden, v. grimmigem Hasse gegen die Jesuiten getragen ist u. jede Sachlichkeit vermissen läßt. Gegen Wahner nahm kurz vor dem Kriege Hans Schindler, Gemeindevorsteher inDt.-Piekar, Ste lung, er bereitete auch die vollständige Herausg. der Handschr. vor. Der Zus.bruch überraschte ihn. Die ausgedruckten Bogen lagen lange Zeit in der Pfarrei Dt.-Piekar, bis nun ihre Veröffentl. durch die Gesellsch. der Freunde der Wissensch. in Schlesien möglich wurde, die damit zugl. e. neue Reihe „Quellen" eröffnet. Es ist also im wesentl. noch die hinterlassene Arbeit eines Dt., die hier vorliegt.

Die Handschr. ist von den Jesuiten selbst verfaßt u. natürlich ganz in ihrem Sinne gehalten. In der 1. Hälfte werden sehr ausführl. die Bemühungen der Gesellsch. um die Erlangung der Pfarre u. Anerkennung des Gnadenbildes, ihre heftigen, mit großer Zähigk. und Folgerichtigkeit geführten Kämpfe mit dem Bischof v. Krakau und s. Ratgebern geschildert. Sie füllen die J. 1675—1678. Dann folgen genaue Angaben über die Einkünfte der Pfarre u. in Annalenform für jedes J. die Zahl der Besucher, die Krankenheilungen verschiedener Art, Ketzerbekehrungen, Angaben über fromme Stiftungen f. Kirche u. Residenz usw. Das ursprüngliche, durch den Namen bewiesene dt. Gepräge des Ortes kommt in dieser Zeit kaum mehr zum Ausdrucke, kaum daß sich unter den Namen der Piekarer Bauern hie u. da ein dt. findet (S. 17). Es ist ein Stück poln.-kath. Kulturgesch., das uns hier entgegentritt. Walter Kuhn.

Wilh. Bickerich: Zur Gesch. der Auflösung des Sandomirer Vergleichs. SA. aus Zs. f. Kirchengesch. 41. Bd., 3. H., S. 351—381.

Wehmütig stimmt die Darstellung des inzwischen verewigten verdienten Vfs. und ergreifend gegenwartsnahe wirkt sie, wenn man liest, wie der Vergleich von 1570, auf den die 3 reformat. Bekenntnisse in Polen hatten stolz sein können, durch die dogmatische Engherzigkeit und polit. Unfähigkeit einer Richtung, der Lutheraner, trotz allen guten Willens der anderen – die Arianer hatte man kurzsichtig von vornherein ausgeschlossen u. so die eigene Front geschwächt — bald

ausgehöhlt wurde u. zerbrach. Schuld daran waren einige unglücklicherweise in Führerstellungen aufgestiegene, aber dafür nicht geeignete Persönlichkeiten. Ähnliche Gefühle weckt es, wenn man liest: „In enger Gemeinschaft mühten sich damals, freilich erfolglos, die Führer der ev. Kirchen in Polen, die Glaubensgenossen in Dtld. zu einem der Sandomirer Union ähnlichen Zus.schluß zu veranlassen, wie die v. dem Warschauer Reichstag (Febr. 1578) geschriebenen Briefe an dt. Fürsten zeigen", weiter, wie die unbesehene Übernahme innerdter. Gegensätze auf außendt. Verhältnisse sich verheerend auf letztere ausgewirkt hat. Mit wenig erfreulichen Mitteln u. unter Berufung auf die „reine Lehre", sozusagen die Weltanschauung, versuchten z. T. nicht unanfechtbare Gestalten wie E. Glitzner u. Enoch ihren Willen durchzusetzen mit dem Erfolge, daß der tertius gaudens sich die Hände rieb. Gericke z. B. scheute sich nicht zu verkünden, es sei besser, sich den Jesuiten anzuschließen als sich mit den böhm. Brüdern zus.zutun. „Vor allem schürten die Jesuiten das Feuer und wußten den entstandenen Unfrieden weidlich auszunützen. Schon kehrten manche aus den vornehmeren Kreisen der Bürgerschaft, dieser Streitigkeiten überdrüssig, zur kath. Kirche zurück." Ein poln.-luth. Magnat, Jan Zaborowski, u. sein Erbsitz Pleschen wurden das Zentrum einer radikal-luth. Opposition. „Die Vermutung lag nahe, daß persönl. Gründe... oder das Bestreben, um jeden Preis eine Rolle zu spielen, bei ihm treibend waren". „Die einen Pastoren u. Gemeinden sahen nach wie vor in ihrem Superint. das Haupt ihrer Kirche, die anderen unterstellten sich dem Pleschener Erbherrn, und wieder andere schwankten hin u. her". Der Brüderkirche „aber wird man das Zeugnis nicht versagen können, daß sie sich eifrigst bemühte, die Einheit mit den ev. Glaubensgenossen zu wahren. Bei ihrem gesunden Pietismus, ihrem der Zeit weit vorauseilenden undogmatisch-biblizistischen Standpunkt war ihr das ganz anders möglich als den Luth." Jeder, der sich unvoreingenommen mit diesen Fragen beschäftigt hat, wird Vf. recht geben müssen. *

Bogumił Hoffmann: Wykonanie bulli „de salute animarum" w W. Ks. Poznańskiem [Die Ausführung der Bulle „de sal. anim." in der Prov. Posen]. Roczniki Hist. VIII, 1 S. 22—58, 2 S. 162—196.

Die Einl. behandelt die früheren Beziehgn. Preußens zur kath. Kirche. „Die ersten J. nach dem Wiener Kongreß kennzeichnet eine gewisse Nachgiebigk. selbst nicht kath. Staaten gegenüber dem apost. Stuhl." 1816 ging Niebuhr mit dem Auftrag, die Behandlung grundsätzl. Fragen zu vermeiden, nach Rom. Nach langwier. Verhandlgn. konnte Hardenberg am 25. 3. 21 das Abkommen unterzeichnen, auf Grund dessen die Bulle vom 26. 7. erlassen u. dann vom Staat veröffentlicht wurde. Ausführer wurde der Ermländer Fürstbischof Jos. v. Hohenzollern. In Posen war wegen der Verknüpfung der kirchl. mit der völk. Frage die Kirchenpolitik bes. vorsichtig. Erst mit der Zeit wurde es anders. Pr. hatte sich nach den Übergangsjahren dank einer zielbewußten Finanzpolitik gefestigt.

Angesichts der Zerreißung des Erzsprengels, der schwierigen Verhältn. schon z. Z. des Hzgt. Warschau u. seines Alters bat Erzb. Raczyński mehrfach den Papst um Genehmigung zur Resign. u. verzichtete, um die Sache zu beschleunigen, zugunsten des Staates auf die ihm aus Warsch. Zeit nicht ausgezahlten Kompetenzen. In südpr. Zeit hatte er 30 000 Th. jährl. vom Staat bekommen, nach 1815 ebensoviel, wie Lipińska angibt, bzw. knapp 4000, zudem erhielt er 1818 37 500 Th. Seit 1818 war dann das Erzbistum unbesetzt.

Nach dem Abschluß eines Konkordats mit Rußl. war eine Regelung im Posenschen dringend geworden. Obpräs. Zerboni beauftragte

1818 den Posner Prälaten u. Schulrat Dunin mit der Ausarb. eines Entwurfs. Seine Bestimmungen der Aufhebung des Erzsprengels u. der Ernennung eines Bischofs durch den König mit nachfolg. Wahl durch das Kapitel beunruhigten das Gnesener Kap. sehr, das sich an Zerb. wandte wie Kosiński an Radziwiłł. Min. Altenstein forderte genaueren Bericht über Kap.zus.setzung u. Einkünfte der einzelnen Mitgl. an. Auf Grund dieser u. eines Haushaltsentwurfs wurde Dunin ein 2. Entwurf aufgetragen. Sein 1. war sicher wegen der Aufhebung der Metropole u. Ersparnis genehm. Der 2. v. 1820 sah dagegen nicht die Aufhebung des Erzspr. u. Kap. Gnesen vor, sond. nur eine Verringerung der Zahl der Kap. Posen u. Gnesen. Nach dem Entwurf sollte die Reg. zu den bisherigen Einnahmen v. 45 357 noch 10 443 zuzahlen. Eine Reihe poln. Adl. wandte sich über den Statthalter an den König mit der Bitte, nicht eine Aufhebung Gnesens zuzulassen. Die beruhigende Antwort des Königs erregte Freude. Zerb. plante eine „Diöz. vereinigtes Erzbistum Gn. u. Bist. Pos." mit einem Kap. in Pos., die für 178 Pfarrkirchen genüge. Den v. Dunin geplanten Fürstentitel sowie den Staatszuschuß lehnte er ab. Da die Geistl. viele Einkünfte in Kongr.polen verloren hatten, zahlte die Reg. Entschädiggn. durch die Reg.kassen Pos., Bromb. u. Marienw. aus. Die aus letzterer Kasse sollten nun für den Sprengel Kulm bleiben. Der Fehlbetrag sollte nach dem Min. durch Streichung einiger Entschädiggn. oder Aufhebung der Klöster gedeckt werden.

Erst der nächste Abs. behandelt das eigentl. Thema, d. Ausführung der Bulle durch Erzb. Gorzeński 1821—25. Die Pos. Bischofskirche wurde Metrop. u. mit der Gnesener unter dem bisherigen Posner, von der Reg. hochgeschätzten Gorz. vereinigt, Kulm Suffraganbistum. Die Zahl der Domherrn (7 u. 10, 4 Ehrendomh., 8 Vikare), das Gebiet, die Ausstattung (Erzb. 12 000 Th., Domh. 800—1800 Th.) festgelegt. Die Lösung, die Vereinigung 2er selbständiger Erzbist. unter einem Erzb. war also anders als die Entwürfe. Der Obpräs. schrieb, daß die in Nr. 12 der Gesetzes-Samml. abgedruckte Bulle in der Prov., bes. unter der Geistlichk., vorteilhaften Eindruck in Rücksicht der Reg. errege. Die Festsetzung ständiger Gehälter schien der Geistlichk. vorteilhaft. — Aber bald traten die 1. Reibungen zwischen Reg. u. Erzb. ein. Der kath. Min.rat Schmedding wurde Zivilkommissar f. d. Ausführung, der apost. Exekutor ordnete die Ausführung an u. genauen Bericht über Einkünfte, Zus.setzung der Kap., Seminar usw. Ehe der poln. Bericht einlief, hatte der Min. die Einsetzung gemischter Ausschüsse dafür angeordnet. Nach Eingang forderte man Ergänzgn. u. erklärte, nur f. eine Bistumsbehörde Pos. Kosten zu vergüten. Gorz. hielt die Ausschüsse f. überflüssig u. wehrte sich beim Min., man brauche 2 Seminare, nach der Bulle müßten 2 vollständige Behörden sein. Der Obpräs. berichtete dem Min. auf Grund der eingegangenen Angaben, man werde zuzahlen müssen. Inzwischen wurden durch Min.erlaß doch 2 Reg.kommissare (Sobiński f. Pos., Strödel f. Gnes.) zur genauen Vermögensfeststellung der Kap. eingesetzt, die sich Urkdn. vorlegen lassen sollten. Die Feststellungen dieser wohlwollend gegenüber den Geistl. arbeitenden Kommissare ergaben aber nicht viel höhere Summen als angegeben. Unklar war die Frage der Erhaltung der in sehr schlechtem Zustand befindl. Gebäude. Der Obpräs. sah 16 279 T. jährl. Staatszuschuß vor. — Während die Haushaltsfrage f. die andern Sprengel bald geregelt war, verzögerte sich die f. Pos.-Gn. u. Breslau. Wegen des Widerstandes Gorzeńskis wartete schließl. die Reg. seinen Tod ab. Auch die Einrichtung der Kap. sowie die Frage der Gebäudeerneuerung machte Schwierigk., wobei Vf. alle Schuld der Reg. zuschiebt.

Nach Gorz. Tode zögerte die Reg. mit der Neubesetzung, weil sie nicht gern auf das alte Recht der poln. Könige der Ernennung ver-

zichten wollte. Der Administrator des Erzsprengels Wolicki wandte sich um Beschleunigung an den König, da die Lage sehr schwierig sei. Die Haushaltsfrage ergab wieder viel Schreibereien. — Die Wahl Wolickis — die Regierg. war zurückgewichen — erfolgte am 29. 5. 28 nicht in Gnesen, sond. auf Wunsch des Kgl. Kommissars Radziwiłł mit Rücksicht auf die größere Zahl der Domherrn in Posen hier. Sofort wurde mehrfach e. Vergrößerung der Zahl der Domherrn angestrebt, aber vom König als nicht mit der Bulle übereinstimmend abgelehnt, wobei übrigens der Vf. der Geistlichk. keinen Vorwurf macht. Schmedding wollte eine Domherrnstelle für e. Dt. haben (ein bei dem damaligen starken Hundertsatzverhältnis der Dt.-kath. wirkl. bescheidenes Verlangen). Den beanspruchten Fürstentitel lehnte die Reg. dem Erzb. ab, weil es sich um e. neugebildeten Sprengel handle, ebenso die Einrichtung einer förml. erzb. Residenz in Gnesen außer der in Posen u. 2 vorgeschlagene neue Domherrn als Ausländer. In der Haushaltsfrage, in der sich der Erzb. an den päpstl. Exekutor wandte, vertrat das Finanzmin. seinen fiskalist. Standpunkt, ein Staatszuschuß bei überflüssig. Der Erzb. forderte 22 254 Th. Staatszu- u. e. Vorschuß. Inzwischen starb Wolicki. ,,Nachgiebig gegen die Reg. verstand er nicht zu sein u. machte kühn die Rechte der Kirche wie der Nation geltend, u. z. seit 1804. Die Reg. hatte vergebl. gehofft, ihn durch Beweise des Vertrauens zu gewinnen". Die bekannte Grabrede Tit. Działyńskis hat M. Laubert (Zs. d. Hist. Ges. Pos. 1911) beleuchtet.

Nach dem Tode Wolickis drängte die Reg. auf Ergänzung der Domherrnstellen, wobei ,,aus Rücksichten, die sich v. selbst ergeben", in beiden Kap. je eine Stelle freibleiben sollte." Sie wurde jedoch nicht sofort mit Dt. besetzt offenbar wegen der gespannten Verhältn. vor dem Aufstandsausbruch", (trotzdem nach der Bulle der Reg. das Besetzungsrecht der Stellen zustand, deren Inhaber in ungeraden Monaten gest. waren!). So wurden beide Domkap. (trotz der zahlr. Dt.kath.) rein poln. ergänzt (Aufzähl. S. 186), u. erst 1832 wurde Regenbrecht aus Kgsbg. der 1. dt. Domh. (s. die nicht genannte Arb. v. Dr. Steuer in DWZP 13, S. 111). — Die Haushaltsfrage beschleunigte erst der neue Obpräs. Flottwell. Dieser (fälschl. oft als Polenfresser dargestellte Beamte) setzte 20 987 Th. Staatszuschuß durch, also fast die v. Wolicki verlangte Summe, die später sogar noch erhöht u. deren Unterschied nachgezahlt wurde. Zugl. begann die Säkularis. der letzten Klöster. Eine Sicherung der Dotation durch die Staatswälder oder Landüberweisung erfolgte nicht. Die Frage des Anniversarfonds zog sich noch lange hin. 1835 wurde in Pos. für theor. u. in Gn. f. prakt. Theol. e. Seminar errichtet, 1841 der nied. Geistlichk. v. Gn. 400 Th. Kompetenzen zugestanden. So wurde also z. Z. Dunins endl. die Bulle durchgeführt, obwohl er keineswegs nachgiebig war. Eine Zus.fassg. (194 ff.) bildet den Abschluß. A. L.

D. Bickerich: Die ev.-ref. Johannis-Kirche zu Lissa — Leszno (Polen) nach ihrer Gesch. u. ihrem heutigen Bestande in Kürze dargestellt. L. 1933, Joh.-Kirche. 11 S., 3 Abb.

Der wiss. Schwanengesang unseres verdienten Mitarb.! Anläßlich der Weihe von Ersatzglocken f. die im Kriege abgelieferten entstanden, gibt die kl. Schrift zunächst e. Überblick über die Gesch. der wohl wie die umliegenden Dörfer im 13. Jh. entstandenen Siedlung ,,der Lissau", die 1547 Stadt wurde, größtenteils dt. u. ev. bis zum Weltkriege. Es folgt e. Beschreibung der Kirche u. ihrer Denkmäler, darunter der e. wertvolle Gesch.quelle darstellenden, bis 1763 reichenden Kirchenbücher u. des großen Archivs, schließl. des Kirchhofs, sowie e. Aufzählung der dazu gehörigen bedeutenden Persönlichk. A.L.

Pastor Engel: Altes und Neues aus der Gesch. der evgl. Kirchengemeinde Wollstein. Nacherzählt aus der Chronik zum 100 jähr. Kirchenjubiläum 1932. 20 S.

Der seltene Fall, daß die Geistlichen beider Bekenntnisse in einer Stadt im gleichen Jahre über diese schreiben, ist in W. 1932 eingetreten. Über Ks. St. Zakrzewskis größere Arb. hatte ich DWZP 27 S. 196 ff. berichtet. P. Engels Festschr. ist kürzer, umfaßt aber auf Grund einer alten Chronik u. a. die Zeit seit 1612, der bisher bekannten ältesten Erwähnung der ev. Gemeinde, bis 1932. Erschütternd zu lesen sind die Bedrängnisse des 17. u. 18. Jh., die durch umwohnende ev. Adelsfamilien nur gering gemildert werden konnten. Vor allem geldlich wurde die Gemeinde von der kath. Grundherrsch. u. Geistlichk. ausgesogen. „Mit den polit. Umwälzungen infolge der Teilungen Polens hörten die bisherigen Bedrückungen durch den Pleban u. Grundherrn auf, dafür aber stellten sich Unstimmigkeiten in der Gemeinde selbst ein". 1772 wurden als eingepfarrt folgende Dörfer angesehen: Karpitzko u. Karpitzker Hauland (Mühlenthal), Tłoker Hauld., Gloden, Komorower Hld., Dombrowker, Blumer, Neu- u. Alt-Tuchorzer-, Nekliner-, Silzer-, Neu-Obraer- u. Drogowoer Hld. Es wäre erwünscht, wenn Vf. diese knappen Angaben zur Siedlungs- u. Dtmsgesch. gelegentl. weiter ausbauen wollte, zumal in den bei dem Brande v. 1810 glücklicherweise geretteten Kirchenbüchern eine wertvolle Quelle auch zur Fam.gesch. erhalten ist, die durch andere ergänzt werden müßte, ähnlich wie sich sein kath. Amtsbruder nicht nur auf das rein Kirchliche beschränkt hat. Über das schwere halbe Menschenalter nach 1918 — Werner-Steffanis Buch reichte nur bis 1904 — erfahren wir, daß der interniert gewesene Pf. Drechsler abwanderte, wie die vorher 4000 Seelen starke Gem. die Hälfte verlor, Sup. Lierse unter der Arbeitslast zus.brach, daß schließl. P. Bertheau ausgewiesen wurde, aber die letzten Jahre Aufbauarbeit geleistet wurde. A. L.

Eduard Kneifel: Das Kirchspiel Brzeziny. Zur 100 jähr. Jubiläumsfeier der ev.-luth. Kirche in B. 1933 Lodz, Libertas, 108 S.

Unter den bisherigen ev. kirchl. Jubil.schriften in Mittelpolen nimmt die vorliegende Gemeindechronik eine Sonderstellung ein. Es zeichnet sie vor allem e. erfreuliche Ausführlichk. der Behandlung einzelner Schulgemeinden aus. Auch wurden stellenweise die einschlägigen Archive ausgewertet. Doch bes. wichtig erscheint uns ihr volkstüml. Gepräge. Die geschichtl. Selbstbesinnung liegt bei der dt. Land- u. Stadtbevölkerung im Argen. Daß entsprechend verfaßte Bücher in dieser Hinsicht eine bes. wichtige volkserzieherische Aufgabe zu erfüllen haben, liegt auf der Hand. Im Unterschied zu ähnl. Festschr. gibt Vf. einen wenn auch nur kurzen Auszug aus der Ortsgesch., behandelt auch skizzenhaft die reformat. Bewegungen in B. im 16. Jh. Weiterhin werden ausführliche Angaben gemacht über: Anfänge der ev. Gemeinde, den Kirchbau, die im verflossenem Jh. dortselbst amtierenden Pastoren. Bereits in die Gegenwart führt der Abs. über die weitere Entwicklung der Gemeinde. Den wichtigsten Teil der Schrift bildet die Gesch. der Schul- u. Kantoratsgemeinden. Wie im Brennpunkt ist hier die schicksalhafte Entwicklung u. Gegenwartslage der dt.-ev. Landbevölkerung eingefangen. In siedlungsgesch. Hinsicht benötigen zwar viele Dörfer noch ergänzender Einzelforschungen, zum großen Teil gelang es jedoch dem Vf., Licht in manches Dunkel zu bringen. Nur wäre vom Standpunkt der Heimatforschung zu wünschen, daß nach Möglichkeit an entsprechenden Stellen die Quellennachweise nicht fehlen möchten. Hierdurch erhalten die dargebotenen Angaben den wünschenswerten wissensch. Unterbau. Den Leser aus dem Volke dürften die Fußnoten nicht stören. Dem Vereinswesen der Gemeinde widmete Pastor K. ebenfalls einige Seiten. Der blutigen Ereignisse des

Weltkrieges (Durchbruch bei B.) wurden nach Gebühr erwähnt. Leider fielen die statist. Angaben sehr knapp u. unvollständig aus. An Hand des reichen Quellenstoffes hätte sich hier eine fast lückenlose Entwicklungsreihe des Gemeindelebens darstellen lassen. Hoffentl. findet der statist. Teil in späteren Veröffentl. die ihm gebührende Aufmerksamkeit (Siehe hierzu: W. Kuhn, Dt. Sprachinselforschung S. 188). Die große Anzahl von Lichtbildern gereicht dem Büchlein zum großen Vorteil. Das Anbringen des „Plans“ beruht gewiß auf e. Mißverständnis des Verlags. A. B.

P. Eduard Kneifel: Die Gemeinde Prażuchy. Zum 125-jähr. Jubil. der Gem. 1933 Lodz, Libertas, 40 S.

Ein äußerl. bescheidenes Schriftchen, dem Inhalte nach stellt es den 1. Versuch eines knappen Umrisses der Gem.gesch. des ev. Kirchspiels P. dar. Nach gewohnter Weise werden darin Entstehung der Gem., Bau der Kirche u. des Pfarrhauses, die beiden zur Gem. gehörenden Kantorate Koźminek u. Czachulec[1]) behandelt, ausführlicher die Pastoren des Kirchspiels. Ein trauriges Kap. aus dem Weltkriege beschließt das Büchlein. Die angeführte Statistik gibt e. unvollstänidges Bild der Gemeindeentwicklung. Begrüßenswert sind die Zahlen über das dt.-ev. Schulwesen der Gem. Die reiche Bebilderung kann nicht hoch genug angerechnet werden. Zum Schluß noch einige Bemerkungen. Das Gründungsjahr des Dorfes Czachulec ist als unwahrscheinl. anzunehmen. Die Angabe der Schulchronik ist hier wie auch in anderen Fällen unzuverlässig. Daß ein Teil der dt. Siedler der Gem. aus dem Landbez. Bromberg stammen soll, ist, trotzdem dies bereits Busch sagt, sehr zweifelhaft.[2]) Unseres Wissens kommt für die meisten Siedler des Kalischer Landes als Herkunftsland Schles. in Betracht. Nur an 2 Stellen siedeln Plattdt., jedoch nicht im Bereich der Gem. P. Letzthin geben die Kirchenbücher darüber genüg. Auskunft. A. B.

P. Ed. Kneifel: Die Gemeinde Koło. Zur 50-jähr. Jubil.feier der ev.-luth. Kirche in K. 1934 Lodz, Libertas, 24 S.

Gründung der Gem., Bau der Kirche, weitere Entwicklung des Gem.lebens werden eingehend besprochen, dabei vieles bisher Unbekannte veröffentlicht. Die kurze Lebensgesch. der bisherigen Gemeindepfarrer wird selbstverständlich knapp gezeichnet. Leider zu kurz kam diesmal die Beschreibung der Kantoratsgem., obwohl unseres Wissens im Kirchenarchiv entsprechender Quellenstoff zur Verfügung steht. Bei dem beschränkten Umfang der Jubil.schrift hätte man auf die verhältnismäßig ausführl. Behandlung der Stadtgesch. v. Koło leicht Verzicht leisten können, zumal dabei nur gedruckte Quellen zur Hand waren. In erster Reihe soll e. Gem.gesch. ledigl. ihr Augenmerk auf ihre eigene Vergangenh. u. Gegenw. richten. Bei der Aufzählung der eingepfarrten Ortschaften wäre die Angabe der Seelenzahl f. das einzelne dt. Dorf sehr am Platze gewesen (siehe „Skorowidz miejscowości woj. łódzkiego). Die Lichtbilder der Kantorate sind diesmal dürftig ausgefallen. Im ganzen gesehen sind wir dem Vf. für diese erstmalige Gem.gesch. dankbar. A. B.

---

[1]) Lehnwort = Schlachtholz in schles.Ausspr. Anm. des Herausg.

[2]) Viell. doch eine Anzahl, was auf Grund der Fam.namen u. Kirchenb. ja festzustellen wäre. Es konnte Mda. ausgleich eingetreten sein, wie wir ihn anderswoher kennen, wobei die wohl überwiegenden Schles. durchgedrungen wären. Auch alte Einw. könnten darüber vielleicht noch einiges aussagen (A. L.)

Ludwig Schneider: Die evgl. Kolonien im ehem. Galizien inden ersten vier Jahrzehnten 1774—1814. Beil. zum Ev. Gemeindebl., hgg. Th. Zöckler, Stanislau. Jg. 28, Nr. 2. — Jg. 29, Nr. 2. (1931—32).

Die nur auf Grund der Superint.akten Lemberg geschriebene fleißige Arbeit des bekannten Gymn.dir. Dr. L. Sch. behandelt zunächst im allgem. Teil: Ursachen der Kolonis., Einwanderung u. Ansiedlung, Begründung der ev. Kirchenorganis., Verhältnis zur kath. Kirche, zwischen Luth., Ref., u. Mennon., inneres Gemeindeleben, Schulwesen, dann im besonderen Teil die einzelnen Gemeinden, so daß eine gute Stoffdarbietung herauskommt. Erfreulicherweise bearbeitet der verdiente Vf. gegenwärtig ein größeres Werk über den gleichen Stoff, was um so erwünschter ist, als vorliegende Arbeit nur schwer zugänglich ist, zudem eine Vergrößerung der Quellenunterlage noch manches Neue bringen dürfte. *

Martin Hennig: Die evang.-luth. Kirche in Polnisch-Wolhynien, ihre Geschichte, die Formen ihres Dienstes und die Äußerungen ihrer Frömmigkeit. Ein Beitrag zur Kirchenkunde der Gegenwart. Leipzig 1933, Zentralkanzlei des Gustav-Adolf-Vereins. 119 S., 7 Abb., brosch. Rm. 2,—.

Das Buch ist ein hochwillkommener Beitrag zu der bisher noch recht spärlichen Literatur über das Dtm. in Wolhynien. Es betrachtet dieses von einer Seite, von der es, neben seiner Arbeit, vielleicht am besten zu verstehen ist. Wohl sind die religiösen Verhältnisse der Dt.-Wolhynier auch in den bisherigen Veröffentlichungen berücksichtigt worden, da sich ihre Eigenart jedem Beobachter aufdrängt. Aber die Arbeit v. Hennig geht weit mehr in die Tiefe u. wird fortan als die maßgebliche auf diesem Gebiete gelten müssen. Nach allg. Angaben über Wolh. werden behandelt: die Einwanderung der Dt. im 19. Jh., ihre Wesensart, die Entwicklung der kirchl. Organisation, die Verwalter u. Amtsträger des Kirchenlebens, vor allem Pastoren u. Kantoren, die relig. Feiern u. Amtshandlungen, die Frömmigkeit der wolh. Dt. in ihrer besonderen Art, die Bedeutung der Relig. im Leben der Menschen, die Anteilnahme der Laien am Gemeindeleben, die kirchl. Vereine u. Brüderschaften innerhalb der Kirche. Eine Fülle von Stoff bieten auch die Anmerkungen u. Zusätze am Schlusse des Buches, die vornehml. die Pfarrarchive auswerten.

Hennig ist reichsdt. Pfarrer, er stammt aus Hamburg (sein Vater war Leiter des Rauhen Hauses), u. kam mit dem Dtm. Wolh.s erst anläßl. der Dornfelder Jugendwoche 1928 in Fühlung. Den Stoff für sein Buch hat er auf mehreren Reisen in Wolh. gesammelt. Es ist naturgemäß, daß auf solche Art auch einzelne Flüchtigkeiten und Fehler in das Buch hineingeraten sind, die seinen Wert nicht mindern können, zumal sie nur Seitengebiete betreffen, hier aber doch genannt werden müssen. Es ist unrichtig, (S. 19), daß die Vorfahren der an Zahl geringen poln. sprechenden Evangelischen aus Masuren stammen, das beweisen schon ihre rein dt. Familiennamen. Es waren Dt., die im 16. Jh. nach Polesien auswanderten u. erst im 18. Jh. polonisiert wurden. Der Name „Hauländer" hat nichts mit Hauen zu tun, sondern ist eine volkstümliche Umdeutung für die alte Bezeichnung „Holländer", die freilich auch nicht auf die Abstammung aus den Niederlanden, sondern nur auf die Entstehung der Siedlung im Zuge der holländ. Kolonisation u. mit holländ. Wirtschaftsart zurückgeht. Die angedeuteten Fehlmeinungen finden sich immer wieder in der Literatur und in der Ansicht der Beteiligten. Heute aber sind sie, namentl. durch die Fortschritte der Forschung in Kongreßpolen, wo ganz ähnl. Verhältnisse herrschen, als widerlegt zu betrachten. Die Zahl der Analphabeten unter den Dt. Wolhyniens ist S. 50 mit 13,5% viel zu niedrig angegeben, der Wahrheit näher kommt die „Schätzung

der Pastoren" von S. 99. Die „Brüdergemeinschaften" innerhalb der ev. Kirche sind keine Eigentümlichkeit der wolh. Dt. allein (S. 77), sie kommen auch in anderen Dtms.gebieten Polens u. wohl auch anderer Staaten vor, ohne daß man dabei an ein Ausgehen dieser Welle gerade von Wolh. denken könnte. Walter Kuhn.

Herm. Wolfg. Beyer: Die Gesch. des Gustav-Adolf-Vereins in ihren kirchen- u. geistesgeschichtl. Zusammenhängen. Zum 100jährigen Bestehen des Evang. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung i. Auftrage des Zentralvorstandes, Göttingen 1932, Vandenhoeck u. Ruprecht. 8 + 260 S. Pr. geb. Rm. 7,—.

Der Verf., Prof. der Kirchengesch. an der Univ. Greifswald, setzt sich zur Aufgabe, nicht nur ein Bild der organisator. Entwicklung, der führenden Persönlichkeiten u. der Arbeitsleistungen des G.-A.-V., sondern vor allem von seiner Stellung in der ev. Kirche Dtlds. zu geben. „Die Schwierigkeit der Aufgabe", sagt er S. 7 des Vorwortes, „liegt in der Notwendigk. kleines Einzelgeschehen u. großen Zusammenhang, die äußere Wirksamkeit in den verschiedensten Ländern und Völkern mit der inneren Entwicklung des Vereins als einer Lebensäußerung der ev. Kirche in Dtld. zu verknüpfen." Die verschiedenen Richtungen der Darstellung kommen in den einzelnen Kap. abwechselnd zu ihrem Rechte, ohne daß eine strenge Trennung angestrebt oder nur möglich wäre.

Die Gust.-Ad.-Stiftung entstand 1832 in Leipzig aus dem Bestreben, dem Schwedenkönige zu seinem 200. Todestage ein seiner würdiges Denkmal zu setzen. Erst nachträglich fand sie ihre Aufgabe, die Unterstützung der ev. Diaspora. 1842 wurde der allgemeine Verein der Gust.-Ad.-Stiftung neu begründet u. fand nun erst seine Verbreitung über ganz Dtld. hin. Kirchengeschichtl. liegt seine Bedeutung darin, daß er z. Z. seiner Entstehung das einzige einende Band der sonst völlig selbständigen ev. Landeskirchen in Dtld. bildete u. ohne Unterschied der Bekenntnisfärbung Luth., Kalv. u. Unierte umfaßte. Er bildet also die Wurzel der Einigung des dt. Protestantismus, die in unseren Tagen, wenn auch unter großen Schmerzen, zur Wirklichkeit wird. Das Streben nach Einigung, die Erkenntnis von der Bedeutung der Gemeinsch. u. der großen Verbände wurzelt in der dt. Romantik (Beyer führt das aus, ohne das Wort Romantik in diesem Sinne zu nennen). Parallelerscheinungen sind auf nation. Gebiete die Frankfurter Gelehrtenversammlung v. 1846, die sich zum ersten Male die Erforschung des gesamten Auslanddtms. zur Aufgabe setzte, u. auf staatl. die Frankfurter Nationalversammlung v. 1848. Bald nach seinem Entstehen mußte der Verein sich gegen den in der Mitte des 19. Jh. rasch zunehmenden engen Konfessionalismus zur Wehr setzen, der 1853 zur Gründung eines betont luth. Parallelunternehmens führte, des „Gotteskastens". Immer aber hat der G.-A.-V. seine überparteiliche, schlechthin evang. Haltung bewahrt u. sein Wissen von der Gemeinsamkeit dt. Volkstums inner- u. außerhalb der Reichsgrenzen, auch zu einer Zeit, als der große Aufstieg des Dt. Reiches das staatl. Denken allzusehr in den Vordergrund stellte.

Der Schilderung der inneren Entwicklung gegenüber, die sich in klaren Linien darstellen läßt, wird die mannigfaltige u. wechselnde Arbeit des Vereins in seinen Betreuungsgebieten in der Darstellung Beyers zurückgestellt. Hier bleibt noch Raum genug für Sonderarbeiten, welche die reichen Schätze des Leipziger Zentralarchives erschließen, die Bedeutung des Vereins für die einzelnen auslanddt. Gebiete nicht nur allg. schildern, sondern mit genauen Zahlen und Einzeldaten belegen, die in der auf die großen Züge eingestellten Arbeit Beyers fast vollständig fehlen. Insbesondere wäre die Frage einer näheren Untersuchung wert, in welcher Weise sich die Tätigkeit des

G.-A.-V. in den einzelnen Zeitabschnitten auf die verschiedenen Gruppen der Diaspora verteilte, auf binnen-, auslanddt. u. fremdvölkische, auf die Sprachinseln u. das Streudtm., das europ. u. das Überseedtm. usw. Einige Hinweise darauf bietet das besprochene Buch bereits. Den Anstoß zur Zielsetzung des Vereins gab die Diasporanot im benachbarten Böhmen, auch sonst scheint der Protestantismus Österr.-Ungarns zunächst im Vordergrunde gestanden zu sein. Mit der zunehmenden Industrialisierung Dtlds. aber vollzog sich hier eine starke Durcheinandermischung beider Konfess., die zur Entstehung zahlreicher ev. Diasporagemeinden im Reiche selbst führte u. f. einige Zeit die Hauptarbeit in Anspruch nahm. (Vgl. die Statistik S. 154). In der gleichen Zeit entstanden durch die Auswanderung nach Südamerika weite neue protest. Diasporagebiete. Mit Brasilien wurde 1865 die Verbindung aufgenommen, während die mit Nordamerika schon 1862 gelöst wurde. Die Zeit der weltwirtschaftl. Ausbreitung des Dtms. lenkte einen Großteil der Vereinsarbeit auf den Streuprotestantismus der Haupt- u. Handelsstädte, die Ansiedlung in Posen u. Westpr. auf den Osten des Deutschen Reiches, die Los-von-Rom-Bewegung wieder auf Österr., die Nachkriegszeit endlich eindeutig u. entschieden auf das gesamte bodenständige Auslanddtm.

Von den heute zu Polen gehörigen Gebieten werden folgende kurz besprochen: S. 84—88 die Entwicklung des Protestantismus in Posen u. Westpr., S. 103 Galizien, ebenso S. 206 die Rückwanderungsbestrebungen aus diesem Lande nach Posen, S. 205 die Lage der poln.-sprechenden, aber dt.gesinnten ev. „Schlonsaken" in Ostschles.

Walter Kuhn.

Franz Blankmeister: Ehrenbuch des Gustav-Adolf-Vereins. Leipzig, 1932, Strauch u. Krey, 220 S. Preis in Leinen Rm. 4,80, kart. Rm. 3,70.

Das Buch, zum 100jähr. Jubelfeste des G.-A.-V. erschienen, bietet eine Sammlung v. 35 Vorträgen für Gustav-Adolf-Stunden, teilweise in predigtartiger Form, für weiteste Kreise u. zur Werbung für den Verein bestimmt. Die Anordnung schreitet vom allg. zum besonderen fort: voran stehen Vorträge über Gust. Ad. selbst, über das Werk des G.-A.-V. u. seine einzelnen Zweige. Es folgen solche über die einzelnen Diasporagebiete zunächst in Dtld., dann im europ. Auslande, zuletzt in Übersee. Über den Protestantismus u. das Dtm. in Polen handeln vier Aufsätze. Superint. a. D. Mollmann berichtet (S. 115—124) über „Posen einst und jetzt", die Diasporaarbeit des Vereins dort in der Zeit vor dem Kriege u. die Leiden der Nachkriegszeit. Kirchenpräsident D. Voss-Kattowitz gibt (S. 124—129) in „Kämpfe und Freuden der ev. Kirche in Poln.-Oberschl." eine kurze Geschichte der ev. Kirche dieses Landes seit der Reformation. Pastor Hoffmann „Wolhynien, Land u. Leute" (S. 165—172) schildert die Einwanderung, die kirchl. Verhältnisse vor dem Kriege, die Kriegs- u. Wiederaufbauzeit u. die gegenwärtige Notlage. W. Lempp: „Das Bethel des Ostens, aus Vergangenheit, Gegenwart u. Zukunft der ev. Diasporaanstalten in Stanislau" (S. 172—181) gibt ein kurzes Bild der 1896 von Theodor Zöckler begründeten u. aus kleinsten Anfängen emporgewachsenen Anstalten, an denen der Vf. heute Anstaltspfarrer ist. Von den allg. Vorträgen des Buches stammen noch zwei von dt. Geistlichen in Polen: „Der G.-A.-V. als Erzieher" v. M. Weidauer in Kolomea-Baginsberg in Galiz. u. „Das ev. Pfarrhaus in der Diaspora" von Generalsuperint. Blau-Posen.

Walter Kuhn.

Karol Estreicher: Miniatury kodeksu Bema oraz ich treść obyczajowa. [Die Kleinbilder der Beheim-Bilderhandschr. u. ihr kulturgesch. Inhalt]. Krak. 1933. S. A. Rocznik Krakowski XXIV, 48 S., 3 bunte Taf., 15 Textabb.

Die Arbeit handelt ebenso wie der Bericht v. F. M. Feldhaus „Über die Stellung u. Bedeutung der krak. Bilderhdschr." von der Warschauer allg. Historikertagung 1933 über eines der wertvollsten Kunstdenkmäler des MA. Vf. ist schon aus s. Ortsführer „Kraków. Przewodnik pp. — Wyd. Tow. Mił. Hist. i Zab. Krak. 1931, 286 S. + 103 Abb. u. Stadtplan" bekannt. — Von den Kleinbildern des Kodex sind 15 wegen ihres satir. Inhalts bes. lehrreich. Mit diesen beschäftigt sich Vf. in seiner Arbeit.

Die Krämerminiatur stellt eine breite perspektivische Straße dar. Im Vordergrunde, d. i. im 1. Plane, befindet sich ein gotischer Brunnen. An 2. Stelle steht eine Verkäuferin hinter der Lade und unterhält sich mit einem Narren. Im Hintergrunde wütet ein Brand.

Die Handwerksdichtung erreichte im 16. Jh. in Nürnberg und Augsburg ihren Höhepunkt. Krakau stand natürl. durch seine dt. Handwerker u. Künstler mit diesen Städten in enger Verbindung. So schildert uns auch Vf. den Zus.hang des Kodex mit der Graphik v. J. Amman u. der Dichtung v. Hans Sachs, jedoch mit der Annahme, daß Krak. schon viel früher solche Dichter gehabt habe. Aus der Handwerkerdichtung sei die poln. Eulenspiegeldichtung entstanden. Jedoch ist Vf. mit dieser Hypothese sehr vorsichtig.

Der Hauptwert der Arbeit beruht zweifellos auf der Darstellung der Handwerkergebräuche auf den Abb.

Auf der Miniaturmalerei der Krämer stellt der Narr das Sinnbild der Dummheit u. Sünde dar. In der Miniaturm. d. Kürschner tritt die Katze hervor — eine boshafte Anspielung auf d. Spitznamen „Katzenschinder". Denn für das Totschlagen eines Hundes oder einer Katze in Polen war ähnlich wie in Dtld. die Strafe des Ehrverlustes vorgesehen. Für diese Arbeit waren die Abdecker da, die keine Vollbürger sein konnten. Weiter stehen auf dem Bilde neben dem Schild mit dem Handwerkerwappen 2 Männer in reichem Schmuck. Der ältere, wahrscheinl. der Kürschnermeister, hat auf dem Kopfe eine Art Turban, auf den Schultern einen Mantel, an der Seite einen Säbel. Rechts der Geselle in enger Kleidung hält in der Hand eine Hellebarde. Dies waren wahrscheinlich die Trachten für Festlichkeiten.

Das Bild der Schneider stellt eine Werkstätte in prächtigen Farben dar: Der Meister schneidet seinen Stoff als großer Klugkopf mit einem ausdrücklichen Ziegenbarte in vornehmer Haltung. In der Mitte der Werkstätte lenkt eine Dame, die ihr Kleid anpaßt, die Aufmerksamkeit auf sich. Im Hintergrunde füttert der Geselle eine Ziege.

Das Bild der Goldschmiede stellt eine Werkstätte mit dem Laden dar. Rechts taucht in weiter Perspektive die Stadt auf. Auf der Straße marschieren Soldaten. Auf dem Dache sitzt ein Mensch mit hochgestreckten Armen (Motiv aus der Erzählung v. Till Eulenspiegel).

Auf dem Bilde der Stell- u. Wagenmacher schlagen sich je ein Vertreter dieser Zünfte mit Knüppeln, eine Ausspielung auf den Wettbewerb der beiden Zünfte.

Eine der sowohl zeichnerisch als auch farbenmäßig schönsten Kleinmalereien ist die der Gerber. Im Hintergrunde ein sehr dankbares Landschaftsmotiv. Die Ecken des Bildes schmückt ein hübsches Ornament in schwungvoller Linie und Farbenpracht. Als Hauptperson tritt der Gerber bei der Arbeit hervor. Originell ist der Hund, der sich in der Mitte des Hofs entleert. Dadurch wird der Spitzname „Hundsdreck" angedeutet (Hans Sachs „Fatzwerck auff etliche Handwerck": Und wünscht dem Gerber ein hundreck, Und nennt den Ledrer ein Lohknoln).

Bei den Glockengießern treten 4 Hauptgestalten in graziöser Haltung auf — im Vordergrunde wieder ein Hund. Im 2. Plane sehen

wir einen Kranz, der über einem Tor hängt. Das ist das aus Deutschland eingeführte Zeichen einer Gastwirtschaft, in der Wein verkauft wird.

Das Bild der Schuster stellt 2 Momente dar:

1. Eine Frau, die mit dem Hofnarren spielt, anstatt ihr Kind zu hüten.
2. Einen Hahn auf einem Fach.

Der Schuster wird Zankenfleck oder Zarrnfleck genannt. (Hans Sachs).

Eine eigenartige Tracht sehen wir auf dem Bilde der Köchermacher u. Sattler. Ähnlich ist das Bild der Schützenbrüder, die in ihrer schmucken Tracht mit der Armbrust schießen. Die übrigen Kleinmalereien der Schneider, Seifensieder, Handschuhmacher, Böttcher, Bader werden gleichfalls in sachlicher Form erklärt.

Die Erklärungen beziehen sich auf die Anekdoten der einzelnen Zünfte, Zeremonien beim Freisprechen u. die verschiedensten Trachten u. Gebräuche.

Die gewissenhaft ausgeführte Arbeit ist für jeden Liebhaber der Kulturgesch. der Zeit erfreulich. K. E. vertritt übrigens schon die 4. in Krakau wissenschaftl. tätige Geschlechtsfolge der Estr. Z. Sch.

L. Gembarzewski: Mikołaj Kopernik i wodociągi na Warmji i Pomorzu [Nik. Coppernicus u. die Wasserleitgn. in Ermland u. Westpr.]. War. 1933, SA. aus Przgl. Techniczny. 16 S., 1 Kt. 1 Abb.

Ing. G. stellt die Nachr. über das Thema zus. u. gibt e. Karte der Orte, deren Wasserltgn. unser berühmter Landsmann nach der Überlief. angelegt haben soll (Frauenb., Braunsbg., Mehlsack, Liebstadt, Pr. Holld., Danzig, Marienwerder, Danzig, Graudenz, Thorn, Allenst., Löbau u. Soldau). Leider wiederholen diese Stellen meist nur ältere Behauptgn., geben auch frühere Feststellgn. v. noch vorhandenen Einrichtgn. an, wozu Vf. einige Bemerkgn. über tatsächl. Aufenthalt des C. an den Orten macht, aber irgendwelche archiv. Bestätigung, daß gerade er sie angelegt hat, bringt er nicht bei. Leider werden auch wieder nicht nur C., sond. auch Christoph Hartknoch, dessen dt. geschriebenes Werk v. 1682 „Altes u. Neues Preußen" sogar angeführt wird, als P. bezeichnet, Flachsbinder aus Danzig, der bekannte Dantiscus als Dantyszek u. Thiedemann Giese als Gize geschrieben usw. Der Schluß lautet: „Gottesgelehrter, urgeistiger Sternkundiger, Mathem., berühmter Arzt, Rechtskund., Volksw., Staatsmann, Dichter u. Kunstmaler, war N. C. auch Wasserbaukünstler". A. L.

Dr. K. Badecki: Leonhard Herle, ludwisarz i jego lwowskie dzieła. 1544—1572. [Der Geschützgießer L. Herle u. seine Lemberger Geschütze]. Lwów 1932. S.-A. aus „Bibl. Lwowska", Bd. 31/32. 39 S.

Dem Vf. verdanken wir eine ganze Menge Arbeiten über die Gesch. d. Geschütz- u. Glockengießerei in Kleinpolen, vor allem in Lemberg. (Vergl. Quellenangaben bei M. Kage. Dte. Geschützgießer in Polen. DWZ. 6). Wie alle früheren Arbeiten B.s, so ist auch die angezeigte eine Fundgrube für die Gesch. dter. Arbeit in P. Wichtig ist die Feststellung, daß es den in früheren gesch. Arbeiten genannten Lemb. Geschützgießer Lenhart Hirt niemals gegeben hat u. somit einige Geschütze mit der Aufschrift dieses Namens Fälschungen sind. H. wanderte aus Nürnberg in Lemberg ein. „H. beschäftigte sich nicht nur mit der Gießerei von Geschützen u. Kugeln verschiedenen Kalibers für den Bedarf der Stadt Lbg., machte nicht nur Pulver, reinigte Hakenbüchsen u. a. ihm aus dem Stadtarsenal zugeschickte Schußwaffen, sondern goß neben seiner pflichtmäßigen Arbeit Geschütze u. sogar Glocken für Burgen und Kirchen der weiten podol. Lande."

Einige Beispiele: H. leitete ab 1550 die von den Ratsherren erbaute Pulvermühle in Lbg., goß 1529, 1534, 1547 für die Stadt Geschütze, Bombarden, Mörser, tormenta bellica, 1533 drei neue Bombarden, 1567 zwei Mörser usw., ferner machte er 1567 Waffen f. d. Burg Schitomir (Wolhynien), 1568 f. Georg Mniszek, Starost v. Sokal, für die Festung Pod.-Kamentz, für Bohusz Korecki, Starost in Wolhynien, u. lieferte 1571 dem kgl. Hauptmann Gabriel v. Rosen 634 Kugeln. Vf. gibt noch weitere Beisp. an. H. sei das für Lbg. gewesen, was der Nürnberger Oswald Baldner f. Krakau war. Dank seinen großen Verdiensten um die Hebung der Verteidigungsfähigkeit der Stadt erfreute sich H. der Wertschätzung des Rats u. der Bürger. H.s Schöpfungen trugen vielfach dte. Inschriften (vgl. die der Arbeit beigefügten Abb.) Hoffentl. beschert uns der Vf. noch ähnl. prächtige Studien über eine Reihe anderer dter. Geschützgießer Lbgs., von denen wir bisher noch wenig wissen. K. L.

Gwido Chmarzyński: Toruń dawny i dzisiejszy. [Thorn einst und jetzt]. Th. 1933, Zarząd Miasta. XIX S., 128 Abb. auf Kunstdruckpapier.

Zu der von den Polen erst 1933 begangenen 700-Jahrf. der Stadt ist u. a. vorlieg. Veröff. des Thorner Museumskustos erschienen. Den Anfang bildet e. kurze gesch. Einl. An der schon seit d. mittl. Steinzeitalter besiedelten Stelle, deren angebl. slaw. Ursprung des ON. bei e. Gegenstück in Holld. doch sehr unwahrscheinl. ist, wie auch Szajnocha annimmt, gründete der Dt. Orden e. Stadt „durch Heranziehg. zahlr. Kaufm.- u. Handw.scharen aus poln., schles., Lausitzer, sächs., westfäl. u.rhein. Lande", wobei die Reihenfolge eigentüml. ist. Richtig gesehen ist dagegen, daß der Gegensatz des demokr.-bürgerl. Gepräges der Stadt zu dem aristokr.-etatisierenden System des Ordens 1454 ausschlaggebend gew. ist, nicht völk. Gegensätze, wie man auch behauptet hat. Geschickt ist der Abriß der kunstgesch. Strömgn. und ihrer Auswirkgn. in Thorn geschrieben. Es folgen kurze Erklärgn. der dann im Lichtbild gebrachten Kunstwerke, v. vorgesch. Ausgrabgn. hin bis zu Nachkriegsbauten. Es sind ma. Urkdn., Bau- u. Bildwerke, Gemälde u. aus dem Kunsthandw., aus den späteren Zeiten ebensolche. Manche sind schon aus Pf. Dr. R. Heuers Buch (vgl. DWZP. 25, S. 151 f.) bekannt, wobei einige beim Vergl. mit der späteren Veröff. besser abschneiden, andere sind unbekannt. Bes. lehrreich z. B. das Granittaufbecken in d. ev. Kirche in Gurske v. rd. 1230 nach skandin. Typ (Nr. 41) u. f. die Bezieher unserer Zs. d. eiserne Büchereigitter in der Joh.-Kirche (Nr. 74), das sehr erinnert an das in DWZP. 19, S. 174 ff. behandelte in d. ev. Kreuzkirche in Posen, das anscheinend auch aus Th. stammt, aber viel kunstvoller gefertigt ist. Die Bauwerke aus neupoln. Zeit weisen den Stil d. neuen Sachlichkeit auf. Die sog. „Neue Brücke" (Nr. 127) ist die v. Kurzebrack nach Thorn überführte aus früherer Zeit. A. L.

Stanisław Herbst: Toruńskie cechy rzemieślnicze. [Die Thorner Zünfte]. Toruń — Th. 1933. Cechy toruńskie. 257 S., 39 Abb.

Da Pf. Dr. R. Heuer über das schöne Buch bereits in d. „Deutsch. Rdsch. in P." v. 30. 3. u. 5. 4. 1934 e. Bespr. gebracht hat, gehen wir hier nur auf einiges aus dem reichen Inh. des in erstaunl. kurzer Zeit vom geschickten Vf. geschriebenen Abrisses ein. Die Einl. umfaßt d. Hauptfaktoren der Vergangenh. der Th. Z., Quellen u. Ziel, Abs. 1. d. Einrichtg., 2. Relig., sittl. u. geistiges Leben, 3. den Anteil der Z. am öffentl. Leben der Stadt, 4. Volkstumsverhältn., 5.Materielle Grundlagen u. Hauptverändergn., dann werden die einzelnen Gruppen abgehandelt: 6. Lebensmittelhandwerke, 7. Web- u. Bekleidgs.hdw., 8. Verarb. v. Tiererzeugn., 9. Bauwesen, Bildhauerei u. Malerei, 10. Metallverarb., 11. Holzverarb., 12. Persönl. Dienste. Die bald nach

Gründung der Stadt bezeugten Hdw. zerteilten sich so stark, daß um 1650 im alten Polen-Lit. nur Krakau an Zahl der Zünfte Th. gleichkam. Während „der Lehrjunge der väterl. Gewalt des Meisters unterstand, der häufig Körperstrafen anwandte, galten in den Th. Zünften nach dt. Muster für Gesellen nur Geldstrafen. E. Ausnahme machten nur" (die sehr spärl.) „rein poln. Zünfte, die der alten Sitte huldigten, die den Gebrauch des Kantschus bei gröberen Verfehlgn. empfahlen", aber auch das geschah nur ausnahmsweise (20). „Die Z.satzung gab bisweilen an, wohin der Geselle wandern sollte, also vor allem nach Dtld., wo die Hdw. immer hoch standen, bisw. wurden die Mittelpunkte genauer angegeben, deren Z. e. wahre Hdw.akad. darstellten" (25). Das Meisterstück tritt erst in d. 1. Hälfte des 15. Jh. auf. Der alte Gegensatz der Geschlechtsfolgen zeigte sich in Versuchen, die Gesellen zu beschränken, u. gab viel Anlaß zu Reibereien. „Diese Ungerechtigkeit beseitigte erst die preuß. Ordination" (32). Niederschles. „spielte f. d. Th. Z. die Rolle eines Orakels; v. dort entlehnte man die Gewohnh., dorthin wandte man sich um Urteile u. Vorfälle". „Als besondre poln. Z. entstehen, holen sie ihre Vorbilder aus der Hauptstadt Warschau (Schneider)!, das zweifellos in s. Anfängen dem Einfluß Thorns erlegen sein mußte"; denn dieses strahlte sogar bis Lemberg aus (37). Nach dem Anfall an Preußen wurde die westpr. Ordination eingeführt. „D. Reform hob die die allg. Wirtschaftsentwickl. des Landes erschwerenden Z.beschränkgn., d. Verbot der Aufnahme unehel. Kinder u. d. Vorrechte der Meistersöhne auf". Das weitere Hin u. Her der Entwickl. bis zu dem Hdw.gesetz v. 1927, das „gleicherw. seitens der Hdw. wie der Rechtsgelehrten zahlr. Einwendgn. erfahren hat" (39), ist bekannt.

Zu den soz. Machtkämpfen kamen „volkl. u. bekenntnismäß. Abneigung, u. aus all dem ist zu sehen, daß das Leben in d. Th. Z. bisweilen stürmisch u. gespannt war" (41). Bei Festen wurden z. T. unheiml. Mengen Bier vertilgt (45). Zur Brauerzunft gehörten „die gebildetsten Thorner, Gymn.prof. u. Stadtphysici" (47). Diese stand in ständigem Gegensatz zum Rat (60). Nach verschied. Machtkämpfen „trat nach der 1. Teilung e. gewisser Bruch zwischen d. Rat und der 3. Ordnung ein, indem d. Rat beschloß, treu zu Polen zu stehen, während die unmittelbar vom Wirtsch.verfall berührten Z. zur Unterwerfung unter die Preußen drängten" (61). Vf. schreibt den Niedergang nur preuß. Maßnahmen zu (S. 77). Aus Hornuffs „Bemerkgn. auf e. Reise v. Thorn durch Posen nach Sachsen" (Bln.-Küstrin 1790, Auszug mit Bemerkgn. wieder veröffentlicht vom Berichterst. als „E. Reise v. Th. nach Schles. vor 150 J.", SA. aus „Dt. Rdsch. i. P." 1934, Nr. 45 ff.) erfahren wir aber folg.: „Ehe man die Brücke (über die Weichsel) betritt, muß man sich am pohln. Zoll durchsuchen lassen. Die Republik sieht näml. Th. als e. fremde Stadt an u. behandelt sie hier noch etwas härter als die preuß. Untertanen; die Ursache dieses Verfahrens ist nicht einzusehen, die Wirkung aber ist ein erschwerter Handel mit Pohlen" (S. 192 bzw. 22).

Am wichtigsten ist f. uns der Abs. über die Volkstumsverhältn. 1317 sollen die Dt. zu den Polen sich verhalten haben wie 3, 8 : 1; 1394 5 : 1. „Am zahlreichsten treten die P. unter der ärmsten Bevölkerung auf, unter den Hdw. ist das Verhältnis noch schlimmer. Die Verdeutschung (!) der Stadt erreicht ihren Höhepunkt am Vorabend des Krieges 1410. Seither jedoch beginnt e. Wandlg. Die Zeit des wirtsch. Niedergangs im 15./16. Jh. wirkt günstig auf ihre Entdeutschung ein. Der anspruchsvollere dt. Hdw. wandert nach günstigeren Gegenden, den Z. strömt weniger anspruchsv. poln. Element zu, was die Änderung der polit. Verhältn. erleichtert. Das dt. Element beginnt, an Verteidigg. zu denken". Trotz e. Verbotes v. 1478 seitens

der Böttcherz., Polen aufzunehmen, wird sie poln. Diese Abschließgs.-beschlüsse mehren sich so, daß 1526 auf dem preuß. Landtag e. Beschluß dagegen gefaßt wird. „Die volkl. Beschränkungen hatten zu e. bedeutenden Teil e. berufl. Grundlage, u. man trifft sie sogar in Krakau 1582. Ihr Ziel war, dem Hdw. durch ständigen Zustrom des hoch qualifiz. dt. Hdw. die große Höhe zu erhalten. Sie waren auch e. Ausdruck der polit. Bestrebgn. ursprüngl. der gesamten Gemeinsch. der preuß. Lande, möglichst lange die Besonderh. des Landes u. s. Freiheiten gegenüber den anderen Landen des Staates zu bewahren. Nach späteren Angaben zu urteilen, verschlossen schon damals oder später bis Anf. d. 17. Jh. die Hauptz. des Nahrungsgew., die d. Bäcker u. Fleischer, weiter d. Weber, Gerber, Sattler, Riemer, Kürschner, Seifensieder, Glaser, Goldschm., Kanngießer, Nadler den P. den Zutritt; das jedoch diese Verbote nicht genau innegehalten wurden, bezeugt die Hutmacherz, wie die P. auf illegale Weisen sich bemühten, die Beschränkgn. zu umgehen, dafür ist die Leinweberei e. Beisp. Die Verbote blieben u. wurden noch im 18. Jh. erneut, aber in manchen Z. verloren sie ihre Schärfe, u. in jeder waren wohl (?) e. paar P. Gleichzeitig, in der 1. Hälfte des 16. Jh., erliegen die Fischer-, Maurer-, Zimmerm.- u. Töpferz. der völligen Verpolung. Die Satzgn. werden ins Poln. übersetzt (Töpfer 1575), die Bücher poln. geführt. Halb p. werden d. Brauer- u. Böttcherz., in anderen sind d. P. zahlr. So war es unter den Mstrn., unter den Gesellen ließen sich die Verhältn. noch günstiger für das Polentum an; vollkommen p. war z. B. die Brauerges.brudersch., ebenso die mit dem Transport verknüpften d. Steuerleute u. Feldmesser. Von der Bedeutung des Polentums in den damaligen Z. zeugt die Beschwerde der 3. Ordng. an den König vom J. 1552, die mit den Siegeln v. 23 Z. versehen u. p. geschrieben ist (vgl. S. 58)". Schlägt man diesen Hinweis v. S. 64 auf S. 58 nach, findet man dort, daß sie p. u. lat. geschrieben war. Daß aber ein Schreiben an den König auch p. abgefaßt ist, beweist nur d. Höflichk. der Bittsteller, nicht ihr Polentum. Lehrreicher wäre festzustellen gewesen, ob auf e. Siegel ein p. Worte zu finden ist. „Die geringe Zahl der erhaltenen Z.bücher von vor dem Ende des 16. Jh. gestattet nicht, die damaligen Volkstumsverhältn. zahlenmäßig zu erfassen und erschwert die Unterscheidung des dt. Besitzstandes der Mitte des 16. Jh. v. späteren Erobergn." Daß damals die Zahl der Mstr. nahe d. Hälfte gewesen sein soll, ist eine unserem bisherigen Wissen darüber widersprechende Behauptg. — Nach 1550 erlebt Th. e. wirtsch. Aufschwung u. zieht wieder Auswärtige an, wird luth. u. beginnt „Papisten", also auch P., den Zugang zu den Z. zu versperren. Im Maurerzunftbuch erscheint 1599 d. 1. dt. Eintragung, seit 1603 ist es rein dt., ebenso 1656 die Z. Auch aus anderen Z. verschwindet das Polentum. „Dieser Verlauf hat auch e. soz. Gesicht: Es werden vor allem die Meisterz. dt., die Gesellenbrudersch. schwächer." Mißtrauisch gegenüber den Angaben wird man, wenn man Anm. 4 zu dieser S. 65 e. Hinweis auf F. A. Doubeks (so schreibt er sich) Aufsatz über das Wilnaer Zunftgießerbuch in DWZP. 17 (nicht 12), wie angegeben) ließt: „Bis 1573 sind die Mstr. nur Polen, nach 1608 nur Dte." Davon stimmt, wie e. Vergleich mit der aufgeführten Stelle zeigt, nur die 2. Angabe. „Trotz e. bedeutenden Hundertsatzes v. P. im Hdw. hatten sie keinen Anteil an der Verwaltung der Stadt, diese bewahrte ihr dt. Gepräge. Die poln. u. kath. Gesellen, denen die Erreichung des Meisterstandes erschwert war, wurden Pfuscher u. fanden Fürsorge u. Unterstützung bei den mit dem prot. Rat verzankten Klöstern, dem Häuser in der Stadt besitzenden Adel u. dem Starosten des benachbarten Dibau". 1656 seien kaum 4,7% P. Vollbürger gewesen. Evgl. Hdw., die in anderen Städten Schwierigkeiten hatten, zogen gern nach Th., z. B. 49 aus Fraustadt, 30 aus Lissa, selbst aus Rakow u. Wengrow. „Als

die dt. Luth. in Th. die anderen reformat. Bekenntnisse durch Verfolgung niederbeugten, verdeutschten sich die nicht zahlr. poln. Luth., verärgert gegenüber dem Polentum durch die Zurückgewinnungsmaßnahmen der kath. Geistlichk." (66). Nach 1660 starben durch e. Seuche p. Z. wie die Zimmerleute u. Töpfer aus u. erstanden dt. wieder, aber auch d. umgekehrte Entwicklg. kam vor. 1686 seien rd. 5,5, 1696 7% vollberechtigte Z.mstr. P. gewesen. „Der die Wirtsch.-lage verschlimmernde Nord. Krieg verstärkt den Bekenntnis- und Volkstumsneid. In d. Z., in denen P. zugelassen waren, beginnen relig. Zänkereien, die den Anteil der Hdw. an den Ereign. v. 1724 vorbereiten. Das durch gr. Abgaben belastete dt. Zunftshandw. geht zurück, und es vermehrt sich in bisher unerhörtem Maß das p. Pfuschertum (partactwo), zus. 141 nach Feststellg. v. 1757 (67). Nach dem Blutgericht teilen sich die Schneider- u. Schusterz., aber nicht nach Bekenntnis oder Volkst., sond. Art der Verfertigung, dt. u. p. Tracht. „Abgesehen v. unbedeutendem Schwanken um d. Mitte des 18. Jh. hebt sich d. Hundertsatz der P. ständig, v. 8% 1733 auf 14,6 (mit Fischern u. Landmessern 24) 1793". Dann wird die Herkunft der Hdw. besprochen. „Einige Z. erlaubten in die Z. Einw. der preuß. Lande und des Dt. Reiches oder auch aus ganz P. aufzunehmen". Eine solche Grenzabsperrung wie heute kannte man also noch nicht. „Aus Bresl., Lembg., Szereszów, Nieśwież wanderte man zur Lehre nach Th." Betr. der Gesellen hielten einige Z. die volkl. Beschränkgn. aufrecht. — — „Die 1. preuß. Herrsch. u. d. Zeit des Herzogt. Warschau brachten keine bedeutenderen volkl. Verschiebgn., je e. kl. Zuwachs der Dt. u. P. Es verwischten sich die Teilgn. in p. u. dt. Z. u. 1817, am Anfang der 2. preuß. Herrsch. u. Aufhebg. des Z.zwanges erhielten sich 2 Z., an die sogar der dt. Magistrat p. schrieb: die der Gürtler, in die die früh. p. Schmuckler eingingen) u. der Landm." (69). Daß neuerdings e. p. Mag. an e. dt. Z. geschrieben habe, ist uns nicht bekannt geworden. Im 19. Jh. drangen dann die P. vor. In der Bäckerz., die stets e. Burg des Dtms. gewesen war, gab es 1844 noch keinen P., 10 J. später schon 9,5%, 1914 37,5%, in den Schneiderz. 1840 10%, 1848 durch Aufnahme der nichtzünftigen 46,6%. „Die Entdtg. der Gesellenbrudersch. begann eher u. vollzog sich gründlicher, da die v. alters her dt. Meisterfam. sich länger hielten". Aber „erst der Krieg u. die 1. J. p. Herrsch. vollendeten mit der massenh. freiwill. Auswanderung der dt. Handwerker nach d. Reich die endgültige Verpolung". Was der Krieg dabei bedeutet haben soll, ist rätselhaft, und zu dem 2. Punkt vgl. H. Rauschnings Buch. „In d. J. 1920—31 verließen 1572 Dt. aus Hdw.kreisen Th." Während einige Z. schon vor dem Einmarsch der p. Heeres ihr Polentum bekundeten — leider nennt Vf. diese nicht —, stammt bei einer anderen Zunft die 1. p. Niederschr. erst aus dem Jahre 1927. „Heute stellen die Dt. in den Th. Z. e. kl. u. stets zurückgehende Minderh. dar (man spricht vom „Aussterben" der dt. Werkstätten) wegen des kleineren natürl. Zuwachses" (70 f.). Juden durften früher nur zu Jahrmärkten nach Th., erst während der allg. Verarmung im 18. Jh. tauchten ständige jüd. Einw. auf. Entgegen der sonst ihnen gegenüber ungünstigen Einstellung holte die Handschuhmacherz. sich 2 bes. geschickte jüd. Haftelmacher aus Lissa. Getaufte J. wurden v. den Geistlichen unterstützt, aber die Z. sperrten sich, so daß sie gewöhnl. die Reihen der Klosterpfuscher vergrößerten. Nach 1850 wurden sogar welche Älteste. Sie wanderten dann zus. nach dem Umschwung mit den dt. Hdw. ab, erst in den letzten J. treten wieder neue jüd. Hw. auf (natürl. Ostj.). — Über die Schotten klagte die Gemeinde 1552 dem König „od schotów mamy czyenskoszcz" (72), also durch die Hand eines dt. Schreibers, der nicht Szkotów schrieb u. die harten u. weichen Mitlaute nicht auseinanderhielt.

Die anderen Teile ebenso genau zu behandeln, würde zu weit führen. Mit der Eile, mit der das Buch fertiggestellt werden mußte, ist es wohl zu erklären, daß die Abb., die, soweit sie e. Sprache aufweisen, fast durchweg die dt. tragen, im Text meist fehlerhaft bezeichnet sind. Es sind wahre Prachtstücke darunter, die den hohen Stand des Hdw. im früh. Th. bezeugen.

Insgesamt stellt das Buch trotz gewisser Vorbehalte betr. der Darstellung der Volkstumsverhältnisse eine sehr achtenswerte Leistung dar. Mit Recht fordert Vf. aber e. Vertiefung der Ergebn. auf Grund genauer, längerer Quellenstudien. A. L.

Józef Krasoń: Zbąszyński zamek [Das Bentschener Schloss]. In: Ziemia Nr. 1, War. 1933, S. 8—13.

Vf. gibt d. Gesch. des Schl. bis ins 18. Jh. die dort v. 1231—1421 ansässigen Burggfn., beschreibt den Zustand v. 1564 u. nach der Schwedenverwüstung 1706. Kurz wird auch d. Gesch. der Stadt u. des Schl. vor und nach dem Weltkriege dargestellt. A. L.

Adam Bochnak: Ze studjów nad rzeźbą Lwowską w epoce rokoka [Studien z. Gesch. der Lemberger Rokoko-Plastik], Krak. 1931. 8°, 182 S.

Mit besonderer Freude kann hier eine fleißige Arbeit, die Frucht langjähriger Studien, angezeigt werden, die von der Kunstforschung u. dem kunstliebenden Publikum bestimmt mit Genugtuung begrüßt werden wird. Sie bietet eine wertvolle Bereicherung der im allg. noch äußerst armen Lit. über die poln. Schnitzerei- u. Bildhauerkunst. Wie die Überschrift der Arbeit besagt, handelt es sich nur um einen kl. Ausschnitt dieses Kunstzweiges, u. z. um die Bildwerke (einzelne Figuren u. Gruppen) in den Lbgr. Kirchen, die die Rokoko-Plastik dieser an Kunstwerken reichen Stadt in würdigster Weise vertreten. Im Mittelpunkt stehen die Standbilder der Dominikanerkirche. Vf. beschreibt eingehend die Statuen, hebt ihre wichtigeren Merkmale hervor u. zieht Vergleiche zwischen diesen Schöpfungen u. den zahlr. anderen stilverwandten Plastiken der Lbgr. Kirchen u. der Kirchen der Umgegend, auch der gleichartigen Skulpturen der Nachbarländer u. der in Museen aufbewahrten, gelangt zu dem Ergebnis, daß zwischen den Standbildern der Dominikaner- u. einer Reihe von ähnl. Schöpfungen in der Antonius-, der griech.-kath. Georg-Dom- u. der Marienkirche in Lbg., ferner der Minoritenk. in Premisl, der Pfarrkirchen in Nawarja, Hodowice, Tarnopol u. a. Orten einerseits und den Heiligenfiguren in Kirchen der Nachbarländer andererseits Zus.hänge bestehen, u. z. daß diese Kunstwerke aus einer Zeit u. einer Werkstatt stammen.

Unterstützt durch archiv. Untersuchungen, kommt Vf. zur Schlußfolgerung, daß der Schöpfer der genannten Skulpturen ein Dt. C. F e s s i n g e r ist. In derselben Zeit arbeitete in Lbg. auch Mathias P o l e j o w s k i, dessen Kunst in engem Zus.hang mit der der Habsburger Länder u. Bayerns steht, v. Fessingers Stil jedoch wesentl. abweicht.

83 Lichtbildaufn., faßt alle vom Vf., unterstützen wirksam die fesselnde Darstellung, die mit 9 Seiten Zus.fassung in dt. Sprache, zahlr. Anmerkungen u. ausführl. Registern abschließt. Papier u. Druck unterstützen in würdiger Weise den Wert des Buches.

M a r t i n K a g e.

Julius Kleiner: Die polnische Literatur. 4°, 114 S., Akad. Verl.ges. Athenaion, Wildpark-Potsdam, RM. 2.20.

Zu den älteren, zum großen Teil vergriffenen Darstellungen der poln. Lit. in dt. Sprache, wie H. Nitschmann, Gesch. d. poln. Lit. (2. Aufl. Leipz. 1888), M. Switalski, Gesch. d. poln. Lit. (Samml. Kösel,

Kempten u. München 1908), A. Brückner, Gesch. d. poln. Lit., 2. Aufl. 1909 — kommt das oben erwähnte Werk hinzu, das zweifellos in der Zeit der Völkerannäherung u. des dt.-poln. Freundschaftspaktes von vielen mit Freuden begrüßt wird. Der Verf. dieses in großzügiger Weise mit wertvollen Bildern (gegen 60 Abb. v. Schrift- u. Druckproben, Bildn., Städteansichten, Bauten, Denkmünzen, Gemälden) ausgestatteten Werkes ist der Lemberger Univ.prof. J. K., der als einer der besten Kenner der poln. Lit. bekannt ist. Der Hauptwert des klar u. fließend geschriebenen Buches, das weniger für die Wissensch. als für Liebhaber u. Freunde der poln. Lit. bestimmt ist, liegt in der erfreul. Beherrschung des überaus großen Stoffgebietes, dessen Reichtum u.u Fülle vom MA. bis zur neuesten Zeit in 10 Kap. gegliedert ist. Große Aufmerksamkeit schenkt der Verfasser der Aufklärungslit. u. dem Beginn der Nationallit. im 19. Jh. Noch eingehender u. ausführlicher behandelt er die Romantik — die Blütezeit der poln. Nationallit. — mit ihren Zeitgenossen, vor allem den drei großen Dichtern Mickiewicz, Słowacki u. Krasiński, ferner der Literatur der 2. Hälfte des 19. Jh., deren Hauptvertreter die Romanschriftsteller Sienkiewicz, Prus, Reymont u. Żeromski sind. In den letzten 2 Kap. wird der Leser mit den großen Dichtern der Moderne, mit der Literatur der Kriegsjahre u. des neuen Staates bekannt gemacht. Ein ausreichendes Lit.verzeichnis, wie auch ein Pers.- u. Titelverz. schließen das Werk ab. Den 2 letzten Kapiteln gab Vf. im Gegensatz zu den vorgehenden eine äußerst gedrungene, knappe Form. Stellenweise finden wir nichts weiter als Namen, die dem Leser nicht viel sagen. Es wäre daher angebrachter, zugunsten der allzu sparsamen Ausführungen dieser Abschn. einige ältere unbedeutende Vertreter des poln. Schrifttums, wie — um nur einige zu nennen — Grabowiecki, Zbylitowski (16. Jh.), Stanisławski, Gawiński, Lubomirski (17. Jh.), die sogar den Polen nicht immer bekannt sind, auszulassen. Ja sogar bei einem Seweryn Goszczyński oder Gustaw Zieliński hätte sich d. Vf. kürzer fassen können, um mehr Raum für einen Pol, Kraszewski, Przybyszewski oder für die wichtigeren Vertreter der neueren Zeit zu gewinnen. Ebenso kommen die Gesch.-schreiber, das Schrifttum über Volkskunde u. die Sprachwissensch., ferner die philos. Schriftsteller zu wenig auf ihre Rechnung. Der dt. Leser wird es bedauern, daß in dem Lit-gesch.werk nichts über Reinh. Heidenstein, Bandtke, Helzel, Gloger, Kolberg, Linde, Estreicher erwähnt ist. In der Gesch. des poln. Schrifttums haben doch diese Personen gewiß eine bedeutendere Rolle gespielt als z. B. die Schauspieler, denen Vf. auch mehrere Zeilen widmet. Unverständl. bleibt es dabei, warum die dt.namigen Schauspieler, wie Antonie Hoffmann oder Josef Richter, mit Schweigen übergangen werden. Der dt. Leser würde Vf. für Auskunft über diese Personen gewiß dankbar sein.

Die sonst durchaus schöne u. fließende Sprache verunzieren leider die vielen Fremdwörter, die in der nächsten Aufl. durch dt. Ausdrücke ersetzt werden müßten. Es wimmelt förml. von solchen Wörtern wie Niveau, Devise, Paraphrase, Irreverenz, Rezeptivität, Pendant, Terrain, Moment, prägnant, grandios, heterogen usw. Auf S. 42 lesen wir z. B.: „Dieser Zug wird durch eine phänomenale Beobachtungsgabe u. die außerordentl. Präzision u. Intensität seiner Sinnesempfindungen gestärkt." Auf S. 87 wiederum: „In jenem Zeitalter, da der nervöse, lebensmüde Hedonist, intellektuell in eine zersetzende Analyse verliebt, ästhetisch in die Kunst der Nüancen, in der Literatur zur Herrschaft gelangt, erwachsen inmitten des „Jungen Polens" zwei Dichter von gigantischer Größe — die beiden männl. tragisch u. synthetisch, von einer geradezu brutalen Dynamik des Fühlens u. Gestaltens, dem konventionell Schönen feindl. gegenüberstehend" usw. Bei dieser Fülle von Fremdwörtern fällt es auf, daß man in den poln. Darstellungen der dt. Lit. den Vornamen der dt. Dichter u. Schriftsteller stets die

poln. Klang- u. Schreibform gibt (Henryk Kleist, Mikołaj Lenau, Franciszek Grillparzer, Fryderyk Schiller); in den dt.-geschriebenen poln. Lit.gesch. dagegen — sowohl bei Świtalski u. Brückner, als auch bei Kleiner — den Namen der poln. Dichter nie ein dt. Gewand gibt, folgl. nicht etwa Johann Kochanowski, Peter Skarga, Heinrich Sienkiewicz schreibt, sondern der poln. Form dieser Namen (Jan, Piotr, Henryk) grundsätzl. treu bleibt.

Es ist durchaus dankbar zu begrüßen, daß Vf. oft zwischen den poln. u. dt. Dichtern, auch bei der Besprechung verschiedener Fragen Vergleiche zieht, die die fremden literar. Erscheinungen dem Verständnis des dt. Lesers näher rücken. So wird z. B. darauf hingewiesen, daß dem Verkünder der poln. Aufklärung — Konarski — in Polen ungefähr die Rolle zufiel, die im geistigen Leben Dtlds. sein Altersgenosse Gottsched spielte; der Schlußakkord des „Farys" v. Mickiewicz gleiche dem Schillerschen „Seid umschlungen, Millionen, Diesen Kuß der ganzen Welt;" das schmerzdurchzuckte Trauersp. „Konrad Wallenrod" sei wesensverwandt mit Kleists „Hermannsschlacht". Ähnliche Vergleiche — auch mit den Lit. anderer Völker — findet man in Fülle. Auch wird Vf. den Dt. gerecht, wenn er ihre Arbeit u. ihre Einwirkung auf die Entwicklung des geistigen Lebens in Polen mit mehr oder minder großer Umsicht würdigt oder darauf hinweist, wie oft die Schöpfungen der poln. Größen v. dt. Dichtern befruchtet worden sind. Er gibt unumwunden zu, daß im alten Krakau, dem poln. Nürnberg, auf dem Gebiete der Kunst das Bürgertum mit den Magnaten wetteiferte, diese Bürger aber, die die Grundlage des poln. Bürgertums bildeten, dt. Herkunft waren; daß Brodziński starke Anregungen von Geßner, Herder, Schiller u. den beiden Schlegel erhielt; daß so manches schöne Gedicht des volkstüml. Barden Zaleski seine Enststehung den dt. Dichtern Uhland, Wieland u. Ernst Schulz verdanke. Es wird auf ähnl. Einflüsse auch bei Krasiński, Słowacki, Przybyszewski, Wyspiański u. a. hingewiesen.

Das Werk, dessen Druck auf gutem Papier u. vornehme Ausstattung dem Liebhaber des schönen Buches einen ästhetischen Genuß erster Ordnung bietet, kann trotz der aufgezählten Mängel jedem Freunde poln. Lit. als ein zuverlässiger Führer u. Berater warm empfohlen werden. Martin Kage.

Gabrjel Korbut: Literatura polska od początków do wojny światkowej. [Das poln. Schrifttum v. d. Anfängen bis zum Weltkriege]. 4 Bde. War. 1929, 29, 30, 31, Kasa im. Mianowskiego, Pałac Staszyca. 1) XII, 622; 2) 439; 3) 607; 4) 378 S. 80 zł.

Der verdiente Vf. des für jeden, der sich mit dem poln. Schrifttum befasst, unentbehrl. grossen Werkes, „eines informat. Handb. f. wissensch. die Entwickl. des poln. Schrifttums Studierende" hatte die 1. Aufl. in 3 Bd. vor rd. 15 Jh. hgg. Da diese längst vergriffen u. sehr gesucht war, ist eine 2., ergänzte u. verbesserte erschienen, wiederum bio- u. bibliogr. angeordnet, wobei auch Aufs. v. Nichtfachleuten aufgenommen worden sind, sofern sie wichtig waren. Für die Werke sind nur die Erstdrucke berücksichtigt, sowie die krit. Ausg. Die Auswahl der Schriftsteller ist nach ihrer Bedeutung u. Verbreitung erfolgt. Es handelt sich nicht nur um Vertreter des schönen Schriftt., sond. auch des Bildgs.- u. Schulwesens, der Wiss. u. Kultur überhaupt, weiter um solche, die mit gr. Geistern in Verbindung standen. Letztere sind bes. stark behandelt, z. T. in Unterabt. Das Werk ist d. Frucht 45jähr. Arbeit des Gelehrten, der uns seinerzeit auch die grundlegende Bearb. „Wyrazy niem. w języku polskim pod względem językowym i cywilizacyjnym" (Prace filologiczne Bd. 4) als Diss. geschenkt hatte.

Bd. 1 umfasst die Zeit bis Ende des 17., 2 die —1820, 3 die —1863, der neue Bd. 4 die des Positivismus u. der Neuromantik („das jg. Polen"). Da

das lat. Schriftt. mitberücksichtigt ist, wird auch mancher Schriftst. mitbehandelt, bei dem noch gar nicht klar ist, ob er sich wirkl. als Pole gefühlt hat. Massenhaft sind auch Leute nichtpoln. Abstammung vertreten, darunter viele Dte., wie Reinh. Heidenstein. So ist das Werk auch eine ergiebige Quelle zur Gesch. des Dtms. auf geistigem Gebiet. Bei manchem fehlen aber noch Untersuchungen, welchem Volkstum der betr. entstammte, wie K. Lück in seinem Hauptwerk schon angedeutet hat, ohne den ganzen Inh. zu erschöpfen. Erfreulicherweise sind, wenn auch die PN in poln. Form gegeben sind, die Formen (z. B. lat.), mit denen die Schriftst. sich unterschrieben, in Klammern mit angegeben. Die Ergänzungen sind bis zum Erscheinungsj. fortgeführt, weitere findet man z. B. v. Chachowski im Ruch literacki 1931 Bd. 6, S. 317 ff., eine poln. Bespr. ebenda S. 77 ff., 313 ff. Wie bei dem dt. Gegenstück, Gödeckes Grundriss, werden weitere Aufl. nötig werden, die der um die poln. Wiss. verdiente Verl. sicher vorbereiten wird. A. L.

Zofja Ciechanowska: Die Anfänge der Goethe-Kenntnis in Polen. SA. aus Germanoslavica, 43 S.

Die fleißige u. sprachkundige Bibliothekarin der Jagiellonenbücherei Krakau hat sich schon öfters mit dem dt. Einfluß auf das poln. Schrifttum, bes. dem Goethes, befaßt, z. B. in Slavonic Review Jan. 1933: Poland and G., in Sprawozd. Polskiej Akad. Bd. 37, Nr. 10, Twórczość G.go a romantyzm polski, in Germanosl. II/1: Das Goethejahr in P., im Przgl. powszechny: G., poeta nastroju, in La Pologne au VII-e Congrès Internat. des Sciences Hist.: Les relations litéraires entre la Pol. et l'Allemagne au XVIII-e siècle. — Im vorlieg., aus dem Poln. übersetzten Aufs. behandelt u. kennzeichnet sie zunächst das bisherige Schrifttum, widerlegt die Ansicht, G. sei in P. unbeliebt gew., stellt die Anfänge der Kenntnis des dt. Schriftt. dar, bes. der Wiss. Weltweisheit (J. K. Szaniawski, Rady przyjacielskie S. XV, sagt, daß die Werke der dt. Schriftst. „am meisten Material f. wahre Aufklärung enthalten u. sich am besten zur Stärkung unserer geistigen Selbständigk. eignen"), den Einfluß der dt. Stücke u. der dt. Bühne in Warschau (L. Bernacki, Teatr, dramat i muzyka za Stan. Aug., Lemb. 1925), z. T. durch Übersetzgn. u. Auswertung der dt. informat. Lit. Dann folgen die 1. Berichte über G. (seit 1778, z. T. ablehnend), der bis 1800 fast unbekannt blieb, auch später bei der wachsenden Kenntnis des dt. Schriftt. nach 1813 weit hinter Schiller zurückstand, der ja auch jetzt wieder stärker im Reich hervortritt. Allmählich entwickelt sich e. Kampf um das dt. Schrifttum, bei dem die (doch selbst stark v. Dt. durchsetzte) Ges. der Freunde der Wiss. in Warschau zieml. kritisch ist. Gegen die Überschätzung der Franz. tritt 1816 der (dt.stämmige) Posener Gymn.dir. Kaulfuß auf. Die Klassiker verabscheuen G. als Vertreter der Romantik u. des ihnen damit zus.-fließenden Sturmes u. Dranges. Aber auch die Verteidiger kennen den Gegenstand vielfach nur unvollkommen. Kas. Brodziński wird dann der eifrige Verbreiter v. G.s Werken, aber erst Adam Mickiewicz „war der erste Pole, der G. nicht nur vollkommen im tiefsten wertete, sond. auch vollk. in sich aufnahm". Ihre Beziehgn. sind ja eher bekannt. Die Aufs. der Vf. sind dankbar zu begrüßen. A. L.

Ernst Moritz Arndt: Deutsche Volkwerdung. Hgg. v. Carl Petersen u. Paul Herm. Ruth. Brsl. (1934), F. Hirt. 160 Seiten, 1 Abb.

Oft verblüffend gegenwartsnahe wirken die Kernstellen aus E. M. Arndts Schriften u. Briefen, die in dem schmucken Büchlein als s. polit. Vermächtnis an die dt. Gegenwart, geschickt ausgesucht, wiederveröffentlicht werden u. zeigen, wie weit der gr. Mann seiner Zeit vorauseilte. Die 130 Stücke sind eingeteilt in I. Leben, Wesen

u. Wirken, II. Die Idee der dt. Volkwerdung, III. des Volkes, IV. Volk u. Staat. Die Untergliederung entspricht z. T. Schlagworten des 3. Reiches. A. L.

Prof. Moszyński: Atlas kultury ludowej w Polsce [Atlas der Volkskultur in Polen]. Krak. 1934. Akad.

Kürzl. erschien als Ergebnis langjähriger Vorarbeiten das 1. Heft des poln. Volkskunde-Atlas v. Prof. Moszyński in Krakau. Das Werk verdient aus verschiedenen Gründen die größte Beachtung u. Anerkennung.

Vf. hat vor rd. 10 J. mit den Vorarbeiten begonnen, die sich mehr auf die materielle Volkskunde bezogen. Der Plan, auch die seelische Volkskunde nun aber für ganz Polen nach dem Punktsystem atlasmäßig darzustellen, entstand 1929, also in demselben Jahr, als die Arbeit für den dt. Atlas f. Volkskunde einsetzte. 1930/31 wurden die v. Prof. M. entworfenen Fragebogen v. etwa 18 Mitarb. ausgefüllt, die aus den Reihen der besten Volkskundler Polens stammen. Mehr als 200 der ältesten Bauern wurden in 134 Orten Polens befragt. Die Orte sind gleichmäßig über den ganzen Staat verteilt. Nur 2 Orte, darunter Plania bei Ratibor, fallen außerhalb der Grenze. Oberschl. ist mit 5 Dörfern vertreten. Jeder Mitarb. hat mehrere (bis zu 12) Ortschaften erledigt. Als Unterstützung zahlte der Fundus für Nationale Kultur 1930/1 4800,— Złoty (2300,— Rm.). Bisher erschienen 2 Mappen mit je 8 losen Karten. Geplant sind 2 Bände mit je 12 Mappen. Es soll vierteljährl. 1 Mappe erscheinen, so daß etwa in 6 Jahren die Lieferung beendet sein wird.

Karte 1 enthält die Verteilung der 134 befragten Orte.

Karte 2 enthält die Frage, um wieviel von Neujahr ab die Tage länger werden. Im Westen und Süden heißt es: um die Länge eines Hühnerschrittes. In Zentral- und Nordpolen heißt es: um den Sprung eines Wildders. Im Osten sowie in den Beskiden ist beides gemischt.

Karte 3: Wie heißen die 6 oder 7 Sterne, die einen Haufen bilden (Plejaden): — Im Nordosten — Sieb im Südosten — Henne u. in der ganzen westl. Hälfte Polens: Frauen.

Karte 4: Der Name des Abendsterns (Venus). — In der ganzen östl. Hälfte: Abendstern. In Mittelpolen Stern der Waldtiere u. im Westen größtenteils schon unbekannt.

Karte 5: Wie wird die Sichel des Neumondes bezeichnet? Im Norden u. Osten Polens Jung-Mond. Im ganzen Süden u. Westen Neu-Mond. Letztere Bezeichnung flutete aus dem Westen deutl. herein.

Karte 6: Welche Gestalt nimmt die Seele des Verstorbenen an? Unbekannt in Weißreußen, Polesien u. Masowien. Gerade in diesen Gebieten ist die Dämonologie auch am wenigsten ausgebildet. Sehr versprengt ist in der westl. Hälfte die Auffassung, daß die Seele die Form eines Vogel (Taube, Rabe, Habicht, Lerche) annimmt. Sie wechselt mit der Meinung, daß vor dem Tode ein Vogel ruft (Eule).

Karte 7: Wo ist die Mittagsfrau bekannt? Wie ein Keil dringt aus dem W., scharf gegen N., O. u. S. abgrenzend das Vorbereitungsgebiet etwa bis zur Mitte des Staates vor.

Karte 8: Wo u. was wird aus der Milz geschlachteter Tiere gewahrsagt? Hauptsächl. im NO. Polens geschlossen, aber auch in anderen Teilen verstreut ist bekannt, daß aus ihrer Form auf den strengen Winter geschlossen werden kann. Ist diese am Anfang, in der Mitte oder am Ende dick, so wird demnach im Verlauf des Winters die größte Kälteperiode liegen.

Es ist erstaunl., mit welcher Schärfe sich die meisten Erscheinungen zu einzelnen Verbreitungsgebieten abgrenzen. Häufig weisen diese wiederum deutl. auf deren Herkunft. Bes. interessant ist auch die Tatsache, daß in den Gebirgen, vor allem den Beskiden so häufig die

ältesten Erscheinungen neben neuen, starkverbreitete neben ausgestorbenen stehen (also das Gebirge ethnografisch Rückzugs- u. Grenzgebiet). Wer einige der Karten betrachtet, wird sofort feststellen, wie wichtig es ist, solche Beobachtungen nicht allein auf politisch abgegrenzte Länder zu beschränken. Doch im Westen wird der Atlas durch die dt. Untersuchungen viele willkommene Ergänzungen bieten u. umgekehrt. Wie mir scheint, bieten diese Erhebungen gegenüber den dt. kleine Vorteile: die Arbeit übernahmen nur Fachleute, die gleich mehrere Orte bearbeiteten, ausgefragt wurden nur die ältesten Leute u. für jede Erscheinung nach dem Grund gefragt. Die Ortswahl blieb nicht so stark dem Zufall überlassen. Durch Ausscheiden des zu engen Punktnetzes konnte viel an Material, Zeit u. damit Geld gespart werden. Trotzdem ist nachteilig, daß nicht das poln. Volksgebiet auch jenseits der Grenzen einbezogen wurde, wie beim dt. Atlas. Wir stoßen hier auf die Notwendigkeit freundl. wissenschaftl. Zus.arbeit über die Landesgrenzen hinaus.

Edgar Boidol, Kattowitz.

Stanisław Kot: Historja Wychowania [Gesch. des Erziehungswesens] Lwów 1934. Wydawn. książek szkol., 2 Bde. VIII, 405 u. 378 S.

Vf. erweitert seine vor 10 J. erschienene Arbeit zu d. grundlegenden Werk der poln. wissensch. Pädagogik, neben eigener Quellenforschung bes. über poln. Ideen u. Einrichtungen sich vorwiegend stützend auf Barth, Paulsen, Comparyé.

Als Ziel der ausführl. Untersuchungen gibt Vf. selbst an d. Darstellung der Entwicklung erzieherischer Gedanken u. die Form ihrer Verwirklichung u. 2. bloßzulegen die Verbindung bzw. Abhängigkeit dieser Gedanken von den jeweiligen Zeitströmungen geistiger, religiöser, kultureller, politischer Art. Aus dieser Absicht ergibt sich eine übersichtliche u. klare Gliedrung des ganzen 2000-jähr. Ideengutes ebenso wie die hervorragend sachl. Darstellung von Gedanken u. Tatsachen. Damit ist auch der wissenschaftl. Charakter des Werkes gewahrt, wenn es auch in — verständlicher — Breite das poln. Erziehungswesen des 18. Jh. behandelt. Aber gerade die vorausschauenden u. selbständigen Pläne der poln. Edukationskommission hat man ja bisher im Rahmen der Entwicklung päd. Ideen Gesamteuropas wenig berücksichtigt, so daß geholfen wird, diese Lücke auch westeuropäischen Bearbeitungen dieses Stoffes auszufüllen. Bedingung dazu wäre allerdings Übersetzung des entsprechenden Abschn. in e. Weltsprache.

Die Wissenschaftlichkeit vorlieg. Arbeit wird ferner gewährleistet durch sorgfältige Quellenangabe übernommener Gedanken vor einem jeden Abschn. Leider wird bei einigen übersetzten Werken fremder Lit. nie der Titel in der Ursprache angegeben, was dem nichtpoln. Leser die Orientierung wesentlich erschwert, dem poln. Einblicke in das kulturelle Schaffen anderer Völker m. E. verschließt. Ebenso kann es als kleine Unzulänglichkeit angesehen werden, daß pädag. u. philosoph. Begriffe, die eindeutig u. erstmalig in einer Fremdsprache neugeprägt erscheinen, hier übersetzt sind. Diese Übertragungen sind gelegentlich ungenau, geben selten Färbung u. Schattierung so wieder wie das Urwort. Die dt. Wissenschaft pflegt in diesen Fällen fast ausnahmslos in Klammern das betreff. franz., engl. Wort hinzuzufügen.

Dem dt. Leser wird K.s Gesch. der Pädagog. lehrreich sein und angenehm zugleich; lehrreich, weil er immer wieder von dem Anteil dt. Volkstum u. d. Kultur am poln. Bildungswesen gerade in seiner besten Zeit erfahren kann, angenehm, weil das Werk frei ist von engem Chauvinismus, indem es selbst eine so unpopuläre Feststellung wagt wie die, die preuß. Germanisierung des poln. Schulwesens bis zum Tilsiter Frieden sei nicht nationalen, sondern kult. Absichten der Regierung entsprungen. (Diese klare Formulierung erst in der

Neuausgabe). Dies als Beisp. für das aufrichtige Streben nach weiser u. gerechter Wissenschaftlichkeit, die zus. mit den anderen Vorzügen dem Werke Verbreitung nicht nur im poln. Volkstum wünschen läßt.

H. E.

Zeitschriftenschau u. Jahresveröffentl.

Landwirtschaftlicher Kalender für Polen, 11.—15. Jg. 1930—34. Posen Poznań, Verl. Landw. Zentralwochenbl. f. P.

Der unter Mitwirkung v. Verb.direktor Dr. Fr. Swart v. Frau Luise Karzel geleitete vorbildl. Jahrweiser enthält gewöhnl. außer e. geschickten Jahresüberblick folg. Abt., v. denen gelegentl. eine oder mehrere fehlen: 1. Kirche, Erziehg., Beruf; 2. Unsere Toten; 3. Unsere Führer; 4. Von den Dt. u. ihrer Arb. in P.; 5. Unsere Brüder in fremden Ländern; 6. Land- u. Volkswirtsch.; 7. Für d. Hausfrau u. Mutter; 8. Gedenktage; 9. Unterhalt. Teil; 10. Jugendteil; 11. Kurze Übersichten. Uns gehen hier bes. T. 1, 4 u. 5 an. Da finden wir folg., natürl. meist kürzere Aufs.: Ad. Kraft: Aus d. Gesch. des dt. Dorfes Eichenhain, Kr. Schubin; Kurt Lück: Die Dt. im Cholmerlande, in Wolhynien; R. Heuer: Vom dt. Ritterorden; Kammel: Die innere Mission im Pos. Lande; P. Zöckler: Vom Laienspiel (11), R. Heuer: Thorn 1231—1931; Aug. Müller: Friedr. Leop. v. Schroetter; K. Lück: Ein Beitrag zum Plattdt.; A. Starke: Das Bekenntnis v. Augsb. (12); Rob. Styra: Dt. Kath. in alter Zeit; Rob. Czerny: 150 J. ev. Gem. Bielitz; Ferd. Lang: Das Dtm. in Kleinp. (Galiz.); Jak. Bleyer: Dt. Siedlgn. in Ungarn (13); P. V. Kempf: 10 J. Verb. dt. Kath.; A. Lattermann: Dt. Sprachgut in P.; K. Lück: Lebensfragen der dt. Sprachinseln in Wolh. (14); Alb. Breyer: Die Entstehung der dt. Dörfer in Mittelp. (Kongr.p.); Auswandern oder auf der Scholle bleiben? F. Swart: Unsere Erbsitte u. das neue Erbhöferecht im Reich (15). Die Bildausstattung ist ebenso geschickt u. mit Liebe ausgesucht wie die Textbeiträge aller Teile, so daß es kein Wunder ist, daß der Jahrweiser trotz erhöhter Aufl. gewöhnl. bald vergriffen ist. In den gesamten Jgg. steckt e. Fülle volkserzieherischen u. wissenschaftl. lehrreichen Stoffes, letzterer oft kurze Zus.fassgn. größerer Arbeiten.

A. L.

Heimatkalender für die Prov. Grenzmark Posen-Westpr. 1930—34. Schneidemühl.

Außer der allg., f. die ganze Prov. bestimmten Ausg. erschienen zeitw. Heimatkal. f. die einzelnen Kreise, die außer einem f. alle gleichmäßigen Teil auch besondere Kreisteile enthalten. Für die Monatsbilder ist jedesmal ein geschlossenes Thema v. je einem Künstler mit kurzen Erklärungen vorhanden: 1930 alte Holzbauten des Gebiets (Hans Götzing), 1931 neue Gebäude (W. Hildt), 1932 Heimatnatur (R. Strauss u. R. Frase), 1933 Männer aus d. Gesch. der Heimat (R. Zewke), 1934 alte Städtestiche abgetrennter Orte (Dr. Salewski). Der Textinh., in dem natürl. auch noch Abb. verstreut sind, ist erfreul. vielseitig. Aus dem reichen Inh. erwähnen wir nur einige auch wissensch. lehrr. Aufs. nach den uns gerade vorliegenden Ausg.: Zur Gesch. G. Aberling: E. H. Flottwell '30, E. Koerth: Szczypiorno '30, W. Hämpel: Die Spillersche Fam.chronik (aus Meseritz) '31, Pf. Bielenstein: Lebendige Vergangenh. (Anleitg. zur Fam.geschichte), Brandt: D. Schützengilde v. Flatow, A. Blanke: Bürgermeistergesch. aus Pr.-Friedland, A. Menzel: D. Gesch. d. Post im Kr. Meseritz, C. Schulz: Schönlanke als Militärstadt '33, Dr. Schmitz: Friedr. d. Gr. Fürsorge f. unsere Ostmark, Manthey: Erinn. an d. Kampf um die

Heimat, W. Lemke: D. Markgrafenweg, Pfort: Entwickl. der Forstwirtsch. im Netzekr. seit 1772 '34. Kunstgesch.: W. Hämpel: Aus d. Arb. des Heimatforschers, F. Holter: Heimat im Lichtbild '33, F. Pfützenreiter: Giebelbretter, '32, Mundt: D. Rathaussaal in Flatow, Pfützenreiter: Fraustädter Hausmarken '34. Vorgesch.: Dr. Fr. Holter: Vom Ackerbau u. Handw. in unserer Heimat in vorgesch. Zeit '31, Ders.: Waidwerk u. Fischwaid in d. Vorz. '33, Ders.: Waren die Germanen wilde Bärenhäuter? '34. Landeskunde u. Ortsgesch.: G. Hollunder: Eine Fahrt entlang der Grenze '31, C. Schulz: Aus der Vergangenh. v. Zaskerhütte '30, Dr. Schmitz: 550 J. Baldenburg '33, K. Richter: Schneidemühl '34. Flurnamen: P. Hammling: Schönlanker FN. '30, B. Geissler: FN. u. Heimatgesch '33; Volkskunde: Die Irrlichter an der Ferberbrücke '34, B. Giersche: Der Fastelauwendschnack '31; Sprachliches u. Mundart: Dr. W. Ziesemer: Die dt. Vornamen '32, M. Matthias: Gibt es eine Posensche Mda.? '33, E. Koerth: Watt d' Kiewit wett '31, J. Rink: Die Wuinelamp '32, Ders.: Dei is gaut in d Patulj kaemme '33, Ders.: Dat is wiss u wane '34, H. Balk: Dt. Gold als poln. Münze '32; Naturkunde: Dr. R. Wegner: Falsche u. echte Wetterpropheten '31, L. Neumann: Mit Herm. Löns durch Feld u. Wald, Dr. Terlitz: D. chines. Wollhandkrabbe, F. Pfützenreiter: Die Großtrappe '33. Außerdem sind Aufs. über die polit. Entwicklung, d. Kulturpflege wie die Museen in Schneidemühl u. Schönlanke, die Wirtsch., den Sport usw. zu verzeichnen, sowie schöngeistige Beiträge v. B. Giersche, F. Lüdtke, C. Lange u. a. A. L.

Katholischer Volkskalender. 5.—7. Jg. 1932—34. Kattow. „Kurier".
Wertvolle Beiträge zur Gesch. des dt. Volkstums in Polen enthält auch der vom Verbande dt. Katholiken in Polen herausgegebene „Kath. Volkskal.", der 1934 im 7. Jg. erscheint. Der Jahrgang 1932 bringt ff. in dieser Hinsicht wichtige Artikel: Der V. D. K.; Dr. Pant, Um das Ziel... (Ideen zur Volkstumsarbeit auf relig. Grundlage); F. Wrobel, Als Großmutter ein Kind war (Erinnerungen an alte Zeiten in Myslowitz); J. Kalmutzky: Die kath. Pfarrkirche in Lissa; Bronny: Aus der Vorgesch. der Bienenzucht unserer Heimat; P. Venantius Kempf: Die Prediger der dt.. Katholiken in Posen; bei jedem Artikel Bildbeigaben. — Der Jahrg. 1933 enthält ff. diesbez. Beiträge: Franzke: Wirken u. Wollen des V. d. K.; Slapa: Kath. Dtm. im Herzen Polens (Nachrichten über die dt. Kath. in u. um Lodz); Bronny: Aus der Gesch. der oberschles. Landschaft; Büchs: Alte Handwerksmeisterprüfungen in Oberschlesien; — Thorn. Auch hier Bildbeigaben. — Im Jahrg. 1934 finden wir: Dr. Pant: Der Weg zur Gemeinschaft; Franzke: Das neue Werk des V. D. K. (ein Bericht über den Bau des neuen VDK.-Verbandsheimes); Bronny: Lendzin und der Klemensberg; Slapa: Klarenberg—Czenstochau (Mitteilungen über dt. Pilgerfahrten und -bücher); P. Kempf: Die Bruderschaft der hl. Barbara bei den dt. Katholiken in Posen; J. R. Górka Duchowa, ein Posener Wallfahrtsort; E. Possauer v. Ehrenthal: Die Türkenbelagerung Wiens im J. 1683; ders.: Der Stephansdom in Wien (auch hier Bilder).
F. Manthey.

Volksfreundkalender für Stadt und Land, Jg. 1—8, Lodz, „Libertas" (Łódź, Piotrkowska 86) 1927—34.
In früheren Jahrzehnten begnügte sich die meist evgl. dt. Bevölkerung Kongreßpolens mit dem fast rein kirchl. eingestellten Hausfreund-Volkskal. (Warschau, W. Mietke). Besonders seit der Besetzungszeit im Weltkrieg war ein von einigen geistigen Führern vorbereitetes völk. Erwachen zu verzeichnen, das zwar noch nicht restlos durchgedrungen ist, aber doch bewirkte, daß die alte Form nicht mehr

genügte. So entstand 1927 der neue Jahrweiser, der seine überwiegend auf das Volkstum hin gerichtete Linie schon im Namen andeutet und sich erfreulich entwickelt hat. — Außer den auch bei andern Kal. üblichen Teilen, auf die wir hier nicht eingehen können, hat er schöngeistige Beiträge in freier u. gebundener Form von den Heimatdichtern bzw. -schriftstellern Julian Will, S. Banek, Pastor Ph. Kreutz, K. Lück u. a. gebracht, die z. T. die für die Gegend nötige Form sehr geschickt treffen, Aufsätze über Volksbildung von Ergo u. S. Banek, weiter über das Dtm. in Polen v. Prof. Wunderlich (nach seinem Buch), v. Anschauungen, die wir überwinden müssen (J. Will), über dt. Einrichtungen im Lande wie mehrfach v. Senator A. Utta über den Dt. Volksverband, zuletzt Jg. 8, S. 177 ff. (abgekürzt 8, 177), weiter v. Marowski über das dt. Genossenschaftswesen 8, 164, v. O. Kaiser über die Posaunenchorvereine 3, 172, die Vereinigung dt. singender Gesangvereine 4, 125, über große Dte. wie Karl Scheibler u. s. Werk v. A. Wihan 2, 159, den Maler Otto Pippel v. Ed. Jeikner 2, 133, einzelne Bauten wie die Matthäikirche in Lodz 4, 155. Zur Kunst- u. Kulturgesch. gehören weiter Beiträge wie der v. Dr. A. Müller über den poln. Nov.aufstand u. s. Widerhall im dt. Volke 5, 141, K. Grams: Zur Gesch. der Orgelmusik 7, 128, M. Kage: Haben die Dt. in Polen ein Recht auf ihr Volkstum? 5, 98. Zur Kirchengesch. leitet über K. Grams: Der Einfluß der Reformat. auf das Kulturleben 3, 123, desgl. auf die Entwickl. der Literatur in P. 5, 86. Dazu gehören dann Aufsätze wie M. Kage: Die Dt. als Träger des Protestantismus in P. 2, 42 u. A. Müller: Aus der Notzeit des Protest. 7, 138. — Entsprechend der Kleinheit der meisten dt. Siedlungen bildet das mehrere Dörfer umfassende Kirchspiel die natürl. Einheit, die bes. bei Jubelfeiern im Kal. vertreten ist. Die meisten Beiträge hat P. E. Kneifel beigesteuert über Neu-Sulzfeld 1, 108, 150 J. Wladyslawow 1, 118, Radom 2, 106, 100 J. Brzeziny 3, 161 u. 652, 150 J. Stawiszyn 4, 159, Rawa 5, 95, Izbica 6, 61, Konin 6, 73 u. 50 J. Joh.gemeinde Lodz 8, 72. Über die Anfänge des ev. Kirchenwesens in Lodz berichtet A. Höfig 2, 75, ferner A. Breyer über 125 J. Wiskitno-Żyrardów 5, 117, 150 J. Babiak 6, 66 sowie Nowy-Dwór (Neuhof) 8, 94, weiter Otto Lange: 125 J. Plotzk 5, 105, 75 J. Bethaus Fabianki 6, 57, Lipno 8, 83. Einzelne Aufs. dazu haben beigesteuert E. Koch: 100 J. Alexandrow 5, 134, K-n desgl. Gombin 7, 100, Astor: 100 J. Trinitatisgem. Lodz 2, 83, A. Kratsch: 150 J. Michałki-Rypin 4, 171, E. Kaiser: Tomaschow 2, 90, R. Schmidt: 100 J. Pabianice 2, 99, O. Schilter: Das ev. luth. Kirchspiel Neutomischel 8, 100, schließl. 100 J. Wlozlawek-Leslau 3, 180. — Aus der Stadt- u. Dorfgesch. schließen sich an E. Kaiser über Ruda-Pabianicka 1, 122, O. Lange: Das Weichseldorf Bogpomóż (Gotthilf) 3, 147, Boguchwała (Gottlob) 4, 175, Sadki 7, 81, A. Breyer über das Weichseldorf Słońsk 2, 147, O. E. Tomm: 150 J. Ruda-Bugaj 7, 95, G. Haffner: Jarosty b. Petrikau 7, 92. A. Wihan handelt über unsere kath. Stammesgenossen in P. 1, 125. Einige Aufsätze betreffen das inzwischen entsetzlich zus.geschmolzene Schulwesen: Dt. Mittelsch. 2, 122, E. Koch: Volksch. Alexandrow 3, 177, G. Rodewald: Lage des Volksschulwesens 4, 131, C. Tomm: D. Schulgemeinde Rybitwy 7, 87, R. Klatt: 15 J. Dt. Gymn. Sompolno 7, 113, M. Kage: die (Leidens)gesch. einer dt. Schule (in Zakrzewek b. Sompolno) 8, 114, P. K. über d. Schulgemeinde Oborki 8, 119. Über eine Dorfwillkür vor 200 J. berichtet K. Leuthold 4, 144, über die dt. „Holländereien“ der eifrige Erforscher der dt. Besiedlung der Neuzeit A. Breyer 7, 182, über Schwabenzüge nach Osten H. Textor 4,75, ebenso über seine Fahrt ins Land der schwäb. Ahnen 5, 46. A. Kargel behandelt sogar vorgesch. Funde in Polen, R. Klatt die z. T. alten Volkslieder unserer Heimat 1, 89 u. grundlegend Aufgaben der volkskundl. Heimatforschung 8, 130. — Man sieht also, daß eine Fülle auch für den Dtmsforscher wichtigen Stoffes, meist mit aller-

dings technisch nicht sehr hervorragend herauskommenden Abbildungen versehen, in den Jgg. enthalten ist. Eigenartig ist, wie stark sich, hauptsächl. wohl durch Schuld der Westgebiete, die Vorkriegsgrenzen noch im Bewußtsein der dt. Menschen erhalten haben. Einige Aufsätze des Kal. greifen erfreulicherweise darüber hinaus, auch in das Kernland des dt. Volkes. Da eine Forts. des Schrifttumsverz. zur Gesch. des Dtms. in Kongreßp. (A. Breyer in DWZP 19, S. 143—171) noch eine Zeitlang wird auf sich warten lassen, wird inzwischen diese Angabe auch kleinerer Aufsätze willkommen sein, die der vortreffl. Jahrweiser enthält. A. L.

Germanien. Monatshefte f. Vorgesch. zur Erkenntnis dt. Wesens. Lpz. K. F. Koehler. 1934, H. 4—9.

Diese Zs. der Vereinig. der Freunde germ. Vorgesch. in Detmold, deren erste 3 H. leider auf der Post verloren gegangen sind, bringt besonders Beiträge, die die bisher gewöhnl. durch Unkenntnis oder bösen Willen als zu niedrig dargestellte Kultur der Germ. ins richtige Licht rücken, so Wilh. Teudts Aufs.: „Germ.kunde aus Tacitus" (4), ferner solche über die hochstehende Himmelskunde (Astron.), Verknüpfung des alten Eigenglaubens mit dem Recht. Es wird v. Teudt weiter gezeigt, daß die v. den späteren, nach 800 entstehenden Wehrburgen sich scharf abhebenden alten Wallburgen (oder Wahlbgn., in denen auf Zus.künften die rassisch bedingte Auswahl der Frau getroffen wurde), weniger als „Fluchtburgen" denn als Kultstätten dienten (Teudt u. Kurt Schmidt, H. 7). Bes. lehrreich ist der durch das vorläufige amtl. Grabungsergebnis erbrachte Nachweis, daß auch die vielumstrittenen „Externsteine", deren übl. Schreibung übrigens unglückl. an das lat. externus anklingt u. einmal auf den wirkl. Sinngehalt untersucht werden sollte, eine vorchristl. Kultstätte waren mit umgeändertem „sacellum" u. Steinöffnung f. eine „Irminsäule" (6, 8, 9). Damit hängen Aufs. über diese zus., die an verschiedenen Orten bekannt waren u. deren 1. Namensteil in der bei vielen Völkern bekannten Heroisierung v. Helden wohl auch im Namen Armins steckt. Sein richtiger Name scheint ausweisl. der stets mit dem Stamm Sigi- zus.gesetzten Sippennamen in s. Geschlecht u. nach Vergleich mit dem Motiv der Sage v. Siegfried letzterer gewesen zu sein (A. Kerrl, H. 6.). Das überraschend lange Fortleben v. germ. Anschauungen in Sagen wird nachgewiesen, wobei wir als e. ostdt. Gegenstück auf die bisweilen mit Unrecht überlegen abgetanen Forschgn. über den Heiligenbrunn b. Danzig hinweisen möchten. Auch volkskdl. Bräuche enthalten oft uralte Reste, wie bes. der lehrreiche Aufs. v. K. Th. Weigel (5) über das Questenfest im Dörflein Questenberg zeigt, wonach dort bei der Behängung des Lebensbaumes mit Eiern, Kranz u. Quastenstrauch ein uralter Fruchbarkeitsbrauch fortlebt, wie im allg. übl. Kranz u. Strauß-„Quaste" der Brautleute, deren Sinn klar wird, wenn wir hören, daß noch heut in Poppenrode in Thürg. die Kinder an e. uralten Quell ziehen, wo dann die Mädel ihren Kranz ins Wasser werfen, während die Jungen danach trachten, ihren Kranz, der an einen beschwerten Stock gebunden ist, in diesen Kranz zu werfen, so daß sie beide zus. zum Boden der Quelle sinken. Auch nordgerm. Gelehrte wie Will. Anderson, dessen Aufs. „Kultbeziehgn. vom germ. Norden zum arischen Asien" (5) z. T. ältere Behauptgn. dieses Zus.hangs unseres berühmten Landsmannes Jos. Strzygowski als richtig erweist, arbeiten an der Zs. mit. Kleinere Abschn. mit Bücher- u. Zs.schau schließen die lehrreichen, mit vielen Abb. geschmückten Hefte ab. Wir erwähnen hier bes. die Anzeige v. Georg Raschkes Ber. über die Tätigk. des staatl. Vertrauensmannes f. die kulturgesch. Altertümer in OS. (8), wo e. Kriegergrab des 3. Jh. ein Gefäß mit einer noch nicht entzifferten Runeninschr. u. die Anwendung der urgesch.

Verfahrensweisen überraschend starke wiking. Einflüsse nachgewiesen hat, auf die ich schon in „Dt. Blätter in Polen" 1926, H. 1 u. 6 hingewiesen hatte. R. St.

Deutsche Monatshefte in Polen. Zs. f. Gesch. u. Gegenw. des Dtms. in P. in Verbindung mit A. Breeyer, F. Doubek, M. Kage, A. Karasek, A. Kleindienst, W. Kuhn, A. Lattermann, L. Schneider, hgg. v. **Viktor Kauder.** Kattowitzer Buchdr. u. Verl.-Sp. Akc. 3 Hefte, 124 S.

Als Fortführung der 10 J. erschienenen Zs. „Schaffen und Schauen" — deshalb Jg. 1 (11) im Kopf — und in Ausfüllung der seit dem Eingehen der „Dt. Blätter in P." Sept. 1931 klaffenden Lücke erscheinen seit kurzem die DMP, deren Ankündigung einen weitreichenden, halb kulturellen, halb wiss. Arbeitsplan vorsah. Wie die Mitarb. im wesentl. die der früh. Zs. sind, so ist auch durch die Nennung v. Mitherausgebern aus den verschiedenen Teilgeb. des Landes auf die Rauschningsche Überlieferung v. 1924 angeknüpft worden. — Die bisher vorlieg. Hefte sind so ausgefallen, daß man s. Freude daran haben kann. V. Kauder leitet d. Zs. mit e. Blick in die Zeit ein (H. 1) u. zeichnet Grundlagen volksdt. Politik in P. (3). Die dt. Siedlgsforschg. ist erfreulich vertreten durch W. Kuhns Vergl. des Dtms. in Kongreßp. u. Ungarn (1) u. A. Breyers: Herkunft der dt. Siedler auf der kujaw. Seenplatte (2). E. Keyser behandelt die Danziger Bevölkerung im Wandel der Jhh. (2). Gegenstücke bilden die Aufs. v. W. Kuhn über die Volksbildung der Dt. in P. u. v. F. Seefeldt über solche im neuen Dt. Reich (3). Zur Schrifttumsgesch. leitet über H. Textor: E. T. A. Hoffmann in Polen 1800—07 (3). Das bodenständige schöne dt. Schrifttum ist vertreten mit 2 kl. Novellen v. B. Brehm (1, 2) u. e. Romanausschnitt v. R. Styra (3). Zum Polentum hinüber leitet Sp. Wukadinović: Das „Pan Tadeusz"-jahr in P. (1) mit e. Übersetzgsprobe. H. Weber steuert e. mit 11 Abb. geschmückten Aufs. über die schles. Heimat im Bild (1) bei, zur Volkskunde A. Karasek dt. Volksballaden aus der Niederungersiedlung Zofjówka in Polesien (2). Jedem Heft sind 4 S. „Bücherfreund" beigegeben. Den Schluß machen einige meist ausführl. Bespr. der neuesten Bücher v. K. Lück, W. Kuhn u. Szramek. A. L.

Grenzmärkische Heimatblätter, Abhandlgn. u. Berichte der Histor. Abt. der Grenzm. Ges., hgg. v. Dr. Schmitz. Schneidemühl 1932. 8. Jg. 83 u. 72 S.

Im Berichtsj. hat die rührige Ges. außer dem Sonderheft von F. Westphal: Seelenbuch der Stadt Tütz (vgl. DWZP. 25, S. 150 f.) 2 Hefte hgg., die folg. Beiträge enthalten: M. Laubert stellt ausführl. die Anfänge der Wirksamk. v. Czerski in d. Prov. Posen dar, wodurch die v. Z. Zaleski in „Kronika Miasta Poznania" 1924 u. P. Becker in „Grenzm. Hbll." 1928 gegebenen Aufs. ergänzt u. berichtigt werden. Es fällt dadurch neues Licht auf die Zus.hänge mit der völk. Frage, indem die dt. Kath. vielfach die Cz.sche Bewegung wegen ihrer Unzufriedenheit mit der meist poln.-kath. Geistlichkeit unterstützten, die ihrerseits wieder das kirchl. Moment benutzten, um das poln. Nationalgefühl der Massen aufzupeitschen. Die schwächl. Regierung stand der Bewegung „mit Unbehagen u. ohne Konsequenz gegenüber" u. verstand es nicht, „die Anhänger der Schneidemühler Richtung polit. gegen das Polentum auszuspielen, sond. die Behörden zogen sich bald in verhängnisvolle Schwäche vor dem Ansturm der poln.-kirchl. Partei zurück" (vgl. Zus.fassung S. 44 f.). A. O. Nath teilt 2 Urk. der Stadt Schwerin a. W. mit, das Priv. der jüd. Gem. v. 1641 u. d. (dt.) der Fleischerinnung v. 1585. — Es folgt, wieder mit Vorw. die Übersetzung einer poln. Pergam.urk. über die Verleihung der

Tützer Schloßmühle durch F. A. Skoroszewski an Karl Westphal 1770, mitget. v. Stud.rat Sandt, u. ein Aufs. des Hrsg. über versinkende menschl. Siedlgn. in d. Grenzm. P.-W. — Die das 2. H. beginnenden Bilder aus d. Gesch. d. Stadt Meseritz v. Th. Wotschke hatten wir DWZP 25, S. 148 schon angezeigt. Bürgermstr. Sperling handelt u. d. T.: Aus vergilbten Papieren der Stadt Dt.-Krone über d. Gesch. des dort. Gymn., Stud.rat Schmidt über d. Regul. der gutsherrl. u. bäuerl. Verhältn. in Marienfelde, Kr. Schlochau. P. v. Gehbardt teilt die Einwohnersch. v. Hansfelde 1742 mit (nach e. Abschr. d. übrigens keineswegs verstorb. Pastors Rich. Hoppo-Polajewo). Unter den angeführten Namen findet sich auch nicht ein poln. — Außer einigen Mitteilgn. u. Ber. enthalten die Hefte noch zus. 28 Bespr. A. L.

Ziemia leszczyńska. Czasopismo krajoznawcze. [Das Lissaer Land. Landeskundl. Zschr.]. Leszno — Lissa i. P., St. Chmara. 1932, 2 H., 32 u. 40 S., 1933, 2 H., je 24 S.

Im Vorwort schreibt Dr. med. Br. Świderski, der Vf. einer Monogr. über L., daß nunmehr endl. auch im L.er Land, in dem früher die Dt. eine so eifrige heimatkundl. Tätigk. entfaltet hätten (P. Beer, Voigt, W. Bickerich usw.) u. wo die wichtige Zs. „Aus dem Posener Lande" (vgl. das Register in diesem Heft) erschienen sei, nach dem Beisp. der „Kronika gostyńska" eine kl. Zs. gegründet worden sei, u. bittet bes. die Geistl. um Mitarbeit. Früher sei zum Fraustädter Land auch der Kr. L. (nur z. T.!) zugerechnet worden, heute gehöre zum L.er Ländchen auch ein Teil des Kr. Fraust. u. ein Stückchen v. Guhrau. Die bisher veröffentlichten, meist kurzen Beiträge sind großenteils auf frühere dt. Forschungen aufgebaut u. machen sie der poln. Öffentlichk. verarbeitet bekannt. Die Mitarb. sind meist Lehrer der höh. Schulen am Ort.

S. Machnikowski schreibt über das Geschlecht der Gf. v. Lissa-Leszczyński des Wappens Wieniawa (Z badań nad rodem Leszczyńskich, herbu W., I/1, 6—12), dessen letzter Vertreter sogar die Königswürde erreicht habe. 100 Jahre seien sie vorher Schützer der böhm. Brüder gewesen. Wichtige Quellen seien 3 Gedenkreden f. Rafael L., deren Ungenauigkeiten schon Beer berichtigt u. wozu der 1848 in L. geb. St. Karwowski (auch Verf. der „Kronika miasta Leszna") viel Neues beigebracht habe. In kritischer Beleuchtung seiner Darstellung gibt Vf. dann kurze Nachrichten über die wichtigsten Gf. v. L. Diese Würde hatte Rafael II. († 1502) „vom Kaiser Friedr. III. erhalten, an dessen Hofe er viele Jahre weilte". Wenn f. Rafael VII. angegeben wird, daß er unter verschiedenen anderen Sprachen auch die dt. beherrscht habe, so gilt das auch f. andere Mitgl. d. Geschlechts, z. B. bediente sich ebenso der mit Herzog Albr. v. Pr. im Briefwechsel stehende Raf. dabei außer der latein. auch dieser Sprache (vgl. Z. 25, S. 228), oft findet man dt. Urkdn. mit der dt. Unterschrift „Graff auf der Lisse", u. der Lehrer v. Boguslaus I. war der Dt.schotte Joh. Johnston.

Das berühmte Lesnae exidium des Amos Comenius, das F. Nesemann im latein. Urtext u. W. Bickerich verdeutscht hgg. hatte, wird nun v. J. Olejnik poln. gebracht (Zburzenie Leszna, S. 13—20, Nr. 2, S. 24—29), wozu S. Machnikowski ausführl. Randbemerkgn. macht. — Letzterer handelt weiter über die Schüler des L.er Gymn. 1830/31 (Uczniowie gimnazjum leszczyńskiego w pamiętnym r. 1830/31, S. 20 bis 30), ergänzt also M. Lauberts Ausführungen in DWZP. 4. Gegen einige Behauptgn. kann man Einwendungen machen, z. B., daß Posen mehr Ursache zur Unzufriedenh. gehabt habe als Kongreßpolen, daß „alle patriot. eingestellten Personen v. den Magnatenpalästen bis zu den Bauernhütten nach Kongreßp. eilten", da es insges. nur etwas über 2000 waren, wovon gegen 100 aus den 3 Prov.gymn. in Posen,

Bromb. u. L. In der (fast rein dt.) Stadt L. waren jedoch auf dem Gymn. ziemlich viele, z. T. bis aus Kongreßp. stammende Polen, von denen einige 1830 heiml. eine Feier des 3. Mai veranstaltet hatten, wofür sie 8 Std. Arrest erhielten. Nach Aufstandsbeginn kehrten eine Anzahl Schüler nach den Weihnachstferien nicht in die Anstalt zurück oder gingen später ab. Ein Tertianer schrieb einem Sekund., er wolle sich zu den Aufständischen nach Kongreßp. durchschleichen. Der Oberpräs. forderte den Dir. Stöphasius, den Vf. nach der häufigen Manier, Namen ein angebl. poln. Mäntelchen umzuhängen, „Stefazjusz" schreibt, zum Bericht über die Abgegangenen, ihr früheres Verhalten usw. auf. Stöph. berichtete über 9 sicher Übergegangene, davon mehrere aus Kongreßp. Manchen gelang scheinbar die Absicht nicht. Das Zus.leben zwischen dt. u. poln. Schülern sei in den letzten 2 Jahren nicht gefährdet gewesen. Poln. Lehrer des Gymn. traten im Gegensatz zu Posen nicht über, standen aber sicher auf der poln. Seite. Prof. Putiatycki hatte geäußert, daß Warschau das heldenmütige Beisp. eines Saragossa geben würde. Darauf erfolgte ein preuß. Rundschr. gegen solche Vorkommnisse. Gegen das Tragen weiß-roter Mützen durch einige Schüler halfen Geldstrafen des Magistrats nichts. Am 23. 4. veranstalteten Schüler der Oberkl. vor dem Schloß, in dem einige Kl. waren, unter Karczewski eine lärmende Kundgebung, verspotteten Landwehr u. Wache u. machten einen Umzug mit poln. Fähnchen u. Mützen durch die Stadt. Der Anführer erhielt das consilium abeundi, die anderen 8 Std. Arrest. Den vom Aufstand zurückkehrenden Schülern wurde der Wiedereintritt in die Anstalten der Prov. versagt. Einige spielten dann 1846 u. 48 eine Rolle. Radoński wollte 1848 auf dem L.er Rathaus eine poln. Flagge hissen, mußte aber vor den wütenden Einw. flüchten. Wenn Vf. aus den wenigen Fällen des Übertritts schließt, daß auch unter der L.er Jugend „ein stark patriot. Geist" geherrscht habe, so ist das etwas subjektiv. Lehrreicher, daß auch an dieser preuß. Schule die Programme bis 1873 doppelsprachig abgefaßt waren, wie wir in einer Anm. lesen, u. daß noch 1871 neben einer lat. u. dt. auch eine poln. Festrede im Gymn. zu Kaisersgeburtstag gehalten wurde, u. z. v. dem späteren Dr. Bol. Erzepki-Posen, der als Gärtnersohn in Pawlowitz geb. war u. dann als Konservator des Mielżyński-Museums 68 Arbeiten aus verschiedenen Gebieten veröffentlicht hat, wie wir in einem Nachruf f. ihn lesen.

Marja Boberska handelt über die Pfarrkirche in L. (Fara w Lesznie, H. 2, S. 3—10). Die Barockkirche des 17. Jh. unterscheidet sich stark v. dem Vorbild Il Gesù. Nach einer Comeniusstelle u. einer Silbertafel v. einem Sarg Wenzels Gf. v. L. bestand vorher eine wohl got. Kirche an der Stelle. Das lange im Besitz der böhm. Brüder befindl. Gebäude sinkt bei der Verbrennung der Stadt durch die poln. Truppen in Asche u. ist, wieder kath. geworden, noch 1685 eine Ruine. Kurz nachher muß der Neubau begonnen haben, wohl auf Veranlassung des Gf. Boguslaus, der 1688 Bischof v. Lutzk wurde, im Innern vollendet durch Pompejo Ferrari. Den äußeren, sich lange hinziehenden Bau hat wohl Giov. Catenazzi ausgeführt. Noch 1719 ruft Bischof Szembek zur Fertigstellung auf. „Diese Saumseligk. der katholischen Gemeinde wundert uns nicht, wenn wir erwägen, daß das damalige L., durch eine dissid. (= nichtkath.) Mehrheit beherrscht, alles zusammen 160 Kath. zählte" (S. 6). 1725 sind die Ausschmückungen noch nicht ganz fertig. Der Brand v. 1790 schadete der Kirche wenig. Die Turmhelme hatte Joh. Steiner 1730—33 errichtet. Got. Reste zeigt die Kirche genau wie die in Priment u. die Bernhardinerk. Posen, doch scheint die S. Giustiakirche, die Bogusl. in Padua kennengelernt hatte, eingewirkt zu haben.

Dr. Adam Tomaszewski-Posen schreibt lehrreich über die Sprache des poln. Volkes im (jetzigen) Kr. L. (Mowa ludu polskiego w pow.

leszcz., S. 10—24). Bei dem Übergewicht des Dtms. vor dem Kriege gab es 2 poln. Mittelpunkte, in der Ecke Luschwitz-Brenno u. Kankel-Pawlowitz. „Der Süden u. d. Mitte des Kr. waren überwiegend v. d. dt. Welle überflutet, die nach Norden ungef. bis Bukwitz-Golembitz vordrang." Wenn er den Geschichtlern überläßt, festzustellen, wieviel „Schuld" daran die Sułkowski tragen (seit 1736 Besitzer der Herrsch. Reisen-Lissa), so muß er sich schon sagen lassen, daß diese „Schuld", aus Sumpf u. Wald durch dt. Fleiß Kulturland geschaffen zu haben, schon größtenteils bis ins 13. Jh. zurückgeht, wie ein Vergl. der dt. u. poln. ON.-formen zeigt. Leute, bei denen er sich über die Verhältn. in diesem Kreisteil erkundigte, erwiesen sich überwiegend als Zuzügler aus d. Kr. Schmiegel. „In Reisen, Zaborowo, Schwetzkau, wo heute die Polen das Übergewicht haben, konnte man trotz der Hilfe der Geistl. u. Lehrer keine Person auftreiben, die aus der Ortsch. stammte u. vor dem Kriege poln. sprach. Es gab solche, die sich zum Polentum bekannten. Aber zu Hause sprachen sie nur dt. Deshalb konnte dort keine Rede v. d. Ausbildung irgendwelcher poln. Mundarteigentümlichk. sein". Sogar Oskar Kolberg (selbst rein dt. Abstammung) hatte 1876 in Reisen keine einzige poln. Familie gefunden, nach Zaborowo waren 1870 die ersten beiden Polen eingewandert. Seinen Stoff hat Vf. möglichst aus Dörfern, nicht Städten u. Gütern, wo die Bevölk. stärker wechselt, zus.geholt. Aus dem reichen Inh. erwähnen wir hier nur einiges über dt. Einfluß. Diesen erblickt Vf. z. B. in der Aussprache wejzne statt wezmę, rejfka, lapina statt łubin = Lupine, uns scheint er vorzuliegen in der Neigung, Konsonantenhäufungen zu vereinfachen (leszyński statt leszczyński), im Wechsel v. wyka u. wika = Wicke. Die im Dt. der Gegend übliche Diphthongierungsmda. des „Neiderländ." schlägt durch in Formen wie smajki = smaki (Entlehng.), wajki, wie die Einw. v. Weine = Wijewo v. den Brenoern wegen ihrer Aussprache wajka statt waka = Raupe genannt werden. Einige weitere Entlehnungen aus dem Dt. sind dann dyba, dypka = Ver-tiefung im Brot, bant, bonty = Bandbalken, murłat = mhd. mûrlatte, nyga = Mücke, blumy = Pflaumen (so in Bukwitz u. Weine), galat = Gallert, łofifnuńć wohl = bepfeifen, betrügen (wieder Weine). Einige vorkommende Formen weisen darauf hin, daß in dieser Gegend altes Dtm. versunken ist.

Im 2. Jg. bringt Juljan Szpunar (über die „taubdt." Herkunft der Familie dieses jetzigen Führers des Westmarkenvereins am Ort vgl. DWZP. 13, S. 68) ein Lebensbild des Musikers Karl Karpiński, 1785 in Luschwitz als Organistensohn geb., später 2. Kapellmstr. in Warschau neben Jos. Elsner (dem dt. „Vater der poln. Musik") und fruchtbarer Tonsetzer. Eine Europareise hatte ihn auch durch Dtld. geführt, wie er sich schon vorher bes. mit Mozart u. Haydn beschäftigt hatte u. dann auch dt. Opern aufführte. 1857 starb er. — S. Machnikowski gibt die 1. poln. Bearbeitung der Gesch. des L.er Gymnas. (Dzieje gimnazjum leszczyńskiego 1555—1920, S. 5—24, 35—44), das als Gegenstück zum Posener, zeitweise stark kath. Mariengymn. eine Säule des Protestantismus u. vielfach des Dtms. gewesen war. Gegründet sei es jedoch durch ein Geschlecht wie die Leszczyński, die „in ihrer Überlieferung u. ihren Taten polnischer waren als manches andere" (vgl. hierzu unsere Bemerkgn. zu dem 1. Aufsatze des gleichen Vf.s!) u. habe auch eine Reihe tüchtiger poln. Erzieher und Schüler aufzuweisen. Nur für die neueste Zeit bringt Vf. neue Ergebnisse, f. d. ältere stützt er sich hauptsächl. auf Ziegler (1855), von Sanden (1905) u. Wotschke. — Ebenso hat der Aufs. v. W. Bickerich über Dr. Metzig in H. 7 der DWZP. den Kern des Beitr. v. Dr. J. Wowczak (Poglądy Dr. Metziga na sprawę polską, S. 25—34) geliefert. — M. Boberska behandelt schließlich die Kunstdenkmäler der L.er

Pfarrkirche (Zabytki artystyczne fary leszczyńskiej, S. 44—48), die v. ital. u. dt. Künstlern stammen, der Hochaltar v. Adam Stühr aus L. u. Christian Grunwald aus Liegnitz. A. L.

Ziemia Kaliska 1933/34. Kalisch — Kalisz, Al. Józefiny 11.

Von dieser heimatkdl. Zs., die älter ist als z. B. das poln. Lissaer Gegenstück, vgl. dieses Heft, aber jünger als das „Fraustädter Ländchen", s. DWZP 17, S. 198, sind uns einige SA. zugegangen. — Kaz. Stefańskis Mieszczaństwo kaliskie w XVI w. (46 S.) stellt uns den im MA. bekanntl. dt. Ort, den Mittelpunkt eines Weichbildsystems, als schon ganz überwiegend poln. dar. „Dt. Bürger gab es im besprochenen Zeitraum verhältnismäßig nicht viele. Durch die Ratsbücher ziehen sich ihrer nicht ganz 50 hin, dazu muß man noch einige ebenfalls nicht zahlr. rechnen, die nur nach Vorn. u. Beruf bekannt sind, wie d. Bäcker Friedr. oder den Fleischer Rudolf. Was für Zu- oder Neckn. trugen sie? Als Beisp. nennen wir einige: Durbach, Hellebrandt, Herodolch, Kuntze, Schmach, Spruch, Winkler. Darunter gibt es auch solche, die 4 Jhh. überdauert haben u. dem älteren Geschl. der Kalischer nicht fremd sind. Dazu gehören: Hering, Linke, Loy, Opitz, Pilars, Schwartzbach, Thomas. Das Gleiche kann man auch unter den poln. N. beobachten" (9). Unter den nach der damaligen Unsitte verlateinten N. nennt Vf. auch Dr. med. et phil. Semelli(c)us v. Semmel (8), die Fam. aus Tinz (Tyniec) stammend, der zu hohen städt. Würden gelangte wie die früheren Bürgermstr.- u. Vogtgeschl. der Hannasmutter, Kunisch, Margraf, Tischler; Kupferschmid (6). In dem Jh. hat Vf. gegen 2000 Neck- oder Beinamen gefunden, v. denen er S. 7 e. kl. Auswahl gibt. Nach Lücks Buch wissen wir aber, daß vielfach noch dt. Bürger sich gegenseitig solche poln. Bein. beilegten oder sie von poln. Mitbürgern erhielten, so daß die Volkstumanschauungen des Vf. wohl in manchem zu verbessern sind. Brandt (9) braucht kein Schotte gew. zu sein, deren Zahl ja allg. in P. überschätzt wird, der Bürgersohn Matys aus Jarotschin (13) war z. B. nach der N.form sicher Dt., ebenso Hanus Miemiec (14), bei Alb. u. Bastel Kin spricht auch ihr Beruf als chirurgus (16) dafür, ein archimagister der Schneiderkunst hieß Kasper (17), e. Goldschm. Gotfryd (24), ein 1596 einwandernder Buchbinder Mart. Gemehoff wird ausdrückl. als Dt. bezeichnet (27), kurz, uns scheint der ältere Gesch.schreiber der Stadt Raciborski (Monogr. Kalisza, 1912, S. 35) die Dinge sachlicher dargestellt zu haben, wie das öfters zu beobachten ist, der schrieb, daß die Stadt im 16. Jh. noch überwiegend dt. war, wenn auch sicher in der 2. Hälfte oder nach dem Stadtbrand v. 1537 das Polentum Fortschritte gemacht haben wird. Wertvoller sind die Angaben v. Stef. über das soz. u. Wirtsch.-leben. Z. B. werden als im Gebrauch befindl. Tuche außer heimischen genannt solche aus Glogau, Guhrau, Mohrau b. Neisse, Mischau bei Kottbus, Wohlau, Grünberg, Patschkau b. Schwersenz (oder i. Schl.?), Züllichau (das sind die „sułochowskie"), Schwiebus, also lauter dt. sprachigen Städten, aber auch aus einigen anderen Ländern (19 f.). Die Eheleute Bartel u. Klara Kin (Kühn) besaßen wohl am meisten Kostbark., näml. 32 Goldringe, u. a. mit „wapsztyny" (Wappensteinen, S. 24). Auch sonstige Lehnworte wie kupusz = Kaufhaus, cekaus = Zeughaus, szafarz = Schaffer usw. sind am Ort bezeugt. Einige Zünfte nahmen nur Kath. auf, u. das mag zur Verpolung beigetragen haben. — Vf. veröffentlicht weiter 2 Willküren, die der Goldschmiede v. 22. 2. 1592 u. der Bierbrauer u. Mälzer v. 7. 5. 1593. An erstere schlossen sich auch die Maler an. Den Beschluß machen Verz. der in den Ratsakten vorkommenden Mitgl. beider, darunter unter ersteren Greger Hoffmann, Balzer Litwin (aus Litauen), Loring, Franz Sumbrycht (18), unter den Malern Foltyn (oder Valentin), Ant. Hammerschmidt, Daniel Kacki (aus Katzk?), unter den Mälzern Ambr.

Dym (= Diehm?), Thom. Fendrych, Val. Frydrych. — Ing. L. Gembarzewski schreibt über die alten Wasserleitgn. v. K. (Dawne wodociągi Kalisza, 11 S.). 1543 besaß die Stadt laut 2 lat. Eintragungen bereits e. solche, Anfg. des 17. Jh. auch außer der städt. noch e. des 1584, also vor 350 Jahren gegründeten Jesuitenkollegs, Fr. Gedroyć nennt beide in s. Werk: Z dziejów higieny w d. Polsce v. 1910 nicht. „Von 612 Städten des jetz. Staates sind nur 132 mit öffentl. W.l. versehen, aber unter ihnen findet sich K. nicht", da die früheren verfallen, neue aber noch nicht vorhanden sind. A. L.

Elbinger Jahrbuch, H. 11. Jubil.heft zur Feier des 60 jähr. Bestehens der Elb. Altertumsges. 1933. XII, 292 S., mit 1 Kt. u. Abb.

Der stattl. Bd. bringt zunächst e. Geleitw. zur Jubelf. v. dem Hauptherausg., Prof. Dr. Ehrlich, mit e. kurzen Rückbl. auf die abgelaufene Zeit, sodann 2 schöne Diss., zunächst v. Elis. Schwenke über den Elb. Territorialstreit, der sich rd. 200 J. hinzog, die 1. gr. Darstellung der ganzen Frage, deren Teilbehandlung durch Jacobsohn wir in DWZP. 16, 181 f. angezeigt hatten. Die folg. v. Helene Deppner, bei Gen.dir. Prof. Brackmann gefertigt, handelt über das kirchenpolit. Verhältnis Elb. zum Bischof v. Ermland bis 1821. Beide Arb., fleißig u. geschickt, doch ohne Benutzung poln. geschriebener Bücher verfaßt, geben e. guten Einblick in das Ringen des kl. Stadtstaates, unter den 3 „gr. Städten" Westpr., wobei E. ebenso wie Danzig ihr fast rein dt. Gepräge seit fast 700 J. aufrechtzuerhalten verstanden hat. — Prof. Jos. Müller-Blattau handelt über Händels Festkantate zur 500-jahrf. von Elb. 1737, wo der Meister, allerdings nicht bis zur Feier selbst, geweilt hat, unter Beigabe v. Text- u. Notenproben. — Außer 2 kl. Beitr. v. Bernh. Schmidt über Elb. u. d. 1. preuß. Musikfest auf der Marienbg. 1833 u. v. A. C. Jebens über den Kaufm. u. Mitbegründer der Elb. Industrie Aug. Fr. Jebens enthält das Heft noch e. Aufs.: Spuren der Wikinger um Truso, der uns bes. angeht, weil er auch das abgetretene Gebiete mitberücksichtigt, zum Schluß sogar e. Liste der Wikingerfunde aus West-, Ostpr., Posen u. Pommern bringt. Die als nord. angenommenen ON können nach Rolf Starkad („Dt. Blätter in P.", Juni 1926) u. Aufs. v. Prof. Ekblom u. M. Vasmer („Zs. f. sl. Phil." ab 1925) bedeutend ergänzt werden. Neue Wikingerfunde werden dauernd gemacht, so kürzl. wieder Boote in Ohra b. Dzg. Wenn auch auf slaw. Friedhöfen solche gemacht worden sind (S. 272), so spricht das doch auch für ein Zus.leben einer germ. Oberschicht mit e. unterworfenen andersvolkl. Unterschicht, s. R. Starkad, „Dt. Bl." Jan. 1926, e. Gesichtspunkt, der v. der Urgesch.forschg. bisher vielfach nicht genügend beachtet worden ist, aber manches Rätsel lösen helfen kann. Die wenigen poln. Zitate in dem Bd. weisen einige Fehler auf. Ein Bericht des Stadtarchivars H. Kownatzki u. 4 Bespr. beschließen den schönen, mit e. Reihe Abb. geschmückten Bd. A. L.

Schaffen und Schauen, Mitteil.bl. f. Kunst u. Bildungspflege in der Wojewodschaft Schlesien. Hrsg. Viktor Kauder.

Seit dem letzten Berichte über diese Zs. (in DWZP. H. 25, 1933, S. 218 f.) ist die 2. Hälfte des IX. u. der X. Jg. erschienen. Unter den Heften, die sich mit dem Dtm. in Polen befassen, sind zu nennen das 4. Galizienheft (Jg. IX, H. 107) u. ein Wolhynienheft (Jg. X, Doppelheft 7—8). Im ersteren gibt L. Schneider in dem Beitrage „Zipser Kulturträger in Galizien" einen wertvollen Einblick in die kulturellen Zus.hänge zweier innerlich verschiedener dt. Sprachinselgebiete. J. Rollauer schreibt über die Sprichwörter der dt. Siedler in Galizien. Die übrigen, durchwegs volkskundl. Beiträge über den Volksglauben, die Sagen der Sandetzer Sprachinsel, Spruchdichtung, Kinderspiel, Flurnamen, Burschenbünde u. ein Weihnachtsspiel, stammen

von A. Karasek. Der Aufsatz über die FN. ist wesentlich, da er zum ersten Male Gesichtspunkte für die Erforschung der FN. in jungen Sprachinseln aufstellt, der andere „Burschenbünde u. -rechte in den Pfälzer Siedlungen Galiziens" ausgezeichnet durch die Fülle wertvollen Stoffes. Fast rein v. Karasek ist auch das Wolhynienheft bestritten, mit Materialveröffentlichungen über den Kalenderglauben, dt.-wolhyn. Märchen, Spruchdichtung, das Dreikönigsspiel aus Hermanówka u. die polonis. Evangelischen, die sogen. „Holländer" in Wolh. Dazu kommt eine der wolhyn. Novellen des bekannten Dichters Bruno Brehm. Über O.S. handelt Heft IX 8, das dem 50-jährigen Jubiläum des Meisterschen Gesangvereins in Kattowitz gewidmet ist. Neben der Vereinschronik von A. Gawlik hebt sich der Beitrag v. R. Schneider „Die Bedeutung des Meisterschen Gesangvereins im Wandel der Zeiten" heraus, der in klarer Weise die besonderen Bedingungen darstellt, welche das Industriegebiet u. später das auslanddt. Schicksal dem Vereine stellten. Das Doppelheft X 4—5 enthält eine einzige Arbeit „Die deutsche Besiedlung Oberschlesiens" von W. Kuhn, die auf dem gedrängten Raume von 36 S. eine Übersicht über die Wesenszüge der dt. Einwanderung im MA. u. in der Neuzeit zu geben versucht, unter Einbeziehung auch der Gebiete von Teschen u. Auschwitz-Zator.

Andere Hefte setzen die Veröffentlichung der auf den Kattowitzer u. Bielitzer Hochschulwochen gehaltenen Vorträge fort. Unter ihnen hat besondere auslanddt. Bedeutung der v. L. Weisgerber über „Zweisprachigkeit" (IX 9). Berichte über die dt. Kulturarbeit in Poln.-Schl. f. die Geschäftsjahre 1932/33 u. 1933/34 finden sich in IX 9 u. X 9.

„Schaffen und Schauen" kann nunmehr auf 10 abgeschlossene Jgg. zurückblicken. Es hat sich in dieser Zeit aus kleinsten Anfängen zu einer immerhin beträchtl. Höhe emporgearbeitet. Die ersten beiden Hefte des 1. Jg. (Mai u. Juni 1924), von W. Schuster, dem damaligen Leiter des Verbandes dt. Volksbüchereien in Kattowitz, als Verbandsorgan herausgegeben, erschienen noch im Zeitungsformat. Sie waren wirklich das, was der Untertitel heute noch besagt, ein „Mitteil.bl. f. Kunst u. Bildungspflege in der Wojewodschaft Schl.". Sie enthalten Berichte über die Lage des Dtms. u. die Tätigkeit der einzelnen Vereine, geben Anleitung zur Veranstaltung von Vorleseabenden usw. Vom 3. Hefte an erschien „Sch. u. Sch." dann im bis heute beibehaltenen Zschr.format, gemeinsam hrsg. vom Verbande dt. Volksbüchereien u. der dt. Theatergemeinde, deren Programmen es beigelegt wurde. Es übernahm nunmehr auch die Aufgabe, in besonderen „Einführungen" auf die gespielten Theaterstücke vorzubereiten. Das Literarisch-Ästhetische trat viel stärker hervor. Trotzdem muten diese ersten Hefte, mit abwechselnden Text- u. Inseratenseiten, ohne Seitenzählung u. in e. Umfange v. höchstens 12 S., noch recht kümmerlich an. Mit dem 3. Hefte des 2. Jg. (Sept. 1925) wurden die Beziehungen zur Theatergemeinde gelöst, die Zs. erschien nun als gemeinsames Organ des Verbandes dt. Volksbüch. u. des deutschen Kulturbundes, schon als kulturelle Zs. allg. Charakters, aber noch in bescheidenstem Umfange. Schüchtern melden sich auch die ersten heimatlkundl. Beiträge. Mit Beginn des 3. Jg. geht die Schriftleitung an V. Kauder, den neuen Leiter des Verbandes, über. Nun kommt die Heimatforschung mehr zu Worte, auch Bildbeilagen erscheinen, Ostschl. wird stärker in die Arbeit einbezogen. Daneben finden sich die ersten kleineren Beiträge, die über die Wojewodsch. Schl. hinausgreifen auf das Dtm. der anderen Teilgebiete. Im 4. Jg. bringt H. 9 im Galizienh. das erste landschaftl., H. 10 „R. Fitzek, ein oberschl. Dichter", das erste heimatkdl.-literar. Sonderheft. Damit hat die Zs. ungefähr das Bild u. auch das äußere Gewand gewonnen, das sie

bis zum 10. Jg. behalten hat. Nur ihr Umfang ist später immer größer geworden.

So ist „Sch. u. Sch.“ über den ursprüngl. Plan seines Schöpfers weit hinausgewachsen, der Untertitel hat schon längst seine Berechtigung verloren. Es ist nur folgerichtig, wenn nunmehr der letzte Schritt getan wird, die Zs. nach dem 10. Jg. ihren alten Namen aufgibt und in völlig neuer Form unter dem Titel „Dt. Monatshefte in Polen, Zs. für Gesch. u. Gegenwart des Dtms in P.“ als kulturelles Organ des gesamten Dtms. in diesem Lande herauskommt.

Walter Kuhn.

Zeitschr. des Vereins für Gesch. Schlesiens, hrsg. Wilhelm Dersch, Breslau, Trewendt u. Granier. Bd. 65 (1931) 599 S., Bd. 66 (1932) 360 S., Bd. 67 (1933) 310 S.

Von den zahlreichen Aufsätzen der alten Zs., die den Mittelpunkt der geschichtl. Forschung in Schl. bildet, können hier nur jene besprochen werden, die auf O./S. oder Polen Bezug haben.

In dem stattlichen, Konrad Wutke zum 70. Geburtstage gewidmeten Bande v. 1931, untersucht R. Koebner S. 91—120 „Das Problem der slaw. Burgwallsiedlung u. die Oppelner Ausgrabungen“ Er vertritt die Ansicht, die an Hand der in Gang befindlichen Grabungen noch näher zu prüfen sei, daß die schles. Burgen noch im 12. Jh. große Gefolgschaftssiedlungen der Mannen des Herzogs waren, für deren Unterhalt die Bevölkerung des Burgbez. aufzukommen hatte, u. dass erst durch die dt. Kolonis. die Umbildung dieses Systems erfolgte. Adolf Schaube „Die beiden Hallenser Schöffenbriefe für Neumarkt u. ihre Bearbeitung daselbst“ (S. 121—182) schließt auf die Gründung der Stadt Neumarkt, deren Recht auch für O./S. grundlegend wurde, in der Zeit um 1210. Heinr. v. Loesch, „Zum Chronicon Polono-Silesiacum“ (S. 218—238) ermittelt u. a. die Vollendung dieser auch für O./S. wichtigen Quelle in der Zeit zwischen 1281 und 1285.

Der Band 1932 bringt 3 Beiträge, die unmittelbar Ost-O./S. betreffen. Ludwig Musioł, „Ein Visitationsbericht über die evang. Kirchen des Plesser Dekanates v. 1628“ (S. 139—154) bietet nach dem Originale im Archive des Fürsten v. Pless den Text des Berichtes. Sein Wert beruht einerseits darin, daß er, unmittelbar vor dem Durchgreifen der Gegenreformat., das ev. Kirchenwesen des Gebietes noch unverletzt zeigt, andererseits darin, daß er die älteste Übersicht über die kirchl. Verhältnisse der Plesser Herrschaft überhaupt, vor allem über die Abgrenzung der Pfarrsprengel, darstellt. Zu rühmen ist die vornehme Sachlichkeit des poln. Herausgebers, die auch seine sonstigen Werke auszeichnet. Pf. Friedr. Schwenker „Aus den Anfängen der evang. Kirchengemeinde Rybnik“ (S. 191—206) gibt Aktenauszüge nach dem Bresl. Staatsarchiv, welche die Neugründung der ev. Gemeinde seit 1790 beleuchten. Wichtig ist S. 199 die Erwähnung der protest. Zuwanderung aus Österr. ins Plesser Gebiet seit 1742 infolge der Religionsbedrückungen in Österr. Pf. Andr. Wackwitz, der damalige Pfarrer u. Monograph der dt. Sprachinsel Anhalt, heute Landespropst in Windhuk in Südwestafrika, untersucht S. 259—276. „Die Anfänge der oberschles. Zinkhüttenindustrie“. Er gibt 2 zeitgenöss. Berichte wieder, davon einen erstmalig nach dem Plesser Archive. Der erste schreibt die Erfindung des die moderne Zinkindustrie begründenden Verfahrens, metallisches Zink aus den Erzen zu gewinnen, dem Faktor der oberschl. Glashütte Wessola, Christian Ruberg, dem „oberschles. Faust“, zu, der zweite dem damaligen Glasmacherlehrling in Wessola, Jos. Hilgert. Auf Grund der inneren Kritik der beiden Berichte entscheidet sich Wackwitz für Ruberg, worin man ihm sicher wird zustimmen können. Ruberg war Dt. aus

Ilsenburg b. Wernigerode im Harz. Er wurde 1780 als Steiger an die fürstl. Plessische Kohlengrube in Emanuelssegen angeworben. Aus S. 266 geht auch hervor, daß in Südpreußen während seiner Zugehörigkeit zu Preußen Dte. bei der Begründung der Glasindustrie beteiligt waren.

In Band 1933 kommt für O./S. vor allem der Aufsatz von Kurt Flügge „Hist.-geogr. Studien zur Agrarverfassung in den schles. Kreisen Kosel, Neustadt, Falkenberg u. Neisse i. J. 1743, mit Rückblicken bis 1532“ (S. 146—176) in Frage. Er zeigt eine außerordentl. Rechtsverschlechterung in dem untersuchten Zeitraume. Die beigegebene Karte verdeutlicht, daß bei der Besitzergreifung des Landes durch Preußen die Grenze der gemessenen gegen die ungemessene Robot eine auffallende Übereinstimmung mit der dt.-poln. Sprachgrenze aufweist. Leider sind die für die Karte gewählten Signaturen ganz unübersichtlich.

Jedem Band ist ein ausführl. Besprechungsteil angeschlossen, in dem auch eine Reihe von Werken über Polen und sein Dtm. ausführlich gewürdigt wird. W. Kuhn.

Schlesische Geschichtsblätter, Mittlgn. des Vereins für Geschichte Schlesiens. In Verbindung mit Konr. Wutke, hrsg. von Wilhelm Dersch, Breslau, Trewendt u. Granier, Jg. 1931—1933.

Die jährl. dreimal erscheinenden kl. Hefte der „Schles. Gesch.bl.“ stehen zu der großen „Zs. des Vereins f. Gesch. Schl.“ etwa in dem gleichen Verhältnis wie das „Korrespondenzbl.“ zum „Archiv des Vereins für Siebenbürg. Landeskunde“: sie dienen der Verständigung der Mitgl. untereinander u. der Gewinnung weiterer Kreise f. die Arbeit. Gleich das 1. Heft des Jgs. 1931 „Wege zur Orstgesch., Ratschläge f. schles. Heimatforscher“ v. Klemens Lorenz ist f. diesen Zweck in hervorragender Weise geeignet. Besonders wichtig ist hier das Verz. der Repertorien im Bresl. Staatsarchiv (S. 16—23), das auch Ost-O./S. u. das Teschner Gebiet mit berücksichtigt. Eine Ergänzung dazu gibt Nr. 1 v. Jg. 1933 „Schlesische Archivpflege, nebst einer Übersicht der Archive in Schl.“, v. W. Dersch, dem Herausgeber u. Direktor des Preuß. Staatsarchives in Bresl. Das 3. Heft des Jgs. berichtet jeweils über die Stadt, in der die Wanderversammlung des Vereins f. d. Gesch. Schl. stattfindet. 1933 war das Namslau. Demgemäß enthält das Heft einen kurzen Aufsatz v. Eva Haber über „Die Zerreißung der Kreise Gr.-Wartenberg u. Namslau durch den Vertrag von Versailles“ (S. 43—45), vgl. DWZP. 27, S. 199.

Walter Kuhn.

Zschr. des dt. Vereins f. d. Gesch. Mährens u. Schlesiens, Brünn 1933 H. 1—3.

Im 35. Jg. der nach Paul Strzemcha nunmehr v. Prof. Dr. Hans Reutter geleiteten Zs. steht wiederum wie früher die Verteidigung der Bretholzschen Urgermanenanschauung f. d. Sudetenlande gegenüber der Kolonis.theorie im Vordergrund. Prof. Dr. Bertold Bretholz führt dies gegenüber einem Rundfunkvortrag durch. Er weist auf die Überbietung der Palacky'schen Anschauungen durch dt. Forscher hin, die Unmöglichkeit, das seit dem 9. Jh. polit. an Baiern u. das Reich gebundene u. christl. Böhm.-Mähr. mit der Entwicklg. im NO. gleichzusetzen, es einfach als Teil der dt. Ostsiedlung zu betrachten. Warum habe noch niemand e. „Gesch. der dt. Kolonis. in Böhm.-Mähr.“ geschrieben? Weil sie sich nicht machen ließe. — Dabei unterstützt ihn sein Kampfgenosse Ant. Mayer, der z. B. gegen E. Schwarz wirkungsvoll polemisiert, gegen dessen Anschauungen auch in unserer Zs. trotz aller Anerkennung seiner Leistungen schon einige Einwendungen erhoben werden mußten (DWZP 27, S. 140 ff.). Karl Schirmeisen gibt

scharfsinnige Beobachtgn. zu A. Mayers Buch „Die Besiedlung des Böhmerwaldes“, die auch f. unsere Vorgeschichtler lehrreich sind, die vielfach noch im Bann slaw. Anschauungen stehen. Hier wird bes. auf Paul Reineke hingewiesen (Prähist. Zs. 19, S. 42 ff.). Das altslaw. Gebiet war sowohl in Baiern als Böhm. kleiner als gewöhnl. angenommen. Auch f. uns fesselnd ist der Beitr. v. Ottokar Stoklasser über den in schwed. Diensten stehenden Obersten Bart. v. Zierotin, weil dieser Flüchtling 1637—40 in Schles. oder Polen gest. zu sein scheint. — Breth. beleuchtet auch Dr. Karl Bergers Besiedlung des dt. Nordmährens geschickt v. s. Standpunkt aus. — Kleinere Beiträge u. eine Beilage Familienforschung füllen die Hefte, die stärker auch v. uns beachtet werden sollten. Die Urgerm.anschauung spielt zwar f. Schles. eine gewisse Rolle, f. Polen ist sie jedoch m. W. noch nie gründl. erwogen worden. A. L.

Deutsch-Ungarische Heimatblätter, Viertelj.schrift f. Kunde des Dtms. in Ung. u. f. dt. u. ung. Beziehungen, hrsg. v. Jakob Bleyer, 5. Jg. 1933.

Das entscheidende Ereignis in der Gesch. dieser Zs. ist der Tod ihres Schöpfers u. bisherigen Herausgebers J. B., Prof. d. Germanistik an der Universität Ofen-Pest, ehem. ungar. Nationalitätenministers, Begründers des ungarländ.-dt. Volksbildungsvereins u. Führers der dt. Minderh. in Ung. Selten mutet der Tod eines großen dt. Mannes so willkürl. zufällig, so bar jedes inneren Sinnes an wie hier. Durch ein Menschenalter hat B. für s. Volk gekämpft, zuerst fast allein, gegen e. Heer v. Feinden im magyar. Staate, gegen den Widerstand aus den eigenen Reihen der Dt. in Ungarn, oft auch unverstanden beim dt. Muttervolke, mit wechselndem Erfolge, aber immer unter vollstem Einsatze seiner Kraft u. Person, ja s. Lebens. Nun kommt die Zeit, wo die Früchte seiner Arbeit unter dem belebenden Sonnenstrahl der dt. Erneuerung zu reifen beginnen. Auch er selbst hat in den letzten Monaten, ja, man kann fast sagen, Tagen vor seinem Tode tiefgreifende innere Wandlungen durchgemacht. Und im gleichen Augenblicke, da er, erfüllt von dem neu Geschauten, mit neuer Kraft zu erneutem Wirken durchdrungen, nach Ung. zurückkehrte, mußte er sterben. Sein Verlust ist ein kaum je zu verwindender Schlag für das polit., kulturelle u. nicht zuletzt für das wissenschaftl. Leben der ungarländischen Dt.

Der 5. in 2 starken Doppelheften erschienene Jg. der Zs. ahnt freil. v. diesem Unglück noch nichts. Im 1. Hefte überwiegen bei weitem die Aufs., die sich mit allg. dt.-magyar. Kulturbeziehungen befassen. Insbes. findet sich hier der einleitende Abschn. einer Arb., die zieml. lang zu werden verspricht: „Der dt. Kultureinfluß in Ung.“ v. F. Valjavec. Beiträge zur Gesch. des Dtms. in Ungarn sind R. Hartmann „J. Brüsztles Recensio als Quelle f. d. dt. Ansiedlung der Schwäb. Türkei im 18. Jh.“ u. J. Weidlein „Urkunden aus der Ansiedlungszeit der Gemeinden Belac u. Csibrák (Tolnau)“. H. Klocke „Zur soziolog. Struktur des dörfl. u. bäuerl. Dtms. in Ung.“ benützt erstmals die Volkszählung v. 1920 genauer, um die Unterschiede in der Berufsgliederung zwischen Deutschen u. Magyaren, sowie zw. den einzelnen dt. Landschaften in Ung. zu erfassen.

Das 2. Doppelheft ist eine Festschr. zum 70. Geb.tage v. Gideon Petz, gleich Bleyer Prof. an der Univ. Ofen-Pest u. Führer der Germanisten Ungarns. Entsprechend dem Arbeitsgeb. v. Petz überwiegen hier die Aufs. über Kulturbeziehungen noch stärker. J. Bleyer, „Aufgaben der Dtms.forschung im altung. Raume“ faßt nochmals die Grundzüge seiner Ansichten u. Arbeitsmethodik zus., er konnte nicht ahnen, daß dieser sein letzter Aufs. auch s. Vermächtnis an sein wissensch. Nachfolger werden sollte. J. Weidlin „Zur Frage unserer

Siedlungsmundarten" wendet sich dagegen, daß man die ungarländ.-dt. Mda. durchwegs als „Mischmda." bezeichne. Volkskundl. Beiträge sind F. Basch „Dt. Hochzeitstänze in der Schwäb. Türkei" und E. v. Bonomi, „Ortsneckereien aus den Ofener Bergen".

Walter Kuhn.

Zeitschr. f. osteurop. Gesch. hgg. v. **Otto Hoetzsch,** Bd. 8 (N. F. 4) 1934. Osteur.verl. 608 S. 30 RM.

Die schon vor dem Kriege erscheinende ZOG, dann eingegangen, ist erfreulicherw. vor 4 J. erneuert worden, wieder v. dem bekannten Kenner der osteur. Gesch. Prof. Dr. H., der seit 1906 an der Posener Akad. tätig war, hgg. in Verbindung mit e. Reihe andrer Fachleute. Der Löwenanteil der Aufs. betrifft Russld. Polen ist vertreten mit folg. Beiträgen: Jer. Wiśniowiecki im Licht der neuen Forschung v. Miron Korduba (221); die ersten Spuren des Christentums in P., e. Beitr. zur Erfassung der ältesten sl. Zustände v. Bernh. Stasiewski (238); Das Lebenswerk Osw. Balzers u. d. Entwickl. der poln. rechtshist. Forschung seit 1919 v. H. F. Schmid (321). Auch im Anzeigenteil werden einige Werke dazu ausführl. besprochen, in der Zschr.schau e. Reihe Aufs. im Auszug wiedergegeben. Wertvoll ist ferner die wiss. Chronik, in der wir Nachrufe f. die verstorb. poln. Forscher Jes. Paczkowski, St. Ptaszycki u. Adam Chmiel finden. An der Zs. arbeiten nicht nur dt. Gelehrte mit, sond. auch solche anderer Völker, z. B. der greise Prof. Al. Brückner, D. Dorošenko, S. Postnikow. Die Dtmsforschung steht bei der ZOG naturgemäss nicht so im Vordergrund wie bei unserer.

A. L.

Osteuropa. Zs. f. d. gesamten Fragen des europ. Ostens, i. A. der Dt. Ges. zum Studium Osteuropas, hgg. v. **Otto Hoetzsch.** 9. Jg. Okt. 1933—Sept. 1934. Kgsb. u. Bln. W. 35, Osteuropa-Verl. 758 S. 36 RM.

In der mit einem guten Mitarb.kreis arbeitenden Zs. steht naturgemäss Sowjetrussl. im Vordergrund (Beitr. v. Otto Anhagen, D. P. Barrows; Tangri Berdi, Walther Biehahn, Erwin Buchholtz, Rob. Engel, Mich. Gorlin, I. Grabar, Hans Lazar, Arthur Luther, Klaus Mehnert, Konst. Pohl, S. Postnikow, Ernst Schüle, Rob. Schweitzer), andere Länder sind mit je einem Aufs. vertreten, Polen verhältnismässig stark mit folg.: Arved Bär: E. poln. Jugendzschr. (665), Max Braun: Probleme der neueren p. Literatur (721), O. Hoetzsch: D. Lage in P. u. d. Randstaaten (69), Das dt.-p. Abkommen u. d. Verfassung (321), Edw. Lipiński: Wirtsch.krise u. -politik Ps. (639), Tad. Zieliński: Der p. Bauer in der Geistesgesch. u. Dichtung Ps. (571), allg. interessierend ist Werner Markert: Das Studium Osteur. als wiss. u. polit. Aufgabe (395). — Ausser den Aufs. enthält die Zs. Monatsübersichten über Innen- u. Aussenpolitik vom Herausg., Kulturber. v. Klaus Mehnert, e. Wirtsch.ber. v. R. Schweitzer, e. jurist. Uebersicht v. Heinr. Freund. Dokum., Bücherschau, Notizen u. e. Verz. der eingegangenen Bücher.

A. L.

Slavische Rundschau, hgg. v. Franz Spina u. Gerh. Gesemann, Jg. V (1933) Nr. 4. **Sonderh. Polen.** Verl. Dt. Ges. f. slavist. Forschg. u. W. de Gruyter, Bln. W 10 u. Lpz.

Nach einem Geleitwort bringt das Heft e. Aufs. v. Tad. Kotarbiński: Grundlinien u. Tendenzen der Philos. in P., in dem es u. a. heißt: „Ungemein stärker (als der engl.) ist der Einfluß der dt. Phil." Schröder u. Frege hätten e. entscheidenden Einfl. auf die Entwickl. der poln. Logistik ausgeübt. „Übrigens sind es hauptsächl. dt. Philosophen, mit denen wir e. unmittelb. Verkehr pflegen". Dafür spricht auch die große Zahl dtnamiger Phil., die Vf. nennt. Es folgt e. Darstellung der zeitgenöß. Literatur Ps. v. K. W. Zawodziński, wobei als Vater der zeitgen. poln. Lyrik der dtnamige Leop. Staff genannt wird.

„Überall beobachtet man ein Streben nach Wahrh., Vertiefung u. vollkommenerer Widerspiegelung der äußeren u. inneren Wirklichk. in ihren ewigsten u. unverrückbarsten Erscheinungen, in einer möglichst vollkommenen künstlerischen u. suggest. Gestalt". Wł. Skoczylas berichtet über die bild. Kunst, M. Szyjkowski das Theater. Wertvoll ist die Zus.stellung der bis dahin in der Zs. erschienenen wichtigeren Artikel über Polen. A. L.

Mały Rocznik Statystyczny [Kleines statist. Jahrb. 5. Jg.]. Warsch. 1934, Główny Urząd Statystyczny. XX, 232 S.

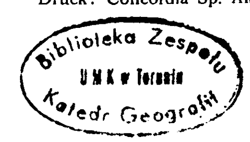
Das v. einem Schriftleitungsausschuß des Statist. Landesamts in Warschau unter Dir. Edward Szturm des Sztrem zus.gestellte handl. u. billige Büchlein hat sich in den früheren Jahren schon verdiente Anerkennung errungen, so daß die Aufl. gewöhnl. bald vergriffen war. Wissenschaftler u. Schulmänner können in gleicher Weise Nutzen davon haben, wie das Beisp. v. Prof. Oberländer zeigt. Um die Vielseitigkeit des Inh. zu zeigen, nenne ich die einzelnen Hauptteile: Nachweise des Wirtsch.standes Polens, Engl., Frankr., d. Dt. Reichs u. der USA. 1924—33, 1) Wetterkunde, 2) Erdkdl. Lage, Oberfl., Verwaltungseinteilg., Bevölk. 3) Bevölk.bewegung, 4) Grundbes. 5) Ackerbau, Viehzucht, Forstwirtsch., Fischfang, 6) Wirtsch.verbände, 7) Bergbau u. Gewerbe, 8) Verkehrswesen, 9) Außenhandel, 10) Innenhandel u. -verbrauch, 11) Geld- u. Kreditwesen, 12) Preise, 13) Arbeitsmarkt, 14) Soziale Fürsorge, 15) Öffentl. Gesundheitswesen, 16) Versichergn., Brände, 17) Schulw. u. Erziehung, 18) Geistes- u. Kulturleben, 19) Polit. Leben, 20) Gerichts-, Gefängnisw. u. Vergehen, 21) Innere Verwaltung, 22) Heer, 23) Finanzwesen, 24) Selbstverw. Neu dazugekommen sind 126 Abrisse u. Kartogramme. Voraussetzung der Benutzung ist die Kenntnis des Poln. Mit Rücksicht auf den Platz ist das Buch näml. im Gegensatz zu den andern Veröff. des Landesamts nicht auch französ. abgefaßt, u. nur so konnte diese Fülle v. Stoff auf einen so kl. Raum zus.gepreßt werden. A. L.

Ethnopolitischer Almanach, Ein Führer durch die europ. Nationalitätenbewegung. I. A. des Institutes f. Grenz- u. Auslandstudien", hrsg. Otto Junghann u. M. H. Boehm. Wien, Braumüller. Jg. 3, 1932, VII + 118 S.

Die beiden ersten Jahrgänge dieses Almanachs wurden in H. 24, S. 210 unserer Zs. angezeigt. Der vorliegende Jg. zeigt ein Fortfallen der „Materialien" u. eine bedeutende Einschränkung des Aufsatzteiles. Der erste Beitrag „Volksehre" v. M. H. Boehm ist ein Abdruck aus dem Buche des Verf. „Das eigenständige Volk". Die Holländerin Christine Bakker van Bosse behandelt in „Die poln.-ukrain. Frage u. der Völkerbund" die Pazifizierung Ostgaliziens u. das völlige Versagen des Völkerbundes. Das gleiche Thema wird in der Arbeit v. O. Junghann „Internationale Minderheitenarbeit 1931" berührt, ebenso die dt. Beschwerden wegen der Behandlung der dt. Minderheit in O./S. auf der Ratstagung vom Jänner 1931, der anfängliche Versuch des Völkerbundes zu einer festen Haltung gegenüber der poln. Regierung u. schließl. sein kläglicher Umfall. Auch der Teil der „Ethnopolit. Länderchronik f. 1931" v. Viator, der sich auf Polen bezieht (S. 60—66), stellt naturgemäß dieses Geschehen in den Vordergrund. Walter Kuhn.

Verantwortlich als Herausgeber: Dr. Alfred Lattermann, Grudziądz, Narutowicza 35.

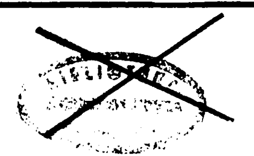
Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen, Poznań, ul. Zwierzyniecka 1.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.



Büchereingänge.

St. Hoszowski: Ceny we Lwowie w latach 1701—1914.
Ed. Tomaszewski: Ceny w Krakowie w latach 1601—1795.
Historja Śląska od najdawn. czasów do r. 1400.
J. Ptaśnik: Miasta i mieszczaństwo w dawnej Polsce.
Badania geograficzne nad Polską północno-zach. H. 4—5, 8.
R. Heuer: Zur Kunstgesch. u. Problematik des ev. Kirchenbaues im 18. Jh. in den abgetretenen Geb. Westpr. u. Pos.
O. Beckmann: Ernstes u. Heiteres aus der Stadtchronik v. Posen.
H. Draeger: Anklage u. Widerlegung. Taschenb. zur Kriegsschuldfrage.
R. Kamionka: Die Reorganis. der Kreiseinteilung Schles, in der Stein-Hardenbergschen Reformperiode.
Nauka Polska. Bd. 18 u. 19.
Völkerbund u. Völkerrecht, 1. Jg.
L. Rosiński: Pożary w woj. pozn. w latach 1919—29.
Dt. Bücherei, Posen: Schöne Literatur.
H. Anders: Gedichte v. Fl. Biesik in der Mda. v. Wilamowice.
Die Kultur Pommeraniens im frühen MA. Bericht über W. Łęgas Buch.
R. Neumann: Der Danziger Hafen in poln. Darstellung.
W. Horn: Ostpr. Dtm. im Spiegel der polit. Wahlen 1921—33.
P. Dąbkowski: Zwierciadło szlacheckie.
X. L. Kurpisz: Kronika kościołów chodzieskich.
Ph. Rudolf: Frankr. im Urteil der Hambgr. Zschr. 1789—1810.
Orient u. Occident, Kirche u. Schule in Rußl.
Roczniki dziejów społ. i gospod. Bd. 3.
La Marche des Negociations relatives au desarmement.
Führer durch Posen u. Umgebung, bearb. v. W. Th. Burchard. 2 Aufl.
W. Winkler: Statistik im Dienste der Volkspolitik.
Glaube und Volkstum, 2 H. A. Szyperski: Geografja talentów wlkp.

Anforderungen auf einzelne dieser Werke u. Einsendung weiterer Besprechungsstücke werden erbeten an den Schriftleiter: Dr. A. Lattermann, Graudenz — Grudziądz, Narutowicza 35. (Polen).





22. **Th. Wotschke:** Der poln. Brüder Briefwechsel mit den märkischen Enthusiasten; **M. Laubert:** Anstellung der Distriktspolizeidir. in d. Prov. Posen 1830; **H. Sommer:** Gneisenau. — 6 kurze Beiträge; **A. Karasek-Langer:** Das Schrifttum über die Deutschen in Wolhynien und Polesien. — 56 Besprechungen.

23: **Dr. F. Doubek:** Zum ältesten dt. Schöffenbuch v. Krzemienica; **Ernst Waetzmann:** Altansässige Posensche Geschlechter; Boleslaus der Kühne u. Grosse Auszug aus dem poln. Buche v. **A. Zakrzewski** v. **A. Lattermann.** — 51 Besprechungen.

24: **F. Doubek:** Forts.: Zur Sprache des Schöffenbuches; **W. Maas:** Posener Burgwälle; **M. Kage:** Gelehrte Gesellschaften in Polen; **M. Laubert:** Die ersten 50 J. Posener Feuerversicherung; **A. Lattermann:** Die 5. Allg. Poln. Historikertagung. — 72 Besprechungen.

25: **P. V. Kempf:** Die Bruderschaften der dt. Katholiken in Posen; **H. Sommer:** Preuss. militärische Standorte im Posener Lande, in Westpr. u. Oberschles.; **A. Mirovič:** Dt. Gelehrte an der Wilnaer Univ.; **A. Kronthal:** Die Beziehungen R. Remaks zum Polentum. — 89 Besprechungen.

26: **Sonderheft** des Dt. Naturwissenschaftl. Vereins zu Posen, bearb. v. **O. Tumm** (mit 1 Beilage). **Dr. H. Preuss:** Vorkommen subarkt. Pflanzen steppenähnl. Verbände im unteren Weichselgebiet; **Prof. Dr. J. Hammling:** Zur Vogelwelt des Pos. Landes; **V. Torka:** Die Bienen der Prov. Posen; **J. W. Szulczewski:** Cicadinenfauna des Pos. Landes; **E. Fleischer:** Vom binokularen Sehen. — 5 kurze Beiträge. — Literatur zur naturkundl. Erforschung Grosspolens und Pommerellens.

27: **Th. Wotschke:** Der Aufbau der grosspoln.-luth. Kirche nach 1768; **G. Jopke:** Die angebliche Stützung des schiefen Rathausturmes zu Posen 1550; **M. Laubert:** Die Anstellung der ersten Militärbehörden in der Provinz Posen; 4 kurze Beiträge; 98 Besprechungen.

Preis jeden Heftes 8,40 Złoty, im Auslande 4,20 Mark. Bezug **auf ein Jahr** 20 zł bzw. 10 M. Ab Heft 12 sind auch die meisten Aufsätze als Sonderdruck erhältlich. Auch von der früheren Zeitschrift der Historischen Gesellschaft **für** die Provinz Posen und den Historischen Monatsblättern sind **noch** eine Reihe Einzelhefte und Sonderdrucke zu haben.

II.

Schriftenreihe Polen:

Ernst Meyer: **Der Polnische Staat, seine Verwaltung und sein Recht.** (1924) Preis 3,— zł.

Robert Styra: **Das polnische Parteiwesen und seine Presse.** (1926) Preis 6,— zł.

Albrecht Schubert: **Die Entwicklung der Posener Landwirtschaft seit 1919.** (1929) Preis 9,— zł., geb. 12,— zł.

III.

Ostdeutsche Heimatbücher

herausgegeben von Viktor Kauder:

Walter Kuhn: **Aus dem Ostschlesischen Zunftleben.** Preis 7,— zł.

Josef Strzygowski: **Ostschlesische Holzkirchen.** Preis 6,— zł.

Weitere Bände im Verlage Günther Wolff, Plauen i. V.

Gedenkbuch

zur Erinnerung an die Einwanderung der Deutschen

in Galizien

vor 150 Jahren.

Herausgegeben vom Ausschuß der Gedenkfeier.
Verlag der Historischen Gesellschaft für Posen.

Preis 8 zł, bzw. im Ausland 4 RM.

Im Verlage der Deutschen Bücherei in Posen:
(Poznań, ul. Zwierzyniecka 1)

I.

Coppernicus

Ueber die Umdrehung der Himmelskörper.

Aus seinen Werken und Briefen, herausgegeben von Dr. Hermann Rauschning. Preis 3,— zł.

II.

Mein Kränzelein

Spiel und Lied deutscher Kinder in Polen, gesammelt von Pfarrer **Just**-Sienno, mit 22 Scherenschnitten von **Elisabeth Fischer** aus Waldau. Preis 1,80 zł.